Wunder-Kammer

II

Flauij Josephi/ des Hochberühmten Jüdi-schen Geschichtschreibers / Historien vnd Bücher: Von alten Jüdischen Ge-schichten / zwentzig / sambt eynem von seinem Le-ben: Vom Jüdischen Krieg/ vnd der Statt Jeru-salem / vnd des gantzen Lands zerstörung / siben: Von der Juden altem Herkommen wider Apio-nem Grammaticum/zwey: Von Meysterschafft der Vernunfft / vnd der Machabeer Marter/ eyns.

Alles auß dem Griechischen Exemplar/ sampt aller Bücher vnd C[illegible]pitel Summarischer Innhalt / mit höchstem flei[illegible] von [illegible]wem verteutscht vnnd zugerichtet/ darzu mit B[illegible]lisch[illegible]n Concordantzen / Jarrechnung/ or-denlichem Re[illegible]ster/vnd schönen Figuren/deßglei-chen v[illegible]rhin im Truck nie außgan-gen/ gezieret.

Mit Römischer Keys. Maiestat vnd Churfürstli-cher zu Sachsen / Gnad vnd Freiheyt.

illumin. Georg Maak Norimb.

XC

Heribert Tenschert

2023

NOREN BERGA, Vrbs nobilißima, totius quasi Germaniæ centrum, publicis, priuatisq; ædificijs; amplißimis mercimonijs; et Senatu prudētiß: prestans. Omnium mechanicar, artiū dexterrimos artifices; moenia et propugnacula valida, foueas, latitudine, et altitudine idonea, ostentat. Cuius icone, artificiosißimar, picturar, amantissimus, D. Cornelius Chaymox Norenbergensis mercator, ac ciuis, topographicum institutū nostrum, amicißimè promouit.

R G.

Die feßten

Das Lugnis landt

S. Dielling

Iner lauffer durn

Der gerdner durn

Prediger Closter

Lauffer dor

XC

Memoriae Matris Meae Sacrum

Gertraud Tenschert

1. August 1924 – 20. Oktober 2021

ARCHITECTVRA

Von Vestungen.

Wie die zu vnsern zeiten mögen erbawen werden / an Stätten Schlössern/vñ Clussen/zu Wasser/

Land/Berg vñ Thal/mit jren Bollwercken/Cavaliren/
Streichen/Gräben vnd Leuffen/sampt deren gantzen anhang/
vnd nutzbarkeit/ auch wie die Gegenwehr zu gebrauchen/
was für Geschütz dahin gehörig/ vnnd wie es ge-
geordnet / vnd gebraucht werden soll/
alles auß grund vnd deren
Fundamenten.

***

Sampt den Grund Rissen/ Visierungen/ vnd
Auffzügen für Augen gestellt.

Durch Daniel Speckle/der Statt Straßburg
bestellten Bawmeister.

Mit Röm: Key: May: Freyheit / auff
zehen Jar.

Gedruckt zu Straßburg/bei Bern-
hart Jobin.

Im Jar M. D. LXXXIX.

Matheus Greuter f.

Wunder-Kammer

Herz der Bibliophilie:
Glanzlichter aus dem Spiegelkabinett
des 16. Jahrhunderts

II

❧

Manuskripte
Drucke auf Pergament
Illumination & Illuſtration
Original-Ausgaben
Schöne Einbände
Provenienzen

❧❧❧
❧❧
❧

Katalog 90
Heribert Tenschert
2023

Heribert Tenschert
Antiquariat Bibermühle AG
Bibermühle 1–2 · 8262 Ramsen · Schweiz
Telefon: +41 (52) 742 05 75 · Telefax: +41 (52) 742 05 79
E-Mail: tenschert@antiquariat-bibermuehle.ch
www.heribert-tenschert.com

English summaries are given at the end of each description.
Detailed translations in English or French are available upon request.

Verfasser: Dr. Carsten Scholz, Dr. h. c. Heribert Tenschert
Prof. Eberhard König (Nr. 2, 3, 4, 5, 7)
Gestaltung, Redaktion, Lektorat: Heribert Tenschert, Maria Danelius
Photos, Einbandgestaltung: Viola Hediger, Heribert Tenschert
Verwendete Drucktype: 1689 GLC Garamond Pro
Satz und PrePress: LUDWIG:media GmbH in Zell am See
Druck und Bindung: Passavia GmbH und Co. KG, Passau
ISBN: 978-3-906069-38-8

PRÆMIUM bonis.

POENA malis.

Religio

Discite IUSTITIAM moniti.

THEATRE DES PRINCIPALES VILLES DE TOUT L'UNIVERS.

Modus hodiernus extruendarum Munitionum.

Nulla salus BELLO PACEM te poscimus omnes.

Cum privil. Sac. Cæs. et Reg. Maj.

Inhalt

Drucke auf Pergament

Illumination & Illustration

Schöne Einbände, Provenienzen, Original-Ausgaben

50b

Stumpfs Schweizer Chronik, teilkoloriert und vermutlich aus Konstanzer Erstbesitz, in einem datierten Nürnberger Einband von Hans Pfister

Stumpf, Johannes. Gemeiner Loblicher Eydgnoschafft Stetten/ Landen vnd Völckeren Chronicwirdiger thaaten beschreybung [...]. 2 Bde in einem. Zürich, Christoph Froschauer, 1548.

*^{6} a-z^6 A-Z^6 Aa-Ll^6; aa-tt^6 uu^4 xx-zz^6 AA-ZZ^6 aaa-kkk^6 lll^4 mmm-zzz^6 AAA-KKK^6 LLL-MMM^6 = 6 Bl., 331 [statt: 332] gezählte Bl., 9 Bl. (Register); 465 [statt: 467] gezählte Bl., 1 Bl. Errata, 9 Bl. (Register). – Es fehlen die Blätter E3 (Teil I, 165), dd2 (II, 20), II4 (II, 188, leer) und uuu3 (II, 387) sowie die jeweils letzten, leeren Blätter Ll6 und MMM6.

Mit kolorierter Druckermarke auf dem Titel, 22 [statt: 23] kolorierten Karten, davon 8 ganzseitig und 4 [statt: 5] als doppelblattgroße, auf Stegen montierte Tafeln, mit einem ganzseitigen illustrierten und kolorierten Stammbaum der türkischen Kaiser, ca. 3900 Abbildungen (von ca. 2500 Stöcken, darunter über 1900 Wappen), bis Bl. 79 koloriert bzw. ankoloriert, in Teil II rund 40 Stadt- und Schlachtenbilder koloriert, ferner mit einigen Stammtafeln und Zeit-Leisten sowie zahlreichen Schmuckinitialen; alles in Holzschnitt. – Die doppelblattgroße Karte der Eidgenossenschaft fehlt.

Folio (380 x ca. 240 mm).

Blindgeprägter Schweinslederband der Zeit über abgeschrägten Holzdeckeln auf fünf mit Fileten versehene Bünde, mit doppelten Filetenrahmen in den Rückenfeldern; die Deckel mit Rahmenwerk aus Streicheisenlinien und Rollenstempeln um zentrale, vorn und hinten unterschiedliche Mittelplatte, vorn darüber »Schweitzer Cronica«, darunter die Jahreszahl »1591« mit 8 Eck- und 3 von 4 Schließbeschlägen aus Messing, mit einigen erhaltenen Blattweisern am Beginn der Bücher (angestaubt und etwas berieben, Schließbänder fehlend, anfangs finger-, durchgehend etwas stockfleckig, letzte Lagen nässerandig, eine Reihe Blätter mit meist modern ausgebesserten Randläsuren, 6 Bl., darunter zwei leere, und die doppelseitige Schweiz-Karte fehlen).

Ein Dokument aus dem Konstanzer Schicksalsjahr 1548?

Dieses Exemplar der Erstausgabe von Johannes Stumpfs Schweizer Chronik ist teilkoloriert, beide Teile wiederum in unterschiedlicher Weise. Dies ermöglicht interessanterweise recht konkrete Mutmaßungen über die frühe Provenienz.

Der Buchmaler begann seine Arbeit sorgfältig mit der Druckermarke auf dem Titel und der Wappenbordüre auf dem Zwischentitel zum ersten Buch; bis Blatt 35 verwendete er eine recht bunte Farbpalette, bis Blatt 79 nur noch Gelb und Grün, dann stellte er seine Arbeit ein, bzw. führte sie bloß noch sehr selektiv fort. Durchgängig sind in beiden Teilen alle Karten koloriert, sowohl die

Schweizer Cronica

doppel- und ganzseitigen als auch die in den Text eingestreuten. Diese waren dem Auftraggeber wohl besonders wichtig. Im zweiten Teil mit den Beschreibungen der einzelnen Landesteile wurden außer den Karten rund 40 Textillustrationen koloriert, hauptsächlich bedeutendere Orte der Deutschschweiz wie St. Gallen, Zürich, Altdorf, Schwyz, Luzern, Solothurn, Bern, Biel, Basel, auch die »zugewandte« Stadt Mühlhausen im Elsaß. Kein Interesse hatten Maler und Auftraggeber demgegenüber an Graubünden, dem Wallis, der italienischen und der Westschweiz – das in Stumpfs Chronik propagierte gesamtschweizerische Bewußtsein spiegelt sich in der Kolorierung also gerade nicht wider, auch wenn einige Schlachten der Eidgenossen farbig herausgestellt wurden, so die von Laupen [Bl. 257], St. Jakob an der Birs [Bl. 382], Murten [Bl. 265] und im Schwaderloh bei Konstanz [Bl. 70].

In Farbe ist auch das nicht zur Eidgenossenschaft gehörende Konstanz wiedergegeben [Bl. 56v]; im zugehörigen Text findet sich die einzige, zeitgenössische Marginalie des gesamten Buches, zu dem Satz »Keiser Fridrich freyet Coste[n]tz mit dem Stattam[m]an« [Bl. 61]. Einen schicksalhaften Kampf um diese Freiheit führte Konstanz aber gerade im Erscheinungsjahr der Chronik, 1548: Karl V. verhängte nach seinem Sieg im Schmalkaldischen Krieg die Reichsacht über die 1527 zum Protestantismus übergetretene Stadt und ließ sie einnehmen; sie verlor ihren Status als Freie Stadt und wurde rekatholisiert. Die Vermutung, daß der Erstbesitzer hier zu verorten ist, unterstützt der Umstand, daß auch die Anrainerstädte an Bodensee und Hochrhein, Arbon, Stein am Rhein, Dießenhofen und Schaffhausen, sowie der Rheinfall, somit der ost-westliche Haupthandelsweg der Stadt zu Wasser, farbig hervorgehoben sind. War es also ein Konstanzer Kaufmann, der sich im Moment der entscheidenden Krise in der Geschichte der Stadt über die historischen Hintergründe informierte?

Darauf, daß er auch an den Religionsfragen interessiert war, deutet die Kolorierung der Schlacht bei Kappel [II, Bl. 186v], mit der die innereidgenössische Glaubensspaltung zementiert wurde; daß er dabei ein glühender Verfechter der Reformation war, erweist sich unzweifelhaft an einem Bild, das im ersten Teil mit seiner geradezu kostbaren Illuminierung absolut singulär dasteht: das Spottbild der Päpstin Johanna [I, Bl. 222]. Unter dem päpstlichen Kleid zeichnet sich sehr deutlich ein weiblicher Körper ab, die erlesenen Farben Türkis, Blau und Violett sind mit viel Gold gehöht – zum Hohn des unwürdigen *Transgender*-Papstes, der verlegen nach oben schielt und dabei das Gewand lupft: Zwischen den nackten Füßen wird der Oberkörper eines soeben während einer Prozession geborenen nackten Säuglings sichtbar. Die Illumination ausgerechnet dieses Motivs paßt wiederum zu der bedrohlich zugespitzen Situation der Konstanzer Protestanten im Jahr 1548: als unerhört offenes und zugleich ängstlich im Buch verstecktes *Statement* im Kampf der Konfessionen. Aus diesem Konflikt und seinem Ausgang ließe sich dann auch der unfertige Zustand erklären: Der Besitzer wurde evtl. durch die politische und wirtschaftliche Krise so sehr getroffen, daß er die Bemalung stoppen und das Buch vielleicht sogar verkaufen mußte.

Denn einige Zeit später gelangte es in eine andere süddeutsche Handelsstadt, in der sich der Protestantismus freilich behaupten konnte: nach Nürnberg. Auf dem Einband findet sich ein Rollenstempel mit Szenen aus dem Leben Jesu und Monogramm H P [Haebler I, 329, Nr. 1 = I, 202, Nr. 1, vgl. Kyriss 1950, 117], das Konrad Haebler dem Buchbinder Hans Pfister zuordnete, »der in Nürnberg

Gemeiner lobli-cher Eydgnoschafft Stetten/ Landen vnd Vo̊lckeren Chronick wir-diger thaaten beschreybung.

Hieriñ wirt auch die gelegenheit der gantzen Europe/ Item ein kurtzuergriffne Chronica Germanie oder Teütsch-lands/ in sonders aber ein fleyssige histori vnd ordenliche beschreybung Gallie oder Franck-rychs fürgestellt/ darauff deñ obgedachte der Eydgnoschafft beschreybung volget. Welchs alles mit gar schőnen Geographischen Landtaflen/ Contrafetischem abmalen der Stetten/ Flăcken vnd Schlachten/ auch mit vilen alten vnd herrlichen Waapen/ künigklicher/ fürstlicher vnd Edler geschlăchten oder Geburtstaflen fürgebildet/ darzů mit fleyssigen Registern außgescheiden/ Durch Johann Stumpffen beschri-ben/ vnd in XIII. bůcher abgeteilt ist. Welcher summen vnd innhalt nach 5. nächst vmbgewendten blettern eigentlich verzeichnet findst.

M. D. XLVIII.

Getruckt Zürych in der Eydgnoschafft
bey Christoffel Froschouer.

Die vierdt Landtafel haltet inn die alt Heluetiam Julij C

Vogel mons
Vrscheler Mons
LEPONTII
Hinder Rhin
Rhinwald
Lucumonis M. Der Luckmanier
Summæ Alpes Der Gothart
Der Gletscher
Alp Grew
Iubat mons
RHETI POP.
Chur
AETVATII
LEPONTII
Crispalt mons
Grimsel mons
VIBERI
LEPONTII
Vorder Rhin
Weychen Mons
März
TAVRISCI POP
Vff Joch
Vri
Scala mons
Glärnisch mons
Vff Bergen M.
Glaris
Riuarius lacus
Stans
Brünig mons
March
Humelwald
Etzel M.
Lucern
Hürnli
TVGINI
H
E
L
V
DOGGII POP
S. Gall
Apetzell
Kyburg
TIGVRINI POP.
PAGVS
PAGVS VERBIGENVS
BVR
Zürich
TIGVRINVS
Wyl
MA
N
Frowenfeld
Vitodurum
PAGVS TAVRACVS
Fines
Baden
Aarburg
Zofingen
Solothurn
Hawestein
Vocetius mons
LACVS ACRONIVS
LE
Costentz
AL
Andelfingen
Solium Cæsaris
Gaunoduru Cataractes Rheni
Rinaw
Stein
Forum Tiberii
Schaffhusen
Laufenberg
Cataractes minor
RAVRACI POP
Augusta Rauracorum
Podman
VENETES POP
Heremus Heluetiorum
Schwaben
SVEVI
TVLINGI POP.
Arbonæ Montes
Hercinia silua
VARGIONES POP.
Dünaw fl.
Danubius fl.
Dünechingen
Rotwyl
Nicrus fl.
Villingen
Schwartzwald
Brisgow

...mit jren anstössen/ wie die im vierdten bůch verzeichnet wirt.

Gegen Mitnacht hab ich hinzů gezeychnet eins theils die gegne der Allemannier vnd Burgundier/ welche Völcker beiderseits auch in Heluetiam genistet/ vnd die nach der treybung der Römer beherschet haben.

zweimal, 1574 und 1589, zum Vorgänger der Innung erwählt worden und im Jahr 1600 gestorben ist« [Haebler I, 331]. Auch die Rolle Nr. 9 mit Medaillons von Luther, Hus, Erasmus und Melanchthon, die Ernst Kyriss mit einer andernorts von Haebler beschriebenen Nummer gleichsetzte [ebd., 202, Nr. 3, vgl. Kyriss 1950, 117], findet sich auf unserem Einband wieder. Kyriss war es auch, der Pfister die bei Haebler nicht verzeichnete Mittelplatte auf dem Hinterdeckel zuordnen konnte: Eine »*Iustitia* stehend in Kartusche mit der Umschrift *Iustitiae Quisquis Pictu // Ram Lumine Cernis Dic Deus Est Iustus Iust // Aq Facta Probat*« [ebd.]. Haebler bekannt war hingegen die den Vorderdeckel schmückende zentrale Platte der Caritas mit Bettler, mit der Umschrift *QVAE VOCOR INSIGNI CHA // RITVM DE NOMINE VIRTVS OMNIAQVE PIETAS // SVADET OBIRE SEQVOR* mit Jahreszahl 1575 oben an einem Fensterrahmen [vgl. Haebler I, 330, Nr. III]. In der *Einbanddatenbank* findet sie sich nicht, nur eine enge Kopie [p003206] im Stempelmaterial des Wittenberger Buchbinders Thomas Krüger [w000433] mit der Jahreszahl 1576. Unser wuchtiger Schweinslederband trägt auf dem Vorderdeckel das Datum 1591. Fünf Jahre zuvor war eine Neuausgabe von Stumpfs Chronik erschienen; vielleicht war man so auch in Nürnberg erneut auf sie aufmerksam geworden und würdigte unser Exemplar der Erstausgabe mit einem neuen Einband. Auf die Vorsätze wurden zwei Stiche aufgebracht: vorn eine über den Spiegel hinausgreifende *Misericordiarum Domini Effigies*, ein 1581 datierter Stich von Hans Liefrinck nach Hieronymus Wierix, hinten ein *Jüngstes Gericht* nach Gillis Mostaert, womit die gesamte Geschichte gleichsam eingespannt wird in die Polarität von Gericht und Gnade Gottes.

Provenienz: Konstanz 1548? – Nürnberg 1591 (Einband). – Auf dem Hinterdeckel gestochenes Wappen der bayerischen Freiherren (seit 1764) von Haysdorf: doppelschwänziger Löwe, der eine brennende Fackel in den Pranken hält [vgl. Siebmacher 22, Der Adel des Königreichs Bayern, S. 39 und Tafel 37].

This copy of the first edition of Johannes Stumpf's Swiss Chronicle has been selectively coloured. The type of colouring suggests a Protestant citizen of Constance as the patron. When Charles V captured the city in 1548, just in the year of the book's publication, and had it recatholicized, the first owner's living conditions will have deteriorated dramatically. Some time later, the book reached Nuremberg, where it received its dated pigskin binding by Hans Pfister in 1591.

51a-b

Ein Reich, zwei Kaiser: die Notitia dignitatum, zwei Exemplare in schönem und allerschönstem Kolorit

Notitia utraque [dignitatum] cum Orientis tum Occidentis vltra Arcadii Honoriique caesarum tempora, illustre uetustatis monumentum, imò thesaurus prorsum incomparabilis. Praecedit aute[m] D. Andreæ Alciati libellus, De magistratib. ciuilibusq; ac militaribus officijs [...]. Basel, Hieronymus Froben [und Nikolaus Episcopius], **1552**.

*[8] a-o[6] p[4] q-r[6] = 108 Bl.

Mit Druckermarke auf der ersten und letzten Seite, 106 oft ganzseitigen Abbildungen sowie zahlreichen Initialen auf Cribléegrund, alles in Holzschnitt und meisterlich altkoloriert.

Folio (321 x ca. 208 mm).

Mit altem Pergament schlicht bezogener neuerer Einband auf glatten Rücken, mit goldgeprägtem schwarzen Lederrückenschild, Überschlagkanten und beschriftetem Seitenschnitt; in neuem Pappschuber (auf 3 S. einige Zeilen alt unterstrichen, wenige Bl. mit kleinen Fehl- oder Schabstellen im Bildbereich).

Provenienz: Auf Titel durchgestrichener Name von alter Hand: P. d Merenborch.
Das Gleiche.

Mit Druckermarke auf der ersten und letzten Seite, 106 oft ganzseitigen Abbildungen sowie zahlreichen Initialen auf Cribléegrund, alles in Holzschnitt und original koloriert.

Folio (336 x ca. 224 mm).

Moderner Halblederband mit zwei Lederrückenschildern und goldenem Rückendekor (öfters mit schwachem Farbabklatsch oder -durchschlag)

Provenienz: Auf der Titelrückseite in Gold, Silber und Farben eingemaltes Wappen: Drei silberne Pfeilspitzen auf blauem Grund, dazu die Devise »Tela praevisa minus nocent«, = Wappen von Jean Prévot, *Monnayer à Dijon* (Lartigue – Pontbriand 26245). – Auf dem Titel: »Guyette Diaconus 1759«.

Mit über 100 wunderbar kolorierten Abbildungen

Die *Notitia utraque dignitatum* könnte man als ein wahrhaft ›staatstragendes‹ Werk bezeichnen, als das spätantike Vorbild für alle späteren Staatshandbücher. Der Name leitet sich vom Textanfang ab: Es ist eine »Aufzeichnung der Würdenträger« des seit 395 geteilten römischen Reichs und umfaßt zwei Verzeichnisse der »durch den Kaiser zu besetzenden zivilen u. militärischen Ämter mit Abbildungen der Insignien der Beamten u. der Schildzeichen der Truppenteile« [RAC 25, 1133]. Die hohen

Imperium Orientale.

Præfectus urbis Conſtantinopolitanæ. — Præfectus Prætorio Orientis. — Præfectus Prætorio Illyrici.

Illyrici Orĩetalis diœceſes duæ, Macedonia & Dacia, quæ erant ſub diſpoſitione illuſtris Præfecti Prætorio per Illyricum.

- Macedoniæ erant Prouinciæ ſex.
  - ACHAIA habebat Proconſulem.
  - MACEDONIA habebat Conſularem.
  - THESSALIA habebat Præſidem.
  - CRETA habebat Conſularem.
  - EPIRVS uetus, habebat Præſidem.
  - EPIRVS noua & pars Macedoniæ Salutaris habebat Præſidem.
- Daciæ Prouinciȩ quinq;
  - DACIA mediterranea habebat Cõſul.
  - DACIA ripenſis, habebat Præſidem & ducem limitaneum.
  - MOESIA prima & ſecunda, habebat Præſidem.
  - DARDANIA habebat Præſidem.
  - PRAEVALITANA & pars Macedoniæ habebat Præſidem.

Imperium Occidentale.

ROMA

Præfectus urbi Romanæ. — Præfectus prætorio Italiæ. — Præfectus prætorio Galliarum.

Illyrici Occidentalis prouinciȩ ſex, uidelicet Dalmatiæ, Pannonia prima, Pannonia ſecunda & Sauia, Valeria, Noricum mediterraneũ, & Noricum Ripenſe, quæ erant ſub diſpoſitione illuſtris Præfecti prȩtorio Italiæ. Nam de his accipiendum cum legimus illum præter Italiam & Africam, etiam Illyricũ ſub ſe habuiſſe. Proinde uoco Occidentale, reſpiciendo ad ſupremam illã adminiſtrationẽ ac ſedem Præfecti prætorio Italiæ ad quẽ prouocabaĩ.

Illyrici Occidentalis Prouinciæ ſex, uidelicet

- PANNONIA prima habebat Conſularem.
- PANNONIA ſecunda.
- SAVIA ſiue Pannonia Riparienſis habebat Correctorem.
- VALERIA Ripenſis habebat Ducem limitaneum.
- DALMATIAE habebant Præſidem.
- NORICVM mediterraneum.
- NORICVM Ripẽſe, habebat Ducem limitaneum.

Inſignia uirorum illuſtrium Præfectorum
PRAETORIO PER ILLYRICVM.

MACEDONIA DACIA

Dienststellen werden »unter Berücksichtigung der Rangordnung und der hierarchischen Abfolge verzeichnet, ebenso sind die unterstellten Ressorts und Zuständigkeitsbereiche, die nachgeordneten Amtsträger und befehligten Truppenformationen aufgeführt« [DNP 8, 1011]. In den Truppenlisten wird zuerst der Rang des befehlshabenden Offiziers genannt, dann der Name seiner Einheit, deren Garnisonsstandort und der Verwaltungsstab. Insgesamt gibt das Handbuch detaillierte »Einblicke in die Organisation des Kaiserhofes, die Gliederung des Reiches in Präfecturen, Diözesen und Provinzen, die Verteilung der Militäreinheiten und die *officia* der Behörden« [ebd.]. Der ursprüngliche Verwendungszweck ist allerdings ebenso unklar wie die Umstände der Entstehung: Für die östliche Reichshälfte wird die Situation um die Jahre 395/396 wiedergegeben, während die Daten für den Westen bis »um 419, jedoch nicht später als 425« [RAC 25, 1134], fortgeschrieben wurden. Dieser Teil wirkt wie das »Arbeitsexemplar« des höchsten römischen Verwaltungsbeamten für den Dienstgebrauch zur Ernennung neuer Beamter, der andere besaß »als unkommentierte Kopie wohl die Funktion eines Referenzwerkes« [ebd.] und war mehr von einem »historischen u. ideologischen Wert« [ebd. 1135]. Die »propagandistische Bedeutung« der *Notitia dignitatum* lag darin, daß sie »die Einheit des Reiches zu einer Zeit betonte, als diese durchaus nicht mehr selbstverständlich«, sondern durch die Barbareneinfälle des frühen 5. Jahrhunderts erheblich gefährdet war. Gegen die Fakten betrieb sie demnach »eine Fortschreibung der glorreichen röm. Vergangenheit« [ebd.].

In jedem Fall ist die *Notitia dignitatum* »eine wichtige Quelle für den Zustand der spätröm. Provinzialregierung« und auch »für die Militärgeschichte des spätröm. Reiches von großer Bedeutung«; ihre Überlieferung ist umso wertvoller, als sie nur auf einer einzigen Handschrift beruht, die sich in der Dombibliothek zu Speyer befand: »Der *Codex Spirensis* enthielt neben fünf anderen Texten die reich bebilderte karolingische Kopie eines spätrömischen Originals« [ebd.]. Ab 1672 ist er jedoch nicht mehr nachweisbar. Erstmals in einem Buch erwähnt wurde die *Notitia* 1513 durch Andreas Alciatus, der 1529 auch den ersten Druck einer gekürzten Fassung besorgte [vgl. Hieronymus]. Eine Abschrift kursierte unter Baseler Humanisten, und aus einem Brief von Bonifacius Amerbach an seinen früheren Lehrer Alciatus von 1533 läßt sich schließen, daß »der Druck damals für die nächste Zeit vorgesehen war« [ebd.]. Nach dem Erscheinen mehrerer Kurz- und Teilfassungen wollten die Verleger Froben und Episcopius wohl »aus geschäftlichen Gründen« nicht länger warten und druckten 1552 »die Haupttexte entgegen dem ursprünglichen Plan ohne den Rest des Codex mit ihren längst vorliegenden Illustrationen« [ebd.]. Herausgeber war der aus Prag stammende Philologe Sigismund Gelenius (1497 – 1554), der als Korrektor, Übersetzer und Editor antiker Texte für Froben tätig war. Wie dem Titel zu entnehmen, fügte er der *Notitia* auch Beiträge von Beatus Rhenanus und Andreas Alciatus hinzu; seine Widmungsvorrede richtete er an Andreas Vesalius, den Leibarzt Kaiser Karls V.

So bedeutsam der Quellenwert des spätantiken Verwaltungshandbuchs auch sein mochte – es drängt sich die Frage auf, ob es sich bei dem Sammel-Druck nur um eine antiquarische Liebhaberei unter Humanisten handelte, oder ob die Publikation auch aktuellen, »propagandistischen« Interessen diente. In der Vorrede des Herausgebers finden sich klare Anhaltspunkte dafür. Zum einen stellt er die mit der Teilung des römischen Reiches von 395 geschaffene Situation heraus, daß »sub duobus Augustis totum orbem Romanum moderantibus, dignitates etiam inferiores duplicatae sunt«, an denen »mu-

NOTITIA PROVINCIARVM

Diuina Prouidentia.

Scientia rei militaris

Virtus

Auctoritas

Felicitas

IMPERII ROMANI

Diuina Electio

Vernus

Aestas

Autumnus

Hiems

NOTITIA PROVINCIARVM

Insignia uiri illustris præfecti prætorio

PER ITALIAS.

IMPERII ROMANI

ITALIA ILLYRICVM AFRICA

taverunt & successores quadam pauca tamen«. Der Vergleich mit der Gegenwart lag auf der Hand: Mit Karl V. und Franz I. stritten zwei Monarchen erbittert um die Vorherrschaft in Europa, wobei Karl seinen universalen Machtanspruch auch aus dem immer dringlicher werdenden Kampf gegen die Ungläubigen ableitete: 1529 belagerten die Türken Wien, und in der Folgezeit mußte er zusehen, wie sich sein französischer Rivale mit Osmanen und nordafrikanischen ›Barbaresken‹ gegen ihn verbündete. Diese Umstände aber boten den anderen Anknüpfungspunkt: Schon in der Antike sei die friedliche Koexistenz der beiden *Augusti* durch Einfälle von außen gestört worden: »At in hac postrema dispositione, quae usque fatales illas Barbarorum irruptiones paulo post secutas duravit, tam concinnus ordo est«. Diese ›überparteiliche‹ Position ließ freilich außer acht, daß sie für den Kaiser des Heiligen römischen Reiches unannehmbar war: Es konnte nur einen geben!

Daß das Buch in Basel erschien, ist wohl kein Zufall, vielmehr ein frühes Zeugnis für die mittlere, ›neutrale‹ Position der Schweizer Eidgenossenschaft zwischen Frankreich und Deutschland. Daß Gelenius das Werk dem kaiserlichen Leibarzt widmete [Bl. *2], verdankte sich vordergründig einer persönlichen Bekanntschaft. Andreas Vesalius hatte *De humani corporis fabrica libri septem* 1543 in Basel erscheinen lassen, und Gelenius wollte seine Edition als ein »monumentum aliquod mutuae nostrae benevolentiae« verstanden wissen. Doch darüber hinaus appellierte er an ein tieferes Interesse bei dem Anatomen und Mediziner, der den »instauratorem pristinae amplitudinis imperii Carolum Augustum conservas«. Denn er verglich die territoriale und administrative Teilung des römischen Reichs mit den »maiora minoraque membra totius corporis«. Während der spätantike Historiker Eunapios von Sardes das etwas schiefe Bild gebraucht hatte, die Kaiser regierten »in zwei Körpern ein einziges Reich«, so propagierte Gelenius das eines einzigen Organismus mit – implizit – zwei Körperhälften und einer ›organischen‹ Aufgabenteilung. Es wäre spannend zu wissen, ob sich der Arzt Vesalius diese politische Physiologie zu eigen und seinen kaiserlichen Patienten damit bekannt machte!

Auch die an die Vorrede anschließende »luculentam Illyrici descriptionem«, wie Gelenius sie nennt, das Fragment eines angeblich umfangreicher gedachten Textes des bereits 1547 verstorbenen Humanisten Beatus Rhenanus [Bl. *3r-5r], ist nicht einfach nur eine ›hübsche Beschreibung Illyriens‹. Wie bereits dessen einleitende Deutung des »bicipitis aquilae«, des doppelköpfigen Reichsadlers, als Symbol der zwei antiken Reichsteile von politischer Brisanz war, so auch die Beschreibung des alten *Illyricum*, in dem sich die große Problematik von Einheit und Zweiheit des Reiches auf kleinerem Raum wiederholte. Seit Diocletian rechneten die Diözesen Pannonien, Moesien und Thrakien zur Präfektur *Illyricum*; in der *Notitia dignitatum* »umfaßt die Präfektur I[llyricum] (*Illyricum orientale*) aber die Diözesen Macedonia (mit Griechenland) und Dacia, während die Diözese I[llyricum] (*Illyricum occidentale*) zur Präfektur Italia rechnet, mit den zwei Prov. von Noricum, den vier Prov. von Pannonia sowie Dalmatia« [DNP 5, 942]. Realpolitisch war die Region nach der Reichsteilung von 395 umstritten, von Westrom wurde sie noch bis 437 als ganze beansprucht. Die ›hübsche Beschreibung‹ gerät so zum warnenden Beispiel für fruchtlose Auseinandersetzungen zweier Kaiser über ein schwer definierbares ›Mittelreich‹, in dem die Zeitgenossen die burgundischen und niederländischen Territorien wiedererkennen konnten – der Widmungsadressat Vesalius lebte damals in Brüssel.

NOTITIA PROVINCIARVM

Magister Scriniorum.

Memoriæ epistolarum libellorum Græcarum.

NOTITIA PROVINCIARVM

Comes per Isauriam.

NOTITIA PROVINCIARVM

Consularis Palestinæ.

Altercatio Adriani Aug.
& Epicteti philosophi.

Insignia uirorum illustrium Præfectorum
PRAETORIO PER ILLYRICVM.

MACEDONIA DACIA

Imperium Orientale.

Præfectus urbis Con-ſtantinopolitanæ. Præfectus Prætorio Orientis. Præfectus Prætorio Illyrici.

Illyrici Orĩctalis diœceſes duæ, Macedonia & Dacia, quæ erant ſub diſpoſitione illuſtris Præfecti Prætorio per Illyricum.

- Macedoniæ erant Prouinciæ ſex.
  - ACHAIA habebat Proconſulem.
  - MACEDONIA habebat Conſularem.
  - THESSALIA habebat Præſidem.
  - CRETA habebat Conſularem.
  - EPIRVS uetus, habebat Præſidem.
  - EPIRVS noua & pars Macedoniæ Salutaris habebat Præſidem.
- Daciæ Prouinciȩ quinq;
  - DACIA mediterranea hab. Cõſulare͂.
  - DACIA ripenſis, habebat Præſidem & ducem limitaneum.
  - MOESIA prima & ſecunda, habebat Præſidem.
  - DARDANIA habebat Præſidem.
  - PRAEVALITANA & pars Macedoniæ habebat Præſidem.

Imperium Occidentale.

ROMA

Præfectus urbi Romanæ. Præfectus prætorio Italiæ. Præfectus prætorio Galliarum.

Illyrici Occidentalis prouinciȩ ſex, uidelicet Dalmatiæ, Pannonia prima, Pannonia ſecunda & Sauia, Valeria, Noricum mediterraneũ, & Noricum Ripenſe, quæ erant ſub diſpoſitione illuſtris Præfecti prȩtorio Italiæ. Nam de his accipiendum cum legimus illum præter Italiam & Africam, etiam Illyricũ ſub ſe habuiſſe. Proinde uoco Occidentale, reſpiciendo ad ſupremam illã adminiſtrationẽ ac ſedem Præfecti prætorio Italiæ ad quẽ prouocabat.

Illyrici Occidentalis Prouinciæ ſex, uidelicet

- PANNONIA prima habebat Conſularem.
- PANNONIA ſecunda.
- SAVIA ſiue Pannonia Ripatienſis habebat Correctorem.
- VALERIA Ripenſis habebat Ducem limitaneum.
- DALMATIAE habebant Præſidem.
- NORICVM mediterraneum.
- NORICVM Ripẽſe, habebat Ducem limitaneum.

* 4 Huc

NOTITIA PROVINCIARVM

Inſignia uiri illuſtris Magiſtri militvm PRAESENTALIS.

Lancearij ſeniores. Iouiani iuniores.

Neruij. Fortenſes. Herculani iuniores.

Braccati iuniores. Bataui ſeniores. Martiarij iuniores.

IMPERII ROMANI

Mattiaci ſeniores. Conſtantiani. Salij.

Tertij Sagittarij Valentis. Sagittarij ſeniores Gallicani. Sagittarij iuniores Gallicani.

Angleuarij. Retobarij. Defenſores.

Felices Honoriani iuniores. Vrſi. Hibert.

Tertij Theodoſiani. Felices Theodoſiani Iſauri. Primi Theodoſiani. Victores.

b 3 Sub

a

NOTITIA PROVINCIARVM

Diuinæ Prouidentiæ.

Sciẽtia rei militaris

Virtus

Auctoritas

Felicitas

IMPERII ROMANI

Diuina Electio

Vernus

Aestas

Autumnus

Hiems

NOTITIA PROVINCIARVM

Comes Italiæ.

ITALIA

Sub dispositione uiri spectabilis Comitis Italiæ.

TRACTVS Italiæ circa Alpes.

IMPERII ROMANI

Comes Argentoratensis.

Argentoratensis

Sub dispositione uiri spectabilis Comitis Argentoratensis.

TRACTVS Argentoratensis.

n 2

Auch seinem 1550 gestorbenen Freund Andrea Alciati erwies Gelenius die Reverenz, indem er dessen Text über die römische Zivil- und Militärorganisation des Römischen Reichs, *De magistratibus civilibusque et militaribus officijs*, in die Textsammlung aufnahm [Bl. *6-8]. Vor der eigentlichen *Notitia dignitatum* sind noch zwei weitere Texte abgedruckt, die mit ihr zusammenhängen, von denen allerdings nur der zweite mit ihr gemeinsam überliefert wurde: die *Descriptio urbis Romae* und ihrer Bauten, gegliedert nach Stadtbezirken, des Publius Victor [Bl. a1-3] und das Gegenstück eines anonymen Autors über Konstantinopel [Bl. a4r-8; vgl. DNP 8, 1012 und 1014].

Vielsagend sind auch die ersten vier Abbildungen, von denen drei nicht aus dem Bildbestand der *Notitia* stammen, sondern »frühestens 1547« [Hieronymus] wohl von Hans Rudolf Manuel Deutsch (1525 – 1571) geschaffen wurden [vgl. ebd.] Rhenans Beschreibung Illyriens wird illustriert von Ansichten von Rom und Konstantinopel, jeweils über Arkaden, deren Bögen unisono die Doppelherrschaft von »Arcadius [!] et Honorius Aug.« beglaubigen, unter denen jeweils drei Präfekten sitzen. Vor der Beschreibung Roms thront die Personifikation der Stadt unter der Überschrift: »Urbs quae aliquando desolata, nunc gloriosior, piissimo imperio restaurata«, eine Eloge an den Kaiser, vielleicht verbunden mit einer bösen Anspielung an den *Sacco di Roma* von 1527. Der oströmische Kaiserthron, wiederum von Manuel Deutsch, erscheint hingegen kleiner und steht in Kleinasien, während das »Imperium Constantinopolitanum« – hervorgehoben durch eine abweichende Kolorierung in komplementärer Farbigkeit! – ahistorisch auf die europäische Seite des Propontis beschränkt wird: Landkarte und nach Osten versetzter Thron spielen indirekt auf die osmanische Usurpation Konstantinopels an. Auch die Holzschnitte liefern tendenziell geschönte ›Bilder aus glücklichen Tagen‹!

Dann erst schließen sich die beiden Kerntexte der *Notitia dignitatum* an, deren zahlreiche Illustrationen, vermittelt über den *Codex Spirensis* des 9. Jahrhunderts, gleichfalls auf die ursprüngliche spätantike Handschrift zurückgehen. Die Umsetzung in den Holzschnitt besorgte um 1536 Conrad Schnitt (1495 – 1541), der Architekturen, Kleider, Waffen, Bücher und Gefäße »in einem spätgotisch-antikisierenden Stil« darstellte, wovon »bezeichnenderweise die zeitgenössisch nicht mehr geläufigen Geräte wie Dreifuss u. ähnl.« [Hieronymus] ausgenommen waren. Die Illustrationen zeigen Insignien der Hof-, Zivil- und Militärbeamten, außerdem die hier teils singulär überlieferten Schildzeichen, personifizierte Darstellungen der einzelnen Diözesen und Provinzen sowie stark stilisierte Ansichten von Städten und Kastellen. Allen Beamten wurde bei ihrem Dienstantritt ein kaiserliches Diplom in Form eines Codex überreicht, bei den höheren Rängen mit deren Porträt auf dem Vorderdeckel. Auf der ersten Seite war emblemhaft dargestellt, womit sie sich im Amt zu beschäftigen hatten [vgl. RAC 25, 1138]. Sowohl diese *Codicilli* als auch die darin enthaltenen Embleme in Gestalt »ihrer ›Arbeitsgeräte‹« sind abgebildet: »So zeigt das Insigne des *comes largitionum* Lebensmittel und Gefäße (für Wein) oder das Insigne des *primicerius notariorum* Schreibgeräte« [ebd. 1137]. Diese Dienstzeichen heben sich sichtlich von den Wappen mittelalterlicher Adliger ab: Ihre Dignität leitet sich noch unmittelbar von ihrer Funktion her, nicht aus der Abstammung – ein weiterer Akzent, der ganz im Sinne des humanistischen ›Beamtenadels‹ sein mußte. Er zielte, wie das Bild vom Körper mit seinen größeren und kleineren Gliedern, auch auf die innere Verfassung des Reiches: auf ein funktionierendes ›Reichsregiment‹ und dessen Instanzen, etwa in den neu eingerichteten Reichskreisen, anstelle von dynastischen Partikularinteressen. Der geradezu ikonische

VRBIS CONSTANTINOPOLITANAE DESCRIPTIO, INCERTO AVTORE.

a 4 Descriptio

Insignia uiri illustris Magistri officiorum.

Magister Scriniorum.

Comes per Isauriam.

Charakter der Abbildungen wird durch das wunderschöne, sorgfältig differenzierende Kolorit in beiden hier vorliegenden Exemplaren besonders hervorgehoben, im ersten noch zusätzlich durch eine transparente schimmernde Höhung mit Eiklar o. ä.

Zusammen mit der *Notitia dignitatum* überliefert wurde die sich auch hier anschließende, vermutlich ebenfalls um 420/425 an den Kaiser gerichtete anonyme Petitionsschrift *De rebus bellicis* [Bl. q1-r3], eigentlich »eine aufschlussreiche sozialreformerische Schrift über den Zustand des Reichs« [Hieronymus], ausgestattet mit Illustrationen von Streitwagen, Schiffen und Kriegsmaschinen, die in ihrer sachlich-knappen Umrißhaftigkeit wohl nur noch zum Teil Conrad Schnitt zuzuschreiben sind [vgl. ebd.]. Abgeschlossen wird das Werk von der Philo Alexandrinus zugeschriebenen *Altercatio Adriani Aug. & Epicteti philosophi* [r4r-r5r]. Darin stellt Kaiser Hadrian dem stoischen Philosophen zahlreiche »Was ist?«-Fragen über Gott und die Welt, die dieser ganz im Sinne humanistischer Mäßigkeitsideale beantwortet: »Quid est victoria?« – »Belli discordia, Pacis amor«. »Quid est pax?« – Tranquilla libertas«. Zur Zeit der Vorbereitung unseres Drucks war Epiktet fast ein ›Modephilosoph‹, war selbst aber von zwei Kaisern sehr unterschiedlich behandelt worden: Domitian ließ ihn mit anderen Philosophen aus Italien ausweisen, worauf er nach Nikopolis in Epirus ging. Hadrian trat mit ihm hingegen in eine persönliche Beziehung. Der ganzseitige Schlußholzschnitt, der Herrscher und Philosoph in angeregtem Disput zeigt, ist somit auch ein Plädoyer in eigener Sache, daß ›der Denker mit dem Kaiser gehen‹ möge – und umgekehrt.

Als Besitzer unseres ersten Exemplars in schönstem Kolorit hat sich auf dem Titel ein »P. de Merenborch« eingetragen: Das könnte der 1631 verstorbene Utrechter Bürger Pieter van Merenborch sein, dessen Wappenbild auf Saenredams Gemälde der Jakobskirche von Utrecht (in der Alten Pinakothek München) zu sehen ist [vgl. Helmus 210ff.]. Diese Provenienz leuchtet unmittelbar ein, nicht nur, weil schon die Widmung an einen Niederländer gerichtet war: Vielmehr mußten die staatsrechtlichen Grundlagen des ›Römischen Reichs‹ für die Niederländer während des gesamten Achtzigjährigen Kriegs bis zur endgültigen Anerkennung ihrer Unabhängigkeit 1648 von brennendem Interesse sein. Das zweite Exemplar hat auf der Titelrückseite ein prachtvoll eingemaltes Wappen, das dem Münzmeister zu Dijon Jean Prévot gehörte, auf dem Titel einen Besitzvermerk des 19.Jahrhunderts. Das Kolorit ist hier nicht ganz so brillant wie beim anderen Exemplar, dafür ist der Buchblock fast unbeschnitten und noch anderthalb Zentimeter höher und breiter.

Literatur: Adams N 354; BM STC German 747; Brunet IV, 111; Ebert 14904; Graesse IV, 691; nicht bei Heckethorn; Hieronymus 1984, Nr. 466; Jähns I, 126ff.; Lonchamp, Suisse 1164; Schweiger II/2, 618; VD 16 N 1884.

The »Notitia dignitatum« of late antiquity is a richly illustrated list of officials in both halves of the Roman Empire and an important historical source based on a single manuscript lost since the 17th century. The Basel print of 1552, dedicated to Andreas Vesalius, the personal physician of Emperor Charles V, obviously wanted to point out the possibility in principle of a peaceful coexistence of two equal monarchies within the ›one‹ Roman Empire. The more than 100 woodcuts, including some by Hans Rudolf Manuel Deutsch, show beautiful and carefully nuanced colours in both copies, the first being additionally illuminated with gold and heightened with egg white in a most genial way.

52

Reinheitsgebot, Fischmaße – und was sonst in Bayern recht und billig ist: hier in zeitgenössischer Illumination

Bairische Lanndtsordnung 1553. Ingolstadt, [Samuel und Alexander Weißenhorn], 1553. [Angebunden:] **Erclärung der Landsfreihait** in Obern unnd Nidern Bairn widerumb verneut im funfftzehenhundertdreiundfunfftzigistem Jar. München, [Andreas Schobser, 1553]. [Angebunden:] **Declaration unnd erleütterung** etlicher in Jüngst Bairischer aufgerichter Policeiordnung begriffner Articul im 1557 Jahr ausganngen. München, [Andreas Schobser], 1557.

$*^8$ A-Z^6 Aa-Ii^6 Kk^8 a-b^6 c^8 = 9 Bl., 18 gezählte Bl., 1 Bl. (Zwischentitel), Bl. 19-125, 1 Bl., (Zwischentitel), Bl. 126-197, 20 Bl. (Register). – Und: A^8 A-E^6 = 7 [statt: 8] Bl., 29 gezählte Bl. – Leeres Blatt A8 und letztes leeres Blatt E6 entfernt. – Und: A-C^6 = 18 Bl. – Durchgehend in Schwarz und Rot gedruckt.

Mit ganzseitigem Titelholzschnitt, einer Bildseite mit 2 Abb., 3 beidseitig bedruckten Falttafeln mit zusammen 10 Abb., sämtlich in Holzschnitt und altkoloriert, außerdem mit sieben elf- bis zwölfzeiligen Holzschnitt-Initialen. – Die angebundenen Titel mit ganz- bzw. halbseitigem, ebenfalls altkoloriertem Titelholzschnitt.

Klein-Folio (286 x 192 mm).

Moderner Pergamentband auf glatten Rücken, mit hellbraunem, goldgeprägtem Rückenschild und blindgeprägtem Rautenwappen auf dem Vorderdeckel, mit zwei Blattweisern aus Pergament, in stabilem, mit Elefantenhaut bezogenem Pappschuber (Titelholzschnitt wie immer, jedoch nur minimal angeschnitten, streckenweise schmaler Nässerand in der unteren Ecke, Register fingerfleckig, sonst so gut wie fleckenfrei; *Erclärung*: ohne das leere Bl. zu Beginn, Titelbl. am Seitenrand hinterlegt, ebenso das der *Declaration*).

Mit der ersten naturgetreuen Darstellung von Fischen in einem gedruckten Buch

Mit erhobenem Schwert sitzt Herzog Albrecht V. von Bayern (1528 – 1579) vor einem blau-weiß gerauteten Ehrentuch auf dem Thron, ihm zu Füßen ruht friedlich, aber wachsam der bayerische Löwe, während ihm aus dem Kreis seiner Räte einer die *Bairische Lanndtsordnung 1553* überreicht – der vielfarbig kolorierte Holzschnitt leitet zugleich das Werk ein, das das erste bayerische Landrecht von 1516 neu und detaillierter faßte und das in Teilen bis heute gültig ist. Seit dem Landshuter Erbfolgekrieg, den Bauernunruhen und Reformationsbestrebungen hatte Bayern unruhige Zeiten gesehen. Als Albrecht 1550 auf den Thron gelangte, war das Land »in keinem guten Zustand: die Finanzen erschöpft, die Verwaltung mangelhaft, das Volk und vor allem die Geistlichkeit verwildert«; mit ihm »begann eine aufbauende Tätigkeit, die sich zielbewußt bis zu seinem Tode fortsetzte« [NDB 1, 158] und für die das Gesetzeswerk eine wichtige Grundlage bildete.

Bairische Lanndts

15 ordnung 53

Erclärung der Landsfreihait in Obern vnnd Nidern Bairn widerümb ver-neüt Im fünfftzehenhündert Drei vnd fünfftzigistem Jar.

· 1 5 5 3 ·

Albrecht zog »die Sammlung von Kunstwerken und Büchern eigentlich der Politik vor« [ebd. 159] – so gründete er die Hofbibliothek und baute im Antiquarium und in der Schatzkammer der Münchener Residenz die ersten Museen nördlich der Alpen, und so spiegeln sich Kultiviertheit und Ordnungssinn auch in dem splendiden, einer solennen Verlautbarung angemessenen Druck der *Lanndtsordnung* wieder: im Wechsel von Rot und Schwarz, in den großen Lettern und insgesamt im großzügigen Layout.

Das Werk gliedert sich in sechs Bücher. Das erste ist dem Landfrieden gewidmet, das zweite dem Prozeßrecht und der Verwaltung der Kirchengüter, das dritte dem Erb-, Vormundschafts- und Vertragsrecht, aus den übrigen drei quillt das pralle Leben: Das vierte Buch behandelt Schankrecht, die – bis heute gültige – Bier- und Branntweinordnung, Bestimmungen zu kirchlichen und weltlichen Festen, das Eherecht unter Einschluß von »Winckelheyraten und leichtfertiger beywonung«, Schulen, Apotheken, Feuerordnung, Verkehrswesen, Schuldrecht, den Zehnten, Leibeigenschaft, Holzeinschlag, Tierhaltung und Waidwerk. Das fünfte kümmert sich um Handwerker und Zünfte, Hausierer und Müller, regelt die Fischordnung, Dienst- und Armenrecht sowie den Tagelohn. Das letzte Buch ist Randgruppen jeder Art gewidmet: Juden, Zigeunern, Spielleuten, Schalksnarren, Bettlern, Gotteslästerern, Spielern, Straßenräubern und sonstigen Übeltätern; ein Abschnitt handelt »von peinlicher frag«.

Angebunden ist die *Erclärung der Landsfreihait* noch aus dem selben Jahr, deren kolorierter ganzseitiger Holzschnitt-Titel das bayerische Wappen in einem Blätterkranz zeigt. Sie behandelt – dem zunehmenden Ausbau des modernen Verwaltungsstaats entsprechend – im ersten Teil die verschiedenen herzoglichen Ämter und deren Zuständigkeiten, im zweiten die Hofmarken, Land- und Dorfgerichte sowie Scharwerke, im dritten »sondere Freyhaitn« und im vierten Strafprozesse und Ausführungsbestimmungen. Die *Declaration* von 1557, gleichfalls von einem kolorierten Wappenholzschnitt präludiert, erläutert sehr spezielle Einzelheiten.

Wie ›genau‹ einzelne Bestimmungen der Landordnung waren, zeigt sich auf verblüffende Weise in der Bildseite und den drei beidseitig bedruckten Falttafeln der »Vischordnung«: Sie zeigen einen Krebs und zehn Fischarten im Maßstab 1:1 – »die erste naturgetreue Darstellung von Fischen in einem gedruckten Buch überhaupt« [Euler]. Während sie in vielen Exemplaren fehlen, wurden sie hier sogar mit frappierender Sorgfalt koloriert, das alles aber nicht um ihrer selbst willen: Dargestellt wurden sie zur Veranschaulichung der »Vischmaß«, also der Mindestgröße, unter der sie nicht gefangen werden durften. Dies sollte »ungewarnter sach järlich umb Martini und Georgy ungeuerlich« [Bl. 149] überprüft werden.

Die Maßnahmen Herzog Albrechts zum frühmodernen »Ausbau der territorialen Ordnung« [Moeller 179] schlugen an. Am Ende seiner Herrschaft war Bayern »eine politisch-kulturelle Macht« und »ein Staat von europäischer Bedeutung geworden« [NDB 1, 159].

Provenienz: Auf dem Spiegel das illustrierte Exlibris des Sammlers Hans Dedi (1918 – 2016), der das Buch 2007 erworben hatte. Europäische Privatsammlung.

Prütel Mas

Krebßin Mas

Prächsen Mas

Kerpffen Mas

Aschen Mas

Forhen Mas

Allten Mas

Bärbel Maß

Hechten Maß

Schied Maß

Literatur: BM STC German 71; vgl. ebd. 72; Euler 15; Graesse IV, 96; Nissen, ZBI 4570, und II, 117; Schottenloher, Bibliographie III, 29491 und 29489 (*Erclärung*); Stalla, Nr. 309; Tenschert XX, Nr. 94; VD 16 B 1034, 1027 (*Erclärung*) und 1024 (*Declaration*).

With the Bavarian Land Law of 1553 and the two supplementary legal texts, the young Duke Albrecht V laid the legal foundations for the consolidation of the Duchy of Bavaria in the second half of the 16th century. All three works in this anthology are presented in generous impression in large letters alternating black and red. All three title woodcuts are illuminated in many colours, as are one picture page and three folding plates on fish regulations printed on both sides: these contain the first ever true-to-life depiction of fish in a printed book - in original colouring of almost striking accuracy and brilliance.

53

Die Holzschnittfolgen Bernard Salomons zur Bibel, »chef d'œuvre de l'école lyonnaise«, von hoher Seltenheit, aus der Sammlung Otto Schäfer

Bilderbibel. [Paradin, Claude]. Quadrins historiques d'Exode. Lyon, Jean de Tournes, 1553.

A-H[8] = 64 Bl.

Mit Holzschnitt-Druckermarke auf dem Titel und 125 Holzschnitten von Bernard Salomon.

Oktav (156 x 107 mm).

Tabakbrauner Maroquinband von etwa 1885 auf fünf mit Goldfileten verzierte Bünde, die Rückenfelder mit doppelten Goldfileten gerahmt, mit goldgeprägtem Rückentitel in feinen Versalien; mit doppelten Goldfiletenrahmen auf den Deckeln, Doppelfileten auf den Stehkanten und Fileten, Punktleiste sowie breiter floral-ornamentaler Bordüre auf den Innenkanten, mit marmorierten Vorsätzen und Ganzgold- über marmoriertem Schnitt, auf dem Spiegel signiert »Lortic Frères« (die 2 letzten Bl. mit kleinsten, fachgerecht restaurierten Läsuren).

Provenienz: Bibliothek Otto Schäfer (OS 341).
Bilderbibel. [Fontaine, Charles]. Figvres dv Novveav Testament. [3. Auflage]. Lyon, Jean de Tournes, 1559.

A-F[8] G[4] = 52 Bl. – Durchgehend regliert.

Mit breitem Holzschnitt-Arabeskenrahmen auf dem Titel und 96 Holzschnitten (davon das Johannes-Porträt wiederholt) von Bernard Salomon.

Oktav (158 x 103 mm).

Tabakbrauner Maroquinband des späten 19. Jahrhunderts *à la Janseniste* auf fünf Bünde, mit goldgeprägtem Rückentitel in feinen Versalien; mit doppelten Goldfileten auf den Stehkanten sowie floral-ornamentalen Bordüren um drei Goldfileten auf den Innenkanten, mit marmorierten Vorsätzen und Ganzgold- über marmoriertem Schnitt, auf dem Spiegel signiert »Chambolle-Duru« (Papier leicht gebräunt).

Erste und dritte Ausgabe von Bernard Salomons berühmter Bilderfolge

Vor uns liegen die berühmten Bilderfolgen des französischen Zeichners Bernard Salomon (1506/10 – 1561) zur Bibel: die erste Ausgabe der »célèbres vignettes« [Brun] zum Alten Testament und die dritte Ausgabe der wenig später entstandenen Suite zum Neuen Testament. Salomon wurde künstlerisch durch die von König Franz I. begünstigte Schule von Fontainebleau und deren Mitbegründer Primaticcio geprägt. Während Heinrich II. seit seinem Herrschaftsantritt 1547 den Schwerpunkt

En feu flambant dedens l'incombustible
Buisson d'Oreb Dieu se montre à Moyse,
Lui declairant par voix intelligible
Le contenu de sa sainte entreprise.

Moyse est fait d'Israël capitaine,
Dieu par ses mains veult montrer son grãd œuure,
Lui permettant par puissance haultaine
De transmuer sa verge en vn Coleuure.

Bruit & esclairs Israel entendit,
Trompe sonner, & montaigne fumeuse,
Quand Dieu en feu sus Sina descendit
Pour publier sa loy : lors rigoureuse.

De Dieu viuant Israël ne tient conte,
Disant, Moyse au mont trop demourer:
Dont en Oreb esleue vn Veau de fonte,
Qu'il tient pour Dieu, & le vient adorer.

seiner Kunstförderung nach Paris verlagerte, war Salomon hauptsächlich als Illustrator für den Verleger Jean de Tournes in Lyon tätig [vgl. Thieme/Becker 29, 354].

Entgegen dem Titel umfaßt die erste Holzschnittfolge neben Szenen aus dem Buch Exodus auch Illustrationen zu den Büchern Leviticus, Richter (6), Ruth, Könige, Esra, Tobias, Judith, Esther, Hiob, Ezechiel, Daniel (4), Jona (3) und Makkabäer (2). Die Holzschnitte sind jeweils mit vierzeiligen französischen Versen (»Quadrins«) von Claude Paradin versehen. Sie waren originär nicht als »Illustrationen zum fortlaufenden Bibeltext«, sondern als eine Art »illustrierte Bibelparaphrase« [Schubart 7] gedacht, für Rezipienten, »die den Gesamttext nicht meistern können« [ebd. 9]. Die Serie wurde zusammen mit der parallel erschienenen Folge zur Genesis wenig später als *Quadrins historiques de la Bible* herausgegeben. Die Bilder zum Neuen Testament druckte Jean de Tournes erstmals 1554 mit italienischem Text; mit den französischen Sechszeilern von Charles Fontaine 1556 und wiederum 1558. Der Autor gibt sich am Schluß im *Avertissement au lecteur* in dem Anagramm »Hante le François« zu erkennen. Vorangestellt ist ein ebenfalls sechszeiliges Widmungsgedicht an die Schwester König Heinrichs II., Marguerite de France, duchesse de Berry. Im Unterschied zu der sehr ungleichen Verteilung der Bilder zum Alten Testament bilden die zum Neuen die Struktur des Textes nach. Herta Schubart nahm an, daß Holbeins 1538 erschienene *Icones veteris Testamenti* den Anstoß zu dieser Art einer vom biblischen Gesamttext losgelösten »Bilderbibel« [ebd. 14] mit kurzen Erläuterungen gegeben haben, die mit ihrer »Harmonisierung von Bild- und Wortkunst« [ebd. 21] der humanistischen »Impresen- und Emblemataliteratur« [ebd. 18] nahesteht.

Stilistisch ging Bernard Salomon über alle Vorgänger hinaus; »seine Entwürfe zeigen manieristisch gelängte Figuren, die sich in harmonischen Gruppen zusammenfügen«. Die Landschaften, in die sie meistens gestellt sind, bieten eine reiche Vegetation, sich schlängelnde Flüßchen, sich rundende Hügel und antikisierende Bauten« [van der Coelen 177ff.]. Die Serie zum Neuen Testament wirkt dabei konservativer: Sie folgt deutschen und oberitalienischen Bildtraditionen, die von Salomon »zu einer stilistischen Einheit zusammengeschmolzen« wurden, wobei »eine starke Reduktion des Mimischen« zu beobachten ist: »Ausdrucksträger ist im Wesentlichen die linear-faßbare Bewegung«, bei der »die Gemütsbewegungen mehr angedeutet als in ihrer Differenzierung geschildert« [Schubart 25f.] werden.

Die Suite zum Alten Testament lehnte sich zwar ebenfalls an eine »weitverzweigte Bildtradition« an, schlägt jedoch »neue Wege« ein, so daß wir hier »von einem neuen Typus der Bibelillustration sprechen können: die heiligen Geschichten werden erzählt in der Sprache des an der Antike [...] orientierten Menschen der Spätrenaissance« [ebd. 25]: Erfüllt von »humanistisch-archäologischen Interessen« und der Liebe zur antiken Historie stellt Salomon die religiösen Stoffe »in einer Breite und Ausführlichkeit vor, die das Maß dessen, was es sonst an Bildinterpretation für diese Inhalte gibt, bei weitem überschreitet« [ebd. 26]. Die Geschichte der Menschheit, wie sie im Alten Testament erzählt wird, nutzt der gelehrte Künstler zur Darstellung der unterschiedlichsten Milieus von Hütten, Städten und Oasen, von Hirten, Bürgern, Pharaonen: »Keiner von Salomons Vorgängern hatte sich für diesen Sachverhalt interessiert« [ebd. 28].

Mit der Absicht der »Vergegenständlichung von Vergangenem als Vergangenem« [ebd. 27] bringt Salomon dem Rezipienten die biblischen Ereignisse in einer »in sich selbst ruhenden Bedeutsam-

A Abſalom le meſfait eſt rendu:
Car Dieu permet par diuine vengeance,
Que demeurant par les cheueux pendu,
Ioab le fait mourir à coups de lance.

Ioab deuant la Ville & fort d'Abele,
Les habitans lors ſomme & admonneste,
De lui liurer Siba faux & rebelle,
Duquel adonq lui ont-ietté la teste.

Dens le tombeau d'Heliſee on coucha,
Pour l'enterrer, vn homme mort tout froid:
Qui comme aux os du Prophete il toucha,
Reueſquit tot en ſe leuant tout droit.

Iſraël eſt captif en Aſſyrie:
Mais les Meſchans, qui n'ont à Dieu recours,
Sus Iſraël occupans Samarie,
Sont mis à mort par Lyons ſans ſecours.

Ioſeph aduerti par vn Ange
De prendre en Egypte la fuite,
Incontinent de pais change,
Et s'en va en la terre eſtrange,
Que lon nomme encores Egypte,
Creingnant du Roy l'ire deſpite.

Saint Iean Baptiſte baptiza
Ieſuchriſt au fleuue Iordain:
(Mais parauant il s'excuſa)
Et puis apres il aduiſa
Sur le Sauueur deſcendre à plein
Le ſaint Eſprit de grace plein.

IESVS *dormant en la nauire,*
Un grand vent ſe leue ſi fort,
Qu'il vous la trouble, & vous la vire,
Et la ſingle comme par ire:
Mais luy eſueillé, met d'accord
Le vent & mer pleins de diſcord.

Ieſuchriſt cheminant ſur l'eau,
Fait qu'on s'eſtonne & ſouſpeçonne:
Saint Pierre ſortant du bateau,
Sur l'eau chemine bien & beau:
Puis vn vent l'enfondre, & l'eſtonne:
Mais Ieſuchriſt ſa main luy donne.

Saint Paul brulant d'affection
A persecuter les Chrestiens,
Fut fait vaisseau d'election,
Par vne grand' conuersion:
Ceux qu'il souloit mettre es liens,
Lors il ayma plus que les siens.

Les animaux de mainte sorte
A saint Pierre offerts à manger,
C'est la vision qui l'enhorte
Que Dieu ne veut clorre la porte
De salut, à nul estranger
Qui à la Foy se veut renger.

Saint Pierre pris, & enferré,
Et endormi entre sa garde
En prison, ayant l'huis serré,
Fut deliuré, & defferré
Par vn saint Ange qui le garde,
Et qui le conduire ne tarde.

Saint Paul qui vn boiteux guerit,
N'en veut receuoir sacrifice:
Ains il deschire son habit
Comme par ire, & par despit
De tel abus, & de tel vice,
De tel erreur & faux seruice.

keit« nahe; »anstelle des symbolisch-allegorischen Zyklus der mittelalterlichen Kunst ist der rein und nur historische getreten« [ebd. 30]. Solche humanistischen »Popularisierungstendenzen« waren wohl auch »religiös, aber nirgends konfessionell« inspiriert, kaum einmal gibt es »eine Anspielung auf die theologischen Tagesfragen« oder »bestimmte Dogmen« [ebd. 11] – und anders wären »Erfolg und Nachahmung [...] auch auf streng katholischem Boden unerklärlich« [ebd. 9]. Die Holzschnitte bildeten in den folgenden Jahren die Grundlage für zahlreiche illustrierte Bibelausgaben, auch über Frankreich hinaus. Darüber hinaus ist das Bilderwerk »ein Zeugnis für den Zusammenklang von bildkünstlerischer und humanistisch-poetischer Kultur der Spätrenaissance in einem religiösen Umkreis, in welchem das aus der Beschäftigung mit dem Erzählgegenstand resultierende sehr persönliche und komplexe Erlebnis den Vorrang beansprucht gegenüber allen konfessionell-dogmatischen Streitfragen« [ebd. 13]. Dies gilt gerade auch für den Entstehungskontext in Lyon: Bernard Salomon »arbeitete bis zu seinem Tode dauernd für Jean de Tournes; er starb als Katholik, sein Verleger, einige Jahre später, als Calvinist« [ebd. 12].

Beide breitrandig und sehr schön erhaltenen Holzschnittfolgen liegen in hübschen bibliophilen Maroquin-Einbänden des fortgeschrittenen 19. Jahrhunderts vor, wobei der von Lortic noch etwas aufwendiger als der von Chambolle-Duru gestaltet ist. Dies entspricht durchaus dem Rang der *Quadrins historiques d'Exode*. Die Erstausgabe des »pur chef d'œuvre de l'ecole lyonnaise« [Brun], die sich zuvor in der Sammlung Otto Schäfer befand, ist von größter Seltenheit.

Literatur: Brun **131** bzw. **132**; Brunet IV, 995; Cartier **243** bzw. **432**; Delaveau/Hillard **1272** bzw. **1286**; Ebert 7548; Graesse V, 518; Lonchamp, Français II, **352** bzw. 166; vgl. Mortimer, French, Nr. 85 bzw. 87; Rahir **430** bzw. 570; zu Salomon: Schubart. – Fontaine: Adams F 707 – Paradin: Nicht bei Adams und BM STC French; vgl. Davies, Fairfax Murray, French, Nr. 40.

These are the famous series of illustrations on the Bible by Bernard Salomon, who worked in Lyon mainly for the publisher Jean de Tournes: the extremely rare first edition of 1553 on the Old Testament with 125 and the third edition of 1559 on the New Testament with 96 woodcuts. Salomon locates the biblical events in a broadly painted ancient milieu, a stylistic innovation being the mannerist elongated figures. Both series, large-margined and beautifully preserved, are offered in handsome sophisticated morocco bindings by Lortic and by Chambolle-Duru, respectively. The copy of the first edition comes from the Otto Schäfer collection.

Apres ſonne l'Ange ſecond:
Et voici vn grand ardent mont
Dedens la mer ſe gette & rue:
La tierce part d'elle ſe mue
En ſang: & toſt ſont ruïnez
Cent mil poiſſons & pluſieurs nefs.

L'Ange tiers ſonne: & vne grand'
Eſtoile ardant' tombe, & ſe rend
Dedens la tierce part des eaux:
Dont des riuieres & ruiſſeaux
La tierce part amere eſt faite.
Lon meurt buuant telle eau' infette.

Le ſixiéme Ange vient ſonner,
Et puiſſance à quatre donner
D'occir la tierce part des gens:
Puis gens armez ſont diligens
A nuire, ſur beſtes montez
Comme Lyons fiers indomptez.

Un Ange du ciel deſcendant,
En ſa face clarté rendant
Comme vn Soleil, ſes iambes plante
(Comme double colonne ardante)
L'une en la terre, & l'autre en l'eau:
En ſa main tient vn liure beau.

54

Gelobtes Nord-Land: Erste Ausgabe der Geschichte der skandinavischen Völker, mit 473 Holzschnitten, aus den Sammlungen R. Brunck und M. Jeanson

Olaus Magnus. Historia de gentibus septentrionalibus, earumque diversis statibus, conditionibus, moribus, ritibus, superstitionibus, disciplinis, exercitiis, regimine, victu, bellis, structuris, instrumentis, ac mineris metallicis, & rebus mirabilibus, necnon vniuersis penè animalibus in Septentrione degentibus, eorum cp natura. Rom, Giovanni Maria Viotti, 1555.

A-G^{6} a^{4} b-g^{6} H-Z^{6} AA-ZZ^{6} AAA-XXX^{6} YYY^{8} = 42 Bl., 815 S.

Mit 473 Holzschnitten (davon 6 wiederholt), davon 5 ganzseitig (einer wiederholt), und zahlreichen historisierten Holzschnitt-Initialen.

Klein-Folio (268 x ca. 199 mm).

Hellbrauner Kalblederband des 18. Jahrhunderts auf fünf Bünde, mit rotem Rückenschild, reicher floral-ornamentaler Rückenvergoldung, am Fuß mit Prägung »BRUNCK«; mit feinem Filetenrahmen in Blindprägung auf den Deckeln, marmorierten Vorsätzen und Ganzrotschnitt; in moderner mittelbrauner, mit Velours ausgeschlagener Halbmaroquinkassette mit goldgeprägtem Rückentitel (etwas beschabt, einige Bl. mit ersetzter Eck- bzw. Randfehlstelle ohne Textverlust, am Oberrand streckenweise ein leichter Anflug von Bräunung, letzte Lagen in der oberen Ecke mit ganz schmalem Feuchtrand).

Auch ein Klassiker der Jagdliteratur: Das Exemplar der Bibliophilen Brunck und Jeanson

Der schwedische Geistliche und Geograph Olaus Magnus, eigentlich Olof Månsson, (1490 – 1558) begab sich infolge der Reformation 1524 zusammen mit seinem Bruder, dem Erzbischof von Uppsala, ins Exil und folgte ihm nach dessen Tod ins Amt, ohne indes sein Bistum je betreten zu können. Vergeblich versuchte er, von Rom aus die Rekatholisierung in Nordeuropa zu betreiben. Um der Welt vor Augen zu führen, welch wunderbares Land an die Protestanten verlorenzugehen drohte, erarbeitete er zunächst eine große *Carta Marina* Skandinaviens und anschließend diese monumentale Geschichte der nordischen Länder, die er zwei Jahre vor seinem Tod gedruckt sehen durfte.

In seiner enzyklopädischen Darstellung in 22 Büchern und 772 Kapiteln legt er insbesondere Wert auf die Eigenarten des nordischen Volkslebens, die seinem mediterranen Umfeld als »exotisch« und besonders erklärungsbedürftig erscheinen mußten. Er schildert nicht nur Historie, sondern auch Bräuche und Aberglauben, naturräumliche und klimatische Gegebenheiten, schreibt von Viehhaltung und Seeungeheuern; allein vier Kapitel (S. 599-778) mit weit über 100 Holzschnitten sind der

NIHIL EST SIMVL INVENIVM ET PER FECTVM.

Olaus Magn'
Got. Areps.
Vpsalensis

IVSTITIA OMNIV VIRTVTV EST REGINA

IN MVNDO STABILE NIHIL

I · M · V ·

VINCE IN BONO MALVM.

OLAI MAGNI GOTHI ARCHIEPISCOPI VPSALENSIS DE RITV GENTIVM ET NATVRA RERVM AC VSV BELlandi populorum Septentrionalium.

De Biarmia, & situ, ac moribus eius.

CAP. PRIMVM.

BIARMIA igitur est regio Septentrionalis, cuius zenit est in ipso polo Arctico: cuiusque Orizon est idem cum circulo æquinoctiali: qui Zodiacum in duas partes æquales intersecans, efficit, vt vna medietas totius anni sit vnus dies artificialis, & altera medietas vna nox: & ita totus annus esset ibi vnus dies naturalis. Sed cùm ibi sol nunquàm magis 23. gradibus sub Orizonte deprimatur, videtur (inquit autor sphæræ) quòd illis sit dies cōtinuus sine nocte.

Positio autoris sphæræ.

In omni enim climate dies oritur, antequàm sol supra Orizontem eleuatur per 18. gradus, secundum sententiam Ptolemæi, aut secundum alios ad 30. gradus, scilicet per quantitatem vnius signi. Hactenus conuenienter ad naturam philosophatus est idem autor sphæræ. Quod autem subintulit, iniuriosum est naturæ: quam iudicare debuisset prouidentiorem circa conseruationem vniuersi. Illam enim nunquàm intermissam lucem naturæ beneficio concessam, perpetuis nubibus obfuscans, ait, radium solarem ibi existentem, adeò debilis esse virtutis, vt eleuatos vapores consumere, aut purgare nequeat. Proinde (inquit) neque aër serenus ibi est, neque dies. Hoc ille dicere voluit. At ex opposito surgūt duo magni philosophi, Plinius, & Solinus, qui propter continuam solaris luminis præsentiam affirmant, ibi omnia intolerabili solis ardore periclitari. Ita isti, & ille,

Positio Plinii & Solini.

in æstate, licet habeant niues: quia impressioni lignorum citissimè cedunt. Neque enim vlla rupes adeo prominet, quin ad eius fastigium callida cursus ambage perueniant. Primò siquidem vallium profunda relinquentes, scopulorum radices tortuosa gyratione perlabuntur: sicque meatum crebræ declinationis obliquitate perfectunt, donec per sinuosos collium anfractus destinatum loci cacumen exuperent: quandoquidem idipsum venationis ardore facientes, quandoquidem de ingenio, & artis magisterio contendentes, veluti stadiorum cursores constitutum brauium suscepturi. Quibus ingeniis, & cursibus, etsi Papa Paulus III. referente D. Philippo Archinto Episcopo Salutiarum, almæ Vrbis gubernatore, fidem adhibere noluit, tamen reuera sic se habet cursus iste, prout superius, & inferius demōstratur.

Tortuosus cursus.

Papa Paulus III.

Adhuc de situ, & qualitatibus eius.

CAP. V.

QVID veteres Gothicarum rerum scriptores de aspectibus syderum extremi Septentrionis, & gentibus, ac moribus eorum suo æuo senserint, paucis ostendetur. Iordanes in principio historiarum suarum asserit, gentem esse in Arctoa, quæ fertur in æstate media XL. diebus, & noctibus, luces habere continuas: itemque brumali tempore, eodem dierum, noctiumque numero, lucem claram nescire. Ita alternato mœrore cum gaudio, beneficio aliis, damnóque impar est: quia prolixioribus diebus solem ad Orientem per axis marginem vident redeuntem. Breuioribus verò non sic conspicitur apud illos, sed aliter: quia Austrina signa percurrit, & qui nobis videtur sol ab imo surgere, illos per terræ marginem dicitur circuire. Aliæ verò ibi gentes Erefennæ (quas rectius dixisset Scricfinnos) quæ frumentorum non quæritant victum, sed carnibus ferarum, atque auium viuunt: vbi tanta paludibus fœtura ponitur, & vt augmentum præstent generi, & satietatem, ac copiam genti. Piscibus tamen sole, aëréque siccatis frequentius vesci videntur. Paulus Diaconus Longobardorum historicus lib. I. cap. V. dicit in Septentrione Stritobinos (quos verius Scricfinnos appellasset) habitare, qui etiam æstatis tempore niuibus non carent, crudis agrestium animalium carnibus vescentes, de quorum etiam hirtis pellibus sibi indumenta coaptant. Hi à saliendo nomen ducunt. Saltibus enim

Iordanes.

Dies æstate, & noctes hyeme continuæ.

Scricfinni frumento carētes

Paulus Diaconus.

Nix æstatis tempore.

enim vtentes, arte quadam ligno antrorsum incuruo ad arcus similitudinē feras assequuntur. Apud hos est animal ceruo simile, de cuius ego corio, vt fuerat pilis hispidum, vestem in modum tunicæ genutenus aptatam conspexi. Verùm de illo animali, rangifero scilicet, & vestibus ex pilis eius, inferius forsitan mirabiliora dicentur. Igitur in his locis circa æstiuum solstitium per aliquot dies etiam noctu clarissima lux cernitur, diésque ibi multò maiores, quàm alibi habentur: sicut econtrariò circa brumale solstitium, quamuis diei lux assit, lux tamen ibi non videtur, diésque magis minuuntur, quàm vsquam alibi, noctésque longiores existūt: quia quantò à sole longius disceditur, tantò sol ipsi terræ vicinior apparet, & vmbræ longiores excrescunt. Prætereà Franciscus Irenicus lib. X. cap. IX. Germaniæ dilgentissimus scriptor ad hanc Pauli Diaconi opinionem addit, calidiores noctes esse apud alias gentes, quàm apud Germanos dies. Aristoteles huius rationem affert in problematibus, particula XXVII. quia sol propinquior est, & aër mouetur nihil minus quàm post diem. Higinius libro vlt. Sol, inquit, ab Ariete transiens ad Chelas, extendit sex mensium diem his, qui inter Arctos sunt. Item vsque ad Arietem efficit his locis sex mensibus: econtrà illis, qui in Boreali polo sunt, vbi sex mensibus noctem componit. Nec mirandum hoc est, cùm Homerus in Odys. scribat, vbi Lestrygonū meminit, pastores audiri posse, quorum vnus mane exeat, alius simul intret: tam paruo spatio illic noctem, & diem distare. Præterea Plinius lib. II. cap. LXXVII. de longissimo, ac breuissimo die mentionem faciens, tradit in Britannia diem esse XVII. horarum, vbi æstate lucidæ noctes haud dubiè repromittant id, quod cogit ratio credi, solstitialibus diebus accedente sole propius verticem mūdi, angusto lucis ambitu subiecto terræ continuos dies haberi senis mensibus, noctésque ecōtrà ad brumam remoto: quod fit in Tyle sex dierum nauigatione versus Septentrionem à Britannia distante.

Rangifer.

Lux clarissima in noctibus.

Longissimæ noctes.

Irenicus.

Aristoteles.

Higinius.

Dies sex mēsiū Nox totidem.

Plinii opinio de longitudine diei & noctis.

Britannia.

De ventorum nominibus, & effectibus eorundem.

CAP. VI.

TRADIT Aristoteles lib. I. Meteor. quosdam sapientes, omnes ventos vnū nominasse ventum, sicuti omnia flumina vnum flumen natura: ponentes, ventum esse aëris motum, & quòd diuersitas ventorum accidit pro diuersitate

Opiniones de ventis.

CIRCIVS AQVILO

OCCIDES AVSTER ORIENS

EFFECTVS · VĒTOR · IN · SEPTEMTRIONE ·

Aquilo, quia aquas stringit, & nubes dissipat. Est enim ventus gelidus, & siccus. Idem Boreas, quia ab Hyperboreis montibus flat: vnde natura frigidus est. Natura enim ventorum Septentrionalium frigida est, & sicca: Australium calida, & humida. Ex omnibus autem ventis duo cardinales sunt, Septentrio, & Auster. Extra hos duo sunt spiritus, vbique magis quàm venti, aura in terra, altanus in mari. Præter hos ventos iam enumeratos, surgit alia ventorum distinctio, quam Vitruuius lib. primo habet: quæ continet XXIIII. ventos. Demum mare Gothicum, & Liuonicum nauigantes, necesse habent propter insulas, ac saxa latentia, ventorum distinctionem ad ventos XXXII. (nisi singulo momento periclitari maluerint) accedendo, ac fugiendo numerare, ac consyderare.

Aquilo.

Venti cardinales.

Venti 24.

Venti 32.

De vehementia venti Circii.

CAP. X.

QVANTA sit ventorum austeritas, & sæuitia in locis Septentrionalibus, abdita naturæ causa vix poterit, nisi per eorum manifestos effectus, explicari, præsertim de vento Circio, qui sicut nulli ventorum violentia inferior est, ita nedum in Aquilone, sed vbicunque vel sui natura, vel loci exhalatione vehementiam susceperit, omnia rapit, ac concutit, vt cœli, terræque conturbator appellari mereatur. Et quia huiusmodi violentiæ infinita in diuersis mundi regionibus afferuntur exempla, etiam à magnis scriptoribus in libros relata, vnum tamen atque alterum adduxisse contentus, ad eius potentiam, quam in Septentrione demonstrat, retorquebo modum. Portus est in Islandia (terra scilicet mari glaciali vicina, sub dominio regni Noruegiæ, vulgari sermone Vestrabord) Occidentalis dictus, penes quem in littoralibus spatiis, & campis obequitantes armati, potenti flatu huius venti Circii quasi stuppa prosternuntur in terram. Similiter penes portucrypticos, id est, in cauernosis rupibus, & antris habitantes, eo præcipue tempore brumæ, quo sol regreditur ad solstitialia signa, quando in marinis fluctibus venti sunt temperatiores. Sunt præterea montes in Hybernia mediocri sublimitate in pluribus locis eminentes: in quibus, si quis iter hoc Circio vento flante perficere tentauerit, nedum periculum, & ruinam expectare cogetur, sed spiritus suffocationem in præcipitiis voraginosis. Præterea quàm formidabiles, & noxii sint venti in Occidentalioribus Noruegiæ ri-

Ventus Circius

Terræ cœlique conturbator.

Islandię portus Vestrabord.

Spiritus hominũ suffocator.

CAP. I.

REFERT clarissimus Danicæ historiæ autor Saxo Grammaticus, Regnerum Regem Danorum integro lustro in oris Ruthenicis piratica expleta, animum induxisse, vicinos Biarmenses, homines scilicet Septentrionales, montes & loca campestria inhabitantes, hostilibus armis, & incomparabili potentia sua humiliandos aggredi. Qui cùm aduentum eius compertum haberent, carminibus aggressi cœlum, solicitatas nubes ad summam vsque nimborum violentiam impleuerunt. Quæ res Regnerum aliquandiu nauigatione prohibitum, alimentorum facultate defecit, eundemque subitò remissa tempestate æstuosissimi

Regnerus rex.

Carminibus cœlum cõcitatur.

æstuosissimi feruoris flagrantia torruit. Nec ea quidem pestis concitati frigoris magnitudine intolerabilior extitit. Itaque anceps geminæ intemperantiæ malum vicissim affecta corpora suorum militum immoderata vtriusque status accessione corrupit. Verùm vt Rex se adulterina magis, quàm vera aëris vi impeditum animaduerteret, Biarmorum insolentiam vlturus, iterum eosdem inopinato repetiuit assultu. Quorum rex peritissima sagittariorum vicini ducis Finmarchiæ opera fretus, Regneri in Biarmia hybernantis impunè lacerauit exercitum. Quippe Finni (vt in principio primi libri tactum est) lubricorum stipitum celeri allapsu cursum intendere soliti, arbitraria velocitatis potentia rapiuntur, promptissimamque propinquitatis, vel absentiæ facultatem obtinent. Mox enim vt hostem læserint, eadem celeritate, qua subeunt, auolant: necprocursu languidius reditum tentant. Itaque & vehiculorum,

Vicissitudines elementorum.

Exercitus ipunè laceratur.

Stipitum lubricorum vsus.

Aper. — Cyri regis responsio. — Filius regis occisus.

ad Cyrum in hac forma: Apparuit, ó Rex, apud nos maxima res: aper, qui agrestia corrumpit opera: quem studiosissimè captantes, interimere non valuimus. Nunc itaq; te obsecramus, vt nobiscum filium tuum, ac delectos iuuenes, canesq; mittas; quò beluam è regione tollamus. Quibus respondit, Se filium, ob nouam nuptam, non missurum: sed Lydorum delectos, & venatores omnes cum canibus, mandatoq;, vt quàm promptissimè beluam de regione submoueant. Attamen filius Cyri, ne ignauus videretur, sua sponte pro confodienda bestia equis, & canibus properans, ictu lanceæ, qua aper occidendus erat, infelicissimo casu interemptus fuit.

De obsequiis erga senes.

CAP. XVI.

Reuerentia erga senes. — Modus descendendi. — Modus ascendendi. — Palus cōgelata. — Senum sentētia valet.

CAETERVM quantam curam habeant populi Septentrionales erga senes, tam parentes, quàm alios veneranda senecta depressos, parumper ostenditur præmissa figura: qua senex præcipitem montem, collemq; descensurus, pelli vrsinæ imponitur, filiorum, vel seruorum obsequio deferendus: hac tamen seruata cautela, vt posterior pars cutis, aut pellis, ob erigendos pilos, & retardandas niues, vel glacialem lubricitatem, antrorsum vertatur: & ita lentè delapsus, incolumis cum oneribus è sublimioribus locis ad ima defertur. Sed & hæc reuerentia senibus, & commoditas fit, vt cùm viam glacialem eo modo descendere nequeant, obliquato gyrantium filiorum transitu paulatim in plana portentur: rursumq; si glacialis lubricitas ascendendo penetrari debeat, ne deorsum grauescens plaustrum resiliat, ramoso ligno supposito (vt iumenta trahendo respirent) vel bifurcato ferro veniet sistendum. Hæcq; prouisio tam vtilis, quàm necessaria est in longinquis itineribus, vbi duobus, tribusue, vel pluribus diebus ascenditur, & totidem descenditur ad planitiem paludinosam, totaliter congelatam. Sed nec insuetum est genti, vbicunq; in via, aut æde occurrerit senex, illi locum cedere, & reuerentiam exhibere, iudiciumq; suscipere, & exequi, quod protulerit in sua professione, quemadmodum inferius lib. XIIII. de syluestribus iudicijs ostendetur. Adhæc igitur obsequia senibus exhibenda, adduci possunt duo filij

Duo filij iugales matrē duxerunt ad templum. — Gambarucha. — Sorte diuidūt. patriā exituri. — Ciconiæ miranda natura. — O parricida & sacrilege quid agis? — Senes perpetuò venerantur.

filij (iumentis præstò non occurrentibus) qui matrem XLV. stadijs plaustrali iugo ad templū Iunonis omniū laude, & admiratione traxerunt (teste Herodoto lib. primo) apud Argiuos: quiq; filij precatu matris, vt optimum mortalibus concedendum assequerentur, illico mortui sunt: testimonio ad posteros relicto, quòd satius est homini mori, quàm viuere, vt supra eodem lib. cap. VIII. Quale etiam, & quàm vile consilium prudens mater Gambarucha filijs, ne infinita populorum multitudo periret, ante exitum Longobardorum à Septentrione præbuerit, Saxo lib. VIII. meminit: scilicet vt seruata erga parentes ac liberos pietate, patria excessuri sorte deligerentur: quæ si senes inualidos obtulisset, robustiores se eorum loco exilio offerent, eiusq; pondus pro debilibus perferendum sua sponte susciperent. Nec dignos esse vita, qui illam scelere, & sacrilegio comparare, parētesq; ac prolē tam iniqua sententia psequi sustinuissent, charitatis loco crudelitatis officia peracturi. Postremò cunctos malè patriam demereri, apud quos parentum, aut liberorum amori proprij spiritus charitas præponderaret. Hæc Saxo. Sed neq; bestijs desunt pietatis obsequia erga parentes, cùm inter alias ciconiæ (redeuntis anni, & lętitiæ nuntiatrices) pennis parentes ob senium destitutos, nec ad proprios quærendos cibos potentes, plumis tegunt, & famem leuant, ac corpora fatigata reficiunt, donec in pristinum vigorē ala grandæua redierit: pia vicissitudine vitam, quam à parentibus acceperant, recompensantes. Quid ergo homines facere debebunt? quando & hanc pietatem brutis, & bestijs inesse cognoscunt. Præterea Septentrionalium populorum mos est, vt minores maioribus natu obuij cedant via, ac deflectant: aduenientibusq; è sedili assurgunt, maioribus natu perpetuam reuerentiam exhibentes.

De baptizandis pueris syluestrium incolarum.

CAP. XVII.

Idolatraꝝ spes. — Distātia maxīa.

ETSI multa de idolatris extremi orbis Septentrionalis, & eorum superstitioso cultu dicta sint, & quomodo spes est, vt aliquando audita diuini verbi vera prędicatione, ad communionem Christifidelium accedere non tardarent: tamen pia præualēte exhortatione Catholicorum sacerdotum, magna pars syluestrium hominum inducta est, maiorq; spes oritur, vt àmodo, sedatis alibi erroribus, vnanimiter inducendi accedant. Quòd verò tardare videntur, causa est, & hæc euidentissima, quòd maximè distant, ducentis scilicet, & amplius, millia

De maximo, ac terribili bello Suecorum, ac Gothorum: cui Starchaterus præfuit contra Danos.

CAP. VIII.

Haquinus rex. — Haraldus rex. — Saxo. — Crantzius. — Io. Archieps Vpsalensis.

CVM causam, & exordium, ac progressum, & exitum acerrimi prælij Haquini Ring Suecorum Gothorumq; etc. Regis, ac Haraldi Hildetan Danorum Regis, lib. VIII. historiarum excellentissimus Danicarum rerum scriptor Saxo Sialandicus, omni æuo successuro notissimam tradiderit, ac post eum euolutis iam quinquaginta annis Albertus Crantzius idē pręliū incidenter attigerit, nouissimusq; omnium charissimus frater, & antecessor meus, Io. Magnus Archiepiscopus Vpsalensis, hoc vastum, & incomparabile bellum in Gothicis, ac Sueticis historijs suis ex inevitabili proposito veraciter, vt fidelem historicum decet, nuper conscripserit: ad me pertinere arbitror, vt saltem

Præliū vix maius in Europa Septennio ppâratū bellum. — Bellatores clarissimi, et fœminę Hetha. Visna. — Vexillo priuaī & dextra. — Starchaterus belli director. — Vegtbiorga puella. — Naues Suecorū 2500. — Danoꝝ plures. — Acies.

tem eiusmodi formidabilis conflictus aliquam mentionem hoc in loco inter pugiles, & gigantes interseram, præcipuè quia in nullo prælio Septentrionalium regnoꝝ, & vix vnquam in tota Europa tot fortissimi, vtriusq; potentissimi tam terrestris, quàm naualis exercitus duces, cum tanta vehementia, ac ardore belli septennio præparati, concurrisse leguntur, quemadmodum in historijs satis concordibus supradictarum regionum, ac Regum, & autorum fideliter conscriptum habetur. Enumerantur in primis clarissimi bellatores, vnde, & quo stemmate insigniores pro parte Danorum fuerint: inter quos & fœminæ duæ, quibus virilem animum natura, artsq;, & experientia peritiam erogauerat militarem: Hetha, ac Visna, Sclauonicæ stirpis illustrissimæ mulieres: quarum altera prima dux erat, altera verò apprimè rei bellicæ perita, principale vexillum gerens, eo, dextraq; in conflictu, vrgente in acie Suecorum Gothorumq; Starchatero, vt infrà dicetur, priuata fuit. Similiter ex parte opposita duces insigniores enumerantur, maximè quòd Starchaterus Suetici Regis Ringonis principalis exercitus director fuit, atq; in eius exercitu Vegtbiorga puella acerbissima bellatrix, vt inferius ostendetur. Numerus nauium Ringonis pro Suecis & Gothis, duo millia quingentæ repertæ: sed Danorum non impar erat. Præparatis igitur vtrinq; nunc cuneata, nunc corniculata acie, & reliquis ad prælium requisitis, lituisq; canentibus, asperrimum fortissimarum gentium tanto tem

De onagris, seu alcibus, in niuosa glacie currentibus.

CAP. XXXVI.

Onagrorum cursus.

Edictũ regiũ ne cursu onagrorũ vtanĩ viatores, & curs

ONAGRORVM, siue alcium, vehementissimus etiam cursus in niuosa glacie est apud Suecones Septentrionales, maximè vltra regiam Holmensem versus superiores partes Aquilonis. Inferius verò ad plagam Meridionalem, etsi in magna multitudine vastorũ nemorũ sunt, ob Regium tamen edictum in vsu non habentur, ne scilicet eorum currendi celeritate (quę longè superat omnium equorum velocitatem) proditores vtantur in secretis regni, inimicis quàm ocyssimè reuelandis. Famis etenim, ac sitis, laborisq; patientissima est hæc bestia, vt diem noctemq; immensa spatia ducentorum milliarium Italicorum currendo valeat perficere, priuata cibo. Cęteras eius animalis virtutes, infrà de animalibus liber hic monstrabit.

De rangi-

De rangiferis in niue currentibus.

CAP. XXXVII.

Rangiferi domesticati.

Edictum simile superiori.

Forma vehiculorum.

MAGNA etiam multitudo alterius generis rangiferorũ est in Septentrionalibus locis: quorũ vsus est nedum pro curribus trahendis (vt infra de animalibus ostendetur) sed etiam in onerariis vehiculis super cacumina niuium pertrahendis. Et hi quoq; rangiferi (à tractoriis instrumentis ita appellati) edicto regni prohibentur à ministerio, Meridionales partes inhabitantibus quouis modo exhibendo. Mirę etenim velocitatis, vt onagri, sunt in absoluendo breui tempore longum, ac difficile iter. Vehicula autem eorum ab aliorum formis differunt, quia antrorsum instar calceorum sunt cuneata, ad penetrandum niues, veluti marina nauigia ad diuidendum fluctus, & vndas.

LL

De horribilibus Monstris littorum Noruegiæ.

CAP. V.

Bestię horribiles in littore Noruegiæ.

Piscium capita quadrata & spinosa.

Pupilla vni' oculi cubiti mẽsuram habet.

Pili grossi vt pẽnæ anserinæ.

Epistola Archiẽpi Nidrosiensis Erici Falchẽdorff, missa Leoni 10. cũ capite mõstrosæ beluæ.

Belua capitis grauitate facilius in aquam mergitur.

SVNT monstrosi pisces in littoribus, seu mari Noruagico, inusitati nominis (licet reputentur de genere cetorum) qui immanitatem suam primo aspectu ostendunt, horroremq; intuentibus incutiunt, tum in formidinem diutius conspicientes pariter & stuporem vertunt. Horribilis etenim formæ sunt, capitibus quadratis, vndiq; spinosis, & acutis, ac longis cornibus circundatis, instar radicis arboris extirpatæ: decem, aut duodecim cubitorum longitudine, colore nigerrimo, prægrandibus oculis: quorum ambitus VIII. vel X. cubitos excedit: pupilla verò vnius cubiti, rubeum & flammeum colorem referens, qui à longè in tenebrosis temporibus inter vndas, veluti ignis accensus, piscantibus apparet: pilos, vt anserinas pennas, spissos & longos, in modum dependentis barbæ: reliquum verò corpus ad magnitudinem capitis (quod quadratum est) valde pusillum, cùm vltra XIIII. vel XV. cubitos in longitudine minimè habeat. Vna harum beluarum plures naues & grandes, fortissimis nautis confertas, facilimè subuertit, aut mergit. Huic admirandæ nouitati idoneum testimonium perhibet longa, ac clarissima epistola Erici Falchendorff, Archiepiscopi Nidrosiensis Ecclesiæ (quæ totius regni Noruegiæ metropolis est) Leoni X. circa annos salutis M. D. XX. transmissa: cui epistolæ annexum erat alterius cuiusdam monstri horrendum caput, sale conditum. Meminit etiam Plin. lib. IX. cap. XXXIII. pectinum vngues in tenebris etiam ore mandentium mirè lucere, & dactylorum: de quibus eodem lib. cap. LXI. Totum igitur caput huius beluæ, cornibus instar durissimi corii circũdatum, valde graue est, quia natura sic fortè instituit, vt citius mergatur: nec alibi maior naturæ lasciuia: lusit enim in cornibus ac armis animalium, vt Plin. lib. XI. cap. XXXVII. testatur, & Perottus in lib. quem Cornucopiæ intitulauit.

De Physe-

De Physetere, & eius in nautas crudelitate.

CAP. VI.

Physeter crudelis.

Naues fortissimæ à beluis obruuntur.

Pristes.

Strabo.

Nearchus præfectus Alexãdri per beluas turbatus.

Tubaꝝ clangor terret beluas.

Mõstrũ rapuit in littore virũ integrum.

Hircus seu aries belua rapax.

Cymbę piscatorum ab ariete merguntur.

IN genere cetorum physeter, siue pristes, ducenũm cubitorum, seueram admodum consecutus est naturam: in perniciem enim nauigantium plerũq; vltra nauium antennas se extollit, haustosq; fistulis fluctus supra caput collectos itaeructat, vt nimbosa alluuie plerunq; naues fortissimas deprimat, aut maximo periculo nauigantes exponat. Nec mirum: pristes enim (teste Vincentio) est belua tantæ altitudinis, vt attollens se super fluctus, ingentis columnæ similitudinem referat: altiusq; veluti diluuium quoddam eructans, nautas pauefacit fluctuantes: cuius calamitosæ rei testimonium Strabo lib. XV. de illo magno Nearcho bellicæ classis Alexandri Magni præfecto, affert, dicitq;: Physeterum magnitudines fluctum maximũ, & accumulatum, & caliginem tantam reflationibus excitarunt, vt quæ ante pedes erant, conspici non possent. Sed cùm nauigationis duces illis timentibus, & causam ignorantibus indicassent beluas esse, quæ facilè tubarum sonitu, & plausu exaudito discederent: (in quo Plinius concordat lib. IX. cap. III.) Nearchus naues in fluctum egit, quà maximè arcebatur, ac tubis beluas exterruit. Illæ vndas subeuntes, nauale certamen à puppi minabantur, verùm subitò cessauere. Quod & nunc in Indiam nauigantes asserunt, beluarum scilicet magnitudines, quæ nec gregatim, nec sæpius se offerant, sed discedant clamore, ac tubis repulsæ. Hæc Strabo. Meminit etiam Petrus Martyr lib. I. Crediti continentis, monstri, seu immanis cuiusdam piscis, qui circuiuit biremem, caudæq; ictu gubernaculum in frusta confregit. Idem asserit, monstrum marinum integrum virum in littore dormientem ad mare rapuisse. Hircus, siue aries (teste Volaterano lib. XXV.) rapacissima bestia est, quia homines & nauigia inuoluit, spiritu graui, & vehementi, quo sanè instrumento ad prædas vtitur. Item aries marinus in mari (teste Plin. lib. IX. cap. XLIIII.) grassatur vt latro. Et nunc grandium nauium in salo stantium occultatus vmbra, si quem nandi voluptas inuitet, expectat: nunc elato extra aquam capite, piscantium cymbas speculatur, occultusq; adnatans mergit.

Jagd, einschließlich der Falknerei, dem Fisch- und Walfang gewidmet: »Cette série de figures est une importante contribution iconographique à l'histoire de la chasse dans les pays septentrionaux« [Thiébaud]. Eine Darstellung der Erntearbeit (S. 436) ist ein seitenverkehrter Nachschnitt von Holbeins berühmtem »Ruth«-Holzschnitt aus den *Icones biblicae*. Vorangestellt sind dem Werk eine ganzseitige wirklichkeitsnahe Landkarte Skandinaviens sowie ein 79seitiges zweispaltiges Register. Beschlossen wird es von einem großen allegorischen Holzschnitt, der oben das Wappen des Verfassers und unten die Verlegermarke präsentiert. Insgesamt ist das Buch eine bunte Mischung aus Dichtung und Wahrheit, mittelalterlicher Gelehrsamkeit und humanistischen Einflüssen. Vieles von dem, was Olaus Magnus beschreibt, hatte er allerdings selbst 1518-19 auf einer Inspektionsreise in den hohen Norden Schwedens gesehen. Das Werk »long remained for the rest of Europe the chief authority on Swedish matters« und »is still a valuable repository of much curious information in regard to Scandinavian customs and folk-lore« [Cox].

Dies ist die gesuchte erste Ausgabe des berühmten Buchs, die »most beautiful edition« [Schwerdt] und zugleich »fort rare« [Thiébaud]. Die Provenienz des schönen Exemplars läßt sich bis zu »Joes Eichrodt 1689« zurückverfolgen, der sich auf dem Titel eintrug: Dies ist offenbar Johannes Eichrodt (1634 – 1697), Advokat und Prokurator am Reichskammergericht, der das Buch möglicherweise angesichts des unmittelbar bevorstehenden Umzugs von Speyer nach Wetzlar als sein Eigentum kennzeichnete. Den Einband des 18. Jahrhunderts gab der Straßburger Bibliophile und Philologe Richard Franz Philipp Brunck (1729 – 1803) in Auftrag. Sein Besitz adelt unser Exemplar insofern, als man weiß, daß er größten Wert auf tadellos erhaltene Exemplare legte, dieses Exemplar ist verzeichnet im Auktionskatalog Brunck vom 9.8.1801, Nr. 2529 und wieder im Katalog Brunck von 1809, Nr. 1235. In späterer Zeit befand es sich in der Bibliothek des auf Jagdliteratur spezialisierten Sammlers Marcel Jeanson (1885 – 1942), um über dessen Versteigerung zu uns zu gelangen.

Provenienz: Auf dem Titel von alter Hand »Joes Eichrodt 1689«, wohl Johannes Eichrodt, Advokat und Prokurator am Reichskammergericht in Speyer und ab 1690 in Wetzlar. – Auf dem Rücken am Fuß in Goldlettern: »BRUNCK«. – Auf dem Spiegel illustriertes Exlibris Marcel Jeanson, dessen Auktion Sotheby's Monaco, 1.3.1987, Nr. 389. – Katalog Tenschert XX, *Illumination und Illustration*, Nr. 95. - Privatsammlung.

Literatur: BM STC Italian 404; Brunet III, 1302; Ceresoli 383f.; Cox I, 177; Drei 226; Ebert 12786; EDIT 16 CNCE 39066; Mortimer, Italian, Nr. 270; Nissen, ZBI 2648; Rahir 564; Schwerdt II, S. 3f.; Thiébaud 692f.; Tooley 414.

This is the very rare first edition of the famous history and encyclopedic description of Scandinavia by Olaus Magnus from 1555, illustrated with almost 500 woodcuts. The author emphasizes the ›exotic‹ peculiarities of Nordic folk life, on natural and climatic conditions, customs and superstitions, animal husbandry and hunting, especially fishing and whaling. The copy bears an ownership note dated 1689 by Johannes Eichrodt, Prokurator at the Imperial Chamber Court; the 18th century binding was commissioned by the Strasbourg bibliophile Richard Franz Philipp Brunck; later the book was owned by Marcel Jeanson, a collector specialising in hunting literature.

55

Das schönste Buch der Renaissance – Hypnerotomachia Poliphili – in seiner französischen Version, mit 180 altkolorierten Holzschnitten à l'italienne

[Colonna, Francesco]. Hypnerotomachie, ou [/] Discours du songe de Poliphile, Deduisant comme Amour le combat à l'occasion de Polia. [...] Nouuellement traduict de langage Italien en Francois. Paris, Jacques Kerver, 1561.

a^6 A-Z^6 Aa-Bb^6 Cc^8 = 6 Bl., 157 gezählte Bl., 1 Bl. – Mit schmaler, nur gelegentlich genutzter Marginalspalte. – Einzelne Zeilen in Griechisch.

Mit ganzseitigem Titelrahmen, 181 Illustrationen in verschiedenen Größen (davon 11 ganzseitig) und Druckermarke, alles altkoloriert, außerdem mit 9 eingefärbten Kopfleisten, 40 neun-, 2 sechs- und 2 vierzeiligen eingefärbten Zierinitialen, alles in Holzschnitt.

Folio, fast unbeschnitten: mit zahlreichen Témoins (348 x 223 mm).

Dunkelbrauner Kalblederband des 18. Jahrhunderts auf sechs von Goldfileten eingefaßte Bünde, mit goldgeprägtem Rückentitel und floralen Einzelstempeln in den Rückenfeldern, auf den Deckeln außen doppelter Goldfiletenrahmen, darin einfacher Goldfiletenrahmen mit Eckfleurons, **in das dadurch definierte Mittelfeld die originalen schwarzen Deckel des 16. Jahrhunderts eingelegt**, diese außen mit Goldfiletenrahmen sowie mit zentraler Kartusche mit Arabesken und Fleurons (beschabt, hinteres Außengelenk mit Einriß, kleine Einrisse am Fuß, Ecken mit kleinen Stauchspuren, vorderes Vorsatz begriffen, anfangs 5 Bl. mit kleiner Fehlstelle bzw. Wurmspuren am unteren weißen Rand, wenige Bl. mit minimalen Randeinrissen, einer davon, Bl. 89, etwas ungeschickt unterlegt).

Ein antikisierender Liebesroman mit über 180 kolorierten Holzschnitten

Die letzte Ausgabe des *Roman de la Rose* von 1537/38 und die erste französische Ausgabe der *Hypnerotomachie, ou Discours du songe de Poliphile* von 1546 trennten nur wenige Jahre – zwei allegorische Liebesromane in Form eines Traumberichts, in denen doch zwei Welten aufeinandertrafen: Dort der vom höfischen Ritterroman herkommende, didaktisch aufgeladene und im Säurebad der Satire dekonstruierte Versroman, hier das Werk eines italienischen Humanisten, der die Traumreise des Poliphilo zu seiner Geliebten Polia in formaler Anlehnung an Dantes *Divina commedia* beschreibt. Die von ihm durchmessene Welt stellt die Utopie einer idealen Zivilisation dar, die von antiker, auch orientalischer Mythologie, Philosophie, Kunst und Architektur geprägt ist.

In der 1499 bei Aldus Manutius in Venedig erschienenen Erstausgabe gab sich der anonyme Autor in einem Akrostichon zu erkennen, das sich aus den Initialen der Kapitelanfänge ergab: POLIAM FRATER FRANCISCUS COLUMNA PERAMAVIT. Dies war vermutlich der venezia-

nische Dominikaner Francesco Colonna (1433 – 1527), der als junger Mann »nach der Sitte der bildungsdürstigen jungen venezianischen Edelleute seiner Zeit« viel gereist war: »Er hatte die Trümmerstätten des alten Griechenlands gesehen und in den Architekturen des Orients, in Konstantinopel und Alexandria, in Pracht und Phantastik geschwelgt. Mit lebhaftem Geist hatte er in den Ruinen Roms die Großartigkeit des augusteischen Zeitalters geschaut« [Schürmeyer 46]. Von 1455 bis 1472 unterrichtete er in Treviso die Novizen seines Ordens in Rhetorik, Grammatik und fremden Sprachen. Laut Druckvermerk hatte er das Werk bereits 1467 vollendet, »wahrscheinlich aber zw[ischen] 1479 und 1489« [LexMA III, 58] geschrieben. In einer höchst eigenartigen Mischung verbindet der Autor die individuelle Liebesgeschichte mit einer »Summe seiner humanist[ischen] Studien« [ebd. 59] der verschiedensten Fächer aus Plinius d. Ä, Hippokrates, Vitruv, Leon Battista Alberti, Dante und Boccaccio. Und natürlich kannte er auch den französischen *Roman de la Rose*. Die erste Ausgabe wurde oftmals als das schönste Buch der Renaissance bezeichnet, wohl nicht zuletzt, weil es als Gesamtkunstwerk konzipiert wurde, bei dem die humanistische Antiquaschrift, der (Form-) Satz und die zahlreichen Illustrationen auf das Feinste aufeinander abgestimmt waren – ein frühes *livre d'artiste*, dessen Künstler indes nicht mit völliger Sicherheit zu ermitteln sind. Möglicherweise stammten die Zeichnungen von Benedetto Bordone (um 1450 – 1530).

Die erste französische Ausgabe in der Übersetzung Jean Martins erschien 1546 bei Jacques Kerver in Paris. Die französische *Hypnerotomachie* war »plutôt un extrait ou une imitation du *Poliphile* italien, qu'une véritable traduction« [Brunet], die Illustration »interprète librement celle de l'édition aldine de 1499« [Brun 156], »fourteen subjects [...] were added in the French edition« [Mortimer, S. 181], möglicherweise von Jean Cousin, Jean Goujon und anderen. Die rund 180 größeren und kleineren Holzschnitte zeigen in klassisch inspirierter Linienführung und korrekter Perspektive antike Architekturen, Gärten, Inschriften, Prozessionen und kultische Handlungen. Dabei legt sich die abgezirkelte Ausgewogenheit der Illustrationen mildernd über die krause Phantastik der Erzählung: »Der klare Rhythmus und die Musikalität der Darstellung haben zu allen Zeiten Bewunderung erregt« [Birchler 43]. Nach Walter Schürmeyer steckt »ein gut Teil Berechtigung in dem Urteil französischer Forscher, welche die Schnitte zu den französischen Übertragungen den Holzschnitten der ersten Ausgabe von 1499 vorziehen. Wenngleich diese nur Kopien sind, besitzen sie doch den Reiz größerer traditioneller Sicherheit« [Schürmeyer 47]. Die Linearität der Darstellung lud zur Ausmalung der Flächen förmlich ein, und so geschah es auch in unserem Exemplar: Lange bevor sich ›klassizistische‹ Vorstellungen von einer ›marmorweißen‹ Antike durchsetzten, kommt das fröhliche Kolorit hier in naiver Weise der antiken Polychromie durchaus nahe. Dabei ist es nicht deckend aufgetragen, sondern zart *à l'italienne*.

Während das ein halbes Jahrhundert zuvor erschienene Vorbild »as a pioneer book in advance of its time« [Goldschmidt 1950, 78] anfangs wenig Beachtung gefunden hatte, wurde die Neuausgabe »un des ouvrages les plus célèbres du XVIe siècle« und gewann »une influence considérable, non seulement sur l'esthétique du livre à cette époque mais aussi dans les multiples applications de l'art décoratif« [Brun 156]. Bereits 1554 erschien die zweite, 1561 die hier vorliegende dritte Auflage, beide ebenfalls bei Kerver und »semblables à la première, sauf différences insignifiantes dans les pièces preliminaires« [Brun 157]. So wurde die dritte auf der Titelrückseite um eine Bemerkung von

Ce chariot estoit tiré de six Licornes consacrées à Diane, ressemblantes à Cerfz par la teste. Leurs colliers estoient de passemens de fil d'argẽt & de soye iaune, ensemble les traictz attachez à boucles d'or, auec les autres harnoys & garnitures necessaires. Chacune Licorne portoit vne Nymphe vestue de toille d'or bleue, tyssue à fleurs & à fueillage. Chacune tenoit son instrument de musique, mais ilz se monstroient tous diuers aux precedens. Sur le plã du chariot y auoit vn siege de Iaspe verd, lequel enchassé en argent, est estimé ayder aux femmes qui trauaillent d'enfant, & rendre la personne chaste, qui le porte sur soy. Le pied estoit taillé à six faces, montant en poincte, & soustenãt vne coquille à demy platte, cannelée iusques à son mylieu: sur laquelle estoit assise vne belle Nymphe vestue pareillemẽt de toille d'or bleue, & coronnée d'vn diademe reluisant comme vn autre Soleil, par estre orné d'vne infinité de pierres precieuses. Au giron de ceste Nymphe tumboit vne pluye d'or, dont elle sembloit toute ioyeuse en contenance.

Le qua-

Le quatrieme chariot eſtoit en tout & par tout ſemblable aux precedés,reſerué que les roues eſtoient d'Asbeſte d'Arcadie,ainſi appellé pource q̃ quãd il eſt vne fois allumé,iamais on ne le peult eſteĩdre.La table q̃ les couuroit,fut d'Eſcarboucle reluyſãt en tenebres.En la face dextre eſtoit figuréevne damoyſelle enceincte,à laq̃lle Iupiter apparoiſſoit en ſa diuinité , & en la forme qu'il eſt accouſtumé de cõuerſer auec la deeſſe Iuno ſa femme,aſauoir en feu,fouldres,& tõnoirre:tellemẽt que la dame qui de ce l'auoit requis à grãde inſtance,en eſtoit arſe,& conuertie en cendre,mais non pas ſon petit enfant.

Table du coſté droict.

HYPNEROTOMACHIE, OV

Diſcours du ſonge DE POLIPHILE,

Deduiſant comme Amour le combat à l'occaſion de Polia.

Soubz la fiction de quoy l'aucteur monſtrant que toutes choſes terreſtres ne ſont que vanité, traicte de pluſieurs matieres profitables, & dignes de memoire.

Nouuellement traduict de langage Italien en Francois.

A PARIS.

Pour Iaques Keruer à la Licorne, Rue S. Iaques.

M. D. LXI.

à la porte ſeneſtre: qui promptement nous fut ouuerte: & veint à noſtre reception vne matrone de regard furieux, tenant vne eſpée fourbie, la poincte côtremôt, paſſée atrauers vne coronne parmy laquelle paſſoit vn rameau de palme. Elle auoit les bras fortz & robuſtes, le port audacieux, le vêtre eſtroict, la bouche petite, les eſpaules puiſſantes: & ſembloit bien eſtre aſſeurée, nô facile à eſpouuêter d'aucune beſongne pour haulte ou dangereuſe qu'elle feuſt: tât ſe monſtroit hardie, & de courage fier. Son nom eſtoit Euclia. Elle veint, auſſi bien que la premiere, accompagnée de ſix damoyſelles: dôt la premiere ſ'appelloit Merimnaſie, la ſeconde Epitede, la tierce Ergaſie, la quarte Anectée, la cinquieme Staſie, & la derniere Thraſie.

Euclia, renõmée, gloire. Merimnaſie ſoing. Epitede, idoine. Ergaſie, labeur. Anectée, endurer. Staſie, conſtance. Thraſie, hardieſſe.

Ce lieu me ſembla merueilleuſement laborieux: & Logiſtique ſ'en apperceut: parquoy elle print la lyre que Thelemie tenoit, & ſe print à châter doulcemêt en ton Dorique, Poliphile ne te ſoit grief de trauailler virilement en ce lieu: car la peine paſſée, le bien & l'honneur en demeurêt. Certes ſon chanter fut ſi vehement, que ie fu preſque conuerty à me mettre en ceſte auanture, non obſtant que l'habitation me ſemblaſt rude, & pleine de trauaux. Mais Thelemie me dit lors. Il ſeroit bon (mon amy) que tu viſitaſſes l'autre porte, auât que t'arreſter à aucune des trois: à quoy facilemêt ie m'accorday. A ceſte cauſe au pluſtoſt que nous fumes dehors, le guichet fut clos côtre no⁹: parquoy Thelemie frappa en celle du mylieu, laquelle on nous ouurit ſoudainement: & quand nous y fumes entrez, vint à nous vne dame notable nommée Philtrone, pourueue d'vn regard laſcif & incôſtât. Sa maniere plaiſante & gaye m'attira tout du premier coup à pourſuyure ſô amytié: car ie la trouuay ſingulieremêt belle, & le lieu de ſa reſidence ioly, gaillard, & gracieux. Ceſte dame auoit auſſi à ſa ſuytte

Philtrone, poiſon d'amour.

ſa ſuytte ſix Damoyſelles de non pareille beauté, atournées de tout ce qui eſtoit requis pour dôner grace à l'excellêce de leurs perſonnes. La premiere ſ'appelloit Rhaſtone, la ſeconde Chortaſine, la tierce Idone, la quarte Trophile, la cinqieme Etoſie, & la ſixieme Adie.

Raſtone, oyſiueté. Chortaſine, gourmãdiſe. Idone, volupté. Trophile, delices. Etoſie, accouſtumãce. Adie, temerité.

La preſence, la grace, & la beauté attraiante de ces ſix damoyſelles, contenterent mes yeux plus que nulle des autres: quoy voiant Logiſtique ma bonne & loialle conſeillere, meſmes que i'eſtoie ia enclin & ſeruilement adonné à l'amour de celle dame, piteuſemêt m'admoneſta diſant. Ha Poliphile, la beauté de ceſte cy eſt feincte, faulſe & fardée: & ſi tu auois veu le derriere de ſes epaules, tu ſerois contrainct devomir: tu congnoiſtrois la trahiſon, & ſentirois vne charôgne puâte oultre meſure. Tu la verrois ſi fort abominable, que tu en aurois grand horreur. Certes ces damoyſelles ne demoureront gueres auec toy, mais t'abandonneront incontinent, & feras tout esbahy que tu les verras eſuanouyr de ta preſence. La volupté paſſe, & la honte demeure, accompagnée de repentance. Croy moy, ce ne ſont icy que vaines eſperances, & dommage treſcertain: ioie bien courte, & regret perpetuel, meſlez de ſouſpirs qui importunent le reſte de la vie miſerable. C'eſt vne doulceur contrefaicte, confitte en amertume dangereuſe: la gluz ou ſe prennent les malheureux: & la fin qui conſume tout biê. Telles & ſemblables parolles diſoit ma Logiſtique de cœur dolent & courroucé: puis en frôçât ſa belle face, ietta la lyre côtre terre, & la rûpit en pluſieurs pieces. Toutesfois thelemie qui faiſoit peu de côte de telles remôſtrâces, ne ſ'en ſoucia tât ſoit peu, ains en ſoubzriât me fit ſigne q̃ ie ne m'arreſtaſſe aux preſchemês de ceſte importune: laq̃lle côgnoiſſant ma mauuaiſe & puerſe inclinatiô, ſouſpirât de deſpit, me tourna le dos, & en courant ſe retira.

& figurez en leurs mouuemens,& en linges volans, qui n'accusoient l'ouurier d'autre default,sinon qu'il n'auoit point mis de voix en l'vne, ny de larmes en l'autre.Ceste danse estoit taillée en vn rond oual,formé de deux demy cercles,continuez de deux lignes dessus & dessoubz.

Au bas de l'histoire estoient escriptes telles parolles, TEMPVS. qui est le temps.

En vne autre ouale du costé senestre estoient entaillez du mesme ouurage aucuns ieunes hommes qui cueilloient des fleurs en compagnie de plusieurs damoyselles.Et au bas de la figure y auoit des lettres engrauées en la pierre,contenant ce seul mot AMISSIO, qui est perte.La grosseur des lettres estoit de la neufieme partie, & vn peu plus,du diametre de leur quarré.

I'estoye fort esmerueillé considerant ceste grande machine de cheual si tresbien faicte que tous les membres respondoient en mesure à la proportiō du corps. Et me feit certes souuenir de cestuy la de Seius.Apres que ie l'eu longuement regardé,i'allay aduiser de loing la figure d'vn Elephant, qui n'estoit de rien moindre en grandeur, n'y artifice. Et ainsi que ie vouloie aller veoir,i'ouy comme le gemir d'vne personne malade: dont le poil me dressa en la teste: & sans plus auant y penser,tiray vers celle part ou i'auoie entendu la voix, montant sur vn grand mōceau de ruines.Quand ie fu passé oultre, ie trouuay vn merueilleux Colosse,aiant les piedz sans semelles, les iābes creuses &vuides,&pareillemēt tout le reste du corps iusques à la teste,qui ne se pouoit regarder sans horreur.Lors ie coniecturay que le vent entrāt par l'ouuerture des piedz,auoit causé ce son en forme de gemissemēt, &que l'ouurier l'auoit ainsi faict tout à esciēt.Ce colosse estoit couché à l'enuers, faict de bronze ou metal fondu,& getté par excellēt artifice.Il sembloit estre d'vn homme de moyē aage,gisant la teste vn peu haulte,& reposant survn quarreau en forme de malade.Il auoit la bouche ouuerte de six pas d largeur,cōme s'il se fust voulu plaindre.Par lescheueux de sa teste on pouoit mōter sur son estomach & de la entrer en sa bouche,par le poil de sa barbe.Quand ie fu venu iusques là ie m'enhardy d'entrer dedans:puis deuallant par vn petit degré,descēdy en la gorge,apres en l'estomach,&de la par toutes les autres parties du corps,iusques dedans les boyaulx & entrailles.O merueilleux concept d'entendement humain,entreprise plus qu'admirable.Ie vey toutes les parties interieures du corps naturel ouuertes & cheminables,le nom de chascune escript en trois lāgues,asçauoir Chaldée,Greque,& Latine, auec les maladies q̄ si peuuēt engē-

en eternelle fermeté,par vn art incongneu aux manouuriers gastepierres modernes,ignorans les bonnes lettres,& ne suyuās ny raison ne mesure, ains couurant de fard ou vmbrage leurs bastimēs mal ordonnez & difformes. Ce pōt estoit de marbre blanc,bien conduict,& ouuré le possible.Et apres que l'eusmes passé,cheminasmes tout le long d'vne belle plaine à l'vmbre de plusieurs arbres fruittiers,en escoutant le chant melodieux d'vne infinité d'oysillōs qui faisoient retētir le pays d'alentour:mais bien tost apres nous arriuasmes en vn lieu pierreux,aspre,& cōme tout esgaré,ioignant au pied d'vne haulte roche, ronde &seiche,sans aucune verdure,en laquelle estoiēt cauées les trois portes sans aucun art,ny ornemēt quelconque, mais toutes moysies & vermoulues par antiquité.

Sur chacune d'icelles estoit escript son propre tiltre, en characteres Arabiq̄s, Hebrieux, Grecz, & Romains, ainsi que la Royne Eleutherilide m'auoit predict.Sur celle la du costé dextre estoit ceste parolle, Theodoxia. Sur la senestre,Cosmodoxia:& sur ceste la du mylieu, Erototrophos. Quand nous feusmes aupres,les damoyselles mes compagnes frapperent à la porte droicte,qui estoit de metal tout verdy de rouilleure:& elle nous fut incontinent ouuerte. Adonc se presenta deuant nous vne dame de grand aage, aiant contenāce de veuue,qui sortoit d'vne petite maisōnette enfumée,faicte de claies & de bourbe,par vne porte basse & estroicte,sur laq̄lle estoit escript ce tiltre, Pylurania. Elle viuoit en ce lieu solitaire dedans la roche sur les pierres nues,poure,palle maigre & dessirée, aiant tousiours les yeux fichez en terre. Son nom estoit Theude,accompagnée de six pucelles assez pouremēt vestues: desquelles l'vne s'appelloit Parthenia:la secōde Euche,la tierce Pinotidia: la quarte Hypocholinia:la cinquiesme Tapinose,& la sixiesme Prochia. Ceste venerable dame auoit le bras nu,& la main leuée,monstrant le ciel ou firmament. Elle demouroit à l'entrée d'vn chemin fort malaysé,raboteux&difficille à passer,empesché d'espines & de ronces.L'air y estoit tāt trouble,& pluuieux, que le lieu me sembla melancholique,mal plaisant,& remply de tristesse.

Theodoxia, gloire de Dieu.
Cosmodoxia, gloire du monde.
Erototrophos, mere d'amours.
Pylurania, porte du ciel
Theuda, à dieu dōnée.
Parthenia, virginité.
Euche, oraison.
Pinotidia, abstinence.
Hypocholinia, subiection.
Tapinosis, humilité.
Prochia, poureté.

Logistique s'apperceut incontinent que ie l'auoie en grande horreur: parquoy me deit,toute fachée.Ie cōgnois biē que l'amour de ceste femme labourieuse n'est maintenant propre à ton faict.Mais ie ne luy fey point de responſe,ains priay soudain Thelemie en signe couuert & secret, que nous sortissiōs de leans.Quoy entendu elle me tira par la robe,& nous trāsportames ailleurs Aussi tost que fumes sortiz, l'huys fut fermé à noz tallōs. Parquoy heurtames

Jacques Gohory über den Verfasser ergänzt. Die große architektonische Titeleinrahmung wie auch die Schlußvignette mit einem Einhorn enthalten Kervers Druckersignet.

Wie anders verläuft nun die Suche des Poliphilus nach seiner Geliebten im Vergleich zum *Amant* des Rosenromans! Statt in einen mittelalterlichen *Hortus conclusus* wird der träumende Ich-Erzähler wie Dante über eine weite Einöde in einen finsteren Wald geführt, durch ein enges Felstal gelangt er unversehens in ein »merkwürdiges Architektursammelsurium von Tempel, Obelisk, Mausoleum und Pyramide. Nun fühlt er sich frei von dem Druck der Öde und findet Ruhe zu einer eingehenden Betrachtung der Architektur« [Schürmeyer 44], bei der er »aber seinen Vitruv wie einen Baedeker« [ebd.] parat hat. Mit Blick auf die Landschaft liefert der Erzähler »mit pedantischer Exaktheit [...] eine lange Liste von Pflanzen«, die er »wahllos aus seinem Lehrbuch abschreibt, aus ihnen eine phantastische Landschaft bildend« [ebd.]. Humanistische Gelehrsamkeit und poetische Erfindungskraft teilen sich um 1500 noch in ein und dieselbe Textgattung. Ein plötzlich erscheinender Drache bringt den Träumer auf Trab, der durch ein Labyrinth antiker Ruinen in ein liebliches Tal gelangt. Fünf Nymphen, Repräsentantinnen der fünf Sinne, bringen ihn zu ihrer Königin Eleutherilida, der Verkörperung der Freiheit; weiter leiten ihn »Logistica (Vernunft) und Thelemia (Wille) [...] zum Reich der Königin Telosia (Ziel)« [KNLL 4, 107]. Unter drei Pforten wählt er die Pforte der Liebe und entdeckt »unter einer neuen Nymphenschar seine Geliebte Polia, die er zwar noch nicht erkennt, die ihm aber von nun an eine ständige Begleiterin und Führerin wird« [Schürmeyer 45]. So wie der Held von Beginn an von der Sehnsucht nach seiner Polia ergriffen ist, so braucht es, um sie zu finden, vor allem die ›sinnliche‹ Wahrnehmung und den freien Willen – nicht jedoch überkommene ritterliche Tugenden, einen Kunstschuß Amors und die Begleitung durch allerlei allegorische Mahner und Warner wie noch im *Rosenroman*. Stattdessen leitet ihn die Freundin selbst wie eine zweite Beatrice [vgl. Birchler 38]. Auch in der *Hypnerotomachie* wird die Liebes-Initiation mehrfach aufgeschoben, doch ohne daß sich reale oder moralische Hindernisse dem entgegenstellten. So unterrichtet Polia erst einmal »ihren Geliebten in der antiken Mythologie«, und »wie zur Illustration ihrer Worte erscheinen nun Triumphzüge und Scharen von Jünglingen und Jungfrauen«, ohne daß sich die beiden »dem Kreise der kosenden Paare« [Schürmeyer 45] schon beigesellen dürfen. »Im Tempel der Venus gibt sie sich ihm dann endlich zu erkennen, und eine Opferzeremonie besiegelt das Verlöbnis des Paars. Nach einer Wanderung durch eine uralte Nekropole, die Unterwelt darstellend, werden beide von Amor zu Schiff nach Cythera, auf die Insel der Venus gebracht, wo ihre Vereinigung symbolisch vollzogen wird« [KNLL 4, 107]. Der kürzere zweite Teil reflektiert die überwundenen Hindernisse, feiert die Liebe und ist nochmals »durchsetzt mit wohl einem Hundert Exempeln aus antiken Mythologien« [Birchler 40]. Bei Sonnenaufgang erwacht Poliphilus plötzlich, um klagend festzustellen: »Der Traum war ein Leben, das jedoch nur einige Minuten gedauert hat« [KNLL 4, 107].

In dem vom Neuplatonismus inspirierten Roman wird sowohl die »überhöhte sinnliche Liebesbeziehung als auch eine ideal gedachte, an der Antike orientierte Kunst und Kultur verherrlicht« [ebd. 108]. Letztlich feiert er den Eros als die beherrschende Kraft in sämtlichen Beziehungen des Menschen zu seiner Umwelt – im Vorfeld der sich anbahnenden Gegenreformation und des Konzils von Trient bald schon wieder ein gewagtes Konzept, das vordergründig an der freizügigen Darstellung entblößter Brüste und priapischer Details anschaulich wird.

Les raiz des roues estoient faictz en balustres, ioinctz au moyeu, & leurs
boutz ornez de pommeaux,respondans à la circunferẽce.Le moyeu estoit de
fin or,& aussi le tour de la roue, par ce que le metal ne peut estre consu-
mé par feu,ny par rouillure,mais c'est la poison de vertu,& le mortel
venin de paix.Ce chariot estoit grandement honnoré & festoié
de ceux qui le suyuoient,dansans & se resiouyssans en gran-
des pompes solenneles.Les Nymphes assises sur les
Centaures chantoient en doulce melo-
die, accordant à leurs instru-
mens,& celebrant l'oc-
casion de ce diuin&
sumptueux my-
stere.

Le triũphe suyuant n'estoit de rien moins merueilleux: car le chariot auoit
les roues,raiz,& moyeu d'Agathe noire,meslée de quelques veines blanches,
plus belle que celle de Pyrrhus, en laquelle nature auoit formé les neuf Muses
& Apollo droict au mylieu,dansant,& sonnant de sa lyre.Le chariot estoit de
la façon du precedent,mais les tables qui couuroient la moitie des roues,
estoient de Saphir oriental,tresfort aymé de Cupido,quand il est
porté en la main gauche.En la face droicte du plinthe quarré,
estoit entaillée vne dame acouchée de deux beaux œufz,
dedans la chambre royale d'vn Palais excellent, dont
les matrones sembloient estre esbahies,pour-
ce que de l'vn de ces œufz yssoit vne
flamme de feu,& de l'autre deux
estoilles fort luysantes.

Ce chariot estoit tiré par six Elephans,couplez deux à deux,plus beaux que
ceux qui furent veuz aux triumphes de Scipion l'African, du grand Pompée,
& de Bacch⁹ apres qu'il eut vaincu les Indes. Les traictz estoiẽt de soye bleue
retorse auec fil d'or & d'argent,en vn cordon à quatre arrestes,ressemblãt à vn
espy de bled.Les poictralz des Elephans de fin or, enrichy de pierrerie, ou y
auoit des boucles par lesquelles les traictz passoient. Et sur chacun Elephant
vne pucelle,ainsi comme au premier triumphe,auec autres instrumẽs de mu-
sique tous differens aux premiers,mais accordez au mesme ton.Deux d'en-
tr'elles estoient vestues de rouge, deux de iaune,& deux de violet.La
housse ou couuerture des Elephãs estoit de drap d'or,à broderie
semée de perles, auec colliers de grosses pierres precieu-
ses enfilées.Sur le front leur pendoit vne pomme de
perles oriẽtales, dont la houppe estoit de soye
de plusieurs coleurs, meslée par-
my du fil d'or.

Tout au hault du chariot estoit vn Cygne amoureusement accollé d'vne
Nymphe belle par excellẽce,fille de Theseus.Le Cygne auoit le bec en sa bou
che,comme pour la baiser:& couuroit de ses aelles ce qu'elle auoit de nud.La
dame estoit assise sur deux quarreaux pleins de duuet,vestue de soye blanche
tyssue auec du fil d'or,semée de pierrerie singuliere, sans qu'il y eust faulte de
chose qui peust seruir à la rendre plus belle.

Le tiers chariot auoit ses roues de Chrysolythe Ethiopien, estincellé de pail-
lettes d'or: lequel est de telle nature, que si on le perce atrauers, enfilé au
poil d'vn Asne,il chasse les mauuais espritz:& à grande vertu
pour celuy qui le porte en la main gauche.Le quarré
& les autres faces estoient de la mesme lon-
gueur & largeur que les
premiers.

Das Buch ist umkleidet von einem Pastiche-Einband des 18. Jahrhunderts, in den die originalen, mit einer Arabesken-Kartusche verzierten Deckelbezüge des 16. Jahrhunderts eingelegt wurden. Auf dem wohl wieder aufgezogenen festen Vorsatz brachte ein Gaspard de Clermont sein Exlibris an, der die gesamte Seite mit bio-bibliographischen Notizen zu Buch und Autor bedeckte, zweimal findet sich das Datum 1781. Quer neben sein Etikett schrieb er: »Donné a mon fils adolphe de clermont«; ganz unten findet sich von anderer Hand der Name »de clermont-gallerande. Aus diesen Indizien erschließen wir als Besitzer den Grafen Louis Gaspard Joseph de Clermont-Gallerande (1744 – 1837) und dessen Sohn Adolphe Armand Louis Gaspard de Clermont-Gallerande (1798 – 1863).

Literatur: Birchler; BM STC French 119; Brun 157; Brunet IV, 779; Davies, Fairfax Murray, French, Nr. 100; Ebert 17611; vgl. Essling I/2, S. 464, Nr. 1198 (Ausgabe 1499); vgl. Fünf Jahrhunderte 58 (Ausgabe 1499); vgl. Goldschmidt 1950, 51f. und 78; Graesse V, 388; Lonchamp, Français II, 105; Mortimer, French, Nr. 147; Rahir 375; vgl. Sander II, 2056 (Ausgabe 1499); Schürmeyer.

Around the middle of the 16th century, Francesco Colonna's antique-like Hypnerotomachia Poliphili replaced the late medieval Roman de la Rose as the most popular romance novel – here the work is presented in its French edition of 1561. Conceived as a complete work of art and equipped with over 180 woodcuts, most of which are thought to be by Benedetto Bordon, it is considered the most beautiful bibliophile work of the Renaissance. The linearity of the illustration literally invited colouring, which was carried out here in both cheerful and delicate polychromy à l'italienne, yet this is the only known copy coloured this way known to us.

A l'entour du chariot estoient les Nymphes Mainades, Mimallonides, Lenées, Thyades, Faunes, Satyres, Tityres, & autres brayans ce mot Euœ Bacche, en voix confuses, & mal formées. La plus grand' part des personnes suyuant ce triumphe, estoit nue, & l'autre vestue de peaux de Daims & fans de Biche, leurs cheueux pẽdans & espars sur leurs espaules. Il y en auoit qui sonnoient de tabourins & chalumeaux, celebrant & solennisant les sainctes Orgies Bacchanales.

Aucunes estoient ceinctes & coronnées de rameaux de Pin, Cypres, & autres semblables: & si sautelloient ou dansoient ne plus ne moins comme aux ieux Trieteriques. Apres elles venoit le vieillard Silenus, monté sur son Asne, & vn Bouc de poil herissé, que lon menoit en procesion pour faire sacrifice. Puis entre les derniers se monstroit vne femme marchant furieusemẽt, qui portoit sur sa teste vn Van à vanner les risées, les criz, & les chantz (ou plustost hurlemens) de celle compagnie: qui estoient telz, que l'on n'y pouoit entendre l'vn l'autre.

vne goutte de larmes, ny mon cœur exprimer le commencement d'un moindre souspir, & ne pensoye à autre chose sinon à gaigner mon logis. Ainsi hastant mes pas, & quasi voulant prendre la course, ie n'estoye gueres loing du temple, que ie me trouuay enueloppée & rauye d'un estourbillon de vent: lequel en moins de riẽ me porta au profond d'une forest obscure, sans me faire mal ny douleur: & me posa en vn lieu desuoyé, encombré de buyssons, rõces & espines, sans apparence de chemin faict par creatures humaines. Il ne fault pas demander (O belles Nymphes) si ie me trouuay bien esbahie, & enuironnée de toute frayer: car incontinent commençay à entendre ce que ie vouloie crier, asauoir. Las malheureuse infortunée: ce cry procedant d'une haulte voix feminine accompagnée de dolentes lamentations. Bien tost apres ie vey venir deux damoyselles miserables, nues & descheuelées, si que c'estoit grand horreur, lesquelles bronchoient & trebuchoient souuent, par se heurter aux racines ou estocz des arbres. Ces poures femmes estoient piteusemẽt enchainées à chaines de fer ardant, & tiroient vn chariot tout espris de feu, dont leur chair tendre & delicate estoit cruellement arse & grillée. Leurs mains estoient lyées sur leurs doz, qui fumoient & bresilloient comme vn fer chault iecté en l'eau, grinsant les dẽtz, & laissant plouuoir de grans ruysseaux de larmes sur les chaines dont elles estoient attachées.

Dedans le chariot y auoit vn enfant de feu, horriblement furieux & courroucé, qui les chassoit & battoit sans cesse à tout vne escourgée faicte de nerfz monstrant vn visage espouuentable & terrible sur toutes choses. Parquoy les poures damoyselles alloient courant & iectant maintes voix plainctiues, si tresfort penetrantes qu'elles en perçeoient le ciel. Ce neantmoins tousiours leur failloit fuyr atrauers la forest, & trebucher à chacun pas entre les ronces

& espines, dont elles estoient escorchees & dessyrees depuis le pied iusques à la teste. Brief le sang leur plouuoit de toꝰ costez, si q̃ la terre par ou elles passoient, en deuenoit toute vermeille. Helas elles tiroient ce chariot ça & la, tantost d'une part, tantost d'autre, sans tenir voye ny sentier: & à veoir leur poure charnure, ie la iugeoye cuytte & creuassee comme vn cuyr ars & passé par le Tan. Quant à leurs gorges elles estoient si estrainctes, & leurs voix tant cassees & enrouees, qu'elles ne pouoient qu'a bien grand peine respirer.

Ces poures langoureuses venues à l'endroit du lieu ou i'estoye, ie vey arriuer à l'entour du chariot plusieurs bestes cruelles, comme Lyons, Loups, Chiens affamez, Aigles, Corbeaux, Millans, Vaultours, & autres, que ce bourreau arresta lá, bourreau dy-ie, nõ pas enfant, comme il en monstroit l'apparence: & apres estre descẽdu de son chariot, il delya ces deux poures martyres: puis d'une espee trenchante leur perça les corps tout atrauers du cœur. A ce carnage accouroiẽt toutes les susdictes bestes rauissantes apprestees à la pasture, & l'enfant couppa les deux damoyselles chacune en deux pieces, desquelles il tira les cœurs, & les iecta aux oyseaux de rapine, & pareillement toutes les entrailles: puis demembra & meit en quartiers le demourant du corps: alors ces bestes affamées accoururent incontinent pour deuorer celle tendre chair feminine, & la dessyrer aux ongles & aux dentz. Helas ie regardoye ces miserables membres, qui trembloient encores entre leurs gensiues, & entendoye rompre & froisser les oz, si que i'en auoye la plus grande pitié du mõde. Iamais ne fut plus cruelle boucherie, ny vn spectacle plus piteux. O l'estrange maniere de sepulture. Pour certaĩ la memoire seule me faict presque mourir de peur. Pẽsez ie vous prie en quel estat ie pouoye estre cachée dedans ce buisson, esperdue de frayeur: & vous iugerez que ie me deuoye trouuer plus morte que viue.

to, sub ipsum acto, sublatū in sinistrū brachiū in altero receptaculo collocat.

Fistula A. *Fenestella* B. *Marmor* C. *Forceps* D.
Instrumenta quibus formæ sunt datæ E.

56

Agricolas bahnbrechendes Werk über den Bergbau mit fast 300 großen Holzschnitten, in einem frappierenden Pastiche-Einband von Louis Hagué

Agricola, Georg. De re metallica libri XII. Quibus officia, instrumenta, machinae, ac omnia denique ad Metallicam spectantia, non modò luculentißimè describuntur sed & per effigies, suis locis insertas, adiunctis Latinis, Germanicisq[ue] appellationibus ita ob oculos ponuntur, vt clarius tradi non poßint. Eiusdem de animantibus subterraneis liber, ab autore recognitus [...]. Basel, Hieronymus Froben und Nikolaus Episcopius, 1561.

A⁶ a-z⁶ A-Z⁶ Aa-Bb⁶ = 6 Bl., 502 S., 36 Bl. (Register), 1 Bl. – Bl. A1 unbedruckt. – Die Register in zweispaltigem Druck. – Durchgehend regliert.

Mit 2 Tafeln (davon 1 gefaltet, mit zusammen 7 Abbildungen), 290 Textabbildungen (zahlreiche ganzseitig, 25 geometrisch bzw. schematisch), Druckermarke auf der ersten und letzten Seite sowie 15 historisierten Initialen (davon 14 neun-, 1 siebenzeilig), alles in Holzschnitt.

Folio (316 x 203 mm).

Pastiche-Mosaikeinband des 19. Jahrhunderts im Grolierstil von Louis Hagué aus braunem Kalbleder auf glatten Rücken, mit schwarzem, von Goldfileten eingefaßtem Bandwerk in *Entrelacs*-Manier auf goldgepunktetem Grund, auf den Deckeln zentral goldgeprägtes Wappen der Grafen von Mansfeld; mit Goldzier auf den Stehkanten und floral-ornamental punziertem, zweifarbig bemaltem Ganzgoldschnitt; in moderner, mit Velours ausgeschlagener brauner Halbmaroquinkassette mit goldgeprägtem Rückentitel (vier Schließbänder entfernt, Vorsätze stärker leimschattig, Papier stellenweise etwas gebräunt, über längere Strecken unten im weißen Rand 1-2 Wurmlöcher bzw. kurzer Wurmgang).

Bergbau & Mansfeld – ein ingeniöser Pastiche-Einband des 19. Jahrhunderts

Die Bedeutung dieses Werks über den Bergbau kann gar nicht überschätzt werden: Mit *De re metallica libri XII*, hier in der zweiten lateinischen Ausgabe von 1561, wurde Georg Agricola (1494 – 1555) zum »Begründer der modernen Montanwissenschaft, dessen Werke fast 200 Jahre lang [...] als maßgebliche Lehrbücher für die wissenschaftliche Ausbildung auf diesen Gebieten verwendet wurden« [Leutwein V]. Kein Nachfolgewerk war »on the same scale, was so systematically arranged, so well and classically written, so entirely based on personal and practical experience« [Ferguson]. Agricola ähnelte »in vielem den italienischen Humanisten der Renaissancezeit«: Als *uomo universale* war er »nicht nur Arzt und Naturwissenschaftler«, sondern auch »Ingenieur, Volkswirt und Politiker« [Leutwein V]. Er war Rektor der Zwickauer Ratsschule, dann mehrere Jahre in Italien, Stadtarzt in Joachimsthal und zog 1530 oder 1531 nach Chemnitz. Viermal amtierte er als Bürgermeister, auch wurde er von Herzog Moritz von Sachsen mit diplomatischen Aufträgen betraut

feriatum ſedet: dum munus uoluendi exercent, unus uectes trahit, alter trudit, tympana ad machinam facilius circumagendam adiuuant.

Axes A. *Vectes* B. *Tympanum dentatum* C. *Tympanum ex fuſis conſtans* D. *Tympanum in quo infixæ ſunt fibulæ ferreæ* E.

Sextæ machinæ item duo ſunt axes: inferior altera parte habet rotã, quæ à duobus calcantibus uerſatur, altam pedes tres & uiginti, latam quatuor, ut alter iuxta alterum ſtare poſſit: altera tympanum dentatum. Inferiori uerò ſunt duo tympana & una rota: alterum tympanum ex fuſis conſtat, in altero infixæ ſunt fibulæ ferreæ. Rota ſimilis eſt ei, quam habet ſecunda machina, quæ teres & ſaxorum fragmenta potiſsimùm ex puteis extrahit. Calcantes autem ne cadant manibus prehendunt perticas, ad rotæ latera interius affixas: quam cùm uerſant tympanum dentatum ſimul circumactum impellit alterum, quod ex fuſis conſtat, quo modo rurſus annuli catenę ductariæ tertij tympani fibulis inhærentes aquas pilis per fiſtulas hauriunt altitudine pedum ſex & ſexaginta.

Axes A. *Rota quæ calcatur* B. *Tympanum dentatum* C. *Tympanum ex fuſis conſtans* D. *Tympanum, in quo infixæ ſunt fibulæ ferreæ* E. *Altera rota* F. *Pilæ* G.

Sed ma-

Sed machina, omniũ quæ aquas trahunt maxima, ſic cõſtruitur. Primò caſtellum in cauerna ſubſtructa collocatur, lõgum pedes XVIII. latũ & altum pedes

und zum Hofhistoriographen berufen. Nach dem Tod seiner ersten Frau heiratete er 1542 in die Familie Schütz ein, die durch den Besitz der Saigerhütte, eines buntmetallurgischen Hüttenwerks, zu Reichtum gekommen war. Einblicke in diesen Betrieb haben sich wohl im elften Buch von *De re metallica* niedergeschlagen. Durch Reisen im sächsischen und böhmischen Bergbaurevier gewann Agricola einen umfassenden Überblick über die Technik seiner Zeit.

An seinem Hauptwerk arbeitete Agricola von 1530 bis 1550. Bahnbrechend war sein Anspruch, das gesamte Material »kritisch zu ordnen, Zusammenhänge festzustellen, diese nicht mehr historisch, sondern genetisch werten zu wollen« [Leutwein V]. So mußte er über der Fülle von Aspekten und Fragestellungen »beinahe notgedrungen« zum »Schöpfer von fünf Einzelwissenschaften« werden und »die Geologie von der Mineralogie, die Bergbaukunde vom Hüttenwesen trennen – ja selbst der Bergbaugeschichte einen eigenen Band widmen« [Wilsdorf 7]. Das erste Buch liefert eine grundsätzliche Apologie des Bergbaus im Vergleich Landwirtschaft und Handel; die beiden folgenden widmen sich der Montangeologie, das vierte behandelt die technischen, administrativen und rechtlichen Bedingungen. Im fünften Buch geht es um Markscheidekunde und Grubenbau, im sechsten um Maschinen und Gerätschaften. Es folgen ein ›Probierbuch‹, weitere zur Hüttenkunde, im einzelnen über Aufbereitung und Schmelzen der Erze sowie das Scheiden der Metalle. Das zwölfte Buch schließlich behandelt die Gewinnung u. a. von Salz, Schwefel, Bitumen und Glas.

Venas autem illis quinq; machinis é puteis extractas uel é cuniculis euectas metallici de montibus aut deuehunt, aut detrahunt aut deijciunt. Nos

Loculamentum A. Axiculus infimus B. Rotula C. Tympanū quod ex fusis constat minus D. Axiculus alter E. Tympanū dentatum minus F. Tympanum quod ex fusis constat maius G. Axiculus supremus H. Tympanū dentatū maius I. Catillus K. Circulus latus L. Receptaculū M. Truncus quernus N. Vncus ferreus O. Orbiculus P. Tympanum superius Q. Fibulæ R. Catena S. Annuli T. Situlæ V. Vectis X. Libramentum siue tympanum inferius Y.

Sub quoq; autem catino & foco fornacis ad altitudinem cubiti sit transuersum & latens humoris receptaculum, longum pedes tres, latum palmos tres,

Ausgerechnet der immer komplexer werdende »Bergbau und seine Hilfswissenschaften waren bis dahin, besonders in Deutschland, Sache der reinen Erfahrung, von den Vorfahren den Nachkommen gewiesen«, allenfalls »durch manche Aufzeichnungen und Vorschriften unterstützt«. So konnte Agricola allenfalls auf »kleine, unscheinbare und einfach gedruckte Berg- und Probierbüchlein« [Darmstaedter, Agricola XV] zurückgreifen, die der Materie nicht gerecht wurden. Wenn er »auf den ihn interessierenden Gebieten selbstverständlich zunächst auch Stoffsammlungen« anlegte, so basieren diese nicht in erster Linie auf Lektüre, sondern überwiegend auf »Tatsachenangaben, die er selbst durch eigene Beobachtungen gesammelt hat« [Leutwein V]. Giesecke wies darauf hin, daß die »eigene Erfahrung«, auf die Agricola bei der Gewinnung wie auch bei der Weitergabe von Daten im »typographischen Informationssystem« setzt, »letztlich visuelle Erfahrung« [Giesecke 588] war. Gegenüber einer im Prinzip noch semi-oralen Kultur ging damit freilich auch eine Reduktion einher: In der typographisch dominierten Kultur erwies sich die »Berücksichtigung aller fünf Sinne als zu komplex, wenn man die Erfahrungsgewinnung intersubjektiv überprüfen wollte« [ebd.]. Die neue ›wissenschaftliche‹ Wahrheit, so Giesecke, wurde »gerade nicht als das Ergebnis von Kommunikation und Interaktion erlebt« [ebd. 589]. Stattdessen »soll das mit den Augen abgelesene Buchwissen, ergänzt durch die gespeicherten eigenen Erfahrungen, für das Handeln ausreichen« [ebd.].

Darum wächst der visuellen, intersubjektiv nachvollziehbaren Wiedergabe und Integration der »unterschiedlichen Informationsbündel« [ebd. 619] eine bis dahin ungekannte Bedeutung zu. Stolz beteuerte Agricola, »non modo descripsi, sed etiam mercede conduxi pictores ad earum effigies experimendas«. Fast 300 Holzschnitte durchziehen das Werk, angefangen von rein geometrischen und schematischen Darstellungen bis hin zu ganzseitigen atemberaubenden Querschnitten durch die Bergwerke. Teils wurden sie vom Autor selbst entworfen; die Reinzeichnungen übernahm wohl Basilius Wehring (oder Wefring) aus Joachimsthal [vgl. ADB I, 145], die Umsetzung in den Holzschnitt besorgte dann Hans Rudolf Manuel Deutsch (1525 – 1571) [vgl. Graesse]. Dessen Monogramm findet sich einige Male bei den großformatigen Abbildungen zum Schachtbau im fünften Buch. Diese oftmals wiedergegebenen Darstellungen prägen bis heute unser Bild vom Bergbau der Frühen Neuzeit. Ein Novum etwa ist auf Seite 276 »die erste Darstellung einer ›Bahn‹ auf Holzschienen« [Neufforge] überhaupt. Doch haben »die lebendig schönen Bilder« [Matschoß 7] eben nicht nur eine ›illustrierende‹ Aufgabe, sondern sind Mittel und Medium des »neue[n] Beschreibungsverfahren[s]«, das sie genauso wie den Text betrifft: »Man zerlegt etwa eine handwerkliche Tätigkeit in Momentaufnahmen, die dann ausführlich beschrieben werden. Die Momentaufnahmen werden anschließend hintereinander gesetzt und man gibt den Lesern einen Algorithmus, wie diese Standbilder zu verknüpfen sind« [Giesecke 619]. Dieses Wechselspiel von Analyse und Synthese, zwischen Buch und Leser, ist von elementarer Bedeutung für einen Verständigungsprozeß, der sich von direkter Interaktion und vorausgesetztem Erfahrungswissen weitgehend abgekoppelt hat.

Wie wenig selbstverständlich diese Errungenschaft war, wird an dem beigegebenen Text *De animantibus subterraneis* schlagend deutlich. Die Abhandlung über die unterirdischen Lebewesen war zuerst 1549 bei Froben in Basel separat herausgekommen. Mit seinen Erzählungen »vom Tun und Treiben der Bergmännlein und Bergteufel«, von Kobolden und Drachen in den Gruben blieb Agricola »im finsteren Mittelalter und im grauen Altertum befangen« [Wilsdorf 246].

Frappierend ist der meisterhafte Mosaikeinband mit schwarzem, grolierieskem *Entrelacs*-Bandwerk auf goldgepunktetem Grund. Der Stempel auf beiden Deckeln zeigt das Wappen der Grafen von Mansfeld: Allzu verführerisch bietet sich die Verbindung von Bergbau und Mansfeld bzw. die Annahme an, der spanische Statthalter in Luxemburg, Peter Ernst Graf von Mansfeld (1517 – 1604), könnte der Erstbesitzer unseres Exemplars gewesen sein. Stattdessen handelt es sich um einen raffinierten Pastiche-Einband aus der Zeit um 1875/1880 des in Paris, später in Brüssel tätigen Buchbinders Louis Hagué. Zwar paßt er stilistisch durchaus in die erste der drei von Emile van der Vekene unterschiedenen Einbandgruppen Mansfelds, deren »décor est particulièrement riche en entrelacs sertis d'or, se détachant sur un fond de points d'or« [van der Vekene, Le bibliophile 19], doch ist der Wappenstempel nicht identisch mit den drei original verwendeten Stempeln [vgl. ebd. 18]. Auch die beiden Margeriten auf dem Rücken haben kein exaktes Pendant unter den fünf bei van der Vekene [ebd. 20] abgebildeten Mustern. Vor allem aber passen beide Stempel motivisch nicht zusammen: Während die Margeriten eine nostalgische Reminiszenz Peter Ernsts an seine verstorbene Gattin Marguerite de Bréderode darstellten, deutet das Wappen ohne die Kette des Ordens vom Goldenen Vlies auf seinen Sohn Karl von Mansfeld, wie van der Vekene bemerkte: »Le faussaire Louis Hagué s'est servi du symbole préferé par le père et du blason utilisé par le fils de Mansfeld; souvent les faussaires sont d'excellents hommes du métier, mais pas toujours versés dans la biographie et dans l'histoire« [ebd. 26]. Beide Stempel finden sich auch auf einem Pausanias-Band, der »vers 1880 probablement par Louis Hagué à Bruxelles« [van der Vekene, Les reliures 108] angefertigt wurde; unser Exemplar ist somit kein Einzelfall. Von seiner Provenienz her gehört es zu den vielen aufwendig gefälschten Einbänden, die »Bernard Quaritch dem Sammler John Blacker von Hagué besorgt hatte« [Hamanovà 63]. Dieser hatte »die Echtheit der Bände nicht bezweifelt« [ebd. 70]. Erst nach seinem Tod erkannte man die Fälschungen; seine Bücher wurden 1897 bei Sotheby's »als moderne Imitationen« [ebd.] versteigert. Unbestritten handelt es sich dabei um »reliures à merveille« [Dubois d'Enghien]; und noch Emile van der Vekene bedauerte »vivement de ne pas connaître leurs propriétaires actuels« [van der Vekene, Le bibliophile 25].

Provenienz: Von Louis Hagué, der den Einband herstellte, über Bernard Quaritch an den englischen Sammler John Blacker, dessen Auktion Sotheby's, Wilkinson & Hodge, London 11.11.1897, Nr. 4 (Beschreibung bei van der Vekene 25).

Literatur: Adams A 349; Bibliotheca Osleriana 670 (Erstausgabe 1556); BM STC German 8; Brunet I, 113; Buchheim/Sonnemann 74ff.; Cicognara 875 (Erstausgabe); Darmstaedter, Handbuch 84 (mit falschem Jahr); Dibner 88 (Erstausgabe); Ebert 279; Ferguson I, 9f.; Graesse I, 43; Heckethorn 122, Nr. 94; Horblit 2b (Erstausgabe); Lonchamp, Suisse 21; Nagler, Monogrammisten, III, 1438 und IV, 3729; Neufforge 534f. (Erstausgabe); PMM 79 (Erstausgabe); Rahir 285; Sparrow 4 (Erstausgabe); vgl. Stillwell VI, 805; Stockmeyer/Reber 122, Nr. 94; VD 16 A 934 und VD 16 A 908; Wellcome I, 68; Wilsdorf, opus 24. – Zu Hagué: Dubois d'Enghien 173; Hamanovà 70; van der Vekene, Le bibliophile 25f. (dieses Exemplar!); van der Vekene, Les reliures 108 und Tafel XVII.

28 DE RE METALLICA

ſteret & repugnaret, uirgulam ferret ad terram: quod quum non fiat, neceſſariò ſequitur tractationē eſſe cauſſam motionis uirgulæ. Id uerò hinc etiam perſpicuum eſt, quòd callidi iſti tractatores rectam uirgulam nō capiunt, ſed furcatam, atq; eam colurnam, aut aliquam aliam ita flexibilem, ut ſi ſic teneatur in manibus, ut eam tenere ſolent, omni homini, quocunq; in loco ſteterit, in orbem uertatur: nec mirum ſi uirgula non uerſatur quum inertes eam tenent. Etenim cornua eius acriter comprimunt, aut leniter ſtringunt: hoc autem ipſum uulgò metallicorum fidem facit, uirgula uenas inueniri, quòd ea utentes caſu aliquas inueniunt, ſed ijdem multò ſæpius perdunt operam, & ut uenas inuenire poſſint, nihilominus in foſſis agendis defatigantur, q; aduerſæ partis metallici. Metallicus igitur, quia eum uirum bonum & grauem eſſe uolumus, uirgula incantata non utitur, quia rerum naturæ peritum & prudentem, furcatā intelligit ſibi uſui non eſſe, ſed ut ſuprà dixi, habet naturalia uenarum ſigna, quæ obſeruat. Itaq; ea ſi natura uel caſus, aliquo in loco, ad fodiendū apto, patefecit, ibi metallicus agit foſſas, ſi non oſtendit, crebris foſſionibus uſq; eò ſcrutatur locum, quoad uenam crudariam reperit.

Virgula A. Foſſa B.

Attamen uenam dilatatam rarò labor hominum aperit, ſed plerunq; uis aliqua, interdum uerò uenæ profundæ puteus aut cuniculus. Venæ autem inuentæ

With his groundbreaking work on mining, Georg Agricola became the founder of modern mining science. Here we have the second Latin edition from 1561. The book contains almost 300 innovative woodcuts - they range from purely schematic representations to full-page breathtaking cross-sections of mines. Some of them were designed by the author himself; the final artwork was probably done by Basilius Wehring, the woodcuts by Hans Rudolf Manuel Deutsch. The book comes in a striking late 19th century pastiche binding by Louis Hagué. The mosaic binding in Grolier style with the coat of arms of the Counts of Mansfeld on the cover was acquired by the English collector John Blacker from Bernard Quaritch in the belief that it was original.

57

Zeitgenössisch kolorierte Erstausgabe der berühmten Beschreibung der Niederlande

Guicciardini, Lodovico. Descrittione [...] di tutti i Paesi Bassi, altrimenti detti Germania Inferiore. Antwerpen, Willem Silvius, 1567.

¶^{6} A-D^{6} E-F^{4} G^{2} H-I^{4} K^{6} L^{4} M^{2} N-P^{6} Q^{4} R^{2} S^{6} T-V^{4} X^{6} Y-Z^{4} Aa^{8} Bb-Cc^{6} Dd^{2} Ee-Ff^{4} Gg-Ii^{6} Kk^{2} Ll^{6} Mm-Nn^{4} Oo^{6} P^{4} P[2]^{6} = 12 Bl., S. 1-50, [3] S., S. 51-53, [1] S., S. [54]-60, [3] S., S. 56 [recte: 61]-68, [2] S., S. 69-[81], [3] S., S. 82-126, [3] S., S. 127-149, [3] S., S. 150-174, [3] S., S. 175-183, [3] S., S. 184-[215], [2] S., S. 216-[219], [2] S., S. [220]-224, [4] S., S. 225-230, [3] S., S. 231-259, [3] S., S. 260-282, [3] S., S. 283-296, 10 Bl. (*Indice*). – Mit Irrtümern und Inkonsequenzen in der Paginierung. – Register zweispaltig gedruckt.

Mit ganzseitigem architekturalen Holzschnitt-Rahmen auf dem Titel und den beiden folgenden Seiten, dort mit Wappen bzw. Porträtmedaillon Philipps II. von Spanien, mit doppelseitiger Kupferstichkarte der Niederlande, 4 doppelseitigen Karten und 10 doppelseitigen Stadtansichten bzw. -plänen in Holzschnitt, mit doppelseitigen Ansichten der Antwerpener Kathedrale in Holzschnitt und des Rathauses in Kupferstich, alles in differenziertem zeitgenössischen Kolorit; ferner mit 14 ockergelb kolorierten Arabeskenrahmen zu den Kapitelanfängen und zahlreichen Schmuckinitialen in Holzschnitt.

Folio (323 x 216 mm).

Halbkalblederband des 19. Jahrhunderts auf fünf von Goldbordüren begleitete Bünde, mit goldgeprägtem Rückentitel (Einband lädiert und fleckig, innen schwach stock-, sonst kaum fleckig, unkenntlicher Name unten auf Titel).

Heile Welt: Die Niederlande um 1560

Dies ist die erste Ausgabe der berühmten Landesbeschreibung der Niederlande von Lodovico Guicciardini (1521 – 1589), illustriert mit fünf doppelseitigen Karten und zehn wunderbaren doppelseitigen Stadtansichten – mal als Vedute, mal aus kühner Vogelschau, bis hin zur senkrechten Draufsicht auf den Stadtplan, angefertigt »très fidèles« [Brunet] von Cornelis de Hooghe. Erstmals waren niederländische Städte so in einem gedruckten Buch zu sehen. In unserem Exemplar wurden sie von zeitgenössischer Hand sicher und differenziert koloriert: Es ist das reinste Vergnügen, die florierenden Städte Flanderns, Brabants und Hollands mit dem Blick zu überfliegen oder auch *en détail* in Augenschein zu nehmen. Zwei gleichfalls doppelseitige Ansichten zeigen die Kathedrale und das Rathaus von Antwerpen. Der daten- und faktenreiche Text gilt bis heute als »fonte primaria per la storia del Belgio e dell'Olanda« und bietet »un quadro esaustivo di tutti gli aspetti dei Paesi Bassi« [DBI 61, 123].

Wie kam ausgerechnet ein italienischer Kaufmann dazu, dieses mustergültige Werk der niederländischen Geographie und Landeskunde, wenn nicht gar »le chef-d'oeuvre de la littérature descriptive et quantitative de la Renaissance [Numa Broc, zit. ebd.] zu verfassen?

Der Florentiner Patriziersohn Guicciardini war mit knapp zwanzig Jahren nach Antwerpen geschickt worden, um die dortige kriselnde Niederlassung des familiären Handelsunternehmens zu retten. Das Gegenteil geschah: Die Firma ging nach wenigen Jahren bankrott, auch mit eigenen Unternehmungen hatte Guicciardini keinen besonderen Erfolg; stattdessen wandte er sich in den 1550er Jahren im weltoffenen Antwerpen zunehmend gelehrten Kreisen und publizistischen Aktivitäten zu. Befreundet war er u. a. mit Abraham Ortelius. Eine weitere Leitfigur war sein berühmter, 1540 verstorbener Onkel Francesco Guicciardini, der nach einer politischen Karriere im Dienst der Medici eine *Storia d'Italia* seiner Zeit verfaßt hatte. Diese gab der Neffe heraus und schrieb sie durch *Comentarii delle cose più memorabili seguite in Europa, specialmente in questi Paesi Bassi* bis in die eigene Gegenwart fort [vgl. DBI 61, 122]. Die 1565 von Silvius in Antwerpen gedruckten Kommentare stellten gleichsam den »supporto storico« [ebd.] für sein parallel entstehendes Hauptwerk dar: Die vorliegende *Descrittione [...] di tutti i Paesi Bassi* erschien als »frutto di un lavoro più che decennale« [ebd. 123] zwei Jahre später. Welchen Namen sich Guicciardini zu dieser Zeit bereits gemacht hatte, beweist die Vielzahl bewundernder Zuschriften gelehrter flämischer und italienischer Freunde, die dem Werk vorangestellt sind.

Doch waren damals schon bedrohliche Wolken am weiten niederländischen Himmel aufgezogen. Im August 1566 hatten die reformatorischen Unruhen Antwerpen erreicht; zahllose Kirchen wurden von Bilderstürmern entweiht, beschädigt und geplündert – als Auftakt der politischen Erhebung der Niederlande, die in den Achtzigjährigen Krieg gegen Spanien mündete. Noch im Jahr 1567 holte König Philipp II. zum Gegenschlag aus, indem er den Herzog von Alba, Fernando Álvarez de Toledo, zu einer Strafexpedition in die Unruheprovinzen beorderte. Obwohl Guicciardini sein Werk Philipp gewidmet hatte und mit seiner »linea di conciliazione« [ebd. 124] jede Eskalation zu vermeiden trachtete, wurde er bald selbst des Verrats verdächtigt und auf Albas Befehl von April 1569 bis September 1570 gefangengesetzt. Dennoch gab er seine Hoffnung auf eine friedliche Lösung auch dann noch nicht auf, als die »Spanische Furie« Antwerpen, das wirtschaftliche und kulturelle Zentrum der Niederlande, im November 1576 mit Plündern, Sengen und Morden heimsuchte – und dabei auch das Rathaus anzündete, in das sich die letzten Aufständischen geflüchtet hatten. Hunderte Häuser verbrannten, Tausende Menschen starben, der Abfall der Niederlande war nicht mehr aufzuhalten.

Vor diesem Hintergrund liefert Guicciardini nicht nur eine sachliche *Descrittione* vom Zustand der Niederlande vor den großen Umwälzungen, sondern bietet zugleich wunderbare Ansichten einer ›heilen Welt‹ – die vor aller Augen ins Chaos abzugleiten droht. Das ›Normaljahr‹ 1560 wählt er als »punto di riferimento« seiner Darstellung [ebd.]. Bemerkenswert ist, daß die Niederlande bei aller Detailverliebtheit hier überhaupt erstmals als ein Ganzes behandelt werden, als »un insieme unitario, con il preciso intento di superare il particolarismo delle cronache e delle corografie esistenti« [ebd. 123], die sich auf einzelne Provinzen beschränkt hatten. So liefert Guicciardini im ersten Teil

DESCRITTIONE

DI M. LODOVICO GVICCIARDINI PATRITIO FIORENTINO, DI TVTTI I PAESI BASSI, ALTRIMENTI DETTI GERMANIA INFERIORE.

Con piu carte di Geographia del paese, & col ritratto naturale di piu terre principali.

AL GRAN' RE CATTOLICO FILIPPO D'AVSTRIA.

Con amplissimo INDICE di tutte le cose piu memorabili.

SCRVTA MINI.

IN ANVERSA M. D. LXVII.
Apresso Guglielmo Siluio, Stampatore Regio.
CON PRIVILEGIO.

Di S. Fessano Lapacis[?]

DOMINVS MIHI ADIVTOR.

TANTO MONTA.

NEC SPE, NEC METV.

PHILIPPVS D·G·HISPANIARVM SICILIÆ NEAPOLIS REX ARCHIDVX AVSTRIÆ

IAM ILLVSTRABIT OMNIA.

LA DESCRITTIONE DI BELGICA CON LE SVE FRONTIERE

TRAMONTANA

PONENTE

LEVANTE

MEZZOGIORNO

Omnis Belgica intra Rhenum, Matronam, Sequanā ac Oceanum, patet in long: grad: 7½ in lat: 5: cuius medium est Bruxella ad gra: 25·12·m: long: 51·lat: Vrbes et oppida habet 550: pagos ·12000: fl: ves: 12. inter ea Rhenum et Mosam: Syluas maximas inter eas Arduennam et Carbonariam continet.

LOVANO

1 La chiesa di S.Piero.
2 Il Palazzo de Signori.
3 La chiesa di S.Iacopo.
4 La chiesa di S.Ghertruden.
5 Capella di S.Giouanni.
6 La porta del borgo.
7 Verloren cost.
8 Vigne.
9 La porta delle vigne.
10 La porta di Diest.
11 S.Martino.
12 La Capelle di S.Caterina.
13 La chiesa di S.Michele.
14 S.Francesco.
15 S.Domenico.
16 La porta di Broc.
17 Scoon liefvrou.
18 La porta di proef.
19 Teloofter op de biest.
20 La porta VVolf.
21 Perck Clooster.
22 La chiesa di S.Quintino.
23 Bagijnhof.
24 S.Croce.
25 De groote spuye.
16 La Certosa.
17 La porta Groef.
28 La chiesa de heueren.
29 Heueren Clooster.
50 La Fortesse di heueren.

ANTVERPIA

1 La chiesa di nostra donna.
2 La chiesa di S.Iacopo.
3 La chiesa di S.Andrea.
4 La chiesa di S.Giorgio.
5 La chiesa del Borgo.
6 La porta Cesarea.
7 La porta Kipdorpica.
8 La porta Cronenborga.
9 La porta Cisterna.
10 La porta di Berga.
11 La badia di S.Michele.
12 La nuoua villa.
13 Il palazzo di Signori.
14 La casa delli Ostarlini.
15 La borsa de gli Inglesi.
16 La Borsa nuoua.
17 Il mercato de buoi.
18 La casa delle figlie.
19 La casa de fanciulli.
20 S.Francesco.
21 S.Domenico.
22 I Carmini.
23 Lo spedale.
24 Il Panto delle tapezzerie.
25 La beccheria.
26 Il peso.
27 Il mercato del grano.
28 Il mercato de Caualli.

AMSTERDAM.

1 La nuona Chiesa.
2 Il palazzo de Signori.
3 Capella di S. Iacopo.
4 Capella di nostra Donna.
5 S. Gertruda.
6 S. Lucia.
7 Il Beghinaggio.
8 S. Ciara.
9 Schuttershouen.
10 Nieu Nonnen.
11 De oude Nonnen.
12 Betanien.
13 Margherita.
14 Madalena.
15 La vecchia Chiesa
16 den nieuvven dyck.
17 Opt vvater.
18 De vvermoes straet.
19 De zee dyck.
20 S. Antonis poort.
21 De Reguliers poort.
22 S. Olefs poort.
23 De Haerlemsche poort.
24 La stage.

BRVSELLES

1 La Corte dell'Imperadore
2 La chiesa di S.Gudula.
3 Couvvenberch.
4 Op de sauele.
5 Ter Capellen.
6 La Cancelleria.
7 S.Niccolo.
8 La corte del Vescouo di Cã (brai
9 S.Maddalena.
10 Il gran' mercato.
11 Il palazzo d'Hoochstraeta.
12 Il palazzo d'Eghemont.
13 Porta di Couvvenberch.
14 Louensche poort.
15 De Kuelsche poort.
16 De lake poort.
17 Vlemsche poort.
18 Anderlechtsche poort.
19 Oude Bruessel poort.
20 S.Chiara.
21 S.Ghileyns gasthuys.
22 La Moneta.
23 Il palazzo d'Atrecht.
24 Il palazzo di Nassau.
25 Il nuouo Canale.
26 Il palazzo de Signori.
27 Il mercato de Caualli.

BRVGAE

1 La porta di S.Croce.
2 La porta di Guanto.
3 La porta di S.Catherina.
4 De boeuerie poorte.
5 De sme poorte.
6 De Esel poorte.
7 La porta di S.Leonardo.
8 De Coolkersche poorte.
9 De spey poorte.
10 S.Donato.
11 Nostra donna.
12 S.Saluatore.
13 S.Iacopo.
14 S.Egidio.
15 S.VValburghe.
16 S.Anna.
17 I Carmini.
18 La Casa delli Marlini.
19 S.Augustino.
20 S.Giouanni.
21 L'abadia d'Eechout.
22 S.Francesco.
23 S.Christoforo.
24 De Halle.
25 De Bercht.
26 La badia di S.Chiara.
27 Busschieters hof.
28 De vrydachs marckt.
29 La Borsa.
30 S.Domenico.
31 Il pallazzo del Principe.
32 La Moneta.
33 Il mercato del grano.
34 Il pallazzo de signori.

eine *Descrittione generale* über die Natur des Landes und seiner Bewohner, bevor er zur *Descrittione particulare* der einzelnen Provinzen in Gestalt einer virtuellen Rundreise ansetzt. Der doppelseitigen Kupferstichkarte der Niederlande stehen die ebensogroßen Holzschnitt-Karten der Provinzen Brabant, Holland, Flandern und des Hennegaus gegenüber, die Stadtveduten zeigen Löwen, s-Hertogenbosch, Mecheln und Ypern, die Vogelschau-Pläne Brüssel, Antwerpen, Amsterdam, Gent, Brügge und Lüttich. Das »centro ideale« [ebd.] des Landes ist Guicciardinis Wahlheimat Antwerpen, auch optisch herausgehoben durch die Ansichten von Kathedrale und Rathaus als Sinnbildern jenseitiger und diesseitiger Ordnung. Ist die Kirche in Holzschnitt wiedergegeben, so das Rathaus in einem Kupferstich, der auch die filigransten Details liebevoll nachzeichnet. Es wird – demonstrativ? – von zahlreichen winzigen Figuren, friedlichen Antwerpener Bürgern, belebt und bevölkert.

Vermittelte Guicciardinis Werk »un immagine unitaria del paese, nell'intento di appellarsi a uno spirito di pacificazione e di superamento delle divisioni« [ebd., 125f.], so sollten sich solche Hoffnungen zu seinen Lebzeiten nicht mehr erfüllen.

Das Buch jedoch hatte großen Erfolg, schon bald wurde es erweitert, erlebte Dutzende von Ausgaben und diverse Übersetzungen, seine Ansichten wurden vielfach kopiert, in anderen Büchern verwendet oder als Einzeldrucke verkauft. Die erste Ausgabe von 1567 in Giucciardinis italienischer Muttersprache ist indes »extrêmement rare« [Brunet] – zumal in solch schönem, den Zeichnungen kongenialem Kolorit.

Provenienz: Zeitgenössischer Namenseintrag auf Titel von alter Hand unkenntlich gemacht.

Literatur: Adams G 1540; Bagrow/Skelton 492 und 497; BM STC Dutch 90; Brunet II, 806; Cockx-Indestege u. a., Nr. 360; Funck 325; Graesse III, 178f.; Nederlandsch Historisch Scheepvaart Museum 86; Parent 290; Schottenloher, Bibliographie III, 31576ab.

This is the extremely rare Italian first edition of Lodovico Guicciardini's famous 1567 description of the Netherlands, still a factful source of history. The work was illustrated by Cornelis de Hooghe with five double-page maps and ten wonderful double-page city views - sometimes as vedute, sometimes from a bold bird's-eye view, all the way to a vertical top-down view of the city map. This was the first time Dutch cities were seen like this in a printed book - shortly before the devastation caused by the Eighty Years' War with Spain. In our copy, the depictions of an »ideal world« were brightly and in a most differentiated manner coloured by a contemporary hand.

58

Kurioses zeitgenössisch koloriertes Holzschnittbuch zur Hochzeit Herzog Wilhelms V. von Bayern

Wirri [auch: Wirrich], Heinrich. Ordenliche Beschreybung der Fürstlichen Hochzeyt/ die da gehalten ist worden/ durch den Durchleüchtigen Hochgebornen Fürsten vnnd Herrn/ Herrn Wilhelm Pfaltzgraf beim Rheyn/ Hertzog inn Obern vnd Nidern Bayern sc. Mit dem Hochgebornen Fräwlin Renatta/ geborne Hertzogin auß Luttringe[n]/ den 21. tag Februarij/ des 1568. Jars in der Fürstlichen Statt München/ Und [...] in teütsche Carmina gestellt [...]. Hierinn wirt auch begriffen/ alle Fürsten/ Grauen/ Freyen/ Herren/ Rittern und Edlen/ mit jrem Namen vnd Stammen/ Deßgleich [...] was sich die zeyt der Hochzeyt verlauffen hat. Augsburg, Philipp Ulhart, 1568.

A-F4 [G-H4] I-P6 O-V2 X6 = 22 Bl., 1 gefaltetes Bl., 8 zusätzlich eingebundene leere Bl., 41 gezählte Bl., 2 Bl., Bl. 42-48, 2 Bl., Bl. 49-55, 1 Bl.

Mit 37 Wappenholzschnitten (von einem nur der rahmende Lorbeerkranz, so original), davon 36 koloriert, mit 1 doppelblattgroßen Falttafel mit den Wappen des bayerischen Adels, mit 1 zusammengesetzten (fragmentarischen) doppelblattgroßen Tafel (Einzug des Erzherzogs Ferdinand von Österreich zum Maskenfest), 2 kleinen Holzschnitten (Gedenkmünze), 5 doppelseitigen altkolorierten Holzschnitten (Turnier) und 2 Wappenholzschnitten von Autor und Drucker am Schluß; jede Seite von ornamentaler Holzschnitt-Bordüre gerahmt.

Folio (268 x 185 mm).

Marmorierter Kalblederband des 18. Jahrhunderts auf fünf Bünde mit goldgeprägtem Rückenschild und reicher floraler Vergoldung in den übrigen Rückenfeldern, mit Blindfiletenrahmen auf den Deckeln, marmorierten Vorsätzen und Ganzrotschnitt (beschabt, Wurmlöcher am Kopf, Einriß am Fuß, knapp beschnitten, zusammengesetzter Riesenholzschnitt nur zu ca. einem Drittel vorhanden, nur leicht stockfleckig, einige Bl. am Seiten-, letzte Lagen am Unterrand mit Wurmspur, wenige Bl. mit kleineren Randläsuren).

Aus dem Besitz der österreichisch-böhmischen Adelsfamilie von Harrach

Dieses Festbuch amalgamiert die unterschiedlichsten Textgattungen: Es changiert zwischen Gesandtenbericht und ›Hochzeitszeitung‹, Wappen-, Stamm- und Turnierbuch, Bildband und Büttenrede. Verfasser war der Schweizer Heinrich Wirri (1520 – 1572), der als Weber und Schneider in Solothurn und Zürich ansässig war, ehe er ein Wanderleben als Sänger, Schauspieler und Zeremonien- bzw. »Pritschenmeister« begann, das ihn an diverse Orte und Höfe führte. Im Auftrag Kaiser Maximilians II. reiste er von Wien nach München, um über die Hochzeit am 22. Februar 1568 zwischen Renata von Lothringen (1544 – 1602) und dem bayerischen Kronprinzen zu berichten, der als Wilhelm V. der Fromme (1544 – 1626) von 1579 bis zu seiner Abdankung 1597 regieren sollte.

Die mit einem ungewöhnlich großen Aufwand begangene Hochzeit gab einen Vorgeschmack auf die Regentschaft des Herrscherpaars, die ebenso bedeutsam für den Erfolg der Gegenreformation wie für die üppige Entfaltung der Künste im Zeichen des Manierismus war. Wilhelm war eng mit den Habsburgern wie auch den Medici verwandt; Renata brachte vom lothringischen Herzogshof Kenntnisse der französischen und spanischen Hofkultur mit. Das Landshuter Schloß Trausnitz wurde als Wohnsitz des jungen Paares zur prachtvollen Residenz ausgebaut; später ließ Wilhelm in München Jesuitenkloster, Michaelskirche und ein Hofbräuhaus errichten; an die Hochzeit erinnert noch heute das Glockenspiel am Rathaus. Die Festmusik komponierte Orlando di Lasso, die Feierlichkeiten in der Münchener Residenz dauerten insgesamt 18 Tage, neben Vertretern des europäischen Hochadels nahmen rund 5000 Reiter daran teil.

Da war es gewiß keine einfache Aufgabe, eine *Ordenliche Beschreybung der Fürstlichen Hochzeyt* abzuliefern, zumal Wirri zugeben mußte, wegen schlechten Wetters zu spät in München angelangt zu sein. Seine Kleidung zeigte den Türstehern, daß der ehemalige Schneider »von dem Kaisr ain Hündlin« und »kain gfer« war, so daß sie ihn gnädig passieren ließen. Doch als erfahrener Pritschenmeister – halb Herold, halb Hofnarr – wußte er, worauf es ankam: zunächst auf eine Wappenschau der wichtigsten Teilnehmer, beginnend bei Herzog Albrecht V. und seiner Gattin als Gastgebern, Bräutigam, Braut, der Brautmutter Christina von Dänemark und weiteren engen Verwandten. Die illustren Gäste schließen sich an, teils unter Nennung der von ihnen entsandten Repräsentanten: der Bischof von Augsburg, der Kaiser, der König von Spanien und die Königin von Polen, Erzherzog Friedrich von Österreich, der »Ist gwesen personlich verhand«. Es folgen die Stellvertreter, wobei für die Gewissenhaftigkeit des Berichterstatters spricht, daß er das Wappen des Ott von Byland, des weitgereisten Gesandten des Herzogs von Jülich, ausläßt: »Sein Wappen mir erkandt ist nitt«. In einer Falttafel sind schließlich die Wappen der bayerischen Adelsgeschlechter kreisförmig um das ihres Herzogs angeordnet. Bis auf ein einziges sind sämtliche Wappen in Rot, Gelb, Grün, Blau und Schwarz koloriert – ein Zeichen, daß für unser Exemplar auch ein sachkundiger Maler herangezogen wurde, um die heraldischen Darstellungen zu disambiguieren. Dazu verfaßte Wirri schlichte Verse auf die Eingeladenen; sie sind teilweise »nicht ungeschickt und lassen sogar, wenn es der spröde Stoff gestattet, einen gewissen wackeren Humor durchblicken« [ADB 55, 386]. Außerdem berichtet er von allen Ereignissen: von der Tischordnung, in der sich wiederum die gesellschaftliche Rangordnung spiegelt, von Spielen und Spektakeln, Mummereien, Tänzen und Turnieren. Der aus mehreren Blättern zusammengesetzte Riesenholzschnitt, der die vierspännige Einfahrt des Erzherzogs Ferdinand von Österreich zum Maskenfest zeigt – wohl eine Reminiszenz an Dürers Triumphwagen Maximilians I. – erwies sich als so sperrig, das von ihm nur ein aus zwei Blättern zusammenmontiertes Fragment in Doppelblattgröße unserem Buch eingebunden wurde; ungeschmälert lassen sich hingegen die fünf doppelseitigen ritterlichen Zweikämpfe bewundern, die ebenfalls koloriert sind. Zum Schluß ließen es sich Verfasser und Drucker nicht nehmen, auch ihre eigenen Wappen samt aufwendiger Helmzier abzubilden.

Unser Exemplar wurde im späten 18. Jahrhundert relativ schlicht neu aufgebunden und etwas knapp beschnitten; nicht immer ist die Holzschnittbordüre, die alle Seiten umgibt, unversehrt erhalten. Wahrscheinlich war das Buch schon als nützliches genealogisches und heraldisches Nachschlagewerk

Albrecht von Gottes genaden Pfaltzgraff bey Rheim Hertzog inn Obern vnnd Nidern Bayrn/ etc.

Rotthafft | Kamerer | Stauding | Halsgraff | Degenberg

Die Römisch Bäpstlich Hailigkeit/
Fürt das Wappen ain lange zeyt.

Von Rom Bäpstlicher hailigkait/
Ain Gsandter war gar wol berait.
Bischoff von Augspurg Cardinal/
Und der erste in diser zal.

Der doplet Adler zaller zeyt/
Gehört dem haupt der Christenheyt.

Die Kaiserliche Maiestet/
Jr Gsandten auch dar schicken thet.
Den Teütschen Maister von Merguthal/
Der ander gnandt in diser zal.

Das Küngklich Wappen hört in rhů/
Küng Philipp auß Spanien zů.

Küng Philipps auß Spanien reich/
Hat da jr Gsandten auch geleich.
Ain Edlen Grauen wolgeborn/
Genandt Graf Carl von hohen Zorn.

Das Wappen laßt sich schawen woln/
Es ghört der Künigin auß Poln.

Herr Dietmar gnandt von Losenstain/
Herr in der Schwend gefreyt ich main.
Gsandter der Künigin auß Poln/
Und jr beuelch außghrichtet woln.

Th[illegible]ier im Kübelstechen.

Der R[illegible]ger bin ich genandt/
Auff [illegible]er Ban gar wol erkandt.
Für dei[illegible]schwentz auff dem Kübel/
Rey[illegible]er fürcht mir nit übel.
Ich hoff[illegible] mit diser Stangen/
Vor[illegible]ngklich danck zurlangen.

Thurnier im Freystechen.

Hertzog Wilhelm der Preütgam güt/
Am jung[illegible] Fürst hat Löwen mut.
Hielt sich im Thurnier Ritterlich/
Derhalb ich im den preyß vergich.

immer wieder konsultiert worden und bedurfte nun der Restauration. Eigenartig muten die acht eingebundenen leeren Blätter an der Stelle der beiden Viererlagen G-H (ursprünglich Ferdinands Triumphwagen?) an. Fast könnte man meinen, hier wäre, nach Art eines gedruckten Stammbuchs mit Durchschuß, Raum für weitere Namenseinträge und Wappen von Teilnehmern geschaffen worden. Das Interesse dafür war theoretisch auch noch zwei Jahrhunderte ›*post festum*‹ gegeben. Denn die Adelsgeschlechter pochten auch gegen Ende des Alten Reichs streng wie eh und je auf ihre Abkunft und Traditionen. Tatsächlich befand sich unser Buch ausweislich des Wappenexlibris auf dem Spiegel – zu sehen ist eine mit drei Straußenfedern besteckte Kugel – im Besitz der böhmisch-österreichischen Adelsfamilie Harrach, die den Aufstieg bis in den Reichsgrafenstand geschafft hatte [vgl. Siebmacher 26/I, 166ff. und Tafel 80]. Der Stempel »Ex bibliotheca Viennensi« auf dem Titel könnte auf ihr Wiener Stadtpalais an der Freyung hinweisen, das auch die Gemäldesammlung der Familie beherbergte. Bei dem durch diese Provenienz geadelten buchgeschichtlichen Kuriosum handelt es sich um ein »volume rare et fort recherché« [Vinet].

Provenienz: Auf dem Spiegel Exlibris des frühen 19. Jahrhunderts mit dem Stammwappen der Grafen von Harrach; auf dem Titel Stempel »Ex bibliotheca Viennensi«.

Literatur: Nicht bei Adams; ADB 55, 387; BM STC German 920; nicht bei Brunet und Colas; Goedeke II, 326, Nr. 4, 2 (»Wire«); Graesse VI/2, 464; nicht bei Hiler; Lipperheide Sbc 4-5; Schottenloher, Bibliographie III, 29454b; VD 16 W 3586; Vinet 706.

The »wandering singer« and master of ceremonies Heinrich Wirri travelled to Munich on behalf of Emperor Maximilian II to report on the wedding on 22 February 1568 between Renata of Lorraine and the Bavarian Crown Prince William V, on the table arrangements as well as on spectacles, dances and tournaments. The curious woodcut book first presents the expertly coloured coats of arms of the most important festive guests accompanied by verses, furthermore on a folding plate the coats of arms of the Bavarian noble families arranged in a circle, a double-page fragmentary composite depiction of the entrance of Archduke Ferdinand of Austria to the Masked Festival and five double-page coloured knightly battle scenes. The work is as sought after as it is rare; our copy comes from the possession of the Counts of Harrach.

58a

Tagaults berühmtes Lehrbuch der Chirurgie in deutscher Erstausgabe, mit 22 Holzschnitten u. a. von Jost Amman, teils nach Vesalius

Tagault, Jean und **Jacques Houllier.** Gründtliche vnd rechte Underweysung der Chirurgiæ oder Wundartzney: Nemlich/ Von allerley Apostemen/ Peulen vnd Geschwulsten. Item/ Von allen frischen Wunden / vnd alten offenen Schäden. Wie man allerley Geschoß auß den Wunden gewinnen/ vnd alle vnd jede Gebrechen vnd Zufell derselben verhüten vn[d] vertreyben sol. Wie man auch allerley gifftiger Thier Bissz vnd Stich/ vnd sonderlich eines tobenden vnd rasenden Hunds/ recht vnd wol sol heylen [...]. Deßgleichen von Beinbrüchen / von verrenckung der Gelenck [...]. Erstlich von ... Johanne Tagaultio von Amiens/ vnd Jacobo Hollerio von Stamps/ Stattärtzt zu Pariß/ in Lateinischer Sprach beschrieben. Nunmals aber [...] verdeutscht/ vnd [...] in druck verfertigt [...]. Durch Gregorium Zechendorffern/ von der Leßnitz. Frankfurt am Main, [Georg Rab d. Ä. und Sigmund Feyerabend], 1574.

)(6 a6 b8 A-Z6 a-r6 s4 t-v6 x4 = 20 Bl., 244 gezählte Bl., 14 Bl. (Register). – Ohne das Blatt Errata und ein wohl letztes, leeres. – Titel in Schwarz- und Rotdruck. – Mit Marginalspalte gedruckt, Register zweispaltig.

Mit 22 Holzschnitten (darunter 2 Wiederholungen), mehrere von Jost Amman.

Folio (320 x 200 mm).

Pergamentband der Zeit auf glatten Rücken, mit handschriftlichem Titel am Kopf und Ganzrotschnitt (durchgehend schwach feuchtrandig und etwas, zum Schluß hin zunehmend, wurmlöchrig).

Die seltene deutsche Erstausgabe

Dieses Buch ist nichts für zarte Gemüter, wovon schon der Titel einen Vorgeschmack gibt, der die zu behandelnden Gegenstände der Chirurgie ausführlich aufzählt. Die fast halbseitige Illustration darunter stellt verschiedene Krankheitsphasen vor Augen: Rechts im Vordergrund findet soeben eine Unterschenkelamputation statt, links wohl eine Schädeltrepanation; im Hintergrund sieht man Bettlägerige, halbwegs wiederhergestellte Invaliden humpeln durchs Bild. Weitere Abbildungen zeigen Krankensäle bzw. -zimmer (mit der Signatur »IA« von Jost Amman!), Krüppel und Kriegsversehrte; und man weiß nicht, wen man mehr bedauern soll – den von ›konventionellen‹ Stichwaffen und Pfeilen durchbohrten zweiten ›Sebastian‹ [Bl. 78v], oder den zusammengesunkenen Kavalier auf der Seite gegenüber, dem man die winzige Kugel eines »Hackenschützen« aus der Herzgegend herauszupraktizieren versucht. Drei aus den Tabulae anatomicae des Andreas Vesalius verkleinert kopierte Abbildungen stellen das menschliche Skelett aus unterschiedlichen Perspektiven dar [189ff.], zehn weitere zeigen chirurgische Instrumente [83f.], zwei eine Streckvorrichtung für Beinbrüche [183r].

Gründtliche vnd rechte Vnderweysung

der CHIRVRGIÆ oder Wundartzney: Nemlich/ Von allerley Apostemen/Peulen vnd Geschwulsten. Item/ Von allen frischen Wunden/ vnd alten offenen Schäden. Wie man allerley Geschoß auß den Wunden gewinnen/vnd alle vnd jede Gebrechen vnd Zufell derselben verhüten vñ vertreyben sol. Wie man auch allerley gifftiger Thier Bisß vnd Stich/vnd sonderlich eines tobenden vnd rasenden Hunds/ recht vnd wol sol heylen/ damit dem Verwundten kein grössere beschwerung vnd andere gefahr darauß erfolge. Deßgleichen von Beinbrüchen/ von verrenckung der Gelenck/ wie solche beschwerung erkannt/ vnd die Bein künstlich eyngericht/ zu recht gebracht/ vnd curirt werden sollen: Vnd letzlich/von vielen vnd mancherley einfachen vnd vermischten Artzneyen/welche einem Wundartzt notwendig zu wissen/vnd dieselben brauchen muß/so er anderß alle Gebrechen/welche eines Menschen Leib plagen/ vnd der Chirurgiæ bedürffen/mit gutem Gewissen recht vnd künstlich vertreyben vnd curirn wil.

Erstlich von den hochgelehrten/ fürtrefflichen vnd weytberühmpten Johanne Tagaultio von Amiens/ vnd Jacobo Hollerio von Stamps/ Stattärtzt zu Pariß/in Lateinischer Sprach beschrieben. Nunmals aber zu ehren/vnd vnderthänigstem gehorsam/dem Durchlauchtigsten hochgebornen Fürsten vnd Herrn/Herrn Augusto/Hertzogen zu Sachsen/deß heyligen Römischen Reichs Ertzmarschaln/ vnd Churfürsten/ꝛc. verdeutscht/vnd allen liebhabern dieser Kunst zum besten in druck verfertigt/ vormals in Teutscher Sprach nie gesehen noch außgangen.

Durch

Gregorium Zechendorffern/von der Leßnitz/der freyen Künsten vnd Artzney Doctorem.

Gedruckt zu Franckfurt am Mayn/mit Röm. Keys. Mt. Freyheit/ in zehen Jaren nicht nach zudrucken.

M. D. LXXIIII.

Johannis Tagaultij/Von der Chirurgia oder Wundartzney: In welchem gehandelt wirt in gemein von allen blutigen Wunden.

Das erste Capitel.

Was ein Wund sey/vnd wie viel Geschlecht der entgen‑tzunge/deß/was gantz seyn sol/vnd wie viel vnd mancherley vnterscheid der Wunden sind/vnd wovon dieselb genommen werden.

EIn Wunde (wie solches die Chirurgi vnd Wundärtzt/so bey vnsern zeyten leben/beschreyben) ist eine entgentzung deß was gantz seyn soll/welche neuw vnd noch blutig ist/on Eyter vnd feule/in weichen Gliedern/durch eusserliche mittel verursacht: Vñ bemeldte entgentzung/deß was gantz seyn sol/nennt nicht allein der jenige/welcher die Bücher Auicenne verdolmetscht/sondern auch die andern alle/Plagam, das ist/einen schlag oder streich.

Beschreybung einer neuwen blutigen Wunden.

Es wirdt auch in bemeldter beschreybung an statt eines Generis gesetzt ein entgentzung/deß/was gantz seyn sol/Denn diese Kranckheit ist gemein vnd kan geschehen in den Gliedern die man Similiares nennet/vnd in

Erklerung erzelter beschreybung Genus vulneris.

Das dritte Buch / Johannis Tagaultij / von der Wundartzney / in welchem gehandelt wirt in gemein / von den alten offenen Schäden.

Das erste Capitel.

Was ein alter offener Schaden sey / nach der gemeinen Wundärtzt meinung.

IN dem nechsten Buch haben wir gesagt / von den blutigen frischen Wunden / oder von der jenigen entgentzung / deß was gantz seyn sol / welche auß verwundung in einem fleischichten Glied neuwlich geschehen / und hindersich verlassen ist: Nunmals aber wöllen wir handlen von der entgentzung / welche auch in dem Fleisch und in einer

Johannis Tagaultij/ Von der Wundartzney/ in welchem gehandelt wirt von den Beinbrüchen.

Das erste Capitel.

Was ein Beinbruch/ vnd welche seine vnderscheid sind.

NAch dem wir in den dreyen vorgehendē Büchern gnugsam gehandelt haben von den gebrechen/ welche der Wundartzney vnderworffen/ vnd den fleischichten vnd weichen Gliedern deß Leibs zu widerfahren pflegen/ so erfordert die ordnung/ daß wir auch etwas schreyben von den beschwerungen/ welche die Bein verletzen/ nemlich/ von den

Natürlich durfte Jean Tagault, Professor für Chirurgie und von 1534 – 1537 Dekan der medizinischen Fakultät an der Pariser Universität, in seinem Lehrbuch der Chirurgie kein Blatt vor den Mund nehmen, auch wenn er sich »weniger mit der praktischen Ausübung der Medicin und Chirurgie, als mit der Pflege der schönen Wissenschaften« beschäftigte. Mit seinem Hauptwerk machte er sich jedenfalls »in der Chirurgie einen Namen« [Gurlt II, 624]. Zwar basierte es auf der bereits 1363 veröffentlichten Chirurgia magna des Guy de Chauliac (um 1298 – 1368), der als Leibarzt dreier Päpste Zugang zu den bedeutendsten Bibliotheken hatte, doch ist es als eigenes Werk anzusehen. Denn das Mittelalter hatte antikes Wissen verunklart, und so waren viele »aus Hippocrates und Galen entlehnte, aber falsch aufgefasste oder dunkele Stellen nach dem griechischen Texte besser zu übersetzen«, und die durch Barbarismen oder Arabismen »corrumpirten Bezeichnungen der Krankheiten und der Medicamente durch richtigere, aus dem Griechischen und Lateinischen entnommene zu ersetzen« [ebd. 625] und zu erklären. Die Bearbeitung des sechsten Buchs (Von den Artzneyen/ vnd andern mitteln) überließ Tagault seinem Mitarbeiter Jacques Houllier (1498/1504 – 1562), der 1538 Professor, 1546 Dekan der medizinischen Fakultät in Paris geworden war und der als einer der »besten Kenner der alten Medicin« ebenfalls »die Einfachheit der Hippokratischen Therapie, gegenüber der galenisch-arabischen, wieder zur Geltung zu bringen« [ebd. 671] suchte.

Auf die 1543 in Paris gedruckte lateinische Ausgabe folgten bis 1645 noch 21 weitere, 1550 eine italienische, 1559 eine holländische und 1574 die hier vorliegende deutsche Übersetzung, noch vor der französischen von 1580. Der deutsche Übersetzer Dr. Gregor Zechendorffer war »bestalter Physicus« in Eger und widmete das Werk in seiner Vorrede dem Kurfürsten Herzog August von Sachsen. Tagaults Lehrbuch der Chirurgie wurde auch »von späteren Schriftstellern [...] vielfach benutzt« [ebd. 624]. Die erste deutsche Ausgabe, die hier in einem zeitgenössischen Pergamentband ohne konkrete Benutzungsspuren vorliegt, ist äußerst selten.

Literatur: Nicht bei Adams; vgl. Andresen I, 422f., Nr. 250, dort die Nrn. 2, 3 und 15; BM STC 848; nicht bei Durling; Gurlt II, 624; Hirsch/Hübotter V, 507; VD 16 T 67; Waller 9446.

Die andere Figur.

Erklärung der buchstabē/mit welcher die Bein in der figur notirt werdē.

BB Die Fug der Nath an dem hinderstē theil der Hirnschal / welche einem Griechischen Buchstaben/ Lambda genañt/ welchen sie also schreyben λ, ähnlich sihet/ darumb sie auch Sutura [illegible] geheissen wirt.

C Die lenglichte Fug oder Nath/ oben an dem Hirnschedel / welche gleich sihet wie ein Pfeil oder Brahtspiß/ darumb sie denn Sutura obolæa vnd Sagittalis genannt wirt/ die jenige aber/ welche in der ersten Figur vber dem A mit einem kleinen Griechischen α bezeichnet/ forne an der Stirn erscheinet/ haben die Griechen [illegible], vñ die Lateinischen Coronalem geheissen/ weil die Alten an diesem ort die Kräntz zusetzen pflegten.

EE Sind die zwey Schulterbletter / welche hinden am Rücken stehen/ vnd sind breyte dreyeckichte Bein/ vnd werden von den Griechen [illegible] vnd von den Lateinischen Scapulæ genannt.

G Jst der Halß deß Schulterblats.

H Jst das grosse Rückbein/ welchs von wegen seiner größ vnd breyt von den Griechen [illegible], vnd vō den Lateinischē Os sacrum, das ist/ das heilig Bein genannt worden.

KK Jst das oberst Bein am Schenckel.

L Das Haupt deß obersten Beins am Schenckel/ Caput fœmoris genannt.

M Der Halß deß obersten Beins am Schenckel / welchen man Collum fœmoris heißt.

N Die eusserste spitz am obersten Bein deß Schenckels / welche die Lateinischen Exteriorem fœmoris processum nennen.

PP Sind zwen herauß gewachsene Hübel/ an dem vndersten theil deß obersten Beins am Schenckel/ bey dem Knie.

Die dritte Figur.

Erklärung der Buchstaben/ mit welcher die Bein in der dritten Figur bezeichnet.

A Sind zwey Bein der Scheytel/ Ossa verticis genannt.

B Die Bein am Schlaff/ welche man Ossa temporum heißt.

C Das Bein an der Stirn / Os frontis genannt.

D Das Bein am hindersten theil deß Haupts / welches die Lateinischen Os occipitis nennen.

E Das Bein/ welches gleich sihet wie ein Joch / daran die Ochsen ziehen/ vnd derhalben von den Griechen [illegible], vnd von den Lateinischen/ Os iugale genannt wirdt.

F Das Bein/ welches in die andern Bein gleich wie ein Keil geschlagen oder gewachsen ist/ derwegen es auch die Griechen [illegible], vnd die Lateinischen/ Os cunei formæ, vñ auch von wegen der mannigfaltigē gestalt [illegible] heissen.

G Der vnderste Kienbacke/ Os maxillæ inferioris genannt/ vnd solcher wirt offtmals auß seinem Gelenck verruckt/ wenn man nur in dem Jhenen das Maul zu weyt auffsperrt.

H Sind zwo herauß gewachsene spitzen deß vndersten Kinbackens/ Processus inferioris maxillæ genannt.

K Jst ein grosser herauß gewachsener Hübel am Elnbogen / welchen die Griechen [illegible] vnd die Lateinischen Superiorem processum vlnæ, vnd welchen Hippocrates [illegible] nennet.

Folgen etliche abgerissene Jnstrument/ welche gantz bequem vnd nützlich können gebraucht werden/ die Geschoß damit zu gewinnen.

Zangen mit Zehnen/ durch welche man die Dörner / scharpffe/ spitzige vnd stachlichte Beinlein/ Stifft vnd Spitzen/ vnd dergleichen/ herauß ziehen vnd gewinnen kan.

I.

DJese Zangen wirt von etlichen genannt Rostrum Coruinum, das ist/ ein Rabenschnabel/ Etliche heissen auch dieselbe/ eine Schlang/ vnd solche gehört zu dem andern Jnstrument Guidonis.

Deß Albucasis Zangen/ werden auff diese zweyerley weiß in mancherley Exemplarien gemahlt gefunden/ vnd solche sind das andere Jnstrument Guidonis.

II. III.

Ein andere Form der Zangen mit Zänen/ welche auch zu den obgemeldten sehr nützlich vnd gar bequem ist/ vnd zu solchem fürnemmen dienen auch die vorgehende zwo Zangen.

IIII.

Ein ander Geschlecht der Zangen/ mit welchen man die Kugeln/ vnd die Pfeil/ welche Spießeysen vnd vmbgekehrte spitzen haben / herauß ziehen vnd gewinnen kan/ Die Frantzösische gemeine Wundärtzt nennen solche Barbatula.

V.

Dieses Jnstrument/ braucht man ein Pfeileysen damit zu gewinnen/ welches in dem Leib steckt/ vnd ein läres öhr hat/ darauß der Schafft kommen ist / vnd solches mag man nützen an statt deß vierdten Jnstruments Guidonis/ welches er Terebram inuersam nennet.

VI.

59

Braun und Hogenbergs monumentales Städtebuch: Ein vollständiges, magistral illuminiertes Exemplar mit 363 doppelblattgroßen Kupfern in zeitgenössischen Maroquin-Einbänden: so wohl unikal und eines der schönsten bekannten Exemplare

[**Braun, Georg** und **Franz Hogenberg**]. Theatre des Cites du Monde. [Die übrigen Bände mit abweichenden Titeln]. 6 in 2 Bdn. [Köln, um 1575 – 1618].

Illuminierter Titel, 5 Bl., 59 gezählte illuminierte Doppelbl., 12 Bl.; illuminierter Titel, 3 Bl., 59 gezählte illuminierte Doppelbl., 4 Bl.; illuminierter Titel, 3 Bl., 59 gezählte illuminierte Doppelbl., 4 Bl. Und: Illuminierter Titel, 1 Bl., 59 gezählte illuminierte Doppelbl., 8 Bl.; illuminierter Titel, 1 leeres Bl., 8 Bl., 69 gezählte illuminierte Doppelbl. (davon 1 mehrfach gefaltet und mit zusätzlichem Doppelbl. für den Text); illuminierter Titel, 1 Bl., 58 gezählte illuminierte Doppelbl. (davon 1 mehrfach gefaltet und mit zusätzlichem Doppelbl. für den Text), 4 Bl. = zusammen 6 illuminierte Titelbl., 22 Bl. (Vorstücke), 363 illuminierte Doppelbl. (davon 2 mehrfach gefaltet), 2 Doppelbl., 32 Bl. (Indizes). – Alle Blätter auf Stegen montiert. – Indizes in zweispaltigem Druck.

Mit 6 radierten illustrierten Titeln und 363 doppelseitigen, teils mehrteiligen, radierten Illustrationen in originaler Illumination.

Imperial-Folio (ca. 420 x ca. 310 mm).

Rotbraune goldgeprägte französische Maroquinbände der Zeit à la Du Seuil auf sechs filetenverzierte Bünde, mit Rückentitel im zweiten und filigranen Ornamentstempeln in Quadratrautenform in den übrigen, von doppelten Fileten gerahmten Kompartimenten; auf den Deckeln zwei dreifache Filetenrahmen, der innere mit quadratischen Eckfleurons; mit marmorierten festen Vorsätzen, mehreren Vorblättern und Ganzgoldschnitt (Papier teils leicht gebräunt, gelegentlich etwas fleckig, Vor- und 3 benachbarte Textblätter mit Knitterspuren; Bd. 1: Titel mit 2 Randeinrissen; Bd. 2: Bl. 12 und 13 unten im weißen Rand vom Binder etwas irregulär beschnitten; Bl. 14 mit Einriß im weißen Rand, Bl. 40 (Basel) mit größerem Einriß; Bd. 5: Falttafel 27 (Antwerpen) mit kleineren Binnenrissen; Bd. 6: Bl. 29 am rechten Rand minimal angeschnitten, Bl. 29 und 30: leichter Farbabklatsch des Rahmens nach außen).

Großes Welttheater

363 Doppelblätter in Imperial-Folio mit weit über 500 Städteansichten der gesamten damals bekannten Welt, mit kundigen Beschreibungen jeweils auf den Blattrückseiten und Registern: Es war ein wahrhaft monumentales Werk, das der Kölner Theologe Georg Braun (1541 – 1622) und der

THEATRE DES
CITES TO.1.2.3

THEATRE DES
CITES TO 4.5.6

aus den Niederlanden vertriebene Stecher und Radierer Franz Hogenberg (vor 1540 – 1592?) um 1572 in Angriff nahmen und mit Hilfe von über 100 Mitarbeitern innerhalb von viereinhalb Jahrzehnten bewältigten. Als 1617 der sechste und letzte Band der *Civitates orbis terrarum* erschien, war Braun als einziger der zu Anfang Beteiligten noch am Leben. Und wohl nur die wenigsten Interessenten besaßen einen ähnlich langen Atem und konnten das Werk, dessen Blätter zunächst einzeln verkauft worden waren, vollständig erwerben. Generationen von Erben machten sich später emsig daran, die vorhandenen Exemplare zu plündern und die Städteansichten wieder in alle Welt zu zerstreuen. – Nicht so bei dem vorliegenden Exemplar der französischen Ausgabe in vorzüglichem Kolorit, das sein unbekannter Erstbesitzer kurz nach Erscheinen des letzten Bandes 1618 in zwei elegante Maroquinbände *à la Du Seuil* einbinden ließ: In dieser Gewandung ist es auf uns gekommen, als eines der ganz seltenen originär vollständig überlieferten Exemplare, stets in Ehren gehalten und darum in einem fast tadellosen Zustand. Völlig ungestört kann sich auch der heutige Betrachter ein farbiges, wirklichkeitsnahes Bild der Welt von vor über 400 Jahren machen.

Das Zeitalter der Entdeckungen hatte sich stets auch in der Buchillustration widergespiegelt, so schon 1493 in Hartmann Schedels *Weltchronik* und zuletzt 1570 im *Theatrum Orbis Terrarum* von Abraham Ortelius. Zu diesem ersten modernen Atlas in Buchform waren Brauns und Hogenbergs *Civitates Orbis Terrarum* gleichsam »eine Art Supplement« [Vignau-Wilberg 2017, 234]. Die französische Übersetzung von Hierosme van Belle nahm im Titel, der in den einzelnen Bänden variiert, auch das Wort *Theatre* wieder auf. Dieses ›Welttheater‹ zeigt Städteansichten aus Europa, Asien, Afrika und Amerika – so auch von Moskau und Konstantinopel, Kairo und Jerusalem, Goa und Kalkutta, Mexiko und Cuzco. Die radierten Ansichten sind durchweg auf numerierte Doppelblätter gedruckt, erläuternde Texte jeweils auf die Rückseiten; allein die überdimensionalen Darstellungen von Antwerpen (Bd. 5, Nr. 27) und Krakau (Bd. 6, Nr. 43) nehmen zwei mehrfach gefaltete Tafeln ein, die Texte jeweils ein eigenes Doppelblatt. Das Blatt der fast aus der Vogelschau wiedergegebenen flandrischen Hafenstadt mißt ca. 78 x 52 cm, das Panorama der polnischen Königsstadt und ihrer Umgebung ist rund 1,10 m breit!

Viele Abbildungen gingen auf bereits gedruckte Einzelblätter oder Bücher wie Sebastian Münsters Kosmographie und Johannes Stumpfs Schweizer Chronik zurück. Doch zahlreiche Ansichten erschienen hier zum ersten Mal; so steuerte der Kartograph Jakob van Deventer (1500 – 1575), der noch in hohem Alter wie Hogenberg nach Köln geflüchtet war, »einen Großteil der realistischen Stadtpläne bei, die er im Auftrag des spanischen Königs erstellt hatte« [Schmitz 102]. Vor allem aber unternahmen Georg (Joris) Hoefnagel (1542 – 1600) und sein Sohn Jakob (1575 – um 1630) Reisen »nach Südfrankreich, Spanien, England, Flandern, Bayern, Prag, Wien und ins türkisch-ungarische Grenzgebiet«, wo sie »eine ganze Reihe von Städtebildern aufnahmen« [ebd. 103]. Darüber hinaus forderte Braun schon in der Vorrede zum ersten Band die Leser auf, »Vorlagen einzusenden, damit sie künftig berücksichtigt werden könnten«. Diese immer wieder nachgetragenen Abbildungen sind ein »Grund für die insgesamt unübersichtliche Gliederung des Werks«. Trotz der sehr unterschiedlichen Qualität der Vorlagen gelang es Franz Hogenberg, in seinen Radierungen insgesamt »ein einheitliches Aussehen« zu erzielen. Er gestaltete die ersten vier Bände; »ihm zur Seite trat Simon van den Neuwel (Novellanus), der unter der Leitung von Franz' Sohn Abraham (zirka 1578 – 1653)

THEATRE DES CITES DV MONDE
Premier Volum

ORNAM. ET ORB. TERR.

ARTIVM INVENTRIX

CONSOCIAT. HVMANI GEN. ORIGO.

DOMICIL. TYROCIN.

LIBER PRIMVS.

PAX

CONCORDIA

OPVLENTIA

SECVRITAS.

IVSTITIA

LIVRE TROISIEME DES VILLES PRINCIPALES DV MONDE.

LIBER TERTIVS

COMMVNITAS

OBEDIENTIA

HONOR

CONSTANTIA

DIGNITAS

LIBER QVARTVS

LIVRE QVATRIESME DES PRINCIPALES VILLES DV MONDE.

PAX

IVSTITIA

DILIGENTIA

SAPIENTIA

PRÆMIVM boni

POENA mali

THEATRE DES PRINCIPALES VILLES DE TOVT L'VNIVERS.

Nulla salus BELLO PACEM te poscimus omnes.

VEGEL

BARBERIA

MAR OCEANO

VELIS MALAGA.

LOXA.

den fünften und sechsten Band gestaltete. Auch der bedeutende Matthias Quad (1557 – 1613) wird bereits 1587 miterwähnt« [ebd. 102].

Die Art der Darstellung variiert; »neben der Aufnahme der Stadt aus der Vogelschau oder als Plan begegnen reine Seitenansichten als Silhouetten oder gestaffelte Ansichten«, großformatige Illustrationen wechseln mit schmalen übereinandergesetzten Bildstreifen ab. Jakob van Deventer und die beiden Hoefnagel waren durchaus innovativ, indem sie »zur Überwindung der einfachen Prospekt- oder Panoramadarstellung zugunsten einer mehr bildmäßigen Wirkung« beitrugen, wobei die Höhe des Standpunkts sehr unterschiedlich gewählt wurde. Hogenberg versuchte »bei der Adaption der Vorlagen [...], die Stadt als einen in die Landschaft eingebetteten geschlossenen Komplex zu behandeln, die Ausdehnung in die Tiefe zu betonen und die Dreidimensionalität der Stadtarchitektur durch Schattengebung hervorzuheben« [Fünf Jahrhunderte 104]. Stets waren die Zeichner bestrebt, »möglichst viele Sehenswürdigkeiten« [Vignau-Wilberg 2017, 234] zu erfassen und das Gesamtbild durch sekundäre Informationen zu verdichten. Außer Bildlegenden werden oft auch Wappen eingefügt, und »zur Detailfülle von Stadt und Landschaft tritt die reich ausgestattete Staffage – Fuhrwerke, Schiffe, zeitgenössische Trachten sowie jeweils zahlreiche Genre-Szenen« [Schmitz 100]. Kurios ist eine Begründung, die Braun in der Einleitung für die Hinzufügung der Trachtenfiguren gibt: Da es den Türken verboten sei, Darstellungen von Menschen anzusehen, würden sie so davon abgehalten, militärisch relevante Pläne zu studieren. Auch dramatische Ereignisse werden bei Gelegenheit festgehalten: ein Ausbruch des Ätna und der Brand des Dogenpalasts in Venedig ebenso wie einige Schlachten oder auch die grausame Pfählung von Christen durch die Türken im ungarischen Pápa.

Die Texte Georg Brauns berichten »über die Lage, die Geschichte, die beachtenswerten Denkmäler der jeweiligen Stadt sowie über die Bevölkerung und deren typische Tätigkeiten«, wobei er »für die historischen Angaben auf gedruckte Quellen« zurückgriff, dagegen verwies er »für aktuelle Informationen auf seine Gewährsleute, von denen Joris Hoefnagel der bedeutendste war« [Vignau-Wilberg 2017, 234]. Diese letzteren enthalten Angaben über »Wirtschaftskraft, Stadtverfassung, Bildungswesen, berühmte Persönlichkeiten« und sind verständlicherweise »ziemlich subjektiv« [Schmitz 101]. Als eine »Enzyklopädie der Geschichte, Beschaffenheit, Sitten und Bräuche« aller Welt wollte das Werk lateinkundigen Gebildeten wie ungelehrten Stadtbürgern – neben der französischen erschien auch eine deutsche Übersetzung – ohne die Mühen des Reisens »zur Bildung ebenso wie zum Vergnügen« [Vignau-Wilberg 2017, 236] dienen.

Der erste Band der *Civitates* erschien 1572 noch ohne Bandbezeichnung; dies geschah erst in den Folgeauflagen, nachdem sich der Erfolg des Unternehmens abgezeichnet hatte. Bereits 1575 folgte der zweite, und bald entstanden »zahlreiche Ausgaben in teilweise mehreren Auflagen bei verschiedenen Kölner Verlegern« [Schmitz 103]. Der dritte Band erschien 1581, der vierte 1588, der fünfte um 1598, der sechste 1617 [vgl. Vignau-Wilberg 2017, 234]. Das Privileg des »Premier Volume« (Titel) unserer unfirmierten französischen Ausgabe ist auf den 22. November 1574 ausgestellt, der Index hat die Jahreszahl 1575; die Widmung des letzten Bandes ist auf 1618 datiert.

Schon während des langen Erscheinungszeitrums veränderte sich die Weltlage ernstlich, was dem Werk anzusehen ist: »Bei fast allen Ansichten von Städten aus dem Gebiet östlich von Wien – aus

VESONTIO
SEQVANORVM
GERMANIS BEZANTZ

VESONTIONIS
ANTIQVISSIMAE·CELEBERRIMAEQ
SEQVANORVM·QVI·IN·CELTICA·GALLIA
BVRGVNDIAE·COMITATVS·NOMINE
CENSENTVR·METROBIS·IMPERIALISQ
CIVITATIS·DELINEATIO
Poli Longitudo, Graduum XXII. Minutorum XX.
Latitudo vero, Graduum XLVII. Minutorum XXXVI.
COLONIAE VBIOR. M D LXXV.

ORLEANS.

LA LOIRE

BOVRGES.

CO

El mar Oceano.

Casa el los bergantes.

La punta el Roque

Torre el quarea

Torre el a Halaya

El Castillo

EL RIO.

Cum Privilegio.

Depingebat Georgius Hoefnagle

XERES DE LA FR

Depingebat Georgius Hoefnagle.

Camino para el puerto S. Maria y para Cadiz

NIL.

Nuestra Senora de las virtudes

El meson.

La puente

CONIL, insigne Hispanie oppidum ad fretum Herculeum, questuosa, tÿnnorum piscatione nobile

ONTERA.

S Saluador

Ungarn, Kroatien und Transsilvanien – handelt es sich um solche, die bereits früh zu Festungen ausgebaut wurden oder sich in unmittelbarer Nachbarschaft einer Burg befanden. [...] Die Wiedergabe der Orte dieses Verteidigungsgürtels hatte durchaus propagandistische Bedeutung« [ebd. 386]. Zwar lag der »Lange Türkenkrieg« (1593 – 1606) beim Erscheinen des letzten Bandes schon eine Zeit zurück, doch stand Europa nun unmittelbar vor dem Ausbruch des Dreißigjährigen Kriegs: So wurde vermutlich auch »die Auswahl der Städte in Böhmen und Mähren im sechsten Städtebuch anhand militärisch-strategischer Kriterien getroffen« [ebd. 236]. Schon aufgrund dieser Zeitstellung ist das Ansichtenwerk von größter historischer Bedeutung, denn »für unser Wissen über mittelalterliche Stadtstrukturen – vor den immensen Zerstörungen des Dreißigjährigen Krieges und barocker Umbauten – sind diese Stiche von Hogenberg einzigartig« [Schmitz 100]. Darüber hinaus setzte es Maßstäbe, indem es eine bis dahin unbekannte »Qualität und Fülle«, die »exakte Darstellung in neuer Sicht mit reichen bildlichen Beigaben in bislang unerreichtem Detailreichtum« [ebd. 104] vereinte: »This work holds first place in early topographical publications« [Cox III, 168], erst in der Mitte des 17. Jahrhunderts fand es in Merians Topographien einen würdigen Nachfolger.

Das *Theatre* enthält eine einzige Landkarte: Sie zeigt Dänemark, damals noch mit seinen Besitzungen östlich des Öresunds im heutigen Schweden (Bd. 4, Nr. 25). Doch warum diese spezielle ›Vogelschau‹, gleichsam aus dem Weltall, wo doch sonst nur Städte in ›beschaulicher‹ Entfernung gezeigt werden? Das nächste Blatt 26 zoomt *Croneburg* näher heran: Es zeigt den Blick von Helsingör mit dem dänischen Königsschloß Kronborg über den Öresund nach Helsingborg. Gewiß: Diese Meerenge trennt Seeland und Schonen, verbindet Nord- und Ostsee, ist militärstrategisch von eminenter Bedeutung (im Bild ist eine Flotte zu sehen) und hier wurde der für die Staatsfinanzen enorm wichtige Sundzoll erhoben – doch das Alleinstellungsmerkmal dieser Weltgegend bildet die Insel »Hven« (Ven), die friedlich mitten im Meer liegt: Das nächste Doppelblatt 27 läßt uns nun mitten über dem fast kreisrunden Eiland schweben, wo nichts zu sehen ist als Felder, Wiesen, ein Dorf, eine Kirche – und in der Mitte das quadratische »Uraniburgum« des berühmten Tycho Brahe. Drei Nebenbilder führen uns immer noch dichter heran, zeigen das Observatorium von oben, im Aufriß und gewähren mit dem Grundriß sogar einen Einblick ins Innere. Was es enthält, ist schließlich auf dem Sockel mit der Bildlegende rechts vorn zu sehen: astronomische Instrumente. Von hier aus wird die rasante ›Kamerafahrt‹ aus dem All, die wie ein kühner Vorgriff auf Funktionen von *Google Maps* anmutet, quasi ›im Rückblick‹ deutbar: Sie ist eine Hommage an den damals bedeutendsten Astronomen, der noch vor der Erfindung des Fernrohrs verblüffend genaue Himmelsbeobachtungen machte und mit der Methodik des Messens und Überprüfens entscheidenden Einfluß auf das Wissenschaftsideal späterer Generationen ausübte. Die 1576 – 1580 gebaute Uraniborg wurde zum bedeutendsten Observatorium der damaligen Zeit und zu einer Art Forschungszentrum, das von überall her Studenten anlockte. Indem sich Braun und Hogenberg Brahes Genauigkeitsideal als methodische Grundlage auch ihrer topographischen Arbeit aneignen, inszenieren sie die Uraniborg wenn nicht als ›Nabel der Welt‹, so doch der Welt-›Betrachtung‹, und zwar auf ihre eigene Weise! Zugleich verbinden sie durch die variierende Draufsicht von höchster, gleichsam ›astronomischer‹ Höhe bis hin zur zeichnerischen Nahsicht die verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen und ›bildgebenden Verfahren‹. Implizit ist damit auch ihr Ansichtenwerk eine »Kosmographie« – getragen von der Zuversicht, das Fernste

SEPTENTRIO

BLANMONT AV PAYS DE VAVGE EN LOREYNE

LYMBVRCH.

Limburgum oppidum Galliæ Belgicæ, vulgo Lympurch, gallicè Lembor dr.

Hanc Vrbis Lymburgensis iconem perhumaniter nobis communicauit vnicum illud huius patriæ decus R. D. Remaclus Lymburgus Medicinæ Doctor. & apud D. Paulum Leodij Canonicus, agnoscimus, quam optimè de re literaria meritus.

1. La tour Johan le Wyssi
2. S. George Eglise parochial.
3. La baille maison de la Ville.
4. Le Chateau
5. La porte de haul.
6. La port de Chateau.
7. La porte den bas.
8. Dolhen Village.
9. L'hospitaille.
10. Baelsten.
11. Montaigne de Baelsten.
12. Walerez.
13. Mons dicte Rassel.
14. Chemin de Liege et de Mastricht.
15. La Riuiere de Wesle.
16. Iardin de Messr Jehan de Hoses.
17. Les Sarre Jardl.
18. Hadrimont.

VYNKERCKE.
GREVELINGE
BORB ORCH
EMVDA, vulgo Emden Vrbs
Frisiæ orientalis primaria.
DEN DOLLAERT

WISSENBVRGVM.
Weissenburg.

RVBEACVM. vel
Rufach.

COLMARIA. vulgo
Kolmar.

BADENSE
OPPIDVM
Vulgo
Ober Badenn.

Oenipons, siue Enipontus vulgo
Inssprück, Tyrolensis comitatus
vrbs amplissima. M. D. LXXV.

IN

FLV.

Dantzigk

GEDANVM, Krantzio, et sua Wandalia Gidanum: vulgo, sed corrupte, Danticum, Germanice, Dantzigk, opulentissimae Prussiae urbis, ac nobile Mercatorum Emporium. Cuius topographicam iconem, Clarissimus vir, ac singularis doctrinae, [illegible] & Adamus Wachsdorff, [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible], opera nostro [illegible] [illegible].

MOSCAVW

MOSCOVIA, Urbs, regionis eiusdem nominis metropolitica, duplo maior, quam Praga Boemiae, lignea aedificia habet; multas plateas, sed dispersas, latissimi campi interiacent. Mosca amnis, ipsam irrigat.

GADES AB OCCIDVIS INSVLAE PARTIBVS

Anno 1564

1. Puerto Sancta Maria.
2. Entrada della Baja.
3. Sancta Catelina.
4. Sebipiona.
5. Las sierras de Renda.
6. Medina Sidonia.
7. Los puercos.
8. La chiara fuente.
9. Castillo [illegible]
10. La [illegible]
11. La [illegible]
12. El [illegible]
13. Sancta [illegible]
14. La [illegible]
15. Torres [illegible]
16. Sancta [illegible]
17. Ruinas de Cadiz antigua.
18. Ceral.
19. Santo Sebastiano.
20. Punta di St. Sebastiano
21. las armas de Cadiz.
22. Boluarte, o castillo S. Philippe.
23. Mar Oceano.
24. qui si Juega su la galera.

La muy noble y muy leal [illegible] de Cadiz

Effigiauit et communicauit Georgius Hoefnaglius.

SIVE THYNNORVM PISCA[illegible] APVD GADES

HISPALIS.

A. Quemadero
B. Nuestra Señora de Ahonda
C. S. Elmo
D. Puente de Calderon
E. Rio guadalquevir
F. S. Juan del Alfarache
G. Torre del oro
H. El Alcacer
I. La yglesia maior
K. El matadero

L.
M.
N.
O. Camino de Cermona
P. Camino para granada
Q. S.ta Trinidad
R.
S. Execution de Justicia de los cornudos pacientes
T. Execution d'alcagüetes publicos

Meridies

... NICOLAO MALETART AMICO VETERI ET CONGERRONI HISPALENSI ... HOVFNAGLIVS AMICITIE MONVMENTV D. ... XCIII. FRANCOF. AD MOENVM

Diuersi Dithmarsorum et vicinarum gentium habitus

BELLICOSI et fu... Dithmarsi

Dithmarsicæ

Dithmarsicæ virgo

Eiderstadij matronæ et virgines.

EIDERSTADII

OCKHOLMII

Norstrandiæ gentis vestitus

Hadersledensium habitus

FOERE insula Danica sub Præfectura Flensburgensi, quo multæ merces submersæ appelleri solent.

SILDIA insula Danica ad ... Ducem pertinens.

STAPELHOLMIA peninsula Dithmarsiæ vicina, a qua Eidora flumine separatur.

Nobilis Matrona Biscaina

La Sierra de Sant Adrian en Biscaio de Georgio Hoefnaglio depicta. Anno Domini M. D. LXVII

Nobilis Virgo Biscaina

Villano y Villanas Biscainas yendo al marcado en Vitteria
Rustici et Rusticæ Biscainæ euntes ad mercatum Victoriam.

Donsellas Biscainas y Gasconas.
Virgines siue puellæ Biscainæ et Aquitanæ.

Femme de Sant Iean de Iouz.
Mulier in Sanct Iean de Iouz Aquitana.

Femmes mariées en Bayona.
Mulieres nuptæ Biscainæ et Aquitanæ in Baiona.

Allantes a l'eglise.
Prodeuntes in publicum in Baiona.

LINSVM AVSTRIAE vulgo LINTZ

A. Der Haeck
B. Das Ouuer.
C. Das weerde.
D. Der Loedel.
E. Stüreck.
F. Loftenburch.
G. Ems.
H. Oeuers berch.
I. Sanct Peters.
K. Die Pfarkirche.
L. Das Raadthaus.
M. Das Lande Thoer.
N. Das Schlos.
O. Sanct Martin.
P. Das Vogtstern Haus.
Q. Trauwenstein.
R. Der Ertzberch.
S. Die Donaw

Depingebat Lucas a Valckenborch — Communicauit Georg. Hoefnaglius

Anno 1594

Danubius

NVRNBER

Frawen dor
S. Iacob.
Auf der scheid
Spitler dor
Weir dor
Zwölf brie: dern.
Neuwauch
S. Laurent
Die Barfußer
S. Catharina
Neu dor
New spital.
Vnser frawen
S. Sebaldt

NOREN-BERGA, Vrbs nobilissima, totius quasi Germanię centrum, publicis, priuatisq; ædificijs; amplissimis mercimonijs; et Senatu prudētissimo prẹstans. Omnium mechanicarū artiū dexterrimos artifices; moenia et propugnacula valida, foueas, latitudine, et altitudine idonea, ostentat. Cuius icone, artificiosissimarū picturarū amantissimus, D. Cornelius Chaÿmox Norenbergensis mercator, ac ciuis, topographicum institutū nostrum, amicissimè promouit.

R G.

Die festen

er gerdner durn

Prediger Closter

Das Lugnis landt

S. Dielling

Iner lauffer durn

Lauffer dor

TOL E

Depingebat Georgius

Septentrio

Tagus

Templum Archiepiscopat9
Toletani

VM.

Oriens

Houfnaglius Ao. 1566

El Ingenio

Palatium Regium Toletanum

Oriens

AVGVSTI APVD VENETOS TEMPLI D. MARCI ACCVRATISSIMA EFFIGVRATIO.

Depinxit Georgius Houfnaglius

Septentrio

PALATII SENATORII APVD VENETOS CONFLAGRATIO, ANNO M D LXXVII.

Anno 1578.

und Nächste, das Größte und Kleinste als zusammenhängende Teile des geordneten Weltganzen wiederzugeben.

Wenn aber das Werk den Kosmos als das große Ganze zeigen will, muß es selbst vollständig und als Abbild der Welt farbig sein. Aus der Erfüllung dieses doppelten Anspruchs erhellt die unerhörte Dignität des vorliegenden Exemplars. Mit unendlicher Geduld wurden die sechs Titelblätter mit imposantem Architektur- und allegorischen Dekor sowie die 363 illustrierten Doppelseiten koloriert: Unter einem oft violett bis rosa getönten Himmel dehnt sich die Landschaft in Gelb und Grün und verliert sich in bläulicher Ferne, von Weiß zu Dunkelblau changieren die Wasser, rot leuchten die Dächer der Städte, differenziert sind die Staffagefiguren koloriert und stets in korrekter Farbgebung die zahllosen Wappen – dieses superbe Werk gewährt bis heute reinste Augenlust. **Die ohnehin seltene französische Ausgabe noch ein weiteres Mal vollständig, illuminiert und im bestmöglichen Zustand zu finden, dürfte ein hoffnungsloses Unterfangen sein, vor allem, wenn man die zwei machtvollen zeitgenössischen Maroquinbände aus Frankreich in Rechnung stellt, die das Exemplar wohl zu einem endgültigen Unikum machen – in den letzten 100 Jahren ist unseren Recherchen zufolge kein weiteres vollständiges Exemplar in französischen Maroquinbänden auf dem Markt gewesen.**

Provenienz: Europäische Privatsammlung.

Literatur: Alden 575/7 (nur Bd. 1); BM STC German 148 (diese Ausgabe?); Brunet I, 1287; Cox III, 71, 168f. und 235; vgl. Fünf Jahrhunderte 104 (lateinische Ausgabe); Graesse I, 552; vgl. Hiler 111, Lipperheide Aa 22 und Nederlandsch Historisch Scheepvaart Museum 104 (jeweils nur lateinische Ausgabe); Phillips 4105; Schmitz; Tooley 80, 161, 304 und 305; Vignau-Wilberg 2017, F.

The monumental city book - the first ever in the history of printing - which Georg Braun and Franz Hogenberg compiled in decades of work with more than 100 collaborators, including the cartographer Jakob van Deventer and the draughtsmen Georg and Jakob Hoefnagel, we present here in the rare French translation by Hierosme van Belle, printed 1575 - 1618: a complete copy with a total of 363 double-leaf engravings in imperial folio with well over 500 city views of the entire then known world and knowledgeable descriptions on the versos of the leaves, lovingly illuminated throughout with infinite patience at the time of publication, bound immediately after publication in two monumental French morocco bindings à la Du Seuil and preserved in almost the best possible condition - we have not come across a comparable piece in contemporary morocco bindings in the relevant catalogues of the last 100 years.

60

Nicolas de Nicolays frühe Darstellung des Osmanischen Reichs – mit 60 ganzseitigen Kostümdarstellungen

Nicolay, Nicolas de. Les navigations, peregrinations et voyages, faicts en la Turquie. [...]. Le tout distingué en quatre Liures. Avec soixante figures au naturel tant d'hommes, que de femmes selon la diversité des nations, leur port, maintien, habits, loyx, religion, & de façon de viure, tant en temps de paix comme de guerre. Auec plusieurs belles & memorables histoires, advenuës en nostre temps. Antwerpen, Guillaume Silvius, 1576.

a^8 b^4 A-Z^8; Aa^8 Bb-Dd^4 Ee^6 = 12 Bl., 70 S., 3 Bl., S. 74-97, 1 Bl., S. 99-100, 3 Bl., S. 104-112, 1 Bl., S. 114-115, 2 Bl., S. 118-121, 3 Bl., S. 125-127, 1 Bl., S. 129-130, 1 Bl., S. 132-136, 1 Bl., S. 138-139, 1 Bl., S. 141, 1 Bl., S. 143-144, 1 Bl., S. 146-147, 1 Bl., S. 149-150, 1 Bl., S. 152-154, 1 Bl., S. 156-158, 3 Bl., S. 162-166, 1 Bl., S. 168-169, 1 Bl., S. 171-172, 1 Bl., S. 174-176, 1 Bl., S. 178-180, 1 Bl., S. 182-183, 1 Bl., S. 185-187, 1 Bl., S. 189-191, 1 Bl., S. 193-194, 1 Bl., S. 196-197, 1 Bl., S. 199-202, 1 Bl., S. 204-206, 1 Bl., S. 208-216, 1 Bl., S. 218-222, 1 Bl., S. 224-230, 1 Bl., S. 232-233, 1 Bl., S. 235-237, 1 Bl., S. 239-240, 1 Bl., S. 242-2[48], 1 Bl., S. 250-255, 1 Bl., S. 257-258, 2 Bl., S. 261-267, 3 Bl., S. 271-275, 2 Bl. (Abb.), S. 278-297, 1 Bl., S. 298[!] -305, 3 Bl., 13 Bl. (Tables). – 21 leere Textrückseiten wurden nicht mitgezählt. – Die komplizierte Paginierung ergibt sich aus der Einbeziehung von 56 Abbildungen (von 60; Nr. 298 fehlerhaft) als gezählte Blätter in die Seitenzählung. – Mit Marginalspalte gedruckt.

Mit 60 ganzseitigen Illustrationen in Arabeskenrahmen (die ersten 4 als ungezählte Tafeln, Nr. 298 als falsch gezählte Tafel, die übrigen in Blattzählung in die Paginierung einbezogen), Titel ebenfalls mit Arabeskenrahmen sowie kleiner Druckermarke, mit 5 Arabesken-Kopfleisten und 5 größeren Zierinitialen, alles in Holzschnitt.

Quart (195 x 135 mm).

Marmorierter Kalblederband des 18. Jahrhunderts auf fünf goldschraffierte Bünde, die Rückenfelder mit doppelten Goldfiletenrahmen, mit goldgeprägtem Rückenschild, in den übrigen Rückenkompartimenten Blumenstempel, in den Ecken Blätterzweige, mit Blindfiletenrahmen auf dem Deckel, doppelten Goldfileten auf den Stehkanten und rot gesprenkeltem Schnitt (leicht beschabt, Vorsätze am Rand leimschattig, einige Bl. leicht gebräunt, 1 Bl. mit Löchlein im weißen Rand).

Eine Reise ins Osmanische Reich

Der französische Geograph Nicolas de Nicolay (1517 – 1583) begleitete 1551 den Botschafter Gabriel d'Aramon nach Konstantinopel. Er berichtet über die Seereise über Algier, Malta und Tripolis sowie die Stadt Konstantinopel, vor allem jedoch über die im Osmanischen Reich herrschenden Sitten und Gebräuche bei Türken, Persern, Griechen, Juden, Arabern und Armeniern.

Femme more, d'Alger en Barbarie allant par la Ville.

B 3

Fille Moresque esclaue en Alger.

B 4

Gentille-Femme Turcque estant dans leur maison ou Sarail.

H 2 fo. 108

Ianissaire allant à la guerre.

L 3 fo. 137

Pleuianders luytants.

Pleuianders luyteurs.

Calender Religieux Turc.

Deruis Religieux Turc.

Kernstück des Buches sind die 60 ganzseitigen Illustrationen, die man früher Tizian zuschrieb, die jedoch auf Nicolays eigene Zeichnungen zurückgehen und von Louis Danet – evtl. auch von Assuerus van Londerseel (oder Antoine van Leest? [vgl. Nagler und Clair 184]) – in den Holzschnitt übertragen wurden. Die Figuren decken das gesamte gesellschaftliche Panorama ab: Wir sehen politische Würdenträger, Janitscharen, reiche Kaufleute, Sklaven, Pilger auf der Rückkehr von Mekka, vornehme Damen, griechische Bäuerinnen, nackte Ringkämpfer, einen jüdischen Arzt, einen türkischen Koch, einen exaltierten Derwisch. Die Abbildungen geben nicht nur »d'une manière exacte les costumes orientaux« [Brunet] wieder, sondern charakterisieren die Figuren auch durch Haltung und Gesichtsausdruck und enthalten in vielerlei Details Hinweise auf das tägliche Leben, das im Text zur Sprache kommt.

Eingeleitet wird das Buch durch einen 1567 datierten Widmungsbrief des Autors an Karl IX., eine Elegie von Pierre de Ronsard an Nicolay, eine umfangreiche *Preface [...] declarant l'intention de l'Auteur* und ein in *Civilité*-Schrift gesetztes Geleitwort des Verlegers Silvius. Die erste Ausgabe war 1567 in Lyon erschienen und ist wenig bekannt; die hier vorliegende zweite Ausgabe erschien auch mit der Jahreszahl 1577 auf dem Titel. Die Holzschnitte wurden aus der ersten Ausgabe »in reduced size« [Hiler] kopiert. In der *Preface* wurden zwei Stellen offenbar noch während der Herstellung durch Überklebungen korrigiert. Schon bald erschienen weitere Ausgaben und Übersetzungen des exotischen Buches, das noch im 19. Jahrhundert Künstler wie Delacroix und Ingres anregte und auch unter Bibliophilen »fort estimé« [Graesse] blieb. Unser Exemplar mit dem unleserlich gemachten Namen eines frühen Besitzers auf dem Titel präsentiert sich wohlerhalten in einem soliden Einband des 18. Jahrhunderts; am Ausgang des 19. Jahrhunderts vermerkte sein Besitzer; es sei »rare et cher«.

Provenienz: Unleserlich gemachter alter Name auf Titel.

Literatur: Adams N 254 (mit Datum 1577); Atkinson 250; BM STC Dutch 160; Brunet IV, 67; Cioranesco 16530; Cockx-Indestege u. a., Nr. 2201; Colas 2201; Ebert 14781; Funck 68; Göllner II, Nr. 1664; Graesse IV, 671; Hiler 656; Lipperheide Lb 2; Nagler, Monogrammisten, I, 1459; vgl. Nederlandsch Historisch Scheepvaart Museum 104 (andere Ausgaben); Rahir 561.

This book is the fruit of a sea voyage undertaken by the French geographer Nicolas de Nicolay in 1551 via Algiers, Malta and Tripoli to Constantinople. It reports on the customs and traditions prevailing in the Ottoman Empire, but above all it shows a broad panorama of the different ethnic and social groups in 60 full-page costume illustrations in woodcut. This is the second edition, printed in 1576 by Guillaume Silvius in Antwerp.

61

Sammelband mit drei frühen Werken der Hippologie im Einband der Zeit

Grisone, Federico. Ippokomikē [graece]. Künstlicher Bericht Und allerzierlichste beschreybung des Edlen / Vhesten / vnnd Hochberümbten Ehrn Friderici Grisonis Neapolitanischen hochlöblichen Adels : Wie die Streitbarn Pferdt (durch welche ritterliche Tugendten mehrers thails geübet) zum Ernst vnd Ritterlicher Kurtzweil/ geschickt und volkommen zumachen. In sechs Bücher bester Ordnung/ woluerstendlichem Teutsch/ vnnd zierlichen Figuren (mit anhengung etzlicher Kampfstuck) [...] verfertiget [...]. Durch Johann Fayser den Jüngern. Augsburg, Michael Manger für Georg Willer, 1580. [Vorgebunden:] **Fayser, Johann.** Hippiatria. Gründlicher Bericht vnd aller ordennlichste Beschreibung der bewerten Roßärtzney. Das erste Buch. Darinnen von den inwendigen verborgnen Kranckhaiten/ des Leibs/ vn[d] derselben Namen Beschreibung/ Vrsachen/ Zaichen/ Artzneyen/ sampt zugehöriger Wardt vnd Pfleg gehandlet [...]. Augsburg, Michael Manger für Georg Willer, 1576. [Nachgebunden:] **Hörwart von Hohenburg, Hans Friedrich.** Von der Hochberhümpten Adelichen und Ritterlichen Kunst der Reyterey. In vier Bücher ordenlich gethaylt. Tegernsee, [Klosterdruckerei], 1581. Zusammen 3 in 1 Bd.

Grisone: a^6 b^4 $A\text{-}Y^6$ Z^8 = 10 Bl., 235 S., (1) S., 21 Bl., 1 leeres Bl. – Titel in Schwarz- und Rotdruck. – Mit Marginalspalte gedruckt. – Fayser: $a\text{-}b^6$ $A\text{-}Z^6$ $Aa\text{-}Bb^6$ Cc^8 = 1 [statt: 12] Bl., Bl. 3 [statt: 1]-21, 1 Bl., Bl. 22-154 [recte: 153], 2 Bl. – Bl. a2-A2 fehlen. – Nach Bl. 112 drei Bl. inkorrekt foliiert, dann Bl. 116 in der Zählung übersprungen, aber so vollständig. – Titel in Schwarz- und Rotdruck. – Mit Marginalspalte gedruckt. – Hörwart: a^6 $A\text{-}G^6$ H^2 $I\text{-}N^6$ = 5 Bl., 1 leeres Bl., 74 Bl.

Grisone: Mit ganzseitiger Titeleinfassung, 88 ganzseitigen Illustrationen (darunter einige Wiederholungen), mit einigen Notenbeispielen, ornamentalen Schlußvignetten und zahlreichen Zierinitialen. – Fayser: Mit ganzseitiger Titeleinfassung, ganzseitigem Wappen Brandenburgs, einer doppelblattgroßen, mehrfach gefalteten Tafel sowie mit einigen Rollwerkeinfassungen der Zwischentitel, Bordürenrahmen, ornamentalen Schlußvignetten und zahlreichen Zierinitialen. – Hörwart: Mit ganzseitiger Titeleinfassung, 8 teils mehrfach gefalteten, beidseitig bebilderten Tafelbl., 28 doppelseitig bebilderten Tafelbl. und 1 leeren Bl. im Tafelteil. – Alles in Holzschnitt.

Folio, mit einigen Témoins (310 x 206 mm).

Blindgeprägter Schweinslederband der Zeit über abgeschrägten Holzdeckeln auf vier mit Fileten verzierte Bünde, mit doppelten Filetenrahmen in den Rückenfeldern; auf den Deckeln Rahmenwerk von Streicheisenlinien und Rollenstempeln, vorn in freigelassenem Streifen über dem Mittelfeld in Schwarzprägung »Rosßz Buch«; mit ziselierten messingnen Eckbuckel- und Schließbeschlägen (Einband etwas fleckig und berieben, 1 Eckbeschlag fehlt, streckenweise etwas stock- oder fingerfleckig, letzte Lagen seitlich mit schmalem Nässerand, wenige kleine Randläsuren; Grisone: Falttafel entfernt, aber in Fayser vorhanden, hier mit Randeinrissen; Fayser: 2.-12. Bl. entfernt).

Grisones epochemachende Pferdekunde mit zwei deutschen Nachfolgewerken

Mit dem allmählichen Niedergang des Ritter- und Turnierwesens veränderte sich auch die Disziplin der Reitkunst, in der im 16. Jahrhundert Italien »tonangebend« wurde. Italienische Fernkaufleute »führten aus Syrien die edelsten arabischen Typen ein und feierten jene glänzenden Karussells, die der Reitkunst den Sporn gaben« [Jähns I, 674]. Die eleganten Formationen der »hohen Schule« waren »dem ehemaligen blinden Geradeaus und Drauflos lanzenbrechender Turnierhelden ganz entgegengesetzt« und fanden zudem »reiche kriegerische Verwertung« bei der Kavallerie; die Pirouette trat an die Stelle des »›Kurz kehrt!‹ der Soldatenreiterei«; »Levade« und »Pesade«, bei denen sich das Pferd auf die Hinterhand erhob, dienten dem Reiter dazu, »mit dem Leibe seines Rosses eine ihm selbst zugedachte Kugel aufzufangen« [ebd. II, 1011]. Ein ›Vorreiter‹ dieser Entwicklung war Federico Grisone, der in Neapel »die erste öffentliche Reitschule« [ebd. I, 674] gründete und 1550 sein epochemachendes Werk *Ordini di cavalcare* veröffentlichte. Es erlebte zahlreiche Übersetzungen in alle europäischen Sprachen; Johann Fayser, der Stallmeister des Bischofs von Würzburg, schuf eine »freie und erweiterte deutsche Bearbeitung« mit »anderen Abbildungen« [Lipperheide]. Das erste Buch handelt »*von der erkenntnuß der Roß*, das 2. *vom Ringreuten (volta)*, das 3. *vom Redopiren*, das 4. *von Bissen* (Gebissen), das 5. *von Lastern der Pferdt*, das 6. *von kunstreichen Unterweisungen*« [Jähns I, 675].

Nachdem Grisones »ouvrage très curieux« durchaus »diversement« beurteilt worden war, ließ Mennessier de la Lance ihm eine differenzierte Würdigung zukommen: Tatsächlich fände man »des préceptes très différents et qui semblent parfois se contredire«. Dies hänge jedoch damit zusammen, daß er dem Pferd »un intelligence presque capable de raisonnement et une volonté réfléchie« zubillige – freilich auch eine »mauvaise volonté«, die in der Dressur überwunden werden müsse. Dabei solle jede neue Phase beginnen »en douceur, avec une patience souvent recommandée et une sage progression«. Leiste das Pferd allerdings Widerstand, seien Züchtigungen nötig – und »leur brutalité, leur barbarie et leur varieté« hätten den falschen Eindruck erzeugt, diese bildeten für Grisone »la base de l'équitation d'alors« [Mennessier I, 581]. Die 88 ganzseitigen Holzschnitte zeigen Gangarten und Sprünge der Pferde, die Bahnen beim »Ringreiten« sowie Zaumzeuge und Gebißstücke. Insbesondere damit traf das Werk »den Geschmack der Zeit und ganz besonders den der Deutschen« und fand eine rege Nachfolge »in sog. *Bißbüchern*« [Jähns I, 675]. Als Reminiszenz an das alte Rittertum hängte Fayser *Zwanzig Kampfstuck* aus der Zeit Maximilians I. an, die »mit Grisones Werk nichts zu tun haben« [ebd.]. Die ganzseitigen Holzschnitte wurden »zu Unrecht J. Amman zugeschrieben« [Lipperheide]; vielmehr übernahm dieser einige davon in eine 1584 erschienene *Ritterliche Reutter Kunst*.

Ein letzter Abschnitt, so Fayser in der Vorrede, sollte »von zugehöriger Wardt/ pfleg vnd Ertzneien der Pferdt« handeln, dessen Ausarbeitung er allerdings »vnderlassen« [a6v] habe. Angesichts der »unordnung vnd verfelschung« des entsprechenden Abschnitts seiner Vorlage habe er sich »geschemt/ diß herrlich werck damit zu contaminiren vnd zu besudlen« [Z6v]. Stattdessen gab er die *Hippiatria* 1576 als eigenes Werk heraus, die unserem Sammelband vorangestellt ist. Entsprechend wurde in Grisones Werk die doppelblattgroße Tafel mit der Darstellung der Pferdekrankheiten weggelassen,

Rosſz Bůch

Wie das Füllen auß dem gestüd zufü=
ren / vnd ezliche tag zam vnnd gehorsam
zumachen.

Zu disem Roß soll der Illuminist leichte durchscheinliche farb nemen / daß die wirbel im durchscheinen bleiben / vnd wol erkent werden mögen.

weil sie in der *Hippiatria* bereits enthalten ist. Die schöne Falttafel zeigt im Oval ein Pferd mit 80 an den betreffenden Stellen lokalisierten Krankheitsbezeichnungen. Auf der breiten Titeleinfassung werden in sieben Einzelszenen Pflege- und Heilmaßnahmen vorgeführt. Daß das Werk »nur eine Neubearbeitung der mittelalterlichen Überlieferung« [Jähns I, 676] darstellt, verstand der Autor, der eine *Beschreibung der bewerten Roßärtzney* liefern wollte, sicherlich nicht als Manko. Auf den praktischen Nutzen kam es anscheinend auch dem Zusammensteller des Sammelbandes an: Er entfernte kurzerhand die Vorstücke mit Vorreden, Verfasserporträt und Namensverzeichnis, dazu den ersten Zwischentitel und das erste Textblatt; das Titelblatt wurde wohl aus einem anderen Exemplar eingesetzt.

Das dritte Werk über die *Reyterey* von Hans Friedrich Hörwart (oder Herwart) von Hohenburg schließt sich nahtlos an Grisone an. Der aus dem Augsburger Patriziat stammende Stallmeister des Herzogs Ferdinand von Bayern faßt darin »die Summe der Erfahrungen zusammen, welche er in Italien, Frankreich und Deutschland gemacht« [Jähns I, 677] hatte. Das erste Buch handelt auch bei ihm »von der Natur der Pferde, ihrer Erscheinung und ihren Eigenschaften«, außerdem »vom Gestütswesen und der Stallpflege bis zu dem Augenblicke, wo das Pferd gesattelt vorgeführt wird. [...] Im 2. Buche wird die Schule des Zureitens abgehandelt, wobei die Einwirkung des Grisone überaus stark hervortritt. Dasselbe gilt von dem 3., dem *Bissbuche*. Das 4. Buch endlich handelt von den Hufen und deren Beschlage« [ebd., 677f.]. Die vorliegende Ausgabe aus der 1573 eingerichteten Tegernseer Klosterdruckerei ist eine Titelauflage des 1577 erschienenen Erstdrucks »mit vielen guten Holzschnitten« [ADB 13, 173]. Diese zeigen einzelne Sprünge, Reitvorschriften, vielerlei Zaumzeug und Hufeisen.

Die drei 1576 – 1581 gedruckten Titel wurden schon bald nach Erscheinen in dem schönen Schweinslederband mit der Aufprägung »Rosßz Buch« zusammengefaßt; die unspezifischen Rollenstempel erlauben zwar keine geographische Zuordnung, doch wird der Erstbesitzer wohl in Bayern zu suchen sein. Dorthin verweist auch der Name von »Johann Paulus Holtzer«, der sich – »Meines Alters 14 Jahr 1784« – auf dem hinteren Vorsatz eintrug: Eleven der Reitkunst konnten auch nach über zweihundert Jahren noch manches aus dem schönen Sammelband zur Hippologie lernen.

Provenienz: Zeitgenössischer Kaufvermerk auf Spiegel. – Auf dem hinteren Vorsatz in etwas ungeübter Schönschrift: »Johann Paulus Holtzer«, darunter, in versierter Handschrift: »Meines Alters 14 Jahr 1784«. – Auktion Hartung & Hartung 100, München, 15.5.2001, Nr. 116.

Literatur: Kein Titel bei Adams; Jähns I, 675ff. – Grisone: Andresen I, S. 420; vgl. Becker, S. 127 (spätere Ausgabe); vgl. BM STC 372 (Ausgabe 1573); vgl. Cockle 707 (andere Ausgaben); vgl. Graesse III 160 (nicht diese Ausgabe); Hiler 397; Lipperheide Tc3; vgl. Mennessier de la Lance I, 581 (andere Ausgabe); Nissen, ZBI 1723; VD 16 G 3373. – Fayser: Andresen I, S. 420, Nr. 247; BM STC German 299; Cockle 707; VD 16 F 670; Nagler Monogrammisten, III, 1768, Nr. 19 (Amman); Wellcome I, 2183. – Hörwart: Nicht in BM STC German; Brunet III, 344; Ebert 9886; Graesse III, 262; VD 16 H 4093.

Von der Hochberhümpten / Adelichen vnd Ritterlichen Kunst der Reyterey. In vier Bücher ordenlich gethaylt. Durch Hanns Friderich Hörwart von Hohenburg in Truck geben.

Mit Röm. Kay. May. Freyheit /

Getruckt zu Tegernsee.

M. D. LXXXI.

NEC SPE

NEC METU

With the decline of chivalry and tournaments, the discipline of horsemanship also changed. The protagonist of this development was the Neapolitan Federico Grisone, whose epoch-making work is presented here in the expanded German, richly illustrated edition by Johann Fayser from 1580. In addition, the anthology contains his Hippiatria from 1576 and another work on Reyterey by Hans Friedrich Hörwart dated 1581, also with numerous woodcuts. The beautiful pigskin binding with the imprint »Rosz-Buch« dates from the time.

62

Völker und ihre Trachten, das einzige bekannte vollständige in Gold und Farben illuminierte Exemplar

Boissard, Jean-Jacques. Habitus Variarum Orbis gentium. Habitz de Nations estrãges. Trachten mancherley Völcker des Erdskreyß. Mecheln, Caspar Rutz, 1581.

5 Bl.

Mit 67 Kostümtafeln, ganzseitig illustriertem Titel, Verfasserporträt und 2 weiteren Porträtmedaillons, alles in Kupferstich und originaler Illumination, sowie 5 kleinen kolorierten Schmuckinitialen in Holzschnitt.

Quer-Folio (265 x 342 mm).

Blindgeprägter Kalblederband des 19. Jahrhunderts auf fünf Bünde, mit ornamentalen Einzelstempeln in den Rückenkompartimenten, auf den Deckeln außen fetter Filetenrahmen, begleitet von drei mageren, Mittelfeld definiert von dreifachem Filetenrahmen mit geprägtem lateinischen Titel sowie vier Eckkartuschen und zentraler Kartusche (diese von zwei Ornamenten flankiert) mit Bandwerk und floral-ornamentaler Zier auf senkrecht schraffiertem Grund (beschabt, Papier leicht gebräunt, wenige Bl. mit kleinen Randeinrissen, Tafel 16 und 34 mit geschlossenem Durchriß und unterlegten Randläsuren bzw. angerändert, Tafel 23 und 61 mit ergänztem Rahmen, Tafel 53-56 mit zartem Wasserfleck, sonst kaum fleckig).

Kostümkunde als praktische Völkerkunde

Indem die Humanisten die *humanitas*, die Menschennatur, in den Mittelpunkt ihrer Interessen rückten, nahmen auch historische Topographie und Landeskunde einen Aufschwung. Ein besonders interessanter Vertreter dieser Richtung war der französische Gelehrte, Dichter, Zeichner und Antiquitätensammler Jean-Jacques Boissard (1528 – 1602) aus Besançon, der einen großen Teil seines Lebens auf Reisen verbrachte. Seine theologischen Studien an der Universität Löwen gab er aus Unzufriedenheit mit einem strengen Lehrer auf, um seinem Onkel, dem Wanderhumanisten Hugues Babet (1474 – 1556), durch Deutschland zu folgen. Mehrere Jahre verbrachte er in Italien, u. a. im Gefolge des Kardinals Antonio Carafa in Rom; er begann antike Artefakte zu sammeln und reiste nach Griechenland. Nach seiner Rückkehr nach Frankreich wurde er Privatlehrer und begleitete junge Adlige auf deren Kavalierstouren. Ab 1583 ließ er sich dauerhaft in Metz nieder und heiratete dort 1587 die Tochter seines Verlegers Jean Aubry. Im Rahmen seiner ausgedehnten publizistischen Tätigkeit lieferte er »den Text und die Zeichnungen für zahlreiche Werke über Topographie, Kostümwesen, Embleme usw. Besonders geschätzt sind seine Porträtwerke« [Thieme/Becker 4, 228].

EVROPA.

AFRICA.

HABITVS
Variarum Orbis gentium.

Habitz de Nations estrã-
ges.

Trachten mancherley Völcker
des Erdskreyß.

Cum priuilegio Cæsareo.

Cum Priuilegio Regio.

1581.

ASIA.

AMERICA.

DVX VENETVS.

DVCISSA VENETA.

Le Duc de Venise
Hertzog zu Venedig

La Duchesse du Venise
Hertzogin zu Venedig

I

NOBILIS FOEMINA VENETA

HABITVS domesticus aestiuus

HABITVS Venetae plebeiae domesticus.

Dame Venetienne
Venedishe Edele Fraüw.

Habillement domesticque en esté
Haustracht in somer

4

Bourgeoise Venetienne en sa maison
Venedische Bürgerin in irem hauss.

Vrbana Venetorum in schaphis, quas Gondulas vocant, Nauigatio

La maniere d'aller par Venise en Gondoule
Wie man zu Venedig mit den gondulen schiffet

5

Noua nupta Veneta

Nobilis Matrona Veneta

Aulicum scortum Venetum

Nouelle mariee Venetienne.
Newe Verheiratse Venedigerin

Dame Venetienne
Edele Fraw zu Venedig

6

Courtisane Venetienne.
Curtisan oder Hoffdern zu Venedig

Nobilis matrona Romana

Aulicum Scortum Romanum

Anus Romana.

Dame Romaine
Edle Fraw zu Rom.

10

Courtisane Romaine
Curtisan oder Hoffdern zu Rom

Vieille Romaine
Alt Weib zu Rom.

Hortulana Papiensis. Rustica Papiensis Nobilis Virgo Ferrariensis.

Jardinieze de Pavie. Gartnerin zu Pafey.

Villageoise de Pavie Bawrin zu Pafey

Damoiselle Ferarese. Edele Jongfraw zu Ferrar.

15.

Nobilis Fæmina Neapolitana Nobilis matrona Neapolitana Nobilis Virgo Neapolitana

Dame Neapolitaine Edele Fraw zu Neapels

Dame Neapolitaine Edele Fraw zu Neapels

Damoiselle Neapolitaine Edele Junckfraw zu Neapels

20

Gestatio Neapolitana in Lectica per baiulos.

Port de Lictiere Neapolitain par Seruiteurs
Sesseltragung zu Neaples.

20. B.

Femina Pisana

Nobilis femina Pisana

Nobilis Virgo Pisana

Femme Pisane
Fraw von Pisa

Dame Pisane
Edele Fraw von Pisa

Damoiselle Pisane
Edele Jünckfraw von Pisa

21

Femina Syra

Femina Græca

Femina Turcica

Syrienne
Fraw auß Syria

Femme Grecque
Griechische Fraw

Turque
Turckin

Femina ex Ischia

Femina ex Ischia

Femina ex Ischia

Ischiota
Fraw auß Ischia

Ischiota
Fraw auß Ischia

Ischiota
Fraw auß Ischia

Virgo Macedonica

Nobilis fœmina Alexandrina

Fœmina Macedonica

Fille de Macedoine
Junckfraw aus Macedonia

Dame Alexandrine
Edele Fraw zu Alexandria

Femme de Macedoine
Fraw auſs Macedonia

Commiſsariùs Regiùs vulgo Chiaux

Præses Prouinciæ vulgo Baſsa

Judex primarius vulgo Cadelesky

Commiſsaire Royal dict Chiaux
Kunigscher Commissari oder Chiaux

Gouuerneur de Prouince dict Baſsa
Landtpfleger oder Baſsa

Principal al administration de la Justice ou Cadelesky
Oberster Richter oder Cadelesky

Vir Arabiæ desertæ.

Virgo Arabiæ montanæ.

Arabs

Arabe desdeserr.
Man deserta in Arabia

Fille Arabe de Montaignes.
Jongfraw in Bergischen Arabia.

Arabe
Arabier.

46

Eunuchus Turcicus

Caramanus

Christianus Apostata vulgo
Mamaluca siue Musulmanus

Eunuche et Gardien de Dames
Verschnidner kaemmerlingh der Frawen

Caraman
Man in Caramania

Mamaluque ou Musulman
Mamaluck oder Musulman.

47

Daß die *Trachten mancherley Völcker des Erdskreyß* mehr bedeuteten als nur einen »recueil curieux« [Graesse] von allerlei Kostümen, macht der Verleger Caspar Rutz in seiner polyglotten Vorrede – in Italienisch, Deutsch, Lateinisch und Französisch – deutlich: Denn nachdem bereits »vil und mancherley Bücher« und Kupferstiche »der Landtschafften vnd Städt gelegenheit vnd vnderscheid« erschienen seien, dünke es ihn notwendig und nützlich, daß man auch »den Menschen [...] mit seiner selbst Kleidung/vnd dracht fürbilden« solle, »wie ein jedes Landt und Prouintz/die zu tragen im gebrauch« habe, da doch »durch die Kleidung /die gemüther/vnd sitten/gemeinlich abgenommen werden/vnd leichtlich zuerkennen ist [...] von den inwohnern/vnd Völckern«. Kostümkunde erweist sich so als ein Spezialgebiet der vom Humanismus begründeten Völkertypologie.

Während der Titelkupfer die weiblichen Personifikationen aller vier Kontinente in einen architekturalen Rahmen stellt, erscheinen Auswahl und Anordnung der einzelnen Tafeln von der persönlichen Perspektive Boissards wesentlich bestimmt. Unmittelbar auf die Vorrede des Verlegers folgt sein Halbportrait im Profil, auf dem er in ein Buch Ciceros Diktum von der Geschichte als »vita memoriae« einträgt. Das nächste Blatt zeigt Portraitmedaillons zweier junger Damen, Nicolle und Loyse de Vienne, denen Boissard das Buch widmet. Sechs Tafeln sollen laut Lipperheide von anderer Hand stammen, schon der Verleger weist auf Inkonsequenzen der Zählung hin. Stecher war Julius Golcius, der die siebte Tafel mit der Jahreszahl 1581 signierte. Die Bildlegenden sind in Lateinisch, Französisch und Deutsch.

Die erste Tafel zeigt mit dem Dogen und der Dogaressa von Venedig, die ihre gemeinsame Bettstatt umstehen, nur zwei, die übrigen 66 Tafeln jeweils drei Figuren. Auf einem Stich ist zu sehen, »Wie man zu Venedig mit den gondulen schiffet«, auf einem anderen läßt sich eine Neapolitanerin in einer Sänfte tragen, während eine Bäuerin aus Pavia schwungvoll zwei prall gefüllte Obstkörbe an einem Joch balanciert; ansonsten halten die Figuren meist kleinere Attribute in Händen oder machen durch Gesten auf sich aufmerksam.

Wohl nicht zufällig gelten die ersten acht Tafeln Venedig als dem Drehpunkt zwischen Nord und Süd und Okzident und Orient. Rom sind dagegen nur zwei, Neapel drei Tafeln gewidmet, Italien insgesamt 28 (inklusive dreier späterer über Gaeta, Kalabrien und Ischia). Es folgen zwei Tafeln über den deutschen Sprachbereich, jeweils eine über Lothringen, Verdun, Metz/Besançon (Boissards Wohnorte), die Niederlande und Burgund, bevor das eigentliche Frankreich mit fünf Tafeln zur Ansicht kommt. Fünf Tafeln zeigen unterschiedliche Balkanbewohner, Albaner, Griechen, Türken, Mazedonier und Thessalonicher, 15 den weit nach Asien reichenden türkischen Einflußbereich, Araber, Armenier, Syrer, Zigeuner, Perser. Je tiefer man nach Asien und Afrika eindringt, umso unklarer werden die Unterscheidungen: So sind auf Tafel 54 ein »Orientalischer Indian« und ein »Indianischer aus Africa« vereint, bei dem es sich wohl eher um einen amerikanischen Ureinwohner handeln soll – entsprechende Verwechselungen scheint es auch auf den Tafeln 57, 58 und 61 zu geben. Fast 100 Jahre nach der Entdeckung des Kolumbus hatte sich offenbar noch nicht überall herumgesprochen, daß »Westindien« nicht irgendwo bei Afrika, sondern auf einem ganz anderen, allerdings verwirrend ähnlich klingenden Kontinent »Amerika« zu suchen war. Auch von Afrikanern konnte man sich keine rechten Vorstellungen machen: Drei »Africanische« Frauen auf Tafel 56

Fœmina Judica Orientalis

Judus Orientalis

Judus Africanus

Indienne di Leuant
Indianische Frawgegen Orient

Indois Leuantin
Orientalischer Indian

Indois Africain
Indianischer aus Africa

54

Femina Judica Africana

Arabs

Virgo Arabs

Indoise de l'Afrique
Indianische Fraw aus Africa

Arabe
Arabier

57

Fille Arabe
Junckfraw aus Arabia

besitzen eher ein griechisches Profil und blonde Locken, auch »Mor« und »Morin« aus Äthiopien (Tafel 59-60) haben hell kolorierte Haare.

Generell wird mit großer Kleiderfülle geprunkt, oftmals schleppen die Stoffe am Boden, sind die Kleider hochgeschlossen, wenn auch hier und da das Decolleté betont wird. Das Gesicht verhüllt trägt nicht nur manche Muslimin, sondern auch etwa die »Venedische Jonffraw« auf Tafel 5, während Exoten wie der »Man deserta in Arabia und die »Jongfraw in Bergischen Arabia« auf Tafel 46 deutlich leichter bekleidet sind. Überhaupt scheinen sich die Sitten gegen Ende des Buches zu lockern, Darstellungen Halbnackter nehmen signifikant zu; eine »Junckfraw aus Arabia« und eine »Indianische Frau aus Africa« auf Tafel 57 präsentieren sich ebenso barbusig wie eine weitere auf Tafel 58.

Das seltene, schöne, vielfarbig und äußerst sorgfältig illuminierte Kostümwerk im charakteristischen Oblong-Format wurde wohl im 19. Jahrhundert mit dem historisierenden Einband versehen, es dürfte unseren Nachforschungen zufolge das einzige komplette Exemplar in zeitgenössischer Illumination sein, das in den letzten 100 Jahren auf den Markt kam.

Provenienz: Illustriertes Monogramm-Exlibris von Antoine Mouradian auf dem Spiegel.

Literatur: BM STC Dutch 37; Brunet I, 1288; Cioranesco 4261; Colas 366; Graesse I, 477; Hiler 100; Lipperheide Aa 23-25 (davon zwei unvollständig, auch das kolorierte Exemplar); Rahir 331; Vinet 2090 (»rare et fort curieux«).

The French scholar Jean-Jacques Boissard spent a large part of his life travelling, which took him as far as Greece. His work on the costumes of many peoples of the world, with 67 oblong folio plates engraved by Julius Golcius, is not only a costume study, but also testifies to the humanistic interest in a typology of peoples. Ours is the only known complete illuminated copy of the first edition of 1581.

Indica Femina Africana

Indus Africanus

Indus Orientalis

Indoise Africaine
Indianische Fraw auss Africa

Indois Africain
Indianer auss Africa

Indois Levantin
Indianer auss Orient

58

Femina Indica Orientalis

Indus Africanus

Singara vulgo dicta siue erratica femina Orientalis

Indiane du Levant
Indianische Fraw auss Orient

Indois de L'Afrique
Indianer auss Africa

Singana de Levant
Ziegeunerin auss Orient

61

63

Eines der frühesten Werke zur Maschinentechnik, mit 60 ganzseitigen Kupferstichen

Besson, Jacques. Theatrum instrumentorum et machinarum. Cum Francisci Beroaldi Figurarum declaratione demonstratiua, necnon vbique necessarijs ac vtilissimis Additionibus nunquam hactenus editis auctum atque illustratum: Per Iulium Paschalem. Lyon, Barthélemy Vincent, 1582.

A-Q[4] = 64 Bl.

Mit ganzseitigem Titelrahmen in Holzschnitt, 60 ganzseitigen Kupferstichen sowie zahlreichen elaborierten Initialen, Kopfleisten und Vignetten in Holzschnitt.

Folio (385 x 256 mm).

Rotbrauner Saffianband des 19. Jahrhunderts mit goldgeprägtem Rückentitel, mit Goldfileten auf den Steh- und zwei Goldfileten auf den Innenkanten, mit marmorierten Vorsätzen und Ganzgoldschnitt, signiert »Rivière & Son« (Rücken beschabt und mit kleineren Abplatzungen, Ecken mit minimalen Stoßspuren, anfangs und am Schluß am Oberrand minimal feucht-, sonst kaum fleckig, wenige Bl. mit geringfügigen Randläsuren, letzte 11 Bl. mit winziger Wurmspur am oberen weißen Rand).

Die Welt in Bewegung

Der Mathematiker und Ingenieur Jacques Besson trat 1568 in den Dienst von König Franz II. von Frankreich; bereits ein Jahr später gab er ein Buch über die von ihm erfundenen Instrumente und Maschinen heraus, wohl auch als eine Form des ›Patentschutzes‹. Die lateinische Ausgabe erschien posthum 1578 mit dem Titel *Theatrum instrumentorum et machinarum* und mit Erläuterungen von François Béroalde de Verville, die vorliegende Edition von 1582 wurde von dessen Freund Giulio Paschali mit einem zusätzlichen Vorwort herausgegeben.

Bessons prachtvolles Tafelwerk über die Maschinentechnik ist »one of the first French works on this subject« [Mortimer, French I, 77, Nr. 56]; erst auf den zweiten Blick ist ihm anzusehen, daß »der Weg der Mechanik von der banausischen Kunst zur anerkannten Wissenschaft [...] lang und steinig« war. Auf diesem Weg waren nicht nur die »scheinbar unversöhnlichen Gegensätze zwischen naturphilosophischem und technischem Denken« zu überwinden, sondern auch technische »Rückschläge, Hindernisse und Irrtümer« [Buchheim/Sonnemann 111]. Ein kühner Vorläufer war Leonardo da Vinci, doch eilten dessen teils phantastische Maschinenentwürfe »der Zeit weit voraus, manches blieb unverstanden und unbeachtet«. In der 1563 gegründeten *Accademia del Disegno* in Florenz erhob man die »Tätigkeiten, die bislang den Handwerksberufen vorbehalten waren, wie Messen, Wägen, Zeichnen oder der Umgang mit Instrumenten« [ebd. 114], erstmals zu einem wissenschaftlichen Lehrfach; zunehmend beriefen sich die »mechanischen« Künste auf das ›geistige‹ Fundament von Mathematik und Naturgesetzen. Doch ist nicht zu übersehen, daß »die ersten zaghaften Ver-

THEATRVM INSTRVMENTORVM ET MACHINARUM Iacobi Bessoni Delphinatis, Mathematici ingeniosissimi,

Cum FRANCISCI BEROALDI *Figurarum declaratione demonstratiua,*

NECNON VBIQVE NEcessarijs ac vtilissimis Additionibus nunquam hactenus editis auctum atque illustratum:

Per IVLIVM PASCHALEM *Nobilem Messanensem.*

LVGDVNI
Apud Barth. Vincent.
Cum Priuilegio Regis.
1582.

suche mechanischer Theorienbildung den praktischen Problemen keineswegs gewachsen« [ebd. 119] waren – von Darstellungs- und Vermittlungsproblemen ganz abgesehen. Ja, dem manieristisch-barocken Zeitgeist entsprechend gaben die »brillant illustrierten *Schauplätze der Maschinenbaukunst* [...] weniger ein getreues Abbild der im technischen Alltag bewährten Maschinen als vielmehr des Außergewöhnlichen und Bizarren der Maschinenwelt. In manchen Büchern treten uns wahrlich barocke Maschinen entgegen, voller Zierat, unergründlich in ihrer Wirkungsweise, gigantomanisch in ihren Ausmaßen« [ebd. 120f.].

Diese Entwicklungsgeschichte ist unserem Buch unmittelbar abzulesen. Während der Sockelbereich des architektonischen Titelrahmens ausgefüllt wird von allerlei Vegetabilien und Grotesken, stehen an beiden Seiten antikisch anmutende, bärtige und lorbeergekrönte Gelehrte, deren einer ostentativ nach oben weist, wo die Personifikation der Geometrie thront – die ›geistige‹ Mutter aller Ingenieurskunst. Geometrische Instrumente, darunter einige speziellere Zirkel, werden dann auch programmatisch gleich zu Beginn des Werkes vorgestellt. Daß auch der Übergang von der Wissenschaft zur Kunst noch fließend ist, zeigt sich darin, daß keine reinen ›technischen Zeichnungen‹ geboten werden; »considerable detail is given in the landscape settings and the figures employed in demonstrating the machines« [Mortimer, French I, 77, Nr. 56]. Und wie schwierig für Leser und Betrachter der Nachvollzug gewesen sein muß, zeigt sich darin, daß der jeweiligen *Declaratio* Bessons zu den einzelnen Apparaten noch eine *Additio* von Béroalde folgt, der in seinem Vorwort eigens darauf verweist, daß der Autor »ex abstrusissimis Mathematicarum & Mechanicarum artium fontibus« geschöpft habe.

Für die Zeichnungen hatte Besson den in Orléans ansässigen Architekten Androuet du Cerceau gewinnen können, in dessen Atelier die Kupferstiche wohl von mehreren Mitarbeitern »under his direct supervision« [Mortimer, French I, Nr. 56] ausgeführt wurden. In den beiden lateinischen Ausgaben von Barthélemy Vincent wurden die Nummern 17, 35, 39 und 51 durch signierte Kopien von René Boyvin ersetzt [vgl. ebd.]. Das insgesamt 60 numerierte Tafeln umfassende Werk bringt jeweils auf der rechten Seite eine ganzseitige *Figura*, auf der linken die zugehörigen Erläuterungen. Und so sehen wir Drehbänke und Sägen in Betrieb, Kutschen und andere Transportvehikel, Winden, Kräne, Förderanlagen, Brunnen, Göpel, Mühlen, Mörser, Rammen, Pressen, Ackergeräte, auch eine Thermosflasche und ein Saiteninstrument. Kriegsmaschinen sind nicht darunter – ein auffallender Bruch mit der Tradition, gerade in einem dem Herrscher gewidmeten Buch. Anscheinend war der Autor darauf bedacht, seinen Erfindergeist von dieserart ›Niederungen‹ der praktischen Anwendung fernzuhalten.

Daß es ihm um die geistige Nobilitierung seiner Disziplin zu tun war, erhellt auch aus den Geräten, die im unmittelbaren Anschluß an die Zirkel vorgestellt werden: »eine Passigdrehbank und eine Drehbank zum Gewindeschneiden, welche mit einer Art Leitspindel versehen ist« [Darmstaedter, Handbuch 94], im Anschluß an Leonardo da Vinci. Gerade die ›höhere‹ Drehkunst des Oval- bzw. Unrunddrehens gehörte zu den »›hoffähigen‹ mechanischen Künsten«; das sogar von Monarchen persönlich ausgeübte »Kunstdrehen galt als geistig anspruchsvolle Tätigkeit, die wissenschaftliche Erkenntnisse in der Geometrie, Mechanik, Statik und Baukunst erforderte« [Buchheim/Sonnemann 119]. Und speziell die Gewindeschneidmaschine, mit der sich besonders lange Schrauben herstellen ließen, hat

Septentr. Ang. Occid.

LINEA SEPTENTRIONALIS.

Ang. Septent. Occid.

Figura Duodecima.

LINEA OCCIDENTALIS.

LINEA ORIENTALIS.

Occid. Ang. Merid.

LINEA MERIDIONALIS.

Ang. Merid. Orient.

Septentr. Ang. Occid.

LINEA SEPTENTRIONALIS.

Ang. Septent. Occid.

Figura Decimaquarta.

LINEA OCCIDENTALIS.

LINEA ORIENTALIS.

Occid. Ang. Merid.

LINEA MERIDIONALIS.

Ang. Merid.

Septentr. Ang. Occid.

LINEA SEPTENTRIONALIS.

Ang. Septent. Orient.

Figura Vigesimaseptima.

LINEA OCCIDENTALIS.

LINEA ORIENTALIS.

Occid. Ang. Merid.

LINEA MERIDIONALIS.

Ang. Merid. Orient.

Septentr. Ang. Occid.

LINEA SEPTENTRIONALIS.

Ang. Septent. Occid.

Figura Trigesimaquinta.

LINEA OCCIDENTALIS.

LINEA ORIENTALIS.

Occid. Ang. Merid.

LINEA MERIDIONALIS.

Ang. Merid. Orient.

in ihrer anspruchsvollen Technik etwas Selbstzweckhaftes. Schon bei Leonardo fanden sich »many sketches of long lead-screws used to control mechanical devices for reproducing the screw itself or for controlling cutting or shaping«. Doch Maschinen wie die in Bessons *Figura nona*, »despite the adequacy [...] in principle, could not be used in practice«. Denn damit fabrizierte *High Tech*-Schrauben waren »expensive and likely to be inaccurate« [Singer u. a. III, 335f.] – selbst in diesem Detail scheint sich die angewandte Naturwissenschaft als ›freie Kunst‹ zu präsentieren.

Literatur: Adams B 839; nicht bei Baudrier; BM STC French; Brun 122; Brunet I, 830; vgl. Cioranesco 3775 (Ausgabe 1578); Dibner 173; Ebert 2066; Graesse I, 354; Lonchamp, Français II, 52; vgl. Mortimer, French Nr. 56-57 (frühere Ausgaben); Rahir 319; vgl. Wheeler 61 (Ausgabe 1578). – Zu Rivière: Ramsden, London 123; Nixon 1979, S. 218.

The mathematician and engineer Jacques Besson was an inventor in the service of King Francis II of France. His early work on mechanical engineering appeared in the Latin version only posthumously, with explanations by François Béroalde de Verville; the present edition of 1582 was edited by the latter's friend Giulio Paschali. 60 full-page copperplate engravings show lathes and saws in operation, carriages and other transport vehicles, winches, cranes, conveyors, wells, potters, mills, mortars, pile drivers, presses, farming implements, etc., after drawings by the architect Androuet du Cerceau. Not all of the machines were practicable, though.

Occid. Ang. Merid.

LINEA OCCIDENTALIS.

Ang. Occid. Septentr.

Figura Decimaseptima.

LINEA MERIDIONALIS.

LINEA SEPTENTRIONALIS.

F. j.

Merid. Ang. Orient.

LINEA ORIENTALIS.

Orient. Ang. Septent.

Occid. Ang. Merid.

LINEA OCCIDENTALIS.

Ang. Occid. Septentr.

Figura Vigesimaprima.

LINEA MERIDIONALIS.

LINEA SEPTENTRIONALIS.

G. j.

Merid. Ang. Orient.

LINEA ORIENTALIS.

Occid. Ang. Septent.

64

Im Jagdfieber: Die 104 „Venationes" des Joannes Stradanus in makelloser Erhaltung

Stradanus, Joannes. Venationes Ferarum, Auium, Piscium. Pugnae Bestiarorum: & mutuæ Bestiarum. 2 Folgen in 1 Bd. Antwerpen, Johannes Gallæus, [etwa 1585].

Gestochener Titel und 104 gezählte Kupfertafeln mit ein- oder zweizeiligen lateinischen Bildlegenden.

Quer-Folio (295 x 374 mm).

Moderner braunroter Maroquinband mit goldgeprägtem Rücken- und blindgeprägtem Deckeltitel und Seidenvorsätzen zu jeder Tafel; in Halblederschuber mit goldgeprägtem Rückentitel.

Ein Kampf aller gegen alle

Das waren noch andere Zeiten, als der »letzte Ritter« Maximilian seine jugendliche Kraft und Geschicklichkeit bei der Jagd unter Beweis stellen konnte – 34 der 88 Episoden im *Theuerdank* schilderten halsbrecherische Jagdabenteuer, am liebsten Gemsjagden in den Alpen. Das konnte zwei Generationen später nur noch wenige Leser hinter dem Ofen hervorlocken. In den *Venationes* des Joannes Stradanus zeigt lediglich eine von 104 Tafeln [Nr. 51] eine Gemsjagd im Gebirge, und hier interessiert vor allem, wie sich die Jäger im Vordergrund in aller Ruhe Stollenschuhe anlegen. Auch der ritterlichen Kunst, mit Falken zu jagen, wird nur der Vollständigkeit halber gedacht [Nr. 65] – die unruhige Zeit des Manierismus verlangte stärkeren Toback!

Den lieferte Joannes Stradanus (1523 – 1605), eigentlich Jan van der Straet, nur zu bereitwillig. Der aus Brügge stammende Maler hatte bei dem noch altniederländischen Traditionen verhafteten Genremaler Pieter Aertsen in Antwerpen gelernt und wurde 1545 in die dortige Lucasgilde aufgenommen. Doch schon bald setzte er sich über Lyon und Venedig nach Florenz ab, wo er sich dem umtriebigen Giorgio Vasari anschloß. »Seine eigentliche Begabung« demonstrierte er in 132 Kartons mit religiösen und mythologischen Szenen sowie Jagddarstellungen für das Jagdschloß von Cosimo de' Medici in Poggio a Caiano, in denen sich der »flämische Sinn für Schwere u. naturalistische Wirklichkeitserfassung« [Thieme/Becker 32, 149] mit manieristischen Stilelementen verbanden. Michelangelo ahmt er »nur mit übertriebenen Bewegungen nach, aber er besitzt Phantasie und ist reich in der Composition, in der er sehr erfinderisch war« [ADB 36, 490]. Dies war eine unabdingbare Voraussetzung, um erfolgreich zu sein. Denn »die realistische Wiedergabe der Natur ist längst zur Selbstverständlichkeit geworden, wird von jedem Künstler vorausgesetzt und virtous gehandhabt« [Nissen ZBI II, 118].

VENATIONES
Ferarum, Auium, Piscium.
PVGNÆ
Bestiariorum: & mutuæ Bestiarum,

DEPICTÆ
A Ioanne Stradano:
EDITÆ
A Ioanne Gallæo:
CARMINE ILLVSTRATÆ
A C. Kiliano Dufflæo.

Generoso, Prudenti, ac Consultissimo Viro, D. HENRICO AB OSTHOORN ET SONNEVELT,
I. V. Licentiato, cognato suo, PHILIPPVS GALLÆVS amoris ergo libens merito D.D.
Antuerpiæ apud Ioannem Gallæum.

Ioan. Stradanus inuent.
Ioan. Collaert sculp.
Ioan Galle excud.

3 Troglodita insidijs Elephantem fallere docti,
Arripiunt caudam, tum læso poplite mancum
Mactant: in varias scindunt partes: sua quisque
Quam nactus prædam properè in spelęa reportat.

8

Ioan. Stradanus invent. Carol. de Mallery sculp. Ioan. Galle excud.

7. Annibal in bello captos confligere cogit
Inter se: tantum superest ex omnibus vnus:
Hic Bardo obijcitur: superatur bellua: victor
Dimitti pactus, dum poscit abire, necatur.

10. Astu qui satagunt validum illaqueare Leonem,
Tædam alacres læua; dextra, quo auertere possint
A facie flammam, gestant scutum: Leo flammæ
Aspectum fugitans prætenta in retia currit.

18. *Sic ferus exardet in circo Taurus aperto. Cùm sua terribili petit iritamina cornu.*

35. *A Canibus Ceruus quandoque agitatus odoris, Arboris aut altæ ramis sua cornua figit:*
Saltu in dorsa Boum pauidus formidine fertur: Spe tandem prædæ dum cesserit hostis inani.

44. Ingentem vegeto Serpentem corpore gignit
India, qui ſolitus latitare in aquis, fame preſſus
Prodit, & vmbroſa dependens arbore, ſaltu
Apprendit pecus: aſt clauis flammaq; necatur.

Ioan. Stradanus inuent. Ioan. Collaert ſculp. Ioan. Galle excud.

46. Ecquis in Ægypto criſta et tergo eſſe Dracones
Serratis credat flammis? et picta ſoporem
Stragula humi ſomnum membris inducere ſtratis?
Aut capita iſtorum diffiſſa emittere gemmas?

Ioan. Stradanus invent. Ioan. Galle excudit.

Per iuga summa petunt imbelles corpore damas, Et per muscosos scopulos, atq; horrida saxa.

51.

Ioan. Stradanus invent. Ioan. Galle excudit.

62. Struthion insequitur celeri gens Maura molosso, Et galeis plumas aptat, gestamen honorum.

Dies kommt auch in dem Tafelwerk der *Venationes* zum Ausdruck. Es ist nicht einfach ein ›Jagdbuch‹, sondern stellt einen universellen Kampf aller gegen alle dar, dem auch Menschen zum Opfer fallen: Sie werden hinterrücks vom Löwen angefallen, von einem wilden Stier auf die Hörner genommen oder aus einer Schlangengrube gezogen [Nr. 42]; fabelhafte Pygmäen wehren sich gemäß Homers *Ilias* verzweifelt gegen Kraniche [Nr. 80]. Die Szenen spielen zu Lande (auch unter der Erde), zu Wasser und in der Luft, in erkennbar mitteleuropäischen Landschaften wie auch in mancher »horrida Barbariae regio«, in Indien, Persien, Äthiopien, Ägypten, Apulien und anderswo. Freilich war die Kenntnis exotischer Tiere »im 16. Jahrhundert noch recht mager und blieb hinter den durch die Entdeckungsreisen geweckten Erwartungen weit zurück« [Nissen ZBI II, 118f.], so daß sich auch Stradanus veranlaßt sah, »Fabeltiere, die man bisher weit im Osten lokalisiert hatte, nunmehr fröhliche Urständ feiern zu lassen« [ebd., 119]. In seinem Pandämonium ist er jedenfalls darauf bedacht, nichts Spektakuläres, keine List und Brutalität auszulassen; nirgendwo ist irgendwer sicher. Nicht alle Szenen spielen in freier Wildbahn, einige auch in einer Gladiatorenarena – unsere eigene Zuschauerperspektive und ihr voyeuristischer Charakter werden so decouvrierend mit ins Bild integriert.

Elefanten werden als die größten Landtiere in den ersten Bildern aufgerufen; im ersten friedlich Steine und Baumstämme durch eine paradieshafte Landschaft tragend, schon im zweiten mit einer Schlange [!] kämpfend – während im Hintergrund ein Dickhäuter bereits von vier kleinen Menschen zerhackt wird, wohl den »Trogloditæ«, Pygmäen, die einer Herde Elefanten auch auf dem dritten Bild nachstellen. Die vierte Szene ist hingegen in die ›Zivilisation‹ verlegt: Hier ist ein Elefant als erstes Opfer einem Dreikampf mit Hund und Löwe erlegen, den Alexander der Große als *Spectaculum* für das Volk veranstalten läßt – in einer renaissancehaft wirkenden Arena. Auf dem siebten Bild steht einer vor der Loge Hannibals, nun Aug' in Aug' mit einem Schwertkämpfer, der ihm bereits den Rüssel abgeschlagen hat, sechs Männer liegen leblos am Boden.

Nach und nach werden andere wilde Tiere losgelassen, zunächst vornehmlich Löwen, dann Molosser- und andere Hunde, Pferde und Stiere. Menschen schrecken Löwen mit Feuer und treiben sie in Fangnetzte, werfen Tücher über sie und stechen sie ab. Auf dem zwölften Blatt kämpft ein Löwe vor höfischem Publikum mit Stier, Bär und zwei Wölfen. Es folgen Jagden auf Tiger, Panther, Stiere, Bären, Wildschweine, Kamele, und sogar Einhörner. Wölfe fallen über Hirsche her, Menschen fangen sie mit Schlingen, erschießen sie und treiben sie mit Hunden, wobei ein kapitales Tier auf der Flucht, ein anderer Absalom, mit dem Geweih an einem Ast hängen geblieben ist [Nr. 35], »Arboris aut altae ramis sua cornua figit«, wie die Legende erklärt: Jägerlatein? Mitunter scheint der Zeichner seine Empathie in Blick und Bewegung der leidenden Kreatur hineingelegt zu haben: Ein Hirsch kratzt sich mit dem Hinterlauf bedächtig hinterm Ohr, eine Hindin blickt aus dem Hintergrund links herüber, während ihm rechts schon der Bogenschütze auflauert. Affen zeigen in ihrer Angst unverkennbar menschliche Züge [Nr. 58]; Hasen, Dachse und Kaninchen werden hingegen gleich dutzendweise aus ihren Bauen aufgescheucht, mit Feuer ausgeräuchert und erlegt. Spektakulärer gestaltet sich der Kampf gegen Drachen [Nr. 43-46], und wo man einmal bei den Fabelwesen ist, darf auch ein Satyr nicht fehlen, der von Frauen und Greisen verjagt wird [Nr. 47]. Ab Tafel 62 geht es den Bewohnern der Lüfte an den Kragen, auch hier den größten zuerst, die nicht fortfliegen können: Dabei sieht der stattliche Vogel Strauß im Vordergrund dem ihn attackierenden

Ioan. Stradanus invent.
Ioan. Galle excud.

85. Conscendunt celsas pueri turresq; domosq;:
Chartarum discos angustâ parte patentes,

Flante aurâ spargunt: incautaq; Hirundo foramen
Ocyus inuolitans, rima retinetur in arcta.

Ioan. Stradanus invent. Adr. Collaert sculp.

86. Ostiæ in extremum littus prolabitur Orca.
Retibus atq; plagis concludit Claudius oras.

Orcam è nauigijs oppugnat milite crebro.
Romani hæc spectant læti spectacula ciues.

Reiter nicht einmal unähnlich. Es folgen Störche, die Schlangen fangen, ein Entenfang mit zahmen Lockenten, diverse Vogelsteller, und schließlich Bienenvölker. Die Reihe der Wassertiere eröffnet als Nr. 86 ein spektakulärer Wal, der sich in den Hafen von Ostia verirrt hat, es folgen Krokodile, verschiedene Fische, zum Ende hin erblicken wir skurril bebrillte sizilianische Korallentaucher [Nr. 92] und indi(ani)sche Muschelfischer [Nr. 93]. Beim Schlußbild weiß man nicht, ob es Fernweh symbolisieren oder kurieren will: Es zeigt dickbäuchige Schiffe mit geblähten Segeln, umzingelt von neugierigen Seeungeheuern.

Das spektakuläre Tafelwerk war zuerst 1578 in zwei Serien (die zweite beginnend mit Nr. 62) mit zwei Titelblättern erschienen und schnell vergriffen. Schon um 1580 erschien eine Neuauflage mit der Verlagsangabe »a Philippo Gallaeo« auf dem Titelblatt, die vorliegende dann um 1585 »A Joanne Gallaeo« in Antwerpen [vgl. Ceresoli 500f.]. Die Stecher der überwiegend unsignierten Tafeln waren Jan Collaert, Carol de Mallery, ferner Cornelius und Theodorus Galle. Das Werk ist komplett sehr selten, das vorliegende Exemplar, das Hans Dedi erst in jüngerer Vergangenheit binden ließ, besticht durch eine durchgehend außerordentlich frische Erhaltung.

Provenienz: Auf dem Spiegel das mit einem mittelalterlichen Jagdmotiv illustrierte Exlibris von Hans Dedi (1918 – 2016), auf einem beiliegenden Blatt in Schreibmaschine dessen Vermerk: »Die Blätter habe ich lose bei Fleury in Paris gekauft, 1972 und bei Ringer in Nürnberg binden lassen«.

Literatur: Vgl. Adams S 1920 (andere Ausgabe); BM STC Dutch 194 (andere Ausgabe); Brunet V, 558; Ceresoli 501; Ebert 21837 (andere Ausgabe); Funck 397 (andere Ausgabe); Graesse VI/1, 508; Nissen, ZBI 4012; vgl. Schwerdt II, 226ff. (Ausgaben 1578 und 1580); Souhart 446; Thiébaud 858; zu Stradanus vgl. Thieme/Becker 32, 149f.

The »Venationes« by the Mannerist artist Joannes Stradanus, who was influenced by Vasari and Michelangelo, show hunting and battle scenes of every imaginable kind between humans and animals and animals among themselves on 104 oblong folio copper plates; no cunning and no brutality are omitted in this ›battle of all against all‹. The engravers were Jan Collaert, Carol de Mallery, Cornelius and Theodorus Galle. This is the third edition; complete, this spectacular series of plates is of the utmost rarity.

Ioan. Stradanus invent. Corn. Galle sculp. Ioan. Galle excud.

Indi baccarum conchas fundo in maris imo
Vt quærant, nares obstructi, aurisq; liquore

Vncti, demittunt è naui corpora, fune
Apprenso: in nauem mox fune leuantur eodem.

93.

Nauita Erythræum pauidus qui nauigat æquor,
In proræ et puppis summo resonantia pendet

Tintinnabula: eo sonitu prægrandia Cete,
Balenas, et Monstra marina à nauibus arcet.

104. 6

65

Stumpfs Schweizerchronik in der erweiterten Ausgabe, illuminiert und im Einband der Zeit

Stumpf, Johannes. Gemeiner Loblicher Eÿdgnoschaft Stetten / Landen vnd Völckern Chronicwirdiger thaaten beschreibung. Hierinn wirt auch die gelegenheit der gantzen Europe / Jtem ein kurtzuergriffne Chronica Germanię oder Teütschlands / insonders aber ein fleyssige history vnd ordenliche beschreybung Galliae oder Franckreychs fürgestellt / darauff denn obgedachte der Eydgnoschafft beschreybung volget. Welchs alles mit gar schönen Geographischen Landtaflen / Contrafetischem abmalen der Stetten / Fläcken vnd Schlachten / auch mit vilen alten vnd herrlichen Waapen / künigklicher / fürstlicher vnd Edler geschlächten oder Geburtstaflen für gebildet / darzu mit einem fleyssigen angehenckten Register / Durch Joha[n] Stumpffen beschriben / vnd in XIII. bücher abgeteilt ist. Jetz neüwlich zum anderen mal in den truck gäben / an vilen orten gebesseret / gemeeret / mit einer angehenckten Chronologey kurtz uerzeichneter geschichten / vom 1548. jar / biß auff diß gegenwirtig 1586. jar / durch Johan[n] Rudolph Stumpffen. Zürich, Froschauer, 1586.

$**^{8}$ $†^{6}$ $††^{6}$ $†††^{4}$ $††††^{6}$ $a\text{-}z^{6}$ $A\text{-}Z^{6}$ $Aa\text{-}Zz^{6}$ $AA\text{-}ZZ^{6}$ $AAa\text{-}ZZz^{6}$ $AAA\text{-}GGG^{6}$ = 29 [statt: 30] Bl., 732 gezählte Bl. – Ohne das leere Blatt **8. – Mit schmaler Marginalspalte gedruckt, Register dreispaltig. – Titel in Rot und Schwarz gedruckt.

Mit kolorierter Druckermarke auf dem Titel, 23 Karten, davon 8 ganzseitig und 5 als mehrfach gefaltete Tafeln, über 2200 Abbildungen (darunter über 1800 Wappen), alles in Holzschnitt und fast ausnahmslos altkoloriert; ferner mit einem ganzseitigen, illustrierten und kolorierten Stammbaum der türkischen Kaiser, mit einigen getönten Stammtafeln und Zeit-Leisten sowie zahlreichen Schmuckinitialen (wohl in Metallschnitt).

Folio (328 x 212 mm).

Dunkelbrauner Kalblederband der Zeit über abgeschrägten Holzdeckeln auf fünf blindgeprägte Bünde, mit Rahmenwerk aus Streicheisenlinien, Rollen- und Einzelstempeln auf den Deckeln, durchbrochenen und ziselierten Mittel- und Eck-Buckelbeschlägen sowie mit zwei ziselierten Messingschließen; in brauner, mit Filz ausgeschlagener Halbmaroquinkassette mit goldgeprägtem Rückentitel (Rücken vollständig erneuert, Deckel restauriert, Vorsätze erneuert, beschnittenes Titelblatt neu aufgezogen, nachfolgende Bl. an den Rändern repariert, streckenweise schwach gebräunt bzw. braunfleckig).

Ein durchgehend illuminiertes Exemplar der monumentalen Ausgabe

Die Schweizer Chronik des Johannes Stumpf, erstmals 1547/48 bei Froschauer in Zürich erschienen, »die erste und jahrhundertelang einzige gedruckte eidgenössische Geschichte, die alle Teile des Landes gleich eingehend« [Weisz 14] beschrieb, wurde als Spiegel der kulturellen und politischen Emanzipation *Gemeiner Loblicher Eydgnoschaft* zur »Grundlage der schweizerischen Geschichts-

schreibung« [Staedtke 84]. Die hier vorliegende zweite Ausgabe von 1586 markiert wiederum die Epoche der »Söhne« und Fortsetzer, die nach dem Abtreten der großen Humanisten und Reformatoren und im Angesicht der erstarkenden Gegenreformation »wohl guten Willens waren, aber nicht die Kraft besaßen, neues Leben zu entfachen« [Leemann-van Elck 1940, 150]. Der Sohn des Autors, Johann Rudolf Stumpf (1530 – 1592) gab das Werk neu heraus, wobei er die Chronik bis zum Erscheinungsjahr fortführte, die ehedem verschwenderische Bebilderung jedoch haushälterisch reduzierte.

Den Druck übernahm wieder die Offizin »in der Froschow«, die allerdings nach dem Tod von Christoph Froschauers gleichnamigem Neffen im Jahr zuvor in andere Hände verkauft worden war [vgl. Leemann-van Elck 1940, 185f.]. Die vormals in zwei Bänden gedruckte Chronik wurde nun auf einen Folianten zusammengedrängt; der Druck »in einer kleineren Schrifttype ausgeführt, um Platz zu sparen« [ebd. 188]. Auch die Zahl der Holzschnitte wurde fast halbiert – auf immerhin noch rund 2200, wobei zahlreiche Wiederholungen und abgenutzte Schnitte wegfielen bzw. ausgetauscht wurden, so schon der teils xylographierte Titel. Die »Brustbilder der Regenten wurden weggelassen, ebenso fast alle früheren Münzbildnisse. An ihre Stelle sind neue, grössere [...] getreten; sie stammen aus dem, 1566 eingegangenen, Gessnerschen Verlage« [Leemann-van Elck 1935, 57]. Die rund 100 Medaillons hatte Rudolf Wyßenbach geschnitten, nach Lyoner Münzbildern von Bernhard Salomon. Ausgetauscht wurde auch eine Gesamtansicht Zürichs aus der Vogelschau gegen einen daran angelehnten Holzschnitt der Belagerung Zürichs (Bl. 680v), der hier erstmals nachweisbar ist, jedoch wohl schon anderweitig verwendet worden war [vgl. ebd. 58].

In diesem Exemplar wurden die Holzschnitte fast ausnahmslos und mit durchgehend gleichbleibender Sorgfalt solide und ansprechend koloriert. Dadurch wurde zunächst der Umstand kompensiert, daß die alten Stöcke »zunehmend schlechtere Abdrücke« [Leemann-van Elck 1940, 150] lieferten, weswegen auch etwa die in der Erstausgabe aus Froschauers Bibel von 1531 übernommenen Schnitte weggelassen wurden [vgl. Leemann-van Elck 1935, 57]. Wurde der Bildbestand – vor allem durch die Vermeidung von Wiederholungen – insgesamt auf die Hälfte reduziert, so kamen auch einige Abbildungen ersetzend oder ergänzend hinzu, so die rund 100 Porträtmedaillons oder auch einige Wappen. Letztere stammen u. a. aus Richentals Konzilschronik von 1536 und Rüxners *Turnierbuch*, für einige ist die Chronik allerdings »die einzige Quelle«. War gerade bei ihnen »die nichtfarbige Ausführung von Nachteil« [ebd. 50], muß man bei unserem Exemplar den heraldischen Wert der Kolorierung umso mehr herausstellen, insbesondere, da sie in sorgfältigem Abgleich mit anderen Vorlagen geschah. Insgesamt beweist der immense Aufwand der Bemalung, daß man nicht pauschal von einem Niedergang der Buchkultur gegen Ende des 16. Jahrhunderts sprechen kann.

Literatur: Nicht bei Adams; Barth 10217; BM STC German 839; Brunet V, 572; Ebert 21873; Feller/Bonjour 180ff.; Graesse VI/1 516; Leemann-van Elck 1940, 106ff. (mit Abbildungen) und 188; Lonchamp, Suisse 2819; Schottenloher, Bibliographie III, 33570b; VD 16 S 9865; Vischer C 1090; Wyss 193ff. – Zu den Illustrationen: Leemann-van Elck 1935; Shirley 86 (Weltkarte); Weisz.

Die dreyzehend Tafel haltet inn ein verzeichnung der loblichen Eydgnosch

Die lenge eyner gemeynen Schweytzer meilen.

...afft vnd jrer Zugewandten/ sampt dem Alpgebirg vnd nächsten anstössen.

Inn dieser letsten Tafel findest du/ Leser
fürnemlich gesetzet die Völcker so mitt den Hel/
vetiern bey diessen zeyten in ewiger Pündtnüß
verstrickt seindt/ als die Rhetier/ Lepontier/
Wallisser vnd Rauracher/ wie ein jedes Ge
lend das ander berüret/ auffs fleißigest/ so/
vil auff ein einigen Bogen zu bringen möglich
ist/ verzeichnet.

Die Nachpauren
der Heluetier/ so mitt
jhnen bey Caesaris zey/
ten auß dem land gezo/
gen seindt/ als die La/
tobriger vnd Tulinger/
werden hieuornen in der
vierdten Tafel etwas flei
ssiger hinzu gesetzet/ ha/
ben hie nitt wol mögen
begriffen werden

VAL MAGGINIACA
La Doria fl.
Eyuery
Bart
Restelen
Das Ougstal
Ougst
Gynno
Gros S. Bernharts berg
La Doria fl.
Gletscher b.
Juber b.
Wallis
Visp
Raren
Leug
Sider
Roddan fl.
Sitten
Gundes
Martenach
S. Moritz
Münsters
Gämmi b.
Haßle
Brünig b.
Brientz
Vndersewen
Entlibuch
Emat fl.
Burgdorff
Bern
Louppen
Sanen
Aelen
Zilium
Viuis
Gryers
Clerola
Remont
Freiburg
Gule
Losanna
Morse
Iurten b.
Euian
Tunon
Boua
Genffer see
Genff
Rost
Neriß
Copet
Die Wadt
Orben
Jol fl.
Granse
Iuerdon
Wiflispurg
Murten
Arberg
Büren
Solotorn
Arwangen
Cluß
Nüwenburger see
Nüwenburg
Biel
Pireport
Liechstall
Birß fl.
Brondrut
Mersperg
Sungow
Mümpelgart
Burgund
Bisantz
Tann
Mülhusen
Nidergang
V E T I

The monumental Swiss Chronicle of Johannes Stumpf is shown here in the second edition of 1586. If the text was supplemented by the author's son, Johann Rudolf Stumpf, up to the year of publication, the number of illustrations was reduced to - still - over 2000. In this copy, the woodcuts have been solidly and attractively coloured almost without exception and with consistent care throughout, whereby the heraldic value of the colouring of the extremely numerous coats of arms is to be emphasised in particular. The book is presented in the binding of the time and is very well preserved, although somewhat tightly bound.

reychlicher/dannes hieuor was/mit Rennt vnd gült begaabet. Das ge... domini 1005. am ersten tag Octobris/im 4. jar deß Reychs Heinrici. ... cher verruckung vnnd begaabung diß Closters/ist Keiser Heinrich ... auch für ein stiffter gehalté. Also bleib Twiel ein fürstlich schloßz ... disem schloßz wirt hernach bey end diß bůchs gesagt. Anno domini ... zů Stein der empfieng verdrussz zeläben/ sprechende (auß eyngäbung ... geists:) Was ist dises läben? dann essen/trincken/scheyssen/ ... chen/nidergon/wider auffston/abziehen/anlegen vnd arbeiten? ... gienger eins mals zů Stein auff die Rheynprucken/vnnd sprang über ... ertrenckende/rc.

Einer ertrenckt sich selbs.

Dise statt Stein ist auß der fürsten von Schwaben hand kommen in ... beherrschung der Freyherren von alten Klingen/welche etwan ... herren am Rheyn gewesen. Dise Freyherren habend das schloßz hohen ... der statt Stein gebauwet/vnnd nach jnen benennt/dann sy sind ... Kastuögt deß Closters Stein/wie die Fundatiõ deß Closters Väldbach ... In welcher stifftung Väldbach die nachgesetzten herren von Clingen ... verzeichnet funden werdend.

Stein an die herren von Klingen. Hohen Klingé ob Stein.

Nammen etlicher Freyen von Klingé.

Anno domini 1251. läbend vnd regierend dise nachbenentẽ von Clingen/alle gemeinlich.	Gebrůder	Vlrich Freyherr zů Clingen/Kastuogt zů Stein.	Agnes.
			Walther.
		Walther Freyherr zů Clingen vnd zů Clingenow an der Aar.	Vlrich herr zů Clingen vnnd Clingnow.
			Herman.
		Vlrich Walther herr zů hohen Clingen.	Verena.

Zů welcher zeyt aber/oder durch was mittel dise Freyherren ... schung der statt Stein kommen seyend/ist mir verborgen/acht aber ... der Kastuogtey/vnnd daß sy villycht hohen Clingen hinwider von ... Leben gehebt/dann sy ye jren anfang nit von hohen Clingen/sonder ... gen habend. Von diser herren endtlichem abgang find ich auch nichts ... jnen die statt Stein komen in beherrschung deré von Klingenberg/ säßhafft auff Twiel. Von denen habend sich die burger mit der zeyt abkaufft vmb ein grosse sum Rheynischer gulden. Das geschach vmb das jar 1412. Dennocht habend die Klingenberger noch gůte zeyt da gewonet: dañ als man zalt 1441. hat noch herr Hans von Clingenberg Ritter/sein wonung zů Stein gehebt/als Costentzer Chronick außweyßt. Anno domini 1478. habend die von Stein jren Burgermeister ertrenckt. Darnach Anno do. 1484. habend der Burgermeister Radt vnd gmeine Burgerschafft der statt Stein/ein sum gelts von der statt Zürych empfangen/die selbig an die vorbemelt losung jrer statt verwendt: vnd darumb sich zů merer sicherheit vnd schirm an bemelte statt Zürych ergeben/vnd deren geschworen: doch mit luterer vorbehaltung aller jrer bißhär gebrachter freyheiten vnd rechtung/daß bemelte Zürycher sy darbey schützen vnnd handhaben söllind. Anno do. 1499. im Schwabenkrieg habend die von Stein mit hilff jres zůsatzes von den Zürycheren/das schloßz Rosenegk erobert vnnd verbrennt. Dergleychen habend sy auch im selbigen jar das schloßz Oberstad aufgeopffert. Anno do. 1524. hat ein Landuogt zů Frowenfäld (von Schwytz) den pfarrer auff Burg zhenseyt der prucken/in deren von Stein minderen Gerichten/bey nacht one bemelter von Stein wüssen/fahen vnd jm das hauß stürmen lassen. Da...

Stein an die von Klingenberg.

Burgermeister ertrenckt. Stein an die statt Zürych kommen.

Schweytzer krieg.

Yttinger krieg.

... volget der sturm vñ auflauff gen Yttingen ins Closter/daruon hernach an seinem ort. Gleych darnach im jar deß Herren 1525. als sich bey den stetten Zü... vnd anderen/etwas enderung der Religion zůtrůg/kamend bemelte von Zürych ... Abt von Stein (was einer von Winckels) in ein thäding/jn von der ... gůt leybding abzekauffen. Deß nun der Abt erstlich willig was/als ... sich ein wenig verzoch/kam der Abt in ein vnwillen/raspelt zesamen etli... deß Closters/vnd floch darmit bey nacht auff den Rheyn hinweg ... hinder die herrschafft von Oesterreych. Darmit satztend die Züry... Schaffner in das Closter zů Stein.

Abt zů Stein entran.

Das XV. Capitel.

... Wagenhausen/Biberach vnd jr gelägenheit. Item von der statt Diessenhouen erster erbauwung/von den Truchsässen daselbst/vnd was yeder zeyt Chronickwirdigs daselbst vergangen.

Bleych vnder d' prucké zů Stein bey einem roßzlauff/auff Turgower seyten/auch vnder der selbigen hohen herrligkeit/ligt das dörffle Wagenhausen/sampt einer Propstey etwan Benedictiner sect/zů der Abtey gen Schaaffhausen gehörig/bey Keiser Heinrichs deß 4. zeyten durch Abt Sifriden von Schaaffhausen gebauwen/vnnd von alter här genennt vnser Frouwen Cell zů Wagenhausen. Von deren stiff... auch hernach das 17. Cap. Die gemeinen gericht ... dorffs vnnd gegne Wagenhausen/gehörend den ... die hohen/als obstadt/gen Frouwenfäld in die ... der 10. Orten der Eydgnoschafft.

Wagẽhusen Propstey.

Die von Rogkwyl.

... halben meyl vnder Stein/auff der rechten vnd ... seyten/volget Biberach ein schöne behausung ... etwan deren von Clingenberg/mit etwas zůge... herrligkeit. Welches Biberach mit holtz/väld/vi... der Vogtey vnd herrligkeit deß dorffs Ram... zůgehörd/die von Stein erkaufft habend von ... Klingenberg/Anno do. 1539. Gleych vor Bi... der lincken seyten deß Rheyns auff Turgower erdtrich ist etwan ge... schloßz Rychlingen/diser zeyt gebrochen.

Biberach.

Rychlingen.

... statt vnd ... meyl wägs ... von dem auß... Sees gelegen/auff ... oder Heluetier ... auff einem gar lu... vnd fruchtbaren boden am Rheyn. Sol jren ... erstlich empfangen haben von zweyen hö... erbauwung be... statt säß gestanden ... nachmals aber durch ... wolgebornẽ Graff Herman von Kyburg/ ... Christi 1179. mit mauren zesamen gefasset/vnd zů einer statt beuestiget. ... hof sol das schloßz entsprungen seyn/rc. Dahär diß ort vorzeyten ... die zween höf/oder zů Disen höfen/ist im anfang der statt zesamen ge... ganzer nam worden ist/also/Die statt zů Disenhöfen/oder Diezenhofen ... alte geschrifften außtruckend. Sy ist anfencklich gewesen vil jar vnder ... beherrschung der Graaffen von Kyburg Landgrauen im Turgöw/die habend ... herrligkeit da gehebt. Hieuor fürt auch dise statt noch kein ander zeichen

Diessenhofen.

Anfang diser statt.

Statt Schaaffhausen. Statt Costentz. Appenzell.

Waapen etlicher geschlächten im Turgow/die an besonderen orten/auß vnwüssenheit jrer gelegne/nit eyngefürt werdend.

Von Asten Freyherren auß Turgow. Von Wunenberg/Frey. auß Turgow. Von Berg/Turgöwisch. Von Eberhartschwyler auß Turgow.

Von Hugelhofen im Turgow/von Appenzelleren zerstört. 1405. Von Jungholtz/Turgöwisch. Von Rüti auß Turgow. Von Ryffenberg im Turgow.

Tegernow im Turgow. Tierberg auß Turgow. Die Stryffen auß Turgow. Randegk auß Turgow.

Das Turgow die fünfft Landtafel/begreyfft die Landschafft im fünfften bůch verzeichnet.

66

Das wichtigste Buch zum Festungsbau in deutscher Sprache, mit altkolorierten Radierungen: so wohl unikal

Speckle, Daniel. Architectura Von Vestungen. Wie die zu unsern zeiten mögen erbawen werden / an Stätten Schlössern/vñ Flussen/zu Wasser/Land/Berg vñ Thal/mit jren Bollwercken/Caualiren/Streichen/Gräben vnd Leuffen/sampt deren gantzen anhang und nutzbarkeit/ auch wie die Gegenwehr zu gebrauchen/was für Geschütz dahin gehörig/vnnd wie es geordnet / vnd gebraucht werden soll/alles auß grund vnd deren Fundamenten. Sampt den Grund Rissen/ Visierungen/vnd Auffzügen für Augen gestellt. Straßburg, Bernhart Jobin, 1589.

)(4 (:)4 A-Z4 Aa-Ee4 Π1 = 8 Bl., 112 gezählte Bl., 1 Bl. (Errata). – Nach Blatt R1 wurden versehentlich 2 zusätzliche Blätter aus einem anderen Werk eingebunden.

Mit 3 doppelblattgroßen Tafeln, 35 Tafeln, ganzseitig illustriertem Titel, einer halbseitigen Wappendarstellung, 27 Textabbildungen (darunter 2 identische figurative Schlußvignetten), alles in Radierung und in originalem Kolorit (ausgenommen 2 schematische Textabbildungen).

Folio (340 x 234 mm).

Marmorierter Kalblederband des 18. Jahrhunderts auf sechs Bünde, mit rotem Rückenschild, floral-ornamentaler Rückenvergoldung, marmorierten Vorsätzen und Ganzrotschnitt (Einband fleckig und beschabt, Gelenke mit Einrissen, Ecken und Kapitale etwas bestoßen, Titel mit kleineren Randläsuren, eine unterlegte Randfehlstelle minimal die Grafik tangierend, am unteren Rand zweizeilige Tektur in schwarzer Tinte, anfangs einige weitere Bl. und 1 Tafel mit geschickt reparierten Eckläsuren, Papier und Tafeln teils leicht gebräunt, Papier stellenweise etwas braunsprenklig, sonst kaum fleckig).

Seltene Erstausgabe – in differenziertestem Altkolorit

Daniel Speckle (1536 – 1589) fühlte sich bei seinem Nationalstolz gepackt, als er sich daran machte, das erste deutschsprachige Buch über den Festungsbau seit Dürers *Etliche Underricht zur Befestigung der Stett* (1527) vorzulegen. Die »fürnebste [sic!] vrsach/so mich zur publication dises wercks treibt«, schrieb er in der *Vorred an den günstigen Leser*, sei, daß er sich gegen einen Italiener, möglicherweise Vasari [vgl. Fischer 136], »so uns Teutschen nit allein verlacht/sondern auch bei Fürsten und Herren in verachtung vñ verdacht zu bringen vnderstaht/als ob wir Teutschen gäntzlichen on sinn und Hirn/vnd ohne vernunfft vnd vor kinder gegen dé Italienern zu achten weren«, zu verwahren habe. Dies stachelte ihn zu »dem wohl wichtigsten Lehrbuch des Festungsbaus in dt. Sprache« [NDB 24, 639], das hier in der seltenen Erstausgabe und in einem wunderbar altkolorierten Exemplar vorliegt. Wir können kein vergleichbares Exemplar in den letzten Jahrzehnten nachweisen.

Tatsächlich war auch Speckle (oder: Specklin), erst auf dem ›zweiten Bildungsweg‹ zum Festungsingenieur geworden. Der Sohn von Veit Rudolph Speckle (der uns aus Nr. 49 in denkwürdiger

ARCHITECTVRA

Von Vestungen.

Wie die zu vnsern zeiten mögen erbawen werden / an Stätten Schlössern / vñ Clussen / zu Wasser / Land / Berg vñ Thal / mit jren Bollwercken / Cavaliren / Streichen / Gräben vnd Leuffen / sampt deren gantzen anhang / vnd nutzbarkeit / auch wie die Gegenwehr zu gebrauchen / was für Geschütz dahin gehörig / vnnd wie es geordnet / vnd gebraucht werden soll / alles auß grund vnd deren Fundamenten.

***

Sampt den Grund Rissen / Visierungen / vnd Auffzügen für Augen gestellt.

Durch Daniel Speckle / der Statt Straßburg bestellten Bawmeister.

Mit Röm: Key: May: Freyheit / auff zehen Jar.

Gedruckt zu Straßburg / bei Bernhart Jobin.

Im Jar M. D. LXXXIX.

Matheus Greuter sc.

I

II

B

C

III

Erinnerung ist) hatte in seiner Vaterstadt Straßburg zunächst den Beruf eines Seidenstickers erlernt, um auf seinen Wanderjahren in Komorn, Raab und Wien Einblicke in den Festungsbau zu gewinnen. 1564 kehrte nach Straßburg und in seinen alten Beruf zurück, ging aber bald wieder auf Reisen. In Düsseldorf arbeitete er für Herzog Wilhelm V. von Jülich an der Stadtbefestigung, in Regensburg für den kaiserlichen General Lazarus von Schwendi, auch als Kartenzeichner war er tätig. 1575 bewarb er sich bei Herzog Julius von Braunschweig-Lüneburg vergeblich um eine Stelle als Festungsingenieur in Wolfenbüttel, kurzfristig arbeitete er in Ingolstadt bei Herzog Albrecht V., ehe er 1577 Stadtbaumeister von Straßburg wurde. Weiterhin war er jedoch auch auswärts tätig.

Gewidmet war das Werk Herzog Julius von Braunschweig-Lüneburg (1528 – 1589), dessen großes Wappen dem Text voransteht und der »zu gebäwen ein sondern löblichen Lust« und auch schon »stattliche Gebäw volbracht« habe. Tatsächlich war dieser Fürst besonders rührig; er betrieb aktiv eine frühmerkantilistische Wirtschaftspolitik, förderte Bergbau und Hüttenwesen im Harz und gründete die Universität Helmstedt als Landesuniversität. Als Stadtplaner baute er die »Heinrichstadt«, die heutige Wolfenbütteler Altstadt aus, die er als Konkurrenz zur selbstbewußten Hansestadt Braunschweig zu einer Großstadt mit Grachten, Kirche, Universität und Manufakturen entwickeln wollte. Er starb allerdings wenige Monate nach Erscheinen von Speckles *Architectura* und konnte nicht mehr darauf reagieren.

Der Autor gliederte sein Werk in drei Teile. Der erste behandelt die planerischen Grundlagen wie »Geländevermessung, Planzeichnen, Grundrißentwurf, Gerätekunde« [NDB 24, 639], ferner Baumaterialien, die Anlage von Fundamenten und Mauern, Brustwehren, Bollwerken, Zwingern u. a. Das 28. Kapitel (Bl. 57-63) enthält den radialen Grundriß einer Idealstadt, in der Kirche, Residenz, Rat- und Kaufhaus an einem oktogonalen Zentralplatz, militärische Einrichtungen hingegen am Stadtrand vorgesehen sind. Im zweiten Teil erörtert Speckle »Sonderfälle wie Höhen- und Hafenfestungen« [ebd.], bietet einen Exkurs über die 1565 von den Türken belagerte und danach als Festung neu errichtete maltesische Hauptstadt La Valetta (Bl. 80-86) sowie Ansichten geradezu schwindelerregender Bergfestungen. Der dritte Teil ist baulichen Details wie Brücken und Toren, zugleich dem »Wachdienst und Geschützwesen« [ebd.], aber auch Zisternen, Pulvermühlen, Schiffbrücken u. a. gewidmet.

Von Speckle stammen auch die zahlreichen sehr exakten Zeichnungen, die mal rein schematisch gehalten sind, dann fantastische perspektivische Ansichten gewähren und zugleich sehr detailfreudig sein können. Sie wurden gestochen von Matthäus Greuter (um 1566 – 1638), der den prächtigen epitaphartigen Rahmen auf dem Titel signierte. Auch er war »ein in vieler Hinsicht interessanter und bedeutender Künstler«, der »eine außerordentliche technische Sorgfalt und stecherische Eleganz« [Thieme/Becker 15, 7] erreichte. Eine revidierte Fassung des Werks erschien postum 1599 und 1608, vier weitere Auflagen noch in den Jahren 1705 bis 1736 in Dresden.

Literatur: BM STC German 824; Chrisman, S. 270, S11.9.3.; Darmstaedter, Handbuch 100; Fischer 134ff.; Muller 595, Nr. 199; NDB 24, 639; Katalog der Ornamentstichsammlung Berlin 3516; Passavant III, S. 351f., Nr. 4; Ritter 2176; Thieme/Becker 15, 8, und 31, 345f.

1

3

4

schůch

X

Y

Z

Mare Mediterraneum

Gegen S. Angelo und Burgo noua

VALLETTA. die neu statt in Malta

I

2

3

4

Mattheus Greuter sculpsit.

5

6

7

8

Daniel Speckle's »Architectura von Vestungen«, the most important book on fortress construction in the German language, is presented here in the rare first edition from 1589. Speckle also produced the numerous very precise drawings, which are sometimes purely schematic, on the other hand they provide fantastic perspective views and at the same time can be very detailed. The etchings by Matthäus Greuter present themselves in a wonderfully shimmering original colouring, the like of which we have not found elsewhere in the relevant catalogues.

67

Der sensationelle Auftritt des Illuminators Georg Mack in einem bibliophilen Gesamtkunstwerk mit 132 großen Gemälden über Holzschnitt

Flavius Josephus. Flavij Josephi / des Hochberühmten Jüdischen Geschichtschreibers / Historien vnd Bücher: Von alten Jüdischen Geschichten / zwentzig / sambt eynem von seinem Leben: Vom Jüdischen Krieg / vnd der Statt Jerusalem / vnd des gantzen Lands zerstörung / siben: Von der Juden altem Herkommen wider Apionem Grammaticum / zwey: Von Meysterschafft der Vernunfft / vnd der Machabeer Marter / eyns. Alles auß dem Griechischen Exemplar [...] verteutscht. Straßburg, Theodosius Rihel, 1590. [Daran]: **Hegesippus.** Egesippi / des Hochberhümten Fürtrefflichen Christlichen Geschichtschreibers / fünff Bücher: Vom Jüdischen Krieg / vnd endlicher zerstörung der Herrlichen vnd gewaltigen Statt Jerusalem. Jetz newlich auß dem Latein auffs trewlichest verteutschet [...] vnd mit Concordantzen beydes auff die Heylige Bibel vnd unsern newen Teutschen Josephum gerichtet. Ohne Druckvermerk [= Straßburg, Theodosius Rihel, 1590].

a^6 A-Z^6 Aa-Zz^6 Aaa-Zzz^6 Aaaa-Xxxx^6 Yyyy^4 = 6 Bl., 524 gezählte Bl., 20 Bl. (Register). Und:)(^{6} A-T^6 V^4 X^6 = 6 Bl., 118 gezählte Bl., 5 Bl. (Register), 1 leeres Bl. – Beide Werke mit schmaler Marginalspalte gedruckt, Register zweispaltig. – Beide Titel in Schwarz und Rot gedruckt. – Flavius Josephus: Die fehlenden Blätter Eee3 und Eee4 in zeitgenössischer Kalligraphie ersetzt.

Insgesamt mit 2 großen, vielfigurigen (identischen) Titelrahmen, 132 (teils wiederholten) Illustrationen von Tobias Stimmer und Druckermarke auf der letzten S. des ersten Bands, alles in Holzschnitt sowie in Gold und Farben illuminiert von Georg Mack.

Folio (348 x 217 mm).

Hellbrauner Schweinslederband der Zeit über abgeschrägten Holzdeckeln auf fünf Bünde, mit reicher Blindprägung aus Streicheisenlinien, figuralen Rollenstempeln und zwei unterschiedlichen Mittelplatten des Meisters NP, mit Eck-Buckelbeschlägen und zwei Schließen aus ziseliertem Messing und mit Ganzrotschnitt (Endstück eines Schließbands fehlend, dadurch geringfügige Läsuren im Schnitt, Einband berieben, Bezug vorn mit kreisförmigem Einriß und Anplatzungen an den Kanten, Gelenk am Fuß mit 6 cm langem Einriß, teils leicht fleckig, zu Beginn einige Bl. mit kleinen Randläsuren, Bl. 218 mit Eckfehlstelle ohne Textverlust).

Flavius Josephus und Hegesipp, mit 134 Holzschnitten nach Tobias Stimmer, in Gold und Farben illuminiert von Georg Mack, in einem zeitgenössischen Einband

Wie ein Schemen taucht Georg Mack in Naglers *Künstler-Lexicon* auf: »Illuminist, der um 1606 in Deutschland lebte. Es finden sich Kupferstiche und Holzschnitte, die von ihm illuminiert und goldgehöht sind« – zumindest gerüchteweise: »Brulliot sah von ihm ein gemaltes Titelblatt der *Historia*

I

Flauij Josephi/

des Hochberühmten Jüdi-
schen Geschichtschreibers / Historien
vnd Bücher: Von alten Jüdischen Ge-
schichten / zwentzig / sambt eynem von seinem Le-
ben: Vom Jüdischen Krieg / vnd der Statt Jeru-
salem / vnd des gantzen Lands zerstörung / siben:
Von der Juden altem Herkommen wider Apio-
nem Grammaticum / zwey: Von Meysterschafft
der Vernunfft / vnd der Machabeer
Marter / eyns.

Alles auß dem Griechischen Exemplar / sampt
aller Bücher vnd C[illegible]pitel Summarischer Innhalt / mit
höchstem flei[illegible] von n[illegible]wem verteutscht vnnd zugerichtet /
darzu mit B[illegible]lisch[illegible]n Concordantzen / Jarrechnung / or-
denlichem Re[illegible]ster / vnd schönen Figuren / deßglei-
chen v[illegible]hin im Truck nie außgan-
gen / gezieret.

Mit Römischer Keys. Maiestat vnd Churfürstli-
cher zu Sachsen / Gnad vnd Freiheyt.

illumin. Georg Maak Norimb.

des Flavius Josephus, auf welchem mit goldenen Buchstaben der Name Jerg Mack steht« [Nagler 8, 164]; mehr wußte Nagler nicht zu berichten, nicht einmal Vater und Sohn gleichen Namens zu unterscheiden. Nicht anders Andresen, der einen der beiden Illuministen einen der »geschicktesten Meister seines Faches« [Andresen II, 204] nennt. Bei Thieme/Becker erfährt man immerhin über Georg Mack d. Ä., daß er »Maler, Illuminist u. Drucker in Nürnberg« war, daß er eine Holzschnittfolge von Virgil Solis illuminierte, auch mit dessen Nachfolger Jost Amman zusammenarbeitete und 1601 starb [vgl. Thieme/Becker 23, 518]. Sein Sohn, Georg Mack d. J. hatte indes schon um 1582 eine eigene Werkstatt eröffnet; er ist als Briefmaler und Illuminist von Landkarten bis 1623 nachweisbar [vgl. ebd.]. Das *Nürnberger Künstlerlexikon* von 2007 erwähnt jenen »Titelholzschnitt zu Flavii Josephi jüdischer Geschichte«, der 1824 versteigert wurde, »schön illum. u. reich mit Gold verziert«, signiert »Jerg Mack Pinxit A° 1603« [Grieb 960].

Angesichts dieser dürftigen Kunde darf es als Sensation gelten, daß hier nun das ganze gewaltige Opus vorliegt: das Gesamtwerk des jüdischen Geschichtsschreibers Flavius Josephus, zusammen mit dem »Hegesippus«, beide im Druck von 1590 bei Theodosius Rihel in Straßburg erschienen, mit zwei identischen Titeleinfassungen und 132 Holzschnitten nach Tobias Stimmer – und alle mit immergleicher Sorgfalt auf das Delikateste ausgemalt und mit Gold gehöht von dem vielleicht bedeutendsten Illuministen seiner Zeit! Mit dem Selbstbewußtsein eines autonomen Künstlers signierte Georg Mack d. J. die meisten Stiche mit seinem Monogramm »GM« in Gold; auf dem Titel des Flavius Josephus zusätzlich mit der Jahreszahl »1602« [!]; auf dem Titel des Hegesipp dann als »Görg Mack: Illuminist. Nor [/] Anno Domini 1605. Iuli 21«. Wohl sind eine Reihe Holzschnitte des öfteren wiederholt, doch gerade dank der Bemalung »mit lebhaften Farben« [Andresen II, 204] wird jede dieser Miniaturen zu einem einmaligen Ereignis.

Der stupenden Wirkung arbeiten freilich die qualitätvollen Holzschnitte von Tobias Stimmer vor, die »zu den schönsten Erzeugnissen der deutschen Formschneidekunst aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts« [Andresen III, 149] gehören. Geprägt wurde Stimmer zunächst vom Stil der Donauschule; »Proportionslehre und Ästhetik lernte er aus Dürers Schriften« [Bendel 160], was ihn laut Max Bendel »vor dem Manierismus« bewahrte, als er in Italien durch Michelangelo, Tizian und Veronese »auf ganz neue Wege« [ebd.] geführt worden war. Für Stimmer seien Bewegungsmotive und Verkürzungen »nur Mittel zur Bereicherung der Komposition, vor allem zur Vertiefung und Verdeutlichung des Raumes« [ebd. 159]. Ähnlich wie bei den älteren Holzschnitten des Grüningerschen Vergil ist der Horizont »meistens sehr hoch genommen« [ebd. 85], was ein üppiges Ausfüllen der Bildfläche ermöglicht, doch leiten oftmals große Figuren im Vordergrund die Perspektive des Betrachters »in die Tiefe des Bildraumes« [ebd. 86]. Auch die Geschlossenheit der Darstellung weiß Stimmer meist zu wahren: »Neben strenger Dreiecks- und Kreiskomposition treffen wir sehr häufig die Diagonale an« [ebd.]. Durch diese »Anfänge des neuen barocken Bildprinzips« [ebd. 160] sei Stimmer »nicht als Epigone der großen deutschen Renaissancemeister, sondern als Vorkämpfer und Bahnbrecher der barocken Kunst und als der bedeutendste Meister seiner Epoche« [ebd. 9] anzusehen. Ein jüngerer Ausstellungskatalog des Kunstmuseums Basel relativierte diesen Überschwang, indem er Bendels Zuschreibung einiger durch ihre »Unruhe und Zerfahrenheit »[ebd. 85] auffallender Holzschnitte an den bald als geisteskrank aktenkundigen Bruder Hans Christoph als Mißverständnis

decouvrierte: Vielmehr zeige sich darin das Ringen des Tobias »mit für ihn fremden Bildern und ganz neuen Stilformen«, was vielen Kompositionen eben doch »etwas Überdrehtes«, auch »theaterhaft« Wirkendes gebe [Stimmer, Katalog 176]. Hans Christoph Stimmer (1549 – 1578) hat allerdings die meisten Illustrationen geschnitten und mit »CHS« monogrammiert, weitere stammen von Christoph von Sichem (»CS«) [vgl. Bendel 86].

Die herausragende Illustration und die unvergleichlich schöne Illuminierung stellen die kulturgeschichtliche Bedeutung der beiden Werke eindrucksvoll heraus. Diese wird schon an den identischen Titeleinfassungen sichtbar, die oben den segnenden Christus auf einem Regenbogen und Weltkugel sitzend zeigen, in den Ecken die Vertreter der vier Weltreiche bzw. Kontinente, unten mittig einen römischen Kaiser, der gleichfalls auf einem Globus Platz genommen hat, und an den Seiten vor ionischen Säulen zwei römische Feldherren. Denselben Titelholzschnitt verwandte der Drucker Theodosius Rihel nicht zufällig auch bei einer Ausgabe des Livius, wurde Flavius Josephus (37/8 – etwa 100 n. Chr.) doch selbst als »*graecus Livius*« [LexMA V, 635] tituliert. Während Livius in den erhaltenen Büchern die römische Geschichte von der Gründung der Stadt Rom bis zum Jahr 167 v. Chr. erzählte, so Josephus in seinen *Antiquitates Iudaicae* die jüdische Geschichte von der Weltschöpfung bis zum Beginn des jüdisch-römischen Kriegs im Jahr 68. Diesen beschrieb er in seinem Erstlingswerk, dem *Bellum Iudaicum*. Als Mitglied der jüdischen Priesteraristokratie hatte er dabei selbst »eine führende Position als General der galiläischen Festung Iotapata« [DNP 5, 1089] inne und war nach seiner Kapitulation von Vespasian gefangengenommen worden, dem er das Kaiseramt vorhersagte. Von diesem freigelassen und begünstigt, wechselte er die Seiten und nahm im Jahr 70 an der Eroberung Jerusalems durch Titus teil. In der etwa zehn Jahre später erschienenen griechischen Fassung des *Bellum Iudaicum* bemühte sich Flavius Josephus, jüdische »Splitterparteien für die Erhebung gegen Rom verantwortlich zu machen und dadurch sowohl das jüd. Volk und die Aristokratie zu entlasten als auch die Flavierkaiser zu verherrlichen« [DNP 5, 1089f.]. Seine Erzählung bietet »eine mitreißende Klimax vom gerafften Resümee der Vergangenheit zum breiten Panorama der aktuellen Katastrophe« [KNLL 5, 621]. Die zwanzig Bücher der *Jüdischen Altertümer* gingen schon von der Darstellungsweise her notwendig ins Weite, wobei der Akzent »auf der näheren und eigenen Zeitgeschichte liegt« [ebd. 620], während die eigene Lebensbeschreibung – »das älteste Beispiel ihrer Gattung« [DNP 5, 1090] – der Selbstrechtfertigung, die Schrift *Gegen Apion* einer philosophischen »Apologie des Judentums« [ebd.] diente. Verdankte Vergil seinen Rang im christlichen Mittelalter wesentlich seiner Rolle als vermeintlicher Messiaskünder, so Josephus dem Umstand, daß die *Antiquitates* ein »Zeugnis über Jesus« sowie unikale »Nachrichten und Aussagen über Personen und Begebenheiten des AT und NT« [LexMA V, 635] enthalten. Das dem Hegesippus, einem christlichen Autor vom Ende des zweiten Jahrhunderts, fälschlich zugeschriebene Anschlußwerk stellt eine aus dezidiert christlicher Perspektive redigierte Kurzfassung des *Bellum iudaicum* dar.

Unter den zahlreichen Drucken der erstmals 1571 gedruckten deutschen Übersetzung durch Conrad Lautenbach [vgl. Goedeke II, 319] setzte sich die von Tobias Stimmer illustrierte, erstmals 1574 bei Theodosius Rihel und später stets zusammen mit Hegesipp erschienene Ausgabe eindrucksvoll durch. Bis 1630 erschienen nicht weniger 14 Ausgaben [vgl. Stimmer, Katalog 178]. Aus dieser Menge hebt sich unser Exemplar, dem der Illuminist Georg Mack unvergleichliche Glanzlichter aufsetzt, einsam heraus.

Wer ihn dazu beauftragte, wissen wir leider nicht. Auffällig ist jedoch der zeitgenössische Schweinsledereinband mit mächtigem Beschlagwerk und reicher Blindprägung von Rollen- und zwei bemerkenswerten Plattenstempeln. Was kann dieser uns sagen? Erstaunlich ist zunächst, daß die ›Illustration‹ des Einbands unmittelbar auf den Inhalt des Buches bezogen und wohlkomponiert erscheint: Den äußeren Rahmen auf den Deckeln bildet eine Rolle mit Köpfen in Medaillons, die sich als behelmte Krieger identifizieren lassen – motivisch passend zur kämpferischen Selbstbehauptung der Juden und insbesondere zum tragischen Ende des *Jüdischen Kriegs*. Den zweiten Rahmen bildet ein Palmettenfries, der als exotisches Element auf den orientalischen Schauplatz verweisen könnte. Der dritte Rollenstempel-Rahmen stellt den männlichen Kriegern der Außenseite im gleichsam geschützten Binnenbereich die weiblichen Personifikationen der vier Tugenden *Fides*, *Fortitudo*, *Caritas* und *Spes* gegenüber. Die beiden außergewöhnlichen, von Säulenrahmen umgebenen Mittelplatten veranschaulichen zwei spektakuläre Szenen aus der jüdischen Geschichte, beziehen nun beide Geschlechter – antagonistisch – aufeinander und stehen untereinander gleichfalls in analoger Beziehung: Auf dem Vorderdeckel tötet die Jaël den feindlichen, schon besiegten Heerführer Sisera, der in ihrem Zelt Unterschlupf suchte, indem sie dem Eingeschlafenen mit einem Hammer einen Zeltpflock in die Schläfe schlägt. Gesteigert wird das Motiv durch Judith auf dem Hinterdeckel: Um die belagerte Stadt Bethulien vor Holofernes, dem Feldhauptmann Nebukadnezars II., zu retten, geht sie zu ihm ins Zelt, betört ihn und schlägt dem nach einem Gelage gleichfalls Eingeschlummertem den Kopf ab.

Dürfte kaum ein Zweifel bestehen, daß der Buchbinder das aus sechs verschiedenen Stempeln bestehende Bildprogramm mit großem Bedacht zusammengestellt hat, so spricht für sein Niveau auch die künstlerische Qualität des ihm zu Gebote stehenden Materials. Glücklicherweise lassen sich die beiden Platten einem ungemein produktiven, auf den Stempelschnitt spezialisierten Meister NP zuordnen, dessen Werk Ilse Schunke umfassend würdigte: Es verbinde bewährte »Technik mit einer unbegrenzt bildhaften Phantasie« [Schunke 1959, 113] und sei »von einer geschlossenen, selbständigen und genialen Eigenart« [ebd. 91]. Der Ruhm des Meisters habe sich aufgrund »einer bewußten Hochschätzung seiner künstlerischen Superiorität« [ebd. 90] nicht nur in ganz Schwaben verbreitet, sondern überhaupt »die Herrschaft des figürlichen Stils in Deutschland noch auf Jahrzehnte hinaus in seinem Bestand sichergestellt« [ebd. 113]. Gilt seine »Tätigkeit am Niederrhein als gesichert« [ebd. 88], so erstreckte sich sein Absatzgebiet von den Niederlanden bis nach Süddeutschland. »Allem Anschein nach ist er selbst in Stuttgart gewesen« [ebd. 89], wo er die Buchbinder »in besonderem Umfange« [Haebler I, 344] mit Stempelmaterial versorgte. Hier war laut *Einbanddatenbank* auch die Werkstatt »NP Monogramm Stuttgart 1. Gruppe« [w004454] ansässig, welche die Platten *Jael nach rechts*, datiert 1571 [p002894; Haebler I, 346, Nr. II], und *Judith nach rechts* [p002893; S. 346, Nr. X] sowie den Palmettenfries [r003657] erwarb. Diese Werkstatt benutzte auch andere Platten des Meisters NP, die nachmals bei dem 1561 – 1575 tätigen Augsburger Buchbinder Friedrich Ziegler [w004037; vgl. Haebler I, 343 und 347] auftauchten, der sich auch direkt vom Meister NP beliefern ließ [vgl. Schunke 1959, 140]. Möglicherweise traten *Judith* und *Jaël* ebenfalls den Weg nach Augsburg an. Ein deutliches Indiz für Augsburg als Entstehungsort des Einbands liefert die Tugendenrolle [r003165; Haebler I, 169, Nr. 8; Kyriss 1937, S. 153, Nr. 6], die zum Bestand des dort von 1562 – 1595 erwähnten Buchbinders Caspar Horneffer [w004241] gehörte,

2 5 3 4 vnd trei tausent Wägen. Vber dises Heer war Sisares des Königs liebster vnd geheymster
1 4 3 0 Freund/ eyn Oberster/ griff damit die Israeliten an/ vnd ängstiget sie dermassen/ daß sie sich freywillig erga[illegible]/ jhm [illegible]nßbar vnd dienstbar zusein. Dises Joch mußten sie zwenzig jar tragē/

vnd dorfften sich mit dem wenigsten nicht darwider setzen/ oder begeren ledig zuwerden. Dann es gefiele Gott also/ jhren hochmut vnd vndanckbarkeyt zustraffen.

Debora die Prophe[tin] bittet für Israel.

Da sie aber Buß thaten/ vnd die vrsach solches elends/ nemlich die verachtung Gottes Gebotts erkantē/ giengen sie zu eyner Prophetin Debora/ welcher nam̄ in Hebraischer Sprach eyn Binleyn heyßt/ vnd sprachen sie an/ sie solte Gott für sie bitten/ daß er sich vber sie erbarmete/ vnd sie nicht also von den Chananeern liesse geplagt werden. Vnd Gott erhöret jhr Gebet/ vnd versprach jhnen vil Glücks vnd Heyls/ bestellet jhnen auch eynen Heerführer auß dem Stammen Nephthali/ mit Namen Barack/ daß heyßt auff Hebraisch souil als Blitz. Debora aber schicket nach Barack/ vnd gab jhm beuehl zehen tausent junger Männer zu mustern/ vnd wider den Feind zuführen. Dann sie nicht mehr bedörfften/ den Sig/ welchen Gott selbs versprochen hab/ zuerlangen.

Debora vnd Barack streiten wider die Chananeer. Iud. 4.

2 6 1 3
1 3 5 1

Als aber Barack sagte/ er wölle sich des Kriegs nicht vnterwinden/ wann sie nicht selbs auch mitziehen wölle/ ward Debora zornig/ vnd sagt: Du wilt die Ehr/ so dir von Gott beschehret ist/ eynem Weib vbergeben/ vnd zwar ich schlahe sie nicht auß. Brachte demnach also bald zehen tausent gerüster Mann zuwegen/ vnd lägerte sich bei dem Berg Atabyrio. Sisares aber zoge jhnen/ auß des Königs beuehl/ entgegen/ vnd schlug sein Läger nicht weit vom Feind.

Da nuh Barack vnd die Israeliten die grosse macht der Feinde sahen/ zuruck wichen/ vnd sich in sichere örter begeben wolten/ wehrete jhnen Debora/ vnd hieß sie noch denselbigen Tag den angriff thuen/ dann Gott werde jhnen hülff vnd beistand thuen/ vnnd den Sig verleihen.

Die Chananeer vom wetter geschlagen. Iudic. 5.

Da nuh die Schlacht angieng/ kam eyn vngestüm̄er Platzregen/ Gewässer vnd Hagel/ vnd der Wind schlug den Chananeern den Hagel ins Angesicht/ das sie nicht darfür sehen/ vnd mit schiessen vnd schleudern nichts außrichten konten. Es starzeten auch den Gewapneten Kriegsleuthen die Hände für grosser kälte/ daß sie die Wehr nicht heben mochten. Den Israeliten aber gieng das Wetter nach/ vnnd that jhnen nicht alleyn keynen schaden/ sondern machet sie auch gehertzter/ dieweil sie Gottes hülff so augenscheynlich spüreten.

Trangen

Trangen also mit gewalt mitten vnter die Feinde / vnd thatt eyn grosse Schlacht vnter jhnen. Etliche wurden von den Israeliten erschlagen / etliche fielen auß schrecken von den Pferden/ vnd warden von jhren eygenen Reyßwägen beschädiget vnd getödtet.

Da nuh Sisáres sahe/ das sein Volck in die Flucht geschlagen war sprang er von seinem Wagen/ vnd flohe zu eynem Kenitischen Weib mit Namen Jael/ welche jhn auff sein begeren verborgen/ vnd eynen sauren trunck Milch dargereychet hat / welche er gar begirig hinein getruncken/ vnd darnach in eynen tieffen Schlaff gefallen ist. Da aber Jael g[illegible]sehen/ daß er entschlaffen war / hat sie jhm eynen eisern Nagel durch den Schlaff mit eynem Hammer geschlagen / vnd hiemit auff den Boden angehefftet / vnd jhn also angenagelt / Baracks Dienern so jhm nachgeeilet/ auff der Erdē gezeyget. Also hat eyn Weib nach Debore weissagung den Sig behalten. Barack aber zog für Asorum / stieß auff den König Jabin/ bracht jhn vmb/ schleyffet die Statt auff den Boden/ vnd regieret darnach vierzig jar vber Israel.

Jael schläget Sisara eynē Nagel durch den Schlaff. Jud. 2.

Jabin getödtet vnd Hazor geschleyffet.

VII. Cap.

Das Volck Israel wird von den Madianitern / mit hülff der Amalekiter vnd Araber bekrieget/ beraubet/ vnd siben Jar lang vbel geplaget.

NAch dem aber Barack vnd Debora eben zu eyner zeit von diser Welt abgescheyden/ haben die Madianiter mit hülff vnd beistand der Amalekiter vnd Araber/ das Volck Israel bekrieget/ vnd sie in eyner Feldschlacht erleget/ die Frucht auff dem Feld verderbet/ vñ eynen grossen Raub von jhnē hinweg geführet. Da nuh solche Tyrannej siben jar lang gewäret/ haben die Israeliten das ebene Feld verlassen/ seind auff die Berg gewichē/ Löcher vnd Hölen vnter der Erden graben/ vnd alles was sie vorm Feinde behalten wolten/ darinnen verwaren müssen. Dann die Madianiter kriegeten zu Soñers zeiten / vnd liessen die Israeliten im winter das Feld bawen / damit sie jhnen künfftig wider jhre saure arbeyt zu nichten machen könten. Darauß entstund eyn grosse Thewrung vnd mangel an Leibs narung. Derhalben kehreten sie sich zu Gott/ vnd baten jhn/ er wolte jhnen zu hülff vnd zu trost kommen.

Heb. vñ Ruff. ca. 16. Israel siben jar vnter der Midianiter tyrannej Judic. 6.

VIII. Cap.

aber auch in der sogenannten »Buchbinderei des Johann Jakob Fugger« [w004467] genutzt wurde, einer Sammelbezeichnung für verschiedene bis um 1600 für die Familie Fugger tätige Augsburger Buchbinder. Ferdinand Geldner ging davon aus, daß »die Stempel und Rollen Eigentum der Fugger waren und an die einzelnen Buchbinder zur Bearbeitung der Einbände verliehen wurden« [zit. nach Einbanddatenbank, w004467].

Diese Information liefert das letzte Puzzleteil unserer Argumentation. Den Buchbinder, der die Platten des Meisters NP um 1605 für unseren Einband benutzte, kennen wir schon deshalb nicht, weil die Verantwortung an ›höherer‹ Stelle lag. Bei der Herstellung unseres Exemplars, dessen Qualität sich auf alle Aspekte der Ausstattung erstreckt, liefen die verschiedensten Fäden zusammen: Ein Straßburger Druck mit den großartigen Holzschnitten Tobias Stimmers, die sensationelle Illumination des Nürnberger Buchmalers Georg Mack, schließlich die durchdachte Deckelgestaltung des mutmaßlich Augsburger Buchbinders mit den außergewöhnlichen Stempeln des niederrheinischen Stechers NP – es ist wohl nicht zu hoch gegriffen, in dem Auftraggeber dieses exklusiven Gesamtkunstwerks einen Vertreter der kunst- und bücherliebenden Kaufmannsfamilie Fugger zu erblicken. Daß der gewaltige Foliant nicht in irgendeinem Bücherregal stand, sondern als bilderreiches welthistorisches Standardwerk, zumal auf Deutsch, in einem repräsentativen Kabinett zur Betrachtung und Bewunderung auslag, bezeugen die enormen Buckelbeschläge, die ihn vor etwaig auslaufenden Getränken schützten: Wir denken natürlich an den »Prachtraum im alten Fuggerhause, den man die ›Bibliothek‹ nannte« [Lehmann I, 164]. Fazit: Ein Wunder in Druck, Illustration, Illumination und Einband – kann man sich ein stimmigeres Gesamtkunstwerk vorstellen?

Provenienz: Wohl die Fugger zu Augsburg.

Literatur: Flavius Josephus: Nicht bei Adams; Andresen III, S. 148ff., Nr. 155a; Bendel 82ff.; vgl. BM STC German 463 (Ausgabe 1578); Chrisman, S. 84, A5.2.15.; Ebert 10923 (1574 »u. öfter«); Fürst II, 122; Goedeke II, 319, Nr. 5; Muller III, 550, Nr. 89; Ritter 1282; Schweiger I, 178; VD 16 ZV 17562. – Hegesippus: Nicht bei Adams; Andresen III, S. 155, Nr. 155b; vgl. BM STC German 463 (Ausgabe 1578); Chrisman, S. 84, A5.2.14. (nicht diese Ausgabe!); nicht bei Ebert; Fürst II, 122; Ritter 1116; VD 16 H 1266. – Zu Tobias Stimmer: Bendel; Stimmer, Katalog; Thieme/Becker 32, 57ff.; zu Georg Mack: Andresen II, S. 204ff. Grieb 960; Thieme/Becker 23, 518]; zum Stempelschneider NP: Haebler I, 337-352.

The Jewish History of Flavius Josephus and the subsequent work attributed to Hegesippus are presented here in a Strasbourg edition of 1590 with a total of 134 magnificent large woodcuts after Tobias Stimmer. The sensation of our copy lies in the stupendous illumination in gold and colours, for which the most important illuminator of this time, besides Hieronymus Oertl, Georg Mack from Nuremberg, was active from 1602 to 1605. The blind-stamped pigskin binding with stamps (matching the book's contents and high-quality plates) by the master NP, which points to Augsburg, completes the refinement of the book into an apogee of bibliophile art, for which the Fugger family is the most likely patron.

68a-d

Die bedeutendste flämische Kupferstichfolge zur Bibel im 16. Jahrhundert, mit den Auslegungen des Jesuiten Hieronymus Natalis in vier Exemplaren

Natalis (Nadal), Hieronymus. Evangelicae Historiae Imagines. Ex ordine Evangeliorum, quæ toto anno in Missæ sacrificio recitantur, In ordinem temporis vitæ Christi digestæ. Antwerpen, [Martinus Nutius], [1591-] 1593.

†6 = Gestochener Titel, 4 Bl., 2 leere Bl.

Mit 153 gestochenen Tafeln, 2 gestochenen Zierleisten und 4 Holzschnitt-Initialen.

Folio (342 x 235 mm).

Englischer roter Maroquinband der Zeit auf fünf mit Goldfileten verzierte und von Goldfileten begleitete Bünde, mit floralen Goldstempeln in den Kompartimenten; auf den Deckeln in Goldfiletenrahmen große floral-ornamentale Eckstücke sowie große ovale Mittelstücke in orientalisierendem Dekor aus Bandwerk über gestricheltem Goldgrund, mit Stehkantenvergoldung und punziertem Ganzgoldschnitt

(Einband berieben, mit kleinen Flecken und Druckstellen, Ecken etwas bestoßen, Vorsätze leimschattig und mit kleineren Wurmspuren, Blattränder teils leicht stock- oder fingerfleckig, anfangs einige Bl. mit hinterlegter Wurmspur am Bund).

Provenienz: Innendeckel mit gestochenem Wappenexlibris von Stephanus Lipovniczky von Lipovnók, Abt des Benediktinerklosters in Esztergom und Bischof von Großwardein (gest. 12.8.1885) [vgl. Siebmacher 33, S. 371 und Taf. 279]. – Katalog Tenschert XX, Illumination und Illustration, Nr. 117. – Katalog Tenschert XLVIII, Biblia Sacra, Nr. 50.

Natalis (Nadal), Hieronymus. Evangelicae Historiae Imagines. Ex ordine Evangeliorum, quæ toto anno in Missæ sacrificio recitantur, In ordinem temporis vitæ Christi digestæ. Antwerpen, [Martinus Nutius], 1596. [Daran, Titelblatt dem Ganzen vorgebunden]: Ders. Adnotationes et Meditationes in Evangelia quae in sacrosancto Missale Sacrificio toto Anno leguntur; cum Evangeliorum concordantia historiæ integritati sufficienti. Acceßit & Index historiam ipsam Evangelicam in ordinem temporis vitæ Christi distribuens. Secunda editio. Antwerpen, Martinus Nutius, 1595.

†6 = 4 Bl., gestochener Titel, 1 leeres Bl (den Tafeln nachgebunden). – Und: †4 A-Z6 Aa-Zz6 AA-GG6 HH4 = Gestochener Titel (dem Ganzen vorgebunden), S. 1-4, S. 9-312, S. 324-636, 2 [statt: 4] Bl. – Die Blätter †2-4, A3-4, die Lage Dd und die beiden letzten Blätter HH3 (Druckvermerk) und HH4 (leer) fehlen.

HISTORI
EVANGELII
PER IMA-
GINES.

565

ANNVNCIATIO.

Luc. i.

Hieronymus Wierx sculp.

A. *Conuentus Angelorum, vbi declarat Deus Incarnationem Christi, & designatur Gabriel legatus.*

B. *Veniens Nazareth Gabriel, sibi ex aëre corpus accommodat.*

C. *Nubes è cælo, vnde radij ad Mariam Virginem pertinent.*

D. *Cubiculum, quod visitur Laureti in agro Piceno, vbi est Maria.*

E. *Ingreditur Angelus ad Mariam Virginem; eam salutat; assentitur Maria: fit Deus homo, & ipsa Mater Dei.*

F. *Creatio hominis, quo die Deus factus est homo.*

G. *Eadem die Christus moritur, vt homo perditus recreetur.*

H. *Pie credi potest, Angelum missum in Limbum, ad Christi incarnationem Patribus nunciandam.*

Mit 153 gestochenen Tafeln, 2 gestochenen Zierleisten und 4 Holzschnitt-Initialen. Und: Mit 6 fast ganzseitigen gestochenen Vignetten, 51 gestochenen Zierleisten, 10 gestochenen und 23 Holzschnitt-Schlußvignetten; darunter zahlreiche Wiederholungen.

Folio (321 x ca. 226 mm).

Blindgeprägter Schweinslederband des 17. Jahrhunderts über abgeschrägten Holzdeckeln auf fünf mit Fileten verzierte und von doppelten Fileten begleitete Bünde; die Deckel mit Rahmenwerk von Streicheisenlinien und zwei Rollenstempeln, die quadratischen Mittelfelder mit unterschiedlichen arabeskenverzierten Medaillons und Eckfleurons, mit Messingbeschlägen zweier Schließen (Einband angestaubt, fleckig und berieben, ohne Schließbänder, 13 Bl. fehlen, Ränder durchgehend gebräunt bzw. schwach stockfleckig, feuchtwelliges Titelbl. angerändert, Tafeln mit schwachem Feuchtrand und fingerfleckig, einige Bl. mit kleineren Einrissen und Läsuren, vereinzelte Federproben).

Provenienz: Auf dem Titel durchgestrichener Besitzvermerk des Mainzer Pfarrers Martin Mayer aus dem Jahr 1639. – Ebenfalls auf dem Titel Wappenstempel und Namenszug von Freiherr Anselm Franz von Breidtbach zu Bürresheim (gest. 1708); verso Titel Exlibris mit dem Familienwappen.

Das Gleiche.

†6 = Gestochener Titel, 4 Bl., 1 leeres Bl. (den Tafeln nachgebunden). – Und: †4 A-Z6 Aa-Zz6 AA-GG6 HH4 = Gestochener Titel, 2 Bl., 636 S., 3 Bl. – Ohne die leeren Blätter †4 und HH4.

Mit 153 gestochenen Tafeln, 2 gestochenen Zierleisten und 4 Holzschnitt-Initialen. Und: Mit 6 fast ganzseitigen gestochenen Vignetten, 53 gestochenen Zierleisten, 10 gestochenen und 24 Holzschnitt-Schlußvignetten sowie 2 Holzschnitt-Initialen; darunter zahlreiche Wiederholungen.

Folio (337 x 225 mm).

Grüner Maroquinband des 19. Jahrhunderts auf fünf mit Blindfileten verzierte und von je zwei Goldfileten flankierte Bünde, in den Rückenfeldern goldgeprägte Blüten in blindgeprägtem Rahmenwerk; auf den goldgeprägten Deckeln Rahmenwerk aus Blind- und Goldfileten, mit großen floral-ornamentalen Eckstücken und kleineren Fleurons, im Mittelfeld zentrale ovale Medaillons mit Kreuzigung (vorn) und Verkündigung an Maria (hinten), jeweils in Raute mit floral-ornamentalem Schmuck; mit doppelten Goldfileten auf den Steh- und Ornamentbordüren auf den Innenkanten, marmorierten Vorsätzen und punziertem Ganzgoldschnitt, am Fuß signiert „Gruel".

Natalis (Nadal), Hieronymus. Evangelicae Historiae Imagines. Ex ordine Evangeliorum, quæ toto anno in Missæ sacrificio recitantur, In ordinem temporis vitæ Christi digestæ. Antwerpen, [Martinus Nutius], 1596. [Dazwischengebunden:] Vivaldi, Agostino. Meditationi sopra li evangelii che tutto l'anno si leggono nella messa, & principali misterij della vita, & passione di Nostro Signore. [...] Respondenti alle imagini del padre Girolamo Natale. Rom, Luigi Zannetti, 1599.

†6 = Gestochener Titel, 4 Bl., 1 leeres Bl. Und: 153 gezählte Bl. (bis auf das erste einseitig bedruckt und in schwarzen Filetenrahmen), 1 Bl. (Errata).

EADEM FERIA.

De morte Epulonis & Lazari.

Eodem cap. Anno xxxiij.

A. Epulo cum morte luctatur; abripitur à diabolis eius anima; ſepelitur in inferno.

B. Miſere ſe affligit vxor, et tota familia.

C. Diripitur à furibus domus.

D. Effodiunt ſepulcrum Epuloni in terra homines, vt in inferno dæmones.

E. Contra; Lazarum morientem excipit lux, & Angeli portandum in limbum Patrum.

Mit 151 [statt: 153] gestochenen Tafeln, 2 gestochenen Zierleisten und 4 Holzschnitt-Initialen. – Die Tafeln 130 und 131 fehlen. – Und: Die Erläuterungsblätter Vivaldis jeweils mit Schmuckinitiale und -vignette in Holzschnitt.

Folio (327 x ca. 230 mm).

Kalblederband des 18. Jahrhunderts auf fünf Bünde mit rotem, goldgeprägtem Rückenschild, floral-ornamentaler Goldprägung der Rückenkompartimente mit Mittel- und Eckstücken, mit Vorsätzen aus patroniertem Modeldruckpapier („A Orleans chez Benoist Huquier No 170") und Ganzrotschnitt (Einband beschabt, am Fuß weggeschabt, und mit wenigen Wurmlöchern, Ecken leicht bestoßen, Vorsätze mit Fehlstellen, vorderer Innenfalz eingerissen, Titel unten mit alt tektierten Besitzeinträgen, durchgehend etwas fingerfleckig und gelegentlich mit anderweitigen Fleckchen, zweite Hälfte oben mit blasser Nässespur, nicht den Bildbereich tangierend, letzte Bl. längs mit Knickspur).

Der Jesus der Jesuiten: Die überragende belgische Kupferstichfolge zum Neuen Testament – vier individualisierte Exemplare

„C'est le monument de la gravure flamande de la fin du XVIe siècle" [Funck 196], schrieb Maurice Funck über diese Folge von 154 Kupferstichen (inklusive Titel), die in reich belebten Bildern das Neue Testament im Gewand der Renaissance in Szene setzt – in brillanten, ebenso differenzierten wie scharfen Abdrucken. Unser erstes Exemplar enthält das 1593 noch ohne Text erschienene Tafelwerk. Die ursprünglich mit dem Namen des Entwerfers bezeichneten Stiche finden sich hier im zweiten Zustand mit getilgtem Namenszug, mit der römischen und arabischen Numerierung. Das zweite und dritte Exemplar enthalten jeweils den gleichen Bestand: Das Tafelwerk wurde als Titelauflage mit dem Datum 1596 dem eigentlichen ›Grundwerk‹, den Auslegungen des Jesuiten Jérónimo Nadal (1507 – 1580) vorgebunden; im zweiten Exemplar wurde das Titelblatt der letzteren dem Ganzen vorangestellt. Diese Adnotationes et Meditationes wurden 1594 gedruckt und erscheinen hier beide Male in der zweiten (Titel-)Auflage von 1595 [vgl. De Backer/Sommervogel]. Das vierte Exemplar ist mit den 1599 publizierten Meditationi zu den Tafeln von Nadals Ordensbruder Agostino Vivaldi (1565 – 1641) durchschossen.

Auch kirchengeschichtlich ist das Gesamtwerk von großer Bedeutung. Der spanische Jesuit Nadal (oder Natalis) war ein enger Vertrauter des Ordensgründers Ignatius von Loyola (1491 – 1556), den er bereits während seiner Studienzeit in Paris kennengelernt hatte. Doch erst Berichte über die Missionstätigkeit von Franz Xaver, Loyolas Weggefährten der ersten Stunde, in Indien, veranlaßten Nadal, nach Rom zu reisen und dort dem Orden beizutreten. In der Folgezeit half er, die Ordensregel auszuarbeiten, gründete er in Messina das erste Jesuitenkolleg und trug als Ordensgeneral auf zahlreichen mehrjährigen Reisen entscheidend dazu bei, das Selbstverständnis des noch jungen Ordens zu formen. Gemeinsam mit Ignatius von Loyola konzipierte der in Lüttich lebende Nadal auch das vorliegende Werk, dessen Realisierung sich allerdings über viele Jahre hinzog. Erst nach seinem Tod im Jahr 1580 lagen die Zeichnungen, ausgeführt von dem römischen Maler Bernardino Passaro (um 1540 – 1590), vor. Sein Nachfolger Jacobus Ximenes übernahm die Herausgabe und wandte sich für den Stich der Zeichnungen und den Druck des Textes zunächst an Christophe Plantin in

IN AVRORA NATALIS DOMINI

De Pastoribus — 4

Luc. ij. Anno i. — vi

A. *Turris Heder, vbi Pastores colloquuntur.*

B. *Inueniunt* IESVM *positum in Præsepio.*

C. *Cognoscunt, quæ erant ipsis dicta de Puero.*

D. *Reuersi ad suos, narrant omnia.*

EADEM DOMINICA I. QVADRAG.

Angeli ministrant Christo. — 14

Eisdem capp. Anno xxx. — xxvij

A. *Solenni pompa ferunt prandium Christo Angeli per aera.*

B. *Mons Nebo, quo feruntur cibi.*

C. *Sedet Christus, prandet; Ministrant Angeli.*

DOMINICA XII. POST PENTEC.

Incidit in latrones viator. — 33

Luc. x. Anno xxxii. — cxxxvii

A. *Capharnaum, vbi Legis peritus tentat* IESVM.

B. *Reges & Prophetæ, qui desiderarunt videre, quæ discipuli videbant, & non viderunt.*

C. *Hierusalem ad occidentem.*

D. *Hiericus ad orientem; in medio spatio montes Dominim, vbi viator incidit in latrones.*

E. *Adoriuntur viatorem latrones, spoliant, vulnerant, & semiuiuo relicto abeunt.*

F. *Præterit miserum hominem Sacerdos, illac iter faciens.*

G. *Similiter Leuita.*

H. *Samaritanus autem videns, venit ad eum; alligat vulnera eius, &c.*

I. *Impositum iumento ducit in stabulum.*

FERIA VI. POST DOMIN. III. QVADRAG.

De Samaritana. — 35

Ioannes iiij. Anno xxxij. — li

A. *Samaria regio, vbi vrbs Samaria, seu Sebaste.*

B. *Sichem siue Sichar, nec procul hinc puteus Iacob.*

C. IESVS *fatigatus ex itinere, sedet sic super fontem.*

D. *Mulier veniens ad hauriendam aquam.*

E. *Hanc diuine Christus alloquitur.*

F. *Emunt in foro Sichar cibos Apostoli.*

G. *Redeunt: mirantur cur* IESVS *cum muliere loqueretur. Nemo tamen dixit, &c.*

Antwerpen, der auch als Mittler zwischen den Brüdern Wierix und den Jesuiten in Rom wirkte. Die Verhandlungen zwischen Plantin und seinen »Hausstechern« gestalteten sich jedoch schwierig, so daß das Unternehmen nicht sofort in die Tat umgesetzt werden konnte. Schließlich wurden die Zeichnungen im Auftrag der Brüder Anton, Hieronymus und Johan Wierix von dem Antwerpener Manieristen Marten de Vos überarbeitet und von ihnen unter Mitwirkung von Charles de Mallery, Jan und Adrian Collaert gestochen. In Brüssel hat sich ein Satz der Illustrationen im Probezustand ohne Beitext und Numerierung erhalten. Einige weitere Folgen sind bekannt, die nur die Künstlernamen aufweisen, nicht aber Text. Hier wird die durchlaufende arabische Zählung von einer römischen begleitet, die sich auf die entsprechenden Adnotationes beziehen. Den Tafeln vorgeschaltet ist eine Vorrede von Jacobus Ximenes an Papst Clemens VIII., eine weitere an den Leser, der Index und das Imprimatur von Clemens VIII. Die Evangelienillustration war nicht nur im Zuge der Gegenreformation von Bedeutung; jesuitische Missionare benutzten sie weltweit, besonders häufig in China und in Südamerika, wo die Folge geradezu normativ wurde und bis weit ins 19. Jahrhundert wirkte. Auch Vivaldis Meditationi wurden 1839 nochmals aufgelegt.

Die Wertschätzung des Werkes läßt sich auch an den Provenienzen und Einbänden unserer Exemplare ablesen. Auf dem Titel des zweiten noch lesbar ist der Besitzvermerk von »Martino Mayer Sti Christophoro Parocho Mog., qui me aere suo emit, et constringi curavit. Ao 1639 Maio Mense«. Damit läßt sich der Schweinslederband mit den markanten arabeskenverzierten Deckelmedaillons exakt datieren und in Mainz lokalisieren. Darüber hinaus verbinden sich mit der dortigen Pfarrkirche St. Christoph zwei besondere Traditionslinien: Sie war die Taufkirche Gutenbergs, so daß die Liebe zum schönen Buch dem Pfarrer Martin Mayer sehr wohl anstand. Vor allem aber hatte am 8. Mai 1543 Petrus Canisius als erster Deutscher und als achtes Mitglied des Jesuitenordens überhaupt im Pfarrhaus von St. Christoph sein Gelübde abgelegt – dieses Ereignis prägte die gelebte Frömmigkeit des dortigen Pfarrers offenbar noch hundert Jahre später! Dem Buch fehlten schon damals drei Blätter Vorstücke (wovon zwei mit denen der Imagines übereinstimmen) und drei weitere (fast) leere Blätter, freilich auch acht Textblätter; offenbar kam es Mayer vor allem auf die – vollständig vorhandenen – Bildtafeln an. Ein weltlicher Diener des Mainzer Erzbischofs verewigte sich gleichfalls noch im 17. Jahrhundert mit Wappenstempel und Namenszug auf dem Titel: Anselm Franz von Breidtbach zu Bürresheim. »Derselbe war kurmainz. Geh. Rat, Oberamtmann zu Ulm und Algesheim, so wie Regimentsburgmann zu Friedberg« [Kneschke II, 41]. Auf der Titelrückseite prangt das gekrönte Drachen-Wappen der 1691 in den Reichsfreiherrenstand erhobenen Famile Breidtbach auf einem Exlibris des 18. Jahrhunderts.

Ob die fernöstliche Sendung der Jesuiten bei der Gestaltung der Einbände in irgendeiner Form mitspielte? Auffällig ist jedenfalls, daß auch unser erstes, besonders breitrandiges Exemplar, das wohl noch zeitgenössisch in England gebunden wurde, ein orientalisierendes Deckelmedaillon aufweist, das durch die zurückhaltende Ergänzung mit floralen Eckstücken auf dem roten Maroquinband noch besonders hervortritt. Das Buch gehörte im 19. Jahrhundert dem Abt von Esztergom und Bischof von Großwardein, Stephanus Lipovniczky von Lipovnók. Beim dritten Exemplar feierte die Bibliophilie einen einzigartigen Triumph. Abgesehen von zwei entfernten leeren Blättern zeichnet es sich durch eine wie unberührt wirkende Makellosigkeit aus, die ihresgleichen sucht. Léon Gruel (1841 – 1923),

FERIA II. POST DOMIN. III. QVADRAG.

Male accipitur IESVS in patria. 40

Matth. xiij. Marc. vi. Luc. iiij. Anno xxxij. xlvij

A. Nazareth in tribu Zabulon.
B. *Synagoga vbi ex libro docet* IESVS: *mirantur primum, deinde obloquuntur ciues.*
C. IESVS *eos ad sanitatem iudicij exemplis reuocat.*
D. *Elias, cui Sareptana Vidua inseruiuit.*
E. *Monasterium, seu domuncula Elisæi, ad quem Naaman Syrus cum venisset, sanatus est in Iordane.*
F. *Nihil loci relinquant truces Nazarethani: propellunt* IESVM *ad supercilium montis, vt inde dent præcipitem.*
G. *Noluit* IESVS *eam mortem subire, sed transiens per medium illorum ibat.*

SABBATHO POST CINERES.

Ambulat super mare IESVS. 44

Matth. xiiij. Marc. vi. Ioan. vi. Anno xxxij. xxiiij

A. *Multitudo deliberans de creando Rege* IESV.
B. *Hoc cum sciret* IESVS, *primum præire discipulos, & mare transmittere iubet.*
C. *Secedit deinde solus in montem, vt oret.*
D. *Mare Galilææ, siue Tiberiadis, siue Genesareth.*
E. *Nauis in medio mari iactatur fluctibus, laborant remigando discipuli.*
F. IESVS *ambulans super mare, nauim præterire velle se simulat.*
G. *Perturbantur discipuli, & quasi ad phantasma exclamant.*
F. *Dicit illis* IESVS, *Ego sum; nolite timere.*
H. *Petrus, concedente* IESV, *desilit in mare; titubans incipit mergi; eum* IESVS *à præsenti periculo eripit.*
I. *Appellunt in terram Genesareth.*

SABBATHO POST DOMIN. I. QVADRAGES.

Transfiguratio Christi. 63

Matth. xvij. Marc. ix. Luc. ix. Anno xxxiij. xxxiij

A. *Paneas regio, vnde* IESVS *in Thabor montem proficiscitur.*
B. *Relictis alijs discipulis ad radices montis cum turba, Petrum, Iacobum, & Ioannem secum in cacumen assumpsit.*
C. *Thabor in campo magno Galilææ Esdrelon.*
D. IESVS *in planicie montis, cuius redundat gloria animæ in corpus, quæ fuit transfiguratio. Adsunt Moyses, & Elias.*
E. *Euigilantes quasi è somno discipuli, vident* IESVM *transfiguratum; & Petrus ait; Bonum est nos hic esse, &c.*
F. *Adhuc eo loquente, ecce, nubes obumbrauit eos; & fit vox Patris è cælo, &c.*
G. *Moyses in limbum.*
H. *Elias in paradisum terrestrem raptus; cum Apostoli ad vocem cecidissent in terram.*

Dominica ij. Quadragesimæ, idem Euangelium legitur.

DOMINICA SEPTVAGESIMAE

De conuentione ex denario diurno. 72

Matt. xx. Anno xxxiij. xvi

A. IESVS *in itinere, à Galilæa ad fines Iudææ trans Iordanem, docet.*
B. *Pater familias primo mane conducit operarios.*
C. *Idem facit hora tertia.*
D. *Idem sexta.*
E. *Idem nona.*
F. *Tandem circa horam vndecimam idem facit. Designantur autem horæ in circulis, per solem super horizontem.*
G. *Vinea, quò mittuntur operarij, & variè occupantur.*
H. *Dominus vineæ, siue Pater familias præscribens procuratori.*
I. *Procurator exequitur mandatum, & æqualiter omnibus enumerat: primi conqueruntur, &c.*

ein Kenner »des décors anciennes“, dessen Einbände »sont le reflet fidèle des goûts de l’epoque“ [DEL II, 435], faßte es am Ende des 19. Jahrhunderts in einen historisierenden Einband. Er griff die Center and Cornerpiece-Manier auf, wählte Deckelmedaillons mit den Szenen der Verkündigung und Kreuzigung und verwies damit wieder auf die zentrale Botschaft des jesuitischen Tafelwerks zum Leben Jesu.

Literatur: Adams N 56, bzw. 57 und 55; BM STC Dutch 33 (nicht die Ausgabe 1593); Brunet IV, 18; Cockx-Indestege u. a., Nr. 2193 und 8786 sowie Nr. 2192; De Backer/Sommervogel V, 1518; nicht bei Delaveau/Hillard; Ebert 14656; Funck, S. 196, Nr. 11, und S. 366f.; Graesse IV, 648; zu Passaro: Thieme/Becker 26, 283. – Vivaldi: Nicht bei Adams und in BM STC Italian; Brunet IV, 18f.; De Backer/Sommervogel VIII, 866f.; EDIT 16 CNCE 38973; Graesse IV, 649.

EADEM FERIA

Ex inferno interpellat Abrahamum Epulo frustra 75

Eodem cap. Anno xxxiij. xxxix

A. *Id ſpatium terræ, quod intercedit inter limbum Patrum, & terræ ſuperficiem.*
B. *Limbus Patrum, vbi Abraham, et Lazarus.*
C. *Limbus puerorum, quò nec lux è limbo Patrum, neque ardor ex purgatorio pertinet.*
D. *Purgatorium, vbi animæ diuina vi manuque purgantur.*
E. *Globus inferni, vnde Abrahamum Epulo nequicquam rogat.*

ASCENSIO CHRISTI IN COELVM. 148

Mar. xvi. Luc. xxiiij. Ioan. xxi. Act. i. cxxvi

A. *Intelligitur perueniſſe ad verticem montis oliueti cum cœleſti cœtu.*
B. *Hinc, cum omnium in ſe oculos, animosq. conuerſos cerneret, benedicens eis aſcendit in cœlum.*
C. *Splendidiſſima exceptus nube ab oculis eorum eripitur, pompæ Angelorum et animarum coniungunt ſeſe plurimi Angeli è cœlo, qui iubilo, & voce tubæ venientem excipiunt.*
D. *Apoſtolis intuentibus euntem in cœlum.*
E. *Duo Angeli candida veſte insignes prænunciant Christum pari maieſtate, et gloria ad iudicium vniuerſale eſſe venturum.*
F. *Redeunt domum, & ſunt aſsiduè in templo, laudantes & benedicentes Deum, quod non potuit exprimere imago.*

69

Natura sola magistra – Georg Hoefnagels naturkundliches Meisterstück, komplett mit 52 Kupfertafeln von größter Seltenheit

Hoefnagel, Georg. Archetypa studiaque patris Georgii Hoefnagelii Iacobus F. genio duce ab ipso scalpta, omnibus philomusis amicé D: ac perbenigné communicat. 4 Teile in 1 Bd. Frankfurt am Main [15]92.

Zusammen 4 gestochene Titel und 48 Kupfertafeln von Georg (Joris) Hoefnagel.

Quer-Quart (162/166 x ca. 220 mm).

Moderner Pergamentband, unter Verwendung einer Missalhandschrift des 15. Jahrhunderts.

Die Natur unter der Lupe

Schon im 15. Jahrhundert begannen flämische Buchmaler damit, die Bordürenranken der von ihnen illuminierten Werke liebevoll mit allerlei kleinen Tieren zu bevölkern – Höhepunkte dieser Kunstfertigkeit stellen die Stundenbücher der Maria von Burgund und Karls des Kühnen sowie das um 1514 von Simon Bening, Gerard David und Gerard Horenbout ausgemalte *Breviarium Grimani* dar, ehe sich diese Art der Dekorationskunst »ein gutes Halbjahrhundert nach der Erfindung des Typendrucks [...] unerbittlich ihrem Ende« [Nissen, ZBI II, 101] zuneigte. Eine späte ›Ausnahme-Erscheinung‹ war Joris (Georg) Hoefnagel (1542 – 1600). Der Sohn eines Antwerpener Diamantenhändlers hatte eine umfassende humanistische Ausbildung genossen – bei der Eroberung der Stadt durch spanische Truppen 1576 verlor die Familie jedoch durch eine Plünderung ihr gesamtes Vermögen; Hoefnagel ging ins Exil und war fortan nur noch als Künstler tätig. Ein erneuter Glückswechsel trat ein, als ihn in Augsburg Hans und Markus Fugger dem bayrischen Herzog Albrecht V. empfahlen, der ihn, wie auch sein Nachfolger Wilhelm V., als Hofmaler anstellte. Auch Erzherzog Ferdinand von Tirol wurde auf Hoefnagel aufmerksam und beauftragte ihn mit der Ausmalung eines monumentalen *Missale Romanum* mit »500 Miniaturen« und »100 Randverzierungen« [Thieme/Becker 17, 194], die ihn von 1582 bis 1590 in Anspruch nahm. Parallel dazu schuf er für Kaiser Rudolf II. ein naturwissenschaftliches Miniaturenwerk in vier Bänden, das auf 227 Blättern und in 1339 Bildern »die 4 Tierklassen: vierfüßige, kriechende, Luft- und Wassertiere« [ebd.] darstellte.

Im *Missale* für den Urenkel Marias von Burgund wandelte Hoefnagel noch auf den Spuren der flämischen Buchmaltradition, zeichnete Pflanzen und Tiere allerdings »with a naturalism to which even Bourdichon himself never aspired« [Blunt 79]. Mit seiner *Naturgeschichte* ging er noch einen Schritt weiter. Die »hauptsächlich nach denen des *Missale Romanum*« [Thieme/Becker 17, 195] gemalten Lebewesen lösten sich endgültig von ihrem ›marginalen‹ Dasein und wurden um ihrer selbst willen abgebildet – eine Akzentverschiebung, die wir bereits bei Hubert Cailleau angedeutet fanden.

Adhuc Cœlum voluitur

GLORIA TIBI SOLI

Proh temporis error

ARCHETYPA STVDIAQVE PATRIS
GEORGII HOEFNAGELII
Iacobus F. genio duce ab ipso scalpta,
omnibus philomusis amicé D:
ac perbenignè communicat.
Ann: sal: XCII. Ætat: XVII.

PARS PRIMA

Cum priv: Cæs: Mat.

Francofurti ad Mœnum

Dicite Deo quam terribilia sunt opera tua Domine in multitudine
Virtutis tuæ mentientur tibi innimici tui. psa: 65

Danti mihi Artem dabo gloriam

1 1.

FESTINA LENTE.

2.

Deus docuisti me a iuuentute mea et Vsque nunc pronunciabo mirabilia tua. psa: 70.

. 9.

Narrabo oĩa mirabilia tua Domine. psa: 9.

5.

Quod inuocatus libenter coenito Musca sum.

9.

Me neque mas gignit neque fœmina concipit: autor
Ipse mei solus seminiumque mihi

.6. Habet et MVSCA splenem et FORMICÆ sua bilis ines t. .1.

Amicitijs non vtendum vt flosculis, tamdiu gratis,
quamdiu recentibus.

.7. Tam de inuidis laboro quam de Ratis palus tribus. .3.

Alia Voce Pſittacus

Alia Coturnix loquitur.

PARS SECVDA

Cum Priui: Cæs Mag

excudebat Hoef:

Præterit illa dies, nescitur origo secundi
An labor, an requies, sic trāsit glīa mūdi.

SCARABEI VMBRA.

Rosam quæ præterierit
ne quæras iterum

.1.

.2

Dedit mihi Dominus ARTEM mercedem meam
Et in illa laudabo nomen eius

.3. Nec Fabis nec Allio libenter vescor .2.

MORS VLTIMA LINEA RERVM

Horrea formicæ tendunt ad inania nunquam:
nullus ad amissas ibit amicus opes.

.5. .2.

›*Natura sola magistra*‹« [Nissen, ZBI II, 118] machte er sich zum Wahlspruch und Grundsatz.

Eine Auswahl daraus stach laut Titelblatt Hoefnagels siebzehn-, in Wirklichkeit neunzehnjähriger Sohn Jakob in Kupfer und brachte die *Archetypa studiaque* 1592 in Frankfurt in vier Folgen heraus; Thea Vignau-Wilberg nahm allerdings an, daß mehrere Stecher, eventuell aus der Werkstatt von Theodoor de Bry beteiligt waren [vgl. Vignau-Wilberg 1994, 12]. Mit dem Druck emanzipierte sich das Werk auch aus dem engen höfischen Kontext und wurde in weiten Kreisen bekannt. Die Abbildungsqualität der Miniaturen blieb im Kupferstich gewahrt, dessen »größere Schmiegsamkeit« gegenüber dem traditionellen Holzschnitt einen »viel größeren Detailreichtum« [ebd. 125] ermöglichte. Die *Archetypa studiaque* von Georg und Jakob Hoefnagel in erster Ausgabe liegen in einem ausnehmend schön erhaltenen Exemplar vor, die Tafeln weisen noch bis zu 7 mm breite Ränder außerhalb des Plattenrands auf.

Das Album ist gleichsam ein Gegenstück zu dem des Joannes Stradanus: Ließ dieser Jagd auf ›große Tiere‹ machen, allen voran Elefanten und Löwen, so stellt Hoefnagel dem Betrachter die Natur im kleinen vor Augen. Dabei ist ihm in platonischer Tradition »der Mikrokosmos ein Spiegelbild des Makrokosmos, folglich ist in jedem Geschöpf der gesamte Kosmos im Ansatz enthalten« [ebd. 40]. Auf den vier gestochenen Titeln und viermal zwölf Tafeln, die »ebenso bemerkenswert als Kunstwerk wie durch die genaue Naturbeobachtung« [Neufforge] sind, werden Tiere, Pflanzen, Früchte in buntem Durcheinander über die Blätter ausgestreut. Viele sind hier zum ersten Mal abgebildet; neu ist auch »die wiederholte Darstellung der Symbiose von Pflanze und Insekt« [Vignau-Wilberg 1994, 9]. Summarisch begleiten lateinische Sinnsprüche die einzelnen Blätter, deren erster Gott als Schöpfer verherrlicht: »*quam terribilia sunt opera tua Domine in multitudine virtutis tuae mentientur tibi innimici tui*« – wie ›furchtbar‹ und zugleich wie ›wunderbar‹ die Werke des Herrn sind, deren ›Fülle‹ und ›Vielfalt‹ seine Feinde verleugnen müssen, zeigte Hoefnagel gerade, indem er besonders genau hinsah, mit Hilfe von »wassergefüllten Glaskugeln als ›Lupen‹, um damit kleine Insektenformen besser erkennen und darstellen zu können«. In der Nachfolge Dürers und Leonardos war er damit auch »in der Beobachtungstechnik seiner Zeit voraus« [Nissen, ZBI II, 277]; für Anselmus de Boodt, seinen Landsmann am Hof Rudolfs II., war er ein unmittelbares Vorbild [vgl. Tenschert XLIII]. Insbesondere »durch exakte Beobachtung des Arthropodenkörpers und seine minutiöse Darstellung« ragt Hoefnagels Werk »weit aus dem Durchschnitt [...] heraus«, was für »Spinnen und Käfer ebenso wie für Fliegen und Schlupfwespen« [Nissen, ZBI II, 277] gilt.

Das ›terrible‹ Prachtstück findet sich gleich mitten auf dem ersten Blatt: die Darstellung eines über 12 cm langen amerikanischen Elefantenkäfers mit ehrfurchtgebietendem Horn [vgl. Vignau-Wilberg 1994, 98]. Auf dem sechsten Blatt sieht man einen männlichen Hirschkäfer in Rückenansicht, dessen Abbild »mit gespreizten Flügeln, genauer Gliederung des Hinterleibs und richtigen Proportionen von Oberkiefer, Kopf und Hinterleib« so perfekt ist, »daß man damit heute noch jedes Lehrbuch ausstatten könnte« [Nissen, ZBI II, 277]. Eine Schrägansicht des Tieres auf dem ersten Blatt des zweiten Teils ist eine direkte »Reverenz vor dem Genie von Albrecht Dürer, der das Tier in einer eigenständigen Zeichnung im Jahr 1505 festgehalten hat« [Vignau-Wilberg 1994, 34]. Der dem Käfer gewidmete Text erklärt, daß er nicht durch Befruchtung entstanden sei und stilisiert ihn so zum Sinnbild Christi [vgl. ebd. 41].

Peccatum a primis parentib:, factum est in esu
pomi, non per se mali, sed quia prohibiti.

.7. SVB OMNI LAPIDE DORMITAT SCORPIVS .2.

per tal variare natura e bella.

phalangia

Alea parua Nuces, et non damnosa videtur:
Sæpe tamen pueris abs tulit illa nates.

.12. .2.

VBI MEL IBI FEL. 2.

PARS TERTIA

excud: Hoef:

VOLVPTATI MOEROR COMES

Et miser, et breuis, es t decursus totius æuj:
Dulcibus et quæuis miscet amara dies.

Cum prauil:

Cas: Mages:

Meditabor in omnibus operibus tuis
et in adinuentionibus tuis
exercebor. psa: 76.

NON OMNIBVS DATVM HABERE NASVM

1.

Delectasti me Deus in factura tua: et in operibus
manuum tuarum exultabo. - psal 92.

SVO IPSIVS INDICIO
PERIIT
SOREX

.2.

3

Ampliat ætatis spatium tutissima Virtus.
omne solum forti patria est, vt piscibus æquor.

Infanti Melimela dato fatuasque mariscas:
Nam mihi, quæ nouit pungere, Chia placet.

.8.

3

VIVITVR INGENIO

CÆTERA MORTIS ERVNT

HOMO

BVLLA

PARS

QVARTA

SICVT FOENVM DIES EIVS. SICVT FLOS AGRI SIC EFFLOREBIT. psa: 102.

Heu quam cuncta abeunt celeri mortalia cursu:
Quam fluxa atque fugax humana est gloria Bulla:

1592

Persimilis, quæ olim summa turgescit in vnda,
Mox perit, et vento exiguo dispulsa fatiscit.

Cum priv: Cæ: M:

Hoc variare, decus mundi est: hæc gloria summi Artificis.

Omne quod Æternus per verbum condidit auctor,
Autoris nomen celebret, laudesque resultet.

1.

4.

Die emblematische Ebene durchzieht das Werk in Gestalt von Sinnsprüchen, oft aus der Bibel und den *Adagia* des Erasmus, sowie von Hoefnagel selbst verfaßten Rätselversen. Waren die *Archetypa* einerseits biologisches Musterbuch und Vorläufer des Stillebens in der Malerei, so ist diese »kontemplative Seite« [ebd. 10], auf die auch das Titelwort »studia« anspielt, ein wichtiger Aspekt im humanistisch-christlichen Kontext: Thematisiert werden Vergänglichkeit, Nichtigkeit und Leid, aber auch der Auferstehungsglaube und die Gewißheit, daß das »Ingenium« den physischen Tod überdauert: »Vivitur ingenio, caetera mortis erunt« [ebd. 15]. Unser Album ist dafür der schönste Beweis. Komplett wie hier ist das Werk so gut wie unauffindbar

Literatur: Nicht bei Adams; Blunt 79f.; BM STC 408; Brunet III, 244; Darmstaedter, Handbuch 101; Garrison 230; Graesse III, 313; Hagen I, 371; Neufforge 417; Nissen, ZBI 1954; Katalog der Ornamentstichsammlung Berlin 4409; vgl. Tenschert XLIII, 62-71; Thieme/Becker 17, 195; VD 16 H 4035; Vignau-Wilberg 1994; Vignau-Wilberg 2017, G 11 a-k.

Georg Hoefnagel stood on the one hand in the tradition of the Flemish illuminators of the first half of the 16th century, on the other hand he was under the spell of modern natural science. In his encyclopaedic miniature work for Emperor Rudolf II, he depicted well over 1000 animal species for their own sake. Hoefnagel's son Jakob engraved a large selection of these, especially of minutely rendered insects, in copper, which he published in 1592 in the four instalments of the »Archetypa studiaque...« 1592 in Frankfurt - a counterpart also to the ›large animals‹ of Johannes Stradanus. This excessively rare series of plates, especially entirely complete as ours, is offered here in a beautifully preserved first edition copy.

SCHÖNE EINBÄNDE
PROVENIENZEN
ORIGINAL-AUSGABEN

70

Monumentales Magdeburger Missale: Eines von nur drei bekannten Exemplaren, im ersten Einband, aus der Sammlung der Herzöge von Bourbon-Parma

Missale Magdeburgense. Nürnberg, Georg Stuchs, 1503.

Π^{8} a-z^{6} τ^{6} $ṫ^{6}$ $t̃^{6}$ $ť^{6}$ $\&^{6}$ Π^{12} aa-zz^{6} A-B^{6} C^{4} D^{6} = 8 Bl., 168 gezählte Bl., 12 Bl., Bl. 169-329 [recte: 328]. – Blattnr. 306 wurde bei der Zählung übersprungen, aber so vollständig – Zweispaltiger Druck in Schwarz und Rot.

Mit ganzseitigem, koloriertem Kanonholzschnitt, großer historisierter T-Initiale sowie sehr zahlreichen rotgedruckten Zierinitialen und Lombarden in Holzschnitt.

Groß-Folio (413 x 280 mm).

Schwarzer Kalblederband der Zeit über abgeschrägten Holzdeckeln auf fünf Bünde mit handbeschriebenem Rückenschild des 19. Jahrhunderts; auf den Deckeln Rahmen aus Streicheisenlinien um ein mit Rautengerank gefülltes Mittelfeld, mit überwiegend erneuerten Mittel- und Eck-Buckelbeschlägen sowie erneuerten Schließen, mit einigen ledernen Blattweisern, teils in Knopfform; in mit Filz ausgelegter schwarzer Halbmaroquinkassette mit goldgeprägtem Rückentitel, signiert »James Brockman« (rissiges Leder stabilisiert, an einigen Stellen unscheinbar ersetzt, erste Bl. leicht fingerfleckig und unten am Bug mit verschwindender kleiner Nässespur, einige Bl. mit kleineren, gelegentlich hinterlegten Einrissen und Fehlstellen im weißen Rand, öfters an der Stelle fehlender Blattweiser, Kanonblätter leicht gebräunt und fingerfleckig, vereinzelt saubere Marginalien von alter Hand).

Aus der Sammlung der Herzöge von Bourbon-Parma

Der Nürnberger Drucker Georg Stuchs war vor allem in der Herstellung von »kirchendienstlichen Bücher[n] sehr tüchtig und bewährt« [Baumann, S. 123]; sein Absatzgebiet reichte bis nach Ungarn, Polen und Schweden. Er war auch »der bedeutendste Missaledrucker« nach Anzahl und Reichweite seiner Werke: »Während die Werkstätten der anderen Drucker im wesentlichen für süd- und westdeutsche Diözesen arbeiteten, hatte er den Absatzkreis für seine kirchlichen Werke bereits auf die mittel- und ostdeutschen Kirchengebiete ausgedehnt« [Strehler 140]. Ein schönes Missale markierte 1484 bereits den Anfang seiner Druckerlaufbahn.

Das hier vorliegende Magdeburger Missale ist die sechste Ausgabe insgesamt, herausragend ist es – auch in unserer Sammlung – schon durch seine schiere Größe mit einem Blattmaß von über 41 x 28 Zentimetern. Dies war im Prinzip durch den Verwendungskontext vorgegeben, indem der Priester aus einem gewissen Abstand laut daraus vorlas und -sang. Entsprechend war eine besonders

I·N·R·I

Te igitur clementissime
pater per ihm xpm filiū
tuū dnm nostrū suppli-
ces rogamꝰ ac petimꝰ:
uti accepta habeas: et
benedicas Hec do ✠ na Hec mu ✠
nera Hec sctā ✠ sacrificia illibata.
In primis que tibi offerimus pro ec
clesia tua sctā catholica: quā pacifica
re: custodire: adunare et regere digne-
ris toto orbe terraꝝ. una cum famulo
tuo papa nostro N. Rege nostro N.
et antistite nrō N. ⁊ omnibus orthodo-
xis atqꝫ catholice ⁊ apostolice fidei cul
toribus. Memento dn̄e famulorū fa-
mularūqꝫ tuarū N. Memoria viuoꝝ
Et omniū circūastantiū quoꝝ tibi fi
des cognita est et nota deuotio: p qui-

große Schrift notwendig, und »nur wenige leistungsfähige Druckereien [waren] im Besitze der für die Meßbücher erforderlichen ungewöhnlich großen Missale-Typen in den nötigen Mengen« [M. Geisberg, zit. nach Baumann 123]. So verdankte Stuchs »den überragenden Erfolg [...] insbesondere seinem vorbildlichen Typenmaterial« aus »siebzehn verschiedene[n] Schrifttypen, die sich alle durch Schönheit und Leserlichkeit auszeichneten« [Strehler 143]. Aber auch das Druckhandwerk selbst mußte er perfekt beherrschen, etwa aufgrund des steten Wechsels von Schwarz- und Rotdruck. Zwar hatte Stuchs »schon 1491 den Musik-Notendruck« eingeführt [Baumann 123], jedoch wurde in unserem Missale darauf verzichtet. Konservativ wirkt das Fehlen eines Titels, das Buch beginnt mit einer leeren Seite.

Gegenüber anderen Missalien ist die Bebilderung sparsam: Kein Bistumsheiliger und kein Bischofswappen sind zu sehen; es gibt kein Schema zur Ermittlung des Sonntagsbuchstabens und kein Kußbild im Kanonteil. Dieser beginnt mit einer großen T-Initiale mit der Opferung Isaaks, die Stuchs schon seit 1498 in mehreren Missalien verwendet hatte [vgl. Schramm 9 und Abb. 626]. Ideeller Mittel- und Höhepunkt ist die ganzseitige Kreuzigung Christi. In Albert Schramms *Bilderschmuck der Frühdrucke* sind drei von Stuchs schon in der Inkunabelzeit verwendete Kanonholzschnitte zu sehen. Der älteste aus einem *Missale Strigonense* von 1490 [ebd. und Abb. 613] wirkte noch reichlich naiv: Das Kreuz ist in einer hügeligen Landschaft aufgestellt, die dürftige Mimik von Maria und Johannes scheint eine seltsame Vergnügtheit anzudeuten. Die Darstellung in einem *Missale Salisburgense* von 1492 [ebd. und Abb. 619] war schon elaborierter: Das Kruzifix hat bildfüllende Größe erlangt, den beiden Gestalten unterm Kreuz sind Schmerz und Trauer anzusehen, Engel fangen das Blut aus den Wunden Christi in Kelchen auf. Diesem Typus folgte ein leicht variierter Kanonholzschnitt, den Schramm in acht Meßbüchern Stuchs' nachgewiesen hat [ebd. und Abb. 615], so unter anderem in einem Prager und einem Salzburger von 1498, und der Dürers Lehrer Michael Wohlgemuth zugeschrieben wird [vgl. Strehler 146]. Er findet sich auch in dem von Strehler beschriebenen *Missale Pragense* [ebd., Abb. 2], das Stuchs im gleichen Jahr wie unser Magdeburger herausbrachte. Umso interessanter ist, daß hier nochmals ein anderer Holzschnitt eingesetzt wurde: Das Kreuz ist jetzt soweit vorgezogen, daß es an den oberen Bildrand stößt und ihn als T-förmiges Antoniuskreuz abschließt. Maria und Johannes dürfen nicht fehlen, hier wirken sie getröstet, ohne daß herumfliegende Engelchen das Blut in Kelchen sammeln: Auch in künstlerischer Hinsicht wirkt dieser Holzschnitt ebenso schlicht wie ausgereift. Wohl absichtlich und aus Respekt vor der Zeichnung wurde er nur ganz zart in Grün, Gelb, Rot und Rotbraun koloriert. Der Körper des ›Verblichenen‹ ist fast ganz farblos gelassen, nur der Lendenschurz hebt sich in fahlem Gelb etwas ab. Kannte der Maler die Variante mit den Putten und Kelchen? Da sie hier fehlen, läßt er das rote Blut aus den Wundmalen in Strömen an Haupt und Gliedern herabrinnen. Ein Hoffnungszeichen setzt er mit der Dornenkrone: Sie grünt wie die umgebende Natur.

Wir möchten annehmen, daß das Buch mit dieser aufgeschlagenen Seite länger offen ausgelegen hat, etwa in einer durchsonnten spätgotischen Kirche. Denn sie ist, wie die gegenüberliegende erste Textseite des Kanons doch merklich gebräunt, die Kanonblätter durch häufigere Benutzung auch etwas fingerfleckig, während sich sonst das kräftige Papier meist in makellosem Weiß erhalten hat. Vorgebunden wurde noch ein nur verso beschriebenes Manuskriptblatt mit einem Offizium der Vierzehn

Nothelfer. Allzu lange kann das Missale nicht in Gebrauch gewesen sein, denn in den 1560er Jahren ging das Erzbistum Magdeburg zur lutherischen Konfession über. Irgendwann gelangte das Buch in die Ministerialbibliothek an der St. Marien-Kirche in Uelzen. Die im 16. Jahrhundert wohlhabende Handels- und Hansestadt lag nicht allzu weit von Magdeburg entfernt, jedoch in der Diözese Verden, daher dürfte das Missale als Säkularisationsgut dorthin gekommen sein. Im 19. Jahrhundert wurden Bücher daraus verkauft, so daß Herzog Charles II. von Parma das seltene Stück seiner großartigen Sammlung von Liturgica zuführen konnte. Bis heute ist es in seinem ersten Einband erhalten.

Provenienz: Auf der ersten, leeren Seite Eigentumsvermerk des 18. Jahrhunderts »Ex Biblioth. Vlzenensi« und etwas jüngerer Rundstempel »Ministerial-Bibliothek Uelzen«. Auf dem Spiegel das illustrierte Exlibris von Herzog Charles II. von Parma (1799 – 1883), jedoch nicht bei Alès (1878). – Dessen Enkel und Erbe, Herzog Robert von Parma (1848 – 1907) in Schwarzau am Steinfeld [vgl. Bohatta 146], dessen Auktion, Paris 1932, Nr. 101.

Literatur: Nicht bei Adams und Alès; Baumann, Nr. 110; nicht in BM STC German; Bohatta, Nr. 146; nicht bei Graesse; Proctor 10964; vgl. Schramm XVIII, S. 9f. und Abb. 613, 615, 619 und 626; VD 16 M 5587; Weale/Bohatta, Nr. 574.

The Magdeburg Missal of 1503 comes from the workshop of the important Nuremberg Missal printer Georg Stuchs. If it is outstanding for sheer size, with a leaf measuring over 41 x 28 centimetres, the illustration focuses on the full-page crucifixion woodcut, the result of a selection process mirrored in his previous missal prints. Indeed, the print is captivating in its simplicity and artistic maturity; it was coloured only very delicately in green, yellow, red and reddish brown. Via the ministerial library at St. Mary's Church in Uelzen, the book, preserved in its first binding, entered the collection of the Dukes of Bourbon-Parma, the most important collection of liturgica in the history of bibliophily.

71

Von höchster Seltenheit: Chronik der Normandie, das Exemplar der Sammlungen R. Lang – R. Heber – Prince Essling – F. Solar – La Germonière

LEs croniques de normendie. Lesquelles ont este de nouueau corrigees a la verite. Esquelles sont contenues les vaill[a]nces [et] proesses des ducz/ baro[n]s/ [et] seigneurs de la noble duche de normendie. Et avec ce les guerres qui out [sic] este entre fra[n]çoys/ normans/ [et] angloys. Et aussi la conq[ue] ste du pays [et] duche de guye[n]ne/ avec plusieurs addicio[n]s co[m]me on pourra veoir en lysant ledict liure. Rouen, Richard Macé [auf Titel] und Jean Burges [Kolophon], [um 1505 oder 1513].

A^8 B-D^4 E^8 F-H^4 I^8 K-M^4 N^8 O-Q^4 R^8 S-V^4 X^8 AA-CC^4 DD^8 EE-FF^4 GG^8 = 138 Bl., 6 Bl. – Titel in schwarzem und rotem Druck. – Zweispaltig gedruckt und durchgehend dunkelrot regliert.

Mit großem Titelholzschnitt in Rotdruck, umgeben von schwarzem, aus acht Stöcken zusammengesetztem Bordürenrahmen, und weiterem großen Holzschnitt auf dem letzten Blatt, ferner mit großer grotesker figuraler Initiale zum Prolog und sehr zahlreichen Schmuckinitialen, zumeist auf Criblééegrund, alles in Holzschnitt.

Klein-Quart (ca. 173 x 124 mm).

Roter Maroquinband des 19. Jahrhunderts auf fünf pointilléverzierte Bünde, mit doppelten Goldfiletenrahmen in den Rückenfeldern, goldgeprägten Titelangaben im zweiten und dritten Feld sowie *petits fers* in den übrigen Feldern; auf den Deckeln dreifacher Goldfiletenrahmen, auf den Stehkanten doppelte Goldfileten; mit breiter Dentellebordüre auf den Innenkanten, marmorierten Vorsätzen und Ganzgold- über marmoriertem Schnitt, auf dem Spiegel signiert »Trautz-Bauzonnet«.

Von herausragender Provenienz und im Meistereinband von Georges Trautz

Über lange Zeit war die Chronik der Normandie von den Bibliographen vernachlässigt worden, wie Brunet klagte; dabei gebühre ihr »le premier rang parmi les curiosités historiques et littéraires relatives à cette province« [Brunet I, 1871]. Datierung und Abfolge der verschiedenen Drucke bereiteten der Zunft indes noch weit über Brunet hinaus Probleme. Zwei konkurrierende Ausgaben – die beiden frühesten datierten Rouener Drucke – waren bereits 1487 erschienen, eine dritte folgte ebendort um 1500 und war die Vorlage für diese vierte, die undatiert blieb. So taucht sie in diversen Inkunabelkatalogen auf, wurde aber im GW »wegen der Ausstattung [dem] 16. Jh.« zugeordnet. Der *Short Title Catalogue* des *British Museum* schlug »1505?« vor, Davies hingegen »vers 1520«. Neuere Bibliographien geben um 1513 als Erscheinungszeit an.

Unser Exemplar nennt auf dem Titel Richard Macé in Rouen, im Kolophon jedoch Jean Burges (auch: Le Bourgeois) als Verleger: Dieser vertrieb das Werk als »éd[ition] partagée avec Michel

Les croniques de normendie. Lesquelles ont este de nouueau corrigees a la verite. Esquelles sont contenues les vaillãces ⁊ proesses des ducz/barõs/⁊ seigneurs de la noble duche de normendie. Et auec ce les guerres qui out este entre frãcoys/normans/⁊ angloys. Et aussi la conqste du pays ⁊ duche de guyẽne/auec plusieurs addiciõs cõme on pourra veoir en lysant ledict liure. Et ont este imprimees pour Richard mace libraire demourant a Rouen a lenseigne des cinq chapeletz deuãt le portail aux libraires.

Angier à Caen, Jean Macé à Rennes et Richard Macé à Rouen« [Hillard], was zu unterschiedlichen Varianten in Titel und Kolophon führte. Gedruckt wurde die Chronik der Normandie laut Aquilon im *Atelier du bandeau au lion couronné*, den Nachfolgern von Richard Auzoult in Rouen. Unser Exemplar zeichnet sich durch kräftiges Papier ebenso wie durch die sorgfältige Reglierung aus.

Im Kern gehen die *Croniques de normendie* auf den *Roman de Rou* zurück, den der normannische Dichter Robert Wace zwischen 1160 und 1174 im Auftrag König Heinrichs II. von England verfaßte und der die Geschichte der Herzöge der Normandie seit der Belehnung des Wikingerführers Rollo oder Rou im Jahre 911 (samt Vorgeschichte) auf der Basis älterer normannischer Chroniken beschrieb. Das unvollständig gebliebene Werk wurde später von einem Anonymus bearbeitet, das Resultat war jedoch nach Brunet kaum mehr »qu'une sorte de version paraphrasée, en prose« [Brunet I, 1871]. Allerdings wurde es bis ins Jahr 1453 fortgeführt, als sich der Hundertjährige Krieg zwischen England und Frankreich in der Schlacht von Castillon bei Bordeaux mit dem Tod des englischen Heerführers John Talbot entschied und die Engländer alle festländischen Territorien mit Ausnahme von Calais einbüßten [vgl. ebd.]. Mit diesem Zielpunkt dürfte sich auch die – ursprünglich »anglophile« – historische Perspektive des Werkes signifikant verändert haben.

Eröffnet bzw. abgeschlossen wird die Ausgabe von zwei jeweils mehr als die halbe Seite einnehmenden Holzschnitten, die seitenverkehrt ein ähnliches Motiv darstellen: Ein Vasall kniet vor einem von seinem Gefolge umgebenen König nieder, um von ihm ein Schriftstück entgegenzunehmen. Es zeigt »la concession de la Normandie« [Graesse], und bezieht sich zunächst auf die Erstbelehnung Rollos, um dann auch auf die Wiederholung und damit die Kontinuität und Stabilität der staatsrechtlichen Verhältnisse zu verweisen. Interessant ist in diesem Zusammenhang aber doch die besondere Herausstellung der Titelillustration: Der in Rot gedruckte Holzschnitt wird von einem schwarzen Bordürenrahmen umgeben, ist wesentlich feiner gearbeitet und erlaubt dem Betrachter neben dem Einblick in den zentralperspektivisch wiedergegebenen Innenraum durch eine offene Tür auch den Ausblick auf das »versprochene« Land. Der Schlußholzschnitt reduziert den Bildausschnitt und ist »apparently copied from [...] a set probably made by J. du Pré and used afterwards by Trepperel's successors« [Davies]. Es scheint, als würde die Beziehung zwischen dem Gründungsakt und späteren Bestätigungen auf der technischen Ebene des Holzschnitts durch die zwischen Original und einfacherer Kopie nachgebildet. Entsprechend blickt Herzog Rollo auf dem Titel nach rechts, wie in Erwartung der in der Chronik beschriebenen Zukunft, während sein Pendant am Ende des Buches sich seitenverkehrt gleichsam in die Geschichte »zurückwendet«.

Ein englisch-französischer Interessengegensatz scheint sich auch in der Besitzgeschichte unseres Exemplars widerzuspiegeln. Es stammt aus dem Besitz des englischen Bibliomanen Richard Heber (1773 – 1833), der es laut einer Notiz auf einem zusätzlich eingebundenen Vorblatt 1828 auf der Auktion von Robert Lang erworben hatte. Heber selbst, dem Walter Scott »den Beinamen des Glänzenden« verlieh, da »seine Büchersammlungen und Weinkeller [...] alle anderen auf der Welt« [Bogeng I, 453] überträfen, konnte sich nur kurz an der Trophäe erfreuen; überhaupt war »das praktische Resultat der angestrengten Sammeltätigkeit und ihres Aufwandes« nur, daß seine 1834 versteigerten rund 150.000 Bände »den Rohstoff anderer Sammlungen, ihnen vorarbeitend, sonderte« [ebd., 454].

Les historiens faictz des nobles & sages par les vertus de nos predecesseurs se doyuẽt reduire en memoire/ & escripre en liures autentiques/ affin q̃ les lysans & escoutans iceulx puissent euiter les perilz & dangiers/ & aussi en congnoissãt les haultes & excellentes prouesses & vertus des anciens leur renommee nous puisse inciter a es ensuiuir en acquerant gloire & honneur. Que scauroit on que depuis la creation du mõde tãt de royaumes ayent este istituez/ villes/citez/ chasteaux bastiz & edifiez: en vng temps regnans en toute triumphe & auctorite. & apres auoir este subiuguez & mis a neant/ & du tout leur nom estaint. Se voulez scauoir qui fist mettre troye la grãde du tout a destruction: regardez omere le grec qui en a escript bien au loug. Qui fut cause de abaisser la seigneurie des rommains qui auoyent domination sur tant de puices. Regardez orose/titusliui9/ & lucan/ & plusieurs autres hystoriographes qui de ce ont fait mencion en leurs liures. Et qui vouldra veoir lifortune de plusieurs nobles hommes/lyse Jehan bocace q̃ de ce a cõpose vng grant volume. Les choses considerees pour euiter oysiuete & pour esmouuoir les entendemẽs des hommes iay voulu reduyre & mettre par escript les haulx faictz des ducz/princes/barons & seigneurs/ de la noble duche de normendie. Et auec ce les guerres & discentions q̃ ont este entre francoys normans & anglоys/aussi la conqueste du pays & duche de guyenne/auec plusieurs belles hystores comme on pourra veoir en lisant le dit liure. Suppliant a tous laisser la paille & recueillir le grain/ & donner louenge immortelle aux trespassez.

Pource que ceulx de bõne voulente qui tendent venir a honneur selon dieu par vaillance/ et par hardement desirent scauoir & ouyr les nobles & treshonorables fais des anciẽs pour y prẽdre exẽple affin de venir a leur intencion Je a layde de dieu mettray en forme au mieulx q̃ ie pourray les hystores & faitz des nobles ducz qui au tẽps passe ont este en normendie/selon ce quil mest apparu par aucunes escriptures. Si prie humblement a tous ceulx qui ceste presente oeuure lyrõt quilz supplyẽt a ma simplesse/ & me aydẽt a reueler & parfaire mõ oeuure selon ce quilz pourront & scauront faire

Premierement

Cy commẽce lhystore du duc aubert:qui selon plusieurs anciẽnes escriptures fut le premier duc de normẽdie dõt il soit memore/qui pour lors estoit ditte neustrie. Et fut au temps du roy pepin filz de charles martel/leql̃ pepin fut pere du grant roy & empereur charlemaigne. Et commẽca ledit pepin a regner au royaume de france Lan de lincarnation de nostre benoist sauueur & redempteur ihesu crist/sept cens cinquante & vng.

Premier

Combien que les croniques font mẽcion que rou fut le p̃mier duc de normẽdie. Aucunes escriptures si nous racomptent que au tẽps du roy pepin pere du roy charlemaigne qui lors gouuernoit le pays de neustrie qui a present est nõme normẽdie/fut vng duc qui auoit nom aubert. Cestuy aubert auoit vng chasteau au pres de rouen q̃ estoit nõme tourinde/ & est le mõt ou il seoyt en cõmun lãgage a present nomme turingue: & auoit le gouuernement de toute neustrie soubz le roy pepin/ & p̃noit la tierce partie des reuenues de ladite duche qui est a presẽt appellee normendie. Icelluy aubert print a fẽme vne bõne & deuote dame nommee ynde qui estoit seur au duc de bourgõgne. Si aduint que le duc a vng iour de samedi vint de chasser de la forest & voulut coucher auec ynde sa femme:mais la dame voulut delayer sa cõpaignie dõt il fut moult eschauffe sur elle. Et pource q̃lle ne peut ne noza denyer sa cõpaignie/par courroux elle luy dist q̃ ia dieu neust part a chose quilz feissẽt. Et ainsi en dist le duc & dit lhistore q̃ la bõne dame conceupt fruict. Le duc tãtost ap̃s alla en vne guerre pour le roy pepin cõtre les vermẽdoys/mais cy me tays de leur guerre/car lhystore en racompte assez.

Item ap̃s a la fin du liure au fueillet signe cent.xiiii.trouuerez vne table qui nest pas des croniques/mais est la bataille cõtinuee entre frãcois & anglois depuis la mort du roy henry deuxiesme nõme de lenclastre iusques a lannee des treues faictes en lan mil quatre cens quarantequatre

Finis.

Ausgerechnet François Victor Masséna, Prince d'Essling (1799 – 1863), der Sohn des napoleonischen Heerführers, der sich einst Wellington geschlagen geben mußte, holte die normannische Chronik nach Frankreich zurück. Brunet, der lediglich zwei Druckvarianten kannte, zitierte diese jeweils nach einem Exemplar aus der Auktion Heber. Graesse tat es ihm nach, nannte allerdings irrigerweise für die Variante »pour Jehan mace« den Preis von »4 l. 4 sh.«, für unser Exemplar hingegen »2 l. 2 sh.«. Tatsächlich verhielt es sich genau umgekehrt! Auf der 1847 von Techener veranstalteten Auktion des Prinzen Essling ging das Buch an Félix Solar, 1860 an J. Coppinger, der es mit einem mehrzeiligen bibliographischen Eintrag (»excessivement rare«) und dem noch heute makellos erhaltenen Meistereinband würdigte, den er bei »Trautz-Bauzonnet« in Auftrag gab. Die traditionsreiche Pariser Werkstatt zeichnete ab 1851 in dieser Form, nachdem Antoine Bauzonnet das Geschäft seinem Schwiegersohn Georges Trautz (1808 – 1879) übergeben hatte [vgl. Fléty 19 und 169].

Anschließend gelangte das Buch an den in Rouen ansässigen Textilindustriellen und Politiker Louis-Hippolyte Rangeard de La Germonière (1807 – 1887), der den *Croniques de normendie* mit einem eminent historischen wie auch lokalpatriotischen Interesse begegnete: Nachdem er sich als Ratsherr in Rouen engagiert hatte, war er für den Wahlkreis Seine-Inférieure 1848 in die *Assembleé constituante* und 1849 in die *Assembleé législative* entsandt worden. Nach dem Staatsstreich 1851 war er inhaftiert worden und hielt sich im Zweiten Kaiserreich von der Politik fern. 1871 – 1876 war er wieder Deputierter, von 1870 bis zu seinem Tod amtierte er als Bürgermeister der Gemeinde Le Vast bei Cherbourg, wo er seinen Alterssitz nahm: Das Exlibris zeigt eine Ansicht seines dortigen Schlößchens mit Park.

Provenienz: Robert Lang, dessen Auktion 1828, Nr. 1689: £ 2.2.0; alter Eintrag auf Vorblatt. Lang besaß die schönste Sammlung von französischen *gothiques* in England. – Darunter Stempel »Bibliotheca Heberiana«, also Richard Heber (1773 – 1933), dessen Auktion I, London, Sotheby's & Son, 1834, Nr. 5142: £ 4.4.0 (»fine copy«). – François Victor Masséna, Prince d'Essling (1799 – 1863), dessen Auktionskatalog Paris 1845, Nr. 387 (noch in »rel. anglaise«), dann in dessen Auktion Paris, Techener, 5.-8.5.1847. (225livres) – Félix Solar (1815 – 1871), dessen Auktion Paris, 9.11.1860, Nr. 2854: frs. 405. – »J. Coppinger«, in Goldprägung auf dem Spiegel, von diesem ein mehrzeiliger Eintrag auf dem Vorblatt. – Verso fliegendem Vorsatz illustriertes Exlibris von Louis-Hippolyte Rangeard de La Germonière (1807 – 1887), der es in der Auktion Léon Techener II, 14.5.1887, Nr. 704 für frs. 550 erwarb. – P. Sourget. Chartres, Cat. V, 1988, Nr. 7: frs. 95.000.

Literatur: Nicht bei Adams; Aquilon/Girard, Nr. 21; Bechtel C-348 (»1510/15«); vgl. BM STC French 326 (»1505?«); Brunet I, 1874; Davies, Fairfax Murray, French, Nr. 636 (Variante, »vers 1520«, mit 2 Abb.) Frère I, 240f.; Graesse II, 147; GW VI, Sp. 494 (»Wegen der Ausstattung 16. Jh.«); Hillard 617 (»circa 1513«).

The history of the edition of the important Chronicle of Normandy has only been insufficiently investigated; after three incunabula editions, the present fourth was probably printed in several variants around 1513. The book's outstanding provenance from the collections of Robert Lang, Richard Heber, Prince d'Essling, Felix Solar (to whom the master binding by Trautz-Bauzonnet is owed), J. Coppinger, and Louis-Hippolyte Rangeard de La Germonière attests to its esteem. It is of the greatest rarity.

72

Mit handschriftlicher Widmung von Johannes Eck an den Eichstätter Weihbischof Fabian Weickmann

Eck, Johannes. Chrysopassus. [...] Lecta est subtilis illa praedestinationis materia Wilhelmo illustris, principe Baioariam gubernante, anno gratiae G. [sic!] D. XII. Augsburg, Miller, 1514. [Davor:] **Hilarius.** Opera complura Sancti Hylarii Episcopi hac serie coimpressa. Paris, Jodocus Badius Ascensius, 1510.

Eck: a-c^4 A-Y^6 Z^4 Aa^6 Bb^4 = 12 Bl. (Vorstücke), 136 Bl., 9 Bl. (Index), 1 Bl. – Hilarius: Π^2 a-l^8 m^4 n^6 A-O^8 P-R^6 S-V^8 X-Y^6 = 2 Bl., 97 gezählte Bl., 1 Bl., 130 gezählte Bl., 35 gezählte Bl., 1 leeres Bl. – Zweispaltig gedruckt, Titel in Schwarz und Rot.

Eck: Mit ganzseitiger Titelillustration, kolorierter Druckermarke auf dem letzten Blatt und einigen Schmuckinitialen auf schwarzem Grund; auf der zur Hälfte unbedruckten Seite Z4v Ecks großes koloriertes Holzschnitt-Wappen aufgeklebt. – Hilarius: Mit Druckermarke auf dem Titel, einer historisierten dreizehnzeiligen und sehr zahlreichen kleineren Schmuckinitialen auf Criblégrund, alles in Holzschnitt.

Folio (285 x 201 mm).

Blindgeprägter Halbschweinslederband der Zeit über Holzdeckeln (diese im 18. Jahrhundert zur anderen Hälfte mit Kalbleder bezogen) auf vier breite Bünde, auf den Deckeln Rahmenwerk aus Streicheisenlinien, Rautenranken und Einzelstempeln, auf dem hinteren umlaufendes Schriftband »ICH WART DES GLVCKS«; mit zwei Titelschildern des 18. Jahrhunderts in den beiden oberen Rückenkompartimenten, mit 2 späteren Messingschließen und Ganzgelbschnitt (Einband beschabt und etwas wurmstichig, 1 Schließband fehlend, Kopfschnitt angestaubt, anfangs und am Schluß wenige Wurmlöchlein; Hilarius: Titelbl. oben mit 1,5 cm breitem Randabschnitt und zwei fast weggeriebenen Bibliotheksstempeln; Eck: einzelne zeitgenössische Unterstreichungen und Marginalien, Bl. S2 mit Eckabriß und minimalem Buchstabenverlust).

Von Gottes Gnade und menschlicher Freiheit

Unmittelbar nach seiner Freiburger Promotion im Jahr 1510 wurde der junge Theologe Johannes Eck von den bayerischen Herzögen Wilhelm IV. und Ludwig X. als Professor an die Universität Ingolstadt berufen. Dort hielt er 1512/13 Vorlesungen über Gnade und Prädestination, die er 1514 im *Chrysopassus* publik machte. Bei dem Versuch, »Mensch und Gott in ihrem Verhältnis und Anteil am Prozeß der Rechtfertigung zu bestimmen«, vertrat Eck »die Auffassung von der *Praedestinatio post praevisa merita*, wonach Gott die Menschen gemessen an den von ihm vorausgesehenen freien Handlungen zu Heil oder Verdammnis bestimmt«, maß somit »unter Wahrung der Allmacht Gottes [...] dem freien Willen des Menschen entscheidende Bedeutung bei«. Sollte diese Rechtfertigungslehre »seine späteren Positionen in der Auseinandersetzung mit den Reformatoren« [Worstbrock I,

580] prägen, so konnte sie vorderhand als geistliche Stellungnahme im Streit der drei herzoglichen Brüder Wilhelm, Ludwig und Ernst um die Herrschaft in Bayern gelten. Ihnen gilt die sechseinhalb Druckseiten umfassende Widmung des Verfassers, »welche so viel historische und zum Theil literarische Umstände enthält, daß sie verdiente, wieder neu abgedruckt zu werden« [Zapf].

Im Jahr 1508 hatte Wilhelm entsprechend dem 1506 erlassenen Primogeniturgesetz seines Vaters die Alleinherrschaft in Bayern angetreten; Ludwig erhielt lediglich den Titel eines Grafen von Vohburg, der jüngste Bruder Ernst wurde für eine geistliche Laufbahn bestimmt. Ludwig machte dem ältesten Bruder allerdings die Regierung streitig und bat Kaiser Maximilian um Hilfe, dessen Schiedsspruch ihn 1514 zum Mitregenten und selbständigen Herzog in Landshut und Straubing bestimmte. Der 14jährige Ernst wurde zum Koadjutor des Passauer Bischofs Fröschl ernannt.

Daß es in Ecks Rechtfertigungslehre nicht allein um das Verhältnis des Menschen zu Gott ging, veranschaulicht der elaborierte Titelholzschnitt des Augsburger Künstlers Daniel Hopfer, der als eine Art Eingangsportal gestaltet ist: »Über schlanken Pfeilern, denen Blattmasken, vegetabile Ornamente und zwei kleine Ritterfiguren mit Wappen [...] vorgeblendet sind, erhebt sich ein Bogen in Weißschnitt, der die Titelinschrift CHRYSOPASSUS in großzügig angeordneten Antiquaversalien trägt«. Auf einem Postament, dessen Inhalt die Titelschrift fortsetzt, stehen »Jakob im Gewand des Hirten und Esau als Krieger mit Lanze und Degen. Letzterem ist ein Hund beigegeben, der den Blick des Betrachters in die Höhe lenkt, und der, nicht ohne humorvollen Hintersinn, als erster zu bemerken scheint, daß Gottvater, in den Wolken über der Szene schwebend, Jakob die Krone überreicht und nicht dem Erstgeborenen Esau, womit das Thema der Abhandlung, Gnade und Prädestination, hinreichend veranschaulicht wird« [Breyl]. Konnte diese Bevorzugung des Zweitgeborenen im bayerischen Kontext irritieren, so spricht die Titelinschrift unmißverständlich von »Wilhelmo [...] gubernante«. Indem diese auf einen, das Titelbild auf zwei, die Widmung schließlich auf alle drei Brüder verweist, wird den möglichen Konstellationen der Machtteilung auf subtil austarierte Weise Rechnung getragen. Bemerkenswert ist, daß die beiden Brüder auf dem Titelbild nicht auf Gott oder auf den Betrachter ausgerichtet sind, sondern als »Gesprächspartner nebeneinander stehen und insbesondere durch ihre Gestik miteinander in Beziehung gesetzt werden« [Breyl]. Möglicherweise deutet dies auf die in Bayern in friedlichen Verhandlungen gefundene Kompromißlösung, die wiederum mit der von Eck dem Menschen zugestandenen Handlungsfreiheit in Einklang stand. Ganz ähnlich begegneten sich die beiden bayerischen Brüder auch wenige Jahre später auf dem Titelholzschnitt der von ihnen gemeinsam erlassenen Landesordnung; dort in einer Laube in freier Landschaft, während sie hier noch nicht »in ein [...] realistisches Raumgefüge eingebunden« [ebd.] sind.

Johannes Eck, der seinen Ingolstädter Lehrstuhl 32 Jahre innehaben sollte, empfahl sich mit seinem »theologische[n] Erstlings- und Hauptwerk« [Worstbrock I, 580] nicht nur den drei Herzögen, sondern auch der Fachwelt. Er hatte das Werk vor dem Druck gelehrten Kollegen zur Begutachtung vorgelegt, die ihrerseits dazu kleine Beiträge lieferten. Ein Brief an ihn von Hieronymus de Croaria, der »die Drucklegung angeregt« hatte, steht am Anfang, ein Lobgedicht von Urbanus Rhegius am Ende der Vorstücke. Abgeschlossen wird das Buch »durch ein Schreiben E[ck]s an den Eichstätter Domdekan Erhard Truchseß und seinen Onkel Martin Maier, ein Nachwort Kaspar Schatzgers OFM

Opera complura Sancti Hylarii Episcopi hac serie coimpressa.

D trinitate contra Arrianos.	Lib.	XII.
Contra Constantium hereticum.	Lib.	.I.
Ad Constantium Imperatorem.	Lib.	.II.
Contra Auxentium Arrianum.	Lib.	.I.
Auxentii Blasphemię plena	Epsa.	.I.
De synodis contra Arrianos habitis.	Lib.	.I.
Ad Apram filiam diui Hylarii.	Epsa.	.I.
In psalmos Dauid. Cõmentarii seu	Lib.	.II.
In euangelium Matthei.	Lib.	.I.

Venundantur vbi impressa sunt in ędib9 ascensianis Parrhisiis in via regia ad diuũ Iacobum sub tribus luciis.

Ad Biblioth: aul: Eyssetensem

NOBILIS VIRI HIERONYMI DE CROARIA .V.I. DOCTORIS ET SVEVIAE TRIVMVIRI AD IOANNEM ECKIVM AVRIPOLI PROCANCELLARIVM EPISTOLA

Hortatus sum te sępe doctis. vir: quo altissimam illam prædestinationis materiã, quam in nostro archigymnasio litterario nõ sine merita laude es professus, conscriberes: atq3 lima tua expolires acerrima: Illustrissimisq3 Bauarię principibus dicatũ/ primus ederes. Sperabã. n. elaboratũ hoc opus, & Achademię nostrę fore ornamento/ & cõmoditati omnibus: vt quod de abstrusissimo prędestinationis mysterio non pauca conplectatur secretiora ac rara, quę continẽtissimas vigilias, annixissima studia, multiiugãq3 lectionem exposcãt feciq3 eo libentius cp te supioribus annis ceu virũ doctum prefatis principibus commendaui. Es itaq3 obsecutus mihi: & illustre monumentũ (quod Chrysopassum prędestinationis appellare placuit) mihi pellegẽdum exhibuisti. Quod saltuatim (crebro enim aggestissima forensiũ negotiorũ moles me a ceptis auocabat) pellustraui: & dici non potest quantũ placuerit: tot pfunda Authoris sensa, artificiosum rerum ordinẽ, solutionesq3 argutissimas impendio mirabar. Ea quippe quę doctores alij partim plixius, partim strictius q3 rei arduitas ferat, tractarunt: tu mira quadam ingenij acrimonia collegisti: repugnãtia coadunasti perfecisti mutilata, breuia dilatasti, diffusiora iusto contraxisti, obscurisq3 dedisti lucem. Et vt summatim dicam, Ita absoluisti oĩa/ vt liquido appareat q3 fueris in tuo legendi munere præ cęteris diligens: & adeo apertus vt ad docẽdum natus videare. Perge queso præcellentissime doctor, & multas subinde eiusmodi fœturas ex tui ingenij officina deprome. Illacq3 primigenia, quę indefesso labore ppulchre quidem, & supra q3 tua ętas admittat/ excoluisti, latissime extende. Et tibi principes nr̃os arctissime demereberis: & pręmia a Deo Opt. Max. tandem accipies opulentissima. Vale

Eckius omnigenis fabilis nunc flore corruscat
Fertilis ut vario gramine frondet humus
Diuinus ingenio: diuinus quicquid in illo
Conspicis: et moribus vita probata simul.

Iacob

Esau

THEODORVS

ALEXANDER

A IOANNE MAIORIS ECKIO PROCANCELLARIO AVRIPOLI ET CANONICO EISTETEN. LECTA EST SVBTILIS ILLA PRAEDESTINATIONIS MATERIA VVILHELMO ILLVSTRIS. PRINCIPE BAIOARIAM GVBERNANTE: ANNO GRATIAE G. D. XII

D. Fabiano Episcopo Philadelphię

dono Ioan: Eckii

sowie ein Epigramm seines Tübinger Lehrers in den Humaniora, Heinrich Bebel« [ebd. 581]. Unter dem Kolophon folgt schließlich die hübsche, hier kolorierte Druckermarke Millers – das Buch war sein zweites Druckerzeugnis.

Von Ecks Beziehungspflege zu potentiell wichtigen Persönlichkeiten spricht speziell auch unser Exemplar – so findet sich auf dem Titelblatt die handschriftliche Verfasserwidmung »D. Fabiano Episcopo Philadelphie [...] dono Ioan. Eckii«. Auf die zur Hälfte unbedruckte letzte Textseite vor dem Register wurde Ecks großes koloriertes Holzschnitt-Wappen montiert. Empfänger war der Eichstätter Weihbischof Fabian Weickmann, der 1514, also im Erscheinungsjahr des Buches, von Gabriel von Eyb zum Titularbischof von Philadelphia in Arabia (dem heutigen Amman in Jordanien) ernannt worden war. Der erfreute Weickmann ›bestätigte‹ diese Schenkung mit einem Vermerk auf dem letzten Blatt und bedankte sich auf der Titelrückseite mit einem lobenden Vierzeiler über Eck. Weiter sollte es Weickmann in der kirchlichen Hierarchie allerdings nicht bringen; er starb bereits 1526.

Danach scheint das Buch an die bischöfliche Bibliothek gekommen und mit den *Opera complura Sancti Hylarii* in einem Einband zusammengefaßt worden zu sein: Weickmann selbst hätte sicherlich nicht zugelassen, daß die Widmung Ecks dabei unten leicht angeschnitten wurde. Der Einband ist dank des prominenten Rollenstempels mit der Aufschrift »ICH WART DES GLVCKS« [r001703] leicht als Werk der danach benannten, im ersten Viertel des 16. Jahrhunderts tätigen Eichstätter Werkstatt [w003207] zu identifizieren. Auch die übrigen Stempel sind in der *Einbanddatenbank* dokumentiert, so der zweite Rollenstempel [r001704] und die Einzelstempel Hirsch [s25823], Löwe [s029261] und Blumenstrauß [s25822].

Das vorgebundene Werk ist gleichfalls gewichtig. Es handelt sich um den bei Jodocus Badius Ascensius in Paris erschienenen Erstdruck der Werke des Heiligen, Kirchenvaters und Bischofs Hilarius von Poitiers (um 315 – 367), der »nach und neben dem hl. Athanasius [...] das hervorragendste Werkzeug der Vorsehung zur Rettung der Orthodoxie gegen die Arianer« [Wetzer/Welte 5, 2047] war. Bei dem Streit um die Auserwähltheit des Gottessohnes konnte es – vielleicht lag hier ein Anknüpfungspunkt an Ecks Werk – nur einen geben: In dieser Frage ist Hilarius' *De Trinitate* »vielleicht das Beste, was überhaupt im Kampfe für die Gottheit des Erlösers geschrieben worden ist« [ebd. 2048]. Neben diesem vorangestellten Werk enthält die Sammlung weitere Streitschriften sowie seine biblischen Arbeiten. Auch »auf dem Gebiete der Exegese war seine Thätigkeit eine bahnbrechende, denn er hatte auf demselben unter den Lateinern keine Vorgänger. Er schrieb einen *Commentarius in Evangelium Matthaei*, sicher das erste Werk, welches wir von ihm besitzen, und die ungleich werthvolleren *Tractatus super Psalmos*« [ebd. 2050]. Den Titel ziert Badius' berühmte Druckermarke mit der Darstellung einer Druckerwerkstatt.

Provenienz: Auf dem Eck-Titel recto handschriftliche Widmung von Johannes Eck an den Eichstätter Weihbischof Fabian Weickmann »D. Fabiano Episcopo Philadelphie [...] dono Ioan. Eckii«, verso ein handschriftlicher Vierzeiler über Eck. – Auf dem ersten Titel von einer Hand des 18. Jahrhunderts: »Ad Biblioth: aul: Eystettensem« sowie verblaßte Signatur, außerdem zwei fast weggeriebene moderne Rundstempel.

ECKIVS

AVGVSTAE VINDELICORVM EX OFFICINA MILLERAna Mense Nouembri Anno M D XIIII. Imperante Cęsare MAXIMILIANO Austrio P.F. Aug. P.P. Roman. Imperium Fœliciter & cum speciosis triumphis gubernante. Deo gloria

Eckius ista dedit cedro dignissima celsa
Eckius ista dedit zoile cere latra
Fab: Epi: Philadelphie

¶Reuerendo in CHRISTO patri dño Iuoni Rhedoneñ. antistiti di-
gnissimo et confessionis illustrissimę ac prudentissimę frãcorum reginę au
ditori circumspectissimo/Robertus Fortunatus Macloúiensis prosperam
ac fortunatam valetudinem cum Beatitate fęlicissima.

SAnctissimi Pictauorum
antistitis/ gallieq; totius (quod citra inuidiã dixerim)
et antiquissimi et litteratissimi: Beatissimi pręsulis Hila-
rii/opera compluria symbolicos a variis/quos mox nomi
nabimus/collecta/plenis punctis/totisq; eorũdem suffra
giis/in sinum atq; pręsidium tuũ pa ter reuerẽde/iustis ra
tionibus conferimus: ꝙ & morum antiquorum/qa casti
& sancti sunt/pracipuꝰ es imitator/& doctrinę veteris qa
solida & irrefragabilis est: strenuus amator. Neq; id qui-
dem ab re. Magnum enim veritatis & sanctitatis est indi
cium tot annos contra cariẽ temporũq; iniuriam victo-
riose decertasse: siquidẽ vt Gamaliel ille in actis apostolo
rum testis est: non potest cõsilium aut opus a deo cœptũ
ab homine dissolui. Atq; cũ oẽs veteres & sanctitate & doctrina illustres sint summa veneratiõe
digni: diuus tamen Hilarius vtroq; nomine ingentissimos meruit honores. Quid eñ eiꝰ scriptis
aut ad excitandam religionẽ deuotionẽq; deo faciendã pręsentius: aut ad persuadendũ efficaciꝰ:
aut ad afficiendũ accõmodatius: aut ad legendum sine fastidio plausibilius! Profecto si rem iusta
lance pensitauerimus/nihil. Hilarius eñ totus est hilaris religio. totus sanctitas/totus amor/totꝰ
sapientia. Et cũ oẽs sancti doctores in factis dictisq; dominicis aliquid supramundanum & vltra
hominem depręhenderint: Hilarius perpetuo & infrangibili obtutu in deũ fixus oĩa & facta &
dicta Saluatoris nostri ac dñi IESV CHRISTI mystice interpretatus est/oĩs psalmos/quos qui
dem tractauit/ad salutis nostrę mysterium conuertit: vsqueadeo vt perpetuas noctes totosq; dies
in eo legendo cũ hilaritate verseris: & cum rerum sęculariũ fastidio obrutus accesseris/tanq̃ fame-
licus & lectionis diuinę adhuc sitiens ab eo discedas. Atq; vtinam ea mihi semp esset mens/eaq; fa
cultas vt in diui Hilarii eiusq; similium lectione q̃d reliquũ dñs dabit ętatis reponam. Non eñ aut
in comessationibus turgescam/aut in ambitionibꝰ efferar/aut in carnis illecebris putrescã/sed ad-
mirabilia & magnalia dei etiam in iis quę oscitanti stolidoq; lectori aut lectionis neglectori vulga
ria & minutula videnť/cõtempler: sitq; mihi (vt apostolo quõdam) cõuersatio in cœlis: & mũdꝰ
crucifixus/& ego mũdo: viuat autẽ in me CHRISTVS. Sed ad singula propius contẽplanda acce
damus. Atq; vt dñs noster facere cœpit & docere: primũ sancti huius facta deinde doctrinã admi-
remur. Cęterum cũ oĩa probe sancteq; fecerit: peculiaris illi laus est/ꝙ cõtra hęreticas prauitates
quæ illius tẽpestate in gregem catholicũ sęuissime debachatę sunt: ita dimicauerit vt fidei catho-
licę clypeus & hęreseos framea ac malleus merito cõpellari potuerit. Vt eñ sinceram defenderet
veritatem non longinqua & diuturna obhorruit exilia/nõ famem/nõ sitim/nõ ęstus/non frigora/
non principum fastũ/nõ hęreticorum sęuitiam/non mũdi illusionẽ/non sapientium huius mundi
irrisionem. Et q̃q̃ Flacco authore. Non vixit male qui viuens moriensq; fefellit. i. qui sic a strepitu
populari sese submouit: vt vixisse ignoretur: atq; ita potuerit aut cum liberis/aut cũ libris & mu-
sis in tenebris atq; in occulto quietus viuere: Zelo tamen domꝰ dei & fidei catholicę accensus/no
luit lucernam suam sub modiũ ponere: nec talenta sibi diuinitꝰ ad lucrifactionem data in terram

Literatur: Eck: Adams E 32; BM STC German 452; Breyl 261; Dodgson II, 190/1 und 191/1 (Holzschnitt); Graesse II, 460; Metzler 4; Muther 939; Panzer VI, S. 142, Nr. 71; Proctor 10824; VD 16 E 305; Zapf II, S. 75, Nr. XX. – Hilarius: Adams H 549; BM STC French 225; Brunet III, 165; Ebert 9701; Graesse III, 277; Panzer VII, S. 543, Nr. 377; Renouard 1908, II, 490f.

The young Ingolstadt professor Johannes Eck dedicated this copy of his first and main theological work on grace and predestination from 1514 in his own hand to the auxiliary bishop of Eichstätt, Fabian Weickmann; Eck's coloured coat of arms is also mounted at the end. While Eck rose to become Luther's main opponent in the course of the Reformation, Weickmann, who thanks Eck with a praising quatrain on the back of the title, died as early as 1526. The work then came to the episcopal library and was bound together with the first printing of the works of the church father Hilarius in an Eichstätt binding.

73a-b

Die Chroniken von Froissart und Monstrelet in prachtvollen einheitlichen Meister-Einbänden von Lortic

Monstrelet, Enguerrand de. Le premier [-] tiers volume de enguerran de monstrellet. Ensuyant froissart/ Des croniques de France Dangleterre Descoce Despaigne/ de Bretaigne/ de Gascongne/ de Flandres [et] lieux circonuoisins. Auecques plusieurs autres nouuelles choses aduenues en Lo[m] bardie/ es ytalles/ en Allemaigne Ho[n]grie Turquie/ es terres doultre mer [...]. 3 in 2 Bdn. Paris, für François Regnault, 1518.

à^8 a-z^6 τ^6 aa-oo^6 pp-qq^4. Und: A-X^6 AA-DD^6; aaa^8 bbb-zzz^6 τττ^6 aaaa-ffff^6 gggg-hhhh^4 = 8 Bl., [2]36 Bl. Und: 6 Bl., 143 Bl., 1 leeres Bl.; 8 Bl., 182 Bl. – Durchgehend zweispaltig und mit Paragraphenzeichen gedruckt.

Mit Verlegermarke jeweils auf den Titeln und am Ende sowie 3 Textabbildungen (davon eine fast ganz-, eine halbseitig), mit 3 figuralen Initialen auf den Titeln und sehr zahlreichen Schmuckinitialen, verschieden in Größe und Stil, alles in Holzschnitt.

Folio, mit Témoins (314 x 210 mm).

Literatur: Adams M 1616; Bechtel M-471; BM STC French 316; Brunet III, 1832; vgl. Davies, Fairfax Murray, French, Nr. 386 (erste Ausgabe); Ebert 14264; Graesse IV, 578; Lonchamp, Français II, 329; nicht bei Mortimer, French; Panzer VIII, S. 51, Nr. 1047; Rahir 548; Tchemerzine VIII, 398. – Zu Lortic vgl. Fléty 115.

Froissart, Jean. Le premier [-] quart volume de messire Jehan froissart/ lequel traicte des choses dignes de memoire aduenues/ tant es pays de France/ Angleterre/ Flandres/ Espaigne que Escoce/ et autres lieux circonuoisons. Nouuellement reueu [...]. 4 in 3 Bdn. Paris, Antoine Couteau für Jehan Petit, 1530.

a-z^6 τ^6 aa-mm^6 nn^4. Und: à^4 A-X^6 AA-OO^6 PP^4. Und: aaa^4 bbb-zzz^6 τττ^6 aaaa-eeee^6 ffff^4; Π^2 AAA-MMM^6 NNN^8 = 6 Bl., 213 Bl., 1 Bl. Und: 4 Bl., 213 Bl., 1 Bl. Und: 4 Bl., 172 S.; 2 Bl., 80 Bl. – Titel des ersten Bandes in Rot und Schwarz gedruckt. – Durchgehend in zweispaltigem Druck, mit Paragraphenzeichen.

Mit 4 ganzseitigen architektonischen Titelrahmen und 3 Verlegermarken Petits, mit 2 Textabbildungen, 4 figuralen Initialen auf den Titeln und sehr zahlreichen Schmuckinitialen in drei Größen, meist auf Cribléegrund, alles in Holzschnitt.

Folio, mit Témoins (332 x 213 mm).

Literatur: Adams F 1065 (nur Bd. 1-2); Bechtel F-187; BM STC French 189 (Mischexemplar); Brunet II, 1405; Davies, Fairfax Murray, French, Nr. 330 (Variante, nur Bd. I); Ebert 7948; Graesse II, 638; Lonchamp, Français II, 172; Mortimer, French, Nr. 238 (Mischexemplar); vgl. Tchemerzine V, 382-385 (Varianten). – Zu Lortic vgl. Fléty 115.

L E premier volume de messire Jehan froissart/lequel traicte des choses dignes de memoire aduenues/tant es pays de France/Angleterre/Flandres/Espaigne que Escoce/et autres lieux circonuoisins. Nouuellement oultre les precedentes impressiõs Imprime a Paris.

¶ On les vend en la Rue sainct Jaques a lenseigne de la fleur de lys dor en la bouticque de Jehan petit.

Mil. V^c. xxx.

Andry et toutes ses gens logerent dedans la cite. Quant le conte de Laille entendit la venue de ces Anglois/il manda le conte de Commignes/le conte de Pierregort/le conte de Carmain/le viconte de Villemur/le conte de Valentinoys/le conte de Mirande/le cõte de Duras/le seigneur de Mirade/le sire de la Barde/le sire de Pincornet:le viconte de Chastillon:le sire de Chastel neuf:le sire de Lestin:et labbe de sainct Siluer: et tous les seigneurs qui se tenoient du roy de France. Quant tous furent venuz il leur demanda aincois cõseil sur la venue du conte Derby. Ces seigneurs respondirent quilz estoiẽt assez fors pour garder le passage de la riuiere de Gascongne a Bergerath contre ces Anglois. Ceste responce pleut moult au cõte de Laille qui pour le tẽps de lors estoit en Gascongne comme roy:et auoit este des le temps de la guerre qui auoit este entre les roys de France & Dangleterre:& y auoit tenu les champs et prins villes et chasteaulx:et si guerroyoit ceulx qui se tenoient Anglois. Et adonc ces seigneurs de Gascongne manderent gens de tous les costez/et se bouterent es faulxbourgs de Bergerath qui sont grans & fors/et enclos de la riuiere de garonne/et attirerent es faulxbourgs la plus grant partie de leurs pourueances a sauuete.

¶ Comment le conte Derby conquist Bergerath.

OR vous diray du conte Derby: quant il eut seiourne a Bordeaulx enuiron quinze iours/il entẽdit que les barons & cheualiers de Gascõgne se tenoiẽt a Bergerath. Si se tira celle part a vng matin:& fist les mareschaulx de son ost messire Gaultier de manny & messire Franq de halle aller deuant. Si cheuaucherent les anglois ce matin trois lieues tant seullement a vng chastel q̃ se tenoit pour eulx q̃ on nõme Mõtcroulier seant a vne petite lieue de Bergerath. A ce chastel de Montcroulier se tindrẽt tout le iour & la nuyt aussi. Le lendemain leurs coureurs allerẽt courir iusques aux bailles de bergerath:& a leur retour rapporterẽt a messire Gaultier de manny q̃lz auoiẽt veu vne partie du cõuenant des francois/et q̃l leur sembloit assez simple. Ce iour disnerẽt les anglois assez matin/dõt aduint q̃ seant a table messire Gaultier regarda sur le cõte Derby/& dist. Monseigñr se nous estiõs droictz gẽsdarmes & bien armez no⁹ beuuriõs a ce soir des vins a ces seigneurs de frãce qui se tiẽnent a Bergerath en garnison. Le conte dist. Ja pour moy ne demourra. Quant les cõpaignõs ouyrent ce/si dirent les vngz aux autres. Allons no⁹ armer no⁹ cheuaucherõs tantost deuãt Bergerath. A ce chastel de Montcroulier se tindrẽt tout le iour & la nuyt aussi. Le lendemain leurs coureurs allerent courir iusq̃s aux bailles de bergerath Il ny eut plus faict ne plus dit/tous furent armez et mõtez. Quãt le conte Derby veit ses gens de si bõne voulente si fut moult ioyeulx/& dist. Or cheuauchons au nom de dieu et de sainct George deuers noz ennemys. Lors cheuaucherẽt a bãnieres desployez en la plus grant chal

eur du iour tant q̃lz vindrẽt deuant les bailles de bergerath qui nestoiẽt mye legieres a prendre/car vne partie de la riuiere de garõne les enuironnoit. Quant les seigneurs qui se tenoiẽt francois virent que les anglois les venoiẽt assaillir si dirent entre eulx quilz seroient recueilliz. Lors se misrent au dehors en ordonnance. La auoit grant foison de bidaulx et des gens du pays mal armez. Les anglois q̃ venoiẽt tous

L e premier volume des enguerran de monstrellet

Ensuyuant froissart/Des croniques de France Dangleterre Descoce Despaigne/de Bretaigne/de Gascongne/de Flandres & lieux circonuoisins. Auecques plusieurs autres nouuelles choses aduenues en Lõbardie/es ytalles/en Allemaigne Hõgrie/Turquie/es terres doultre mer et autres diuers pays/le tout fait et adiouste auecques la cronique dudit de Monstrellet. ¶ Imprime a paris Lan de grace mil. v. cens et. xviii. le xvi^e. iour de Mars.

¶ Ilz se vendent a Paris en la grant rue sainct Jaques a lenseigne sainct Claude.

L e Second volume des enguerran de monstrellet

Des croniques de Frãce Dangleterre Descoce Despaigne/de Bretaigne/de Gascõgne/de Flandres & lieux circonuoisins. Auecq̃s plusieurs nouuelles choses aduenues en Lõbardie/es ytalles/en Allemaigne Hongrie/Turquie/es terres doultre mer adiouste auecq̃s la cronique dudit de Monstrellet iusques en lan mil. v. cens et. xviii.

¶ Ilz se vendent a Paris en la grant rue sainct Jaques a lenseigne sainct Claude.

Insgesamt fünf rote Maroquinbände des 19. Jahrhunderts auf fünf mit Goldfileten verzierte Bünde, mit goldgeprägten Rückentiteln sowie reichem Golddekor *à la fanfare* in den Rückenkompartimenten; Deckel mit zwei dreifachen Goldfiletenrahmen, der innere mit Lilien als Eckfleurons; mit doppelten Goldfileten auf den Steh- und Dentellebordüre auf den Innenkanten, mit marmorierten Vorsätzen und Ganzgold- über marmoriertem Schnitt, signiert »Lortic« (gereinigt und mit einigen sorgsam geschlossenen Einrissen; Froissart: Bd. I anfangs mit einigen alten Unterstreichungen und Marginalien; Bd. II: Bl. 96f. unten unscheinbar angerändert).

Zwei mittelalterliche Chroniken in glänzender Erhaltung

Der aus dem Hennegau gebürtige Jean Froissart (um 1337 – um 1405) gelangte 1361 an den Londoner Königshof, wo er sich als Chronist der jüngsten Vergangenheit profilierte. Nach der Rückkehr in seine Heimat 1369 begann er die umfangreiche Chronik über den Hundertjährigen Krieg zwischen England und Frankreich. Die Darstellung setzt 1326 im Vorfeld der 1337 beginnenden bewaffneten Auseinandersetzungen ein und reicht bis 1400. Galten seine Sympathien zunächst eher der englischen Seite, so bemühte er sich zugleich, die unterschiedlichen Perspektiven zu berücksichtigen und unternahm Reisen in England, Frankreich und den Niederlanden, um Augenzeugen zu befragen. Dabei ging es ihm nicht um die bloße Ereignisgeschichte: »Ses *Chroniques* proposent à la classe aristocratique un vaste tableau de la société chevaleresque, de ses actes, fêtes, rituels, rêves et préoccupations. Pour nous, ce livre reste une source essentielle de la connaissance du XIVe siècle« [Bechtel]. Bis an sein Lebensende, insgesamt über drei Jahrzehnte, arbeitete Froissart dem Werk.

Der fast ein Lebensalter jüngere Enguerrand de Monstrelet (um 1390 – 1453) setzte die Chronik nahtlos bis ins Jahr 1444 fort. Auch er stammte aus dem französisch-flämischen Grenzgebiet, hatte 1430 im Gefolge von Herzog Philipp dem Guten an Unterhandlungen mit Jeanne d'Arc teilgenommen und bekleidete später Verwaltungsposten in Cambrai. Als Parteigänger der Burgunder war er gleichfalls tendenziell gegen Frankreich eingestellt, wenn er auch seine Neutralität betonte: 1435 hatten die Burgunder Karl VII. als König von Frankreich anerkannt, was letztlich über den Waffenstillstand des Jahres 1444 zum endgültigen Sieg Frankreichs über die Engländer im Jahr 1453 führte.

Von Froissarts Werk haben sich über 100 Manuskripte des 15. Jahrhunderts erhalten; die *editio princeps* erschien um 1495 in Paris bei Vérard. Um 1500 und um 1503 brachte Vérard auch zwei Ausgaben Monstrelets heraus; eine dritte Ausgabe erschien 1512 bei Jean Petit und Michel le Noir, mit einer Fortsetzung von Pierre Desray »bis auf Carl's VIII. Tod im J. 1498« [Ebert]. Die hier vorliegende vierte und für lange Zeit letzte Ausgabe wurde wiederum »mit einer neuen Fortsetz[ung] bis 1516 vermehrt« [Ebert]. Auch Froissarts Werk wurde im frühen 16. Jahrhundert noch mehrmals gedruckt: Die hier vorliegende sechste Ausgabe von 1530 teilten die Verleger Poncet Le Preux, Galliot Du Pré, François Regnault und Jehan Petit untereinander auf. Während »mixed sets of the folio editions are not uncommon« [Mortimer, vgl. auch Brunet], weisen alle vier Teile unseres Exemplars einheitlich Titelrahmen und Verlegermarke Jean Petits auf. Den schönen zweispaltigen Druck in gotischer Schrift mit zahlreichen Zierinitialen, meist auf Criblégrund besorgte Antoine Couteau.

Die Titel aller sieben einzelnen Bände beginnen mit einer hinreißenden figuralen Initiale »L«, deren Stil auf Vérard zurückweist [vgl. Mortimer]. Bei Froissart stellt sie das Profil einer Dame dar, die ihr Haar schwungvoll unter einem Tuch oder einer Haube verborgen hat; bei Monstrelet findet sich ein ähnliches Motiv, nur daß die Haube hier grotesk überhöht ist und auf der Rückseite in einen in die entgegengesetzte Richtung schauenden langschnabeligen Vogelkopf überführt wird – eine absonderlich chimärische Janus-Figur.

Der Froissart-Druck hat zwei Textillustrationen. Im ersten Band sehen wir eine Szene aus der Belagerung der Zitadelle von Bergerac durch die Engländer [Bl. 55r]. Der spaltenbreite, noch aus dem 15. Jahrhundert stammende Holzschnitt zeigt, wie ein Ritter, gedeckt von einem Bogenschützen, auf einer Leiter mit gezogenem Schwert eine etwas miniaturhaft wirkende Mauer zu erklimmen versucht, während oben mehrere Verteidiger auf ihn warten. Zu seinen Füßen liegt ein toter Gefährte, einen Pfeil im Hals, von rechts sekundiert eine lanzenstarrende Phalanx von Mitstreitern. Ganz anders der etwas größere Holzschnitt eingangs des dritten Bandes [Bl. 1r]: Hier paradiert ein hoher Herr zu Roß in weiter Landschaft, begleitet von Hellebardieren und zwei Räten, während zwei Männer im Vordergrund links ehrerbietig den Hut ziehen. Das Motiv ist eine »fairly close copy of one from the stock of Michel Le Noir, who printed the first dated edition of Froissart in 1505« [Mortimer; vgl. Davies, Fairfax Murray, French Nr. 216, Abb. S. 227].

Bei Monstrelet findet sich im ersten Band zum Prolog eine schöne mittelalterliche Schreiberdarstellung sowie als Eingangsbild zum ersten Kapitel eine fast ganzseitige Darstellung König der Krönung Karls VI. 1380 in Reims. Dem Prolog des zweiten Bandes vorangestellt ist ein halbseitiger Holzschnitt: Er zeigt den römischen Militärtheoretiker Vegetius, dem in seiner mittelalterlichen Studierstube unwillkürlich der stigmatisierte Christus mit seinen Leidenswerkzeugen erscheint.

Beide Werke präsentieren sich in einem nach den Maßgaben des Historismus perfekt etablierten Zustand und in insgesamt fünf gleichartigen, historisierenden Maroquinbänden mit prächtigem goldenen Rückendekor im Stil *à la fanfare* von Lortic.

Provenienz: P. Sourget, Chartres, 24.10.1994: Francs 100.000 (= Sfr. 25.000).

Jean Froissart's Chronicle of the Hundred Years' War was continued by Enguerrand de Monstrelet. The latter's work is available in the fourth and for a long time last edition, supplemented up to the year 1516, Froissart's work in a similarly beautiful Parisian print of 1530. The two judicially illustrated titles are offered in five similar, historistic gold-stamped morocco bindings by Lortic in splendid condition.

CRONIQUES DE FROISSART
I
PARIS 1530

CRONIQUES DE FROISSART
II
PARIS 1530

CRONIQUES DE FROISSART
III - IV
PARIS 1530

CRONIQUES DE MONSTRELLET
I
PARIS 1518

CRONIQUES DE MONSTRELLET
II - III
PARIS 1518

74

Das vierte Exemplar überhaupt: Der früheste bekannte Druck des «Gerard de Nevers», Exemplar Giraud – Solar – Firmin-Didot – Gougy – Cortlandt Bishop – E. Maus

[**Gibert de Montreuil**]. Lhistoire de tres-noble [et] cheualereux pri[n]ce Gerad [sic] co[m]te de neuers [et] de rethel [et] de la vertueuse et tres chaste pri[n]cesse euriant de sauoye sa mye. Paris, Hemon le Feure, 1520.

a-s$^{4-8}$ t^{4} = 112 Bl.

Mit Druckermarke auf dem Titel, 11 Abbildungen (darunter 1 Wiederholung), 51 floral geschmückten Initialen auf schwarzem Grund und 4 grotesken Initialen, alles in Holzschnitt.

Klein-Quart (186 x 127 mm).

Weinroter Maroquinband des 19. Jahrhunderts *à la janséniste* auf vier mit Blindfileten verzierte Bünde, mit dreifachen Blindfiletenrahmen in den Rückenfeldern und goldgeprägten Titelangaben im zweiten und dritten Feld; auf den Deckeln dreifacher Blindfiletenrahmen, auf den Stehkanten doppelte Goldfileten; **mit nachtblauen Maroquindoublüren mit kassettiertem Golddekor aus floral-ornamentalen Mittelstücken und Eckfleurons, teils in Pointillé, mit zusätzlichen Marmorpapiervorsätzen und Ganzgold- über marmoriertem Schnitt, auf dem Spiegel signiert »Bauzonnet-Trautz«** (eine Reihe von Blättern fachmännisch und kaum sichtbar angerändert).

Von herausragender Provenienz und im Jansenisten-Einband von Bauzonnet-Trautz

Von dem berühmten *Roman de la Rose* entlieh der Troubadour Gibert (oder Gerbert) de Montreuil für seinen *Roman de la Violette ou de Gerard de Nevers* kaum mehr als die Anspielung im Titel; vielmehr erwies er sich »als guter Kenner der Romanlit[eratur]« insgesamt, deren Motive er in sein um 1227/29 verfaßtes Werk integrierte. Die »Kenntnis von dem veilchenförmigen Muttermal der schönen Euriaut« wird in einer Wette zwischen dem in sie verliebten Gerart de Nevers und einem Konkurrenten zum »vermeintl[ichen] Beweis ihrer Untreue. Nachdem Gerart ihre Unschuld bewiesen hat, vermählt er sich mit ihr«, um sich dann als Mann in Aventiuren zu bewähren, in denen er gegen einen Riesen ebenso zu kämpfen hat wie gegen die überwältigenden Kräfte eines Liebestranks – doch »schließlich finden die Liebenden wieder zueinander« [LexMA IV, 1303].

Der Versroman gilt aufgrund seiner reizvollen Darstellungsform und lebendigen Sittenschilderungen als eine der vorzüglichsten mittelalterlichen Dichtungen; zahlreiche Nachahmungen zeugen von der Beliebtheit des Stoffes: Sie reichen von einer Novelle Boccaccios im *Decamerone* über Shakespeares *Cymbeline* bis hin zu Carl Maria von Webers Oper *Euryanthe*. Allerdings sind nur zwei Handschriften aus dem 13. Jahrhundert überliefert. Um die Mitte des 15. Jahrhunderts stellte ein Anonymus eine

Lhistoire de tres-
noble ⁊ cheualereux
prĩce Gerad cõte
de neuers ⁊ de rethel ⁊ de la
vertueuse et tres
chaste prĩcesse euriant de sauoye samye.

hemon le feure

Cum Gratia et Priuilegi

Le prologue.

A tresinclite/tresillustre ⁊ tresexcelse prin
ce Charles de cleues Conte de neuers ⁊
Deu/per de France tout immortel honneur
⁊ perpetuelle felicite.

»kürzere Prosafassung« [ebd.] her, von der ebenfalls nur zwei Handschriften bekannt sind. Diese war die Vorlage für die »erste, schöne u[nd] sehr seltene Ausg[abe]« [Ebert], die wohl Gilles Couteau 1520 für Hémon Le Fèvre druckte. Brunet nannte den Druck »bien exécutée et ornée de gravures«; die elf Holzschnitte sind in einem ebenso einfachen wie kraftvollen Umrißstil gehalten. Diese früheste bekannte Ausgabe sei »très difficilement« zu finden – das einzige von Brunet angeführte Exemplar ist das unsrige!

Von der frühen Besitzgeschichte zeugen nur wenige verwaschene Notizen auf dem Titel und der leeren Rückseite von Blatt a4 – mit der Tilgung aller Gebrauchsspuren verband sich um die Mitte des 19. Jahrhunderts eine purifizierende »Restauration«, ein bibliophiler Neubeginn im Zeichen des »Historismus«. Einige Blätter wurden in frappierender Perfektion angerändert, bevor das Buch in einen Einband *à la janséniste* gefaßt wurde: Mit dem schlichten Weinrot des Äußeren kontrastiert die prachtvolle filigrane Fileten- und Pointillé-Vergoldung der in elf Kassetten unterteilten nachtblauen Doublüren auf das Effektvollste. Signiert wurde Georges Trautz' Meistereinband »Bauzonnet-Trautz«, wie dies nur von 1840 bis 1851 in dieser Form der Fall war [vgl. Fléty 19; Ramsden, French 26].

Besitzer und Auftraggeber war der Pariser Juraprofessor Charles-Joseph-Barthélemy Giraud (1802 – 1881), bis 1848 stellvertretender Direktor der *Academie française* und im Jahr 1851 Minister für öffentlichen Unterricht in zwei Kabinetten der kurzlebigen Zweiten Republik. Er publizierte mehrere Bücher zur mittelalterlichen französischen Rechtsgeschichte; seiner umfassenden Büchersammlung aber gebührt »un rang distingué à côté des bibliothèques de MM. de Bure, Coste, Bertin et Renouard«, wie A.-L. Potier in der *Preface* seines Versteigerungskatalogs von 1855 festhielt. Demnach hatte Giraud ein besonderes Augenmerk auf »romans de chevalerie«, auf die besondere »rareté« der Bücher und »la magnificence de leur reliure ou ancienne ou moderne« – alle drei Maßgaben sind in unserem Exemplar beispielhaft erfüllt! Einmal in der höchsten Sphäre der Bibliophilie angelangt, verließ unser Buch diese nie mehr: Seine späteren Besitzer waren Félix Solar, Ambroise Firmin-Didot, Lucien Gougy, Cortlandt F. Bishop und Edmée Maus.

Provenienz: Charles-Joseph-Barthélemy Giraud, dessen Auktion Paris 1855, Nr. 1903: frs. 249. – Félix Solar (1815 – 1871), dessen Auktion Paris, 9.11.1860, Nr. 1887: frs. 300. – Ambroise Firmin-Didot (1790 – 1876), dessen Auktion 6.-15.6.1878, Nr. 595: frs. 1.300. – Lucien Gougy (1863 – 1931), dessen Auktion I, Paris, 5.3.1934, Nr. 123 (mit Abb.): frs. 6.550. – Auf dem Spiegel Exlibris von Cortlandt F. Bishop (1870 – 1935), dessen Auktion New York, 7./8.12.1948, Nr. 131: $ 340. – Etikett auf Spiegel: »Ce livre a figuré à l'exposition ›Dix Siècles de Livres français‹ (Lucerne, 9 juillet – 2 octobre 1949) sous le No 87 du catalogue«. – Darunter das Monogramm-Exlibris der Schweizer Sammlerin Edmée Maus (1905 – 1971), deren Bücher in: Paul Jammes, A short title catalogue of a collection of rare books, Paris [1978], S. 3: $ 7.000.

Literatur: Nicht bei Adams; Bechtel G-64 (zitiert dieses Exemplar); vgl. BM STC French (nur Ausgabe 1526); Brunet II, 1546; De Bure, Belles-Lettres, II, 159, Nr. 3843 (»fort difficile de trouver«); Ebert 8356; Graesse III, 56; Lonchamp, Français II, 180; Moreau 1520, 2340, kennt nur drei Exemplare; Rahir 440.

¶ Cy commence le liure De Gerard Conte De Neuers/et de Rethel/et de la grant court que tint le roy Loys le gros/qui fut Roy De france.

POur le temps que on comptoit Lan de lincarnation nostre seigneur Jesuchrist Mil cent et dix Regna en france le tres Vertueux Roy nomme Loys le gros/ qui en son temps eut moult daffaires a lencontre

QVant les sesnes Virẽt par gerard leur cheualier estre abatu/desirans De le se-courir baisserent les lances/ ⁊ ceulx de coulongne dautre part pour gerard se-courir ⁊ aider leur Vindrent a lencontre. A lassem-bler les hostz y eut maintes lances rõpues/maint escu troue ⁊ perce/grant foison cheuaulx ⁊ cheua-liers portez par terre/maint poing maĩte teste cou-pee. Gerard les Voyant estre assemblez ferit le de

Dist a gerard. Sire se loyaulment osasse moult Voulentiers Vous Demanderoye/ ou celle que Vous aymez Demeure ne comment elle a a nom Belle cedist gerard ceste chose iamais ne Vous di-roye. Mais suis Du tout content De souffrir ⁊ endurer tout le mal pour lamour Delle que ie seuf-fre iusques a ce que de moy aura pitie ⁊ mercy. A-lors en soy leuant print conge Delle.

¶ Cõment Gerard De Neuers se Departit de la court. Le lendemain ilz allerent assieger ⁊ as-saillir Vng fort chastel/ lequel le duc print et gai-gna par les grãs proues-ses ⁊ Vaillã-ces đ gerard de Neuers.

APres la mort de lyziart le roy prist ge-rard par la main ⁊ luy dist des mainte-nãt Voꝰ rẽds Vostre terre q̃ a tort ⁊ sans cause Vous auoit este ostee. Et auec ce Voꝰ metz en saisine ⁊ possessiõ de la cõte de forest laq̃lle ie Vueil q̃ Voꝰ tenez en fief de moy Ainsi cõe par auant Voꝰ faisoit lyziart/gerard si en remercia

This excessively rare edition of 1520 of the verse novel of Gerard de Nevers by the troubadour Gibert de Montreuil, written around 1227/29, is the earliest known - and this is the only copy cited by Brunet! The eleven woodcuts are in an outline style that is as simple as it is powerful. The noble Jansenist binding with intricately decorated doublures by Bauzonnet-Trautz circa 1850 was commissioned by the French legal historian and Minister of Culture Charles-Joseph Giraud; later prominent owners were Félix Solar, Ambroise Firmin-Didot, Lucien Gougy, Cortlandt F. Bishop and Edmée Maus.

75

Ein Rosenroman aus dem Besitz von Markus Fugger: noch im originalen »Fugger-Einband«

[**Lorris, Guillaume de** und **Jean de Meung**]. Le romant de la Rose [/] Moralisie cler et net [/] Translate de rime en prose [/] Par vostre humble molinet. Nouuellement Imprime. Paris, Veufue feu Michel le Noir, **1521**.

A-E^{6} F^{4} G-I^{6} K^{4} L-N^{6} O^{4} P-R^{6} S^{4} T-Y^{6} Z^{4} = 126 gezählte Bl., 2 Bl. – Titel in Schwarz- und Rotdruck, in zweispaltigem Druck.

Mit großer historisierter Initiale auf dem Titel, Titelrahmen, zweidrittelseitigem Eingangsholzschnitt, 27 Text-Holzschnitten und Druckermarke.

Klein-Folio (265 x 190 mm).

Hellbrauner Kalblederband der Zeit (»normaler« Fugger-Einband) auf fünf mit Blindfileten verzierte Bünde, die Rückenfelder mit goldenen Blütenstempeln in Blindfiletenrahmen; auf den Deckeln zwei dreifache Blindfiletenrahmen, der innere mit goldenen Eckfleurons, zentral ein goldgeprägtes Ornament; in moderner Pappkassette mit goldgeprägtem Lederrückenschild (Einband beschabt und leicht fleckig, Rücken unscheinbar restauriert, Vorsätze am Rand leimschattig, Titel gering fingerfleckig).

Ein Fugger träumt im Rosenroman

Angesichts des regen Kulturtransfers aus Frankreich nach Deutschland sei es »erstaunlich«, daß »wir im späten Mittelalter keinen deutschen *Rosenroman* nachweisen können und daß er in Deutschland auch sonst keine – oder keine heute mehr erkennbaren – Spuren hinterlassen« [Glier 443f.] habe. Dieses Diktum in einem Handbuchtext über *Allegorische, didaktische und satirische Literatur* ist angesichts des hier vorliegenden Buches zu relativieren.

Selbstredend handelt es sich hier um den französischen *Le romant de la Rose*, und zwar in der dritten Ausgabe von Jean Molinets erstmals 1500 erschienener Prosafassung. Sie wurde 1521 von der Witwe des ein Jahr zuvor verstorbenen Michel le Noir herausgegeben, »to a time and style which must have seemed remote and antiquated« [Bourdillon 33], wie Bourdillon kommentierte. Auch sonst hielt er sich nicht lange bei dieser Ausgabe auf: Zwar sei sie »carefully printed«, doch »poor compared to Vérard's and has fewer cuts«. Den nur 27 kleinen Textholzschnitten, von denen fünf doppelt verwendet wurden, bescheinigte er zum Teil »very little appropriateness« [ebd. 34], zudem waren sie »old cuts from various books of Michel Le Noir. Some, of a better style, perhaps from Verard's materials« [ebd. 68]. Auch die Schmuckinitialen waren zusammengewürfelt aus »several different styles and sizes« [ebd.]. Bemerkenswert und den Betrachter sofort einnehmend ist immerhin der große Eingangsholzschnitt, der ursprünglich aus einem *Danse Macabre* von 1485 stammt [vgl. ebd. 131].

teudir / car elle est digne de estre aymee et clamee rose. ¶ Il ya bien cinq ans q̃ ce songe me advint au moys de may lamoureux temps de ioye: lors q̃ toute chose sesiouyst ⁊ quon ne voit buissõ ne haye q̃ ne soit pare ⁊ couvert de fueille nouvelle / car les bois secz en tẽps de yver recoyvẽt nouvelle verdure. Mesme la terre lors moillee de la rousee sesioye ensemble oubliant la durte de lyver ⁊ deviẽt si noble et cointe q̃lle veult avoir neufve robbe de cẽt paires de couleurs de herbes et de fleurs blanches et perses. Les oyseletz q̃ durãt le froit tẽps ont tenu silẽce sont ioyeulx po² la serenite du moys de may quil les cõtiẽt chanter par force: lors se reforce le rossignol de faire noise. Pareillement le papegay ⁊ la calandre. Et pourtant doyvent ieunes gens entẽdre a estre gays et amoureux selon le tẽps doulx ⁊ plaisant / car celuy a le cue² fort dur q̃ ne ayme au moys de may quãt il oit les delicieux chans des oyseletz sur la ramee.

¶ En ce gracieux temps que toute rien semploye de aymer songay vne nuyt que estoye espris damours ⁊ me fut advis en dormant quil estoit moult matin. Si me levay de mõ lict me chaussay et lavay mes mains. Puis dung mignot et gent esguillier tyray vne esguille dargent / laquelle ie prins a enfiller pour mes mãches couldre voulant aller hors de la ville / et pour ouyr les sons des oyseaulx chantans dessus les buyssons en nouvelle saison men allay tout esbatant les escoutant / Car fort sesiouissoyent de chanter pour la flouriture des iardis moy doncques ioly gay ⁊ plain de leesse madressay vers vne fontaine que ie ouys bruyre assez pres dillec / car ie ne veoye plus plaisant deduit que sur la riviere de ladicte fontaine descendãt rudement de vng tertre dont leaue clere ⁊ froide nestoit gueres moindre de seine / mais elle estoit plus espandue / Dont pour la nouvellete de leaue clere et nette que iamais navoye veue ⁊ qui tant embellissoit le plaisant lieu voulente me print d moy rafreschir et en lavay ma face / ie veis le couvert / le pave / le fons / la gravelle / et la grande prayerie qui batoit iusques au pied de leaue Et pource que matinee estoit clere / seraine / nette et attrempee ie tiray du long la prayrie cõtreval leaue costoyant le rivaige.

¶ Moralite.

¶ Pour reduyre a moralite ceste p̄miere hystoire p ce persõnaige qui se faint estre couche dormãt ⁊ songer est entẽdu le ieune enfãt enson premier estat nõme embrio selon les philosophes couche en son lict maternel. Cest assavoir ou ventre de sa mere / illec reposant ⁊ songeãt les fortunes qui luy sont a venir au mõde / si se descouche au gracieux moys de may le temps amoureux ⁊ plain de grace que les oyseletz chãtans qui signiffie les prescheurs et docteurs de saincte eglise nous incitẽt en lamour de nostre seigneur. Et quãt il est descouche / vestu chausse et envelope des miseres de ce siecle qui sont / froit / chault / faim / soif il entend cheminer avãt le monde. Et affin quil soit acueilly du vẽt de vaine gloire et q̃l se puisse restraindre sãs estre souille des mauvaises operations. Il lave ses mains et coud ses manches grãdes ⁊ larges selon lusaige du temps dadoncq̃s. Et ioyeusemẽt cheminãt au chant des oyseaulx sadresse a vne fontaine clere et nette qui est le sainct fons de baptesme descendant rudemẽt du hault tertre celestiel, en cest eaue doulce ⁊ seine trop pl⁹ grãde et spacieuse q̃ la riviere de seine. Car elle se stend par les angles du mõde se rafreschist de de corps ⁊ lave sa face p q̃ ientẽs son ame la pl⁹ digne preciosite de lhõme. Et lors q̃l est mõdiffie de ses pechez prent son train avant la riviere pourquerant sa bien euree fortune. Ceste mesme hystoire pourray ie comparer au mistere d la nativite nostre seigneur / comment apres q̃l fut descouche du lict virginal ou il prescavoit par maniere de songe les choses advenir se vit rafreschir au sainct lavaire ou il fut baptise.

¶ Mais il me suffist de cueillir vng seul sẽs moral pour chascune hystoire. Affin de paratindre les fins de mes conceptions.

¶ Le second chappitre est lentree de lamant au vergier de deduit / figuree au ieune homme esprins de bon zele entrant au sainct cloistre de religion.

¶ Lamant.

Quant ieuz vng petit alle avant ie veiz vng vergier grãt ⁊ large cloz de vng hault mur bastillet pourtraict par dehors / et entaille de maintes riches escriptures / paitures et ymages Je regarday voulentiers le dit mur. Si vous cõpteray les semblances des ymages selon ce q̃ ien ay remembrance.

¶ Premierement estoit orgueil pourtraict en la muraille portant la baniere de to⁹ maulx / a qui selon ce que ie pouoye veoir ne chaloit gueres des autres / si ne les prisoit deux festus. Il estoit fort bien vestu et chausse. Et moult bien se scavoit deduire de ses gandz que il tenoit en ses mains. Mais toutesfuoyes il se destordoit par cointise / car il mettoit lune iambe sur lautre / en marchant de travers du pied Il excedoit tous aultres en grandeur et nadaignoit son pareil ains despitoit tout le monde. Bref nul clerc ne scauroit dire la despiteuse maniere quil monstroit / comme pareillement monstrent par tout tous maulvais orgueilleux. Et aussi ceulx et celles qui sont de sa nature nont iamais cure de leur pareil ou semblable.

¶ Haine fut po²traicte ensuivãt laq̃lle sẽbloit bien estre ducteresse de co²roux / de tẽcõ et de noise / elle estoit atto²nee tresmal ⁊ cõe fẽme forsenee / rebo²se et frõcie le vis ⁊ le nez / hideuse esrouillee ⁊ estrangement entortillee dune touaille.

¶ Felonnie avoit son ymage dautre taille au senestre lez / et estoit son nom escript dessus sa teste.

¶ Villennie veiz ie au destre coste dautel estre et de telle figure que les deux aultres. Moult bien sembloit estre maulvaise folle / cruense / oultraigeuse / medisant et ramponeuse. Cellny qui sceut faire son ymaige scavoit moult bien pourtraire et paindre / car elle sembloit vilaine plaine dait ⁊ qui bien scavoit denier ce quelle devoit.

¶ Convoitise q̃ les gens attise de prendre / de point danner / ⁊ de mener grans tresors fut apres painte. Cest celle qui fait prester a vsure par grant ardure de conquerre et damasser avoir / les larrons et les ribaudeaulx semont elle dembler. Si leur fait commettre de grans pechez et de grans maulx / tellement que plusieurs en convient pendre en fin. Cest celle qui fait prendre lautruy / rober / tollir et mesconter / tellement que par elle ne peult on avoir pris ne louẽge. Cest celle q̃ fait les playdoyeurs estre plains de faulcetez ⁊ de tricheries / lesquelz par leurs cautelles ont plusieurs foys tollu les droitz heritaiges des varletz et des pucelles / ceste ymaige avoit les mains crocheues ⁊ recourbees par droicte raison / car convoitise enraige tousiousiours de prendre lautruy. Si ne veult a quelque rien entendre fors a crocher ⁊ a gripper lavoir dautruy quelle a moult chier.

¶ Avarice laide / paste ⁊ foulee estoit assise coste a coste de convoitise. Son ymaige estoit maigre / chetive et verte comme vng cyvot et estoit tant descoulouree quelle sembloit entrer en lãgueur cõe morte de faĩ q̃ seulemẽt se vivoit pour iour dũg pain pestry au lut ⁊ fort aigre. Et avec ce q̃lle estoit mesgre aussi estoit elle povremẽt vestue dune vieille robe fort rese ⁊ destrõpue et plaine de vieilz lasseaulx. Aupres delle sur vne gresle pche pẽdoyẽt son mãteau et sa cotte de brunette. En son manteau vieil et de povre affaire ny avoit point de pãne vaire: ains estoit plai de noirs aigneaulx velus ⁊ pesãs. Six ans avoit eu sa robe ⁊ encores la vestoit elle fort envis ⁊ luy pesoit mõlt q̃lle se pelloit: si enduroit grãt mesaise quãt elle pẽsoit q̃lle devenoit vsee et mauvaise. Et en eust souffert grãt disette avãt q̃lle en eust faicte vne autre. Avarice tenoit vne bo²ce en sa mai laq̃lle elle nooit tãt duremẽt quil sembloit que iamais nen devoit riens tirer.

¶ Envie estoit aupres delle q̃ oncq̃s en io² de sa vie ne fist vne risee ne oncq̃s ne sesiouyst selle ne veoit ou oyoit reciter q̃lq̃ grãt dõmaige Riẽs tãt ne luy plaisoit q̃ la meschance de male adventure et la descõfiture de q̃lque bon preudhõme. Elle est en couraige fort ioyeuse quãt elle voit decheoir et aller a honte aulcun grãt lignaige. Et quãt par sẽs ou par proesse aucũ monte en hõneur cest la chose dont elle a griefs

Marcus Fuggerus.

L E romant de la Rose
Moralisie cler et net
Translate de rime en prose
Par vostre humble molinet.

Nouvellement Imprime a Paris. En la grãt rue saint Jaques
A lenseigne de la Roze blanche couronnee.

¶ Le prologue.

N E suffist a vostre treshaulte seigneurie prosperant en fle[ur] de ieunesse militer soubz le triũphant estãdart de mars le grant dieu des batailles/ dont vous avez veu les exploitz plus que nul prince de vostre aage se avecqs ce cõme embrase dardant desir espris damoureuses estincelles ne desirez estre champion des dames ensuyuãt le tresplaisant guidon de venus deesse damours Dont iacoit ce que les arcz/ les dartz/ les lãces et les harnois de lamoureuse artillerie soiẽt de plus tẽdre trẽpeure q̃ ceulx de guerre que lon forge a milan. Toutesfois quant ilz sont subtillemẽt envoyez par doulx regard le secret sagitaire ilz penetrent les cueurs des loyaulx amans ⁊ les attaict si au vif de ses saiettes barbees confites en tresdoulx amer q̃ lardant feu damours si boutte: dont ilz sont mutz/ pales et mates/ ⁊ nest espoir de guerison se la tres viste arbalestriere qui le vireton en descoche ne luy

¶ Le quatriesme chapitre est comment le dieu damours tirãt ses troys flesches dorees est aulcunemẽt cõparable au benoist sainct esperit distributeur de ses graces ou bon luy semble.

¶ Lamant.

D Aultre part se tint le dieu damours celluy qui depart les amourettes. Qui les fische es cueurs/ qui iusticie les amans qui abbat les orgueilleux/ qui fait le sergent du seigneur/ et des dames fait les meschines le dieu damours digne de louẽge pour sa grãt beaulte. Point ne estoit vestu de soye/ Mais il avoit robe de florettes faicte a la lozãges/ escussons/ oyselets/ leonceaulx/ liepars ⁊ autres bestes po[ur]traictes de fleurs de diverses couleurs diversement assises. Comme fleurs de genestres violettes/ cousandes/ lys/ glay et de toutes manieres de fleurs croissant en este iaunes yndes et perses avecques grandes feuilles de roses entremeslees en plusieurs lieux. Il avoit en son chief vng chapelet/ duquel rossignolets volerans a lentour abatoyent les fueilles ⁊ estoit couvert doyseaulx comme papegais/ serins et tarins. Brief il sembloit estre ange descendu du ciel. Il avoit aupres de luy vng iouvencel nomme doulx regard regardant la karolle auquel il avoit baille en garde deux arcs turquoys/ dont lung estoit de roide boys noir comme meure et neuailleux et bossu dessus et dessoubz ⁊ dont le fruict estoit mal savoureux Et lautre estoit dung planchon de belle facon long et gent bien dole et bien pipole/ bien pourtraict ⁊ bien painct de dames cointes et de varlets bien ennoysez. ¶ Doulx regard tenoit les deux arcs de son maistre le dieu damours ensẽble dix flesches. Les cinq a la main dextre paictes de fin or ayans pannons fort bons/ et les pointes fort trẽchãs et agues sans fer ne sans acier/ mais estoyent les saiettes bien esquarre-

suaire: si le semez de larmes de oeil ⁊ lessuyez d[e] voz souspirs/ car a tresgrãt leesse de cueur messonnerez en paradis. Il tiendra ce quil a p[ro]mis a ceulx qui pleurent son torment. Qui seminant in lachrymis in exultatione metent. Et vous femmes mal mariees q̃ tant vous doulousez de la rudesse de voz marys/ et pendez tousiours aux oreilles des officiers pour estre devorsees/ querez ce bõ amy querez: il languist apres vous par fines amourettes. Il vous attend les bras ouvers/ ioignez vostre cueur au sien ⁊ laissez le ialoux reposer en son lict. Et vous tres devotes religieuses/ nõnettes/ beguinettes ⁊ seurettes filles de dieu le pere/ espouses de son tresayme filz/ se vous estes cõtre raison oultrageusemẽt deboutees/ battues ou disciplinees iusques a leffusion tant du sang cõme des larmes lyez tout en vng pacquet: saultez par dessus les murailles des chambres rioteuses ⁊ esleuez voz cueurs par cõtemplacion iusques a la montaigne de Calvaire/ la trouverez vostre loyal amy entre les bras des gracieuses dames qui senfforcent de le plourer cõme on fait le premier enfant/ dõnez leur plain secours de larmes/ car vostre angoisseuse tristesse sera commune en grant ioye. Et pareillement vous autres devotes creatures notez et fischez en voz cueurs ce piteable desconfort faisant cõmemoration de sa douloureuse souffrance dont vous aurez leesse pardurable. Vng iour ressusciterez et serez esleuez comme loyaulx amoureux et victorieux champions serez couronnez de laurier et porterez en front la resplẽdissant et precieuse rose dõt ce Romãt est renomme: qui est la gloire supernelle/ infinie et p[er]petuelle. La remercierez vostre benoist createur le dieu damours/ sa tressacree vierge mere: ensemble les barons de lhost. Et seront sainct Jehan/ sainct Pol et sainct Pierre voz intercesseurs et mediateurs principaulx q̃ vo[us] auront faict ceste adresse/ et de la begnine face du glorieux roy triũphant vous serez esiouyssans/ bien nourris en flourissant/ bien flouris en meurissant et secretz fructifiãt. Quasi plãtacio Rose in Iherico.

¶ Vrays champions damours plus fors q̃ fer
Qui triumpher/ querez en haulte tente
Se leternel bouton voulez trouver
Pour vous saulver/ pensez de bien aymer
Et vous armer/ quant lennemy vous tẽpte.
Je vous presente/ et monstre voye et sente
A double entente/ et touchant cest affaire
Laissez le mal se visez du bien faire

Lan quinze cens tournay molin au vent
Et le convent/ damours ouvry ma baille
Chargie de grain sengrenay tellement
Que rudement/ a mon entendement
Prins du froment/ la fleur que ie vous baille
Ruez la paille/ apres qui maint soit baille
A la happaille/ et loings du iardinet
Le monnier doit tenir son molinet.

¶ Cy finist le Romãt de la Rose translate de rime en prose Nouvellemẽt imprime a paris/ Par la vefue feu Michel le Noir demourant en la grãt rue sainct Jacques a lenseigne de la Roze blanche couronnee le dixseptiesme iour Daoust mil cinq cens vingt et vng.

CEST. MON. DESIR
M. LENOIR
SON DOVLX PLAISIR
DE DIEV SERVIR
POVR ACQVERIR

Er zeigt den Verfasser an seinem Lesepult sitzend, um ihn herum auf weiteren Pulten und Tischen eine ganze Reihe Bücher. Der durch zwei schmale rahmende Säulen eröffnete Raum ist nicht klar definiert: So ist der Boden von Gras und Kräutern bedeckt, und in der oberen rechten Ecke hält ein Engel diagonal ein ausgerolltes Schriftband hoch – das bei unserem Druck allerdings leer geblieben ist.

Ob die schon leicht angestaubte Ästhetik und die kleinen Schönheitsfehler von französischen Zeitgenossen sofort wahrgenommen wurden? Der deutsche Besitzer, der das Buch wohl rund 30 Jahre nach seinem Erscheinen erwarb, in einen »Fugger-Einband« der schlichten Sorte binden ließ und seinen Namen auf dem Innendeckel eintrug, störte sich offenbar nicht daran. Denn an Geld mangelte es ihm nicht, im Gegenteil: Es handelte sich um niemand geringeren als um Freiherr Markus (Marx) Fugger von der Lilie (1529 – 1597) aus der großen Augsburger Kaufmannsfamilie. Als junger Mann trieb er »vermutlich Universitätsstudien in Löwen und beschäftigte sich lebhaft mit antiker und mit moderner romanischer Literatur« [NDB 5, 721; vgl. auch Lehmann I, 241ff.] – es liegt nahe, daß er sich in dieser Zeit den berühmten *romant de la Rose* zulegte.

Markus Fugger heiratete seine »Rose«, Gräfin Sibylla von Eberstein, im Jahr 1557 und verband seine Familie dadurch mit dem südwestdeutschen Hochadel – ein faktischer Beleg dafür, daß die höfischen Ideale bei der Gattenwahl nach wie vor bestimmend waren, sogar für einen *homo novus* aus dem reich gewordenen Bürgertum. Aus altadeliger Perspektive lag freilich gerade darin eine ironische Pointe, die in der Perspektive des Romans bereits vorgezeichnet war.

Fugger selbst hatte Mühe, die verschiedensten Rollenansprüche an sich zu bewältigen und auszutarieren. Seit dem Tod seines Vaters im Jahr 1560 war er gemeinsam mit seinem Vetter Johann Jakob Fugger, »seit 1564 allein Chef der Fuggerschen Handlung, die damals ernstlich bedroht war« [NDB 5, 721]. Daneben verwaltete er zusammen mit seinen Brüdern Hans und Jakob auch den ererbten Herrschaftsbesitz; in einer Güterteilung übernahm er 1575 einen Teil des Herrschaftskomplexes mit Schwerpunkt in Nordendorf. Zudem übte er diverse Ämter als Kämmerer des Erzherzogs Ernst von Österreich, Rat am Reichskammergericht in Speyer, kurbayrischer Rat, Pfleger in Landshut und als Stadtpfleger in Augsburg aus. Und war Markus Fugger auch »kaufmännisch begabter als sein Vetter Johann Jakob, zeigte doch auch dieser Vertreter der ›gefährlichen‹ 3. Generation ein Überwiegen wissenschaftlicher Neigungen«. Er interessierte sich für Kirchengeschichte, ließ 1581 in der Augsburger Fuggerei »eine eigene Kirche Sankt Marx erbauen«, trat als Mäzen hervor, sammelte Antiquitäten und »erwarb eine beachtliche Bibliothek« [ebd.]. In dieser also dürfen wir uns das vorliegende Exemplar von *Le romant de la Rose* vorstellen.

Provenienz: Auf dem Spiegel: »Marcus Fuggerus«. – Karl & Faber, Auktion VIII, München 6./7.11.1933, Nr. 257: 330.- Reichsmark.

Literatur: Bechtel M-442; nicht bei BM STC French, bei Brun, Brunet und Graesse; Bourdillon Z; Davies, Fairfax Murray, French, Nr. 331; Ebert 19323; Panzer VIII, S. 69, Nr. 1234.

This copy of the third edition of Jean Molinet's prose version of the Roman de la Rose bears the ownership inscription of Markus Fugger and is bound in one of the common Fugger bindings. The scion of the famous Augsburg merchant dynasty acquired the sparsely illustrated Parisian print of the romance novel presumably during his carefree student days in Leuven.

76

Die Cratander-Bibel in einem superben Wachsfarben-Mosaikeinband von Jean Picard, das Exemplar Capé – Gancia – Heredia – Miribel

Biblia latina. Sacra Biblia ad LXX. interpretum fidem diligentissime tra[ns]lata. Basel, Andreas Cratander, 1526.

A6 a-z4 A-Z4 aa-zz4 Aa-Zz4 AA-TT4 = 6 Bl., 443 gezählte Bl., 1 Bl. – Zweispaltiger Druck, durchgehend regliert und mit Auszeichnung der Versalien in Gelb.

Mit 2 unterschiedlichen Holzschnitt-Druckermarken (auf Titel und letztem Bl.) sowie einem textspiegelbreiten Metallschnitt, jeweils von Jacob Faber nach Hans Holbein, ferner mit zahlreichen, meist neunzeiligen figürlichen Metallschnitt-Initialen.

Quart (223 x 144 mm).

Schwarzer Maroquinband um 1540 – 1547 auf sechs breite und zwei schmale goldverzierte Bünde, in den Rückenkompartimenten alternierend florale und ornamentale Stempel in Filetenrahmen; die Deckel gerahmt von einer floralen Bordüre aus kleinen Einzelstempeln, beidseitig umgeben von doppelten Goldfileten, darin kompliziertes Renaissance-Flechtwerk aus Goldfileten und Wachsfarben in Rot, Türkis und Blaßrosa, in den Ecken und Feldern florale Einzelstempel; mit reich punziertem Ganzgoldschnitt mit Säulen aus übereinandergestellten großen Blumenschalen und Vasen, auf dem Seitenschnitt eingeprägt »BIBLIA«, von Jean Picard; in gefütterter grauer Leinenkassette mit rotem, goldgeprägtem Lederrückenschild (Einband minimal restauriert, die beiden Schließbänder entfernt, Vorsätze fleckig, Titelbl. aus einem anderen Exemplar ergänzt).

Die sehr seltene erste Separatausgabe der lateinischen Übersetzung der Septuaginta

Dies ist ein einzigartig schönes Exemplar der sehr raren ersten Separatausgabe der lateinischen Übersetzung der griechischen *Septuaginta*, gedruckt von Andreas Cratander in Basel. Ein einziger Metallschnitt zur Genesis illustriert das Buch: die Darstellung der Erschaffung Evas aus einer Rippe Adams, die Jacob Faber nach einer Zeichnung von Hans Holbein d. J. geschnitten hat. Darüber hinaus schmücken Initialen aus verschiedenen Metallschnitt-Alphabeten Holbeins den Text.

Vor allem aber ist unser Exemplar ausgezeichnet durch den herrlichen Einband mit reichem *Entrelacs*-Dekor in Wachsfarbenmosaik und Goldprägung aus der Werkstatt von Jean Picard, dem Pariser Hauptbuchbinder des großen Bibliophilen der Renaissance, Jean Grolier. Erst in jüngerer Zeit gelang es, ihm die zuvor Claude de Picques zugeschlagenen *Entrelacs*-Bände mit Sicherheit zuzuweisen [vgl. Hobson, Humanists, 267ff.]. Picard war auch Buchhändler, so daß er unsere Bibel möglicherweise aus Basel importierte, um sie gebunden zu verkaufen. Seine Arbeiten »are celebrated for their increasingly complex and varied patterns of interlaced fillets« [ebd. 269].

SACRA BIBLIA

AD LXX. INTERPRETVM FI-
DEM DILIGENTISSIME
TRALATA.

Baſileæ, per Andream Cratandrum,
Anno M. D. XXVI.

Cum gratia & priuilegio Cæſareo.

BIBLIORVM SACRO-
rum Latina interpretatio, iu-
xta translationē LXX.
interpretum.

GENESIS.

CAPVT I.

A

IN PRINCIPIO fecit deus cœlum & terram: at terra erat inuiſibilis & incōpoſita, & tenebræ ſuper abyſſū, & ſpiritus dei ferebatur ſuper aquam. Et dixit deus: fiat lux. & facta eſt lux. et uidit deus lucem, quod bona. Et diuiſit deus inter lucem, & inter tenebras. Et uocauit deus lucem diem, et tenebras uocauit noctem. & factum eſt ueſpere, & factum eſt mane dies unus. Et dixit deus: fiat firmamētū in medio aquæ, & ſit diuidens inter aquā & aquā. Et fecit deus firmamentū. & diuiſit de9 inter aquā, quæ erat ſub firmamēto: & inter aquam, quæ ſuper firmamentū. Et uocauit deus firmamentū cœlum. et uidit deus qđ bonum. Et factū eſt ueſpere, & factū eſt mane dies ſecūdus. Et dixit de9, congregetur aqua, quæ ſub cœlo in congregationem unam, & appareat arida. & factum eſt ita. Et congregata eſt aqua quæ ſub cœlo in cōgregationes ſuas, & apparuit arida: & uocauit deus aridam, terram: & congregationes aquarum uocauit, maria. & uidit deus quod bonum. Et dixit deus: Germinet terra herbam fœni ſeminantem ſemen ſecundū genus & ſecundū ſimilitudinem: et lignum pomiferū faciens fructū, cuius ſemen ipſius in ipſo ſecundum genus ſuper terram. Et factum eſt ita. Et protulit terra herbam fœni, ſeminantē ſemen ſecundum genus & ſecundū ſimilitudinem: & lignū pomiferū faciens fructum, cuius ſemen eius in ipſo ſecundum genus ſuper terrā. & uidit deus quod bonū. Et factū eſt ueſpere, & factū eſt mane dies tertius. Et dixit deus: Fiant luminaria in firmamento cœli, ut luceant ſuper terrā, ad diuidendum inter diem, et inter noctē: & ſint in ſigna, & in tempora, & in dies, & in annos, & ſint in illuminationem in firmamento cœli, ut luceant ſuper terram. et factum eſt ita. Et fecit deus duo luminaria magna, luminare magnū in principatus diei, et luminare minus in principatus noctis, & ſtellas. Et poſuit eas deus in firmamento cœli, ut lucerent ſuper terram, & præeſſent diei & nocti, et

Heb. 11
Pſ. 88.
Hie. 10

B

Pſal. 135.

Ein sehr ähnliches Dekorationsschema, allerdings ohne Wachsfarbenmalerei, findet sich bei signierten Grolier-Einbänden, z. B. auf dem Gafori von 1518 der *John Rylands Library* und dem Navagero von 1530 der *Chatsworth Library* [Nixon 1965, Nr. 78 und 79], die Bordüre aus floralen Einzelstempeln und die ungewöhnliche Bindung auf sechs breite und zwei schmale Bünde auf einem Groliereinband in der *Bibliothèque de l'Arsenal* [vgl. Hobson, Maioli, S. 32f., sowie Tafel 2 und 21].

Der ab 1539 tätige Picard war als Kunsthandwerker »of supreme talent, but he was no businessman« [Hobson, Humanists 270], er fallierte im Jahr 1547. Diese Daten markieren den Entstehungszeitraum unseres Einbands.

Provenienz: Zu Beginn der Vorrede und auf dem Inhaltsverzeichnis Besitzvermerk »Remy Ayral« mit Datum »1584«; auf dem vorderen Spiegel Geschenkvermerk von Françoys Ayral an Mme de Mortemar, auf dem hinteren Federproben und ein »1605« datierter Vermerk. – Auktion Capé (Paris, Potier, 27.1.1868), Nr. 1 (mit Hinweis auf das damals fehlende Titelblatt, das nach der Heredia-Auktion ersetzt wurde). – G. Gancia, Katalog Bachelin-Deflorenne, Paris 1868, Nr. 2: »Cette reliure est tout ce qu'on peut voir de plus parfait«. – Ricardo Heredia (dessen Auktion Paris, 22.-30.5.1891, Bd. I, Nr. 14, 495 Goldfrancs). – Auktion 105 bei Kundig, Genf, 27.-29.3. 1950, Nr. 16: sfr 3.600. – Exlibris von Gérard de Miribel (vente 1993, 10: frs. 95.000) Französische Privatsammlung.

Literatur: Adams B 1005; Bibliotheca Sussexiana I/2, S. 386, Nr. 78 (»of considerable rarity); BM STC German 92; Brunet I, 875; Copinger S. 95 (»exceedingly rare«) ; Darlow/Moule II/2, S. 924 (Anm.); nicht bei Delaveau/Hillard; Heitzmann/Santos Noya D 346; nicht bei Heckethorn; Hieronymus 1984, Nr. 397; Panzer VI, S. 255f., Nr. 632; Stockmeyer/Reber 153 (Abb. der Druckermarke); VD 16 B 2887.

This is a uniquely beautiful copy of the very rare first separate edition of the Latin translation of the Greek Septuagint, printed by Andreas Cratander in Basel. A single metalcut illustrates the book: the depiction of the creation of Eve, cut by Jacob Faber from a drawing by Hans Holbein the Younger. The magnificent mosaic binding painted in several colours from the workshop of Jean Picard, Jean Grolier's chief Parisian bookbinder, is outstanding. Previous owners were the great collectors Charles Capé, G. Gancia, Ricardo Heredia and Gérard de Miribel.

77a

Die erste Ausgabe des Rosenromans in «lettres rondes» in einem Einband von Derome le Jeune aus der Sammlung Charles Cousin

[**Lorris, Guillaume de** und **Jean de Meung**]. Le Rommant de la Rose nouellement Reueu et corrige oultre les precedentes Impressions. Paris, Galliot du Pré, 1529.

Π^8 a-z^8 &^{8} τ^8 A-Z^8 aa-bb^8 cc^4 = 8 Bl., 403 gezählte Bl., 1 Bl. – Titel in Schwarz- und Rotdruck, schwache blaßrote Reglierung.

Mit 51 Holzschnitten (einschließlich der Druckermarke).

Klein-Oktav (137 x 89 mm).

Roter Maroquinband des 18. Jahrhunderts auf glatten Rücken von Derome le Jeune, mit goldgeprägtem Rückentitel sowie Rückenvergoldung von Fileten und floral-ornamentalen Einzelstempeln, mehrere Bordürenrahmen auf den Deckeln, Goldbordüren auf Steh- und Innenkanten, mit hellblauen Seidenvorsätzen und Ganzgoldschnitt (streckenweise am Unterrand kaum wahrnehmbare Feuchtigkeitsspur, die ersten 2 Bl. und Bl. G7-8 von etwas kleinerem Format).

Die modernisierte Fassung von Clément Marot

Die um 1480 entstandene und im Jahr 1500 erstmals gedruckte Prosaauflösung des *Rosenromans* von Jean Molinet wirkte schon deutlich antiquiert, als 1526 eine neue Reimfassung von Clément Marot (1496 – 1544) auf den Markt kam. Zwischen beiden Bearbeitern gibt es eine persönliche Verbindung: Molinets Neffe war der Dichter Jean Lemaire de Belges (1473 – nach 1515), der als Kammerherr der Könige Ludwig XII. und Franz I. ein ›Arbeitskollege‹ von Marots Vater und zudem Marots Lehrer war. Gewiß hatte Lemaire seinen Zögling schon früh auf den großen, längst klassisch gewordenen Liebesroman aus dem Mittelalter hingewiesen. Als Hofdichter und Unterhalter König Franz' I. war Marot dann in der richtigen Position für die Aufgabe, den Roman neu zu fassen. Die Liebe war ohnehin sein zentrales Thema, wobei er die Tradition der höfischen Liebeslyrik ebenso kunstvoll wie spielerisch aufnahm und variierte. Insofern war er geradezu prädestiniert für eine modernisierende Redaktion des noch aus dem 13. Jahrhundert stammenden Versromans. Allerdings war Marots Stellung immer auch gefährdet: Mit seiner Sympathie für den Protestantismus, einem lockeren Lebenswandel und seiner losen Zunge machte er sich viele Feinde, mehrmals wurde er sogar ins Gefängnis geworfen. Man kann sich vorstellen, daß er den *Rosenroman* in der Haft heißhungrig verschlang – wohl in dieser Zeit entstand seine Textredaktion, die erstmals 1526 gedruckt wurde. 1529 erschien diese zweite Ausgabe.

Molinets Prinzip, jedem Kapitel eine *Moralité* anzuhängen, übernahm Marot nicht, er begnügte sich vielmehr damit, eine *Exposition moralle du romant de la rose* voranzustellen. Zwar konnte er auch auf

eine alte Handschrift zurückgreifen, doch sein Bestreben war es vor allem, dem Text von Guillaume de Lorris und Jean de Meung »a new style »[Bourdillon 32] zu geben. Ansonsten entwickelte er wenig eigenen Ehrgeiz; enttäuscht wetterte Bourdillon: »The performance [...] [is] quite unworthy of the fame of Clément Marot [...]. Throughout, the restorations or alterations show rather the task-work of a practised versifier than the revivifying touch of a living poet in sympathy with a dead poem«. So sei sein Werk »merely a modernization, a rejuvenescence; his aim is simply to provide a text which the public of his own day would read, or at all events would buy«. Genau diese Kalkulation ging freilich auf, so daß auch Bourdillon zugeben mußte, daß Marot »gave a new lease of life to the now obsolescent lovers'-classic« [ebd. 158] – immerhin vier Auflagen erschienen bis 1538.

Den Erfolg der hier vorliegenden zweiten Ausgabe versuchte der Verleger Galliot du Pré durch weitere Maßnahmen zu befördern. Er ließ den mittelalterlichen Roman im Rahmen einer Sammlung älterer Autoren erscheinen und startete zugleich einen einmaligen Druckversuch mit einer modernen Type: So ist dies »the only edition of all the twenty-one in roman type«. Ein konservatives Element stellt die (heute fast völlig verblaßte) Reglierung dar, zu der die schmale Spalte mit gedruckten Marginalien förmlich einlud. Mit der Wahl des kleinen Oktav-Formats folgte der Verleger der »new fashion of small and dainty books, which was just setting in« [Bourdillon 32].

Dazu paßten auch die 51 (32 verschiedenen) kleinen Holzschnitte »of a quite new and graceful style« [ebd.], die komplett für diese Ausgabe gefertigt wurden. Der Entwerfer hatte anscheinend »the illustrations of Vérard's Quarto before him« [ebd. 89], doch folgte er den Vorbildern keineswegs sklavisch; in einigen Fällen setzte er ganz eigene Bildideen um. Auch die Ausführung ist »more careful and more detailed«, berücksichtigt Schattierungen und Perspektive, so daß Bourdillon resümierte: »Both in design and execution there is an almost entire breaking away from the old traditions hitherto adhered to in all illustrations to the *Roman de la Rose* [...], the modern spirit has prevailed« [ebd.].

Insgesamt gelang es dem geglückten Zusammenspiel von Text, Schriftbild, Buchformat und Illustration, den traditionsreichen, aber allmählich veraltenden *Roman de la rose* noch einmal *à jour* zu bringen und dem Lesepublikum der Renaissancezeit schmackhaft zu machen. Diese Qualitäten blieben auch späteren Bibliophilen nicht verborgen. Schon Brunet hob diese »jolie édition« hervor und vermerkte, »les exemplaires bien conservés sont rares et très-recherchés«. Bourdillon bestätigte, daß »the prettiness of these woodcuts have made this edition much prized« [ebd. 60], und Robert Brun lobte: »Elles ont l'intérêt d'illustrer de très près le texte et de manifester un réel effort de renouvellement«. Unser Exemplar befand sich ausweislich des Monogramm-Exlibris mit der Devise »C'est ma toquade« im Besitz des vielseitigen Sammlers Charles Cousin (1822 – 1890). Es enthält auch die Druckermarke von Galliot du Pré auf dem letzten Blatt verso, die nicht in allen Exemplaren vorhanden ist.

Provenienz: Verso Vorsatz Monogrammstempel »A. L.«, daneben Monogramm-Exlibris von Charles Cousin, dessen Auktion Paris, 6.–11. April 1891, Nr. 238 (frs. or 321: »Jolie édition en lettres rondes, ornée des vignettes gravées sur bois. Témoins. Exemplaire superbe haut de 138 mm et très large, détail important en raison des nombreuses manchettes du livre. Derome l'a compris, et ce terrible rogneur a respecté religieusement les marges du volume«).

Le Rommant de la Rose nouuellement Reueu et corrige oultre les precedentes Impressions

¶ On le vend a Paris par Galliot du pre Libraire iure. ayant sa bouticque au premier pillier de la grant salle du Pallays.

1529

¶ CY EST LE ROMMANT DE LA ROSE
Ou tout lart damour est enclose

Maintes gẽs võt disant que sõges
Ne sont que fables & mẽsonges
Mais on peult tel songe songer
Qui pourtãt nest pas mẽsonger
Ains est apres bien apparent
Si en puis trouuer pour garant
Macrobe vng acteur treaffable
Qui ne tient pas songes a fable
Aincoys escript la vision
Laquelle aduint a Scipion
Quiconques cuyde ne qui die
Que ce soit vne musardie

Macrobe sur le songe de Scipion.

ROMANS DE LA ROSE 1529

VNe autre ymage mal rassise
Et fiere a veoir, y eut assise
Pres de haine a senestre delle
Sur la teste son nom rebelle
Vy escript cestoit felonnie
Et dicelles pas ie ne nye
Que bien ne fust a sa droicture
Pourtraicte selon sa nature
Car felonnement estoit faicte
Et sembloit collere & deffaicte.

Descri-ption de felonnie.

¶ Villenie

LAutre ymaige apres felonnie
Estoit nommee villenie
Seant pres de haine sur destre
Et estoit presque de tel estre
Que les deux & de tel facture

Descri-ption de villenie

Leurs droitz & leurs rentes escheuz
Courbes, courtes & moult crocheuz
Auoit les mains icelle ymage,
Bien est painct, car tousiours enrage
Couuoytise de lautruy prendre
Couuoytise ne scait entendre
Fors de lautruy tout acrocher
Couuoytise a lautruy trop cher.

Les mais de couuoitise a croc

¶ Auarice.

VNe autre ymage y eut assise
Coste a coste de couuoytise
Auarice estoit appellee
Orde, salle, laide & pellee
De toutes pars maigre & chetiue
E taussi verte comme cyue.
Tant paressoit alangouree

Descrip-tiō dauarice.

HE dieu damours qui larc tendu
Mauoit tout le iour attendu
A me poursuyr & espier
Si sarresta soubz vng figuier
Et quant il eut bien apperceu
Que iauoye si bien esleu
Le bouton qui plus me plaisoit
Et qui si fort mon cueur aisoit
Tantost vne fleche il a prise
Et la dessus la corde mise.
Il lentesa iusqua loreille
Larc qui estoit fort a merueille
Et tyra a moy par tel guise
Que par louyr la fleche a mise
Iusques au cueur par grant roydeur
Et lors me print vne froideur

Cupido dune saiette blesse lamant

¶ Comment raison de dieu aymee
Est or de sa tour deualee
Qui lamant chastie & reprent.
De ce que folle amour emprent.

EN ce point grant piece arreste
Tant que me vis comme mate
La dame de la haulte garde
Qui de sa tour aual regarde
Cest raison ainsi appellee
Or est de sa tour deuallee
Et tout droit vers moy est venue.
Et nestoit vieille ne chenue
Ne trop maisgre, maisgre ne grasse
Semblablement haulte ne basse
Les yeulx qui en son chief estoyent

LAisse luy sa roe tourner
Qui tourne sans point seiourner
Assise au millieu comme aueugle
Les vngz de grant richesse aueugle
Et dhonneurs & de dignitez
Aux autres donne pouretez,
Et quant el veult en reporte
Moult fol est qui sen desconforte
Et qui de rien ioyeux en est
Puis que deffence y apparoist
Et est contre elle vrayement
Mais quil le vueille seullement.
Daultre part chose est bien expresse
Que fortune faictes deesse
Et iusques au ciel la leuez
Ce que pas faire ne deuez

La deification de fortune p les anciés qerroiét.

Et nul ne luy voulut respondre
Parquoy contraint fut de se absconde

¶ Comment lempereur faulx neron
Se tua comme faulx garson
En vng lieu ou il se bouta
Pource que son peuple doubta

IL se mist pour soy hebergier
Auec deux serfz en vng vergier
Et la par tout plusieurs alloient
Qui pour occire le queroient
Et hault cryoient neron neron
Qui la veu ou le trouueron
Si que luy mesmes les oyoit
Mais conseil mettre ny pouoit
Dont il fut si fort esbay

LOrs laprent aux poings deuenue
Cil qui de maltalent tressue.
Par les tresses & saiche & tire
Ses cheueulx luy ront & dessire
Le ialouz & sur luy saource
Comme faict vng lyon sur lource
Par toute la maison la traine
Par grant courroux & par grant haine
Et la ledange mallement
Et si ne veult par nul serment
Prendre delle excusation
Tant est de malle intention
Mais fiert & frappe & roulle & maille
Et elle brait & crie & braille
Et faict a sa voix voller aux vens
Par fenestres & par auuens

DElez vne clere fontaine
Pensant a la gloire haultaine
En vng beau lieu tresdelectable
Dame plaisant & honnorable
Gente de corps, belle de forme
Veis vmbroyer dessoubz vng orme
Et son amy de coste luy
Le nom ne scay pas diceluy,
Mais la dame auoit nom richesse
Qui moult estoit de grant noblesse,
Dung senterel gardoit lentree,
Mais pas nestoit dedans entree,
Des que les vis vers eulx enclin
Les saluay le chief enclin
Et eulx assez tost mon salut
Mont rendu, mais peu me valut,
Pour certain lamant se clamoit

LE ROMMANT

Vers bel acueil qui aymaſt mieulx
Eſtre rauy iuſques aux cieulx.

¶Comment par la voix male bouche
Qui des bons ſouuent dit reprouche
Ialouſie moult doulcement
Tenſa bel acueil pour lamant.

PAr parolles fut aſſailly
Pourquoy as tu le cueur failly
Dit elle treſmauuais garſon
Dont iay mauuaiſe ſouſpeſon.
Bien pert que tu crois loſengiers
Trop toſt telz garſons eſtrangiers.
En toy plus ne me veulx fier,
Mais eſtroict te feray lier .

Les me- naſſes de

DE LA ROSE LXXIII

Entre les roſiers grãs foſſez
Qui couſteront deniers aſſez
Car ilz ſont larges & profons
Deſſus les bors ſont les macons
Vng mur de quarreaux bien taillez
Bien apointez & habillez
Dont le fondement par meſure
Eſt aſſis ſur roche treſdure
Iuſque au pied du foſſe decent
Vient amont en eſtreciſſant
Car loeuure en eſt plus forte aſſez
Les murs furent ſi compaſſez
Quilz ſont dune meſme quarrure
Chaſcun cent toyſes de pas dure
Et ſont autant longs comme lez.
Les tournelles ſont les alez

K ij

Literatur: BM STC French 288; Bourdillon Q; Brun 241; Brunet III, 1174f.; Davies, Fairfax Murray, French, Nr. 329; Ebert 19314; Graesse IV, 262; Lonchamp, Français II, 194; Panzer VIII, S. 126, Nr. 1834; Rahir 619; Tchemerzine VII, 245.

This is the version of the Roman de la Rose modernised by Clément Marot, the court poet of King Francis I, in the second edition published in 1529, but the first in lettre ronde (Antiqua), with 51 (32 different) new woodcuts, published in the then emerging fashionable octavo format: By the successful interplay of text, typeface, book format and illustration, the publisher Galliot du Pré once again succeeded in making the medieval novel palatable to the reading public of the Renaissance period. The copy is presented in a beautiful binding by Derome le Jeune.

Ou les clefz rendront de la tour
Ne ne prisez vng seul lardon
Moy ne mon arc ne mon brandon

¶ Commēt six ieunes coulōbeaulx
En chariotz riches & beaulx
Meinent venus en lost damours
Pour luy faire tresbrief secours

Lors fit sa famille appeller
Et son chariot asteller
car pas ne veult marcher es boes
Beau fut le char a quatre roes
Dor & de perles estellees.
En lieu de haquenees attelles
Au limon sont six coulombeaulx
Pris an son coulombier moult beaulx,

le charoit de venus

Bel acueil sans dire autre chose
Prent le chappel & puis le pose
Sur ces crins bloncs & puis sasseure
Et la vieille luy rit & iure
Son ame, son corps, & sa peau
Quoncq si bien ne luy fist chapeau
Bel acueil souuent se remire
Et en son mirouer se mire
Pour veoir si luy est bien seans
Et quant la vieille voit que leans
Nauoit que eulx deux tant seullement
Pres luy sassiet tout bellement
Et adonc commence a prescher

Note de bel acueil

¶ La vieille a bel acueil
¶ Ha bel acueil tant vous ay cher,

Ainsi comme tulle remembre
Au liure de sa rethericque
Qui moult est science autenticque
Mais en ce ne peut oncq rien faire
zensis tant sceut il bien pourtraire
Ne coulourer sa pourtraicture
Tant est de grant beaulte nature
zensis nompas vng chascun maistre
Que nature fit oncques naistre,
Car or soit que bien entendissent
Sa beaulte toute & tous voullissent
A tel pourtraicture muser
Ilz pourroient tous leurs mains vser
A si tresgrant beaulte pourtraire
Nul fors dieu ne le pourroit faire.

zēsis voulut paīdre limaige de nature mais il ne sceut

77b

Die letzte frühe Ausgabe des Rosenromans

[Lorris, Guillaume de und Jean de Meung]. Le rommant de la Rose nouuellement reueu et corrige oultre les precedentes Impressions. Paris, Arnoul et Charles les Angeliers freres, 1537.

Π^8 a-z^8, $\&^8$ τ^8 A-Y^8 YY^8 ZZ^8 aa-bb^8 cc^4 = 8 Bl., [4]03 gezählte Bl., 1 Bl. – Titel in Schwarz- und Rotdruck.

Mit 51 Holzschnitten.

Klein-Oktav (156 x 93 mm).

Roter Maroquinband des 18. Jahrhunderts auf fünf goldverzierte Bünde mit braunem Rückenschild und floral-ornamentalen Einzelstempeln in den übrigen, von doppelten Goldfileten gerahmten Rückenfeldern; auf den Deckeln dreifacher Goldfiletenrahmen mit Eckfleurons, mit Goldfileten auf den Steh- und Zackenbordüre auf den Innenkanten, mit Brokatpapiervorsätzen mit Punkt-und-Sternchen-Muster und Ganzgoldschnitt (Einband berieben, noch ältere Beschriftung auf Titel getilgt, vereinzelte Marginalien von alter Hand im Text, Bl. 5-76 im unteren weißen Rand mit kleinem Wurmgang bzw. -loch, bis Bl. 56 teils mit Nässespur, sonst so gut wie fleckenfrei).

›Ehrloser Wechselbalg‹ oder buchhistorisches Denkmal?

Diese vierte Ausgabe des von Clément Marot revidierten Textes ist zugleich für fast zwei Jahrhunderte der letztmalige Druck des *Roman de la Rose* und schon darum ehrwürdig. Sie ist im Gegensatz zur Ausgabe von 1531 erneut »an extremely close copy of the earlier octavo, page for page, line for line, error for error, except that the format is slightly larger, and the type gothic instead of roman« [Bourdillon 63]. Bourdillon konnte ihr nicht viel abgewinnen: »The printing is very careless, and most of the mistakes of the 1531 edition are blindly followed, besides a whole new crop in addition« [ebd. 33], und die 49 (26 unterschiedlichen) Holzschnitte, seien »rather coarse recuttings of the pretty series in the former octavo« [ebd. 63]. Alles, was er zugunsten des Buches anführen mochte, waren »nice size and shape« und allenfalls »the general effect [...] pretty and taking« [ebd. 33]. Sein Fazit klang brutal: »The last edition of all is a sort of cheap imitation – almost a parody – of the little 1531 edition« [ebd.]. Seltsam nur, daß sich die Verleger noch einmal um das Buch rissen: »No less than ten different publishers adopted the disreputable changeling« [ebd.], das mit unterschiedlichen Titelblättern und den Jahreszahlen 1537 und 1538 erschien.

Dieser widersprüchliche Befund erscheint aus größerer Distanz als das Indiz einer Zeitenwende. In einem Überblicksaufsatz über *Europäische Minnedidaktik* meinte Alfred Karnein, daß sich die mittelalterliche Minne-Auffassung zum einen in ihren »zivilisatorisch-innovativen Impulsen erschöpfte, zum anderen rasch an gesellschaftlich tolerierte Grenzen stieß«, und sich, wo sie »auf Totalität zielte, sofort an religiöse Vorstellungsbereiche anlehnen mußte [...] oder nicht zu bewältigen war«

Le rommant
de la Rose nouuellement reueu
et corrige oultre les pre
cedentes Im
pressions.

On les vend a Paris par Arnoul et Char
les les angeliers freres, tenans leur bou
tique au premier pillier de la grant
salle du Palays deuant la
chappelle de messieurs
les presidens.

Comment raison de dieu aymee
Est or de sa tour deualee
Qui lamant chastie et reprent
De ce que folle amour emprent.

En ce point grant piece arreste
Tant que me vis cõme mate
La dame de la haulte garde
Qui de sa tour aual regarde
Cest raison ainsi appellee
Or est de sa tour deuallee
Et tout droit vers moy est venue.
Et nestoit vieille ne chenue
Ne trop maisgre: maisgre ne grasse
Semblablement haulte ne basse
Les yeulx qui en son chief estoyet
Comme deux estoilles luysoient

ROMAN
DE
LA ROSE

[Karnein 141f.]. Die »Liebestraktate des italienischen Cinquecento, die an den Neuplatonismus als Normensystem anknüpfen«, etablierten demgegenüber »eine tatsächliche Philosophie der Liebe, die die Nur-Frauenliebe hinter sich zurückläßt«, ohne – wie ironisch auch immer – »auf moraltheologische Denkmuster zurückgreifen zu müssen« [ebd. 142]. Doch die Ablösung des *Rosenromans* läßt sich auch sehr konkret mit dem Erscheinen eines anderen Liebesromans verbinden: der ersten französischen Ausgabe der *Hypnerotomachie, ou Discours du songe de Poliphile* im Jahr 1546, der in kurzem Abstand zwei weitere folgten – ein geradezu atemberaubender Paradigmenwechsel in Form und Inhalt, Bild und Text, der sich in unserem kolorierten Exemplar der dritten Auflage besonders eindrücklich abspiegelt (hier Nr. 55).

Der scheinbar unvermittelte Traditionsabriß hat eine Parallele im *Ambraser Heldenbuch*. In dieser 1517 abgeschlossenen Sammelhandschrift ließ Kaiser Maximilian I. noch einmal höfische, Helden- und Kleinepik des 13. Jahrhunderts zusammenstellen, darunter »auch einige der frühesten allegorischen, didaktischen und satirischen Gedichte« [Glier 434]. Der von Ingeborg Glier gezogene Vergleich mit dem *Rosenroman* läßt sich verlängern: Bricht dessen Druckgeschichte 1538 ab, so wurde die überwiegende Zahl der Texte des *Ambraser Heldenbuchs* darin zum letzten bzw. einzigen Mal überliefert. Wenn auch in der Machart der für Kaiser Maximilian gestalteten Prunkhandschrift nicht zu vergleichen, so ist doch auch die letzte *Rosenroman*-Ausgabe in all ihrer Mediokrität das buchhistorische Dokument eines kulturellen mittelalterlich-frühneuzeitlichen Kontinuums.

Literatur: Bechtel G-383 (»1538«); nicht BM STC French, Brunet und Graesse; Bourdillon S; vgl. Brun 241; vgl. Ebert 19316f.; Rahir 619; Tchemerzine VII, 247.

This is the third and last edition of the 16th century in octavo size, here in the much rarer 1537 imprint, quite instructive for the comparison with the 1529 edition. It also was bound in red morocco in the 18th century.

78

Gott ist rot: Zwingli, Politiano, Duodo
Von größer Seltenheit – das dritte bekannte Exemplar?
Die Psalmen in H. Zwinglis Übersetzung, das Exemplar der Sammlungen Duodo – Thorold – Rahir – Langlois

Enchiridion psalmorum ex Hebraica ueritate latinati donatum, & mira claritate illustratum. Item Magni Athanasij opusculum in Psalmos, Angelo Politiano interprete. Paris, Claude Chevallon, 1533.

a-z^8; A-B^8 = 368 gezählte S.; 16 S. (das letzte leer). – Mit etwas griechischem und hebräischem Text. – Der zweite Text mit eigenem Titelblatt. – Durchgehend mit blaßroter Reglierung.

Duodez (112 x 73 mm).

Dunkelroter, reich vergoldeter Maroquinband des 16. Jahrhunderts auf glatten Rücken, mit Rückentitel in ovalem Medaillon und vier verschiedenen, übereinandergestellten Blütenstempeln in Ovalen aus Lorbeerzweigen, die übrige Fläche ausgefüllt mit *petits fers;* auf den Deckeln ein Rahmen aus Palmzweigen, innen und außen eingefaßt von doppelten Fileten, das Mittelfeld als Semis mit denselben Stempeln wie auf dem Rücken, zentral ein Medaillon: vorn mit drei bourbonischen Lilien, hinten mit drei Lilienstengeln auf einem Hügel, umgeben von dem Schriftzug »Expectata non eludet«; mit Goldfileten auf den Stehkanten und Ganzgoldschnitt; in Plexiglas-Kassette.

Psalmen in Zwinglis Übersetzung und einem Duodo-Einband

Gegen Ende des 18. Jahrhunderts, in den Wirren der Französischen Revolution, tauchten sie erstmals auf dem Londoner Buchmarkt auf: Hübsche, reich mit floralen Stempeln dekorierte Bändchen aus dem späten 16. Jahrhundert, deren auffallendstes Merkmal ein zentrales Medaillon mit den drei bourbonischen Lilien auf dem Vorderdeckel war; auf dem Hinterdeckel waren drei Lilien auf einem Hügelchen und die Umschrift »Expectata non eludet« zu erkennen. Lange hielt man Marguerite de Valois (1553 – 1615), die Tochter Heinrichs II. und der Katharina von Medici, erste Ehefrau Heinrichs IV. und »la plus lettrée des femmes de son temps« [Quentin-Bauchart I, 129], für die Eigentümerin der kleinen Taschenbibliothek, die vornehmlich lateinische Werke enthielt, und schrieb die Einbände der Werkstatt von Clovis Eve zu. Bereits 1886 gab allerdings Ernest Quentin-Bauchart in seinem Werk über *Les femmes bibliophiles de France* zu bedenken: »Tout est donc obscur dans cette question, et les éléments pour déterminer une appréciation sûre, font absolument défaut« [ebd., 142-145] – der Königin konnten weder das Wappen noch das Motto zugeordnet werden [vgl. Needham]. Erst 1925 gelang es Ludovic Bouland, den ursprünglichen Besitzer eindeutig zu identifizieren: Pietro Duodo (1554 – 1610), der von 1594 bis 1597 als venezianischer Botschafter in Paris lebte.

Duodo hatte in Padua Jura und Philosophie, daneben auch Mathematik und Astronomie studiert und sich dem Moralphilosophen Francesco Piccolomini (1523 – 1607) angeschlossen, den er als »summum nostrorum temporum philosophum« [DBI 42, 46] verehrte. Eine Frucht seines Studiums waren *Peripateticarum de anima disputationum libri septem*, die Duodo 1575 und in erweiterter Form nochmals 1587 erscheinen ließ [vgl. ebd.]. Indes wandte er sich dem diplomatischen Dienst zu; der dreijährige Aufenthalt am Hof Heinrichs IV. war ein erster Höhepunkt seiner Karriere.

In diesen Jahren muß Duodo die gelehrte Reisebibliothek erworben haben, deren jüngster Titel 1597/98 gedruckt wurde und von der heute 90 Werke in 133 Bänden bekannt sind [vgl. Needham 301f.]. Anläßlich seiner Verabschiedung hatte ihm Heinrich IV. »con diploma del 3 sett. 1597« gestattet, »ad inquartare nello stemma di famiglia lo scudo di Francia e di Navarra« [DBI 42, 48]. Die Einbände mit den drei Lilien müssen also nach diesem Datum angefertigt worden sein. Duodo ließ die Bücher in einheitlicher Manier leicht variierend mit zu einem Semis angeordneten floralen Stempeln dekorieren. Allerdings wurde dieser »Duodo-Stil« nicht für ihn erfunden, er übernahm ihn vielmehr von »small devotional books, the same kind of texts often receiving a fanfare binding« [Needham 303]. Die Systematik der verschiedenen Interessengebiete spiegelt sich in den Farben der Einbände wider: Theologische, philosophische und historische Werke ließ er in rotes Maroquin binden, Naturwissenschaften in Citron und Literatur in Olivgrün; alle Texte erhielten eine rote Reglierung [vgl. ebd.].

Unter die Devotionalia könnte man auch unser *Enchiridion psalmorum* – eine Übersetzung des großen Schweizer Reformators Huldrych Zwinglis aus dem Hebräischen – einordnen; doch verweist das auf dem ersten Titelblatt angekündigte, angehängte Werk: *Magni Athanasii opusculum in Psalmos, Angelo Politiano interprete*, auf seine philosophisch-humanistische Interpretation. Schon der Kirchenvater Athanasius hatte die Psalmen nicht so sehr als Erbauungsbuch, sondern als einen Spiegel der menschlichen Seele in all ihren Facetten und Widersprüchen betrachtet. So könne man, wie es in unserem Büchlein heißt, »in Psalmis motum statu[m]que animae suae deprehendere [A2r]. Dies aber muß Duodo als Verfasser eines Buches *de anima* besonders interessiert haben. Aus der Erkenntnisperspektive eines ›humanistischen‹ Synkretismus erklärt sich vielleicht auch, daß Duodo Rot als gemeinsame Einbandfarbe für theologische und philosophische Werke wählte.

Schon am 3. November 1597 verließ Pietro Duodo Paris [vgl. DBI 42, 48], ohne seine Liebhaberbücherei bereits mitnehmen zu können. Mußestunden sollten sich für Duodo in den Folgejahren kaum mehr ergeben. Nach seiner Rückkehr nach Venedig wurde er von 1599 bis 1602 an den Prager Kaiserhof Rudolfs II. ausgesandt, später zu kürzeren Aufenthalten in England, Frankreich und als »ambasciatore straordinario« [ebd. 50] nach Rom; 1607 wurde er zum »capitano di Padova« [ebd. 51] ernannt, wo er, unterstützt von Galileo Galilei, die *Accademia Delia* gründete. Mit diesem Projekt konnte er noch einmal »in una dimensione diversa« eintauchen; die Ritterakademie, »anche se non sempre brillante, renderà costante il ricordo del suo nome« [ebd. 52]. Niemals aber sah Duodo seine Pariser Sammlung wieder, die noch fast 200 Jahre beisammen blieb, bevor sie zerstreut wurde. Das vorliegende *Buch der Psalmen* reflektiert in subtiler Weise seine humanistische Haltung über Gott und den Menschen. Der sehr seltene Druck ist nur in Frankreich in zwei weiteren Exemplaren nachgewiesen.

EXPECTATA·NON·ELVDET

EN
CHIRI
PSAL

ENCHI-
RIDION PSALMORVM
ex Hebraica ueritate latinitati
donatum,& mira clarita-
te illustratum.

Item Magni Athanasij opusculum in
Psalmos, Angelo Politiano inter-
prete.

PARISIIS
Apud Claudium Cheuallonium
M D XXXIII.

MAGNI
ATHANASII
OPVSCVLVM IN
Psalmos,

ANGELO POLITIANO
INTERPRETE.

PARISIIS
Apud Claudium Cheuallonium
M D XXXIII.

Provenienz: Pietro Duodo (1554 – 1610), mit dessen Wappensupralibros. – Sir John Hayford Thorold (1734 – 1815), »one of the most ardent collectors of his time« [Fletcher 233], der zwölf Duodo-Bände besaß; dann dessen gleichnamiger Sohn (gestorben 1831), **dessen Auktion bei Sotheby's, Wilkinson and Hodge, London 1884, Nr. 1651: £ 131!** – Auf dem Spiegel die goldgeprägten Exlibris von Édouard Rahir (IV, 1936, 1.027: frs. 5.000 plus frais) und André Langlois.

Literatur: Nicht bei Adams und im BM STC French; Delaveau/Hillard 3292; Kerney 3 (dieses Exemplar); Moreau, IV, 586; Panzer VIII, S. 167, Nr. 2258/2259; Quentin-Bauchart I, 146, Nr. 2 (dieses Exemplar). – Zum Einband: Vgl. Esmerian I, Nr. 59-61; Hobson/Culot, Nr. 66; vgl. Olivier 65; vgl. Tenschert XIX, Nr. 21.

As Venetian ambassador to France, Pietro Duodo acquired an exquisite travel library, which he had characteristically bound in uniform morocco volumes with his coat of arms supralibros, making him one of the greatest bibliophiles of the 16th century. Theological works were given red as the binding colour, as in this book of Psalms from 1533. The very rare edition – the translation was by the Swiss arch-reformer Huldrych Zwingli – is only recorded in France in two more copies. After his recall from Paris in 1597, Duodo had to leave his fanciful library behind; he never saw it again. It was not until 200 years later that the collection was dispersed; today 90 editions in 133 volumes are still known. This fabulous trophy was secured by the bibliophile Sir John Hayford Thorold (at his auction in 1884 it cost £131, the price of a major medieval manuscript!), and later belonged to Édouard Rahir and André Langlois.

79

Die erste deutsche Ausgabe von Alciatis „Emblemata", Exemplar Firmin-Didot in einem Mosaikeinband von Lortic

Alciatus, Andreas. Emblematum libellus, uigilanter recognitus, & ia[m] recèns per Wolphgangum Hungerum Bauarum, rhytmis Germanicis uersus. Paris, Christian Wechel, 1542.

A-Q[8] = 253 S., 1 Bl.

Mit Druckermarke auf Titel und letzter Seite sowie 115 großen Holzschnitten.

Klein-Oktav (160 x 100 mm).

Orangefarbener Maroquinband des 19. Jahrhunderts auf fünf Bünde, mit goldgeprägtem Rückentitel in zwei und Blumenstempel in den übrigen, von doppelten Blindfileten gerahmten Rückenfeldern; die Deckel mit doppeltem Blindfiletenrahmen, der innere an den Ecken mit Blumenstempel, im Zentrum das in Beige, Grün und Rot intarsierte Motiv eines füllhorntragenden nackten Knaben; mit doppelten Goldfileten auf den Steh- und breiter Dentellebordüre auf den Innenkanten, mit marmorierten Vorsätzen und Ganzgoldschnitt, auf dem Spiegel signiert »Lortic«.

Die reich illustrierte erste lateinisch-deutsche Parallelausgabe

Ein Emblem ist die mit einer kurzen Überschrift versehene bildliche Darstellung einer aus Geschichte, Mythologie oder der Bibel entlehnten Situation oder eines Sachverhalts, deren Sinn ein beigegebenes Epigramm erklärt. Der Mailänder Humanist und Jurist Andrea Alciati (1492 – 1550) gilt als Begründer der Emblematik, die einerseits »ein riesiges Sammelbecken für die gesamte mittelalterliche und humanistische Bildung und Gelehrsamkeit« [KNLL 1, 257] darstellt, andererseits »vom 16. bis ins 18. Jh. nachhaltig das literarische und künstlerische Schaffen beeinflußt hat« [ebd. 256]. Die Kunst des Barock ist tiefer verstehbar nur durch die Kenntnis der Sinnbildkunst, die darüber hinaus »den Schlüssel zur Deutung vieler in der rhetorischen Tradition noch lange fortlebender Metaphern« bereithält.

Das Werk erschien erstmals 1531, hier liegt die bereits elf Jahre später erschienene erste Ausgabe mit lateinisch-deutschem Paralleltext vor – zugleich wohl überhaupt der erste deutsche Text, der in Paris gedruckt wurde. Der Übersetzer Wolfgang Hunger (1511 – 1555), ein Ingolstädter Professor und früherer Schüler Alciatis in Bourges, benutzte als Vorlage offenbar nicht die lateinische Version, sondern die französische Fassung von Jean Le Fevre. Hunger stellte dem Werk eine eigene, bereits 1539 entstandene lateinische Vorrede an Balthasar und Werner von Seyboldsdorf voran.

Die bei Heinrich Steiner erschienene lateinische Erstausgabe hatte »98 kleinformatige Holzschnitte nach Zeichnungen des Augsburger Malers Jörg Breu« [ebd. 256f.] enthalten, mit denen Alciati allerdings nicht zufrieden war. Deswegen wandte er sich an den Pariser Drucker Christian Wechel, dessen ab 1534 erschienene Editionen »set the standard for the popular field of emblem literature«

Ad illust. Maximil. ducem Mediol.
Emblema I.

EXiliens infans ſinuoſi è faucibus anguis,
Eſt gentilitijs nobile ſtemma tuis.
Talia Pellæum geßiſſe nomiſmata regem,
Vidimus, hisq; ſuum concelebraſſe genus.
Dum ſe Ammone ſatũ, matrẽ anguis imagine luſam,
Diuini & sobolem ſeminis eſſe docet.
Ore exit, tradunt ſic quoſdam enitier angues,
An quia ſic Pallas de capite orta Iouis?

An den durleuchtigen, etc. Maximilian
Hertzogen zu Mayland. I.

Ein kind auß einer krummen ſchlang
Entſpringend, Hertzog iſt dein ſchilt:
Alexander fuert auch vorlang
Zu ſonder zeugnuß ſollich bild,
Wie ſelbs der got Iupiter mild
Sein vater wer, vnd ſolcher art
Ir iunge bringt die nater wild,
Auch Pallas alſo gporen ward.

In silentium. III.

Cum tacet, haud quicquam differt sapientibus amens,
Stultitiæ est index linguaq; uoxq; suæ.
Ergo premat labias, digitoq; silentia signet,
Et sese Pharium uertat in Harpocratem.

Von stilschweigen. III.

Fur witzig einen narn man schetzt
Der schweygt, vnd er verredt sich bald
So er bey einem weysen schwetzt,
Gleich als ein haff der vbel hald:
Darumb deim mund beschlossen halt
Mit dem finger, vnd red nit vil,
Wie der got Harpocras gemalt,
Der dich solch tugent leren wil.

Potentißimus affectus amor. VII.

CVPIDO

Aspice ut inuictus uires auriga leonis,
Expressus gemma pusio uincat amor,
Vtq; manu hac scuticam teneat, hac flectat habenas,
Vtq; sit in pueri plurimus ore decor.
Dira lues procul esto, feram qui uincere talem,
Est potis, à nobis temperet an ne manus?

Lieb ist die gewaltigest anfechtung. VII

Die bildnuß zaygt, wie grosse macht
Hab Cupido der wagenman:
Sich wie er auff die Lewen schlacht,
Die an dem zugel muessen gan,
Weyß ist, der sich sein maßen kan:
Dan herscht er so ein gwaltig thier,
Vil ehe macht er im vnderthan
Die leut, so volgen yer begier.

In auaros, uel quibus melior conditio ab extraneis offertur. XI.

Delphini insidens uada cœrula sulcat Arion,
Hocq; aures mulcet, frænat & ora sono.
Quàm sit auari hominis, nõ tã mens dira ferarũ est,
Quiq; uiris rapimur, piscibus eripimur.

Wider die geytzigen, oder von den, welchen beßer stand von frembden angeboten. XI.

Ee dann Arion in das meer
Von den schiffleuten gstossen ward,
Bat er, das im vergunnet wer,
Sein harpffen zschlagen noch ein fart:
Nach seinnem gsang er nit verhart,
Springt in das meêr, kumbt ein Delphin,
Fuert in zu land freundlicher art:
Hye sich deß geytz greulichen sin.

Quæ supra nos, nihil ad nos. XXVIII.

Caucasia æternum pendens in rupe Prometheus
Diripitur sacri præpetis ungue iecur.
Et nollet fecisse hominem, figulosq; perosus
Accensam rapto damnat ab igne facem.
Roduntur uarijs prudentum pectora curis,
Qui cœli affectant scire deûmq; uices.

Was ob vnnß ist nit zu erforschen. XXVIII.

Prometheus macht von laym ein bild,
Das er durch fewr zu leben bracht,
Drumb nagt im yetz ein geyer wild,
Sein leber, die wechst tag vnd nacht,
Den lon er vmb solch kunst empfacht.
Also verzern yr hertz in layd,
All die legen yer sinn vnd acht
Zu wissen Gottes haymlichkayt.

In Deo lætandum. XXXII.

GANYMEDES

ΓΑΝΗΥΣΘΑΙ ΜΗΔΕΣΙ

Aſpice ut egregius puerum Iouis alite pictor
Fecerit Iliacum ſumma per aſtra uehi.
Quis ne Iouem tactum puerili credat amore?
Dic hæc Mæonius finxerit unde ſenex?
Conſilium mens atque Dei cui gaudia præſtant,
Creditur is ſummo raptus adeſſe Ioui.

Sich erfrewen in Gott. XXXII.

Sih wie Ganymedes der knab
Auff ainem Adler zhimel far:
Mainſt du das in Iupiter hab
Zu aim buelen geraicht? nayn zwar.
Wer ſein ſin, gmuet, hertz gãtz vnd gar
Legt allayn auff gœttliche ding,
Der lebt recht in der haylgen ſchar,
Alſo glaub das Homerus ſing.

F

In illaudata laudantes. XXXVI.

Ingentes Galatûm ſemermi milite turmas,
Spem præter trepidus fuderat Antiochus.
Lucarum cùm ſæua boum uis, dira proboſcis,
Tum primùm hoſtiles corripuiſſet equos.
Ergo trophæa locans Elephantis imagine pinxit,
Inſuper & ſocijs occideramus ait,
Bellua ſeruaſſet ni nos fœdiſſimo barrus:
Vt ſuperaſſe iuuat, ſic ſuperaſſe pudet.

Loben, das lob nit wirdig. XXXVI.

Antiochus der kunig ſchlueg
Seine feind gantz mit ploſſem her,
Het aber gſtelt mit groſſem klueg
Vil Elephanten zu der wehr,
Die gwunnen dſchlacht: drumb malet er
Das thier in ſeinem ſig, vnd ſpricht,
Der ſig ſelbs iſt mier nit vnmer,
Alſo erlangt frewt er mich nicht.

Ex literarum studijs immortalitatem acquiri. XLI.

Neptuni tubicen, cuius pars ultima cetum,
Aequoreum facies indicat esse Deum,
Serpentis medio Triton comprenditur orbe,
Qui caudam inserto mordicus ore tenet.
Fama uiros animo insignes præclaraq; gesta
Prosequitur, toto mandat & orbe legi.

Durch kunst erlangt man ewig gerucht. XLI.

Triton der gotter in dem meer.
Trommetter, halb walfisch, halb man,
Hat man seltzam gemalet her:
Die schlang wælch du sibst vmb in gan
Gantz circkel rund, vil iar zaigt an
Vnendlich vil, das lob vnd ehr
Der glerten leut mug fest bestan,
Der wird vergeßen nimmer mehr.

In astrologos. LIII.

Icare per superos qui raptus & aëra, donec
In mare præcipitem cera liquata daret.
Nunc te cera eadem feruensq; resuscitat ignis,
Exemplo ut doceas dogmata certa tuo.
Astrologus caueat quicquam prædicere, præceps
Nam cadet impostor dum super astra uehit.

Wider die sternseher. LIII.

Als Icarus seinn flug erschwang
Zu hoch, wider seins vaters ler,
Bald im durch das gwichst gfider drāg
Die Sonn, vnd schlueg in inn das meer:
Daß gschicht wol zu bedencken wer
Eimm sternseher, das er seinn mund
In den himel setzt nit zu fer,
Zu hoch gestelt ist nimmer gsund.

In formosam fato præreptam. LXVI.

Cur puerum Mors ausa dolis es carpere amorem?
Tela tua ut iaceret, dum propria esse putat.

Das absterben einer schœnen
frawen. LXVI.

Dem knaben Cupido durch list
Der Tod sein pfeyl inn kocher legt,
So er schlief, vnd sœlchs gar nit wißt.
Ein schœn iung weyb, wie er dann pflegt
Schoß er damit, das erß bewegt
In hitz der lieb, yrt sich gar weyt,
Dann man sy yetz inn kirchhoff tregt:
Also kumbt offt groß layd fur freyd.

In statuam Bacchi. LXVII.

Bacche pater quis te mortali lumine nouit,
Et docta effinxit hinc tua membra manu?
Praxiteles, qui me rapientem Gnosida uidit,
Atque illo pinxit tempore qualis eram.
Cur iuuenis, teneráque etiam lanugine uernat
Barba, queas Pylium cùm superare senem?
Muneribus quandoq; meis si parcere disces,
Iunior & forti pectore semper eris.
Tympana non manibus, capiti non cornua desunt,
Quos nisi dementeis talia signa decent?
Hoc doceo, nostro quòd abusus munere sumit
Cornua, & insanus mollia sistra quatit.
Quid uult ille color membris penè igneus? omen
Absit, an humanis ureris ipse focis?

Von dem bild des gotts Bacchus.
In zal der verß dem
Latein gleich. LXVII.

Sag Bacchus, wer erkant dich ye,
Der dich so kunstlich gschnitzet hye?
Praxiteles sah mich den tag,
So ich bey Minos tochter lag.
Warumb schnitzt er dich iung gestalt,
So du nun bist von iaren alt?
Wer meßig braucht den reben safft,
Lebt alweg iung in gueter krafft.
Warzu tregst du ein pauck, vnd horn?
Sœlch rustüg reymbt sich nur eim thorn.
Ia gwiß, ein voller schwebt in pracht,
Vnd vil geschray vnd puchens macht.
Wie ist dein ganntzer leyb so rot?
Ich mayn du leydst von hitz groß not.

[Mortimer, French, Nr. 13]. Dafür schuf Mercure Jollat 113 »jolies fig[ures] dans la manière d'Holbein« [Rahir]. Für unsere und die im gleichen Jahr ebenfalls bei Wechel gedruckte französische Ausgabe wurden die Abbildungen um zwei vermehrt; die schönen Holzschnitte präsentieren sich in unserem Exemplar in brillanten Abzügen.

Die lateinisch-deutsche Parallel-Ausgabe von 1542 bezeichnete schon Henry Green als »very rare«; kein Wunder also, daß sich sich der große Pariser Verleger, Drucker, Buchhändler und Bibliophile Ambroise Firmin-Didot (1810 – 1876) ein Exemplar sicherte und von Pierre Marcellin Lortic (1822 – 1892) in einen reizenden Einband fassen ließ: Das intarsierte Motiv auf beiden Deckeln zeigt einen Knaben, der gleichsam das Füllhorn der emblematischen Kunst hochhält.

Provenienz: Auf der Titelrückseite Stempel des 18. und Dublettenstempel des 19. Jahrhunderts der Universität Lund. – Verso Vorsatz Bibliotheksetikett von Ambroise Firmin-Didot (1810 – 1876), dessen Auktion II, Paris 1879, Nr. 471: frs. or 950.

Literatur: Duplessis 16; Élie 193; Fünf Jahrhunderte 86; Goedeke II, 484, III, Nr. 1; Graesse I, 62; Green, Nr. 20; KNLL 1, 258; Landwehr 1976, Nr. 25; nicht bei Hoe. – Zu Lortic: Devauchelle II, 56-61; Fléty 115.

The emblematic genre established by Andrea Alciati had a lasting influence on art and literature until the Baroque period. In 1542, only eleven years after the first edition of his »Emblemata«, the first edition with a Latin-German parallel text was published – at the same time probably the first German text ever printed in Paris. The print is very rare today. This copy presents the 116 beautiful woodcuts in brilliant impressions; it belonged to Ambroise Firmin-Didot, who had it bound by Pierre Marcellin Lortic in a charming inlaid binding.

80

Eines von zwei bekannten Exemplaren dieses Ritterromans: das Exemplar Guyon de Sardière – Duc de La Vallière – A. A. Renouard – Firmin-Didot

[**Perrinet du Pin**]. LHystoire [et] Conqueste de Grece faicte par Philippe de Madien/ aultrement dict le Cheualier a lesparuier blanc lequel par ses vertueuses oeuures fut couronne Roy de sept Royaulmes dont il fist plusieurs grans fais darmes comme pourrez ouyr cy a pres. Paris, Jean Bonfons, [1543 – 1566].

A^8 B-Z^4 aa-pp^4 qq^6 = 6 Bl., 149 [recte: 151, statt: 154, recte: 156] gezählte Bl. – Die Lage ii und das Blatt pp4 wurden entfernt. – Am Schluß mehrere Fehler bei der Foliierung. – Titel in Schwarz und Rot gedruckt. – In zweispaltigem Druck.

Mit halbseitiger Titelillustration in zweifarbigem Druck, zweidrittelseitigem Autorbild und drei kleineren Illustrationen, ferner mit sehr zahlreichen Zierinitialen, meist auf Criblégrund, alles in Holzschnitt.

Klein-Quart (174 x 118 mm).

Olivgrüner Maroquinband des 18. Jahrhunderts auf fünf goldverzierte Bünde, mit rotem Rückenschild und Blumenstempel, umgeben von *petits fers*, in den übrigen, mit Zacken- und Filetenrahmen eingefaßten Rückenfeldern, die Deckel mit dreifachem Goldfiletenrahmen und kleinen Blütenstempeln in den Ecken, mit fetter Goldfilete auf den Steh- und Goldbordüre auf den Innenkanten, mit marmorierten Vorsätzen und Ganzgold- über marmoriertem Schnitt (Rücken leicht nach Braun verfärbt, Titelblatt seitlich und oben angerändert, mit minimalem Bild- und Buchstabenverlust, wenige Bl. mit minimalen Randfehlstellen, Kopfzeile gelegentlich etwas angeschnitten).

Gebunden von Louis Douceur für den Duc de La Vallière

Daß der eigentlichen Renaissance viele ›Wiederentdeckungen‹ der Antike vorangingen, illustriert beispielhaft dieser Ritterroman des französischen Dichters und Chronisten Perrinet du Pin. Der um 1448 verfaßte Text ist eine Fortsetzung des bereits 1188 entstandenen, noch im 15. Jahrhundert beliebten Abenteuerromans *Florimont* des Troubadours Aimon de Varennes über den angeblichen Großvater Alexanders des Großen, der seinerseits als *Prequel* des *Alexanderromans* fungiert hatte. Du Pin greift nun noch weiter zurück, um die komplette Biographie von Alexanders fiktivem Urgroßvater, Philippe de Madien, auszubreiten.

Im Prolog widmet der Autor sein Werk Anne de Lusignan (1418 – 1462), der Tochter des Königs Janus von Zypern – schon seit den Kreuzzügen hatte die ursprünglich aus Westfrankreich stammende Familie diesen Thron inne. Durch ihre Heirat mit Ludwig I. von Savoyen war sie 1434 Herzogin geworden. Während ihr Mann sich mehr für Dichtkunst interessierte, gewann sie großen Einfluß

bei der Herrschaftsausübung und versorgte zypriotische Landsleute mit hohen Ämtern. Dies führte zu heftigen Konflikten und 1446 sogar zu einem Attentat auf einen engen Berater der Herzogin – für den Dichter Perrinet du Pin war es die Gelegenheit, sich mit einem ›gräzisierenden‹ Roman zu empfehlen. Später wurde er Sekretär und Historiograph der Herzogin Jolande von Savoyen.

Der große Titelholzschnitt wirkt freilich sehr mittelalterlich: Ein Ritter sprengt mit gezücktem Schwert auf einem prächtigen Streitroß vor einer Stadt einher, rechts im Hintergrund tauchen zwei Verteidiger auf einer Stadtmauer auf, deren einer wie zum Wurf eine Lanze reckt. Bemerkenswert ist der zweifarbige Druck des Holzschnitts: Wehende Federbüsche am Helm wie am Zaumzeug des Pferdes lodern wie Flammen in Rotdruck, so daß sich beim Betrachter sofort die Assoziation von »Feuer und Schwert« einstellt. Den Gegenentwurf zu dieser Form der *vita activa* führt der – noch größere – Holzschnitt zum Prolog des Autors [Bl. A6v] vor Augen: Er zeigt einen melancholisch anmutenden Gelehrten, der sich von seinem Pult abgewandt und den Kopf sinnierend auf den angewinkelten Arm gestützt hat.

Von dem Werk existieren nur vier Handschriften und zwei gedruckte Ausgaben. Die erste kam 1527 in Paris heraus, ihr Titelholzschnitt wurde – unter ›Verstärkung‹ der Stadtbefestigung und Hinzufügung der Verteidiger – für unsere Ausgabe frei kopiert. Ihr Erscheinen läßt sich nur sehr ungefähr auf den Zeitraum 1543 – 1566 eingrenzen; in jedem Fall ist sie »moins précieuse que celle de J. Nyverd, 1527«, aber »encore fort rare; l'exemplaire Guyon de Sardière, court et raccommodé, a été vendu 170 fr. Morel, de Lyon« [Brunet, Suppl.]. Kein anderes als das von Brunet genannte Referenzexemplar liegt hier vor.

Dessen Besitzgeschichte spiegelt die fortdauernde Wertschätzung des Buches durch drei prominente Bibliophile auch in der Neuzeit. Jean-Baptiste-Denis Guyon, seigneur de Sardière (1674 – 1759) vermerkte seinen Namen auf dem Titel und auf der letzten Seite, möglicherweise sind von ihm einige Anstreichungen und Markierungen, die ganz vereinzelt angeschnitten wurden: Der hübsche Einband des 18. Jahrhunderts stammt demnach vom Besitzer nach ihm, keinem Geringeren als dem Duc de La Vallière, der die Bibliothek Guyons 1760 *en bloc* erwarb. Der wiederholte Blütenstempel – »eight pointed petals; two leaves springing from looped base« – erinnert sehr stark an den bei Barber abgebildeten Stempel FL 127, der bei einem Druck von 1751 gleichfalls in den Rückenfeldern »in panels and tassels at mid points« [W.Cat.601] verwendet wurde. Eine genauere Einordnung erlaubt die Innenkantenbordüre eines »double-line chevron with a half-diamond-shaped rosette«: Sie ist identisch mit der ROLL 5 (a), die Barber auf zwei gleichfalls um 1760 entstandenen Einbänden des Pariser Buchbinders Louis Douceur identifizierte [W.Cat.336 und 588]; »a major and imaginative binder with a notable stock of tools« [Barber I, 275]. Daß einer von beiden für die Madame de Pompadour gefertigt wurde, paßt wiederum zu unserem Exemplar; denn auch der Duc de La Vallière gehörte zum engsten Zirkel um die Mätresse König Ludwigs XV. Im 19. Jahrhundert markierte der Verleger, Bibliograph und Sammler Antoine Augustin Renouard (1765 – 1853) das Buch mit seinem Exlibris als sein eigen.

Provenienz: Namensvermerk des Bibliophilen Jean-Baptiste-Denis Guyon, seigneur de Sardière (1674 – 1759), auf dem Titel und der letzten Seite. Dessen Bibliothek kaufte 1760 Louis-César

ROMAN
DE

de la Baume Le Blanc, duc de la Vallière (1708 – 1780), einer der größten Bibliophilen seiner Zeit, *en bloc*. – Auf dem Spiegel Exlibris des Verlegers und Sammlers Antoine Augustin Renouard (1765 – 1853), dessen Auktionskatalog **1854**, Nr. **3644** (frs. or 75). – Ambroise Firmin-Didot (1810 – 1876), dessen Auktion III, Paris 1881, Nr. **414**.

Literatur: Vgl. Bechtel S. 605: kennt außer unserem nur das Exemplar der BnF; BM STC French (nur Ausgabe Nyverd 1527); Brunet II, 227 (unter *Conqueste [la] de grece*) und Suppl. I, 91 (zitiert dieses Exemplar!); vgl. De Bure, Belles-Lettres, II, 163, Nr. 3849 (nur Ausgabe Nyverd 1527); Delisle, Nr. 681; vgl. Ebert 16707 (nur Ausgabe 1527); Graesse II, 250.

Written around 1448, Perrinet du Pin's antique chivalric novel about Alexander the Great's fictitious great-grandfather exists in only four manuscripts and two printed editions. This second one, whose appearance can be narrowed down to around 1543 or somewhat later, is extremely rare; our copy is the only one that Brunet cites as a reference. It belonged to prominent bibliophiles: Jean-Baptiste-Denis Guyon de Sardière, the Duc de La Vallière, who had it bound by Louis Douceur, Antoine Augustin Renouard and Ambroise Firmin-Didot.

A La grace de vous tresex cellãte pricesse Anne fil le du Roy de Chypre Duchesse de Savoye / Princesse de Pymont contesse de Geneue / & dame de plusieurs cõtez barõnies / & haultes seigneuries. Se recõmãde vostre treshũble & obeissant subiect / & serviteur Perrinet dupinnatif de la ville de la rochelle ou royaulme de France Lequel considerant que oysiuete est dommageable au corps et a lame de lhomme Sest voulu occuper / Et de faict commenca le premier iour du moys de Juing en lan de grace mil quatre cens quarante sept. A veoir & visiter les liures de Lectrinsroy de calbee / ysãbert de caluaire Menoys Roy daffricque Ermand de cartage Florimõt de duras. Et aultres iusques au nombre de neuf ou dix faisãsmention des batail

releuer leur enseigne & tuer celle de madien y terre mais tartarin / goubert de lerrande / Et le pyffre de monbery y furent qui moult vigoureusement leur resisterent.

¶ Comment Philippe print le roy de Perse prisonnier.

Chapitre.lxx.

Quant philippe veit cest affaire il va celle part & Eustace le suit tresdesesperement q̃ a les veoir passer sẽbloit mieulx de Carreaulx de arbalestres / ou le peste que de gẽs Philippe q̃ de hache fut bien garny se frappa en lestour si hault & donne au premier si grant coup qui le gectent par terre puis requeure si durement sur le second qui luy fist separer lespaulles hors du corps Eustace estoit dautre part quil froissoit tout ce que deuant luy venoit Quant Philippe eust bien hache / bien maille il se print a resiouyr sa gent. Lors ceulx qui lentendirent se reconforterent & prindrent courage pour leur seigneur qui estoit pres deux. Si reffond vng chaple nouvel & font si gran occisionq̃ le sang court aual les champs a grans ruisseaulx comme eaue viue. Quant le Roy de perse aduise le cheualier au blanc esparuier il vient vers philipe si luy dõne tel coup quil luy fait la teste fremir. Et philippe qui le cognoist Et qui autreffois lauoit qu[illegible] haulce & luy dõne tel coup sur le heaulme q̃ luy fist le rouge sang royer iusques sur le col

dist lung qui sourvint Celle prise est bien pou de chose a cõpter vers la vaillance quil fist / Car il fut sur tous les autres habõdõ donne a mort / en sorte que c.l. des plus habilles de nostre ost le vindrent environner pour locire / desquelz il mist a mort la plus grant partie & aux autres donna tant de corps qui leur cõuint la place rendre. En bonne foy de dieu dirent les cheualiers nous nouysmes oncques mais parler de fais si merueilleux q̃ les siens. Certes messieurs dist lung de ceulx qui lauoient veu. Il desire moult dauoir fraternite / amour / & alliance auecq̃s vo⁹ & se recommande moult cordialement a tous tãt que vo⁹ estes disãt que en aucune chose le voulez employer / son honneur garder. Il est pres dacomplir tout le plaisir & seruice quil pourra Lors dirẽt les vngs autres a cõseil que dieu le vueilles garder de mal Et que dommage seroit se a tel gẽtil prince venoit aucun inconuenient. Quãt le roy brunissant sceust ces nouuelles & q̃ il eust entendu que Ladmiral madien le doutoit peu il fut cource plus que il nauoit iamais este de places / ne villes / ne de batailles que il eust perdues. Si fut en tel point qua bien regarder sescõtenance sil estoit mieulx fol que saige.

¶ Comment messire griffõ de Varoil promist a brunissãt mener en sa prisõ le cheualier au blanc esparuier sõ prisonnier.

Chapi.lxxviii.

L Ors sault auãt Messire griffon de Varoil qui fust vn cheualier bru fort fier grans gros / & bien esvaullu Et si estoit si tres plain de Orgueil Que il ne luy sẽbloit

le corps de sõ seigneur ne cheust pasme empres luy sans iamois releuer dõt aux princes q̃ estoiẽt venus en print si grand pitie q̃lz en plouroiẽt a chauldes larmes Si fust ordõne par le conseil qui auec Florimont estoit resident q̃ tous treize fussent ars ainsi que accoustume estoit & leur poul dre mys ensẽble en vng sac de cuyr & garder sainctement & precieusement en maniere de sainctuaire. Et en ceste maniere finerent philippe & les douze cheualiers ainsi que nous racompte lhystoyre dudit Philippe / lequel en ma cõscience Jay extraict sãs riens y mettre ne adiouster fors la vraye verite de ce que iay trouue es liures & escriptz dessusdictz. Lesqlz en faisant conclusion de ce presẽt volume ou traite ie paracheuay de veoir & visiter le huytiesme iour de Juillet Mil quatre cens quarante huyt.

Finis.

Cy fine lhystoire de Philippe de Madien / lequel par ses [illegible] ueuses oeuures / fut Roy de sept Royaulmes. Nouuellement imprime a Paris Pour Jehan Bonfons libraire demourant en la rue neufue nostre Dame a lenseigne sainct Nicolas.

guyon de sardiere

81

Exempla docent?
Kaiserviten in der Hand eines Frevlers –
ein genealogisch auf die Medici anspielender Mosaikeinband
Geschenk Cosimos für seinen Schwiegersohn
Paolo Giordano Orsini?

Roseo, Mambrino (Übers.). Le vite dei diece imperatori, incominciando dal fine di Suetonio, Nella lingua Italiana Tradotte. Venedig, Michele Tramezzino, 1544.

A^8 a-z^8 aa-ff^8 = 8 Bl., 231 gezählte Bl., 1 Bl. – Mit gedruckten Repräsentanten für Initialen und mit blaßroter Reglierung.

Mit Holzschnitt-Druckermarke auf dem Titel.

Klein-Oktav (156 x 101 mm).

Einband der Zeit in Maroquin citron auf fünf mit Goldfileten verzierte Bünde, mit Blütenstempeln in den goldgerahmten Rückenfeldern, auf den Deckeln schwarz intarsierter, von Goldfileten eingefaßter Rahmen um ein Semis aus zu Dreibergen gruppierten Goldpunkten, mit goldgeprägten, von Arabesken verzierten Eckstücken, zentral ein Wappensupralibros, umgeben von verschlungenem, schwarzem Bandwerk; mit Goldzier auf den Stehkanten und floral-ornamental punziertem Ganzgoldschnitt (zwei Schließbändchen entfernt).

Ein faszinierender Mosaikband – Geschenk Cosimos I. de' Medici an seinen Schwiegersohn Paolo Giordano Orsini?

Florenz hatte unruhige Zeiten hinter sich: Der unmündige Regent Alessandro de' Medici war 1527 durch den Strozzi-Aufstand aus der Stadt vertrieben worden und erst vier Jahre später als erster erblicher Herzog wieder zurückgekehrt. Als er 1537 von einem entfernten Vetter ermordet wurde, ernannte Kaiser Karl V. Cosimo de' Medici (1519 – 1574) zum ersten Großherzog der Toskana. Dessen Vater Giovanni hatte als Oberbefehlshaber der päpstlichen Truppen noch gegen den Kaiser gekämpft und war bereits 1526 mit 28 Jahren an einer Kriegsverletzung gestorben. Doch war er als der letzte große *Condottiere* in die Geschichte eingegangen; Machiavelli hatte ihm sogar zugetraut, der Einiger Italiens zu werden. Legendär wurde er durch den Befehl, nach dem Tod des Papstes Leo X. alle Standarten schwarz zu färben, was ihm den Übernamen »Giovanni delle bande nere« eingetragen hatte. Cosimo förderte sein Andenken als Nationalheld, um politisch davon zu profitieren. Den Mörder seines Vorgängers Alessandro ließ er 1548 beseitigen.

Im Jahr 1558 schien das alles schon lange zurückzuliegen. Cosimo vermählte seine Tochter Isabella dem römischen Adligen Paolo Giordano I. Orsini (1541 – 1585), der zwei Jahre später zum ersten Herzog von Bracciano in Latium avancieren sollte. Der Zauber des Anfangs wohnt auch diesem

LE VITE DEI DIECE
IMPERATORI, INCOMIN-
CIANDO DAL FINE
DI SVETONIO,

Nella lingua Italiana Tradotte per Mam-
brino Roseo da Fabriano.

E' IL MIO FOGLIO
QVAL PIV FERMO
E' IL MIO PRESAGIO.

SIBI LLA

Co'l priuilegio del sommo Pontefice Paulo .III. &
dell'Illustriss. Senato Veneto, per anni X.

Del D.r Jacopo Collini

Oktavformat im kunstvollen Mosaikeinband inne, den möglicherweise Cosimo seinem Schwiegersohn zur Hochzeit schenkte: Während das zentrale Deckelmedaillon mit der Umschrift »PAVL IORDAN URS. D. ARAGON«, auf den Besitzer hinweist, enthält es zugleich das Allianzwappen beider Ehepartner. Doch auch zu diesem dynastisch bedeutsamen Anlaß versäumte es Cosimo nicht, mit dem auffälligsten Merkmal der Einbandgestaltung subtil auf seinen berühmten Vater hinzuweisen: Das Medaillon ist von schwarz eingelegtem Bandwerk, der Deckel von einem schwarzen Rahmen umgeben – die »bande nere« des Giovanni de' Medici!

Der Einband ähnelt einigen aus der berühmten Sammlung, die Thomas Mahieu, der Sekretär der französischen Königin Katharina von Medici, ab 1550 anlegte. Dies ist für uns insofern interessant, als sie die Halbschwester von Cosimos Vorgänger Alessandro war – möglicherweise griff auch Cosimo auf Mahieus Buchbinder zurück. Die größte Nähe besteht zu der von Hobson identifizierten »Group IV« oder »Dotted Group«, deren Deckel »finely designed central cartouches« [Hobson, Maioli 40] in unterschiedlichster Form aufweisen. Im Unterschied zu unserem haben Hobsons Specimina allerdings »flat backs« [ebd.]. Ähnlich sind auch einige Grolierbände, deren Dekoration »is concentrated in the centre and corners«; sie entstanden vielleicht nicht in derselben Werkstatt, »though they belong to the same family« [ebd. 41].

Das Buch selbst, eine Sammlung von zehn Lebensbeschreibungen römischer Kaiser nach dem Vorbild Plutarchs und Suetons, sollte dem erst 19jährigen Bräutigam und künftigen Duodezfürsten wohl zur Lehre und Beherzigung dienen. Es handelt sich um eine Übertragung eines gerade erst 1539 auf Spanisch erschienenen Werks des Moralisten, Bischofs, Hofpredigers und Hofhistoriographen Karls V., Antonio de Guevara (1481 – 1545), durch den in Rom lebenden Vielschreiber Mambrino Roseo (1500 – 1581). Dieser versprach dem »curioso lettore« in seinem Vorwort »esempi molto notabili« aber auch »castighi molto furiosi« Die beiden letzten Biographien stehen einander antithetisch gegenüber: Auf den ruchlosen Heliogabal, »il piu uitioso, & dissoluto Imperatore, che giamai fusse in tutto l'imperio Romano, perche tutti i uitij che furono in tutti gli altri diuersamente sparsi, regnarono in lui solo« [S. 216], folgt abschließend die *Vita del buono Imperatore Alessandro Seuero*. Sie endet mit einem Lob der guten Herrscher: »che tanta gloria meritano quei che in tempo di guerra, gouernan ben la repubblica come quei che nella guerra conseguiscon la uittoria« [S. 232].

Das Fürstenlob aus dem Munde des Mambrino Roseo konnte in den Ohren eines Medici freilich etwas schrill klingen: Er selbst hatte als Notar im Dienste des *Condottiere* Malatesta Baglioni gestanden, als dieser 1529 das republikanische Florenz verteidigt hatte – ausgerechnet gegen die daraus vertriebenen Medici! Sein Erstlingswerk, die Schilderung des *Assedio di Firenze*, hatte der Rechtfertigung seines Herrn gedient. Nach dem Machtverlust der Baglioni in Perugia ging Mambrino nach Rom, wo er in den 40er Jahren in den Dichterzirkeln um die Familien Farnese und Colonna anzutreffen war und eine intensive schriftstellerische Tätigkeit entfaltete, insbesondere mit Übersetzungen und Fortsetzungen des spanischen Ritterromans *Amadis de Gaula*. Die *vite dei diece imperatori* von 1544 gehören noch zu den frühesten Werken in seiner langen Schriftstellerkarriere.

Trotz der pikanten Autorschaft scheint der junge Orsini das Buch kaum von der Seite angeschaut zu haben – es ist in seltener Frische fast tadellos erhalten... Mag sein, daß er alsbald von den Regierungsgeschäften seines kleinen Herzogtums in und um Bracciano bei Rom in Anspruch genommen wurde; allerdings war er ohnehin für fromme Lehren und gute Beispiele vollkommen unempfänglich. Der als brutal und aufbrausend geltende Herr beteiligte sich 1571 an der Seeschlacht bei Lepanto und 1573 mit sechs toskanischen Schiffen an der spanischen Expedition gegen Tunis. Danach wandte er seine Aggressionen gegen die eigene Frau – und von neuem drehte sich eine Spirale familiärer Gewalt: 1576 ließ er Isabella wegen ihrer Beziehung zu seinem Cousin Troilo Orsini in der Villa Medici in Cerreto Guidi bei Florenz erdrosseln, im Jahr darauf auch den treulosen Troilo in Paris meucheln. Nach dem Mord an der Gattin floh er nach Rom, wo er eine Beziehung zur verheirateten Vittoria Accoromboni aufnahm – auch ihren Ehemann ließ er 1581 kurzerhand umbringen. Mit der Geliebten wich er weiter nach Venetien aus, heiratete sie am 20. April 1585, konnte sich seines neuen Glücks jedoch nicht lange erfreuen: In Salò am Gardasee wurde er kurz darauf ermordet, Vittoria noch im Dezember desselben Jahres – von einem Ludovico Orsini, einem Verwandten ihres Mannes.

Zu dem moralischen Inhalt, dem schönen Einband und der makellosen Erhaltung unseres Büchleins steht dieser Hintergrund in einem schreienden Gegensatz – und doch spiegelt sich darin die Dialektik von kultureller Hochblüte und historischem Niedergang Italiens, die in der Renaissance ihren Anfang nahm und bis zum *Risorgimento* des 19. Jahrhunderts anhielt. *Sic transit gloria mundi*: Die Medici hatten der Sage nach einst als Ärzte begonnen – und womöglich darum die »Pillen« zum Wappenzeichen; mit Cosimo I. stiegen sie zu Großherzögen der Toskana auf; nach dem Tod des letzten, kinderlosen Großherzogs Gian Gastone 1737 fiel das Land als erledigtes Lehen wieder an das Reich zurück. In unser Buch trug sich etwa um dieselbe Zeit ein Jacopo Collini als Besitzer ein – ein in Florenz praktizierender *Dottore*.

Provenienz: Supralibros mit Allianzwappen von Paolo Giordano Orsini und Isabella de' Medici, mit umlaufendem Namen »Paul Iordan Urs. D. Aragon[ensis]«. – Auf dem Titel Besitzvermerk »Del Dr Jacopo Collini«, wohl der im 18. Jahrhundert lebende Florentiner Arzt. – Kundig, Auktion 105, Genf, 27.3.1950, Nr. 112: sfr. 455, an Marc Loliée. – Goldgeprägtes Exlibris von André Langlois auf dem Vorsatz.

Literatur: Nicht bei Adams; BM STC Italian 588; nicht bei Brunet, EDIT 16 CNCE 35135; nicht bei Graesse und Mortimer, Italian; Tinto, Nr. 56; zu Guevara vgl. Palau 110328; zum Einband: Hobson, Maioli 40f.

This fascinating, immaculately preserved mosaic binding, reminiscent of bindings made for Catherine de Medici, is probably a gift from Cosimo I de' Medici, the first Grand Duke of Tuscany, to his son-in-law Paolo Giordano I Orsini for his wedding in 1558: the alliance coat of arms of Paolo and his wife Isabella is emblazoned on the cover. The moral and didactic intention of the Emperor's Vitae, translated into Italian by Mambrino Roseo in 1544, stands in stark contrast to Orsini's way of life, who had his wife, her lover and the husband of his own mistress murdered before he himself was killed.

82

Das unvergleichliche Exemplar der griechischen Bibel aus Basel von Jean-Baptiste Colbert

Biblia graeca. ΤΗΣ ΘΕΙΑΣ ΓΡΑΦΗΣ [...]. Divinae scripturae, veteris ac novi testamenti, omnia, innumeris locis nunc demum, & optimorum librorum collatione, & doctorum virorum opera, multo quàm unquam antea emendatiora, in lucem edita. Basel, Johannes Herwagen, 1545.

Π⁴ a-z⁶ A-Z⁶ Aa-Ss⁶ Tt⁴ Vu-Zz⁶ AA-MM⁶ NN⁴ = 2 [statt: 4] Bl., 969 S. (inkl. 1 leeres Bl. Tt4 und Zwischentitel zum Neuen Testament), 3 Bl. – Streckenweise zweispaltig gedruckt. – Zwei Blätter der Vorrede waren dem Exemplar nie beigebunden.

Mit figürlichen Zierleisten und Initialen in Holz- und Metallschnitt von und nach Hans Holbein sowie mit Holzschnitt-Druckermarke auf Titel und letzter Seite.

Folio (333 x ca. 200 mm).

Roter Maroquinband des mittleren 17. Jahrhunderts *à la Du Seuil* auf sechs mit floralen Leisten verzierte Bünde, mit goldgeprägtem Rückentitel »BIBLIA GRÆCA«, in den übrigen von doppelten Goldfileten gerahmten Rückenkompartimenten jeweils das gekrönte verschlungene Besitzermonogramm, umgeben von floralen Eckstücken, auf den Deckeln außen einfacher und doppelter Goldfiletenrahmen, zentral großes Wappensupralibros, mit floraler Stehkantenvergoldung und rot gesprenkeltem Schnitt.

Prachtvoller griechischer Bibeldruck in einem bibliophilen Ausnahmeexemplar

Die vorliegende Ausgabe ist erst der vierte Druck der griechischen Übersetzung der ganzen Bibel – nach dem Erstdruck der Septuaginta des Alten Testaments in der Complutensischen Polyglotte, dem venezianischen Druck von Aldus Manutius von 1518 und einer griechischen Bibel in Straßburg 1524 – 1526. Herwagens Druck beruht, mit zahlreichen Verbesserungen, auf der Aldine.

Die edle Ausstrahlung des »very desirable book« [Dibdin] ist zum einen der schönen griechischen Type Herwagens, zum andern auch den verwendeten Initialen und Zierleisten von Hans Holbein d. J. zu verdanken. So findet sich zu Beginn der Genesis (und mehrmals wiederholt) die berühmte Leiste mit tanzenden Bauern und einem Dudelsackpfeifer, ein Metallschnitt von Jacob Faber nach Holbein.

Den Anstoß zur Herausgabe der griechischen Gesamtbibel gab wohl Philipp Melanchthon, der ein lateinisches Vorwort schrieb [vgl. Hieronymus] und selber mehrere Exemplare besaß. Eines davon übergab Herzog Rudolf August von Braunschweig-Lüneburg-Wolfenbüttel 1702 als erstes Buch der *Bibliotheca Rudolphea* der Universität Helmstedt zur Empfehlung der griechischen Studien. Diese Bibelausgabe bildete zudem die Grundlage der reformierten tschechischen Bibelübersetzung ab 1579, der Kralitzer Bibel [vgl. Hieronymus]. Doch auch in katholischen Kreisen war sie international geachtet und begehrt, wie unser Exemplar eindrucksvoll beglaubigt. Das makellos in einem

ΤΗΣ ΘΕΙΑΣ ΓΡΑ ΦΗΣ, ΠΑΛΑΙΑΣ ΔΗΛΑΔΗ ΚΑΙ ΝΕΑΣ ΔΙΑΘΗΚΗΣ, ΑΠΑΝΤΑ.

DIVINAE SCRIPTVRAE, VETE- *RIS AC NOVI TESTAMENTI, OMNIA,*

innumeris locis nunc demum, & optimorum librorum collatione, & doctorum uirorum opera, multo quàm unquam antea emendatiora, in lucem edita.

Cum Cæs. Maiest. gratia & priuilegio ad quinquennium.

BASILEAE, PER IOAN. Heruagium, M D XL V. *Mense Martio.*

BIBLIA
GRÆCA.

BIBLIA
GRÆCA.

französischen Wappen-Maroquinband *à la Du Seuil* erhaltene Buch zeichnet sich durch eine herausragende Provenienz aus: Es entstammt der Sammlung des großen Bibliophilen Jean-Baptiste Colbert, Marquis de Seignelay (1619 – 1683), des französischen Finanz- und Marineministers, Begründers der Akademie der Wissenschaften und »l'un des plus ardents bibliophiles que l'on connaisse« [Guigard].

Zugleich bezeugt diese Bibel einmal mehr auf sehr spezielle Weise, wie kompliziert die penible, ›politisch korrekte‹ Abgrenzung der Konfessionen in der Praxis war. Die beiden Blätter mit Melanchthons Vorrede waren Colberts Exemplar nie beigebunden, was zugleich belegt, daß es sich hier nicht um ›irgendein‹ Buch in dessen Bibliothek handelt: Das Vorwort des deutschen Reformators war dem Staatsminister des Sonnenkönigs unter keinen Umständen zuzumuten! Colberts qualitativ wie quantitativ unvergleichliche Sammlung blieb zunächst in Familienbesitz, die gedruckten Bücher daraus wurden 1728 versteigert, während alle Handschriften an die Bibliothèque Royale gingen.

Provenienz: Titelblatt mit handschriftlichem Besitzvermerk »Bibliothecae Colbertinae, d. i. Jean-Baptiste Colbert, dessen Auktion 1728: Bibliotheca Colbertina, Bd. I, Nr. 26: 76 livres. – Auf dem Spiegel Lederexlibris der Sammlung Constantin N. Radoulesco (nicht in seiner Auktion Genf 1962).

Literatur: Adams B 978; Bibliotheca Sussexiana I/2, S. 235, Nr. 3 (»very elegantly printed«); BM STC German 84; Brunet I, 863; Darlow/Moule 4614; Delaveau/Hillard 93; Dibdin, Introduction I, 86; Ebert 2207; Graesse I, 383; Heckethorn 124, Nr. 62; Hieronymus 1992, Nr. 382, mit Abb.; Stockmeyer/Reber 124, Nr. 62; VD 16 B 2576; zu Melanchthon: Hartfelder, Nr. 390; zu Colbert vgl. Guigard II, 152ff.; Mazal, S. 242; Olivier 1296, Nr. 4.

The magnificent Basel Bible edition of 1545 is only the fourth printing of the Greek translation of the entire Bible. Its noble appearance is due on the one hand to Johannes Herwagen's beautiful Greek type, and on the other hand to the initials and decorative borders by Hans Holbein the Younger. This copy, immaculately preserved in a French armorial morocco binding à la Du Seuil, is distinguished by an absolutely outstanding provenance: It was in the collection of the French Minister of State under Louis XIV and great bibliophile, Jean-Baptiste Colbert.

83

Die Komödien des Terenz in einem distinguierten Einband mit reicher Mosaikmalerei, Exemplar der Earls of Sunderland

Terentius Afer, Publius. Comoediae [sex]. Paris, Michel Vascosan, 1545.

A-B[8] C[6], A-C[8], A-C[8], A-B[8] C[6], A-B[8] C[4], A-B[8] C[6] = 22 gezählte Bl., 24 gezählte Bl., 23 gezählte Bl., 1 leeres Bl., 22 gezählte Bl., 20 gezählte Bl., 22 gezählte Bl. = zusammen 134 Bl. – Mit blaßroter Reglierung.

Mit einigen Initialen, teils auf Cribléegrund, in Metall- bzw. Holzschnitt.

Quart (228 x 162 mm).

Brauner Kalblederband der Zeit auf fünf Bünde, mit reicher Vergoldung sowie Wachsfarbenmosaikmalerei in Grün, Rot, Schwarz und Weiß, mit Goldzier auf den Steh-, Goldfileten auf den Innenkanten sowie Ganzgoldschnitt mit in Versalien geschriebenem »TERENTIUS« auf dem Seitenschnitt (Rücken und Vorsätze im 19. Jahrhundert erneuert, Deckel mit minimalen Schabspuren, die beiden Schließbänder entfernt, Titel leicht fingerfleckig).

Klassischer Humor – in Großbritannien

Dramatische Glückswechsel waren Terenz (195/185 – 159), dem neben Plautus berühmtesten römischen Komödiendichter, nicht fremd: Er kam in dem von Rom besiegten Karthago zur Welt und geriet selbst »auf irgendeine Weise als Sklave in den Dienst des Senators Terentius Lucanus«. Sein Herr ließ ihm allerdings »die bestmögliche Erziehung angedeihen« [KNLL 16, 437] und schenkte ihm die Freiheit. Dies ermöglichte ihm den Anschluß an den Kreis um den jüngeren Scipio Aemilianus, mit »dessen Ideal eines neuen, vom *humanum* bestimmten Menschentums« sein dichterisches Schaffen »fest verwachsen« [ebd. 440] war. Weil Terenz noch in jungen Jahren starb, erlebte er nicht mehr mit, wie sein Gönner im Dritten Punischen Krieg 146 v. Chr. die endgültige Zerstörung Karthagos befehligte.

Stand es ihm als Komödienautor auch zu, »die Realität heiter zurechtzubiegen«, so überwindet bei ihm »die humane Gesinnung an sich schon und ganz von selbst alle tragischen Komplikationen« [KNLL 16, 440]. Sprichwörtlich wurde der Satz, den in *Heautontimoroumenos* der Nachbar des »Selbstquälers«, der weltkluge und hilfsbereite Chremes ausspricht: »Homo sum: humani à me nihil alienum puto« [Bl. 3v]. Dabei vertraute Terenz allein der Wirkung der »pura oratio« [Bl. 3r], wie er im Prolog erklärte – einer »gehobenen, durchwegs urbanen Sprache« [KNLL 16, 441] als »konsequenteste[m] Ausdruck und Bestandteil der intendierten *humanitas*«. Anders als Plautus verzichtete er auf »primär sinnliche Effekte« [ebd. 440] und »allen Bühnenrummel« [ebd. 441]; *Hecyra* war wegen des »Mißverhältnis[ses] zwischen diesem so sensiblen und ganz auf die innere Handlung ab-

gestellten Stück und seinem Publikum, das lieber Gladiatoren und Seiltänzern nachlief« [ebd. 442], zunächst durchgefallen. Und es mag es sein, daß »die Komödienkunst des Terenz damit schon an die Grenze gelangt ist, die das Bühnenstück vom Lesestück trennt« [ebd. 440].

Genau dieser Eigenart wird die Ausgabe des Pariser Druckers Michel Vascosan in besonderer Weise gerecht. Seit der Antike waren die sechs Komödien des Terenz als Leseliteratur fester Bestandteil des Schulbetriebs und zu allen Zeiten breit überliefert und kommentiert. Die Zahl der frühen Drucke seit der *editio princeps* von 1470 ist Legion; die erste illustrierte Ausgabe kam 1493 heraus. Hier erscheinen die Komödien nun ohne jegliche Zutat von Vorworten, Kommentaren oder Illustrationen, gedruckt in einer eleganten, zugleich sehr gut lesbaren Kursive als reiner Text – »pura oratio«.

Dieser Feinheit entspricht der herausragende Einband in wunderschöner Wachsfarbenmosaikmalerei. Das verschlungene Bänderwerk scheint die Intrigenspiele der Komödien seismographisch nachzeichnen zu wollen, zugleich ist es – wie die Dramen mit ihren Doppelhandlungen – streng symmetrisch konstruiert. Die Bemalung ist von komplementärer Farbenfreude: ›Schwarz-Weiß-Malerei‹ (zu Silber veredelt), akzentuiert mit Kontrasten aus Rot und Grün. Der Einband hätte den bedeutendsten Bibliotheken der Zeit Ehre gemacht; vielleicht lag es am komödiantischen Inhalt, daß sich der Besitzer als Angehöriger der höheren Stände nicht damit ›identifizieren‹ lassen wollte: Das viereckige Medaillon im Zentrum beider Deckel blieb schwarz. Trotz seiner Besonderheit steht unser Einband nicht völlig singulär da; stilistisch nahe kommen ihm eine von Geoffroy Hobson in *Bindings in Cambridge Libraries* vorgestellte Réemboitage, die er als »french binding, 1550-60« [S. 90; vgl. ebd., Tafel XXXII] identifizierte, und ein 1559 gedruckter Appian aus der *Bibliothèque du Docteur Lucien-Graux* [Lucien-Graux II, Nr. 2]. Unser Einband läßt sich somit nahtlos in die Pariser Buchbindekunst um die Mitte des 16. Jahrhunderts einordnen.

Vielleicht schon wenige Jahrzehnte später, als die »englischen Komödianten« mit dem elisabethanischen Drama und greller Theatralik den Kontinent eroberten, wanderte dieses Musterstück des klassischen Humors nach Großbritannien. Es gehörte in die bereits um 1700 berühmte Bibliothek der Earls of Sunderland, die sich damals im Besitz »Charles Spencers, des dritten Earl of Sunderland (1674 – 1722)« befand, aber schon »ein Jahrhundert früher« [Bogeng I, 446] auf Althorp in Northumberland begründet worden war. 1749 wurde die Sammlung nach Blenheim verbracht und stand dort »in einem der größten Büchersäle mit herrlicher Aussicht. Nur daß durch die hohen Fenster [...] allzustark das Sonnenlicht hereinstrahlte und die Bandrücken ausbleichte«, für Bogeng eine »Mahnung, die Bücherpflege über dem Bücherprunk nicht zu vergessen« [ebd. 446f.]. Vielleicht war dies der Anlaß für die Erneuerung des Rückens, evtl. nach der Versteigerung der *Blenheim Library* durch Puttick & Simpson von 1881 bis 1883. Unseren Terenz erwarb Bernard Quaritch 1883 als Nr. 12135 für £ 23,-. Das Buch blieb noch eine Zeit in England, bei Charles Isaac und Mary Augusta Elton in Nottingham, deren Kollektion »rich in historical bindings« [De Ricci 187] war und 1916 bei Sotheby's versteigert wurde. Später gelangte das Buch an Charles van der Elst (1904 – 1982), den Präsidenten der *Société royale des bibliophiles et iconophiles de Belgique*.

Provenienz: Earls of Sunderland, deren Auktion London 1883, Nr. 12135: £ 23,-, an Bernard Quaritch. – Exlibris von Charles Isaac Elton (1839 – 1900) bzw. seiner Frau Mary Augusta (1838

2

ANDRIA TERENTII

ACTA LVDIS MEGALENSIBVS M. FVLVIO ET M. GLABRIONE AEDILIBVS CVRVLIBVS. EGERVNT L. AMBIVIVS TVRPIO, L. ATTILIVS PRAENESTINVS. MODOS FECIT FLACCVS CLAVDII FILIVS, TIBIIS PARIBVS, DEXTRIS ET SINISTRIS. ET EST TOTA GRAECA, EDITA M. MARCELLO, CN. SVLPITIO COSS.

PROLOGVS.

Poeta quum primùm animum ad ſcriben-
dum appulit,
Id ſibi negocij credidit ſolum dari,
Populo ut placerēt, quas feciſſet fabulas:
Verùm aliter euenire multò, intelligit:
Nā in prologis ſcribūdis operā abutitur,
Non quî argumentum narret, ſed quî maleuoli
Veteris poëtæ maledictis reſpondeat.
Nunc quam rem uitio dent, quæſo animum aduertite.
Menander fecit Andriam, & Perinthiam.
Qui utramuis rectè norit, ambas nouerit.
Non ita ſunt diſsimili argumento, ſed tamen
Diſsimili oratione ſunt factæ, ac ſtylo.
Quæ conuenêre, in Andriam ex Perinthia
Fatetur tranſtuliſſe, atque uſum pro ſuis.
Id iſti uituperant factum, atque in eo diſputant,
Contaminari non decere fabulas.
Faciunt næ intelligendo, ut nihil intelligant:

A ij

– 1914) auf dem Spiegel. – Auktion Sotheby's, London, 20.6.1960. – Monogrammstempel von Charles van der Elst auf dem Spiegel. – Auktion Sotheby's, London, 22./23.11.1984 (£ 3.960 an Alan Thomas). – Katalog Tenschert XIX, *Schöne Einbände*, Nr. 7. – Europäische Privatsammlung

Literatur: Nicht bei Adams und im BM STC French; Schweiger II/2, 1059.

The comedies of Terence are more reading than stage plays because of their elevated language. Michel Vascosan's Parisian printing does justice to precisely this peculiarity – it offers the »pura oratio« of the dramas without ingredients in an elegant, at the same time very legible cursive. This delicacy is matched by the outstanding contemporary binding in beautifully painted colour mosaic technique, whose intricate ribbonwork seems to trace the intrigues of the comedies seismographically. This copy comes from the fantastic library of the Earls of Sunderland, most recently from that of Charles van der Elst.

84

Die erste gedruckte britische Bibliographie in einem Mosaikeinband für Sir Thomas Wotton aus den Sammlungen Earl of Chesterfield – Earl of Carnarvon – W. Moss – J. R. Abbey – Breslauer

Bale, John. Illustrium maioris Britanniae scriptorum, hoc est, Angliae, Cambriae, ac Scotiae Summariu[m], in quasdam centurias diuisum, cum diuersitate doctrinaru[m] atq. annoru[m] recta supputatione per omnes ætates a Iapheto sanctißimi Noah filio, ad annum domini M. D. XLVIII. Ipswich, John Overton, [recte: Wesel, Derick van der Straeten], 1548.

A^4 2♠^{4} A-Z^4 Aa-Zz^4 Aaa-Sss^4 = 12 Bl., 255 gezählte Bl., 1 leeres Bl. – Mit blaßroter Reglierung.

Mit halbseitigem Titelholzschnitt, zwei kleineren Holzschnitten, einer Zierleiste und zahlreichen, meist vier- bis fünfzeiligen Holzschnitt-Initialen, meist auf schwarzem Ornamentgrund.

Quart (204 x 152 mm).

Brauner Kalblederband der Zeit mit erneuertem Rücken auf fünf mit Goldfileten verzierte Bünde, mit Blütenstempeln in den goldgerahmten Rückenfeldern; auf den Deckeln schwarz intarsierter, von Goldfileten eingefaßter Rahmen und weiterer Goldfiletenrahmen, darin verschlungenes schwarzes, von Goldfileten eingefaßtes Bandwerk, zentral das silbergeprägte Wappensupralibros von Thomas Wotton; mit Goldzier auf den Stehkanten und Ganzgoldschnitt; in brauner Leinenkassette mit goldgeprägtem Lederrückenschild und ebensolchem Deckelwappen von John Roland Abbey (Rücken erneuert, einige Bl. mit kleineren Randeinrissen und unterlegten Randläsuren, die letzten Lagen gering braunfleckig, die letzten 3 Textbl. fast lose).

Die erste Nationalbibliographie überhaupt – aus der Bibliothek des »englischen Grolier«

Aus einer der berühmtesten Sammlungen in der Geschichte der Bibliophilie stammt dieser herrliche Mosaikeinband der Zeit um 1550. Ausgefüllt von zierlich verschlungenem, von Goldfileten begleitetem schwarzen Bänderwerk trägt er zentral auf den Buchdeckeln das silbergeprägte Wappensupralibros von Sir Thomas Wotton (1521 – 1587), des »first englishman to collect a planned library of gold-tooled bookbindings« [Needham, Nr. 53]. Da »die Bände seiner Liebhaberbücherei den Grolierstil nachahmten«, nannte man ihn »den englischen Grolier« [Bogeng I, 387].

Auch das hier vorliegende Werk selbst ist von eminenter kulturgeschichtlicher Bedeutung. Der Autor, der englische Karmelit John Bale (1495 – 1563) wurde 1530 »wegen seiner reformatorischen Gesinnung eingekerkert« [Bautz I, 355] und flüchtete 1540 nach der Hinrichtung seines Mentors Thomas Cromwell nach Flandern. In der Emigration verfaßte er das *Summarium* – die erste gedruckte Bibliographie britischer Autoren und generell »the first complete national bibliography« [Breslauer/Folter]. Bernard Breslauer und Roland Folter fanden es »ironic that the first

national bibliography had to be written and published in exile«. Diese ›Ironie‹ hat auch eine kulturgeschichtliche Dimension – denn man kann das britische *Summarium* ebensogut als ein typisches Produkt der kosmopolitischen humanistischen Gelehrtenkultur auffassen: Wohl basiert das noch heute als Quelle bedeutsame Werk inhaltlich auf einem »manuscript left by John Leland«, dem Bibliothekar Heinrichs VIII., doch ist die Konzeption mit der Einteilung in fünf Centurien und der Erschließung durch ein alphabetisches Register »closely modeled on Trithemius' *De scriptoribus ecclesiasticis*«, also nach dem Vorbild eines lateinischen Werks des deutschen Abtes Johannes Trithemius. Ist Bales britische Bibliographie auch ein gewichtiger Beleg für das in der Renaissance erwachende Nationalbewußtsein, so bezeugt sie nicht minder eindrucksvoll auch die Internationalität der humanistischen Gelehrtenrepublik.

Der in unserer seltenen ersten Ausgabe angegebene falsche Druckort »Gippeswici in Anglia« spiegelt diese Ambivalenz ebenfalls wider. Drucker war nicht der nie in Ipswich tätige John Overton, sondern Derick van der Straeten im niederrheinischen Wesel. Die falsche Firmierung sollte dazu dienen, englische Importbeschränkungen zu umgehen. Der Titelholzschnitt nahm indes die Heimkehr Bales durch den Ruf Eduards VI. im Jahr 1548 vorweg, auf dem der Autor dem jungen König sein Werk überreicht (ein kleinerer zeigt den Reformer John Wyclif). 1552 wurde er von Eduard zum anglikanischen Bischof von Ossory in Irland ernannt, doch nach dessen Tod im Jahr darauf mußte Bale erneut vor der Katholikin Maria Stuart fliehen. Erst 1558 kehrte er unter Königin Elisabeth zurück, um sich in Canterbury in Kent niederzulassen.

Gleichfalls aus Kent stammte der eine Generation jüngere Thomas Wotton (1521 – 1587). Sein Vater »served as sheriff of Kent several times, and from 1540 on as treasurer of Calais« [Needham], dem letzten englischen Brückenkopf auf der gegenüberliegenden Seite des Ärmelkanals. Wie Bale sympathisierte auch Wotton mit dem Protestantismus, ging als junger Mann jedoch aus freien Stücken aufs europäische Festland, um ab 1547 seinen Vater im Amt in Calais zu unterstützen und 1551 seine Nachfolge anzutreten [vgl. ebd.]. In seiner Bibliothek mit ihrer »representative selection of classical authors« [Nixon 1971, S. 58] erweist er sich als »an educated man with a good knowledge of Latin, the language of scholarship« [Needham]. Antike und neuere Geschichte waren »particularly prominent«, auch »with a number of important books in French« vertreten; ebenso die Theologie. Hinzu kamen »a good geographical selection, some representative natural history and a Vitruvius«; wenngleich die Sammlung »a little weak in modern literature« war, konnte sie »at least boast a *Petrarch* and the 1545 *Chaucer*« [Nixon 1971, S. 58]. Auch im Kontext dieser paneuropäischen Liebhaberbücherei wirkt Bales britische Nationalbibliographie noch eher randständig.

Die wunderbaren Einbände, für die Thomas Wotton berühmt ist, wollte William E. Moss – ein jüngerer Vorbesitzer unseres Exemplars – in seinem 1941 in nur wenigen Exemplaren gedruckten Privatkatalog (*The English Grolier*) noch einer Werkstatt in Canterbury zuweisen; erst Howard M. Nixon erkannte 1953, daß sie von drei verschiedenen Werkstätten in Paris angefertigt worden waren, wo Wotton vermutlich auch die meisten Bücher erwarb: »We must suppose that Wotton had occasion to visit Paris in the Edwardine years, and that he was there inspired, directly or indirectly, by the elegant and modern style of Jean Grolier's bibliophily« [Needham]. Bei unserem

Summarium war sein dritter Binder »C« am Werk, der das 1548 erschienene Buch wohl in der Zeit von 1549 – 1551 in den schönen Mosaikband kleidete [vgl. Foot und Hobson/Culot, Nr. 38]. Gerade in diesen Einbänden zeigt sich Wotton »als ein ernsthafter Mann, dessen Einbandliebhaberei einer tieferen Verehrung des Buches entsprang, ähnlich wie bei seinem Vorbilde Grolier, der ebenfalls Gelehrsamkeit und Geschmack verband« [Bogeng I, 387] – und damit einen weiten geistigen Horizont.

Die Eduard VI. gewidmete Nationalbibliographie John Bales steht dabei zugleich an einem historischen Wendepunkt im Vorfeld der elisabethanischen Ära. Auch Wotton geriet in den Mahlstrom dieser Umwälzungen: Nach dem Tod Eduards 1553 wurde er unter Maria I. wegen seiner religiösen Überzeugungen inhaftiert und – wie Bale – erst 1558 von Elisabeth rehabilitiert. Als »sheriff of Kent« [Foot I, 141f.] führte er hinfort das Leben eines »country gentleman, active in county affairs but withdrawn from the national scene« [Needham]. Vielleicht lernte er Bale persönlich kennen, lag sein Landsitz in Boughton Malherbe doch nur gute 20 Meilen von Canterbury entfernt. Aus seiner Gefangenschaft ist keine einzige Erwerbung bekannt; später sammelte er wieder Bücher, doch bekamen sie nur noch »simple calf bindings with his coat of arms on the covers« [Needham]. Durch die sechsjährige Haft »he seems to have lost the taste either for travelling or for elaborately decorated Parisian bindings«, äußerte Miriam Foot mit sarkastischem Unterton. Die Brüche im Leben des »englischen Grolier« markieren auch das Ende der europäischen Universalkultur der Renaissance. In konzentrierter Weise vereint das vorliegende Buch diese Widersprüche; indes wurde es kontinuierlich von Wottons Nachkommen weitervererbt, über die Earls of Chesterfield zum fünften Earl of Carnarvon, George Herbert (Stichwort: Tutanchamun), der es schließlich von Sotheby's auf der Auktion 1919 versteigern ließ. Über William E. Moss, John Roland Abbey und Bernard Breslauer gelangte das denkwürdige *Summarium* zu uns.

Provenienz: Wappensupralibros von Thomas Wotton (1521 – 1587), von ihm im Erbgang über die Earls of Chesterfield an George Herbert, 5. Earl of Carnarvon (1866 – 1923); in dessen Auktion bei Sotheby's, London, 8.4.1919, Nr. 89 (£ 88.0.0). – William E. Moss (siehe Hobson, Thirty Bindings, Nr. 13), dessen Auktion bei Sotheby's, London, 2.3.1937, Nr. 69 (£ 140 Maggs). – Auf der Kassette das Wappen, auf dem Spiegel Exlibris von John Roland Abbey (1894 – 1969), dessen Auktion Sotheby's, London 21.-23.6.1965, Nr. 107 (£ 580 an H. P. Kraus). – Ebd. Exlibris »Bibliotheca Bibliographica Breslaueriana«, deren Auktion Christie's, New York, 21.3.2005, Nr. 7 ($ 31.200 = Sfr. 42.000).

Literatur: Adams B 134; BM STC German 63; Breslauer, B. H. Historic and artistic bookbindings from the BBB. Brüssel 1981; Breslauer/Folter Nr. 15; Hobson, Thirty Bindings, Nr. 13 (dieses Exemplar); Petzholdt 342; VD 16 B 224; zum Einband: Foot I, S. 139ff. (erwähnt S. 152 dieses Exemplar); Hobson/Culot, Nr. 38 (erwähnen dieses Exemplar); vgl. Needham, Nr. 53.

This magnificent mosaic binding from around 1550 derives from one of the most famous collections in the history of bibliophily. Filled with daintily intertwined ribbonwork, it bears the coat of arms of Sir Thomas Wotton, the »English Grolier«, in the centre of the book covers. ***Like the author John Bale, he lived partly in Kent and partly on the Continent. Both biographies are just as much in the area of tension***

EPIGRAMMA MAGISTRI IOANNIS LITHODII, AD LECTOREM.

SCripta legis passim lector iactata per orbem
Plurima, quæ minimũ commoditatis habent.
Nam decus ille suum, dum splendida nomina captat,
Sollicitas studet hic, quærere auarus opes,
Candida nunc Siculis turgescit pagina gerris,
Sæpe bonis studijs, quæ exitiosa fuit.
Imprudens his nam nimium remorata iuuentus,
Optima, quæ fuerant, illa legisse nequit.
Ergo tuis rebus consultum, qui cupis esse,
Perlustres nullus friuola scripta caue.
Vt fugienda tamen sunt hæc, sic illa petenda,
Iucunda utilibus quæ bene iuncta docent.
Inter quæ merito docti sunt scripta Balæi,
Vel non postremo connumeranda loco.

Qui

Qui ueterum gnauus, magno collecta labore
Nomina, cum rebus nunc relegenda dedit,
Tempora, quos næuis iamdudum longa notarant,
Nunc nitidi redeunt ueste decente, patres,
Vt non Romulea minor est uirtute Camillus,
Tutor hic urbis erat, conditor ille fuit,
Sic tua nunc summis æquanda est gloria rebus,
Quas gestas, calamo docte Balæe tegis.

Quisquis

Figura Ioannis Wicleui doctoris Angli.

MAGISTER IOANNES MVRSAEVS CANDIDO LECTORI.

QVisquis uirtutum studijs componere mentem,
Aut lætus propria uiuere sorte cupit,
Quisquis posthabito uitiorum tramite, strictum,
Occupat, & pedibus scandere gestit iter.
Hunc manibus uerset me consultore libellum,
Quem dat Ballæi Musa canora uiri.
Aureus iste liber paruo nunc ære paratur,
Cui poterat stupidi cedere gaza Midæ.

ILLVSTRIVM SCRIPTORVM
Maioris Britanniæ, Angliæ, Cambriȩ, ac Scotiȩ Sũmarium, in quatuor centurias diuisum Autore Ioãne Baleo Sudouolgio.

Prȩfatio.

IActat quȩque natio, secta, societas, aut quicquid his est simile, illos prȩcipue qui aliquid splendoris earum attulerint nomini. Romani hucusq; producũt in medium suos Camillos ac Scipiones, Grȩci Alexandros, Carolos Galli. Efferunt et Monachi vbiq; terrarũ per omnes ciuitates & regna, suarũ superstitionũ patriarchas, præter id quod doctorculis suis Euangelicȩ doctrĩæ falsatoribus immodice tribuunt. Quin & scriptura diuina suos obseruatores comprobat, contemptoresq;, nec immerito, uituperat. Iesus Sirach filius in suo Ecclesiastico, laudãdos esse gloriosos, seu præclare nominatos in sua generatione, viros decernit Et incipiẽs ab Henoch, veteris instrumẽti patres sanctiores cum corũ virtutibus ac præconijs ad suam ȩtatem vsq;, per vltima septem capita copiose cõmemorat. Idem fecit morti propiquans Mathathias, ab Abraham ad Iudam Machabeũ eos breuiusculo sermone suis in exemplũ constantiȩ proponẽs, Non segnes quoq; horũ enarratores in nouo testamẽto extitere, tũ Stephanus loquens tum scribens Paulus ad obstinatã illã Hebræorũ gentem. Quorũ prim⁹ ab Abraham inchoãs, in Salomone atq; ita in Christo ꝓcessũ finit Alter ab innocẽtissimo Abele ad sãctos dei ꝓphetas Catalogũ suũ faciẽs, eos õnes ꝓbabilib⁹ argumẽtis iustos ex fide demõstrat.

Et ut ad Scriptores eruditos (quod libri nostri argumẽtũ deposcit) tãdem deueniam⁹. In illo scribendi genere excelluere ante nos Magn⁹ ille Hieronymus, Prosper Aquitanus, Gennadius, Isidorus, Freculphus, Honorius, Sigebertus.

A   Trissa

ILLVSTRIVM
MAIORIS BRITANNIAE
SCRIPTORVM, HOC EST, ANGLIAE, CAMBRIAE,
ac Scotiæ Summariũ, in quasdam centurias diuisum, cum diuersitate doctrinarũ atq; annorũ recta supputatione per omnes ætates a Iapheto sanctissimi Noah filio, ad annum domini. M. D. XLVIII.

AVTORE IOANNE BALAEO SVDOVOLCA.

EXCVDEBATVR PRAESENS OPVS, ANNO A NATIVItate unicæ illius pro peccatis uictimæ, patri in crucem oblatæ, quadragesimo octauo supra millesimum & quingentesimum, pridie Calendas Augusti.

between cosmopolitanism and national consciousness as the book printed in 1548 under a false name in Wesel on the Lower Rhine: it is the rare first edition of the first English national bibliography. Later owners were George Herbert, 5th Earl of Carnarvon, William E. Moss and John Roland Abbey.

85

Einer der schönsten und exzentrischsten Einbände des 16. Jahrhunderts: in Wachsfarbenmosaik mit gemalten Landschafts-Medaillons, Exemplar von Charles Fairfax Murray

Aristoteles. Dialectica Aristotelis, Boethio Severino interprete, Adiectis iam recens Angeli Politiani in singulos libros Argumentis. Lyon, Sebastianus Gryphius, 1551.

a-z^8 A-L^8 = 542 S., 1 Bl.

Mit einigen vier- bis fünfzeiligen Zierinitialen sowie 2 Druckermarken (verschiedene Greif-Motive) auf Titel und letzter Seite in Holzschnitt.

Oktav (169 x ca. 106 mm).

Brauner Kalblederband der Zeit aus Lyon mit blindgeprägtem Rücken auf fünf mit Goldfileten verzierte Bünde; die Deckel mit goldgeprägten Platten mit »grolierreskem« Muster verschlungener Arabesken, bemalt in Orange, Grün, Blaugrün, Schwarz und Weiß, zentral langgestreckte ovale Medaillons mit gegenständlicher Miniaturmalerei; Goldfileten auf den Stehkanten, punzierter Ganzgoldschnitt, in moderner nachtblauer, mit Velours ausgeschlagener Halbmaroquinkassette mit goldgeprägtem Rückentitel (Rücken sachgerecht erneuert).

Druck und Einband aus der »capitale de la civilisation française«

Lyon war in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts noch vor Paris »la capitale de la civilisation française«. Hier war es, wo zuerst »comme la prospérité économique, la Renaissance se développa« [Hours 28]. Und hier war auch der Drucker Sebastian Gryphius (1491/3 – 1556) tätig, ein »géant de l'imprimerie lyonnaise« und zugleich ein »savant de premier ordre« [Vingtrinier 168], um den sich ein illustrer Humanistenzirkel scharte: »Comme client ou comme correcteur, comme ami ou comme fournisseur de textes on défilait chez lui de partout: Rabelais, Dolet, Baduel, Alciat, Marot, Scève, Visagier, etc.« [Hours 26]. Im dichten intellektuellen Milieu der Stadt möchte man auch den Abnehmer des vorliegenden philosophischen Standardwerks vermuten, das durch seinen farbenprächtigen Wachsfarbenmosaikeinband mit bemaltem emblematischen Deckelmedaillon in den bibliophilen Adelsstand erhoben wurde.

Die Schaffung der formalen Logik durch Aristoteles steht in der abendländischen Geistesgeschichte einzig da; die Nachwelt hatte ihr »nur Beiläufig-Ergänzendes hinzuzufügen« [KNLL I, 697]. Boethius unternahm den Versuch, Aristoteles »der lateinischen Welt zugänglich zu machen« [RAC 2, 483]. Aus dem nachträglich aus fünf Einzelschriften zusammengesetzten *Organon* liegt hier unter dem Titel *Dialectica* dessen Übersetzung der beiden letzten Werke vor: Die *Topik* behandelt den »dialektischen [...] Syllogismus« [KNLL I, 697]; die *Sophistischen Widerlegungen* handeln, als

Gegenstück dazu, von den Trugschlüssen. »Genuiner Lebensraum« der *Topik* bzw. *Dialektik* ist »die rhetorische Disputation«, in der bestimmte Argumentations- und Beweismuster ihren jeweiligen ›Ort‹ im Diskurs zugewiesen bekommen. Das didaktisch angelegte Werk bietet »einen kompendienhaft umfassenden Abriß aller denkbaren Fälle« [ebd. 710]. Boethius' Übersetzungen und Kommentare wurden »eine der wichtigsten Grundlagen der Scholastik u[nd] der Wissenschaft des M[ittelalters]« [ebd. 483f.].

In ihrer polemischen Auseinandersetzung mit der Scholastik nutzten die Humanisten die Argumentationsfigur eines »Systemwechsels von der übersubtilen Dialektik hin zur weltzugewandten Rhetorik« [Traininger 10]. Anita Traininger besteht demgegenüber darauf, daß »die scholastische Dialektiktradition im Kontext der Renaissanceforschung ein dringender Rehabilitationskandidat« [ebd. 11] sei. Diese Position läßt sich auch buchhistorisch stützen: 1503 war Boethius' Übersetzung der aristotelischen *Logicorum libri* erstmals gedruckt worden, die *Dialectica* separat erstmals 1540 in Lyon, ebendort erneut 1543 von Sebastian Gryphius und wiederum 1547, ergänzt um den Kommentar von Angelo Poliziano. Unser Band von 1551 ist eine »Réimpression« [Baudrier] dieser Ausgabe. Die nächsten Lyoner Einzelausgaben erschienen bereits 1553 und 1555 [vgl. Cranz 61f.]. Eine bemerkenswerte Karriere des vermeintlich abgetanen Textes, allein in Lyon!

Der Druck unseres handlichen Buches erfolgte in einer kleinen, aber sehr gut lesbaren kursiven Antiqua, wie überhaupt »la beauté des caractères de Gryphe, et surtout la correction des éditions« ihm den »premier rang dans la pléiade si renommée des imprimeurs lyonnais« [Vingtrinier 171] eintrugen.

Sebastian Gryphius möchte man auch den Wachsfarbenmosaikeinband als eine Art Verlegereinband *avant la lettre* zuschreiben. Dies erscheint freilich insofern problematisch, als Ernst Philip Goldschmidt bereits 1928 grundsätzliche Zweifel an der Erkennbarkeit der vermeintlich ›typischen‹ Lyoneser Einbände anmeldete: Er kenne keine »sixteenth-century binding in the ›Lyonnese style‹, i. e. with interlaced strapwork on an azured gold ground, painted or unpainted, which bore some clear sign of being bound at Lyons« [Goldschmidt 1928, 60]. Der Druck in Lyon sei als Argument schon deswegen nicht hinreichend, sekundierte Howard M. Nixon, weil »it was the normal procedure in the fifteenth and sixteenth centuries for books to be sent around [...] in the unbound state«; anhand der verwendeten Stempel sei nachgewiesen, daß »many of these small painted ›Lyonese‹ bindings [...] have been bound in Paris« [Nixon 1971, S. 166]. Jean Toulet hielt es dennoch für wahrscheinlich, daß die in *Entrelacs*-Manier dekorierten und mit Wachsfarben polychrom bemalten Einbände ein »trait distinctif de la production de certains relieurs lyonnais« [Toulet 152] waren. Denn sie erschienen »sur un très grand nombre d'ouvrages de petit format publiés par les libraires lyonnais S. Gryphe, G. Rouillé, J. de Tournes, et il est tentant d'admette qu'ils travaillaient en liaison avec des ateliers proches, spécialisés dans ce type de production«. Mit dem Plattendekor, dem »éclat assez vif des couleurs et la facture apparemment rapide« befanden sich diese Bände auf einem »niveau du demi luxe«, zudem erlaubte ihre geringe Größe den Versand in gebundenem Zustand, so daß Toulet davon ausging, daß es sich hier um eine Art von »reliures d'éditeur« [ebd.] gehandelt habe. Diese These läßt sich am Beispiel gerade unseres Exemplars stützen bzw. modifizieren: In Henri Beraldis erster Auktion 1934 wurde als Nr. 1 ein Band angeboten, der mit derselben Platte geprägt und –

LUCIUS WILMERDING

DIALECTI-CA ARISTO-TELIS,

*

BOETHIO SEVE-RINO INTER-PRETE,

Adiectis iam recens Angeli Politiani in singulos libros Argumentis.

VIRTUTE DUCE, COMITE FORTUNA.

APUD SEB. GRYPHIUM
LUGDUNI,
1551.

einschließlich des Medaillons – identisch bemalt war wie der unsrige. Es handelte sich ebenfalls um ein Werk von Aristoteles, gedruckt 1556 von Theobaldus Paganus in Lyon. Die wahrscheinlichste Erklärung hierfür wird wohl sein, daß ein auswärtiger Kunde zwei Werke des Aristoteles aus Lyon im Abstand von fünf Jahren kaufte und dann identisch auf diese unerhörte Art binden ließ. Man könnte aus der gegenständlichen Malerei der Medaillons vielleicht sogar einen verborgenen Hinweis auf die Identität des Sammlers ermitteln.

In diesem Zusammenhang ist also das gemalte Medaillon von höchstem Interesse, das bezeichnenderweise kein Wappen enthält, sondern eine Landschaft, in der eine baumartige Pflanze im Mittelgrund einen blauen Berg im Hintergrund weit überragt. Die Darstellung, zu der vorn noch eine für uns nicht deutbare weiße Gitterstruktur tritt (Brücke oder Tier?), wird als emblematisch gedeutet [vgl. Beraldi, Bibliothèque]. Diese Form des Supralibros verweist in jedem Fall auf den Kreis der »lettrés lyonnais« und deren »goût très vif qu'ils manifestèrent pour les emblèmes et de leur promptitude à adopter les *imprese*« [Toulet 147]. Auch spätere bibliophile Besitzer verzichteten darauf, das Buch mit ihren Eignerzeichen zu versehen, so bedeutend sie auch waren: Charles Fairfax Murray, Lucius Wilmerding ebenso wie Cornelius John Hauck.

Provenienz: **Charles Fairfax Murray, dessen Privatkatalog 1913, Nr. 19: er befand überhaupt nur zwei Bände seiner riesigen Sammlungen für in Farbe abbildungswürdig: unser Exemplar ist als Frontispiz zu Band I das erste davon!** – Exlibris des New Yorker Bankiers und Mitglieds des *Grolier Club*, Lucius Wilmerding (1880 – 1949), dessen Auktion II der Parke-Bernet Galleries, New York, am 6.3.1951, Nr. 405 ($ 525). – Cornelius John Hauck (1893 – 1967), dessen Auktion Christie's, New York, 26./28.6.2006, Nr. 180. – Französische Privatsammlung.

Literatur: Baudrier VIII, 250; BM STC French 28; Cranz 56; Davies, Fairfax Murray, French, Nr. 19 (dieses Exemplar!) mit Farbtafel; Preußische Staatsbibliothek 6.6936; Schwab Nr. 611; zum Einband vgl. Beraldi, Bibliothèque I, Nr. 1 (mit Farbabb.); zu Sébastien Gryphe: Vingtrinier 160ff.

Sebastian Gryphius was one of the most important print publishers and at the same time the centre of an illustrious circle of humanists in Lyon. Not only did he print this Dialectica of Aristotle in 1551, but he probably also commissioned the magnificent painted mosaic binding in several colours of our copy as a kind of starting a small group of identically decorated luxury bindings (there is an identical version of the mosaic on another Aristotle edition of 1556, later in the Beraldi collection, today that of C. Gulbenkian). An unheard-of characteristic of Lyonese bindings are the painted cover medallions with an apparently emblematic landscape depiction. The priceless volume comes from the collections of Charles Fairfax Murray, Lucius Wilmerding and Cornelius John Hauck.

86

Das bedeutendste spätantike Geschichtswerk in einem Einband des Cupid's Bow-Binders

Ammianus Marcellinus. Rerum gestarum libri decem et octo. Lyon, Seb[astianus] Gryphius, 1552.

a-z^8 A-Z^8 aa^4 = 736 S., 2 Bl., 2 leere Bl.

Mit Holzschnitt-Druckermarke auf dem Titel und einigen Holzschnitt-Initialen.

Sedez (123 x 71 mm).

Flexibler goldgeprägter Pergamentband der Zeit, mutmaßlich des *Cupid's Bow*-Binders, auf glatten, zur Gänze mit floral-ornamentalem Dekor bedeckten Rücken; auf den Deckeln in doppeltem Filetenrahmen doppelt achsensymmetrischer Arabeskendekor aus Bogenlinien und Geraden mit schraffierten Blättern, die umgeschlagenen Seitenkanten mit Goldbordüre, der Ganzgoldschnitt mit in Punktlinien punziertem Rankendekor mit braunrot gefärbtem Blattwerk (Einband leicht fleckig, Papier teils leicht, teils mäßig gebräunt und im unteren Bereich mit durchgehender Feuchtigkeitsspur, kaum fleckig, einige Lagen mit kleinem Wurmgang im weißen Rand).

Flexibler, strikt zeitgenössischer Pergamentband von Groliers Hauptbuchbinder

Die *Res gestae* des Ammianus Marcellinus (um 330 – um 395) sind nur in einer einzigen mittelalterlichen Handschrift überliefert, dem 1417 von Poggio Bracciolini entdeckten und heute im Vatikan befindlichen *Codex Fuldensis*, der verderbten Kopie eines Hersfelder Codex, der noch einer 1533 gedruckten Ausgabe als Grundlage diente und dann verlorenging [vgl. DNP 1, 598]. Dabei handelt es sich um das bedeutendste Geschichtswerk der Spätantike. Die erhaltenen Bücher 14 – 31 behandeln die Zeit von 353 bis 378, die der Autor als römischer Offizier »zu einem erheblichen Teil als Augenzeuge miterlebt« hatte, weswegen er »gut unterrichtet« war. Zudem imponiert er »durch vornehme Gesinnung, Wahrhaftigkeit u. unabhängiges Urteil« [RAC 1, 386]. Ammianus Marcellinus beschreibt die wachsende Bedrohung des römischen Reiches durch die beginnende Völkerwanderung, etwa durch den Hunneneinfall, für den er die wichtigste Quelle ist; das letzte Buch führt »die Reichsgeschichte zum düsteren Finale im Osten [...], der Niederlage gegen die Goten bei Adrianopel«. Zugleich bietet seine Darstellungsform, eine Mischung aus Kaiserbiographien und Chronik, »großen Exkursen zur Geogr[aphie] und Ethnographie innerhalb und außerhalb des Reiches« [DNP 1, 597] ebenso Raum wie freimütigen Äußerungen über Philosophie und die verschiedenen Religionen. Damit geht er weit über die knappen historischen Abrisse von Aurelius Victor und Eutropius hinaus. Kein Wunder, daß auch der gelehrte Lyoner Verleger Sebastian Gryphius (1491/3 – 1556) das überaus wichtige Werk in sein Programm aufnahm.

Handelt es sich auch nur um eine kleinformatige ›Taschenausgabe‹ in einem flexiblen Umschlag, so wird ihre Bedeutung durch den anspruchsvollen Dekor des strikt zeitgenössischen Pergamenteinbands

sichtlich hervorgehoben. Die Deckel werden ausgefüllt von modischen Arabesken in Form gerader und gebogener Linien mit eigenwillig stilisierten, meist schraffierten Blättern. Diese Formen wiederholen sich auf dem mit Punktlinien punzierten Schnitt. Schraffierte, von der Goldschmiedekunst beeinflußte Stempel waren erst um 1545 zusammen mit »new curvilinear designs« [Nixon 1965, 48] bei Pariser Buchbindern aufgekommen, so etwa bei Gomar Estienne, der vorwiegend für den Königshof in Fontainebleau arbeitete, und dem sogenannten *Cupid's Bow Binder*, dessen Notname sich direkt von seinem »bogenähnlichen Leitstempel« herleitet. Dieser beschäftigte »mindestens einen guten Vergolder, dessen bessere Arbeiten den höchsten Pariser Ansprüchen entsprochen« haben müssen, denn er war für eine ganze Reihe hochgestellter Bibliophiler tätig; vor allem wurde er Jean Groliers »Haupt-Binder der Jahre 1547 – 1553« [Arnim 39]. Ihm möchten wir auch den vorliegenden Einband zuweisen, finden sich doch die von Nixon ausgewiesenen Stempel 42a, 42b und 45 [vgl. Nixon 1965, Tafel I] ganz ähnlich bei uns wieder. Eine völlige Sicherheit gibt es freilich nicht, hatte doch auch Groliers sogenannter *Last Binder* »one or two open tools which are extremely difficult to tell apart from Cupid's Bow tools and it is just possible, therefore, that there was one connection between the two shops« [ebd. 64]. Auch der ab 1553 als Buchbinder tätige, ebenfalls von Grolier protegierte und spätestens ab 1559 als Hofbuchbinder tätige Claude de Picques besaß vergleichbares Prägematerial [vgl. Foot I, Nr. 13A, S. 170ff., und Nixon 1965, Nr. 96ff.].

Vergleicht man den Deckeldekor mit dem eines großformatigen Einbands für Grolier aus der Bibliothek Otto Schäfer, fällt wiederum die große Ähnlichkeit zweier Stempel auf [vgl. die Abbildung in Arnim 39]. Dort versetzt freilich eine kreisrunde Intarsie mit der Titelinschrift den sie umgebenden Dekor in zusätzliche Schwingung, der nach außen hin zur Rechteckform überleiten muß; bei unserem kleinformatigen Ammianus Marcellinus paßt sich das doppelt achsensymmetrische Design hingegen in kluger Beschränkung direkt in den eng gefaßten Rahmen ein. Das Buch wird bald nach dem Druck 1552 gebunden worden sein, denn die Werkstatt des *Cupid's Bow*-Binders »scheint sich 1556 aufgelöst zu haben« [Arnim 39]. Vielleicht wurde das gut verkäufliche Werk im Buchhandel gleich in dieser Hand und Auge schmeichelnden Form angeboten – weitere Hinweise auf die Provenienz finden sich nicht.

Literatur: Adams A 973; Baudrier VIII, 257; BM STC French 301; Graesse I, 104; Schweiger II/1, 2.

The most important historical work of late antiquity, the »Res gestae« of Ammianus Marcellinus, which survives only in a medieval manuscript now lost, is offered here in a handy ›pocket edition‹ by the learned Lyon printer-publisher Sebastian Gryphius of 1552 – in a strictly contemporary smooth vellum binding with fashionable arabesque decoration by one of Grolier's chief bookbinders, the Cupid's Bow binder.

87

Erstausgabe der Geschichte des »polnischen Livius« – in einem umwerfenden Pastiche-Einband von Louis Hagué

Cromer, Martin. De origine et rebus gestis polonorum libri XXX. Adiecta est in fine, eiusdem autoris funebris Oratio Sigismundi regis uitam compendiose complexa. Basel, Johannes Oporinus, 1555.

A^4 a-z^4 A-Z^4 Aa-Xx^4 Yy^6 Zz^4 Aaa-Ddd^4 Eee-Fff^2 Ggg-Yyy^4 Zzz^8 = 4 Bl., 702 [recte: 698] S., 1 Bl. (Errata), 19 [statt: 20] Bl. – Paginierfehler innerhalb der Lage Zz; S. 597-600 in der Paginierung übersprungen, aber so komplett. – Das letzte, leere Blatt entfernt. – Mit schmaler Marginalspalte gedruckt; Register dreispaltig. – Durchgehend regliert.

Mit großem Titelwappen, 2 ganzseitigen Porträts und über 80 historisierten Initialen, alles in Holzschnitt.

Folio (329 x 215 mm).

Reich bemalter Pastiche-Mosaikeinband des 19. Jahrhunderts von Louis Hagué im Renaissancestil aus braunem Kalbleder über Holzdeckeln auf fünf mit Goldfileten versehene Bünde, je zwei Rückenfelder mit ligiertem Monogramm »DHD«, verschlungenen Mondsicheln bzw. Goldornamentik; die Deckel mit zentralem, tiefliegendem goldenen Porträtmedaillon König Heinrichs II. in goldgepunktetem Mittelfeld mit Bandwerk und zwei schwarzen Kartuschen zur Aufnahme von Autorname und Titel (vorn) bzw. der Devise »omnium [/] victorem vici« (hinten); außen ein von weiß bemalten Streifen eingefaßter, dicht goldgepunkteter Rahmen mit den Symbolen Heinrichs und der Diane de Poitiers: in den Ecken verschlungene Mondsicheln, mittig jeweils »DHD«, verbunden durch eine Kette aus Ringen; mit Goldzier auf den Stehkanten, acht kleinen Buckelbeschlägen, verziert mit verschlungenen Ringen, und zwei Metallschließen (darauf: Mondsicheln) sowie mit punziertem Ganzgoldschnitt; in moderner, mit Velours ausgeschlagener dunkelblauer Halbmaroquinkassette mit goldgeprägtem Rückentitel (Einband mit oberflächlichen Rissen und kleinen Farbabreibungen, Wurmloch bis S. 218, nur vereinzelt kleine Flecken, gelegentliche Marginalien und Unterstreichungen von alter Hand in Tinte).

Ein raffinierter Pastiche-Einband des 19. Jahrhunderts

Schrieb Olaus Magnus seine skandinavische Geschichte vom Exil aus, so bewegte sich Martin Cromer, polnisch Marcin Kromer (1512 – 1589), bei der Abfassung seiner Geschichte Polens im Zentrum der Macht. Mit Studien in Krakau, Deutschland, und Italien hatte er seine »Laufbahn für den Staats- und Kirchendienst« vorbereitet, 1538 wurde er Sekretär des Krakauer Bischofs Peter Gamrat, 1544 »Privatsecretär des jungen Königs Sigismund August, 1547 [...] königlicher Secretär«. Als gebildeter Weltmann wurde er immer wieder zu diplomatischen Missionen ausgeschickt; 1557 – 1564 war er »stehender Gesandter des polnischen Reiches beim deutschen Kaiserhof« [Wetzer/Welte 3, 1195]; den Kardinal Stanislaus Hosius begleitete er zum Konzil von Trient. Die Nähe

MARTINI CROMERI
DE ORIGINE ET REBVS GESTIS POLONORVM LIBRI XXX.

Adiecta est in fine, eiusdem autoris funebris Oratio, SIGISMVNDI Regis uitam compendiosè complexa.

Cum Cæs. Maiest. gratia & priuilegio ad annos decem.

S

BASILEAE, PER IOANnem Oporinum.

OMNIVM

VICTOREM
VICI

MART · CROMERI

DE REBVS POLONORVM

SIGISMVNDVS I. REX POLONIAE, MAGNVS DVX LI-
TVANIAE, RVSSIAE, PRVSSIAE, MASOVIAE, SAMAGI-
*tiæ,&c. Dominus & hæres,belli artibus pacisq; clarus, uictorijs celebris, pietate & religione
insignis,iustus,clemens,benignus:Anno ætatis* LXXXI,*Regni uerò sui* XLI
obijt:Anno à Christo nato M.D.LIIII.*Aprilis* I.*die.*

Cromers zum Königshof prägte das Werk. Es ist durchdrungen von dem »Bedürfnis, die Dignität und den Vorrang der polnischen Krone durch eine möglichst ruhmreiche und von ausländischen Einflüssen unabhängige Nationalgeschichte zu belegen« [Bömelburg 119]. Kritisch setzte es sich mit deutschen und böhmischen Geschichtsschreibern auseinander, Litauen wurde ausgeblendet, »schneidend scharf wurde die Kritik, wo [...] der konfessionelle Faktor hinzutrat« [ebd. 116]. »Darstellerisch deutlich in den Vordergrund« tritt »die monarchische Gewalt«, gegliedert wird das Werk nach der Abfolge der Herrscher. Es schließt mit dem Tod König Alexanders 1506; seinem Nachfolger Sigismund I. (1467 – 1548) gilt die angefügte *Oratio funebris* mit einem ganzseitigen Porträt (S. 674). An dessen Sohn Sigismund II. August (1520 – 1572) wiederum wendet sich Widmungsvorrede, sein Porträt füllt die Rückseite des mit dem polnischen Reichsadler geschmückten Titels. Indes beabsichtigte der Verfasser keine »dynastische Herrscherdarstellung«, sondern eine »frühnational[e]« Geschichte [...] zum Ruhme des polnischen Staates« [ebd. 120]. Auch hierin unterschied sie sich stark von der schwedischen Landesbeschreibung des Olaus Magnus.

Zugleich orientiert sich das Geschichtswerk an »humanistischen Mustern«. Cromer griff auf eine »breite Quellenbasis« zurück, deren Angabe zumindest ansatzweise die »Nachprüfbarkeit der Argumentation« gewährleistete. Aus der Auseinandersetzung mit mittelalterlichen wie ausländischen Geschichtsschreibern »resultierte ein rhetorisch-argumentierender Stil« in »verständlichem klassischen Latein« [ebd. 112], aus dem auch der »humanistische Wettbewerbsgedanke« [ebd. 114] spricht. Tatsächlich war Cromers Werk – wohl auch »durch den Druckort im Ausland« [ebd. 121] – zuerst international erfolgreich; bereits 1558 kam die zweite Auflage heraus, 1562 eine deutsche Übersetzung, während sich in Polen »erst mit zeitlicher Verzögerung« eine »Breitenwirkung« einstellte; 1611 erschien eine polnische Ausgabe. Auf lange Sicht aber sollte die These von der unbeeinflußten Eigenständigkeit »zu einem zentralen Pfeiler des polnischen Geschichtsbewußtseins« [ebd. 115] werden. So wurde »die Lektüre des ›polnischen Livius‹ im 17. Jahrhundert in Erziehungsinstruktionen wie in adligen Korrespondenzen nahegelegt«, und »bis ins 18. Jahrhundert« war der strikt gegenreformatorisch eingestellte Bischof von Ermland (seit 1579) und Förderer des Braunsberger Jesuitenkollegs der »beliebteste und meistgelesene polnische Geschichtsschreiber an den Ordensschulen« [ebd. 122]. Noch *Wetzer und Welte's Kirchenlexikon* von 1884 bescheinigte Cromers polnischer Geschichte einen »bleibenden Werth« [Wetzer/Welte 3, 1195].

Etwa in dieser Zeit schuf Louis Hagué für unser Exemplar der Erstausgabe von 1555 den raffinierten Pastiche-Einband. Der in Frankreich geborene Buchbinder arbeitete »um 1859 für Zaehnsdorf in London und restaurierte zugleich Einbände für G. Libri. Um 1875 restaurierte er in Paris für Firmin-Didot alte Einbände und fertigte neue an«. Wohl ab 1884 lebte er in Brüssel, wo er »1890 oder zu Anfang des Jahres 1891« [Hamanovà 70] verstarb. Als »celebrated imitator of 16th century bindings« [Hobson, Bindings 90] war er ein Meister seines Fachs; mit handwerklichem Geschick und genauen historischen Kenntnissen schuf er »splendid decorated leather bindings, generally with the arms and devices of popes, kings or other great Renaissance collectors« [Thomas 250] – so auch hier: Tief in beide Deckel eingelassen ist ein großes goldenes Medaillon nach dem Vorbild einer zeitgenössischen Goldmünze bzw. Lyoner Einbände wie unserer *Sainte Bible* von 1557 (Nr. 88) mit einem reliefierten Profilporträt König Heinrichs II. von Frankreich (1519 – 1559).

Eine intime Vertrautheit mit den originalen Bucheinbänden für Heinrich II. bewies Hagué durch die Verwendung von Dekor-Elementen, die auf dessen Mätresse Diane de Poitiers (1499/1500 – 1566) verweisen und die sich auf ihren wie auf den Büchern des Königs befinden [vgl. Foot I, 179]: Ein doppeltes, gegeneinandergekehrtes »D«, in das ein »H« eingestellt ist, symbolisiert beider Einheit. Dabei steht das zweite »D« auch für den Bogen und die Mondsichel als Attribute der Göttin Diana. Als weiteres Symbol finden sich drei ineinander verschlungene Mondsicheln in den Einband-Ecken [vgl. Belin, Nr. 93 und Tafel 40]. Zwei Kartuschen auf dem Hinterdeckel enthalten die Devise der Diane de Poitiers: »omnium victorem vici«. Dieses Motto illustrierte eine für sie geprägte Medaille, die der Göttinger Historiker Gatterer 1766 in einer Vorlesung beschrieb: »Die Herzogin wird auf der Medaille unter dem Bilde der Göttin Diana vorgestellet: sie hält einen Bogen in der Hand und tritt den Gott der Liebe mit Füssen«. So wie diese »sich rühmt, den Amor, den Ueberwinder aller Götter überwunden zu haben«, hätte Diane de Poitiers »mit ihren Reitzungen einen jungen sehr liebenswürdigen König unterworfen« [Gatterer 145]. Dieselbe ikonographische Sprache findet sich auf einem – im Stil ansonsten abweichenden – Einband, den Howard M. Nixon vorstellte: ligiertes »DHD«, einfache und verschlungene Mondsicheln, Devisen auf den Deckeln [Nixon 1971, Nr. 37]. Dem dekorativen Gesamteindruck kommt hingegen ein von Jean Porcher präsentierter mosaizierter Einband mit goldgepunktetem Mittelfeld, umgeben von einem Rahmen mit Dianes Symbolen, recht nahe [Porcher, Nr. 5, Tafel XXI]. Die Einbeziehung der einflußreichen königlichen Mätresse schuf ein wunderbares ›Assoziations‹-Exemplar, rankten sich um sie doch schon zu Lebzeiten alle möglichen Gerüchte. Auch als »une grande bibliophile« hat man die Favoritin des Königs hingestellt, wohingegen Porcher klarstellte: »un beau livre n'était guère pour elle, semble-t-il, qu'un beau meuble« [ebd.]. Genau solch ein ›Möbelstück‹ schuf Louis Hagué mit unserem prunkvollen Einband: Noch die Buckelbeschläge sollen glauben machen, daß es nicht einfach in ein Bücherregal eingestellt, sondern an einem repräsentativen Ort ausgelegt war. Für Cromers Werk ist dafür sogar ein zeitgenössisches Vorbild bezeugt, »so legte Stanislaw Reczka, der Sekretär des sich in Rom aufhaltenden Hosius, den Band 1572 im Vorzimmer des Kardinals für die dort wartenden Besucher aus« [Bömelburg 121].

Der Einband und die vom ihm suggerierte Geschichte sind allerdings ›zu gut‹: Hagué »could not resist improving on the genuine article. It is this ›better than life‹ quality that often gives the faker away« [Thomas 250]. Doch seine Entlarvung erlebte der Meisterfälscher nicht mehr: Die Einbände, die »Bernard Quaritch dem Sammler John Blacker von Hagué besorgt hatte«, wurden von diesem in ihrer Echtheit »nicht bezweifelt« [Hamanovà 63]. Erst als die Bücher nach seinem Tod von Sotheby's verauktioniert werden sollten, kam heraus, daß es sich um Imitationen handelte. Seine Bücher wurden von Sotheby's 1897 versteigert als *A Remarkable Collection of Books in Magnificent Modern Bindings*.

Provenienz: Von Louis Hagué, der den Pastiche-Einband herstellte, über Bernard Quaritch an den englischen Sammler John Blacker, dessen Auktion Sotheby's, Wilkinson & Hodge, London 11.11.1897, Nr. 37: £ 31.00.–, an Sotheran. – Auf dem Spiegel illustriertes Exlibris des Sheffielder Industriellen William Crampton (1843 – 1910). – Von dem Antiquar Emil Offenbacher, der 1933 von Frankfurt nach Paris und später nach New York emigrierte, an Cornelius John Hauck (1893 – 1967), dessen Auktion Christie's, New York, 26./28.6.2006, Nr. 179.

Literatur: Adams C 2976; BM STC German 478 (nicht die Erstausgabe); Ebert 5467; Graesse II, 303; nicht bei Heckethorn; VD 16 K 2425 und VD 16 K 2418. – Zum Einband vgl.: Dubois d'Enghien 173; Hamanovà; Nixon 1971, Nr. 36 und 37; Thomas 250.

Martin Cromer, urbane legate and secretary to King Sigismund August of Poland, is considered the »Polish Livius«: this is the first edition of his National History of Poland, printed in Basel in 1555, which remained influential until the 19th century. This time span is ›playfully‹ bridged by the refined, richly painted pastiche binding by Louis Hagué: with large golden portrait medallions of King Henry II of France, entwined monograms of his mistress Diane de Poitiers and other elements, the bookbinder created a wonderful ›association‹ copy, the binding of which the acquirer, the English collector John Blacker, believed to be contemporary. The discovery of the true facts in no way diminished its esteem: the book later was in the collections of William Crampton and Cornelius John Hauck.

OCCIDENS

EPHRAIM
MANASSES
BENIAMIN
GERSONITAE
GAD
DAN
CAATHITAE
MERARITAE
SIMEON
ASER
MERIDIES
RUBEN
NEPHTHALI
AARON
MOYSES
ZABULON
ISSACHAR
IUDA

ORIENS

88

Calvin under cover: Jean de Tournes' Bibel mit Bernard Salomons Holzschnitten – Monumentaler Einband mit Deckelporträts Heinrichs II. von Frankreich aus den Sammlungen Barbet und Burrus

Biblia gallica. La Sainte Bible. 3 in 1 Bd. Lyon, Jean de Tournes, 1557.

A^6 a-z^6 aa-ss^6 tt^8 A-Z^6 Aa-Oo^6 $*^8$ a-t^6 v^4 = 6 Bl., 507 S.; 442 S., 9 Bl.; 230 S., 3 Bl. – In zweispaltigem Druck, links und rechts jeweils mit schmaler Marginalspalte. – Durchgehend regliert.

Mit 4 (2 verschiedenen) Holzschnitt-Druckermarken, 193 Holzschnitten im A. T. (davon 12 ganzseitig) und 98 (97 verschiedenen) Holzschnitten im N. T., sämtlich von Bernard Salomon; mit 8 zehn- und 7 siebenzeiligen Zierinitialen auf Criblèegrund, zahlreichen fünf- und sehr zahlreichen dreizeiligen Zierinitialen, ferner mit Zierleisten und -vignetten, sämtlich in Holzschnitt.

Groß-Folio, mit einigen Témoins (380 x ca. 252 mm).

Dunkelbrauner Kalblederband unter Verwendung der zeitgenössischen Decken, der glatte Rücken gegliedert durch acht jeweils von doppelten Goldfileten eingefaßten Flechtbandstreifen, die Felder dazwischen mit geometrischem Golddekor aus schraffierten, floral-ornamentalen Einzelstempeln; auf den originalen Decken außen zwei doppelte Goldfiletenrahmen; floral-ornamentaler Rankendekor, teils goldschraffiert, teils türkis gehöht, definiert ein rautenförmiges Mittelfeld mit Semis aus Goldpunktblüten, in dessen Ecken goldene Medaillons (Heinrich II., *Fama*) im Zentrum eine leere Kartusche mit *Entrelacs* in zwei Brauntönen; mit goldverzierten Stehkanten und punziertem Ganzgoldschnitt; in weinroter, samtgefütterter Maroquinkassette mit goldgeprägtem Rückentitel (Decken mit craqueléartigen oberflächlichen Anplatzungen, Vorsätze am Rand leimschattig und mit Läsuren, anfangs fingerfleckig und öfters mit minimalen Randläsuren, die ersten 30 mit größeren und die letzten rund 100 Bl. mit schmalen Nässespuren, die letzten 8 Bl. in den unteren Ecken mit Text- und Bildverlust, im 18. Jahrhundert von Hand geschickt ergänzt).

Eine calvinistische Bibel – mit Porträtmedaillons Heinrichs II. auf den Deckeln!

Mit Jean de Tournes I. (1504 – 1564) steht der »imprimeur-libraire de la Renaissance lyonnaise par excellence« [Martin 89] vor uns, dessen Drucke den »zénith des belles éditions« [Vingtrinier 209] ihrer Zeit markierten. Er hatte als Setzer bei Sebastian Gryphius gearbeitet, bevor er sich 1542 selbständig machte. Konnte Lyon zu dieser Zeit noch vor Paris als die »capitale de la civilisation française« [Hours 28] gelten, so bewirkte die Thronbesteigung König Heinrichs II. im Jahr 1547 politische und kulturelle Verschiebungen, auf die Jean de Tournes ebenso sensibel wie kreativ reagierte. Heinrich verstärkte die zentralistische Politik seines Vaters Franz' I., indem er gegenüber

HENRICVS II GALLIARVM REX INVICTISS P P

HENRICVS II GALLIARVM REX INVICTISS P P

dem Protestantismus eine unnachgiebigere Haltung einnahm. Als sich die Reformation, gerade auch in Lyon, weiter ausbreitete, erließ er immer einschneidendere Maßnahmen. Das Edikt von Châteaubriant von 1551 wies die Gerichte an, sämtliche Ketzer aufzuspüren und zu bestrafen; allein 14 von 46 Artikeln enthielten Zensurbestimmungen: So mußten alle neu gedruckten oder importierten Bücher der theologischen Fakultät der Sorbonne zur Genehmigung vorgelegt werden; Prüfer erschienen bei allen Druckern und Buchhändlern vor Ort. Den vom Recht gesetzten Rahmen sollte der König 1559 mit dem Edikt von Écouen überschreiten, mit dem er die Protestanten der offenen Verfolgung preisgab. Vorerst jedoch machte die mangelnde Zentralisierung von Verwaltung und Rechtsprechung ein ›Durchregieren‹ unmöglich, waren viele reformatorisch gesinnte Beamte nicht gewillt, die Erlasse anzuwenden. Jean de Tournes war seinerseits zwar calvinistisch eingestellt, doch »jamais ardent« oder »imprudent« [Vingtrinier 219].

Konfessionelle Umsicht, gepaart mit unternehmerischem Weitblick, werden gerade an seinen Bibeldrucken sichtbar. Seine erste französische Bibelausgabe von 1551 folgte der von Jean Calvin revidierten Übersetzung von Pierre-Robert Olivétan, allerdings »avec de nombreuses variantes« [Cartier 440], denn »de Tournes n'a jamai adopté un texte sans le modifier quelque peu. Ses Bibles ont une physionomie particulière, des leçons qu'on ne trouve pas ailleurs et qui lui sont propres«. Nicht nur gegenüber der katholischen Mehrheitsmeinung, auch gegenüber dem strengen Calvin wahrte er eine »indépendance qu'il n'aurait pas trouvée à Genève, où nul n'aurait osè, sans l'assentiment de Calvin, toucher aux textes bibliques« [ebd. 307]. Das Erscheinungsbild seiner Bibelausgabe von 1554 näherte de Tournes dem der katholischen Vulgata stark an: Anstelle der Calvinschen Vorrede steht die des Kirchenvaters Hieronymus, auch werden die Apokryphen nicht von den kanonischen Büchern getrennt, aber »ces modifications ne sont, en réalité, qu'un trompe-l'œil, une mesure de précaution«, um die Bibel auch katholischen Zensoren und Käufern schmackhaft zu machen. Verräterisch waren insbesondere *Repertoire et Indice des plus notables matières*, wo aus den Anmerkungen zu Begriffen wie »Evêque, Ministres, Idoles, Purgatoire, Vœux, etc.« überdeutlich deren »caractère hérétique« [ebd. 364] sprach.

Auf typographischem Gebiet schloß sich de Tournes entschieden einer »véritable révolution« [Martin 94] an, die mit dem Verschwinden gotischer Schriften und dem »triomphe du caractère romain« [ebd. 110] ebenso einherging, wie mit Neuerungen in Interpunktion und Akzentsetzung und der Etablierung der kontinuierlichen Pagination – einer »révolution qui confère à la typographie son aspect moderne« und die »une facile lisibilité« [ebd. 111] ermöglichte. Das Nützliche verband er mit dem Schönen: Die vorliegende »très belle èdition« [Cartier 440] ist mit denselben Schmuckinitialen unterschiedlichster Größe, teils auf Cribléegrund, Leisten mit Arabesken »du meilleur style« und Schmuckvignetten ausgestattet wie die von 1554: »On voit que notre typographe y a travaillé avec amour, comme pour mieux témoigner de son respect pour les livres saints« [ebd. 364].

Großen Wert legte de Tournes auf die Illustration; hier arbeitete er vor allem mit Bernard Salomon zusammen. Dieser hatte mit den *Quadrins historiques de la Bible* eine umfangreiche Bilderfolge mit Szenen aus dem Alten Testament produziert. De Tournes hatte die 181 Vignetten 1554 in seine französische Bibel übernommen und elf ganzseitige Holzschnitte aus verschiedenen Foliobibeln

LE TEMPLE COVVERT, AVEC SON PORCHE, ET PARVIS DES PRESTRES, ET LE PARVIS DV PEVPLE.

OCCIDENT.

ORIENT.

La Sainte Bible.

A LYON
PAR IAN DE TOVRNES
M. D. LVII.

Lamare Renault 1588.

quart seau, iouy la voix du quatrieme animau, disant : Viens, & vois. Et ie vy, & voici vn cheual * passe. Et celui qui estoit assis dessus, ha nom la mort: & enfer le suit. Et leur fut donnee puissance sus la quarte partie de la terre, pour tuer par glaiue, par famine, & par mortalité, & par bestes de la terre. Et quand il eut ouuert le cin-

C quieme seau, ie vy souz l'autel les ames de ceux qui auoient esté tuez pour la parole de Dieu, & pour le tesmoignage quilz auoient. Et crioyent à haute voix, disans: Iusques à quand Seigneur saint & veritable, ne iuges tu point, & ne venges nostre sang de ceux qui habitent en la terre? Et leur furent donnees à chacun robbes blanches, & leur fut dit, quilz se reposassent encores vn petit de temps, iusques à ce que le nombre de leurs compaignons seruiteurs fussent accomplis, & leurs freres, qui deuoient aussi estre mis à mort comme eux. Et ie vy, quand il eut ouuert le sixieme seau: & voici vn grand tremblement de

D terre qui fut fait. Et le Soleil deuint noir comme vn sac de poil, & la Lune deuint toute comme sang. Et les estoilles du ciel cheurent sus la terre, comme le figuier laisse ses figons, quand il est esmu de grans vents. Et le ciel se retira comme vn liure lequel on roulle. Et toute montaigne & isles furent muees de leurs lieux. Et les Rois de la terre, & les Princes, & les riches, & les Capitaines, & les forts, & tout serf, & tout franc, se sont mussez aux cauernes & aux pierres des montaignes: & disent aux montaignes & aux pierres: ‖ Tombez sus nous, & nous cachez de la face de celui qui est assis sus le throne, & de l'ire de l'Agneau. Car la grande iournee de son ire est venue. Et qui pourra * subsister?

Esaie 2. d; Osee 10. b; Luc 23. e

c. resister alencontre

CHAP. VII.

Les esleuz de Dieu sont marquez, à fin qu'ilz ne perissent auec les meschans.

A ET apres ces choses, ie vy quatre Anges estans sus les quatre coings de la terre, qui tenoient les quatre vents de la terre, à fin que vent ne soufflast sus la terre, ne sus la mer, ne sus aucun arbre. Et vy vn autre Ange montant du Soleil leuant, ayant le seau de Dieu viuant. Et cria à haute voix aux quatre Anges, ausquelz estoit donné de nuire à la terre & à la mer, disant: Ne nuisez point à la terre, ne à la mer, ne aux arbres, iusques à ce que nous signions les seruiteurs de nostre Dieu en leurs fronts. Et iouy le nombre des signez, cent quarantequatre mille signez de toutes les lignees des enfans d'Israël.

B De la lignee de Iuda, douze mille signez.
De la lignee de Ruben, douze mille signez.
De la lignee de Gad, douze mille signez.
De la lignee d'Aser, douze mille signez.
De la lignee de Nephthali, douze mille signez.
De la lignee de Manassé, douze mille signez.
De la lignee de Simeon, douze mille signez.
De la lignee de Leui, douze mille signez.
De la lignee d'Isachar, douze mille signez.
De la lignee de Zabulon, douze mille signez.
De la lignee de Ioseph, douze mille signez.
De la lignee de Beniamin, douze mille signez.

Apres ces choses ie vy, & voici vne grande multitude, laquelle nul ne pouuoit nombrer, de toutes gens & lignees, peuples & langues, qui

qui estoient deuant le throne, en la presence de l'Agneau, vestuz de longues robbes blanches, &

C palmes en leurs mains. Et crioyent à haute voix, disans: Salutation à celui qui est assis sus le throne de nostre Dieu, & à l'Agneau. Et tous les Anges assistoient alentour du throne, & des Anciens, & des quatre animaux: & se getterent deuāt le throne, leurs faces en bas, & adorerent Dieu, disans. Amen. Louenge & gloire, sapience, & action de graces, honneur, puissance, & force soit à nostre Dieu à tousioursmais. Amen. Et l'un des Anciens me tint propos me demandant: Ceux qui sont vestus de longues robbes blanches, qui sont ilz? & d'ou sont ilz venuz? Et ie lui dy: Seigneur, tu

D le scez. Et il me dit: Ce sont ceux qui sont venuz de grāde tribulation: & ont eslargi leurs longues robbes, & les ont nettoyees au sang de l'Agneau. Pour ce sont ilz deuant le throne de Dieu, & lui seruent iour & nuict en son Tēple. Et celui qui est assis au throne, habitera entr'eux. ‖ Ilz n'auront plus faim, ne soif, & le Soleil ne cherra plus sus eux, ne aucune chaleur, car l'Agneau, qui est au milieu du throne, les gouuernera, & les conduira aux viues fonteines des eaues: ‖ & Dieu essuiera toute larme de leurs yeux.

Esaie 49. c

Esaie 25. c

CHAP. VIII.

Les oraisons des Saints. Les sept Anges sonnent des trōpettes. Apres le son des trompettes, la ruine & fin du monde.

A ET quand il eut ouuert le septieme seau, silence fut faite au ciel enuiron demie heure. Et ie vy sept Anges assistans deuant Dieu: & sept trōpettes leur furent donnees. Et vn autre Ange vint, & assista deuant l'autel, ayant vn encensoir d'or: & plusieurs encensemēs lui furent donnez, à fin qu'il mist les oraisons de tous les Saints sus l'autel d'or, lequel est deuant le throne. Et la fumee des encensemens des orai-

B sons des Saints, monta de la main de l'Ange deuant Dieu. Et l'Ange print l'encensoir, & le remplit du feu de l'autel, & le getta en terre, & furent faits tonnerres, & voix, & esclairs, & tremblemēt de terre. Et les sept Anges, qui auoient les sept trompettes, se prepareren, pour sonner la trompette. Et le premier Ange sonna de la trompette: & fut faite gresle & feu, meslez de sang, & furent enuoyez en la terre, & la tierce partie des

C arbres fut brulee. Et toute l'herbe verde fut brulee. Et le second Ange sonna de la trompette, & comme vne grande montaigne ardente de feu, fut gettee en la mer: & la tierce partie de la mer deuint sang: & la tierce partie des creatures, qui estoient en la mer, lesquelles auoient vie, mourut. Et la tierce partie des nauires perit. Et le tiers Ange sonna de la trompette: & cheut du ciel vne grande estoile ardāte comme vn flambeau,

hinzugefügt; das Neue Testament blieb unbebildert [vgl. Cartier, Nr. 266]. Unsere Ausgabe von 1557 folgt ihrer Vorgängerin im ersten Teil seitengetreu; im zweiten Teil zeigt sie zusätzlich die ganzseitige, hier erstmals gedruckte Vision Hesekiels auf Seite 286; danach ändert sich das *Layout* insgesamt. Das Neue Testament ist mit 98 Holzschnitten bebildert, von denen einer (der Evangelist Johannes) zweimal vorkommt [vgl. ebd. 439]. Diese Serie Salomons war ursprünglich kurz nach der zum Alten Testament separat erschienen; während die Bilder aber hier die Textstruktur nachbilden, weisen die zum Alten Testament eine sehr ungleiche Verteilung auf, neben Gruppen, die wie Bildergeschichten wirken, insbesondere zu den beiden ersten Büchern Mose, stehen isolierte Einzeldarstellungen. Das liegt daran, daß sie originär nicht als »Illustrationen zum fortlaufenden Bibeltext« [Schubart 7] gedacht waren. Insbesondere die Bilder zum Alten Testament stellen einen »neuen Typus der Bibelillustration« dar: »Die heiligen Geschichten werden erzählt in der Sprache des an der Antike [...] orientierten Menschen der Spätrenaissance« [ebd. 25]. An die Stelle des »symbolisch-allegorischen Zyklus der mittelalterlichen Kunst« ist der »rein und nur historische getreten« [ebd. 30]. Solche humanistischen »Popularisierungstendenzen« waren »nirgends konfessionell« inspiriert, kaum einmal gibt es »eine Anspielung auf die theologischen Tagesfragen« [ebd. 11] oder Dogmen. Das Bilderwerk ist »ein Zeugnis für den Zusammenklang von bildkünstlerischer und humanistisch-poetischer Kultur der Spätrenaissance in einem religiösen Umkreis, in welchem das aus der Beschäftigung mit dem Erzählgegenstand resultierende sehr persönliche und komplexe Erlebnis den Vorrang beansprucht gegenüber allen konfessionell-dogmatischen Streitfragen« [ebd. 13].

Auf staatlicher Ebene wehte von Paris her längst ein anderer Wind. Offenbar zum ›Schutz‹ der krypto-calvinistischen Bibel wählte man darum bei unserem Exemplar einen bemerkenswerten Einband, der fast schon an moderne Tarnschriften denken läßt: Auf den Deckeln stechen an den Ecken des rautenförmigen Mittelfelds vier große goldene Medaillons ins Auge: Je zwei zeigen Heinrich II. im Profil bzw. eine von der *Fama* gelenkte Quadriga mit den allegorischen Figuren des Sieges und des Reichtums. Die Plaketten könnten glauben machen, der König persönlich sei Eigentümer des Buches gewesen, wenn es sich nicht erwiesenermaßen um »trade bindings« handeln würde; auf jeden Fall aber war sein Porträt »in France, with its strong awareness of national identity, [...] a patriotic icon« [Hobson, Humanists 138]. Das gilt auch für das Motiv des Triumphwagens: Es ist einer Medaille von 1556 entlehnt, die den Waffenstillstand von Vaucelles feierte, der französische Kriegserfolge gegen England zementierte. Während die Pariser Buchbinder die vertracktesten Arabesken ersannen, ging diese plakativ-patriotische Dekormode um 1555 von Lyon aus. Anthony Hobson identifizierte sieben, Jean Toulet neun solcher Einbände: »five were printed by Jean de Tournes and two by Guillaume I Rouillé« [ebd. 136; vgl. Toulet 152]. Die Initiative war wohl von Rouillé ausgegangen, der in Venedig entsprechende Vorbilder zu Gesicht bekommen und 1553 eine Sammlung von Medaillonporträts publiziert hatte; de Tournes folgte 1559 mit einem ähnlichen Werk. Als Buchhändler trug Rouillé wohl auch die Kosten, um einige »appropriate works« [ebd.] derart repräsentativ einzubinden: »Henri II features as the most Christian King on the Bible in Latin and French, as a ruler and statesman on Paolo Giovios modern history and as a monarch of universal renown on Sebastian Münster's cosmography« [ebd.]. Die ironische Pointe bei unserem Exemplar: Während auf dem Einband der königliche Ketzerverfolger wacht, treibt Calvin unter dem *Cover*

heimlich sein Unwesen; die Camouflage von Bibeltext und Bilderwerk findet in dem prächtigen Einband erst ihre Vollendung. Das Versteckspiel glückte, und der vorsichtige Jean de Tournes blieb stets unbehelligt, »ses opinions religieuses ne l'empêchèrent pas d'être pourvu par Henri II, vers 1559, de l'office d'Imprimeur du roi à Lyon; en décembre 1562, il sera convoqué à l'assemblée des Notables« [Vial 123].

Eindrucksvoll spiegelt sich so in unserer Bibel im Zusammenklang von Text, Bebilderung und Einband eine »Atmosphäre von Toleranz und geistiger Weite« [Schubart 12] in Lyon, wo der calvinistische Verleger de Tournes und sein katholischer Illustrator Salomon viele Jahre zusammenarbeiteten. Die Druckermarke des Sämanns auf dem Titel und des *Lac d'amour* jeweils am Ende der drei Teile verweisen gemeinsam vielleicht auf diese tolerante Religiosität. Eine versöhnliche Botschaft geht aber auch von den Deckelmedaillons aus: Nationale Einheit und politischer Erfolg bedingen einander – letzterer wiederum wurde erreicht durch einen Vergleich mit dem Gegner. Sollte diese Lehre nicht auch auf die religiösen Gegensätze beziehbar sein?

Provenienz: Handschriftlicher Besitzvermerk auf Titel: »Lamare Rouault 1588«, wohl von diesem einige An- und Unterstreichungen. – L. A. Barbet, vente I, 1932, 53: frs. 2.100 plus frais. – Auf dem Innendeckel das gestochene Exlibris des elsässischen Parlamentsabgeordneten und Philatelisten Maurice Burrus (1882 – 1959), der das Buch laut Vermerk auf dem hinteren Vorsatz 1937 bei Léon Gruel erwarb (nicht in seinen Auktionen 1971 und 2015).

Literatur: Nicht bei Adams und in BM STC French; vgl. Brun 127 (Ausgabe 1554); Brunet I, 890; Cartier, Nr. 360; nicht bei Darlow/Moule; Delaveau/Hillard, Nr. 373; Ebert 2151; Graesse I, 375; Lonchamp, Français II, 53. – Zum Einband vgl. Hobson, Humanists, 136ff. und Abb. 107 (erwähnt unser Exemplar aus der vente Barbet S. 240, f); sowie Toulet 151 und Abb. 128.

The Lyon printer Jean de Tournes I adapted with remarkable prudence to the increasingly religiously intolerant climate under King Henry II, as his Calvinist Bible of 1557 and especially the present copy show: Instead of Calvin's preface, as in the Catholic Vulgate, there is that of the church father Jerome, and the very numerous high-quality woodcuts by Bernard Salomon testify to a purely historical-archaeological interest. The heretical character only manifests itself in the index by notes on particularly sensitive headings. The monumental contemporary binding tends to run counter to the content: the cover medallions with the profile portraits of Henry II attest to the patriotic attitude of the printer, binder and the anonymous first owner, the binding is of almost stunning splendour.

89

Die Reliquienbibel des Heiligen Karl Borromäus – ein einmaliges Dokument der Heiligenverehrung und der Buchgeschichte

Biblia latina. Biblia, Ad vetustissima exemplaria castigata. 2 Teile in einem Band. Antwerpen, Christophe Plantin, 1565.

*[8] A-Z[8] a-z[8] Aa-Cc[8]; A-P[8]; A-D[8] = 8 Bl., 392 gezählte Bl., 98 gezählte Bl., 21 Bl. (*Index*), 1 leeres Bl.; 32 Bl. (*Interpretatio nominum hebraicorum*). – Bibeltext zweispaltig und jeweils mit schmalen Marginalspalten an beiden Seiten in schwarzem Rahmen gedruckt, *Index* zweispaltig, *Interpretatio* zweispaltig und mit Marginalspalten mit hebräischem Text. – Am Ende eingebunden sind zwei Blätter mit handschriftlicher notarieller Bestätigung, datiert 1626.

Mit Titelbordüre in antikisierender Bogenarchitektur-Darstellung mit Rankenwerk, nahezu blattgroßer Druckermarke am Ende, einer größeren und zahlreichen sechszeiligen Zierinitialen, alles in Holzschnitt.

Klein-Quart (195 x ca. 130 mm).

Spanischer Silberstickerei-Einband des 17. Jahrhunderts mit purpurrotem Samtfond (auf Leder), darauf reiche Reliefstickerei aus Silberfäden, die durch Mitverwendung eines Gelbfadens einen goldenen Schimmer erhält; auf dem Rücken feine Zierkordeln über den drei Bünden und Kapitalen, auf den Deckeln zwei rahmende Kordel-Leisten um Kreuz-, Schleifen- und florale Ornamentik, im Mittelfeld der gestickte Text »[vorn:] BIBLA DEL USO DE S CARLOS BOROMEO. [Hinten:] CARDENAL Y ARCOBISPO DE MILAN«, mit zwei Silberschließen mit durchbrochenen Beschlägen und Ganzgoldschnitt; in einem grünen Seidenfutteral mit Purpurkanten und violettem Seiden-Innenfutter, auf Vorder- und Rückseite ein Reliefstickerei-Rahmen aus Silber- und Goldfäden und -drähten mit großen Blütendarstellungen in den Ecken, im Zentrum vorn ein prächtiges Lilienkreuz, hinten ein Malteserkreuz, mit vier aus Kordel geflochtenen Verschlußknöpfen; in altem Holzkasten mit purpurfarbenem Samtbezug (Einband und Futteral mit kleineren Gebrauchsspuren, 1 Silber-Schließband entfernt).

Ein bedeutendes Zeugnis der Heiligenverehrung in einem außergewöhnlichen spanischen Silberstickerei-Einband

Die Provenienz des Bandes wird durch ein am Ende eingebundenes notarielles Dokument bestätigt. Paulus Gualtierius de Aquila, Notar in L'Aquila, bescheinigt vor Zeugen, daß die vorliegende Bibel dem Bischof von L'Aquila, Alvaro de Mendotta (bzw. Mendoza), von Michael de Casentino, Ordensbruder der Congregation vom Hl. Bernhard, zum Geschenk gemacht wurde. Michael seinerseits habe eben diese Bibel bei einem Besuch in Mailand aus der Hand des Kardinals Karl Borromäus

CARDE
NALYAR
ÇOBİS,
PODE
MİLAN.

BIBLIA
DELVSO
DESCAR
LOS
BOROMEO

erhalten, weshalb diese jetzt als Reliquie verehrt werde. Es folgt die Unterschrift des Notars sowie eine zweite Bestätigung des Vorstehenden durch den Aquilenser Benediktinerabt Jo'es. Ant. Gaudi, datiert L'Aquila, 17. März 1626, mit papiergedecktem Siegel.

Carlo Borromeo (1538 – 1584), der »Heilige der Gegenreformation« (Karl Benrath), wurde als zweiter Sohn des Grafen Gilberto Borromeo und der Margherita de' Medici in der Burg von Arona am Lago Maggiore geboren. Der bis heute berühmteste und populärste Erzbischof von Mailand wirkte in herausragender Weise am Konzil von Trient mit, insbesondere an der dritten Tagung ab 1561, die er zusammen mit Papst Pius IV., seinem Onkel, leitete. Diese Tätigkeit war auch im Hinblick auf unsere Bibel von Bedeutung. Im Kampf gegen die sich ausbreitende Reformation ging es dem Konzil u. a. um die Durchsetzung eines authentischen Bibeltextes, den man in der lateinischen Vulgata fand und anerkannte. Karl V. hatte die theologische Fakultät von Löwen mit der Textrevision betraut, die die Vereinheitlichung leisten sollte. Die erste Ausgabe in dieser Gestalt erschien 1547 mit einem Vorwort des Dominikaners Johannes Hentenius, der die Textrevision überwacht hatte. Sie galt als »the most exact and in every way the best« [Clair 59]. Von dieser Ausgabe leitet sich auch diese Plantin-Bibel ab, die wie jene das Vorwort von Hentenius enthält. Sie war eine der jüngsten mit revidiertem Text, die für den Mailänder Erzbischof zu erreichen war, und von handlichem Format, und kann darum wohl als seine Leseausgabe gelten.

Zu der außergewöhnlichen Bedeutung der Bibel als Provenienzexemplar eines Heiligen gesellt sich die Seltenheit der Ausgabe, der ersten von Plantin allein herausgegebenen Oktavbibel: Leon Voet zitiert in seiner maßgeblichen Plantin-Bibliographie insgesamt nur fünf Exemplare, wovon diejenige des Plantin-Museums in Antwerpen sogar unvollständig ist. Die 32 Blätter mit der *Interpretatio nominum hebraicorum* erschienen als selbständige Druckeinheit und wurden laut Druckvermerk auch später vollendet als der Bibeltext; sie sind deshalb nur wenigen Exemplaren beigebunden. Der unter der Leitung von Hentenius redigierte Bibeltext erfuhr hingegen an sich weite Verbreitung; der Text blieb bis zum Erscheinen der Vatikan-Ausgabe 1590 für die katholische Lehre maßgeblich.

Borromäus zählte auch zu den entscheidenden Verfechtern der Durchsetzung der Tridentiner Konzilsbeschlüsse und galt, ähnlich wie Ignatius von Loyola, als Vorkämpfer gegen den vordringenden Protestantismus. Der Kult um ihn hatte gleich nach seinem Tod im Alter von 46 Jahren begonnen; bereits in Jahr 1610 war er von Papst Paul V. heiliggesprochen worden. Die Kanonisationsbulle nennt ihn »einen Märtyrer der Liebe, ein leuchtendes Muster für Hirten und Schafe, einen Engel in Menschengestalt«.

Schon für sich genommen stellt der Einband eine Rarität dar: In der umfangreichsten Übersicht über bestickte Einbände, dem Ausstellungskatalog *Livres en broderie* der Pariser *Bibliothèque nationale* von 1995, sind nur ganz wenige vergleichbare Exemplare angeführt [Nr. 8-17, 21-26], freilich keines mit solch erhabener Provenienz. Die Erhaltung des Ensembles, sowohl des Textes als auch des reich bestickten Einbands und des Seidenfutterals ist über Erwarten schön, nur minimal beeinträchtigt von Spuren frommen Gebrauchs an der Stickerei des Futterals.

Provenienz: Der Mailänder Erzbischof Kardinal Carlo Borromeo (1538 – 1584), heilig gesprochen 1610. Dieser schenkte das Buch dem Zisterziensermönch Michael de Casentino, dieser wiederum am 17. März 1626 in einem notariell beglaubigten Akt dem Bischof von L'Aquila, Alvaro de Mendotta. – Katalog Tenschert XL, *Fünfzig Unica*, Nr. 13. – Europäische Privatsammlung.

Literatur: Adams B 1069; Bibliotheca Sussexiana I/2, S. 433, Nr. 123; BM STC Dutch 22; nicht bei Cockx-Indestege u. a. (nicht Nr. 443 bzw. 444); nicht bei Darlow/Moule; Delaveau/Hillard 898; Heitzmann/Santos Noya D 718 (mit Abb.); Voet Compasses, I, 681 (Bibeltext, nennt 5 Exemplare) und IV, 1749 (*Interpretatio*, kennt nur 1 Exemplar).

This Bible, a very rare Plantin print from 1565, was the personal copy of Saint Charles Borromeo. The monk Michael de Casentino gave it to the Bishop of l'Aquila, Alvaro de Mendotta, on 17 March 1626, notarising that he himself had received it in Milan from the hand of Cardinal Carlo Borromeo himself, which is why it is now venerated as a relic. The extraordinary silver-embroidered binding in a silk satchel also decorated with relief embroidery also bears witness to such devotion. This book is a unique, venerable document of the early cult around the »Saint of the Counter-Reformation«, who was already canonised in 1610.

90

Sehr seltener Plantin-Druck des Aesop – das Exemplar von Cisternay Du Fay und dem Grafen Hoym im Maroquinband von Boyet

Aesop. Fabulae Graece et Latine, cum aliis quibusdem opusculis. 2 Teile. [Und:] **Gabria Graecus.** Fabellæ XLIII. Ex trimetris iambis, praeter ultimam es scazonte, tetrastichis conclusæ. **Homeri** Batrachomyomachia [graece], hoc est, ranarium & murium pugna. **Musæus.** De Ero & Leandro. **Agapetus Diaconus.** De officio regis ad Iustinianum Cæsarem. **Hippocratis** iusiurandum. Hæc omnia cum latina interpretatione. [**Theodoros Prodromos**]. Galeomyomachia [graece], hoc est, felium & murium pugna, tragœdia græca. Insgesamt 3 Teile in 1 Bd. Antwerpen, Christophe Plantin, 1567.

a-g^{8}; A-I^{8}; A-I^{8} = 112 S.; 142 S., 1 Bl. (Index); 142 S., 1 leeres Bl. – Die ersten beiden Teile zur Gänze, der dritte teilweise zweispaltig gedruckt.

Die beiden ersten Teile mit Holzschnitt-Druckermarke.

Duodez (111 x 66 mm).

Olivbrauner Maroquinband des frühen 18. Jahrhunderts auf vier goldverzierte Bünde, die Rückenfelder mit Punktlinien und Fileten gerahmt, mit goldgeprägtem Rückentitel und Semé von goldgeprägten Voluten in den übrigen Kompartimenten, die Deckel mit dreifachem Goldfiletenrahmen und kleinen Blütenstempeln in den Ecken sowie zentralem Wappensupralibros; mit Goldbordüre auf Steh- und Innenkanten, marmorierten Vorsätzen und Ganzgold- über marmoriertem Schnitt; in moderner brauner Leinenchemise, signiert von James MacDonald, New York, in braunem Halbmaroquinschuber mit Goldprägung (winzige Fehlstelle am Kopf).

Ein wohlerhaltenes Exemplar im Einband von Boyet

Trotz des populären Stoffes ist diese Äsop-Ausgabe des berühmten Antwerpener Druckers Christophe Plantin sehr selten, zumal als vollständiges Exemplar. Sie besteht aus drei Teilen mit eigenen Titelblättern, von denen der dritte mit den *aliis quibudem opusculis* allerdings ohne jeden Hinweis auf den Drucker erschien. »Not all copies [...] were sold with this additional third part« [Voet, The Plantin Press], berichtete Leon Voet, er selbst führte in seiner Bibliographie nur vier vollständige Exemplare dieser »belle édition« [Graesse] an.

Der mutmaßliche Erstbesitzer, der seinen Namen »Ph. Schoÿte« mit einigen Schnörkeln auf dem Titelblatt eintrug, gehörte einem bedeutenden Antwerpener Patriziergeschlecht an – nicht ungewöhnlich also, daß er in seiner Heimatstadt einen Plantin-Druck erwarb, der wahrscheinlich als Bildungslektüre an die nachfolgenden Generationen weitergereicht wurde. 1725 war das Buch in der schönsten Sammlung der Zeit, der von Cisternay Du Fay. Wiederum ein neues Kapitel der Besitzgeschichte markiert das Wappensupralibros auf dem delikaten kleinen Einband. Es verweist auf

AESOPI FABVLÆ GR·LAT

EX LIBRIS MORTIMER L. SCHIFF

EX LIBRIS ANDRÉ LANGLOIS

AESOPI PHRY-
GIS FABVLAE GRAECE ET
LATINE, CVM ALIIS QVI-
*busdam opusculis, quorum indicem
sequens pagella in-
dicabit.*

ANTVERPIAE,
Ex officina Christophori Plantini.
M. D. LXVII.

Carl Heinrich Graf von Hoym (1694 – 1736), einen der größten und ambitioniertesten Büchersammler seiner Zeit. Schon im Anschluß an seine Kavalierstour hatte er sich von 1714 bis 1717 in Paris aufgehalten, ehe er 1720 zum königlich-polnischen und kurfürstlich-sächsischen Gesandten am französischen Hof ernannt wurde, wofür er sich »durch Vorliebe für Pracht und Ueppigkeit, sowie durch einen feingebildeten litterarischen und künstlerischen Geschmack besonders zu eignen schien« [ADB 13, 219]. Mit enormem Aufwand schuf Hoym eine Sammlung, »riche surtout en belles-lettres et en histoire, inégalée depuis pour le nombre, le choix et la reliure des ouvrages qui la composaient« [Olivier]. In diesen Kontext fügt sich unser wohlerhaltenes Exemplar bestens ein; zum einen als »jolie édition, dont les exemplares bien conservés se trouvent difficilement«, wie schon De Bure meinte, zum anderen wegen des hübschen Einbands, den Du Fay wohl bei Luc-Antoine Boyet (um 1658 – 1733) in Auftrag gegeben hatte [vgl. Olivier] – das griechisch-lateinische Lesebuch wurde zum bibliophilen Objekt.

Bei seiner Rückberufung 1729 nach Dresden ließ Hoym die Sammlung in seiner Pariser Wohnung zurück und vermehrte sie noch, »in der Hoffnung, sie bald in Paris wiederzusehen. Er kam nicht mehr dazu« [Bogeng I, 132]. Im Intrigenspiel am sächsischen Hof fiel er in Ungnade, wurde inhaftiert und beging 1736 in seiner Zelle auf der Festung Königstein Selbstmord; seine Sammlung wurde vom 12. Mai bis 2. August 1738 in Paris versteigert. »Damals erfreute sich die Hoym-Provenienz noch nicht der hohen Wertschätzung, die sie, der schönen und sorgsamen Einbände, der erlesenen Exemplare wegen, sich seit dem neunzehnten Jahrhundert erworben hat« [ebd.], meinte Bogeng. Seither hat sich diese Vorliebe jedoch nie mehr vermindert; zu den Vorbesitzern unseres Bandes im 20. Jahrhundert zählten die Bibliophilen Mortimer L. Schiff und André Langlois, der speziell »fine bindings, nearly all of them French and [...] of the most famous provenances« [Rau 129] sammelte.

Provenienz: Auf dem Titel zeitgenössischer Nameneintrag: »Ph. Schoÿte«, aus dem Antwerpener Patriziergeschlecht. – C. H. de Cisternay Du Fay, vente 1725, 2131: 21 livres 1 sou. – Wappensupralibros des Grafen Carl Heinrich von Hoym, Auktion Paris 1738, Nr. 2552. – Auf dem Spiegel die goldgeprägten Exlibris von Mortimer L. Schiff (sale Sotheby's 1938, Nr. 1859) und André Langlois.

Literatur: Adams A 288 (nur die ersten beiden Teile); BM STC Dutch 2; Brunet I, 85f.; nicht bei Cockx-Indestege u. a.; De Bure, Belles-Lettres, II, 12f., Nr. 3572; Ebert 219; Graesse I, 32; Landwehr 1988, F008; Schweiger I, 13; Voet, The Plantin Press, Nr. 15A, I-III. – Zu Hoym: ADB 13, 218f.; Bogeng I, 132ff.; Guigard II, 260f.; Olivier 672; zu Langlois: Rau 135.

This small Aesop edition is from the collection of Carl Heinrich Graf von Hoym, one of the greatest amateurs of the early 18th century. The complete Plantin print is very rare; here all three parts are well preserved in a delicate morocco binding. Hoym, who had been appointed Polish and Saxon legate to the French court in 1720, probably commissioned it from the Paris court bookbinder Luc-Antoine Boyet. When he was recalled to Dresden in 1729, he had to leave behind his precious library, which he never saw again: the collection was auctioned off in 1738. Since then, appreciation of his books has only grown; in the 20th century, our immaculately preserved copy belonged to the arch-collectors Mortimer L. Schiff and André Langlois.

91

Französischer Fanfare-Einband à la grecque

Biblia graeca. ΤΗΣ ΚΑΙΝΗΣ ΔΙΑΘΗΚΗΣ ΑΠΑΝΤΑ. Novum testamentum. Ex bibliotheca regia. 2 Teile in 1 Bd. Paris, Robert Estienne II, 1568 – 1569.

*⁸ **⁸ a-z⁸ A-H⁸; aa-zz⁸ Aa⁸ = 16 Bl., 494 S., 1 leeres Bl.; 342 S., 1 leeres Bl., 20 Bl. – Durchgehend regliert.

Mit Schlangen-Druckermarke auf den Titeln, zahlreichen Initialen und Zierleisten sowie Ölbaum-Druckermarke am Ende, alles in Holzschnitt.

Duodez (124 x 80 mm).

Rotbrauner französischer Maroquinband des »Atelier à la première palmette« vor 1587, auf glatten Rücken, mit reicher Fanfare-Vergoldung *à la grecque* aus intrikatem Bandwerk und floral-ornamentalen Stempeln, mit einem auffälligen Engelskopfstempel, der des öfteren auf Einbänden für J. A. de Thou zu finden ist, mit Stehkantenvergoldung und Ganzgoldschnitt (Gelenke minimal konsolidiert).

Ein perfekter Druck von Robert Estienne II
im reich vergoldeten Fanfare-Einband der Zeit

Robert Estienne II (1533 – 1570) blieb anders als sein nach Genf emigrierter Vater beim katholischen Glauben und gründete in Paris seine eigene Druckerei. Dieses griechische Neue Testament im Kleinformat folgt zwei Drucken des Vaters aus den Jahren 1546 und 1549, vermehrt um Anmerkungen aus einer Folio-Ausgabe von 1550. Unser Exemplar ist eines in der Variante mit der Jahreszahl 1569 auf dem Titel, der Zwischentitel ist 1568 datiert.

Der Text ist in den beiden kleinsten Graden von Robert Estiennes berühmter griechischer Type gedruckt, mit der von ihm bekannten typographischen Vollkommenheit, und bestens lesbar. Die Register zu Beginn und am Ende sind aus einer nochmals reduzierten, winzigen, aber immer noch klar lesbaren und höchsten Ansprüchen genügenden Type gesetzt.

Unser Exemplar ist in einen aufwendig verzierten Pariser Fanfare-Einband des »Atelier à la première palmette« gebunden, das auch für den großen Bibliophilen Jacques-Auguste de Thou (1553 – 1617) tätig war. Ein vom Aufbau der Vergoldung her ganz ähnlicher, bei Hobson abgebildeter Band weist zwei der auch hier vorkommenden charakteristischen Stempel auf: einen geflügelten Engelskopf (»tête d'angelot«) und einen kleinen Vasenstempel. Die Sammlung de Thou enthielt diesen Druck in einem Exemplar auf Pergament, ebenfalls in einem Einband *à la grecque* wohl vom gleichen Buchbinder [vgl. Dibdin, Decameron II, Abb. S. 485]. Der Engelskopf-Stempel wurde nur auf vor 1587 entstandenen Einbänden verwendet. Der Einband ist an den Gelenken minimal verstärkt, ansonsten wie auch der Text tadellos erhalten.

οἰκουμένην ἀναστατώσαντες οὗτοι, καὶ ἐνθάδε πάρεισιν, οὓς ὑποδέδεκται ἰάσων· καὶ οὗτοι πάντες ἀπέναντι τῶν δογμάτων καίσαρος πράττουσι, βασιλέα λέγοντες ἕτερον εἶναι, ἰησοῦν. ἐτάραξαν δὲ τὸν ὄχλον καὶ τοὺς πολιτάρχας ἀκούοντας ταῦτα. καὶ λαβόντες τὸ ἱκανὸν παρὰ τοῦ ἰάσονος καὶ τῶν λοιπῶν, ἀπέλυσαν αὐτούς. οἱ δὲ ἀδελφοὶ εὐθέως διὰ τῆς νυκτὸς ἐξέπεμψαν τόν τε παῦλον καὶ τὸν σίλαν εἰς βέρροιαν, οἵτινες παραγενόμενοι εἰς τὴν συναγωγὴν τῶν ἰουδαίων ἀπήεσαν. οὗτοι δὲ ἦσαν εὐγενέστεροι τῶν ἐν θεσσαλονίκῃ, οἵτινες ἐδέξαντο τὸν λόγον μετὰ πάσης προθυμίας, τὸ καθ᾽ ἡμέραν ἀνακρίνοντες τὰς γραφάς, εἰ ἔχοι ταῦτα οὕτω. πολλοὶ μὲν οὖν ἐξ αὐτῶν ἐπίστευσαν, καὶ τῶν ἑλληνίδων γυναικῶν τῶν εὐσχημόνων καὶ ἀνδρῶν οὐκ ὀλίγοι. ὡς δὲ ἔγνωσαν οἱ ἀπὸ τῆς θεσσαλονίκης ἰουδαῖοι ὅτι καὶ ἐν τῇ βερροίᾳ κατηγγέλη ὑπὸ τοῦ παύλου ὁ λόγος τοῦ θεοῦ, ἦλθον κἀκεῖ σαλεύοντες τοὺς ὄχλους. εὐθέως δὲ τότε τὸν παῦλον ἐξαπέστειλαν οἱ ἀδελφοὶ πορεύεσθαι ὡς ἐπὶ τὴν θάλασσαν· ὑπέμενον δὲ ὅ τε σίλας καὶ ὁ τιμόθεος ἐκεῖ. οἱ δὲ καθιστῶντες τὸν παῦλον, ἤγαγον αὐτὸν ἕως ἀθηνῶν·

καὶ λαβόντες ἐντολὴν πρὸς τὸν σίλαν καὶ τιμόθεον, ἵνα ὡς τάχιστα ἔλθωσι πρὸς αὐτόν, ἐξῄεσαν. ἐν δὲ ταῖς ἀθήναις ἐκδεχομένου αὐτοὺς τοῦ παύλου, παρωξύνετο τὸ πνεῦμα αὐτοῦ ἐν αὐτῷ, θεωροῦντι κατείδωλον οὖσαν τὴν πόλιν. διελέγετο μὲν οὖν ἐν τῇ συναγωγῇ τοῖς ἰουδαίοις καὶ τοῖς σεβομένοις, καὶ ἐν τῇ ἀγορᾷ κατὰ πᾶσαν ἡμέραν πρὸς τοὺς παρατυγχάνοντας. τινὲς δὲ τῶν ἐπικουρείων καὶ τῶν στωϊκῶν φιλοσόφων συνέβαλλον αὐτῷ. καί τινες ἔλεγον, τί ἂν θέλοι ὁ σπερμολόγος οὗτος λέγειν; οἱ δέ, ξένων δαιμονίων δοκεῖ καταγγελεὺς εἶναι· ὅτι τὸν ἰησοῦν καὶ τὴν ἀνάστασιν αὐτοῖς εὐηγγελίζετο. ἐπιλαβόμενοί τε αὐτοῦ ἐπὶ τὸν ἄρειον πάγον ἤγαγον, λέγοντες, δυνάμεθα γνῶναι τίς ἡ καινὴ αὕτη ἡ ὑπὸ σοῦ λαλουμένη διδαχή; ξενίζοντα γάρ τινα εἰσφέρεις εἰς τὰς ἀκοὰς ἡμῶν. βουλόμεθα οὖν γνῶναι τί ἂν θέλοι ταῦτα εἶναι. ἀθηναῖοι δὲ πάντες καὶ οἱ ἐπιδημοῦντες ξένοι εἰς οὐδὲν ἕτερον εὐκαίρουν ἢ λέγειν τι καὶ ἀκούειν καινότερον. Σταθεὶς δὲ ὁ παῦλος ἐν μέσῳ τοῦ ἀρείου πάγου, ἔφη, ἄνδρες ἀθηναῖοι, κατὰ πάντα ὡς δεισιδαιμονεστέρους ὑμᾶς θεωρῶ· διερχόμενος γὰρ καὶ

κς

Provenienz: Französische Privatsammlung.

Literatur: Adams B 1671; BM STC French 62; Brunet V, 737; Darlow/Moule 4634; Delaveau/Hillard 3695; Graesse VI/2, 76; Renouard 1843, 171, Nr. 1; Schreiber 239. – Zum Einband: Vgl. Esmerian I, Nr. 54 (vorher bei Quaritch, Katalog 1921, Nr. 111, noch dem Éve-Atelier zugeschrieben); vgl. Geldner, Tafel LXXVII, Abb. 112; vgl. Hobson, Les reliures, Nr. 92a und Tafel XIII.

This New Testament of 1568/69 is a perfect impression by Robert Estienne II in the two smallest degrees of his famous Greek type. The copy is bound in an elaborately tooled Parisian fanfare binding à la grecque of the »Atelier à la première palmette«, which also worked for the great bibliophile Jacques-Auguste de Thou.

92

Prunkeinbände von Jakob Krause für den sächsischen Kammermeister Hans Harrer und seine Frau Barbara, auf einer überreich mit kolorierten Holzschnitten versehenen Bibel

Biblia germanica. Biblia, Das ist: Die gantze heilige Schrifft Deudsch. D. Mart. Luth. 2 Bde. Wittenberg, [Hans Krafft], 1572.

)(^{8} *^{6} ✤^{6} A-Z^6 Aa-Zz^6 Aaa-Zzz^6; A-Z^6 Aa-Zz^6 Aaa-Zzz^6 Aaaa-Hhhh^6 Iiii^8 = 20 Bl., 413 gezählte Bl. [statt: 414 Bl.]. Und: 470 gezählte Bl. – Bd. I.: letztes, leere Bl. Zzz6 entfernt.

Mit Holzschnittrahmung auf den Titelblättern, Holzschnitt-Porträt des Kurfürsten August zu Sachsen, ganzseitigem Schöpfungsholzschnitt von Hans Brosamer (signiert »HB 1550«), 218 großen Holzschnitten, überwiegend monogrammiert »I.T.« (= Johann Teufel?), sämtlich im Originalkolorit, meist mit Goldhöhungen, und mit Aberhunderten meist kolorierter, teils historisierter großer Holzschnittinitialen.

Groß-Folio (400 x 266 mm).

Fürsten- oder Prunkeinbände (ca. 410 x 290 mm) »uf frantzosisch« von Jakob Krause, datiert 1574, aus braunem Kalbleder auf fünf mit Goldfileten verzierte Bünde, mit reichster Vergoldung von insgesamt 16 Rollen, Platten und Einzelstempeln überzogen; auf den Vorderdeckeln in der Mitte Wappen von Hans Harrer mit Legende »Hans Harr. Churfurstlicher Sachsischer Cammer Maister«, hinten das Wappen seiner Frau; auf dem Vorderdeckel von Bd. I im Mittelfeld oben Titelprägung »Biblia«, unten »1574«, auf Bd. II »Die Propheten« und dieselbe Jahreszahl; mit reich gepunztem und bemaltem Goldschnitt, im Seitenschnitt des ersten Bandes mittig Harrers Wappen, in dem des zweiten das seiner Frau in Farben eingemalt (Rücken im Stil des Originalbestands erneuert, Deckel und Vergoldung mit unbedeutenden Wurmspuren, Kanten restauriert und ergänzt, Vorsätze aus altem Material erneuert, Titelblätter und letztes Bl. aufgezogen, einige kleine Einrisse und Fehlstellen meist restauriert, teils mit Buchstabenverlust, vor allem an Anfang und Ende beider Bände häufiger leichter Abklatsch des Kolorits, öfter fleckig oder gebräunt).

Die prachtvollsten Einbände des sächsischen Hofbuchbinders Jakob Krause, die je auf dem Markt waren

Der bedeutendste deutsche Buchbinder der Renaissance, Jakob Krause (1532 – 1586), ist in unserer Sammlung mit diesen beiden herausragenden Prunkeinbänden vertreten. Der gebürtige Zwickauer hatte in seiner Vaterstadt das Buchbinderhandwerk erlernt [vgl. Schunke 1943, 14ff.] und auf seinen Wanderjahren in Frankreich die »Kunst der Stempelverzierung mit reicher floraler und Tierornamentik«, »den mauresken Stil und die Arabesken«, die »venezian[ischen] Buchbindearbeiten im Stil der Renaissance«

I-B
1550

BIBLIA

HANS

1574

DIE PRO
PHETEN

HANS HART CHVRFVRSTLICHER SACHSISCHER

15 74

und die »Schnittverzierung« [NDB 12, 703; vgl. Schunke 1943, 34ff.] kennengelernt. 1561 hatte er sich in Augsburg als Meister selbständig gemacht, um 1566 als Hofbuchbinder in die Dienste des sächsischen Kurfürsten August in Dresden zu treten, wobei er auch private Aufträge annehmen durfte.

Hier waren es Hans Harrer, der sächsische ›Finanzminister‹ und seine Frau Barbara, die sich – im Kernland der Reformation – ein in jeder Hinsicht besonders repräsentatives Werk im Jahr 1574 in zwei Groß-Folio-Bände binden ließen: die zwei Jahre vorher erschienene Wittenberger Prachtbibel Hans Kraffts (auch Crato genannt). Diese erste von Krafft gedruckte Bibelausgabe war mit über 220 Holzschnitten, wohl vor allem von Johann Teufel [vgl. aber Strohm], daneben von Hans Brosamer und anderen, ausgestattet worden und enthielt mehrere Szenen, die in keiner anderen Bibelillustration zuvor gezeigt wurden, so etwa die Verspottung Isaaks durch Ismael (1. Mose 21, 9). Dreimal erscheinen Luther und der Kurfürst Friedrich der Weise im Bild; vorangestellt ist das Porträt des Kürfürsten August – die politisierten Glaubenskämpfe der Zeit fanden Eingang selbst in die Bibelillustration. Die Harrers ließen ihr Exemplar in speziellem Fürstenkolorit ausmalen und bestellten bei Krause Prunkeinbände, die dieser sonst nur für den Kurfürsten selbst herstellte, weswegen sie außerhalb der heutigen Dresdener Landesbibliothek außerordentlich selten anzutreffen sind. Die zentralen Wappensupralibros umgibt eine »welsche« Bogenlinienkartusche, die Eckstücke des Mittelfelds sind mit Arabesken geschmückt, die drei Bordürenrahmen floral-ornamental – religiöse Motive, die noch in der unmittelbaren Reformationszeit vorherrschten, fehlen völlig.

Daß die Einbände von Jakob Krause selbst stammen, ist völlig eindeutig. Alle Rollen- und Einzelstempel sind bei Christel Schmidt als Krause-Eigentum verzeichnet, so die äußere [Schmidt, Jakob Krause, Tafel 46, Nr. 12] und innere Rolle [ebd., Tafel 45, Nr. 7] und die Eckkartuschen [ebd., Tafel 49, Nr. 17]. Das mittlere Rahmen-Element ist aus vier Einzelstempeln [ebd., Tafel 56ff., Nr. 60, 150, 158 und 160] gebildet, die sich so auf vielen Krause-Bänden identisch verwendet finden, z. B. auf einem 1573 datierten [ebd., Tafel 24; vgl. auch Tafeln 26, 28, 31, 35 und 38, mit identischen Stempeln]. Die restlichen neun Einzelstempel finden sich bei Schmidt [ebd., Tafel 56ff., Nr. 9, 11, 23 (Kleeblatt), 29 (als Semé), 63, 64, 68, 92 und 97]; ebenfalls aus dem Fundus Krauses stammen die verwendeten Lettern [ebd., Tafel 61, oben links] und Ziffern. Überdies spricht der sehr intrikat gepunzte und bemalte Goldschnitt eine eindeutige Sprache, mit Elementen wie bei Schmidt [ebd., Tafel 30, 33 u. a.]. Schließlich zeugt auch die für Krause typische Inversion des »N«, hier bei »Propheten« für seine Urheberschaft. Die Zuschreibung an Krause wurde bereits anläßlich unseres Katalogs *Biblia Sacra* von Konrad von Rabenau in allen Punkten per Autopsie geprüft und für richtig befunden. Hervorhebenswert ist auch, daß es sich allem Anschein nach um zwei der größten bekannten Krause-Einbände handelt, die verzeichnet sind: Mit einer Höhe von gut 410 mm sind sie wesentlich monumentaler als der größte von Schmidt zitierte Band mit 365 mm [ebd., Tafel 28].

Eine auffallende Parallele besteht zu einem Auftrag des Kurfürsten August – an Hans Harrer? – der bei Berling dokumentiert ist: »Wir uberschicken dir hirmit zwo Wittembergische Biblien auff Regal Pappir gedruckt. Begeren gnedigst du wollest dieselben unsern Buchbinder Jacob Krausen Zustellen und bevhelen, dass er solche vleissig Planiere, schlage und volgend auffs sauberst und reinlichst einbinde. Daran etc. 17. Decb. 1572.« [Berling 10]. Da die beiden für den Kurfürsten selbst gebun-

denen Bände der Krafft-Bibel (einer nach Rußland verlagert, der andere durch Kriegseinwirkung beschädigt) von Urban Köblitz in einem völlig anderen Stil mit Farbauflagen gebunden wurden [Hinweis Dr. Mühlner, Sächsische Landesbibliothek], scheint es nicht unmöglich, daß der Kurfürst Harrer in diesem Schreiben quasi ›privilegierte‹, das übersandte Exemplar beim Hofbuchbinder für sich binden zu lassen. Denkbar ist auch, daß es sich bei der Bibel selbst um ein ähnliches ›dienstliches Geschenk‹ handelte wie zwölf Jahre zuvor bei derjenigen für den Rentschreiber Johann Pyrner in unserer Sammlung. Außer dem vorliegenden Werk ist nur ein einziges weiteres in dem prächtigsten von Krause entwickelten Stil erhalten, das nicht für die Kurfürsten gedacht war, nämlich der bei Miriam Foot erwähnte Gnodalius-Schlusser von 1573 [Foot I, 289], ein Quarto. Auch für Harrer fertigte Krause sonst nur noch eine Reihe bescheidenerer Schweinslederbände [vgl. Schmidt, Einbände].

Der mächtige, von seinem kurfürstlichen Herrn so sehr begünstigte Kammermeister, dem es gelungen war, drückende Staatsschulden durch vielerlei wirtschaftliche Unternehmungen in einen reichen Überschuß zu verwandeln, starb einen unchristlichen Tod: Nachdem er sich bei dem Versuch, den deutschen Pfefferhandel in Leipzig zu monopolisieren, verspekuliert und dabei auch die Staatskasse geschädigt hatte,

I.

Summa des ersten Capitels.

IST eine Historia / wie Gott durch sein ewiges / allmechtiges Wort / Himel vnd Erden / sampt allen Creaturen erschaffen / vnd am sechsten tage den Menschen der solches alles geniessen vnd brauchen solt / gemacht vnd zum Herrn darüber gesetzt habe. [illegible]

Merck hie den Artickel vnsers Glaubens. [illegible]

Adam.

Schepffung der Welt. Joh. 1. Coloss. 1. Psal. 33. Ebre. 11.

AM anfang schuff Gott Himel vnd Erden. Vnd die Erde war wüst vnd leer / vnd es war finster auff der Tieffe / Vnd der [a] Geist Gottes schwebet auff dem Wasser.

Liecht. 1

VNd Gott sprach / Es werde Liecht. Vnd es ward Liecht. Vnd Gott sahe / das das Liecht [b] gut war / Da scheidet Gott das Liecht vom Finsternis / vnd nennet das liecht / Tag / vnd die finsternis / Nacht / Da ward aus abend vnd morgen der erste Tag.

[a] (Geist) Wind ist dazumal noch nicht gewest / darumb muss es den heiligen Geist deuten.

[b] Gut / Das ist nützlich / köstlich.

2 Jere. 10. Psal. 136.

VNd Gott sprach / Es werde eine Feste zwischen den Wassern / vnd die sey ein vnterscheid zwischen den Wassern. Da machte Gott die Feste / vnd scheidet das Wasser vnter der Festen / von dem Wasser vber der Festen. Vnd es geschach also. Vnd Gott nennet die Festen / Himel / Da ward aus abend vnd morgen der ander Tag.

Feste. Himel.

3

VNd Gott sprach / Es samle sich das Wasser vnter dem Himel / an sondere örter / das man das Trocken sehe. Vnd es geschach also. Vnd Gott nennet das trocken / Erde / vnd die samlung der Wasser nennet er / Meer. Vnd Gott sahe das es gut war.

Erde. Meer.

A Vnd

gülden Reuchfass / vnd jm ward viel Reuchwergs gegeben / das er gebe zum Gebet aller Heiligen / auff den gülden Altar fur dem Stuel. Vnd der Rauch des Reuchwergs vom Gebet der Heiligen gieng auff von der Hand des Engels fur Gott. Vnd der Engel nam das Reuchfass / vnd füllet es mit Fewr vom Altar / vnd schüttets auff die Erden. Vnd da geschahen Stimmen / vnd donner vnd blitzen vnd erdbebung.

H

VNd die sieben Engel mit den sieben Posaunen / hatten sich gerüstet zu Posaunen. Vnd der erste posaunete / vnd es ward ein Hagel vnd Fewer mit Blut gemenget / vnd fiel auff die Erden / vnd das dritte teil der Bewme verbrandte / vnd alles grüne Gras verbrandte.

H Tatianus.

Dis ist Tatianus / vnd die Encratiten / welche die Ehe verboten vnd Werckheiligen waren / wie hernachmals die Pelagianer.

I

VNd der ander Engel posaunete / vnd es fuhr wie ein grosser Berg mit Fewer brennend ins Meer. Vnd das dritte teil des Meers ward Blut / vnd das dritte teil der

I Martion.

Dis ist Martion / Manicheus mit seinen Cataphrygen.

teil der lebendigen Creaturen im Meer starben / vnd das dritte teil der Schiff worden verderbet.

K

VNd der dritte Engel posaunete / vnd es fiel ein grosser Stern vom Himel / der brandte wie eine Fackel / vnd fiel auff das dritte teil der Wasserströme / vnd vber die Wasserbrünne / vnd der Name des Sterns heist Wermut. Vnd das dritte teil ward Wermut / vnd viel Menschen storben von den Wassern / das sie waren so bitter werden.

K Origenes.

Das ist Origenes.

L

VNd der vierde Engel posaunete / Vnd es ward geschlagen der dritte teil der Sonnen / vnd das dritte teil des Mondes / vnd das dritte teil der Sternen / das jr dritte teil verfinstert ward / vnd der tag das dritte teil nicht schein / vnd die nacht desselbigen gleichen. Vnd ich sahe / vnd höret einen Engel fliegen mitten durch den Himel / vnd sagen /

L Nouatus.

Das ist Nouatus vnd die Cathari / die die Busse leugnen vnd sonderliche Heiligen sind fur andern.

erhängte sich Harrer im Juni 1580 in der Silberkammer des Dresdner Schlosses. Seinen Nachlaß beschlagnahmte der Kurfürst. Nach dieser menschlichen Katastrophe waren mittelbar auch unsere beiden Bücher existenziell gefährdet. Irgendwann müssen sie mit Feuchtigkeit konfrontiert worden sein, wie die häufige Fleckigkeit bzw. Bräunung und der häufige Abklatsch des Kolorits der Holzschnitte anzeigen. Die Einbände, die den Ruhm des einzigartigen Exemplars ausmachen, sind jedoch, mit den oben vermerkten Einschränkungen, formidabel schön erhalten.

Provenienz: Hans Harrer und Barbara Harrer, 1574. – Im ersten Band Eintragung auf Blatt [20], neben dem Schöpfungsholzschnitt: »Im 14 July 1698 mit Gott angefangen die biblia durchzulesen«. – Europäische Adelsbibliothek. – Katalog Tenschert XL, *Fünfzig Unica*, Nr. 14. – Europäische Privatsammlung.

Literatur: BM STC German 90; Darlow/Moule II, S. 496 (Anm.); Delaveau/Hillard, Nr. 134; Panzer, Entwurf, S. 455ff., Nr. 1; Reinitzer, Nr. 158 und Abb. 169; Schmidt, Illustration, S. 274ff. (sehr ausführlich); Strohm E 483 und E 484 (letzteres koloriert, aber inkomplett); VD 16 B 2778; Volz 1954, S. 158, 37. – Zu Krause: Berling; Rabenau 1994; (maßgebend, mit 102 Farbtafeln); Schmidt, Einbände (kennt unsere Einbände nicht!); Schmidt, Jakob Krause, passim; Schunke 1943. – Zu Harrer: ADB 50, 19ff.; Foot I, 281-296, und II, Nr. 344; NDB 7, 702.

These two enormous magnificent bindings are the work of Jakob Krause, the Saxon court bookbinder and most important German bookbinder of the Renaissance. There have never been more magnificent bindings by him on the market; he normally only produced such bindings for the Elector himself, which is why they are extraordinarily rare outside the present Dresden State Library. In 1574, he accepted a commission from the Saxon chamberlain Hans Harrer and his wife Barbara to bind their magnificent family bible. It was Hans Krafft's huge Wittenberg Bible in large folio size, published two years earlier, whose 220 or so woodcuts the Harrers had had princely illuminated. Jakob Krause bindings, especially luxury copies as these ones, are incomparably rarer on the market than comparable French or Italian master bindings.

93

»Der Jüdische Krieg«, vollendet illuminiert, in einem der schönsten deutschen Einbände des 16. Jahrhunderts in Wachsfarbenmosaik, datiert 1578, für einen Landgrafen von Hessen

Hegesippus. Egesippi / des Hochberühmten Fürtrefflichen Christlichen Geschichtschribers / fünff Bücher: Vom Jüdischen Krieg / vnd endlicher zerstörung der Herrlichen vnd gewaltigen Statt Jerusalem. Jetzt newlich auß dem Latein auffs trewlichest verteutschet / mit kurtzen Summarien [...] vnd mit Concordantzen beydes auff die Heylige Bibel vnd unsern newen Teutschen Josephum gerichtet. Straßburg, Theodosius Rihel, 1578.

)(^{6} A-T^6 V^4 X^6 = 6 Bl., 118 gezählte Bl., 5 Bl. (Register), 1 leeres Bl. – Mit schmaler Marginalspalte gedruckt, Register zweispaltig. – Titel in Schwarz und Rot gedruckt.

Mit großem, vielfigurigem Titelrahmen, 21 (teils wiederholten) Illustrationen von Tobias Stimmer und Druckermarke auf der letzten Seite, alles in Holzschnitt und zeitgenössisch illuminiert.

Folio (333 x 218 mm).

Brauner Kalblederband, datiert 1578, auf fünf Bünde, mit Rollenstempeldekor in den Rückenfeldern; mit vergoldetem hessischen Wappen, signiert »I V S«, auf dem Vorder- und württembergischen Wappen, signiert »A H«, auf dem Hinterdeckel, jeweils umgeben von einem Rahmen aus 12 Plattenstempeln mit Bandwerk, dieses in Orange, Braun, Weiß, Rosa, Türkis und Dunkelgrün bemalt und auf goldfarbenem Grund, ganz außen ein Rahmen von dreifachen Streicheisenlinien; mit punziertem Ganzgoldschnitt; in moderner, mit Velours ausgeschlagener brauner Halbmaroquinkassette mit goldgeprägtem Rückentitel (Kapitale und Ecken kunstgerecht restauriert, Farbe teils geringfügig abgerieben, Schließbänder fehlen, Kolorit vereinzelt minimal auf die Blattrückseite durchschlagend, letzte Bl. am Rand mit kleinen Feuchtflecken).

Kann Spuren von Protestantismus enthalten:
Ein mitteldeutscher Wappeneinband mit französischem Einschlag

»Gottes Gnad« wünscht der Herausgeber »Den Fürsichtigen/ Ersamen vnnd Weisen Herren/ Burgermaister/ Rath vnd gemeyner Burgerschafft zu Reichenweiler« im Elsaß, denen er dieses Buch widmet – nicht ohne Grund: Denn er hat zu berichten von einem »Exempel der Göttlichen rach wider die sünde«, wie es kaum »grewlicher vnd schrecklicher« zu denken ist, von der »Histori von endlicher Zerstörung der Statt Jerusalem/ vnd des Jüdischen Lands/ da Gott gleichsam auff eyn mal seinen zorn vber das gantze Jüdische Volck außschüttet/ gar nahe alle plagen hauffenweiß vber sie schicket/ vn[d] den garauß mit ihne[n] spilet« [Bl.)(2v]. Warum nur hatte der HErr ausgerechnet

Egesippi/

des Hochberühmten Fürtrefflichen Christlichen Geschichtschribers/ fünff Bücher: Vom Jüdischen Krieg/ vnd endlicher zerstörung der Herzlichen vnd gewaltigen Statt Jerusalem.

Jetz newlich auß dem Latein auffs trewlichest verteutschet/ mit kurtzen Summarien aller vnnd jeder Bücher vnd Capitel/ Auch ordenlicher Jarrechnung gezieret/ vnd mit Concordantzen beydes auff die Heylige Bibel vnd vnsern newen Teutschen Josephum gerichtet.

Samt eynem nutzlichen Register vnd schönen Figuren.

Mit Römischer Keys. Maiest. Freiheyt.

1 5 7 8

sein auserwähltes Volk der Vernichtung preisgegeben? Gerade im ›konfessionellen‹ Zeitalter stand diese Frage den Menschen bedrängend und bedrohlich vor Augen.

Aus nächster Nähe beschrieben hatte den *Bellum Iudaicum* der Jahre 68 – 70 n. Chr. der jüdische Historiker Flavius Josephus; Conrad Lautenbach (1534 – 1595), Pfarrer in Hunaweier bei Reichenweier im Elsaß hatte dessen Werk schon 1571 ins Deutsche übersetzt und herausgegeben [vgl. Goedeke II, 319], 1574 erstmals bei Theodosius Rihel mit Illustrationen von Tobias Stimmer, dazu *Egesippi [...] fünff Bücher* zum gleichen Thema. Darin habe »Christliche Geschichtschreiber Egesippus die gantze Histori von dem Jüdischen Krieg/ vnd Zerstörung der Statt Jerusalem richtig vn[d] warhafftig verfasset/ vn[d] [...] kurtzlich begriffen/ was der Jüdische Skribent Josephus [...] hin vnd wider der länge nach beschriben hat« [Bl.)(6r]. Kürzer, vor allem aber mit der rechten christlichen Einstellung schildert Hegesippus den Untergang des jüdischen Volkes und streicht dabei »auch die Lehr/ Wunderwerck/ Creutz/ Tod und Aufferstehung Christi vnd seiner H. Apostel marter/ ja vnser gantzes Christenthumb vil fleissiger vnd gründlicher herauß« als »Josephus/ welcher noch eyn Jud/ vnd dem Christlichen Glauben etwas ungewägen gewesen« [ebd.] sei. Daß seine Vorlage eine Redaktion von Josephs *De bello iudaico* war und nicht das Werk des christlichen Autors Hegesippus [vgl. DNP 5, 239f.], konnte Lautenbach nicht wissen.

Auch er wandte sich, außer an die Bürger von Reichenweier, an ein ›auserwähltes‹ Volk – seine Übersetzung sollte »allen from[m]en Teutschen in meine[m] geliebten Vatterland zu guté« kommen. Diese ›gemeindeutsche‹ Perspektive brachte er von Haus aus mit: Der gebürtige Thüringer war mehrere Jahre als fahrender Schüler durchs Land gezogen, hatte in Straßburg studiert und war schließlich im württembergischen Ober-Elsaß seßhaft geworden. So brachte er alle Voraussetzungen mit, den Text, »aus de[m] Latein in vnser gemeyne vn[d] Landläuffige teutsche sprach« [Bl.)(6r] zu übertragen. Den Reichenweierern widmete Lautenbach sein Werk wohl mehr aus Verlegenheit, weil er »niemann [wußte]/ dem ich disen meinen Teutschen Egesippum billicher zuschreiben solte/ denn eben denen/ welchen ich diser Herrschafft Kirchendiener vmb Nachbaurschafft willen nach meinem besten vermögen zudienen schuldig bin«, nachdem er »vor eym Jar den Teutschen Josephum vnter des Durchleuchtigen Hochgebornen Fürsten vnd Herren/ Herren Friderichen Grauen zu Wirtenberg vnd Mimpelgart [...] schutz vn[d] schirm habe außgehen lassen« [Bl.)(6v]. Mit diesem Schirmherrn kommt gleichfalls die weiterreichende Perspektive des Herausgebers in den Blick: Friedrich I. (1557 – 1608) war seit 1558 Graf von Mömpelgard und sollte 1593 als sechster regierender Herzog von Württemberg Ludwig »dem Frommen« nachfolgen. Dieser wiederum war mit dem Erstbesitzer unseres Buches verschwägert!

Welchen Wert der hochadelige Eigentümer dem Geschichtswerk zumaß, ergibt sich zunächst aus dem sorgfältigen, vielfarbigen Kolorit sämtlicher Holzschnitte nach Tobias Stimmer (diese waren aus Rihels *Josephus* übernommen worden). Gekonnt setzte der Maler die Farben zuweilen deckend und plakativ ein, etwa in einem gelb-roten Flammenmeer, dann wieder zart lasierend, um die Holzschnitt-Struktur von gratigen grauen Felsformationen durchscheinen zu lassen. Mehrfach wirkt die Farbgebung auch manieristisch kühn, etwa wenn er einen Schildbuckel in Lila taucht oder den Körper eines Erschlagenen als blau-rosa gefleckte Fläche wiedergibt.

Außergewöhnlich ist der 1578 datierte Wachsfarbenmosaikeinband. Auf dem Vorderdeckel ist das Wappen der Landgrafschaft Hessen zu sehen, hinten das des Herzogtums Württemberg. Das gleichzeitige Vorkommen beider Wappen erklärte Adolf Schmidt »durch die mehrfache Verschwägerung beider Fürstenhäuser in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts« [Schmidt, Geschichte 54], Ausdruck einer politischen Allianz, die schon auf die Zeit der Vertreibung Ulrichs von Württemberg von 1519 bis 1534 zurückging. So heirateten die beiden Schwestern Herzog Ludwigs des Frommen von Württemberg zwei hessische Landgrafen: Hedwig vermählte sich 1563 mit Ludwig IV. von Hessen-Marburg, Sabina drei Jahre später mit Wilhelm IV. von Hessen-Kassel. Wer von ihnen der Besitzer war, ist kaum zu entscheiden, denn nicht nur das hessische Wappen, sondern auch den darunter angebrachten Wahlspruch »*Munera data Deo vertere Nemo potest* haben [...] beide Brüder gebraucht« [ebd.], wenngleich Carl Friedrich Günther als Ludwigs Motto »Ich getraue Gott in aller Noth« benannte [vgl. Günther 107; Dielitz 139]. Die auf dem Hinterdeckel zu lesende, reformatorisch gesinnte Devise *Verbum Domini manet in aeternum* haben wiederum »fast alle württembergischen Fürsten geführt« [ebd.]. Eine leichte Präferenz für Ludwig, den ersten und einzigen Landgrafen in Marburg, ergibt sich aus einem weiteren Detail des Einbands: Das hessische Wappen [Haebler I, 462; *Einbanddatenbank*: m001171, Werkstatt w 000410] trägt oben in winzigen Lettern die Signatur »I V S« eines Meisters, von dem schon Konrad Haebler wußte, daß er der »Buchbinder der Universität Marburg« [Haebler I, 463] war. Adolf Schmidt ermittelte aus den Universitätsakten seinen Namen: »Es ist nicht daran zu zweifeln, daß jener Buchbinder Johann Sachse oder Sachsen und der Buchhändler Johannes von Sachsen die nämliche Persönlichkeit waren wie der I. V. S. der Einbandstempel« [Schmidt, Geschichte 41].

Interessant sind die kulturräumlichen Beziehungen des Johann von Sachsen, die sich indirekt unserem Einband ablesen lassen. Ob sein Name auf eine Herkunft aus dem ostmitteldeutschen Raum deutet, ist ungewiß [vgl. ebd. 42], dorthin weist allerdings das Monogramm »A H« auf dem württembergischen Wappen. Etwas kryptisch berichtete Haebler, er habe einmal eine Rolle des I. V. S. »zusammen mit einer Platte des Meisters A. H. angetroffen«. Mit diesem identifizierte er »einen Buchbinder Ambrosius Hirsch [...], der im Jahre 1577 in Leipzig Bürger geworden ist«, bzw. einen »Ambrosius Hertzsch [...], der von 1577 – 1617 in Leipzig gearbeitet hat« [Haebler I, 164]. Konrad von Rabenau bestätigte, daß es sich um ein und dieselbe Person handelte und bekam heraus, daß Hirsch 1576 geheiratet hatte [vgl. Rabenau 1999, 28]. Während Haebler aus den Verbindungen zwischen Leipzig und Marburg nur ersah, daß »das A. H.-Material doch nicht vollkommen einheitlich ist« [Haebler I, 164], möchten wir aus den vorliegenden Daten einen naheliegenden Schluß ziehen: Hirsch hat das Württemberger Wappen für unseren 1578 datierten Einband noch als Mitarbeiter Sachses gefertigt, jedoch schon als verheirateter Meister, kurz vor dem Sprung in die Selbständigkeit: Darum durfte er bereits mit eigenem Monogramm signieren.

In eine ganz andere Richtung deutet der auf den Deckeln je zwölfmal zu einem breiten Rahmen zusammengesetzte Plattenstempel mit in *Entrelacs*-Manier verschlungenem, in Orange, Braun, Weiß, Rosa, Türkis und Dunkelgrün bemaltem Bandwerk. Eine »größere Deckelplatte mit ornamentalem Bandwerk« [Haebler I, 463], allerdings mit den Initialen I. V. S. versehen, kannte auch Haebler. Wenn diese mit der unsrigen nicht identisch ist, so sind beide zumindest motivisch eng verwandt. Auch Schmidt kannte die mit I. V. S. bezeichnete Platte, allerdings ordnete er sie »eher dem Franzosen

3927 / 37

Zu letzt kam es an eynen alten Mann / mit seinem Weib / vnd siben Söhnen / denen er alles guts gönnen solte / die er doch allesambt auff volgende weiß erwürget. Er hieß eynen Sohn nach dē andern herfür gehen / vñ stund er vornen im Eingang / vñ tödtet allwegen den so herauß kam. Da Herodes dises kläglichē vnd erbärmlichē Handels gewar wurd / entsetzet er sich ab des Vatters vnmenschlichen That / wincket jm mit der Hand / vñ bat jhn / er wolte doch seiner Kinder verschonen / vnd verhieß jhm frei sicher Geleyt / vnd fristung seines Lebens. Aber er kehrete sich nit an seine wort / schmähet dē König noch darzu / ermordet zu den Söhnē auch sein Weib / warff seiner Söhne Cörper tieff hinab / vnd stürtzet sich zu letzt auch selber hernach.

Eyn alter Mörder erwürget sein Weib / Kinder / vnd sich selbs. Joseph. am 239 blat.

Antigonus erschrack häfftig darab / das Herodes die grosse männig der Mörder so leichtlich vberwunden / vnd den vesten ort erstigen hette / kam jhm derhalben nicht vnter augen / richtet sich aber an Ptolemeum / eynen sehr geschwindē Kriegsmann / den Herodes vber eynen hauffen Volcks gesetzet hatte / vnnd ließ jhn durch etliche / welche sonst auch dē Galileischen Land vil vnruhe gemacht hatten / mit gewalt vmbbringen. Deßgleichen erschlug er Josippum / Herodis Bruder / sambt den Römischen Kriegsleuthen / eynem liederlichen vnd zusamen gerafften Gesind / die jhm zu hülff kommen waren / vnd sich nit tapffer wehreten. Er ließ sich auch ab disem Sig nit vernügen / sondern schmähete noch darzu den todten Cörper / vnnd hieb jhm den Kopff ab / darfür jhm sein Bruder Pherora fünfftzig Talenta zugeben anbotte / aber nichts erhalten mochte. Durch disen Sig hat Antigonus abermals vil Galileer auff seine seiten bracht / vnnd den Krieg hiemit erfrischet.

Antigonus erschlägt Ptolemeum.

Josippus Herodis Bruder von Antigono vmbbracht. Joseph. am 239.358 blat.

3928 / 36

Herodes lag zu Antiochia an eynem sehr lustigen ort / den man Daphnen nennet / vnnd ruhete daselbs. Als er aber die Bottschafft von seines Bruders tod erfahren / erseufftzet er eyn weil darüber / stellet die Klag auß zorn ein / vñ trachtet darnach / wie er sich rächen möchte. Antigonus dorffte Herodem / der für hertzenleyd tobete / nicht bestehen / sonder entwiche jhm in die Vestungen / Herodes aber machte sich auff / damit er sich an den Thätern rächete / vnnd schlug alles Kriegsuolck in die Flucht / was er antraffe. Da geschahe eyn groß Blutuergiessen / vnd lagen alle Strassen voll todter Cörper / daß man nit wol daruor gehen konte / Vnd hette Herodes schon eyn gewonnen Spil gehabt / dieweil alles in die Flucht geschlagen gewesen / wann er nur bald darauff für Jerusalem geruckt were. Antigonus hatte die Spieß nidergeworffen / besorget

Schlacht Herodis mit den Galileern.

sorget sich seines Leibs vnd Lebens / vnd war jedermann erschrocken vnd erhaset. Dieweil denn ohn das der Winter vorhanden war / mußte Herodes ablassen / leget die Waffen ab / gieng ins Bad / vnnd hat niemands bei sich denn eynen Knecht / da lieffen jhm trei Männer mit blossen Wehren entgegen / vnnd bald darauff noch andere mehr / die auß dem Streit entflohen waren / vnd sich versteckt hatten. So bald sie aber des Königs ansichtig worden / seind sie erschrocken / vnd durch das Bad zur Thür hinauß gelauffen / damit sie mit dem Leben daruon kommen möchten / so sie doch den König hetten vmbbringen / vnd also den Krieg enden können. Es war auch niemand vorhanden / der jhnen hette nacheilen mögen. Darauß schloß Herodes / wie gar verzagt die Feinde werē / setzet dem Krieg weiter nach / erwürget Pappum des gegentheyls Haubtmann / vnd ließ jhm den Kopff abhawen / dieweil er jhm zuuor auch seinen Bruder Josippum vmbbracht hatte.

Trei Männer fliehen Herodē auß dem Bad. Joseph. am 240.359 blat.

Pappus von Herode erschlagen.

XXXI. Cap.

Herodes zeucht für Jerusalem / nimmt Alexandram zum Weib / gewinnet Jerusalem / vnd wehret / daß die Römer den Tempel nicht entheyligen / thut dem Kriegsuolck grosse verehrungen / Sosius opffert eyn güldene Kron in den Tempel / vnd führet Antigonum gefangen mit sich hinweg gehn Rom.

ANtigonus hatte sich auff die Flucht gerüstet / ließ sie aber doch anstehen. Da er nuh also verzog / vmbringet jhn Herodes mit dem hellen Hauffen / vnd belägeret die Statt auff der seiten gegen dem Tempel vber / da auch Pompeius die Mawren gestürmet hatte. Es hatte der König so gute hoffnung zu Sig / daß er auch in wärender Belägerung hinzog / Alexandri Tochter zum Weib zunemmen / macht auß dem Lärmen eynen Heyrath / vermenget den Krieg mit Hochzeitlichen freuden / vnd nam auß dem Streit vrsach vnnd gelegenheyt zur freundschafft. Nach vollbrachtem Hochzeitlichem Fest / kehret er wider zum Krieg.

Antigonus zu Jerusalem belägert. Joseph. am 240.359 bl.

3929 / 35

Es begegnete auch Sosius dem König / jhm von Antonio zu hülff geschickt. Also stiessen sie die Hauffen zusammen / dieweil die Römer erfahrne Kriegsleuth waren / vnd gute ordnung im Krieg hielten / auch dem König zu seinem gefallen begerten zu dienen. Es geschahe der einfall kaum im fünfften Monat hernach / da Herodis Knecht die Mawren vnuerzagt erstigē. Darauff fielen die Römischen Haubtleuth mit gewalt in die Statt / da erhub sich eyn groß Blutvergiessen

Jerusalem erobert. Joseph. am 241.359 blat.

4034 / 72

XLIII. Cap.

Der Tempel brennt / etliche Judē stürtzen sich ins Fewer / Titus laufft in den Tempel / verwundert sich vber das herrliche Gebäw / die Juden stossen die vberige Gebäw selbs an / vnd entstehet vnter jhnen eyn falscher Prophet / der vil verführet.

ALs nuh der Keyser sich müde geschrien / kehret er wider vmb / da die Gemach des Tempels noch brenneten. Da dieselben auß gebrant waren / lieff er mit vngestüm in den Tempel. Vil sturben dahin vber solchem anblick / etliche stürtzeten sich in das Fewer / deren Augen nicht dulden konten / daß sie nach dem Tempel solten vberbleiben. Titus lieff wider hin vnnd sahe vmb vnnd vmb / was es für eyn Hauß were. Welches Zierde jhm so wol gefiele / daß er frei offenlich sagt / es were der aller fürtrefflichst vnnd köstlichst Tempel gewesen. Er verwundert sich vber die grosse Steyne / vber den hellen Glantz der Metall / vber das zierliche Werck / vber die liebliche vnd holdselige schöne / vnnd saget: Es were der ort nicht vnbillich so berühmt gewesen / daß man von allen enden dahin kommen / dann er glaubet gewiß / daß es freilich anders nicht / denn des höchsten Gottes Behausung gewesen. Die grosse Ehr macht / daß man auch der Religion dest mehr glaubet / daß auch die Barbarische Völcker den Tempel in ehren hielten / vñ die Räuber der Religion Geschenck hinein brächten / welche doch dazumal die jhren Raubeten / vnnd die Mörder verschwendeten / vnnd alles anfielen / der Witwen vnd Waisen Güter / so man dahin auffzuheben geben / als ob sie sich an den vberwundenen rächeten / so den Römern etwas an jhrem Raub abgienge. Da sie auch sahē daß der Tempel brante / steckten sie selbs das vberige an / das ja keyn Gebäw nach verhergung des Tempels vberblibe / hieltens für eynen Gottesdienst / wann alles mit dem Tempel vmbkäme. Noch liessen die Juden jhre tück vnnd Meyneyd nicht / dardurch sie denn eyne grössere verhergung verursachten. Dann als viler Gemüter nach jhres Kriegsuolcks niderlag bewegt wurden / sich den Römern zu ergeben / fieng eyn falscher Prophet / auß verrücktem Gemüt an zu rühmmen / es würde Gott den Tempel mit seiner hülff nicht verlassen / berieff das Volck zu sich / als durch eyne Göttliche Stim / er bleibe noch in seinen Tempel / er werde bald der Feinde Hauffen wegtreibē / vnd die Brunst löschē. Als nun die elende Leuth den falschē betrug zu jhrem nachtheyl glaubtē / wurden sie schändlich wie das Vihe erwürget / vnnd kamen vngerochen vmb. Wann sie aber hetten

Titus verwundert sich vber dem herrlichen Tempel.

Juden rauben der Witwen vnd Waisen Güter.

Eyn falscher Prophet verführet das Volck. Joseph. am 475 blat.

hetten wöllen glauben / hatten sie wichtige Zeychen gnug der nahenden zerstörung gehabt / dadurch sie augenscheinlich erinnert worden / daß jhr verderben aller nechst vor der thür were.

XLIIII. Cap.

Siben Wunderzeychen die vor der zerstörung Jerusalem hergangen / vnd fürnemlich wie eynen Bawren Sohn / Jesus / siben jar wehe geschrien / vñ von solchem jämmerlichen weheklagen / weder schelten noch geisseln sich hat lassen abwenden.

NUn fast eyn gantzes jar zuuor / stund vber dem Tempel eyn Comet / in der gestalt eynes fewrigē Schwerts / der verkündiget / daß dz Volck / Regiment vnd Statt durchs Schwert vnnd Fewer solte verwüstet werden. Dann was solt die gestalt des Schwerts anders bedeuten denn Krieg? Was solte das Fewer verkündigen / denn Brunst? Er ist aber geschehen worden / ehe sich das Volck von den Römern abtrennet. Jn den Osterlichen tagen aber / am achten tage des Aprillens / vnnd so fortan alle Nacht vmb die neun Uhr leuchten der Tempel vnd Altar also / als ob es tag were / daß denn täglich bei eyner halben stund wäret / welches der mehrertheyl dahin deutet / daß es eyn Warzeychen were / daß sich das Volck versamlen solte / kamen derhalben dahin / als ob die zeit / jhre Freyheyt wider zu erobern vorhanden were. Doch die etwas verständiger waren / vermuteten / daß solcher Sternen art pflegt Krieg zu verkündigen. Damit nicht jemann meyne / als ob wir anders geredt hetten / denn es vnserem Gottesdienst vñ der ehrbarkeyt wol ansteht / so geben wir erstlich nit vnser gutdunckē für / sondern was sich verlauffen hat / was für meynung zu derselben zeit gewesen / was die Weisen vnd Vnweisen gehalten. Vnd wann von der Juden Stet etwas gesagt ist / sol man nit meynen / daß wirs darumb geschriben haben / als ob wir jhren Gottesdienst für warhafftig halten / vnnd nicht vil mehr als Schatten vnnd Figuren vorher gesetzt / daß das vollkommene darauff volge. Dann von den Zeychen der Sternen werden wir auch im Euangelio berichtet / daß Zeychen an Sonne / Mond vnnd Sternen geschehen sollen. Sie haben auch für eyn wahrheyt gesagt / daß eyne junge Kuh vor dem Altar / als sie solte geopffert werden / mitten im Tempel eyn Lamb geboren habe / eben an obgemeltem hohen Fest. Jtem daß das innere Thor gegen Auffgang / welches gantz Erin vnnd schwer gewesen / daß zwentzig Mann mit grosser mühe

1. Comet vnd seine bedeutung.

2. Liecht im Tempel in der Nacht.

Welcher meynung Egesippus der Juden Histori vñ Gottesdienst beschriben.

Luc. 21.

3. Kuh eyn Lamb geboren.

4. Das Erin Thor gehet von jhm selbs auff.

Getruckt zu Straßburg/ durch
Theodosium Rihel/

M. D. LXXVIII.

Jacob van Sevenhoven als dem Hessen Johann von Sachsen« [Schmidt, Geschichte 37] zu. Dieser auch als Jacques de Septgranges aktenkundige Buchbinder war als Hugenotte »der Metzelei in Lyon 1572 mit Frau und Kind glücklich entronnen« [ebd. 36], ins pfälzische Frankenthal geflüchtet und seit 1574 in Heidelberg ansässig, von wo er 1577 wiederum nach Frankenthal auswich: Ob er anläßlich dieses Umzugs Stempelmaterial an Sachse verkaufte? Das Datum paßt jedenfalls wiederum genau zu unserem Einband von 1578. Mit der *Entrelacs*-Platte konnte Sachse einen fast exotisch wirkenden Akzent setzen. Daß »gerade in Südwestdeutschland und in Schwaben die Platten mit den Bandverschlingungen so besonders häufig vorkommen, hängt sicher mit der Einwanderung der protestantischen Flüchtlinge in diesen Ländern zusammen«, meinte schon Schmidt, wobei »für Stuttgart und Württemberg die Württembergische Grafschaft Mömpelgard das Zwischenglied« [ebd. 37] gewesen sei. Hier wäre die Linie in beide Richtungen – von Lyon bis nach Marburg – zu verlängern!

Damit ergeben sich für den Buchbinder Sachse ähnlich weiträumige kulturelle Beziehungen, wie sie auch für Herausgeber und Erstbesitzer festzustellen sind: Der aus dem thüringisch-hessischen Grenzgebiet stammende Lautenbach hatte im Elsaß einen württembergischen Grafen von Mömpelgard als Patron; Ludwig IV. und Wilhelm IV. von Hessen waren Söhne der Christina von Sachsen und heirateten ihrerseits zwei württembergische Prinzessinnen. Gegenüber der von Kaiser Maximilian I. etablierten habsburgischen Herrschaftsachse, die sich von Wien über Vorderösterreich bis nach Holland erstreckte, zeichnet sich hier eine sie durchkreuzende ›protestantische‹ Linie ab [vgl. Lexutt 108; Moeller 136], die vom sächsischen Kernland der Reformation über Hessen und Württemberg bis in die französische Diaspora reichte: Gerade Lyon war zeitweise eine Hochburg der Hugenotten, deren Verfolgung in der Bartholomäusnacht 1572 auch das Ende der kulturellen Vormachtstellung der Stadt in Frankreich besiegelte [vgl. Hours 27f.]. Der »Zorn Gottes wider die Sünde« – wen würde er als nächstes treffen?

Provenienz: Erstbesitz von Landgraf Ludwig IV. von Hessen-Marburg (1537 – 1604) oder Wilhelm IV. von Hessen-Kassel (1532 – 1592). – Auf dem Spiegel lateinischer, 1781 datierter Besitzvermerk. – Auktion Baron H. de Bethmann I, Paris, 21.04.1923, Nr. 10: Frs. 19.100 (Katalogausschnitt auf Vorsatz montiert). – Auf dem Spiegel Exlibris von Cortlandt F. Bishop, dessen Auktion 1948, Nr. 143: £ 425. – Über den New Yorker Antiquar Emil Offenbacher an Cornelius John Hauck (1893 – 1967), dessen Auktion Christie's, New York, 26./28.6.2006, Nr. 214: $ 72.000.

Literatur: Nicht bei Adams; Andresen III, S. 155, Nr. 155b (spätere Auflage); BM STC German 388; Chrisman, S. 84, A5.2.15.; nicht bei Ebert; Muller III, 547, Nr. 63; nicht bei Ritter; VD 16 H 1263. – Zu Tobias Stimmer: Bendel; Stimmer, Katalog; Thieme/Becker 32, 57ff.

This is the German translation of Hegesippus' Jewish War, dedicated to Frederick I, Count of Mömpelgard and Duke of Württemberg. He apparently recommended the histories to one of his brothers-in-law, either Landgrave Ludwig IV of Hesse-Marburg or Wilhelm IV of Hesse-Kassel: the first owner of this copy had Tobias Stimmers' beautiful woodcuts boldly coloured in a mannerist style and commissioned the painted multi-colour mosaic binding, dated 1578, showing the Hessian and Württemberg coats of arms on the covers. The bookbinder was Johann von Sachsen, who worked in Marburg and used an »entrelacs« plate by Jacques de Septgranges, a Huguenot who had emigrated to Frankenthal. Later owners were Baron H. von Bethmann, Cortlandt F. Bishop and Cornelius John Hauck.

94

Stammbuch des Nürnberger Bürgermeisters Johann Albrecht Haller von Hallerstein, mit 26 Wappenminiaturen, in einem datierten Einband

Egenolff, Christian (Hrsg.). Anthologia gnomica. Illustres veterum Graecae comoediae scriptorum sententiæ prius ab Henrico Stephano, qui & singulas Latinè conuertit editæ, nunc duplici insuper interpretatione metrica singulæ auctæ, [...] in hoc Enchiridion, V. Cl. D. Joh. Postii [...] auspicijs collectæ a Christiano Egenolpho. Frankfurt am Main, Georg Rab für Sigmund Feyerabend, 1579. [Daran:] [**Ders.**]. Stam[m] oder Gesellenbuch. Mit vilen schönen Sprüchen/auch allerley offnen und Bürgerlichen Schildten vnd Helmen. Allen Studenten/vnd sonst guten Gesellen/so entweder jre Wapen/ Reimen oder Sprüch/zur gedechtnuß einander verlassen wöllen [...]. Frankfurt am Main, Georg Rab für Sigmund Feyerabend, 1579.

Anthologia:)(^{8} A-Z^8 a^8 = 8 Bl., 187 [statt:] 190 gezählte Bl., 2 leere Bl., 1 zusätzliches Bl. – Bl. D5, N1 und O1 fehlen; nach T8 ein zusätzliches Blatt mit Wappenminiatur eingebunden. – *Stam[m] oder Gesellenbuch*: A-Z^8 a-b^8 = 196 [statt: 199] gezählte Bl., ohne letztes, leeres Bl. – Titel in Schwarz und Rot gedruckt. – Bl. C5, G4, L2 und das letzte, leere fehlen.

Mit 2 ganzseitigen illuminierten Wappen auf 2 vorgebundenen Blättern; mit identischer Holzschnitt-Druckermarke, jeweils auf den Titeln und letzten Druckseiten; *Anthologia* mit ganzseitigem, wiederholtem Holzschnitt-Wappen des Johannes Posthius und 162 [statt: 165], sich sehr oft wiederholenden, teils ganzseitigen Holzschnitten, davon 22 in Gold und Farben illuminiert, außerdem mit einem zusätzlichen Blatt mit Wappenminiatur; *Stam[m] oder Wappenbuch* mit 193 [statt: 196] sich sehr oft wiederholenden, teils ganzseitigen Holzschnitten, davon 3 illuminiert.

Oktav (157 x 95 mm).

Dunkelbrauner Kalblederband der Zeit auf fünf Bünde, mit rautenförmigem Arabeskenstempel in den Rückenfeldern und handschriftlichem Titel auf Papieretikett am Kopf, auf den Deckeln Rahmenwerk von Streicheisenlinien und einer schmalen Ornamentrolle, der das Mittelfeld definierende doppelte Filetenrahnem in den Ecken mit nach innen und außen gekehrten Lilienstempeln, im Zentrum ein Arabeskenmedaillon, auf dem Vorderdeckel darunter Jahreszahl 1585; mit reich ornamental punziertem Goldschnitt (berieben, Ecken unscheinbar restauriert, ohne die vier Schließbändchen).

Der Bildungsweg eines Nürnberger Patriziersohns

Liefern Stammbücher generell »wertvolle Beiträge zur Familien- und Kulturgeschichte und zur Heraldik« [Herold-Zollikofer 14], so ist das Album des späteren Nürnberger Bürgermeisters Johann Albrecht Haller von Hallerstein (1569 – 1654) ein in jeder Hinsicht herausragendes Exemplar. Es

enthält zwei eigens zu diesem Zweck gedruckte Werke, rund drei Dutzend Einträge und 26 meist qualitätvolle Wappenminiaturen in Gold und Farben – in einem authentischen, wunderschönen Erhaltungszustand im originalen datierten Einband. Der Befund erlaubt spezielle Aussagen sowohl zur konkreten Bildungsgeschichte eines bedeutenden Nürnberger Patriziers als auch zum Charakter der Buchgattung insgesamt.

Die Tradition des »Stammbuchs« oder »Album amicorum« reicht bis ins Mittelalter zurück und paßte sich über die Jahrhunderte den jeweiligen Umständen an. In höfischen Kreisen entstand die Sitte, durch die Eintragung von Wappen und Wahlsprüchen »die adelige Abstammung bekunden zu können« [ebd.]. Von dem älteren »Stammenbuch« grenzte Albert Haemmerle das »Stammbuch« entschieden ab, das sich parallel zu Humanismus und Reformation mit der »Emanzipation der Persönlichkeit« entwickelte, die das Selbstbild der Gelehrten prägte und bald auch zur »Domäne der Jugend« [Haemmerle 5] wurde. Doch mit der Individuation ging eine Isolation einher; das Stammbuch diente zugleich der Selbstvergewisserung der studentischen *peer group* in der Diaspora: »Die durch Auflösung der mittelalterlichen Geborgenheit des Menschen in Gemeinschaften und Ständen vereinsamten Individuen konnten im selbstgewählten Freundeskreis sowohl eine neue Geborgenheit erfahren als auch gemeinsam für die folgenden Generationen ein sichtbares Zeichen hinterlassen« [Klose 1988, XV].

In diesem sozialpsychologischen Kräftefeld nimmt das Stammbuch des Johann Albrecht Haller von Hallerstein einen spezifischen Ort ein. Bereits mit 16 Jahren ging er ins Studium. Waren es sonst oft die jungen Leute selber, die sich ein Stammbuch anlegten, so waren es hier offenbar die Eltern, die ihrem Sohn das Buch schenkten und binden ließen: Der hübsch ornamentierte Kalblederband mit punziertem Goldschnitt trägt auf dem Vorderdeckel die Jahreszahl 1585. Sollte ein »Album« dem Namen nach eigentlich »ein Band leerer (weißer) Seiten sein«, so bauten die Eltern jedem *Horror vacui* vor, indem sie gleich zwei reguläre Druckwerke einbanden. Seit 1573 brachte der Frankfurter Drucker Feyerabend sogenannte ›Stamm- oder Gesellenbücher‹ auf den Markt, »deren freie Seiten vom Druck vorgesehen und freigelassen worden waren, so daß sich ein Interfolieren erübrigte« [Klose 1989, 16] – von diesem Werk besorgten die Eltern Haller sowohl die deutsche Ausgabe von 1579 als auch die lateinische Version aus dem gleichen Jahr. Die von Christian Egenolff unter Aufsicht des Humanisten Johannes Posthius herausgegebene *Anthologia gnomica* enthält Sinnsprüche zunächst zu ganzseitigen Personifikationen der Freien Künste, dann zu anderen Themen: Amici, Ars, Avaritia, Calamitas, Calumnia, Consilium, Deus, Fortuna, Senectus, Spes, Veritas, Vita humana etc., dazu jeweils ganzseitige Darstellungen von leeren Wappenschilden und diese präsentierenden bzw. begleitenden Figuren. Im deutschen Pendant entfielen die thematischen Überschriften; zu jedem Holzschnitt stand jeweils ein Achtzeiler in Paarreimen. Ansonsten sind die Abbildungen identisch und wiederholen sich oft. Dies war insofern kaum von Belang, als die Holzschnitte ohnehin durch individuelle Wappen übermalt werden sollten. Illustrator war der in Nürnberg ansässige Jost Amman – vielleicht auch ein Grund für die Kaufentscheidung der Hallers. Daß sie ihrem Sohn sowohl die lateinische als auch die deutsche Version schenkten, mochte damit zusammenhängen, daß der 16jährige im Lateinischen vielleicht noch nicht firm war. Jeweils drei Blätter hatten sie entnommen, wohl um sie selbst als Stammbuchblätter weiterzureichen (Blatt 68 des zweiten Titels scheint später wieder

Hans Jacob Haller vom
Hallerstain Waldambt-
man des W. Laurentz
1585

Polixena Hallerin v. Haller-
stain geborne Holtzschuer
1585

Anthologia
und
Stamm- u. Gesellenbuch
J. Amman. 1579.

1585

hinzugefügt worden zu sein). Dies war nicht ungewöhnlich: »On en trouve rarement des exemplaires intacts, la plupart ayant servi d'albums« [Graesse].

Damit nicht genug der Fürsorge der Eltern: Sie selbst gingen mit gutem Beispiel voran, indem sie ihre prächtig illuminierten Wappen auf zwei Vorschaltblättern zur Schau stellten, darüber jeweils ein schnörkelreiches Schriftband: »Hans Jacob Haller vom Hallerstain Waldambtman des St[?] Laurentz 1585« und »Polixena [...] geborne Holtzschuer«. Diese zumindest rudimentäre ›Ahnenprobe‹ erinnert durchaus noch an das »Stammbuch« alter Prägung, wie denn auch in dem deutschen Titel *Stam[m] oder Gesellenbuch* eine gewisse Ambivalenz anklingt. Wolfgang Klose hielt »das die intellektuelle ›Abstammung‹ manifestierende *Stamen-Buch* als Pendant zum genealogischen Stammbuch für einen ebenbürtigen Ausweis für Intellektuelle« [Klose 1988, XVIII]. Hans Albrecht Haller von Hallerstein nahm offenbar selbst eine Zwischenposition ein: Als Mitglied einer der ältesten Nürnberger Patrizierfamilien changierte sein Stand zwischen Adel und reichsstädtischem Bürgertum. Die Haller gehörten nicht nur zu den zwanzig alten ratsfähigen Geschlechtern, sondern auch – obwohl sie ihr Vermögen mit Fernhandel, Bergbau und Geldgeschäften machten – seit 1478 zum Reichsadel; den Zusatz »von Hallerstein« samt der Wappenvereinigung mit dem ausgestorbenen bayerischen Uradelsgeschlecht hatten sie sich 1528 zugelegt. Um eine Karriere in städtischen Diensten zu machen, reichte die noble Herkunft allein jedoch nicht mehr aus. So studierte Hans Albrecht von 1585 bis 1589 Jura, zunächst in Jena, dann an italienischen Universitäten, was er anscheinend mit einer Kavalierstour verband. Später absolvierte er eine beeindruckende Laufbahn: 1618 wurde er Ratsherr, 1619 »junger« Bürgermeister der Stadt; 1623 übernahm er die Aufgabe des Pflegers zum Hl. Kreuz, 1633 amtierte er als »alter« Bürgermeister, 1637 als Septemvir und 1653, kurz vor seinem Tod noch als oberster Kriegs- und Waagherr in Nürnberg [vgl. Mortzfeld 32]. Militärische Kompetenz benötigte er auch als Besitzer eines Festen Hauses: Er erreichte es, daß das vor der Stadt gelegene Hallerweiherhaus im Dreißigjährigen Krieg in die Verteidigungslinie der Schweden einbezogen wurde und so den Krieg unbeschadet überstand. Am Beginn dieser ereignisreichen Lebensbahn aber stand das Stammbuch, das seine Eltern ihm 1585 mit auf den Weg gaben.

Der Tag seiner Abreise läßt sich genau bestimmen: Am 27. Mai 1585 trug sich »M Bernnuartus Stan. Aurel. Scholae Sulzbachianae rector« [Bl. 165v] mit Versen in Latein und Griechisch in schwarzer und roter Tinte ein: »Pusilla res est vita...«, mahnte der Rektor der Sulzbacher Lateinschule mit dem latinisierten Humanistennamen – Hans Albrecht wird sein Zögling gewesen sein. Schon am Tag darauf gewann er offenbar gleich zwei Bekannte, Johannes Jacobus von der Grün und »Philippus Jacobus à Grön« [Bl. 127], wohl ein Brüderpaar aus einer oberfränkischen Adelsfamilie und wie er auf der Reise nach Jena. Ihr großes illuminiertes Wappen wurde später hinzugefügt, oder aber ihr Eintrag auf den denkwürdigen 28. Mai rückdatiert. Der nächste taggenaue, erstmals mit der Ortsangabe »Jena« versehene Eintrag stammt vom 20. Oktober 1585 von einem »Nikolaus Christ... à Girt« [Bl. 168]; im selben Monat, vielleicht am selben Abend, schrieb sich mit »Johann: Chri: Kummerer« [Bl. 155] ein Bürgerlicher ein. Schnell lernt der junge Haller jedoch standesgemäße Kommilitonen aus seiner engeren Heimat kennen, die sich in seinem Stammbuch verewigen: Johannes Bernhard von Thüngen [II, Bl. 175v], dessen Familie zur Reichsritterschaft gehörte und mit dem Erbküchenmeisteramt des Herzogtums Franken belehnt war; Adam von Breitenstein [II,

Virtute duce, comite fortuna.
W. G. K. T.

Amicorum ... rebat Johan. à Lö...

Amare et Amari Ah ... rum.

Vitus Hu... Truchses ab ... scripsit.
Ao. 86. Mens. Decemb.

Otto von Schracht
Anno 1587

Bl. 176v], dessen Familie die gleichnamige Herrschaft in der Oberpfalz besaß. Direkt aus Hallers Heimatstadt kam »Hiob Raiser. Cantzleyverwandter der Stat Nürnberg« [Bl. 24], wohl eher ein loser Bursche, der sich mit dem ironischen Spruch »Ein williger diener [/] ein lastparer Esel« einschrieb. Das *Nürnbergische Gelehrten-Lexicon* berichtet: »Ein Justin Hiob Raiser, der Rechten Doctor, der von 1593 bis 1600 als Advocat zu Nürnberg gestanden, [...] fiel zu Prag auf eine gar schimpfliche Art in die Hände der Justiz« [Will 3, 263]. Haller studierte also mit ihm Jura. Mit gebührender Bescheidenheit trug sich am Ende des *Stam[m] und Wappenbuchs* ein Wilhelm Bair [II, 185v] ein. Sein Vater war vielleicht Nikolaus Bayer (1548 – 1617), der aus Glaubengründen nach Nürnberg gekommen und dort Spitalmeister geworden war. Dessen Sohn Andreas Baier (1594 – 1641), der das gleiche Wappen (blauer Greif auf weißem Grund) wie Wilhelm führte, brachte es zum Stadtsyndicus und Ratsschreiber – eine Aufstiegsgeschichte. Gleichfalls im Jahr 1585 trug sich noch ein »Hanns von milen« [Bl. 49] ein, ohne Datum der meckenburgische Adelige Joachim von Lützow [Bl. 143], ein Heinrich Bernhard Schenk [Bl. 153, davor ein extra eingeschaltetes Blatt mit Wappen], ein »Johann a Löber« [Bl. 41] und ein Anonymus mit einem Wappen, das ein Schwert auf rotem Grund zeigt [Bl. 35].

Ins Jahr 1586 fallen Bekanntschaften mit Albrecht von Schlieben [Bl. 81v] aus der verzweigten sächsisch-brandenburgischen Adelsfamilie und mit Georg von Nordhausen [Bl. 83], dessen Familie in Halle an der Saale begütert war. Aus dem sächsisch-fränkischen Übergangsraum kam Veit Ulrich Truchseß von Henneberg [Bl. 50], der später im Dienst des Würzburger Bischofs stand, und 1613 sächsischer Rat und Hofmarschall in Coburg wurde. Von der geographischen Herkunft näher stand dem jungen Haller der oberfränkische Adelige Hans Dietrich Marschalk von Ebnet [Bl. 169]; Karl Scheurl [Bl. 167] stammte wie er aus Nürnberg: 1566 erwarb die Familie ein Landgut und nannte sich nach adeligem Vorbild »Scheurl von Defersdorf«. Bei solchen Begegnungen schärfte sich wohl auch das lokalpatriotische Selbstbewußtsein des spätpubertären Patriziersohns: Im *Stam[m] oder Gesellenbuch* strich der Nürnberger den Druckort »Franckfurt« dreimal durch, im Impressum auch den Druckernamen: Anscheinend wollte er der rivalisierenden Reichsstadt und ihren Vertretern demonstrativ eins ›auswischen‹.

Aus dem Jahr 1587 – es ging ans Abschiednehmen – finden sich nochmals sechs Jenaer Einträge: Georg Hartmann von Boyneburg [Bl. 84] stammte aus hessisch-thüringischem, Otto von Kracht [Bl. 87] aus brandenburgischem Adel, »Rodolphus de Ponica« [Bl. 126], der sich am 27. Januar einschrieb, ist später als hennebergischer Rat in Meiningen faßbar. Einen großen Namen trug »Joannes Godefridus à Sickingen« [Bl. 138], der sich am 5. Februar eintrug. Der 18. Februar könnte der letzte Abend in Jena gewesen sein; zwei Nürnberger Landsleute setzten im Stammbuch den Schlußpunkt unter diesen Lebensabschnitt – möglicherweise trat Haller am nächsten Tag mit ihnen zusammen die Heimreise an: Joachim Hegner von Altenweyer [Bl. 137], dessen Familie sich nach ihrem Oberpfälzer Hammergut nannte und dem Inneren Rat angehörte, und Sebastian Löffelholz von Kolberg [Bl. 158], aus einer gleichfalls im Inneren Rat vertretenen Familie. Zu Hause wurde Johann Albrecht herzlich in Empfang genommen: »Omnia cúm Deo nihil sine eo: B: J: V: Haec amico suo et fratri Iohanni Alberto Hallero ab Hallerstein in sui Memoriam scripsit Johannes Andreas Murr. Noric. 7. Aprilis: Anno [15]87« [Bl. 18v] – wenn »Noric.« hier den Ort der Begegnung

meint. Wenig später verkehrte der junge Mann jedenfalls daheim in Offizierskreisen: Ludwig Rüdt, »Hauptman zuo Nirmberg« [Bl. 152], aus der Odenwälder Familie Rüdt von Collenberg hinterließ im Stammbuch einen deutschen Spruch, ebenso »Esaias v. Ferß genandt Steürmeister, Reiter Hauptman zuo Nirmberg« [Bl. 151]. Dank dessen schrecklichem Schicksal läßt sich der *terminus ante quem* bestimmen: Am 22. Oktober 1587 wurde er zusammen mit einem Begleiter im Wald nahe Heroldsberg angegriffen und getötet, wovon heute noch zwei Steinkreuze und eine Bemerkung im Kirchenbuch von St. Sebald zeugen.

Nach den zwei Studienjahren in Jena brach Johann Albrecht um die Wende des Jahres 1588 nach Italien auf. Am 18. Februar trugen sich in Pavia Philipp Jakob Hamerer aus Konstanz [Bl. 27] und Abraham Mirgel aus Lindau [Bl. 170] ins Stammbuch ein: Hamerer war später Doktor beider Rechte und als Kaplan am Konstanzer Münster nachweisbar. Mirgel war wohl der Sohn des gleichnamigen Lindauer Stadtarztes – zwei süddeutsche Bürgersöhne, Katholiken obendrein. Der Horizont des protestantischen Nürnberger Patriziers weitete sich noch mehr: Zwei italienische Kommilitonen, Camillo Martinenghi aus Lodi [II, Bl. 75] und Ascanio Graddano aus Pizzighettone bei Cremona [II, Bl. 81v], schrieben ihm ihre weltmännischen italienischen Verse – wohl aus Jux – ausgerechnet ins noch weitgehend leere deutsche *Stam[m] und Gesellenbuch*. Die Herkunftsorte deuten darauf hin, daß Haller auch sie in Pavia traf; der misogyne italienische Dreizeiler Martinenghis darauf, daß das Jurastudium gegenüber dem »Kneipen« evtl. in den Hintergrund trat. Auch wechselte Haller nun in kürzeren Abständen den Studienort, so daß sein Italienaufenthalt die Züge einer *Grand Tour* annahm: Am 12. Mai 1588 sitzt er in Padua wieder einmal mit zwei Nürnbergern zusammen, die gleichfalls spontane Beiträge ohne Wappenmalerei abliefern: Johann Andreas Gruder [II, Bl. 8] verewigte sich neben der Frau *Musica*, der er unterhalb des Bauchnabels einige Ausschmückungen angedeihen lassen wollte. Er kam nur drei Federstriche weit, bis der brave Haller das Gebaren im Ansatz unterband. Anscheinend hatte er sich das Vorwort zu Herzen genommen, nach dem Stammbücher, »offtmals billicher Scha[n]dtbücher genen[n]t werden möchten«, weswegen »mancher ehrliebe« [II, Bl. 1], sie gar nicht nutze. Aus gutem Hause kam Johann Jakobus Muffel von Eschenau [II, Bl. 150]. Auch diese Familie gehörte zu den ältesten Patriziern Nürnbergs und war weitläufig mit Hallers verschwägert: Der im Vorjahr verstorbene Hanns Jakob I. Haller (1547 – 1587) war mit einer Helena Muffel von Eschenau verheiratet [vgl. Mortzfeld, S. 29]. In der Folgezeit werden die Einträge selten, doch reichen sie aus, um den weiteren Weg Johann Albrechts in großen Linien nachzuzeichnen. Auf dem hinteren Innendeckel findet sich, vielleicht schon als beabsichtigter Schlußakkord, die Inskription: »1589 [/] Qui bien aime tant oublie [/] Jörg Friedrich von Ehingen [/] geschrieben zu Venedig den 4. Februar«; nach ihm trug sich jedoch noch ein »Abraham Hans Vratisl. Bononia Ao 89 [/] 4 Xbr« [Bl. 139v] ein. Am 4. Oktober war Haller also in Bologna – dem südlichsten dokumentierten Punkt seines Italienaufenthalts. Von hier aus hätte sich die Weiterreise nach Florenz und Rom angeboten, wozu es wohl nicht mehr kam. Warum?

Der *Anthologia* im Anhang beigegeben waren *Monosticha gnomica* von Joachim Camerarius d. J. (1534 – 1598). Dessen Name wurde im Vorspann und in den Kopfzeilen des Textes insgesamt achtmal ebenso gründlich wie konsequent durchgestrichen, zweimal auch der des niederländischen Arztes Hadrian Iunius (Adriaen de Jonghe). Camerarius war seit 1564 Stadtarzt in Nürnberg. Gewiß wurde

er auch an das Krankenlager von Polyxena Haller gerufen – ohne ihr helfen zu können: Die Mutter von Johann Albrecht Haller von Hallerstein starb 1589. Dies mochte der Grund seiner Rückkehr in die Heimat gewesen sein – und einer unbändigen Wut auf den unfähigen Arzt, der sich im Stammbuch als wortreicher Poet ausgebreitet hatte. – Die sorglosen Jugend- und Studienjahre waren vorüber; nur einmal noch trug sich im Jahr 1596 mit Moritz Golz ein »Churfürstlicher sachsischer bestallter Hauptmann« [Bl. 84] ein – vielleicht in Erinnerung an eine Begegnung in Jena? 1601 heiratete Johann Albrecht Haller von Hallerstein; ein gutes halbes Jahrhundert der Wirksamkeit war ihm noch beschieden, in dem er es zu den höchsten Nürnberger Ämtern brachte und die Stadt durch die Fährnisse des Dreißigjährigen Krieges steuerte. Am Anfang stand das Stammbuch, das seine Eltern ihm mit auf die Reise gaben.

Überblicken wir diesen Bildungsweg, so erscheint er für einen Nürnberger Stadtadeligen der Renaissance geradezu mustergültig – und ebenso musterhaft dokumentiert in unserem Stammbuch. Für Haller führte der Weg geradewegs an die 1558 gegründete ernestinische Landesuniversität in Jena. Juristische Kenntnisse waren in der Verwaltung unabdingbar geworden, ein Studienabschluß nicht unbedingt – in Italien besuchte der junge Haller Pavia, Padua, Venedig und Bologna wohl mehr, um sich weltmännischen Schliff als vertiefte Kenntnisse des römischen Rechts anzueignen. Wo sich die Fakultät seiner Bekannten ermitteln läßt, sind dies durchgehend Juristen. »Vielfach beginnt das Buch mit einem schön geschriebenen und bemalten Titelblatt, das oft das Familienwappen, Wahlspruch und Stand des Besitzers trägt« [Herold-Zollikofer 15], in modifizierter Form auch hier, wo die Eltern ihre Namen und Wappen dem Stammbuch vorschalteten. Außer ihnen, dem Schulrektor und drei Offizieren trugen sich rund 30 Kommilitonen ein, die zumeist die vorgegebenen Wappenholzschnitte mit prachtvollen Miniaturen in Gold und Farben ausfüllen ließen. Mehrere konzentrische Bekannten-Kreise zeichnen sich dabei um den jungen Haller ab: Einen *inner circle* bilden ihm ebenbürtige Vertreter des Nürnberger Stadtpatriziats. Eine landsmannschaftliche Verbundenheit bestand auch zu den Angehörigen des fränkischen und oberpfälzischen Ritteradels; darüber hinaus begegnete er am Studienort Jena Standesgenossen aus Hessen, Sachsen, Brandenburg und Mecklenburg, in Italien eher Süddeutschen. Auf Bürgersöhne bzw. Katholiken treffen wir eher in Ausnahme-Situationen, so etwa anfangs in Jena und in Italien – am augenfälligsten wird diese Art Horizonterweiterung, wenn Haller in Bologna Bekanntschaft mit einem Breslauer schließt. Die Einträge reichten von mehr oder weniger formellen Freundschaftsbekundungen zu dem »concivis«, »amicus« oder »frater« über fromme Wünsche – »hilff godt alle zeidt« [Bl. 143] – bis hin zu losen Sprüchen, entsprechend der Beobachtung von Eva Herold-Zollikofer: »Tiefsinnige Gedanken, weise Lebensregeln wechseln ab mit derben Sprüchen, blossen Freundschaftsbezeugungen, banalen Phrasen« [Herold-Zollikofer 16]. Auch Hallers Freunde bedienten sich »vorzugsweise des Lateinischen« [ebd.] – der Lehrer flocht etwas Griechisch ein, Soldaten schrieben Deutsch; zudem wurden die Wahlsprüche »nicht immer ausgeschrieben« [ebd. 15], sondern nur durch Anfangsbuchstaben angedeutet. Ob Freunde »sich, wenn möglich, nebeneinander einzutragen« [ebd. 17] suchten, oder ob der Platz im Buch mit dem sozialen Rang korrespondierte, wäre evtl. genauer zu untersuchen. Tendenziell befinden sich die meisten Einträge im ersten Druck, im zweiten Teil die späteren, die oft auch flüchtiger sind und eines Wappens entbehren. Die Einbände der von Herold-Zollikofer beschriebenen Zürcher Sammlungen

Πειρῶ τύχης ἄγνοιαν εὐχερῶς φέρειν.

H. ST.

Conare ferre sortis ignorantiam.

CH. E.

Fortunæ inertem ferre tenta inscitiam.

Aliter.

Obdura vt cacæ toleres ludibria sortis.

S. F. A.

Non est mortale quod opto

Nobilitate generis ac virtute prædito adolescenti D. Johan: Alberto Hallero ab Hallerstein suo perchare ac fidelissimo amico scribebat haec Joachimus Haynerus ab Altenweder Jenæ 18 Feb. 87.

Ἂν περιληφθῇ μικρὸν ἐν ἄγγεσιν ἡδέος οἴνου,
Εἰς ὀξὺ τρέπεται τοῦτο τὸ λειπόμενον.
Οὕτως ἀντλήσας τὸν ὅλον βίον, εἰς βαθὺ δ᾽ ἐλθὼν
Γῆρας ὁ πρεσβύτης γίνεται ὀξύχολος.

CH. E.

Si quid vase cano vini sit fortè retentum,
Factus acetosus defluet inde liquor.
Sic vitam absoluens ad partem vbi venerit imam
Canus, acetosæ bilis id instar erit.

Euripides in Supplic.

μικρὸν τὸ χρῆμα τοῦ βίου

Pusilla res est Vita, et iuxta Jacobi sententiam Vapor est, qui ad exiguum tempus apparet, et deinde euanescit; Itaq; in hac peregrinatione nostra vitæ aliud nihil meditemur, nisi quia et hic non semper erimus et ibi nobis locum bene viuendo præparemus, unde nunq; migremus.

M. Bernuardus Stan. Aurel. Scholæ Sulzbachianæ rector scribebat 27 Maij Anno 85.

sind »gewöhnlich in Leder mit nur geringen Verzierungen oder auch nur in Pappe gebunden« [ebd. 15]. Auch in dieser Hinsicht erhebt sich unser dekorativ geprägtes Exemplar mit reich punziertem Ganzgoldschnitt standesgemäß über den Durchschnitt. Weitere Forschung könnte das Stammbuch als ergiebige Quelle für Personengeschichte und Heraldik nutzen. Zunächst aber ist es ein Andenken an ein bedeutendes Mitglied der Familie Haller von Hallerstein. An diese erinnern in Nürnberg die Hallerstraße, das Hallertor, die Hallertorbrücke, die Hallerwiese, die Hallerhüttenstraße und die Hallerweiherstraße – in unerhörter Direktheit aber unser Stammbuch.

Provenienz: Johann Albrecht Haller von Hallerstein (1569 – 1654). – Auktion Sotheby's, London, 28.11.2007.

Literatur: *Anthologia*: Adams E 73; Andresen I, S. 398ff., Nr. 236; Becker 25a, S. 91f.; BM STC German 262; Brunet II, 1080f.; Graesse II, 508; VD 16 E 579. – *Stam[m] oder Gesellenbuch*: Andresen I, S. 398ff., Nr. 236; Becker 25b, S. 92f.; Brunet I, 235; Ebert 523; Graesse I, 102; VD 16 S 8535.

The family album of the later Nuremberg mayor Johann Albrecht Haller von Hallerstein is an outstanding specimen in every respect. It contains two illustrated collections of sayings printed especially for this purpose, about three dozen entries and 26 mostly high-quality miniatures of coats of arms in gold and colours – in an authentic, beautiful state of preservation in the original dated binding. In 1585, the 16-year-old's parents gave him the book to take with him on his studies in Jena, which led to a kind of cavalier tour through Northern Italy.

95a-e

Fünf Einbände für Jacques-Auguste de Thou in verschiedenen Spielarten, davon zwei in Folio

[**Thou, Jacques-Auguste de**].
a) Cornelio, Pietro. Della Historia di Fiandra libri X. Nella quale si vede l'origine delle ciuili dissensioni, & Guerre vniuersali dal principio fin à questi tempi; con la descrittione di tutto quel paese [...]. Nouamente Tradotta di Spagnuolo in lingua Italiana da Camillo Camilli. Brescia, Vincenzo Sabbio für Pietro Maria Marchetti, 1582.

†4 A-Z4 Aa-Ff4 Gg2 = 4 Bl., 233 S., 1 leeres Bl. – Mit Marginalspalte gedruckt.

Mit Holzschnitt-Druckermarke (Aldus-Anker) auf dem Titel, 5 Zierleisten und mehreren ornamentalen Schlußvignetten, ferner mit 3 (2 größeren) historisierten und 9 rankenverzierten Initialen, alles in Holzschnitt.

Klein-Quart (202 x 147 mm).

Flexibler Pergamentband der Zeit auf glatten Rücken mit goldener Titelprägung, beide Deckel mit goldgeprägtem Wappensupralibros mit Schriftband »Iac. August. Thuanus«.

Provenienz: Jacques-Auguste de Thou. – Jacques-Auguste de Thou d. J., im Katalog der Bibliothek de Thous von 1679, Band II, S. 411: handschriftlicher Zusatz. – Katalog Tenschert XIX, Nr. 19.

Literatur: Nicht bei Adams; BM STC Italian 199; nicht bei Brunet; EDIT 16 CNCE 13336; Graesse II, 269. – Zum Einband: Guigard II, 452
b) Wurstisen, Christian (Hrsg.). Germaniae historicorum illustrium, Quorum pleriq[ue]; ab Henrico III Imperatorem vsque ad annum Christi, M. CCCC, Et ex ijs septem nunquam antea editi, gentis eius res gestas memoriæ consecrarunt, Tomus vnus. [Pars prima]. [Und:] Germaniae historicorum illustrium, qui post Henrici IIII Imperatoris ætatem trecentis annis scripserunt, Pars altera. Zusammen 2 in 1 Bd. Frankfurt am Main, Andreas Wechel, 1585.

(:)6 a-z6 A-I6 K-L4 M-Z6 Aa6 Bb4 Cc-Hh6 Ii4; A-Q6 = 6 Bl., 626 [recte: 624] S., 10 Bl. (Register); 182 S., 5 Bl. (Register). – S. 577f. in der Paginierung übersprungen, aber so komplett. – Jeweils mit schmaler Marginalspalte gedruckt, Register dreispaltig.

Mit Druckermarke auf den Titeln und der letzten Seite von Teil II, mit zahlreichen Schmuckinitialen sowie einigen Kopfleisten und Schlußvignetten, alles in Holzschnitt.

Folio (343 x 203 mm).

Geglätteter dunkelroter Maroquinband auf sechs Bünde, mit goldgeprägtem Rückentitel sowie ligiertem Monogramm »IADT« in den übrigen, von doppelten Goldfileten gerahmten Rückenkompartimenten, an den Kapitalen eine querlaufende Bordüre mit Schraffurlinien; die Deckel

mit dreifachem Goldfiletenrahmen und zentralem Wappen von Jacques-Auguste de Thou, mit Ganzgoldschnitt (leichte Schabspuren, Papier leicht gebräunt, letzte Lagen mit Wurmloch im weißen Rand).

Provenienz: Jacques-Auguste de Thou. – Jacques-Auguste de Thou d. J., im Katalog von 1679, Band II, S. 384. – 1680 an Jean-Jacques Charron, Marquis de Menars. – Um 1705 an Armand-Gaston-Maximilien de Soubise (1674 – 1749). – Dessen Neffe Charles Rohan, Prince de Soubise, vermutlich 1788 versteigert von Leclerc (1789, 7662). – Richard Heber (1773 – 1833), danach Thorpe. – Auktion Christie's, London, 7.6.2006, Nr. 137.

Literatur: Adams G 494; BM STC German 928; Graesse VI/2, 230; VD 16 W 4675 und 4676; Wegele 366. – Zu Wurstisen: ADB 44, 346f.; Feller/Bonjour 261ff. – Zum Einband: Vgl. Arnim 68; Bogeng II, Abb. 60; Guigard II, 452; Olivier 216, Nr. 1 und 3.

c) **Pistorius, Johann** (Hrsg.). Rerum Germanicarum veteres iam primum publicati veteres. In quibus præter reliquos, Wippo de Conradi Salici Imp. Vita : & tres Antiquitatum Fuldensium, diu desiderati libri, inueniuntur. Frankfurt am Main, Claude de Marne und Johann Aubry Erben, 1607. [Daran:] **Freher, Marquard** (Hrsg.). Cosmæ Pragensis ecclesiæ decani chronicæ Bohemorum Libri III [...]. Nunc primum integré in lucem editi. Item S. Adalberti Episcopi Pragensis vita et martyrium ab eodem Cosma Decano descripta. Prefixa ducum regumq[ue] Bohemiæ logia versibus decantata à Martino Cvtheno & Caspara Cropacio. Hanau, Claude de Marne und Johann Aubry Erben, 1607.

$*^8$ A-Z^6 Aa-Zz^6 Aaa-Xxx^6 Yyy^4. Und:):(^{6} a-e^6 f^4 g^8 = 8 Bl., 754 S., 29 Bl. (zweispaltiger Index). Und: 6 Bl., 84 S. – Pistorius: S. 552-564 falsch paginiert. – Jeweils mit schmaler Marginalspalte gedruckt.

Pistorius: Mit Druckermarke auf Titel und letzter Seite, großem Wappen auf der Titelrückseite, 33 Stammbäumen (meist ganzseitig, 4 auf einer doppelblattgroßen Tafel nach S. 700, einer als doppelblattgroße Tafel nach S. 666), 19 faksimilierten ligierten Monogrammen sowie einigen Schmuckinitialen und Kopfleisten in Holzschnitt. – Freher: Mit 1 faksimilierten ligierten Monogramm sowie einigen Schmuckinitialen, Kopfleisten und Schlußvignetten in Holzschnitt.

Folio, mit Témoins (346 x 212 mm).

Geglätteter dunkelroter Maroquinband auf sechs Bünde, mit goldgeprägten Rückentiteln in zwei sowie ligiertem Monogramm »IAGG« in den übrigen, von doppelten Goldfileten gerahmten Rückenkompartimenten, an den Kapitalen eine querlaufende Bordüre mit Schraffurlinien; die Deckel mit dreifachem Goldfiletenrahmen und zentralem Allianzwappen von Jacques-Auguste de Thou und seiner zweiten Gattin Gasparde de la Chastre, mit Ganzgoldschnitt (Einband mit leichten Verfärbungen durch ausgebesserte Stoßspuren, Vorsätze am Rand leimschattig, Text teilweise gebräunt und fleckig).

Provenienz: Jacques-Auguste de Thou. – Jacques-Auguste de Thou d. J., im Katalog von 1679, Band II, S. 384. – 1680 an Jean-Jacques Charron, Marquis de Menars. – Um 1705 an Armand-Gaston-Maximilien de Soubise (1674 – 1749). – Dessen Neffe Charles Rohan, Prince de Soubise,

RERVM
GERMANICAR.
SCRIPT. VI.

COSM. PRAGENS.
HIST. BOIEM.
LIB. III.

GERMAN. SCRIPT.
TOMI II.

IL
GOV-
ERN.
DEL

CA-
VALL.
LEG.
DI G.
BASTO

HISTOR.
DI
FIANDRA

HISTOR.
DI NAPOL.
DEL
SVMMONT.

PARTE
IV.

1789 versteigert von Leclerc (1789, 7661). – Venator & Hanstein, Auktion 122, Köln, 23.3.2012, Nr. 348. – Deutsche Privatsammlung.

Literatur: Pistorius: Brunet IV, 678; Ebert 16962; vgl. Wegele 366; Graesse V, 305; VD 17 23:232015Z. – Freher: Graesse II, 280; VD 17 23:231164A. – Zum Einband: Olivier 216, Nr. 7 und 9.

d) **Basta, Giorgio.** Il governo della cavalleria leggiera. Trattato originale. Frankfurt, Johannes Saur, 1612.

A-Y4 Z2 = 4 Bl., 150 S., 1 leeres Bl., 9 Bl. (Register), 1 leeres Bl. – Mit Marginalspalte gedruckt, Register zweispaltig.

Mit Druckermarke auf dem Titel, 1 Zierleiste, 7 Zierinitialen und 2 identischen Schlußvignetten, alles in Holzschnitt.

Klein-Quart, mit einigen Témoins (197 x ca. 156 mm).

Olivgrüner Maroquinband auf fünf mit Goldfileten verzierte Bünde, mit goldgeprägtem Rückentitel in zwei sowie ligiertem Monogramm »IAGG« in den übrigen, von doppelten Goldfileten gerahmten Rückenkompartimenten; die Deckel mit dreifachem Goldfiletenrahmen und zentralem Allianzwappen von Jacques-Auguste de Thou und seiner zweiten Gattin Gasparde de la Chastre, mit Ganzgoldschnitt.

Provenienz: Jacques-Auguste de Thou. – Jacques-Auguste de Thou d. J. – Catalogus Bibliothecae Thuanae 1679, Bd. II, S. 131. – Vente Soubise, (1789, 3965), London 1920, Nr. 1072. – Winziger Monogrammstempel von Ernst Kyriss auf dem fliegenden Vorsatz, dessen Auktion von Karl & Faber, Katalog XVIII, München, 17.1.1940, Nr. 487. – Katalog Tenschert XIX, Nr. 25.

Literatur: Vgl. Brunet I, 696 (Erstdruck Venedig im gleichen Jahr); Cockle 724; Graesse I, 309; Jähns II, 1052ff.; Mennessier de la Lance I, 84; VD 17 23:286886E. – Zum Einband: Olivier 216, Nr. 8 und 9.

e) **Summonte,** Gio[vanni] Antonio. Dell'historia della citta, e regno di Napoli. Parte quarta [von 4] ve si descrivono le vite, et i fatti del Rè Cattolico, dell'Imperador Carlo V. e del Rè Filippo II. [...]. Neapel, Giacomo Gaffaro, 1643.

Π4 A-Z4 Aa-Zz4 Aaa-Ooo4 a-b4 c2 = 4 Bl., 479 S., 10 Bl. (*Tavola*). – Mit Marginalspalte gedruckt, *Tavola* zweispaltig.

Mit 4 Tafeln (3 Porträts und 1 Stammbaum), Druckermarke auf dem Titel, einigen Schmuckinitialen und Schlußvignetten, alles in Holzschnitt.

Klein-Quart (200 x 144 mm).

Geglätteter dunkelroter Maroquinband auf fünf mit Goldfileten verzierte Bünde, mit goldgeprägtem Rückentitel in zwei sowie ligiertem Monogramm »IAGG« in den übrigen, von doppelten Goldfileten gerahmten Rückenkompartimenten; die Deckel mit dreifachem Goldfiletenrahmen

GERMAN.SCRIPT.
TOMI II.

und zentralem Allianzwappen von Jacques-Auguste de Thou und seiner zweiten Gattin Gasparde de la Chastre, mit Ganzgoldschnitt (Ecken minimal bestoßen, Kopf gering beschädigt, Außengelenke beschabt, Vorsätze am Rand leimschattig, kaum stockfleckig, S. 13f., 185f. und 469f. mit unscheinbar reparierten Randläsuren).

Provenienz: Jacques-Auguste de Thou d. J., im Katalog von 1679, Band II, S. 308. – Vente Soubise (1789, 6694) – Auf dem Spiegel gestochenes Wappenexlibris des Reverend William Abbot (1733 – 1826) in Cambridge. – Exlibris August F. Langbein auf fliegendem Vorsatz. – Auktion Sotheby's, New York, 1.10.1980, Nr. 244.

Literatur: Brunet V, 594; Ebert 22016; Fontanini 599; Graesse VI, 529. – Zum Einband: Olivier 216, Nr. 8 und 9.

Aus der Bibliothek des berühmten Bibliophilen und Staatsmanns J. A. de Thou

Jacques-Auguste de Thou, Baron de Meslay (1553 – 1617), »der glänzendste Bibliophile des 17. Jhdts.« [LGB III, 391], ein Freund Scaligers und Montaignes, schuf in vier Jahrzehnten des Sammelns »la plus importante des bibliothèques françaises de son temps par le nombre des éditions imprimés« [DEL III, 839]. Auch wenn sie nicht besonders repräsentativ in mehreren Räumen seines Pariser Hauses aufgestellt war, so war doch der »Aufwand, mit dem die Bände dieser Bibliothek gehegt wurden, ein ungewöhnlicher, und auch ihr innerer Wert wurde ebenso wie die Zahl ihrer Bücher von den Zeitgenossen bewundert« [Bogeng I, 103]. Äußerliches Kennzeichen der Bücher der *Bibliotheca Thouana* waren die »guten, aber einfachen wappengeschmückten Einbände« [LGB III, 391]. Fünf ebenso noble wie charakteristische Exemplare (sechs Titel) aus der Früh- und der Spätzeit von de Thous bibliophilem Wirken können wir hier präsentieren.

Schon bald nach seinem 1573 erfolgten Klostereintritt hatte Jacques-Auguste de Thou begonnen, Bücher zu sammeln; als er nach dem Tod seiner älteren Brüder 1584 eine politische Karriere unter den Königen Heinrich III. und Heinrich IV. begann, erschlossen sich ihm auch auf diesem Gebiet neue Möglichkeiten. Die 1582 gedruckte *Historia di Fiandra* erwarb er vielleicht noch während der Klosterzeit, in jedem Fall vor seiner ersten Eheschließung: Der Pergamentband hat noch sein Junggesellenwappen auf den Deckeln. Dies gilt auch für die 1585 erschienene Quellenedition des Schweizer Humanisten Christian Wurstisen, die de Thou frisch gedruckt erwerben und binden ließ: Der Folioband trägt neben seinem Monogramm in den Rückenkompartimenten ebenfalls noch das Wappensupralibros des Junggesellen. Diese Praxis änderte sich kurz darauf: »Nach seinen 1587 bzw. 1602 geschlossenen Ehen mit Marie de Barbançon de Cany bzw. mit Gasparde de La Chastre tragen seine Bücher das jeweilige Allianzwappen« [Arnim 68]. Entsprechend weist unser dritter Band mit zwei 1607 gedruckten Werken neben dem seinigen das Wappen seiner zweiten Gemahlin auf, in den Rückenfeldern findet sich die ligierte Buchstabenfolge »IAGG« für die Vornamen der Eheleute; ähnlich die beiden jüngsten Bände, mit einer Variante des Supralibros. Bemerkenswert ist, daß selbst der lange nach Jacques-Auguste de Thous Tod von seinem gleichnamigen Sohn angeschaffte Druck von 1643 noch immer im gleichen Design mit demselben Allianzwappen des Vaters gebunden wurde.

RERVM
GERMANICAR.
SCRIPT. VI.

COSM. PRAGENS.
HIST. BOIEM.
LIB. III.

Obwohl mehrere Jahrzehnte zwischen diesen Werken liegen, blieb der schlichte Stilwille ihres Besitzers stets gleich. Im Unterschied zum »Einbandprunk der Groliersammlung« waren die Einbände »gut, ohne Liebhaberprachtbände zu sein« [Bogeng I, 103]. Anfangs variierten Farben und Materialien; und so sticht der makellos erhaltene flexible Pergamentband der *Historia di Fiandra* – in der gefeierten »Elfenbein«-Farbnuance – gegen die anderen ab, wobei die Folianten von de Thous späterer Vorliebe für rotes Maroquin zeugen [vgl. DEL III, 839]; der vierte Band präsentiert sich im selteneren Oliv. Einen besonderen Hinweis wert war Bogeng das »Verlangen des Gelehrten, breitrandige Abzüge zu bekommen, um bequem auf ihnen seine Randschriften eintragen zu können. Dafür hatte J. A. de Thou immer gesorgt und hierin eine gewisse Verschwendung gezeigt, indem er die Großpapiere bevorzugte« [Bogeng I, 103]. Das ist vor allem bei unseren breitrandigen Folio-Exemplaren der Fall, von denen das jüngere zahlreiche Témoins aufweist, während sich Bearbeitungsspuren nur im älteren in Form weniger Unterstreichungen zeigen. Als Gelehrter legte de Thou Wert darauf, sich stets »mit den besten und neusten Büchern« zu versehen«, so auch hier. Die sechs Titel erschienen in Frankfurt am Main bzw. Hanau, Brescia und Neapel: »Damals bedeutete es schon etwas, die im Auslande veröffentlichten Bücher rasch und vollständig für die Bibliothek zu gewinnen« [ebd. 104].

In der Tat war die *Bibliotheca Thuana* eine dezidierte Gelehrtenbibliothek, ihr Besitzer nicht nur ein versierter Politiker, der es 1595 zum Pariser Parlamentspräsidenten brachte und in den konfessionellen Konflikten als »acteur de plus en plus important du jeu politique et diplomatique à l'intérieur des frontières« [DEL III, 838] fungierte. Vielmehr hatte er schon von seinem Vater, einem Freund Groliers, neben einer stattlichen Urkundensammlung auch die Liebe zur Geschichtsschreibung geerbt [vgl. Bogeng I, 102], die in einer großangelegten *Historia sui temporis* ihren Ausdruck fand. Das die Zeit von 1543 bis 1607 beschreibende Werk wurde 1591 begonnen und ab 1604 sukzessive veröffentlicht, ihren Abschluß vereitelte De Thous Tod im Jahr 1617.

Angesichts seiner Bedeutung als Geschichtsschreiber verdienen die hier vorliegenden Bände auch einen Blick auf ihren – mit Bogeng gesprochen – »inneren Wert«. Die zuerst 1581 erschienene *Historia de las civiles Guerras y Rebelion de Flandres* von Pedro Cornejo (1536 – 1618), einem Berater König Philipps III. von Spanien, war eine der wichtigsten Darstellungen der Geschichte Flanderns im 16. Jahrhundert. Sie liegt hier im italienischen Erstdruck in der früheren Variante vor. Der Neapolitaner Kaufmann und Politiker Giovanni Antonio Summonte (1538/42 – 1602) hatte 1601/02 die ersten beiden Bände seiner Geschichte Neapels vorgelegt. Weil er dafür politisch angefeindet, inhaftiert und zensiert wurde, hielt er die übrigen beiden Bände zurück, die erst Jahrzehnte nach seinem baldigen Tod herausgegeben wurden; der vorliegende vierte und letzte erst 1643. Bei drei Werken handelt es sich um wichtige Quellensammlungen zur mittelalterlichen Geschichte des Heiligen Römischen Reichs. Der Basler Humanist Christian Wurstisen (1544 – 1588) war »ein wahrer Polyhistor« [Feller/Bonjour 262]. Seine zweiteilige Edition von neun Geschichtsschreibern, darunter Otto von Freising, Berthold von Konstanz, Otto von St. Blasien und Albert von Straßburg, versammelt Quellen für den Zeitraum 1050 bis 1400, die »hier zum ersten Mal gedruckt wurden« [ADB]. Johannes Pistorius d. J. (1546 – 1608) war Rat und Beichtvater Kaiser Rudolfs II. [vgl. NDB 20, 486f.]. In seiner Quellenedition versammelte er die *Traditiones Fuldenses*, ein *Magnum*

HISTOR
DI
FIANDRA

IL
GOV
ERN
DEL
CA
VALL
LEG
DI G
BAST

Chronicon Belgicum, die *Gesta Chuonradi II. imperatoris* des Wipo, des bedeutendsten Geschichtsschreibers der frühen Salierzeit, ferner Werke zur Kirchengeschichte Augsburgs sowie der Bistümer Konstanz und Minden. Marquard Freher (1565 – 1614), Juraprofessor und Rat Friedrichs IV. von der Pfalz in Heidelberg, der als Quelleneditor »bis ins 18. und 19. Jahrhundert nachgewirkt« [NDB 5, 392] hat, gab die bis 1125 reichende böhmische Chronik des Cosmas von Prag (1045 – 1125) heraus. Eine Figur der Zeitgeschichte war hingegen der Offizier Giorgio Basta (1550 – 1612), der ab 1582 als »Generalkommissar der gesamten Reiterei«, ab 1599 als Generalleutnant Kaiser Rudolfs II. auf dem Balkan diente. Seine »ausgezeichnete Arbeit« [Jähns] über die leichte Kavallerie wurde posthum von Pietro Armiato herausgegeben. De Thou sicherte sich das Werk noch vor Erscheinen der französischen Übersetzung; auf Vorderdeckel und Vorsatz findet sich die Signatur »V[ert] T. f.5«, möglicherweise von de Thous eigener Hand.

Die in großem zeitlichen Abstand erschienenen Bücher gleichen sich nicht nur im äußeren Erscheinungsbild der schönen, schlichten Einbände; sie offenbaren auch eine bemerkenswerte »innere« Konstanz von De Thous Interesse, der Geschichte in geradezu enzyklopädischer Breite anhand des besten, möglichst neu erschlossenen Quellenmaterials auf den Grund gehen zu können. Hier scheint auf Bibliophilie und Gelehrsamkeit übertragen, was Bogeng an dem »vornehme[n] Würdenträger« Jacques-Auguste de Thou bemerkte: eine »immer gleich bleibende Haltung des in schwierigen Zeitläuften sich zurechtfindenden [...] aufrechten Mannes« [Bogeng III, 37].

Um unbedingte Kontinuität der Bibliothek war er auch in seinem Testament von 1616 besorgt. Darin verfügte er, daß er ihre »Erhaltung als Ganzes wünsche, damit sie seiner Familie und den Wissenschaften nütze« [ebd. I, 104]. Sein Sohn Jacques-Auguste de Thou d. J. (1609 – 1677) erfüllte dieses Vermächtnis nach Kräften, indem er die Sammlung »auf das Doppelte vermehrte« [ebd. 105]. Davon zeugt hier Summontes neapolitanische Geschichte, wobei offenbleiben muß, ob er den 1643 erschienenen Band als einzelnen erwarb, oder aber in Vervollständigung des 1601 begonnenen vierbändigen Gesamtwerks. Schließlich allerdings verspekulierte er sich, was zum Konkurs und 1680 zum Verkauf der *Bibliotheca Thuana* führte. Noch am ersten Versteigerungstag schwang sich Jean-Jacques Charron, Marquis de Menars, ein Schwager Colberts, zu ihrem Retter auf, indem er sie *en bloc* erwarb. Von nun an sammelte er, »mit Vorliebe ihre zerstreuten Bände zurückholend, weiter. Um 1700 war er jedoch ihrer überdrüssig geworden« [ebd. 107], um 1705 verkaufte er sie an den Fürstbischof von Straßburg, Msgr. Armand-Gaston-Maximilien de Soubise (1674 – 1749), den späteren Kardinal de Rohan. Dieser vermachte die Bibliothek seinem Neffen Charles Rohan, Prince de Soubise (1715 – 1777). Dessen Liebhaberbücherei wurde 1788 von Auguste Leclerc versteigert: »Das war das Ende der *Bibliotheca Thuana*« [ebd. 108]. Hier trennten sich vermutlich die Wege unserer beiden Folio-Bände; der des Wurstisen-Bandes läßt sich allerdings noch ein Stück weiterverfolgen. Auf der Auktion Rohan erwarb Antoine Augustin Renouard »eine erhebliche Anzahl schöner Bände aus dem ursprünglichen Besitz De Thous« [Fürstenberg 231]; er hat de Thou als Bibliophilen recht eigentlich erst berühmt gemacht, indem er 1819 in seinem *Catalogue de la bibliothèque d'un amateur* »von seiner Begeisterung für den Buchfreund des 17. Jahrhunderts Zeugnis abgelegt« [Bogeng III, 40] hat. Am 26. Juni 1828 wurden seine Bücher in London versteigert, und wir nehmen an, daß das Buch hier von dem Bibliomanen Richard Heber (1773 – 1833) er-

HISTOR
DI NAPOL
DEL
SVMMONT

PARTE
IV

DELL'HISTORIA DELLA CITTA e del Regno di Napoli

DI GIO. ANTONIO SVMNONTE Napolitano.

LIBRO X.

Come il Rè Filippo hauuto dell'Imperadore suo Padre l'Inuestitura del Regno di Napoli, mandò à pigliar di quello il possesso, della morte della Regina Giouanna Madre dell'Imperadore. Della Guerra di Napoli con il Papa, e del Decimo Vicerè del Regno.

CAP. I.

FIlippo d'Austria II. di questo nome 26. Rè di Napoli, e di Sicilia, nacque egli nel primo di Maggio 1527. e nell'anno 1543. fu dal Padre creato Principe di Spagna, nel cui tempo altresì prese per moglie Maria figliuola di Giouanni Rè di Portogallo, & à 25. di Luglio 1554. hebbe la Corona del Regno d'Inghilterra per hauer tolta in moglie Maria Regina dell'I-

Filippo II. Lib. X. cart. 264.

worben wurde: Die kundigen Notizen zur früheren Provenienz stammen von seiner Hand [vgl. die Schriftprobe bei De Ricci 104]. Dessen rund 150.000 Bücher wurden bereits in Versteigerungen von 1834 bis 1837 zerstreut. Verloren sich für längere Zeit ihre Spuren, so wurden die fünf charaktervollen Bände aus Jacques-Auguste de Thous früher und später Sammlungstätigkeit doch stets respektvoll bewahrt, um wunderbar erhalten hier wieder zusammenzufinden.

The famous book collector Jacques-Auguste de Thou (1553 - 1617) in four decades amassed an incomparably rich scholarly library, the books of which he had bound in most stylish simplicity. Five copies, two of them in folio, from the early and late period of de Thou's collecting activities are offered here, a total of six primarily historical works. The earliest binding is made of flexible parchment, the later ones of morocco in two different colours; all copies have particularly wide margins. Two editions from 1582 and 1585 still have de Thou's coat of arms as a bachelor on the covers; the three more recent volumes show, in addition to his own crest, the coat of arms of his second wife, in different variations. This fact is particularly remarkable as regards the most recent edition from 1643, which was acquired long after de Thou's death by his son of the same name. He kept the library until his bankruptcy and the auction in 1680, in whose catalogue all five books are to be found.

96

Plantins Kupferstich-Bibel von 1583 im größten bekannten Fanfare-Einband, das für Jacques-Marius d'Amboise gedruckte Exemplar

Biblia latina. Biblia sacra. Quid in hac editione a theologis Lovaniensibus præstitum sit. Antwerpen, Christophe Plantin, 1583.

600 Bl. (einschließlich des leeren Blatts NN8); [118] S., 1 leeres Bl. – Komplett, detaillierte Kollation bei Voet, The Plantin Press. – Einige Passagen in Golddruck. – Bibeltext zweispaltig und mit schmalen Marginalspalten gedruckt.

Mit insgesamt 94 Kupferstichen: Titel nach Crispin van den Broeck von Abraham de Bruyn, 5 doppelblattgroße Tafeln (darunter 3 Landkarten) und 88 (davon 7 ganzseitige) Illustrationen im Text nach Crispin van den Broeck und Pieter van der Borcht, gestochen von Abraham de Bruyn, Jan Sadeler und Johan Wierix.

Groß-Folio (432 x ca. 280 mm), Maße des Einbands: 443 x 300 mm.

Prachtvoller roter Maroquinband der Zeit *à la fanfare* auf sechs mit doppelten Goldfileten verzierte Bünde, im zweiten Rückenfeld in einer Renaissance-Kartusche der goldgeprägte Titel Biblia Sacra, die übrigen Felder mit reicher Vergoldung; die Deckel mit reichster Vergoldung aus floralen und ornamentalen Einzelstempeln, intarsiert mit feinen schwarzen Lederstreifen und mit zusätzlicher grauer Wachsfarbenmalerei, mit Stehkantenvergoldung und Ganzgoldschnitt.

Unikales Prachtexemplar der neben der Polyglotte bedeutendsten Bibelausgabe Plantins, gedruckt für den Erstbesitzer Jacques-Marius d'Amboise

Die vorliegende Bibel in Groß-Folio zählt zu den schönsten und eindrucksvollsten Druckwerken Plantins überhaupt. Sie ist reich mit Kupferstichen ausgestattet, von denen 36 speziell für diese Ausgabe von Pieter van der Borcht entworfen und von Johan Wierix und Abraham de Bruyn gestochen wurden. Plantins große Folio-Bibel ist das Ergebnis einer eigentümlichen Allianz: Sie wurde vom spanischen König Philipp II. finanziell unterstützt und dies zu einer Zeit, in der Plantin im von spanischer Herrschaft befreiten Antwerpen lebte und arbeitete und zahlreiche Pamphlete gegen Philipp II. und die spanische Partei druckte. Das vorliegende Exemplar (Voets Variante B) erschien aus diesem Grund ohne die Widmung an Kardinal Albert von Österreich, die nur wenigen Exemplaren beigegeben wurde.

Das architektonisch gestaltete Eingangskupfer enthält oben den Titel in einer herzförmigen Kartusche, ein in Kreisen der Gegenreformation häufig gebrauchtes Symbol, umgeben von vier Szenen aus dem Alten Testament, darunter finden sich Moses mit den Gesetzestafeln und Aaron als Priester vor Symbolen des Todes (Skelett) respektive des Lebens (Ähren und Feldfrüchte); die gesamte

BIBLIA SACRA.

QVID IN HAC EDITIONE A THEOLOGIS LOVANIENSIBVS PRÆSTITVM SIT, EORVM PRÆFATIO INDICAT

ANTVERPIÆ,
Ex officina Christophori Plantini.
M. D. LXXXIII.

LABORE ET CONSTANTIA.

de carne mea: hæc vocabitur virago', quoniam de viro sumpta est. [24] Quamobrem relinquet homo patrem suum, & matrem, & adhærebit vxori suæ: & erunt duo in carne vna. [25] Erat autem vterque nudus, Adam scilicet & vxor eius: & non erubescebant.

vissa vir. Ephes.5,31. *suam 7 MS.H.C. 1Cor.6 16. *nec 3 MS.

CAP. III.

[1] SEd & serpens erat callidior cunctis animantibus terræ, quæ fecerat Dominus Deus. Qui dixit ad mulierem, Cur præcepit vobis Deus vt non comederetis ex omni ligno paradisi? [2] Cui respōdit mulier, De fructu lignorum quæ sunt in paradiso vescimur: [3] de fructu verò ligni quod est in medio paradisi, præcepit nobis Deus ne comederemus, & ne tangeremus illud, ne fortè moriamur. [4] Dixit autem serpēs ad mulierem: Nequaquam morte moriemini. [5] Scit enim Deus quòd in quocūque die comederitis ex eo, aperientur oculi vestri: & eritis sicut dij sciētes bonum & malum. [6] Vidit igitur mulier quòd bonum esset lignum ad vescendum, & pulchrū oculis, aspectuque delectabile: & tulit de fructu illius, & comedit: deditque viro suo, qui comêdit: [7] Et aperti sunt oculi amborum: cumque cognouissent se esse nudos, consuerūt folia ficus, & fecerunt sibi perizomata. [8] Et cùm audissent vocem Domini Dei deambulantis in paradiso ad auram post meridiem, abscondit se Adam & vxor eius à facie Domini Dei in medio ligni paradisi. [9] Vocauitque Dominus Deus Adam, & dixit ei, Vbi es? [10] Qui ait: Vocem tuam audiui in paradiso: & timui, eo quòd nudus essem, & abscondi me. [11] Cui dixit Dominus: Quis enim indicauit tibi quòd nudus esses, nisi quòd ex ligno de quo præceperam tibi ne comederes, comedisti? [12] Dixitque Adam: Mulier quam dedisti mihi sociā, dedit mihi de ligno, & comedi. [13] Et dixit Dominus Deus ad mulierem, Quare hoc fecisti? Quæ respondit, Serpens decepit me, & comedi.

[14] Et ait Dominus Deus ad serpentem: Quia fecisti hoc, maledictus es inter omnia animantia, & bestias terræ: super pectus tuum gradiêris, & terram comedes cunctis diebus vitæ tuę. [15] Inimicitias ponam inter te & mulierem, & semen tuum & semen illius: ipsa côteret caput tuum, & tu insidiaberis calcaneo eius.

[16] Mulieri quoque dixit: Multiplicabo ærumnas tuas, & conceptus tuos: in dolore paries filios, & sub viri potestate [17] eris, & ipse dominabitur tui. Adę verò dixit: Quia audisti vocem vxoris tuæ, & comedisti de ligno ex quo præceperam tibi ne comederes, maledicta terra in opere tuo: in laboribus comedes ex ea [18] cunctis diebus vitæ tuæ. Spinas & tribulos germinabit tibi, & comedes her- [19] bas terræ. In sudore vultus tui vescêris pane tuo', donec reuertaris in terram de qua sumptus es: quia puluis es, & in [20] puluerem reuertêris. Et vocauit Adā nomen vxoris suæ, Heua: eò quòd mater esset cunctorum viuentium.

[21] Fecit quoque Dominus Deus Adæ & vxori eius tunicas pelliceas, & induit eos: [22] Et ait, Ecce Adam quasi vnus ex nobis fa-

2 Co.11,3. Eccl.25,33. 1 Tim.2,14 *Domine MS q. -s MS. H.C.G. *ipse 2 MS.H.C. G.Q.R. 1 Cor.14, 34. -s MS. R.H.G.

Komposition ist eine allegorische Apologie der Geistlichkeit. Am Fuß der Seite steht der Zirkel als Druckerzeichen Plantins und seine Devise *Labore et Constantia*.

Unser Exemplar wurde speziell für den großen Bibliophilen Jacques-Marius d'Amboise (1538 – 1611) gedruckt: Im Neuen Testament sind die auf Jakob (= Jacques) bezogenen Passagen in Gold gedruckt, ein deutlicher Hinweis auf die Bestimmung dieses singulären Drucks. Auf dem Titelblatt findet sich sein eigenhändiger Besitzvermerk »Jacobi Marii Ambosii«. Jacques-Marius d'Amboise, aus einer reichen Familie aus Arles gebürtig, studierte in Paris die klassischen Sprachen und Philosophie und wurde 1576 von König Heinrich III. zum Philosophie-Professor am *Collège de France* ernannt; 1576 und 1587 war er Rektor am *Collège d'Harcourt*. Er war ein berühmter und bedeutender Bibliophile, vor allem die Einbände seiner Bibliothek waren außergewöhnlich (wie der vorliegende Band belegt). Seine Plantin-Bibel trägt den größten bekannten Fanfare-Einband (443 x 300 x 120 mm); keiner der bei Hobson beschriebenen Bände kommt dieser Höhe von 443 mm auch nur nahe! Darüber hinaus ist der kompliziert vergoldete und mit schwarzen Maroquin-Intarsien sowie kleinen grauen Wachsmalereien verzierte Band mit breitrandigem Buchblock im bestmöglichen Zustand strahlend schön erhalten.

Jacques-Marius d'Amboise vermachte seine Bibliothek der Sorbonne. Man weiß, daß dort noch im 17. Jahrhundert mehrere Dublettenversteigerungen vorgenommen wurden. Die Bibliothek der Sorbonne wurde Ende 1795 aufgelöst, die Bestände auf viele Institutionen verteilt. Das großartige Werk erschien letztmalig auf dem Markt in dem berühmten Morgand-Rahir-Katalog von 1900 (Nr. 482: 2.500 Goldfrancs), seitdem war es in einer französischen Privatsammlung.

Literatur: Adams B 1089; BM STC Dutch 22; Brunet I, 877; Darlow/Moule II/2, S. 955 (Anm.); DBF 2, 512f.; Delaveau/Hillard 941; vgl. Franklin II, S. 221ff. und 281ff.; Graesse I, 395; nicht bei Heitzmann/Santos Noya; Voet, The Plantin Press, Nr. 690 (B) und Tafel 63-64.

This is a unique, utterly splendid and marvellously preserved copy of Plantin's most important Bible edition (apart from the Polyglot): it was printed for the great Parisian scholar-collector Jacques-Marius d'Amboise, as can be seen from the fact that various passages in the New Testament referring to Jacob (= Jacques) were printed in gold! On the title, moreover, is his own handwritten note of ownership. At 44.3 cm height, this is the largest known fanfare binding, which is radiantly beautiful in the best possible condition and shows colour painting and leather inlays in addition to the overabundant tooling. The 94 copper engravings (including 5 double-sheet-sized) were engraved by Abraham de Bruyn, Jan Sadeler and Johan Wierix after drawings by Crispin van den Broeck and Pieter van der Borcht.

96a

Das Exemplar aus den Sammlungen Louis-Jean Gaignat – Michael Wodhull – Estelle Doheny

Biblia latina. Biblia sacra. Quid in hac editione a theologis Lovaniensibus præstitum sit. Antwerpen, Christophe Plantin, 1583.

600 Bl. (einschließlich des leeren Blatts NN8); [118] S., 1 leeres Bl. – Komplett. Bibeltext zweispaltig und mit schmalen Marginalspalten gedruckt.

Mit insgesamt 94 Kupferstichen: Titel nach Crispin van den Broeck von Abraham de Bruyn, 5 doppelblattgroße Tafeln (darunter 3 Landkarten) und 88 (davon 7 ganzseitige) Illustrationen im Text nach Crispin van den Broeck und Pieter van der Borcht, gestochen von Abraham de Bruyn, Jan Sadeler und Johan Wierix.

Groß-Folio (410 x ca. 277 mm).

Prächtiger roter Maroquinband des frühen 18. Jahrhunderts auf sechs Bünde, Deckel gerahmt von dreifachen Goldfileten, reiche Vergoldung der Rückenfelder mit großem Blumenstempel und Goldfileten, im zweiten und dritten Kompartiment der goldgeprägte Titel, im vierten der Wappenhelm Gaignats, Steh- und Innenkantenvergoldung, Ganzgoldschnitt über Schnittmarmorierung, wohl von Derome père.

Aus hochbedeutenden Sammlungen

Ein Ausnahme-Exemplar des monumentalen Bibeldrucks in einem schönen, makellos erhaltenen Maroquinband, mit herausragender Provenienz: aus der Bibliothek Louis-Jean Gaignat (1697-1768), dessen Sammlung – eine der drei schönsten des 18.Jahrhunderts – vor allem für die Schönheit der darin versammelten Exemplare in Meistereinbänden der Zeit bekannt war (vgl. Guigard II, S. 229). Seine Bibliothek wurde 1769 in Paris versteigert, der zweibändige Katalog von Debure le Jeune vom 10. April 1769 wurde unter dem Titel Supplément à la Bibliographie Instructive... berühmt. Die Bibel, Nr. 37 des Katalogs, erbrachte den ungeheuren Preis von 79 livres 19 sous. Payne's sale, 2. Juni 1770, dort erworben von Michael Wodhull (eigenhändiger langer Kaufeintrag auf dem vorderen Vorsatz). Nr. 395 seiner Versteigerung bei Sotheby's am 11. Januar 1886. Später in der Sammlung Estelle Doheny.

A very fine copy of this celebrated Latin bible with a distinguished provenance: Louis Jean Gaignat, Conseiller secrétaire du roi (1697-1768), whose library was one of the three most important of the 18th century (sale 1769, lot 37: 79 livres 19 sous). Bought in 1770 by the famous English collector Michael Wodhull who described the acquisition and made some entries on the identification of the artists of the etchings (sale Sotheby's 1886, 395). Later on collection E. Doheny.

solicitudo seculi istius & fallacia diuitiarum suffocat verbum & sine fructu efficitur. * Qui verò in terram bonam seminatus est: hic est qui audit verbum, & intelligit, & fructũ affert, & facit aliud quidem centesimum, aliud autem sexagesimũ, aliud verò tricesimũ. (23)

Mar. 4, 26. (24) * Aliam parabolam proposuit illis, dicens, Simile factum est regnum cælorũ homini qui seminauit bonum semen in agro suo.

Sap. 2, 24. (25) * cùm autẽ dormirent homines, vênit inimicus eius, & superseminauit zizania in medio tritici, & abiit. (26) * Cũ autem creuisset herba, & fructum fecisset: tunc apparuerunt & zizania. (27) * Accedentes autem serui patris familias, dixerunt ei, Domine, nónne bonum semẽ seminasti in agro tuo? Vnde ergo habet zizania? (28) * Et ait illis, Inimicus homo hoc fecit. Serui autẽ dixerunt ei, Vis* imus, & colligimus ea? (29) * Et ait, Non: ne fortè colligentes zizania, eradicetis simul cum eis & triticum. (30) * Sinite vtraq. crescere vsq. ad messem, & in tempore messis dicam messoribus, Colligite primùm zizania, & alligate ea in fasciculos ad cõburendum, triticum autem cõgregate in horreum meum.

*igitur R.G.

(31) * Aliam parabolam proposuit eis, dicẽs, Simile est regnum cælorum grano sinâpis, quod accipiens homo seminauit in agro suo: (32) * quod minimum quidẽ est omnibus seminibus: cùm autẽ creuerit, maius est omnibus oleribus, & fit arbor, ita vt volucres cæli veniãt, & habitẽt in ramis eius. (33) * Aliam parabolam locutus est eis. Simile est regnum cælorum fermento, quod acceptum mulier abscõdit in farinæ satis tribus, donec fermentatũ est totũ. (34) * Hæc omnia locutus est Iesus in parabolis ad turbas: & sine parabolis nõ loquebatur eis: (35) * vt impleretur quod dictũ erat per prophetam dicentem, Aperiam in parabolis os meum, eructabo abscondita à constitutione mũdi. (36) * Tunc dimissis turbis vênit in domum: & accesserunt ad eum discipuli eius, dicẽtes, Edissere nobis parabolam zizaniorum agri. (37) * Qui respõdens ait illis, Qui seminat bonum semen, est filius hominis. (38) * Ager autem: est mundus. Bonum verò semen: hi sunt filij regni. Zizania autem filij sunt nequam. (39) * Inimicus autem qui seminauit ea: est diabolus. Messis verò, cõsummatio seculi est. Messores autẽ: angeli sunt. (40) * Sicut ergo colliguntur zizania, & igni comburuntur: sic erit in consummatione seculi. (41) * mittet filius hominis angelos suos, & colligent de regno eius omnia scãdala, & eos qui faciunt iniquitatem: (42) * & mittent eos in caminũ ignis. Ibi erit fletus & stridor dentiũ. (43) * Túc iusti fulgebũt sicut Sol in regno patris eorum. Qui habet aures audiẽdi, audiat. (44) * Simile est regnũ cælorũ thesauro abscondito in agro: quẽ qui inuênit homo, abscõdit, & præ gaudio illius vadit, & vendit vniuersa quæ habet, & emit agrum illum. (45) * Iterũ simile est regnũ cælorum homini negotiatori, quærenti bonas margaritas. (46) * Inuẽta autẽ vna pretiosa margarita, abijt, & vendidit omnia quæ habuit, & emit eam. (47) * Iterum simile est regnum

regnum cælorũ ſagenæ miſſæ in mare,
& ex omni genere piſciũ congreganti.
quam, cùm impleta eſſet, educẽtes, & 48
ſecus littus ſedentes, elegerũt bonos in
vaſa, malos aũt foras miſerunt. Sic erit 49
in cõſummatione ſeculi. exibunt ange-
li, & ſeparabunt malos de medio iuſto-
rum, & mittent eos in caminũ ignis. 50
ibi erit fletus & ſtridor dentium. Intel- 51
lexiſtis hæc omnia? Dicunt ei, Etiam*.
Ait illis, Ideò, omnis ſcriba doctus in 52
regno cælorũ, ſimilis eſt homini patri-
familias, qui profert de theſauro ſuo
noua & vetera. Et factũ eſt: cùm con- 53
ſummaſſet Ieſus parabolas iſtas, tranſiit
inde. Et veniens in patriã ſuã, docebat 54
eos in ſynagogis eorũ, ita vt mirarẽtur,
& dicerent, Vnde huic ſapientia hæc, &
virtutes? Nónne hic eſt fabri filius? 55
Nõne mater eius dicitur Maria, & fra-
tres eius, Iacobus & Ioſeph, & Simõ &
Iudas: & ſorores eius, nónne omnes 56
apud nos ſunt? Vnde ergo huic omnia
iſta? Et ſcandalizabãtur in eo. Ieſus au- 57
tem dixit eis, Non eſt propheta ſine
honore niſi in patria ſua, & in domo
ſua. Et non fecit ibi virtutes multas 58
propter incredulitatem illorum.

Cap. XIIII.

IN illo tempore, audiuit Herodes te- 1
trarcha famã Ieſu: & ait pueris ſuis, 2
Hic eſt Iohãnes Baptiſta: ipſe ſurrexit à
mortuis, & ideò virtutes operãtur in eo.
Herodes enim tenuit Iohannẽ, & alli- 3
gauit eum: & poſuit in carcerẽ propter
Herodiadẽ vxorem* fratris ſui. Dicebat 4
enim illi Iohãnes, Non licet tibi habere
eam. Et volens illum occidere, timuit 5
populum: quia ſicut prophetã eum ha-
bebant. Die autẽ natalis Herodis ſalta- 6
uit filia Herodiadis in medio: & placuit
Herodi. Vnde cũ iuramento pollici- 7
tus eſt ei dare quodcunq. poſtulaſſet ab
eo. At illa præmonita à matre ſua, Da 8
mihi, inquit, hìc in diſco caput Iohãnis
Baptiſtæ. Et cõtriſtatus eſt rex: propter 9
iuramentũ autẽ & eos qui pariter recũ-
bebãt, iuſſit dari. Miſitq. & decollauit 10
Ioannem in carcere. Et allatum eſt ca- 11
put eius in diſco: & datum eſt puellæ, &
12 attulit matri ſuæ. Et accedentes diſci-
puli eius, tulerunt corpus*, & ſepelierũt
illud: & venientes nuntiauerunt Ieſu.
13 Quod cùm audiſſet Ieſus, ſeceſſit in-
de in nauicula, in locum deſertum ſeor-
ſum: & cũ audiſſent turbæ, ſecutę ſunt
14 eum pedeſtres de ciuitatibus. Et exiens
vidit turbam multã, & miſertus eſt eis,
15 & curauit languidos eorũ. Veſpere au-
tem facto, acceſſerunt ad eum diſcipuli
eius, dicentes, Deſertus eſt locus, & hora
iam præteriit: dimitte turbas, vt eun-
16 tes in caſtella, emant ſibi eſcas. Ieſus
autem dixit eis, Non habent neceſſe
17 ire: date illis vos manducare. Re-
ſponderunt ei, Non habemus hìc niſi
18 quinque panes & duos piſces. Qui ait
19 eis, Afferte mihi illos huc. Et cùm
iuſſiſſet turbam diſcumbere ſuper fœ-
num, acceptis quinq. panibus & duo-
bus piſcibus, aſpiciens in cælum bene-
dixit & fregit, & dedit diſcipulis pa-
20 nes, diſcipuli autem turbis. Et man-
duca-

*eius MS. Hier. cq. s.

Luc. 9, 10. Marc. 6, 31.

Ioh. 6, 2.

Mar. 6, 37. Luc. 9, 13. Ioh. 6, 9.

mini. *benedictum quod venit regnum 10 patris noſtri Dauid, Hoſan-na in excel-ſis. *¹ Et introiuit Ieroſolymam in tem- 11 plum: & circumſpectis omnibus, cùm iã veſpera eſſet hora, exijt in Bethaniam cum duodecim. *Et alia die cùm exirent 12 à Bethania, eſurijt. *¹ Cumque vidiſſet à 13 longè ficum habentẽ folia, venit ſiquid fortè inueniret in ea. & cùm veniſſet ad eam, nihil inuênit præter folia: nõ enim erat tempus ficorũ. *Et reſpondens di- 14 xit ei, Iam non amplius in æternum ex te fructum quiſquam manducet. Et audiebant diſcipuli eius. *Et veniunt Iero- 15 ſolymã. Et cùm introiſſet in templum, cœpit eijcere vendentes & ementes in templo: & menſas numulariorũ, & cathedras vendentium columbas euertit. *& non ſinebat vt quiſquã transferret 16 vas per tẽplum: *& docebat, dicens eis, 17 Nõne ſcriptum eſt, ¹Quia domus mea, domus orationis vocabitur omnibus gentibus? ¹Vos autẽ feciſtis eam ſpeluncam latronum. *Quo audito, principes 18

Mat.21,10. Luc.19,45.

Mat.21,19

Iſa.56,7.

Iere 7,11.

ſacerdotum & Scribæ quærebant quomodo eum perderent. timebant enim eum: quoniam vniuerſa turba admira- 19 batur ſuper doctrina eius. *Et cùm veſpera facta eſſet, egrediebatur de ciuita- 20 te. *¹ Et cùm manè tranſirent, viderunt 21 ficum aridam factã à radicibus. *Et recordatus Petrus, dixit ei, Rabbi, ecce, fi- 22 cus cui maledixiſti, aruit. *Et reſpondens Ieſus ait illis, Habete fidem Dei. 23 *amen dico vobis quia quicumq. dixerit huic mõti, Tollere & mittere in mare, & non hæſitauerit in corde ſuo, ſed crediderit quia quodcunq. dixerit, fiat: 24 fiet ei. *¹ Propterea dico vobis, omnia quęcunque orantes petitis, credite quia 25 accipietis, & euenient vobis. *¹Et cùm ſtabitis ad orandũ, dimittite ſiquid habetis aduerſus aliquẽ: vt & pater veſter qui in cælis eſt, dimittat vobis peccata 26 veſtra. *Quòd ſi vos non dimiſeritis: nec pater veſter qui in cælis eſt, dimittet vo- 27 bis peccata veſtra. *Et veniunt rurſus Ieroſolymam. Et cùm ambularet in templo, accedunt ad eum ſummi ſacerdo- 28 tes & Scribæ & ſeniores, *& dicunt ei, In qua poteſtate hæc facis? & quis dedit 29 tibi hanc poteſtatem vt iſta facias? *Ieſus autem reſpondens, ait illis, Interrogabo vos & ego vnum verbũ, & reſpondete mihi: & dicã vobis in qua poteſta- 30 te hæc faciam. *Baptiſmus Iohannis, de cælo erat, an ex hominibus? Reſponde- 31 te mihi. *At illi cogitabant ſecũ, dicentes, Si dixerimus, De cælo; dicet, Quare 32 ergo non crediſtis ei? *Si dixerimus, Ex hominibus, "timebant' populũ. omnes enim habebant Iohannem quia ve- 33 rè propheta eſſet. *Et reſpondentes dicunt Ieſu, Neſcimus. Et reſpondens Ieſus ait illis, Neque ego dico vobis in qua poteſtate hæc faciam.

Mat.21,19

Mat.7,7. & 21,22.

Luc.11,9. Mat.6,14. & 18,35.

Mat.21,15 Luc.20,1.

" time-mus Ms q. B.

CAP. XII.

1 ET cœpit illis in parabolis loqui, Vineã paſtinauit homo, & circundedit ſepem, & fodit lacum, & ædificauit turrim, & locauit eam agricolis: & pere- 2 grè profectus eſt. *Et miſit ad agricolas in tempore ſeruum, vt ab agricolis acci- 3 peret de fructu vineæ. *Qui apprehenſum

Mat.21,33. Luc.20,9. Iſai.5,1. Ier.2,21.

BIBLIA·SACRA
LATINA

CUM·FIGURIS
ANTVERPIÆ·1583

97

Montaignes Essais: ein ungemein breitrandiges Exemplar der ersten kompletten Ausgabe von 1588, in einem Einband von Bradel

Montaigne, Michel de. Essais. Cinquiesme edition, augmentée d'un troisiesme liure: et de six cens additions aux deux premiers. Paris, Abel l'Angelier, 1588.

á^4 A-Z^4 Aa-Zz^4 Xx^4 AAa-ZZz^4 AAAa-ZZZz^4 AAAAa-ZZZZz^4 AAAAAa-LLLLLl^4 = 4 Bl., 496 [recte: 504] gezählte Bl. – Nach Blatt 176, gezählt als »376«, fährt die Foliierung bei »169« fort.

Mit gestochenem Titel, 4 Kopfleisten, 3 größeren und zahlreichen kleinen Zierinitialen in Holzschnitt.

Quart (248 x ca. 183 mm).

Rotbrauner Maroquinband des späten 18. Jahrhunderts auf fünf mit Goldfileten verzierte Bünde, mit goldgeprägtem Rückentitel und stilisierten floralen Stempeln in den dreifach goldgerahmten Rückenfeldern; auf den Deckeln zierlicher vierfacher Rahmen mit Schmuckmotiven von Edelsteinketten, Punktlinien, Festons und Dentellebordüre; mit doppelten Goldfileten auf den Steh- und Dentellebordüre auf den Innenkanten, marmorierten Vorsätzen sowie Ganzgoldschnitt (Einband etwas fleckig und mit Wurmloch, Papier kaum fleckig; Bl. 344, 439 und 477 angerändert ohne Textverlust, wenige ausgebesserte kleine Randläsuren, durchgehend knappe verblaßte Marginalien von alter Hand).

Die erste komplette und letzte zu Lebzeiten Montaignes veröffentlichte Ausgabe

Michel de Montaignes *Essais* stehen am Ausgang eines »verdorbenen Jahrhunderts«, wie ihr Verfasser selber meinte, in dem »schon als Ehrenmann« gelte, wer »nicht ein Vatermörder oder ein Kirchenschänder ist« [zit. nach Jeanson 46/49]. Schon mit 38 Jahren hatte sich Michel Eyquem, Seigneur de Montaigne (1533 – 1592) aus seinem Amt als Gerichtsrat in Bordeaux auf sein Schloß zurückgezogen, um sich dem Studium seiner Bibliothek zu widmen. Ab 1572, dem Jahr der Bartholomäusnacht und ihrer furchtbaren Hugenottenverfolgungen, entstanden aus Lektüreanmerkungen und Exzerpten Extemporationen zu allen möglichen Themen und Fragen der menschlichen Existenz; tastende »Versuche«, die allmählich »Methode« wurden und die zum Urbild der literarischen Gattung des »Essays« werden sollten.

Die Welt ist unübersichtlich geworden; ohne erkennbare Ordnung schreibt Montaigne über »Mode, Sprache und Stil, Religion, Rechtsprinzipien, die alte und die neue Welt, Wunderglaube und Vernunftzweifel und über die Kunst des Sterbens« [Gurst 477]. Ob er »über Kindererziehung spricht oder vom Unsinn der Folter, über die klassischen Redner oder über die Trunksucht – er läßt sich

ESSAIS DE
MONTAIGNE
1588

von Einfall zu Einfall treiben, zitiert viel und resümiert geschichtliche oder geistige Entwicklungen; vor allem aber unterbricht er den logischen Gedankengang immer wieder, um von sich selbst zu erzählen« [KNLL 11, 885]. In der »hüpfenden, springenden Gangart« [zit. ebd.] seiner Schreibweise sieht er eine Entsprechung zum menschlichen Dasein, das sich jeder Fixierung entzieht. In Parallele zur »Stoff-, Gestalten- und Situationsfülle der französischen Renaissance-Literatur« sucht Montaigne »die Ganzheit des Menschen auszudrücken durch Masse, Quantität, ja Chaos« [Friedrich 31]. Doch spricht daraus nicht eklektische Willkür; vielmehr übernimmt der gereifte Autor, »aus dem überlieferten Gedankenvorrat nichts, ohne es vorher in die eigene Überzeugung verwandelt zu haben« [ebd. 41].

»Ganz auf sich selbst bezogen«, weil es in der Außenwelt »doch bloß den Anschluß an fanatische Gruppen und die Abdankung des eigenen Urteils« [Jeanson 56] geben konnte, tritt Montaigne im Schreiben dialogisch sich selbst ebenso gegenüber wie den großen Geistern, vor allem der Antike. Dabei scheint er gar nicht auf den Gedanken zu kommen, daß »zwischen seinen Zitatquellen und seinem eigenen Schreiben ein Abstand von zwölf bis zwanzig Jahrhunderten« [Friedrich 43] liegt. Als Humanist kennt er die Alten, akzeptiert sie jedoch nicht als Autoritäten; er sucht in ihnen »eher das Allzumenschliche als das Übermenschliche« [ebd. 44] und spielt sie relativierend gegeneinander aus. So hat sein Werk zugleich etwas Zeitloses: Es »bewegt sich auf einer Linie, die aus der hellenistischen Weisheitslehre und Anthropologie kommt, durch die christliche Theologie gegangen war und, von ihm erneut säkularisiert, weiterläuft in die moralistischen Gedankengänge des 17. Jahrhunderts« [ebd. 132].

Als Humanist beherrschte Montaigne das Lateinische wie eine Muttersprache – umso bemerkenswerter ist, daß die *Essais* bis auf die Zitate in Französisch verfaßt sind. Damit stellt das Werk zunächst ein »sprachgeschichtliches Ereignis« [ebd. 28] ersten Ranges dar: »Innerhalb des im engeren Sinne philosophischen Schrifttums der romanischen Völker ist Montaigne der erste, der ein bedeutendes und originelles Gedankengut *ausschließlich* in einer Vulgärsprache zum Ausdruck bringt« [ebd.]. Auch dies ist nicht nur ein äußerliches Merkmal: »Sein fließendes Denken bedarf einer lebenden, das heißt veränderlichen Sprache« [ebd. 29], die seine »undoktrinäre und auf Konkretheit der Erfahrung abzielende Haltung« [Gurst 477] adäquat zum Ausdruck bringt. Demgegenüber lehnt Montaigne sowohl die scholastische Dialektik als auch die humanistische Rhetorik ab, deren Wendung »ins Formalistische, wo man das Wort oder den literarischen Fundort einer Sache, aber nicht die Sache selber hat« [Friedrich 85], ihm suspekt wird. »Der Mensch und weltbürgerliche Laie, nicht mehr der ›Philosoph‹ philosophiert« [ebd. 29]. Darum ist seine Sprache »bewußt nüchtern-alltäglich« [KNLL 11, 885], sein »Wortschatz heute noch frisch und bildhaft, weil Montaigne sich eng an das Leben hält und immer die konkretesten Ausdrücke bevorzugt« [Jeanson 13]. Mit seiner unmittelbaren sprachlichen Ausdruckskraft überführt er den Späthumanismus in eine »freiere Humanität« [Friedrich 87]. Diese entwickelt sich bei Montaigne selbst freilich erst allmählich, wie sich am Text und der Editionsgeschichte der *Essais* ablesen läßt. Anfangs zeigt er noch eine starke Abhängigkeit, selbst in der Negation, von den klassischen *loci communes* und eine Denkweise, »die man wohl als ›absurd‹ betrachten kann und die unter anderem zu skeptischen und ganz abgedroschenen Argumenten ihre Zuflucht nimmt«. In dieser Phase habe er noch »etwas vom Klugredner und Sophisten« [Jeanson

ESSAIS
DE
MICHEL SEIGNEVR DE MONTAIGNE.

Cinquiesme edition, augmentee d'un troisiesme liure: et de six cens additions aux deux premiers.

A PARIS,
Chez ABEL L'ANGELIER,
au premier pillier de la grand
Salle du Palais.
Auec Priuilege du Roy.
1588.

36], meinte Jeanson. »Mit seiner persönlichen und fortgeschrittenen Erfahrung selbständiger im Denken, gelangt er dazu, von der Grundlinie seiner ersten Essays entschieden abzurücken« [ebd. 37] und zur Ergründung der menschlichen Existenz, der *conditio humana*.

1580 hatte Montaigne seine *Essais* erstmals in zwei Bänden herausgegeben, 1582 und 1587 folgten zwei weitere Ausgaben, alle in einem kleinen Oktavformat. Der hier vorliegenden Ausgabe von 1588 hatte Montaigne erstmals ein drittes Buch angefügt, darüber hinaus über 600 Zusätze zu den beiden ersten. Dieser letzte zu seinen Lebzeiten erschienene Druck »became the definitive text on which all later editions are based« [PMM]. Das Quartformat sollte ihm schon äußerlich ein ›größeres Ansehen‹ geben. Unser Exemplar ist das der Variante c von Sayce/Maskell, mit gestochenem Titel, und zwar in seiner korrigierten Version. Rätselhafterweise wird auf dem Titel angegeben, es handele sich um die »cinquiesme edition«, doch schon Brunet konstatierte, daß nur »trois éditions d'une date antérieure à 1588« [Brunet] bekannt seien. Sayce/Maskel nehmen an, dies sei ein »trick« gewesen, »to suggest that the book was selling better than it was« [Sayce/Maskell, S. 11].

Im Rückblick mutet es kurios an, daß der Absatz anfangs offenbar zu wünschen übrig ließ. Über alle Zeiten hinweg haben Montaignes *Essais* hingegen nichts von ihrer Aktualität eingebüßt. Den Zeitgenossen galten sie als »Handbuch für das Gesellschaftsideal des sog. *honnête-homme*« [Gurst 477]; im 17. Jahrhundert suchten Bacon, Descartes und Newton nach naturwissenschaftlichen Antworten auf Montaignes »enlightened scepticism« und nach der Möglichkeit, »any knowledge of the fundamental nature of reality« [PMM] zu erwerben. Arbeiteten sich Pascal, die Jansenisten und Bossuet kritisch an ihm ab, so sahen die liberalen Aufklärer in ihm einen »verwandten Geist und Vorläufer« [Wetzer/ Welte 8, 1817]. Im 19. Jahrhundert ist sein Einfluß bei Goethe, Schopenhauer, Sainte-Beuve, Balzac und Nietzsche spürbar, im 20. berufen sich Proust, Valéry, Karl Kraus und Walter Benjamin auf ihn [vgl. KNLL 11, 886f.]. So wie die Weisheit Montaignes »durch kein Wissen erworben wurde, so wird sie auch durch keinen Fortschritt des Wissens überholt« [Friedrich 304], meinte Hugo Friedrich. Die überzeitliche Gültigkeit des Werkes scheint sich auch in seiner Gestaltung zu äußern: Es ist gedruckt in einer schönen, gut lesbaren Antiqua, die lateinischen (gelegentlich auch griechischen) Zitatpassagen sind durch Kursivschrift hervorgehoben. Unser Exemplar, außerordentlich breitrandig (das gestochene Frontispiz unbeschnitten, so maß z. B. das zeitgenössisch gebundene Exemplar Pottié-Sperie nur 233 x 174 mm!) kam in der Zeit der Französischen Revolution zu neuen Ehren, als es sein unbekannter Besitzer in den rotbraunen Maroquinband von klassischer Eleganz fassen ließ: Der Deckeldekor aus vier Rollenstenpeln [Barber 99 und 105-107] stimmt exakt mit dem eines Bandes überein, den Giles Barber dem Pariser Buchbinder Alexis-Pierre Bradel zuschrieb. Wohl aus dieser Zeit stammen die verblaßten knappen Annotierungen eines Unbekannten. Ansonsten ist das Buch auch nach über vierhundert Jahren, die seit seinem Druck vergingen, fast tadellos erhalten.

Literatur: Nicht bei Adams; BM STC French 317; Brunet III, 1835f.; Cioranesco 15282; Davies, Fairfax Murray, French, Nr. 677; Ebert 14270; Graesse IV, 579; Lonchamp, Français II, 330; PMM 95 (Erstausgabe); Rahir 548; Sayce/Maskell, Nr. 4c; Tchemerzine VIII, 405; Ziegenfuß/Jung II, 169; zum Einband; vgl. Barber, W.Cat.194.

This is the first complete, and at the same time last edition published during his lifetime, of Michel de Montaigne's »Essais« from 1588: an immaculately preserved copy. Not only are they the archetype and eponyms of the literary genre, but as a piece of world literature the »Essais« are still of constant topicality and timeless validity. This appreciation is also reflected in the late 18th century morocco binding of classical elegance by Pierre-Alexis Bradel.

Au Lecteur.

C'EST icy vn liure de bonne foy, lecteur. Il t'aduertit dés l'entrée, que ie ne m'y suis proposé aucune fin, que domestique & priuée : ie n'y ay eu nulle consideration de ton seruice, ny de ma gloire: mes forces ne sont pas capables d'vn tel dessein. Ie l'ay voué à la commodité particuliere de mes parens & amis : à ce que m'ayant perdu (ce qu'ils ont à faire bien tost) ils y puissent retrouuer aucuns traits de mes conditions & humeurs, & que par ce moyen ils nourrissent plus entiere & plus vifue, la connoissance qu'ils ont eu de moy. Si c'eust esté pour rechercher la faueur du monde: ie me fusse paré de beautez emprũtées, ou me fusse tendu & bãdé en ma meilleure démarche. Ie veus qu'õ m'y voie en ma façõ simple, naturelle & ordinaire, sans estude & artifice: car c'est moy que ie peins. Mes defauts s'y liront au vif, mes imperfections & ma forme naïfue, autant que la reuerence publique me l'a permis. Que si i'eusse esté parmy ces nations qu'on dict viure encore sous la douce liberté des premieres loix de nature, ie t'asseure que ie m'y fusse tres-volontiers peint tout entier, & tout nud. Ainsi, lecteur, ie suis moy-mesmes la matiere de mon liure : ce n'est pas raison que tu employes ton loisir en vn subiect si friuole & si vain. ADieu donq, de Montaigne, ce 12. Iuin. 1588.

ã ij

98a-c

Die Volksbücher von Faust und Wagner, drei unauffindbare frühe Drucke, davon zwei unikal

Historia, Von Doct. Johan Fausti / des ausbündigen Zäuberers vnd Schwartzkünstlers Teuffelischer Verschreibung / Unchristlichem Leben vnd Wandel / seltzamen Abenthewren / auch uberaus gräwlichem vnd erschrecklichem Ende. Jetzt aufs newe vbersehen / vnnd mit vielen Stücken gemehret. Ohne Ort und Druckername, 1589.

)(8 A-P8 = 8 Bl., 228 S., 5 [statt: 6] Bl. – Ohne das letzte, leere Blatt. – Titel in Rot und Schwarz gedruckt.

Mit halbseitigem Titelholzschnitt.

Oktav (152 x 97 mm).

Flexibler Halbpergamentband des 18. Jahrhunderts mit marmorierten Deckelbezügen und Ganzrotschnitt (Einband beschabt, bestoßen und mit Fehlstellen, Vorsätze und leeres Schlußbl. entfernt, Titel und einige Bl. mit Randläsuren, durchgehend leicht gebräunt und stockfleckig).

Ander Theil D. Joh. Fausti Historien: Darin beschrieben ist Christophori Wagners / des Fausti gewesenen Discipels auffgerichter Pact / so er mit dem Teuffel gemacht / welcher sich Auerhan genant / vnd jme in eines Affen gestalt erschienen / Auch seine Abenthewrliche Possen / welche er durch Beförderung des Teuffels geübet / vnd gethan hat. Neben Beschreibung der newen Jnsel / was fur Leute darinnen wohnen / Vnd von jrem Gottesdienst / den sie haben / Auch wie sie von den Spaniern eingenomen werden. Alles aus seinen verlesenen Schrifften genomen, vnd in Druck verfertiget. Durch F. S. [Frankfurt am Main, Nikolaus Basse?], 1596.

A-P8 = 119 [statt: 120] Bl. – Ohne das letzte, leere Blatt. – Titel in Rot und Schwarz gedruckt.

Mit Titelholzschnitt.

Oktav (151 x 92 mm).

Halbpergamentband des 19. Jahrhunderts mit kalligraphischem Rückentitel und Rückenillustration (ein Narr), mit marmorierten Deckelbezügen und Sprengschnitt (berieben, teils leicht gebräunt, Vorsätze mit Einträgen, leeres letztes Bl. entfernt).

Historia Von Doct. Johan Fausti / des ausbündigen Zauberers vnd Schwartzkünstlers Teuffelischer Verschreibung / Unchristlichem Leben vnd Wandel / seltzamen Abenthewren / Auch vberaus grewlichem vnd erschrecklichem Ende. Jetzt aufs new vbersehen / vnd mit vielen Stücken gemehret. [Frankfurt am Main, Nikolaus Basse], 1597.

Dr. Joh. Favsti Historien Ander Theil o. O. 1596.

Von Dr. Faust 1597.

HISTORIA

Von Doct. Johann Fausti/ des außbündigen Zauberers vnd Schwartzkünstlers Teuffelischer Verschreibung/ Vnchristlichem Leben vnd Wandel/ seltzamen Abenthewren/ auch vberaus gräwlichem vnd erschrecklichem Ende.

Jetzt auffs newe vbersehen/ vnnd mit vielen Stücken gemehret.

M.D.LXXXIX.

1

Ander Theil D. Joh. Fausti Historien:

Darin beschrieben ist Christophori Wagners/ des Fausti gewesenen Discipels auffgerichter Pact/ so er mit dem Teuffel gemacht/ welcher sich Auerhan genant/ vnd jme in eines Affen gestalt erschienen/ Auch seine Abenthewrliche Possen/ welche er durch Beförderung des Teuffels geübet/ vnd gethan hat.

Neben Beschreibung der newen Insel/ was fur Leute darinnen wohnen/ Vnd von jrem Gottesdienst/ den sie haben/ Auch wie sie von den Spaniern eingenomen werden.

Im Jahr 1596.

Alles aus seinen verlesenen Schrifften genomen/ vnd in Druck verfertiget. Durch F. S.

HISTORIA

Von Doct. Johan Fausti / des außbündigen Zauberers vnd Schwartzkünstlers Teuffelischer Verschreibung/ Vnchristlichem Leben vnd Wandel/ seltzamen Abenthewren/ Auch vberaus grewlichem vnd erschrecklichem Ende.

Jetzt auffs new vbersehen/ vnd mit vielen Stücken gemehret.

Gedruckt im Jahr/ 1597.

A-M^{8} = 8 Bl., 164 S., 5 [statt: 6] Bl. – Ohne das letzte, leere Blatt. – Titel in Rot und Schwarz gedruckt.

Mit halbseitigem Titelholzschnitt.

Oktav (147 x 93 mm).

Pergamentband des späteren 19. Jahrhunderts mit rotem, goldgeprägtem Rückenschild und marmorierten Vorsätzen (Deckel etwas aufgesperrt, Vorderdeckel leicht fleckig, leeres Schlußbl. entfernt).

Existenz »nicht zu bezweifeln« – zwei Unica und ein Rarissimum

Das Faust-Volksbuch und das Wagner-Buch als dessen Fortsetzung, beide am Ende des 16. Jahrhunderts entstanden, laden zu einem Rückblick auf das gesamte Säkulum ein, an dessen Anfang der historische Georg oder Johann Faust (um 1480 – um 1541) seine ›Karriere‹ begann. Wie ein fahrender Scholar, »als Alchimist, Wahrsager, Wunderdoktor und Magier«, zog er durch Deutschland. Dabei maßte er sich »hochklingende lateinisch-griechische Titel an, die darauf hinweisen sollten, daß sein geheimnisvolles Wissen aus dem tiefen Born des klassischen Altertums geschöpft sei«; zugleich kamen »seine astrologischen und astronomischen Kenntnisse ihm gut zustatten« [Hecht 10], und nicht zuletzt war er ein »schlauer, gewissenloser Fuchs, der die Schwächen und den Aberglauben seiner Zeit auszunutzen wußte« [Neubert IX]. So gewann er die Aufmerksamkeit von Fürsten, Prälaten und Gelehrten, doch oftmals wurden auch »seine Gaukeleien durchschaut« [Hecht 9]. Franz Neubert verwies auf den Zeitgeist der Renaissance, in dem die Menschen einerseits »ein ungeheures Zutrauen zu sich« faßten, das zu »frevelhafter Überspannung« führen konnte, während andererseits »schwerste mittelalterliche Bindungen« [Neubert X] fortbestanden. Gerade das Streben nach wissenschaftlicher Erkenntnis war unlösbar mit dem Wahn verknüpft, »daß der Mensch zu übernatürlichen Kräften gelangen könne« [Hecht 7], wofür »nach damals allgemeiner Ansicht freilich die Seele dem Teufel verschrieben werden mußte« [ebd. 8] – was schon der historische Faust freimütig bekannte. Humanismus und Hexerei, elitäre Abgehobenheit und Verschwörungstheorien standen dabei untergründig in Verbindung.

Im Jahr 1507 tauchte Doktor Faust in Kreuznach auf, wo der »an der Magie und ihren ›Beherrschern‹ interessierte Franz von Sickingen ihm eine Schulmeisterstelle verschaffte, die er aber dazu ausnutzte, sich an den Knaben zu vergehen«. In Erfurt bot er an, »verlorengegangene antike Komödientexte auf einige Stunden herbeizuschaffen, damit man sie schnell kopieren könne« [Hecht 10], ohne den Wahrheitsbeweis antreten zu müssen. Doch wurde er 1520 von dort ausgewiesen, nachdem der Bekehrungsversuch durch den Domprediger erfolglos blieb. Hingegen war er im gleichen Jahr beim Bamberger Bischof Georg III. Schenk von Limpurg, der die fortschrittliche *Bambergische Gerichtsordnung* eingeführt hatte, wohlgelitten: Ihm durfte Faust ein Horoskop erstellen [vgl. Neubert XIII]. Auch Kilian Leib, der Prior des Augustinerstifts Rebdorf, den wir bereits als Besitzer unseres Eichstätter Missales kennengelernt haben, ließ sich auf Faust ein, als dieser sich ihm 1528 als wetterkundiger »Komtur des Johanniterordens« [Neubert XIII] vorstellte. In den dreißiger Jahren hielt er sich auch in Wittenberg auf, doch wurde er bei den Lutherschen Tischgesprächen

lediglich »einiger distanzierter Äußerungen gewürdigt«; der Melanchthonschüler Johann Manlius schrieb lapidar: »Quid aliena insania ad me?« – »Was kümmert mich fremde Narretei?« [Hecht 12]

Nach Fausts Tod um 1541 in Staufen im Breisgau bemächtigte sich die Sage der historischen Gestalt. In der *Historia* vom Doktor Faust, die der Frankfurter Buchdrucker Johann Spies 1587 erscheinen ließ, ist die Biographie allenfalls in Umrissen erkennbar. Hier ist Faust in einem Dorf bei Weimar geboren, hat in Wittenberg Theologie studiert und mit Mephistophelis als Abgesandtem des Teufels einen förmlichen Vertrag auf 24 Jahre geschlossen. Das sogenannte »Volksbuch« ist aber nicht bloß eine Sammlung von legendären Episoden, in denen Faust etwa einem Ritter ein Hirschgeweih an den Kopf zaubert wird oder Geisterheere erschafft, sondern – in Gestalt eines ›Unterhaltungsromans‹ – »eine bewußt komponierte Warnungsschrift gegen Zauberei und Teufelspakt« [Neubert XX]. Der Teufelsbündner steht auch auf den naiven Titelholzschnitten unserer beiden *Historia*-Drucke im Mittelpunkt der Darstellung. In dieser ›Fixierung‹ drückt sich zugleich die geistige Verengung des konfessionellen Zeitalters aus: Der Protagonist verkörpert kaum mehr »das Ärgernis eines Intellektuellen im Zeitalter des Humanismus, da sich die Natur- und Geisteswissenschaften als selbständige Disziplinen aus der Theologie ausgliederten« [Middell 7]; er hat nichts mehr von der »kühnen und frechen Verwegenheit des historischen Faust«, sondern ist »ein armseliges Verwarnungsobjekt geworden« [Neubert XX], das auf elende und grausige Art zugrundegehen muß. Sein Famulus Wagner, der ›Held‹ des *Ander Theil D. Joh. Fausti Historien*, erscheint auf dem Titelholzschnitt nur noch als Narr mit Esels- bzw. Schellenkappe.

Umso eigenartiger berührt, daß in keinem der drei hier vorliegenden Titel Autor, Drucker, Verleger und Druckort genannt werden, »was doch den ernstesten Hintergrund verlegerischer Furcht vor der Inquisition zeigt – der Furcht nämlich, man könne verdächtigt werden, es mit dem Teufel zu halten« [Hecht 15]. Davor konnten offenbar weder die Warnhinweise auf den Titeln noch die moralisierenden Vorreden schützen. Nicht weniger eklatant ist der Gegensatz zwischen der Zahl der Auflagen – noch im Jahr der Erstausgabe gab es vier unautorisierte Nachdrucke der *Historia* – und der Anzahl der erhaltenen Exemplare. Karl Engel konnte in seiner *Zusammenstellung der Faust-Schriften* über »das Vorhandensein eines Druckes aus dem Jahre 1589« nur spekulieren: Dieses sei »nicht zu bezweifeln, obgleich bis jetzt keine Bibliothek bekannt ist, welche diese Ausgabe besitzt« [Engel 217] – **unser Exemplar erbrachte endlich den Nachweis, in München und Regensburg befinden sich wohl zwei weitere Exemplare.** Auch inhaltlich ist es von Belang, wurde der Text hier doch erstmals durch sechs in Erfurt spielende Kapitel erweitert [vgl. Neubert XXII]. **Die Ausgabe von 1597 ist nur in diesem einen Exemplar nachzuweisen.** Der sogenannte *Ander Theil* war zuerst 1593 erschienen. Er gibt vor, eine Übersetzung aus dem Spanischen zu sein, und erzählt die Geschichte von Fausts schon in der *Historia* eingeführtem Famulus und Erben Christoph Wagner, der seinerseits einen Teufelspakt schließt: Er bekommt nur fünf Jahre höchsten Lebensgenusses zugestanden, schafft es aber dafür bis nach Amerika und China, eher er gleichfalls elendig umkommt. Als steigerndes Element kommt hinzu, daß magische Praktiken, von denen das Faustbuch nur erzählt, hier konkret vorgeführt werden, auch wenn der Verfasser am Ende beteuert, er habe »alle Conjurationes / vnd weise / wie die Zaubereien verrichtet werden / wissentlich aussen gelassen«. Die verlegerische Spekulation auf die abergläubische Neugier des Publikums ging auf: das Wagner-Buch erlebte mehrere Auflagen.

So ängstlich wurden auch diese Exemplare gehütet, versteckt oder später vernichtet, daß die Ausgabe von 1596 ebenfalls wahrscheinlich nur in diesem Exemplar erhalten ist.

Alle drei Bände stammen aus dem Besitz des Juristen Heinrich Apel (1845 – 1889), der in den 1870er und 1880er Jahren auf seinem Gut Ermlitz bei Leipzig eine frühneuzeitliche Bücher- und Handschriftensammlung aus Antiquariaten zusammentrug. Speziell über die Faust-Exemplare korrespondierte er mit dem Leipziger Germanisten und Faust-Bibliographen Friedrich Zarncke.

Provenienz: Ausgabe 1597 mit handschriftlichem Besitzeintrag »Dr. [Heinrich] Apel, Ermlitzer Bibliothek«. – *Ander Theil* mit 1884 datiertem Kaufvermerk »Dr. H[einrich] Apel« und Ausschnitt aus Antiquariatskatalog XXXIX von Ludwig Rosenthal, München. – Ausgabe 1589 und *Ander Theil*: Auf dem Innenumschlag Stempel »Apelsche Bibliothek, Rittergut Ermlitz bei Leipzig«, nicht der Stempel Theodor Apels [vgl. Lugt II, 16a]. – Hartung & Hartung, Auktion 100, München, 15.5.2001, Nr. 101-103 (mit Abbildungen der Titel: DM 42.000, DM 17.000, DM 32.000 plus Aufgeld).

Literatur: Alle nicht bei Adams und in BM STC German; Engel 217 (nicht die Ausgabe 1597) und 301 (Wagner-Buch); alle nicht im Katalog der Faust-Ausstellung des Freien Deutschen Hochstifts 1893; Ebert 7372 (nicht die Ausgabe 1597); Goedeke II, 566, III, Nr. 1 (kennt nicht die Ausgabe 1597), und 567, IV, Nr. 6; Heitz/Ritter 140, 146 und 708 (beschreiben unsere Exemplare); Henning 1021 (Ausgabe 1597, beschreibt unser Exemplar) und 1269 (Wagner-Buch, beschreibt unser Exemplar); VD 16 F 647 (Ausgabe 1589, 1 Exemplar, in der BSB München) und VD 16 F 653 (Ausgabe 1597), dort nicht das Wagner-Buch.

The historical figure of Dr. Faust – origin and inspiration of Germany's most important »Weltgedicht«, Goethe's »Faust« – who in the early 16th century roamed Germany like a travelling scholar as a fortune teller, miracle doctor and magician, was stylised in the popular books written towards the end of the century as the devil's bundler who must perish miserably, as did his famulus Wagner. Despite their moralising character, the three early editions presented here contain no references to author, printer, publisher or place of printing - for fear of the Inquisition. This is probably why they are so rare: only one more copy of the Historia from 1589 is known, the one from 1597 and the other part from 1596 are Unica. All three untraceable early impressions come from the Heinrich Apel collection.

99a

Der sakrosankte Montaigne: das schönste denkbare Exemplar der Ausgabe letzter Hand, in einem magistralen Mosaikeinband von Lortic

Montaigne, Michel de. Les essais. Edition novvelle, trovvee apres le deceds de l'Autheur, reueuë & augmentée par luy d'vn tiers plus qu'aux precedentes Impreßions. Paris, Abel l'Angelier, 1595.

á4 é4 í4 A-Z6 Aa-Vv6 Xx4 Aaa-Sss6 Ttt-Vvv4 = 12 Bl., 523 S., 231 S.

Mit großer Verlegermarke auf dem Titel, 5 Kopfleisten, 3 Schlußvignetten und zahlreichen fünf- bis zehnzeiligen Schmuck-Initialen, alles in Holzschnitt.

Folio (343 x 217 mm).

Olivgrüner Maroquinband des 19. Jahrhunderts auf glatten Rücken, dieser dekoriert mit ineinander verschlungenen goldenen Lorbeerranken in schmalem Bordürenrahmen und mit zwei Aussparungen für den Rückentitel; auf den Deckeln der nämliche Dekor mit großem, freigelassenem zentralen Oval; mit Goldzier auf den Steh- und breiter Goldbordüre auf den Innenkanten, mit weinroten Maroquindoublüren, fliegenden Vorsätzen aus weinroter Moiréseide und zusätzlichen marmorierten Vorsatzpapieren; mit punziertem Ganzgoldschnitt mit Rautenmuster und darin bourbonischen Lilien, auf dem Spiegel signiert »Lortic«; in aufwendigem, gefüttertem Steckschuber aus dunkelgrünem und rotem (innen) Maroquin mit goldgeprägtem Rückentitel, am Fuß signiert »Lortic«.

Versuch und Vermächtnis – Montaignes Weg vom Humanismus zur Humanität

Montaigne veröffentlichte seine *Essais* erstmals 1580 in zwei Bänden, 1588 ließ er die um das dritte Buch erweiterte Ausgabe folgen. Doch auch in seinen letzten Lebensjahren ergänzte und korrigierte er sie weiter und hinterließ bei seinem Tod 1592 seiner Ziehtochter Marie Le Jars, Mademoiselle de Gournay, zwei bearbeitete Exemplare der Ausgabe von 1588, deren eines sie zur Grundlage der hier vorliegenden, nochmals um rund ein Drittel vermehrten Ausgabe des Jahres 1595 machte [vgl. Brunet]. Eine Teilauflage des von Léger Delas gedruckten Werkes erschien bei Michel Sonnius mit dessen Verlegermarke, allerdings ohne Montaignes Vorrede *Au lecteur* [vgl. Sayce/Maskell, S. 28].

Diese Ausgabe, »aujourd'hui la principale édition de Montaigne, pour l'authenticité du texte« [Graesse], enthält »ausser den wichtigen und zahlreichen Zusätzen u. Verbess[erungen« [Ebert] aus Montaignes Manuskript eine 18 Seiten lange *Preface* der Herausgeberin. Daß hier »exceptional care was taken to ensure the accuracy of this edition«, ist nicht nur dem Drucker zu verdanken, sondern »especially to the zeal of Mlle de Gournay. Probably working on the sheets before binding, she corrected by hand about twenty further errors and these ink-corrections are found in almost all copies« [Sayce/Maskell, S. 28] – auch in unserem Exemplar. Anlaß zum Nachdenken gibt eine veränderte

LES ESSAIS DE MICHEL SEIGNEVR DE MONTAIGNE.

EDITION NOVVELLE, TROVVEE APRES le deceds de l'Autheur, reueuë & augmentée par luy d'vn tiers plus qu'aux precedentes Impreßions.

A PARIS,

Chez ABEL L'ANGELIER, au premier pilier de la grande salle du Palais.

CIↃ. IↃ. XCV.

AVEC PRIVILEGE.

Stelle im zweiten Buch, wo »Alexa[n]dre, arriué à l'Ócean Indique« statt ursprünglichem »indigne« [S. 339] steht. Ob Mademoiselle de Gournay hier ein unverstandenes ironisches Wortspiel Montaignes ›berichtigte‹? Da die Herausgeberin ihre Korrekturen am Ende ihres Vorworts erwähnt, ist mit Sayce/Maskell davon auszugehen, »that the last page of the preface was printed after this first series of ink-corrections«. Elektrisierend aber ist der Gedanke, daß auch unser Exemplar von Montaignes Adoptivtochter eigenhändig korrigiert worden ist.

Auch geistesgeschichtlich ist die Ausgabe von 1595 wiederum ein Ereignis. In ihr kommt die dritte Entwicklungsphase Montaignes zum Ausdruck, in der sich das Verhältnis von Lebenspraxis und Aufzeichnung grundlegend verändert hat: Eine neue Art von Dialektik drängt sich »zwischen das, was er sagt, und [...], was er tut«. Montaigne erkennt, daß die psychologische Selbsterkenntnis »zum Scheitern verurteilt« ist, wenn »der Psychologe, vom Mythos der Objektivität verführt, sich zu studieren versucht, ohne das Dasein zu formen«. Jenseits aller Skepsis und Ironie entwickelt er ein wertschätzendes Verantwortungsgefühl dem Leben gegenüber: »Man muß sich gestalten, um sich aussagen zu können, und sich entscheiden, um zu sich selbst zu gelangen« [Jeanson 29]. Wenn Montaigne »wiederum die Menschen angreift, so geschieht das jetzt in dem Maße, wie er an die Menschen glaubt« [ebd. 35]; er nähert sich »einer einfachen ›Moral des guten Willens‹« [ebd. 45], der in einem maßvollen »Gleichgewicht der Gegensätze« [Friedrich 285] zur Ruhe kommt. Obwohl er weiterhin »nichts endgültig fixiert«, gelangt Montaigne »in die Klarheit dessen, der seinen Mittelpunkt gefunden hat« [ebd. 303]. Der verspätete Humanist läutert sich zum *homo humanus*.

Was immer über die überzeitliche Geltung von Montaignes *Essais* gesagt werden kann, scheint sich an diesem Exemplar der Ausgabe letzter Hand nochmals steigern zu wollen. Es wurde gebunden von Pierre Marcellin Lortic (1822 – 1892), »un des plus célèbres relieurs de son temps« [Beraldi III, 72], der sein Etikett auf einem Vorblatt anbrachte. Tatsächlich war Lortic ein »véritable champ de bataille où les passions des bibliophiles atteignirent leur paroxysme« [ebd. 71]. Zugleich schieden sich an seiner »conception toute particulière du livre relié« [Devauchelle II, 57] die Geister. Einerseits bediente er sich aus dem Formenvorrat des Historismus, andererseits wollte er partout »du nouveau avec l'ancien« [ebd. 61] schaffen. Gleichzeitig »artisan et artiste, intelligent et conscienceux, connaisseur et amoureux de son métier« [Fléty 115], war er im Umgang mit Autoritäten und in seiner persönlichen Unbeirrbarkeit Montaigne nicht unähnlich: Er besaß »cette originalité de ne faire en reliure ce qu'il voulait. Il ne faisait qu'à sa tète, il n'ècoutait que lui«. Dies betraf auch den Umgang mit Kunden: »Lortic imagina de relier d'autorité, sans attendre le client« [Beraldi III, 74]. So kann man davon ausgehen, daß er auch diesen Band nach eigenen Vorstellungen gestaltete – zum vielleicht großartigsten Exemplar, das sich denken läßt.

Dies beginnt tatsächlich bei der schieren Größe: So ist das Exemplar mehr als einen Zentimeter höher als jenes ehrwürdige der Sammlung Jean Bonna, das um 1680 evtl. von Le Gascon gebunden wurde [vgl. dessen Katalog *XVI siècle*, II, Nr. 228: 331 x 213 mm]. Die Papierqualität ist von erster Güte, sie bleibt durchgängig völlig gleich: Der Purismus wurde so weit getrieben, daß auch einige alte Tintenmarginalien zu Anfang der *Apologie de Raimond de Sebonde* im zweiten Buch (S. 281-289) fast spurlos getilgt wurden – was beinahe schade ist, denn das Kommentieren entsprach

LES
ESSAIS
DE
MONTAIGNE

PARIS
1595

ja Montaignes ureigenstem Arbeitsprinzip. Doch hier sollte Montaigne in ›Reinkultur‹ zu Ehren kommen. Daß dabei mit Sachverstand vorgegangen wurde, zeigt sich darin, daß die handschriftlichen Korrekturen der Mademoiselle de Gournay nicht angetastet wurden.

Bei der Dekorierung behandelte Lortic das Buch grundsätzlich »comme un joyau: il aimait le riche, le fastueux, le flamboyant, les plats couverts d'or« [Beraldi III, 77]. Hier ist es nicht anders, doch übte er zugleich eine merkliche Zurückhaltung, um dem Einband eine besondere Eleganz zu geben. Den einzigen Schmuck auf den Deckeln und dem glatten Rücken bilden verschlungene Lorbeerranken – diese aber in solcher Fülle, als wollte Lortic mehr, als dem Verfasser der *Essais* nur einen Lorbeer-Kranz zu winden. Darüber hinaus wandte er alle Mittel an, die seine Einbände auch sonst auszeichnen können: den ziselierten Goldschnitt in dem charakteristischen, warm funkelnden Goldton [vgl. ebd. 79], die von einer delikaten Bordüre gerahmte Doublüre in weinrotem Maroquin, ein fliegendes Vorsatz aus gleichfarbiger Moiréseide, das sich wie ein schwerer Vorhang beiseite ziehen läßt, ein marmoriertes und weitere weiße Vorblätter, ehe der Leser endlich das Titelblatt erreicht. Auch mit dieser Inszenierung des Buch-Entrées war Lortic ein Vorreiter; war er doch »le premier relieur de l'époque à remplacer les gardes de papier jusqu'alors usitées par la soie moirée ou le brocart«. Diese »nouvelle manière fut adoptée par tous« [Devauchelle II, 58]. Im Bewußtsein und zur Betonung des besonderen Werts seiner Meistereinbände hüllte Pierre Marcellin Lortic sie regelmäßig in aufwendige Steckschuber, stets in grünem Maroquin [vgl. Beraldi III, 77], die er ebenfalls signierte. Dem verdankt auch das vorliegende Exemplar seine mirakulöse Erhaltung bis auf den heutigen Tag.

Provenienz: Auf dem Spiegel Buchbinderetikett (ab 1876) von Lortic père. – Gebunden für A. Parran, siehe Bulletin Morgand 54, Paris 1901, Nr. 41646: frs. or 2500 (mit dessen Exlibris). – Lucien Gougy (1863 – 1931), dessen Pariser Auktion II vom 7.-9. November 1934, Nr. 705 (mit ganzseitiger Einband-Abb.): frs. 5500.

Literatur: Adams M 1622; BM STC French 317; Brunet III, 1836; Cioranesco 15283; Ebert 14271; Graesse IV, 579; Lonchamp, Français II, 330; PMM 95 (Erstausgabe); Rahir 548f.; Sayce/Maskell, Nr. 7A; Tchemerzine VIII, 408; Ziegenfuß/Jung II, 169; zu Lortic: Beraldi III, 71-94; Devauchelle II, 56-61; Fléty 115.

Montaigne continued to work on his opus magnum even after the publication of the complete edition of the Essais (see n° 97); on his death in 1592, he left two annotated copies to his foster-daughter Marie de Gournay, which formed the basis of this further enlarged edition of 1595. She added her own corrections to the impressions, as can also be seen in our two copies. The first, a particularly wide-margined copy, is immaculately preserved in one of the most beautiful and complex Parisian bindings of the 19th century by Lortic père from the Parran and Gougy collections, decorated miraculously with separate tools, the other in an elegant London binding by Rivière.

Car de faire la poignée plus grande que le poing, la brassée plus grande que le bras, & d'esperer eniamber plus que de l'estenduë de noz iambes, cela est impossible & monstrueux: ny que l'homme se monte au dessus de soy & de l'humanité: car il ne peut voir que de ses yeux, ny saisir que de ses prises. Il s'esleuera si Dieu luy preste extraordinairement la main: Il s'esleuera abandonnant & renonçant à ses propres moyens, & se laissant hausser & sousleuer par les moyens purement celestes. C'est à nostre foy Chrestienne, non à sa vertu Stoïque, de pretendre à cette diuine & miraculeuse metamorphose.

De iuger de la mort d'autruy.

CHAPITRE XIII.

QVAND nous iugeons de l'asseurance d'autruy en la mort, qui est sans doubte la plus remerquable action de la vie humaine, il se faut prendre garde d'vne chose, que mal-aisément on croit estre arriué à ce poinct. Peu de gens meurēt resolus, que ce soit leur heure derniere: & n'est endroit où la pipperie de l'esperance nous amuse plᵉ. Elle ne cesse de corner aux oreilles: D'autres ont biē esté plus malades sans mourir, l'affaire n'est pas si desesperé qu'on pense: & au pis aller, Dieu a bien faict d'autres miracles. Et aduient cela de ce que nous faisons trop de cas de nous. Il semble que l'vniuersité des choses souffre aucunement de nostre aneantissement, & qu'elle soit compassionnée à nostre estat. D'autant que nostre veuë alterée se represente les choses de mesmes, & nous est aduis qu'elles luy faillent à mesure qu'elle leur faut: Comme ceux qui voyagent en mer, à qui les montagnes, les campagnes, les villes, le ciel, & la terre vont mesme bransle, & quant & quant eux:

Prouehimur portu, terraque vrbésque recedunt.

Qui vit iamais vieillesse qui ne louast le temps passé, & ne blasmast le present, chargeant le monde & les mœurs des hommes, de sa misere & de son chagrin?

Iámque caput quassans grandis suspirat arator,
Et cùm tempora temporibus præsentia confert
Præteritis, laudat fortunas sæpe parentis,
Et crepat antiquum genus vt pietate repletum.

Nous entrainons tout auec nous: d'où il s'ensuit que nous estimons grande chose nostre mort, & qui ne passe pas si aisément, ny sans solemne consultation des astres: *tot circa vnum caput tumultuātes Deos.* Et le pensons d'autāt plus, que plus nous nous prisons. Comment, tant de sciēce se perdroit elle auec tant de dommage, sans particulier soucy des destinées? vne ame si rare & exēplaire ne couste elle non plus à tuer, qu'vne ame populaire & inutile? cette vie, qui en couure tant d'autres, de qui tant d'autres vies dependent, qui occupe tant de monde par son vsage, remplit tant de places, se desplace elle comme celle qui tient à son simple nœud? Nul de nous ne pense assez n'estre qu'vn. De là viennent ces mots de Cæsar à son pilote, plus enflez que la mer qui le menassoit:

Italiam

Italiam si cœlo authore recusas,
Me pete: sola tibi causa hæc est iusta timoris,
Vectorem non nosse tuum, perrumpe procellas
Tutela secure mei:

Et ceux-cy,

credit iam digna pericula Cæsar
Fatis esse suis: tantúsque euertere (dixit)
Me superis labor est, parua quem puppe sedentem,
Tam magno petiere mari.

Et cette resuerie publique, que le Soleil porta en son front tout le long d'vn an le deuil de sa mort:

Ille etiam extincto miseratus Cæsare Romam,
Cùm caput obscura nitidum ferrugine texit.

Et mille semblables; dequoy le monde se laisse si aysément pipper, estimant que noz interests alterent le Ciel, & que son infinité se formalise de noz menues actions. *Non tanta cælo societas nobiscum est, vt nostro fato mortalis sit ille quoque siderum fulgor.* Or de iuger la resolution & la constance, en celuy qui ne croit pas encore certainement estre au danger, quoy qu'il y soit, ce n'est pas raison: & ne suffit pas qu'il soit mort en cette desmarche, s'il ne s'y estoit mis iustement pour cet effect. Il aduient à la plus part, de roidir leur contenance & leurs parolles, pour en acquerir reputation, qu'ils esperent encore iouir viuans. D'autant que i'en ay veu mourir, la fortune a disposé les contenances, non leur dessein. Et de ceux mesmes qui se sont anciennemēt donnez la mort, il y a bien à choisir, si c'est vne mort soudaine, ou mort qui ait du temps. Ce cruel Empereur Romain, disoit de ses prisonniers, qu'il leur vouloit faire sentir la mort, & si quelqu'vn se deffaisoit en prisō, Celuy la m'est eschappé (disoit-il.) Il vouloit estendre la mort, & la faire sentir par les tourmens.

Vidimus & toto quamuis in corpore cæso,
Nil animæ lethale datum, morémque nefandæ
Durum sæuitiæ, pereuntis parcere morti.

De vray, ce n'est pas si grande chose, d'establir tout sain & tout rassis, de se tuer, il est bien aisé de faire le mauuais, auāt que de venir aux prises: De maniere que le plus effeminé homme du monde Heliogabalus, parmy ses plus lasches voluptez, desseignoit bien de se faire mourir delicatement, où l'occasion l'en forceroit: Et afin que sa mort ne demētist point le reste de sa vie, auoit faict bastir expres vne tour somptueuse, le bas & le deuāt de laquelle estoit plāché d'ais enrichis d'or & de pierrerie pour se precipiter: & aussi faict faire des cordes d'or & de soye cramoisie pour s'estrangler: & battre vne espée d'or pour s'enferrer: & gardoit du venin dans des vaisseaux d'emeraude & de topaze, pour s'empoisonner, selon que l'enuie luy prendroit de choisir de toutes ces façons de mourir.

impiger & fortis virtute coacta.

Toutefois quant à cettuy-cy, la mollesse de ses apprests rend plus vray-semblable que le nez luy eust saigné, qui l'en eust mis au propre. Mais de ceux mesmes, qui plus vigoureux, se sont resolus à l'execution, il faut voir (dis-ie) si ç'a

LES ESSAIS DE MONTAIGNE

PARIS 1595

99b

Montaignes Essais, ein zweites Exemplar der Ausgabe letzter Hand in einem Einband von Rivière

Montaigne, Michel de. Les essais. Edition novvelle, trovvee apres le deceds de l'Autheur, reueuë & augmentée par luy d'vn tiers plus qu'aux precedentes Impreßions. Paris, Abel l'Angelier, 1595.

á4 é4 í4 A-Z6 Aa-Vv6 Xx4 Aaa-Sss6 Ttt-Vvv4 = 12 Bl., 523 S., 231 S.

Mit großer Verlegermarke auf dem Titel, 5 Kopfleisten, 3 Schlußvignetten und zahlreichen fünf- bis zehnzeiligen Schmuck-Initialen, alles in Holzschnitt.

Folio (323 x 207 mm).

Dunkelgrüner Maroquinband des späten 19. Jahrhunderts auf sechs mit Goldfileten verzierte Bünde, mit goldgeprägtem Rückentitel und stilisierten floralen Einzelstempeln in den doppelt goldgerahmten Rückenfeldern; mit doppeltem Goldfiletenrahmen auf den Deckeln und zentraler goldener, mit Arabesken verzierter Kartusche, mit Goldfileten auf den Steh- und dreifachen Goldfiletenrahmen auf den Innenkanten sowie Ganzgoldschnitt, signiert »Rivière & Son« (Rücken aufgehellt, Titel angestaubt und etwas begriffen).

Unser zweites bibliophiles Exemplar

Unser zweites Exemplar der Ausgabe letzter Hand von Montaignes Essais ist ebenfalls ein Juwel. Es enthält die gleichen handschriftlichen Korrekturen der Mademoiselle de Gournay, die in der Aufnahme unseres anderen Bandes als Stichproben angeführt wurden, außerdem die Seite *Au lecteur.*

Der Londoner Einband von Rivière aus dem späten 19. Jahrhundert, den wohl der englisch-mexikanische Sammler Valentin Uhink y Gomez Farias (1846 – 1910) in Auftrag gab, überzeugt durch seine zeitlose Eleganz.

Provenienz: Auf dem Titel alter Besitzername »De Calnet« neben durchgestrichenem, noch älterem Vermerk. – Auf dem Spiegel Exlibris des Sammlers Valentin Uhink y Gomez Farias.

Literatur: Adams M 1622; BM STC French 317; Brunet III, 1836; Cioranesco 15283; Ebert 14271; Graesse IV, 579; Lonchamp, Français II, 330; PMM 95 (Erstausgabe); Rahir 548f.; Sayce/Maskell, Nr. 7A; Tchemerzine VIII, 408; Ziegenfuß/Jung II, 169; zu Rivière: Ramsden, London 123; Nixon 1979, S. 218.

LES

ESSAIS

DE MICHEL SEIGNEVR DE MONTAIGNE.

EDITION NOVVELLE, TROVVEE APRES le deceds de l'Autheur, reueuë & augmentée par luy d'vn tiers plus qu'aux precedentes Impressions.

A PARIS,

Chez ABEL L'ANGELIER, au premier pilier de la grande salle du Palais.

CIↃ. IↃ. XCV.

AVEC PRIVILEGE.

Au Lecteur.

C'EST icy vn Liure de bonne foy, Lecteur. Il t'aduertit dés l'entree, que ie ne m'y suis proposé aucune fin, que domestique & priuee: ie n'y ay eu nulle consideration de ton seruice, ny de ma gloire: mes forces ne sont pas capables d'vn tel dessein. Je l'ay voüé à la commodité particuliere de mes parens & amis: à ce que m'ayans perdu (ce qu'ils ont à faire biẽ tost) ils y puissent retrouuer aucuns traicts de mes conditions & humeurs, & que par ce moyen ils nourrissent plus entiere & plus vifue, la connoissance qu'ils ont eu de moy. Si c'eust esté pour rechercher la faueur du monde, ie me fusse paré de beautez empruntees. Ie veux qu'on m'y voye en ma façon simple, naturelle & ordinaire, sans estude & artifice: car c'est moy que ie peins. Mes defauts s'y liront au vif, mes imperfections & ma forme naïfue, autant que la reuerence publique me l'a permis. Que si i'eusse esté parmy ces nations qu'on dit viure encore souz la douce liberté des premieres loix de nature, ie t'asseure que ie m'y fusse tres-volontiers peint tout entier, & tout nud. Ainsi, Lecteur, ie suis moy-mesme la matiere de mõ liure: ce n'est pas raison que tu employes tõ loisir en vn subiect si friuole & si vain. A Dieu donq. De Montaigne, ce 12. de Iuin. 1580.

MONTAIGNE

LES ESSAIS

1595

100

Leben und Taten der Päpste: Das illuminierte Widmungsexemplar für Papst Clemens VIII. Aus der Sammlung des Earl of Rosebery

Ciaconius, Alfonsus. Vitae et Gesta summorum Pontificium a Christo Domino usque ad Clementem VIII. necon S. R. E. Cardinalium cum eorundem insignibus. 2 Bde. Rom, Stefano Paolino, 1598 - 1601.

a^4 A-Z^6 Aa-Zz^6 $\&^4$. Und: a^4 Aaa-Zzz^6 Aaaa-$Zzzz^6$ Aaaaa-$Nnnnn^6$ $Ooooo^8$ $*^6$ = 4 Bl., 560 S. Und: 4 Bl., S. 561-1284, 6 Bl. (*Index*) – Titel in Rot und Schwarz gedruckt. – Mit schmaler Marginalspalte gedruckt; Text in zweifachen schwarzen Rahmen gesetzt. – *Index* dreispaltig.

Mit großem Wappen von Papst Clemens VIII. in barocker Kartusche auf beiden Titeln, einer textspiegelbreiten illustrierten Kopfleiste (Petrus), weit über tausend Papst- und Kardinalswappen, zahlreichen Siegeldarstellungen, Hunderten von Schmuckinitialen und -vignetten, alles in Holzschnitt und mit wenigen Ausnahmen in Gold, Silber und Farben illuminiert.

Folio (ca. 328 x ca. 218 mm).

Orangerote römische Maroquinbände der Zeit auf fünf goldschraffierte und von Goldfileten begleitete Bünde, mit goldgeprägten Einzelstempeln in Gold- und doppelten Blindfiletenrahmen in allen Rückenfeldern; auf den Deckeln mehrfacher Rahmen aus gold- und blindgeprägten Filetenbündeln, außen eine filigrane Goldbordüre begleitend, darin Eckfleurons mit figürlichen Elementen, kleinere Eckfleurons auch im inneren Rahmen, im Mittelfeld Raute aus zweimal drei Blindfileten, darin das nachtblaue ovale Wappen von Papst Clemens VIII., umgeben von einer zierlichen schwarzen Kartusche mit Sphingen und geflügelten weiblichen Büsten; mit punziertem Kopf- und Fußgoldschnitt sowie bemaltem Seitenschnitt: auf blauem Grund in symmetrischem Rankenwerk mittig das päpstliche Wappen, oben und unten die Tiara mit Schlüsseln in Gold und Farben (Einbände mit kleineren Schabstellen, Schließbänder entfernt, Papier stellenweise leicht gebräunt oder braunsprenklig; Bd. II: Gelenke unauffällig repariert).

Mit über tausend in Gold, Silber und Farben illuminierten Wappen – in Einbänden für Clemens VIII.

Dieses Werk über Leben und Taten der Päpste, mehr noch: dieses besondere Exemplar sollte in gewisser Hinsicht das »repräsentativste« Buch des Jahrhunderts oder gar der gesamten christlichen Zeitrechnung sein. Nicht nur der Druck war Papst Clemens VIII. (1536 - 1605) gewidmet – sein Wappen prangt auf den Titeln beider Bände – sondern eben auch das Exemplar selbst, das für ihn mit größtem Aufwand illuminiert und kostbar gebunden wurde. Die reich ornamentierten Einbände tragen auf den Deckeln ebenfalls sein farbiges, filigran geschmücktes Wappen; auf dem kunstvoll

bemalten Seitenschnitt ist es jeweils ein weiteres Mal wiederholt, um überall zu demonstrieren: Hier handelt es sich um das Exemplar für den höchsten Repräsentanten der Christenheit seiner Zeit!

Auch konzeptionell läuft das Werk auf ihn zu, beschreibt es doch Leben und Taten aller Stellvertreter Gottes auf Erden – von Christus bis eben zu Clemens VIII. Konzipiert wurde es sicherlich mit Blick auf das Jubeljahr 1600 – und auch insofern mit dem Anspruch, mindestens ein »Jahrhundertwerk« zu sein. Nach dem Tod von Sixtus V. im Jahr 1590 waren innerhalb von nur anderthalb Jahren drei weitere Päpste gestorben; mit dem Pontifikat Clemens' VIII. ab 1592 herrschte endlich wieder Stabilität. Sein Wirken markiert eine der bedeutendsten Etappen der katholischen Reform: Im Jahr 1595 brachte er mit der Brester Union den Zusammenschluß mit der orthodoxen Kirche von Kiew und Ruthenien zustande, was Hoffnungen auf ein Ende des großen Schismas nährte. Auch Grundlagentexte des Glaubens ließ er revidieren: »Seiner Sorgfalt verdanken wir eine bessere Ausgabe der Vulgata, des römischen Breviers, des römischen Missals, des Cerimonials und des Pontificals« und »mit welcher Liebe er für Religiösität, Sittlichkeit und Bildung zu sorgen wußte, davon zeugen die Vorschriften für die religiösen Bruderschaften und die reichliche Ausstattung vieler Kirchen und Kapellen in Rom« genauso wie »drei dem Basilianerorden übergebene Seminarien«. Auf der anderen Seite verordnete er »eine neue und vermehrte Ausgabe des *Index librorum prohibitorum*«; zur Kehrseite seines Pontifikats gehört auch das Häresie-Urteil gegen Giordano Bruno, das diesen dem Feuertod auslieferte. Dies geschah ausgerechnet zum »Jubiläum des Jahres 1600, während dessen an drei Millionen Menschen Rom besucht haben sollen« und das »besonders glänzend und glücklich« [Wetzer/Welte 3, 486] verlief.

Die Reformen des Papstes geschahen im Kontext einer katholischen Version von »Renaissance«, die den Bogen zur christlichen Antike zu spannen suchte. In diesem »clima della riforma cattolica« wirkte in Rom auch der Altertumsforscher und Pionier der christlichen Archäologie Alonso Chacón bzw. Alphonsus Ciacconius (1530 – 1599), Dominikaner wie Giordano Bruno. Während er beklagte, die Gebildeten seien »quasi interamente dediti allo studio dei reperti pagani«, bedeutete »antichità« für ihn »spesso ritrovamento delle rovine paleocristiane e non pagane«, auf die sich die »modernità« rückbeziehen sollte. Während seine *Historica descriptio Urbis Romae* ungedruckt blieb, lieferte sie immerhin »il materiale di base per la preparazione« [DBI 24, 354] der im gleichen Geiste geschriebenen *Vitae et gesta summorum Pontificum*, mit denen er eine durchgehende Linie *a Christo Domino usque ad Clementem VIII* zog.

Alonso Chacón verstarb 1599 noch vor dem Abschluß seiner monumentalen Fleißarbeit; das Werk wurde von Francisco de Cabrera Morales vollendet und von Chacóns gleichnamigem Neffen 1601 in Rom herausgegeben – das magische Datum 1600 war damit verpaßt. Sämtliche Bibliographen verpaßten darüber allerdings, daß der erste Band, vielleicht in einer Teilauflage, bereits 1598 erschienen war, wie auf der letzten Seite unseres Exemplars vermerkt ist. Im Katalog *EDIT 16* ist der Titel gar nicht gelistet, Quétif und Wetzer/Welte geben 1601/02 als Erscheinungsdatum an, Brunet, Ebert und Graesse zitieren ohnehin nur spätere Ausgaben. Sollte es sich bei unserem Exemplar um eine besonders seltene frühe Druckvariante der Erstausgabe handeln?

Nil præter hoc suo tempore gestum quod magnopere collaudari possit. Acciderat huic ætati, quod aliis interdum solet, vt hominum industria, in quouis genere virtutis consenesceret, nullis calcaribus adhibitis, quibus hominum ingenia ad laudem incitarentur. Quod fieri a bene institutis populis, optimisque principibus consueuit. Hæc tamen Benedicti laus est, quod in tam corruptis moribus, grauiter, & constanter, vitam ducens, Pontificatus sui anno 3. mense 6. die xv. obijt Romæ vj. Idus Aprilis, anno 903. sepultus ad S. Petrum, vacauit sedes dies 6.

LEO V. PONT. CXX.

ANNO DOMINI DCCCCIII.

LEo V. e villa Priapi, agri Ardeatini, in Latio. Imp. Ludouico 4. Augusto, ex monaco Benedictino, Cardinalis, sedit mensem vnum, dies 10. creatus 120. summus Pontifex, xvij. Kal. Maij, coactus a Cristophoro præsbytero Card. tt. SS. Lurentij & Damasi, abdicauit ix. Kal. Iunij, & monasticam vitam repetere coactus. In Benedicti igitur 4. locum Leo v. suffectus homo incautus, & parum tractandis rebus idoneus quod cum animaduertisset Christophorus Præsbyter Card. tt. SS. Laurentij, & Damasi, familiaris suus, de quo plurimum confidebat. quadragesimo quam consecratus fuerat die: accitis socijs, comprehendit, atque in custodiam traditum abdicare coegit, vtque ipse se Pontificem facere, nouo exemplo, non dubitauit. Victoriani annales e presbytero Phocensi, Vrbis Episcopum fuisse referunt, sed ij nec pietatem, nec mores illius exprimunt, sed serius ille nequam, quem Christophorum vocant, cum potius Luciferum debuissent appellare, quo ore subditus dominũ, ausus est in carcerem conijcere, & contra leges humanas, atque diuinas, eripere Pontificatum vrbis. Quãquam vitio diuina subsecuta est propere, quæ illum prędonem alieni iuris, in ergastula monachorum præcipitem dedit.

Leo igitur Pontifex e carcere eductus, monasticam vitam repetere coactus est, qui paulo post, præ dolore animi, perijsse creditus, quod ab eo potissimum honore spoliatus fuisset, quẽ ipse, vt lupũ domi aluerat. Laterani in basilica Constantiniana sepultus, non vacauit sedes. Nam statim eo deiecto Christophorus Pontificatum occupauit.

CHRISTOPHORVS PONT. CXXI.

ANNO DOMINI DCCCCIII.

CHristophorus primus, patria Romanus, ex patre Leone, S.R.E. Presbyter Card. Imp. Ludouico 4. Augusto, pulso Leone 5. sedit in Petri cathedra, aut potius eam inuasit, menses 8. creatus die 5. Nonas Iulij, quo Leo 5. captus est. Hic cum ab omnibus clericis, laicisque Romanis vehementi odio haberetur, quod tam malis artibus, tantam dignitatem obtinuisset. contra eum clam a quibusdam ciuibus, & clericis, Sergius ille vocatus est, qui, in seditione Formosi, vrbis pulsus, in Tuscia exulabat. Hic acceptis præsidijs Adalberti, potentissimi Tusciæ Marchionis, in vrbem venit, & assentientibus, immo cohortantibus Romanis, Christophorum S. sedis inuasorem, septem menses iam in Pontificatu agentẽ, capit. ix. Kal. Ianuarij, anno 903. ac Pontificatu exutum, monachum totondit, & in monasterium relegauit. Deo illi condignam retribuente pœnam, vt quæ Domino suo Leoni Papæ V. fecerat, ille paulo post pateretur. Monasticam vitam, vnicum calamitosorum refugium obire cogitur; in monasterio namque tanquã in insulas, clerici, de Ecclesia male meriti, tum relegabãtur. Qui postea a Sergio e monasterio extractus in vincula coniectus est, ac demũ arctiori custodiæ mancipatus illa misera cõditione vitæ moriens ad S. Petrum sepultus est.

Shisma xv. in Rom. Ecclesia

Schisma in Ro. Eccles. xv. inter Leonem v. & Christophorum, & Sergium 3. anno 903.

SER-

SERGIVS III. PONT. CXXII.

ANNO DOMINI DCCCCIII.

Insig. pilaser gij pp. iij. ex basi. Lateran.

Ins. gentilitia Sergij pp. iij. Comitum Tusculanorum.

SErgius III. Benedicti filius, Romanus, ex Comitibus Tusculanis. S.R.E. Presbyter Card. Imp. Ludouico IV. Cæsare, sedit annos 7. menses 3. dies 16. creatus viij. Kal. Ianuarij, die Natalis Domini, ineunte anno 904.

Christophori audaciam imitatus Sergius, qui bis ab aduersarijs de Pontificatu fuerat deturbatus, illum exigere, & semetipsum inferre constituit. Itaque ne aduersæ potentiæ factione opprimeretur, Adalbertum Tusciæ Marchionem, vt sibi auxilio esset, orauit: & conspiratione facta, Christophorum, ix. Kal. Ianuarij comprehensum, se abdicare, atque monasterium inire coegit, ac postridie sedem occupauit. Pontificatum male partum, nullo tamen insigni probro fœdauit. nec enim Formosi cadauer iterum ab eo, post 10. annos extractum, vt quidam scribunt est verisimile.

Anno 907. Sergius basilicam Lateranensem, quæ terræmotu concussa, tempore Stephani vj. Papæ corruerat, instaurauit, instauratamq. picturis egregijs exornauit, sicut ex vtraque parietum parte, iuxta columnas æreas, exarata legi poterant. quæ, obsoluere vetustate, & igne, quando iterum sub Clemente v. combusta est. Christophorum e monastario tractum, in vincula coniecit: rebus deinde confirmatis, Gallias profectus, Lotharij gratia, & amicitia fultus, qui tum regnabat, in Italiam rediens, Christophorum arctiori custodia reuinxit.

Anno 908. Leo Imp. Constantinopoli obijt, imperio penes fratrem Alexandrum relicto, Alexandro vero, altero anno mortuum 909. Constantinus 8. Porphyrogenitus, Leonis filius, excepit, qui imperauit annis 53. menses 7.

Anno eodem 909. Leopardus Abbas, reuocatis, qui diffugerant, monachis, monasterium Nonantulanum, nouem ante annos ab Vngaris inflammatum, restituit, atque accepta a Sergio potestate, vt per quem vellet a tribus Episcopis consecraret, dedicauit.

Anno 910. Leo Abbas monasterium Cassinas 27. annis ante a Saracenis incensum instaurare cœpit.

Sub Pontificatum Sergij. Synodi duæ Remenses congregatæ, anno 905.

Sergius auem septimo Pontificatus sui anno, mense 3. die 16. moritur v. Idus Aprilis anno 911. ad s. Petrum sepultus, vacauit sedes dies 4. paulo ante igneæ faces in cælo, & stellæ micantes discurrentes præter consuetudinem sunt visæ: & non multo post Vngari Italiam cum exercitu ingressi, multas vicissim intulere, accepereq. clades.

ANA-

ANASTASIVS III. PONT. CXXIII.

ANNO DOMINI DCCCCXI.

ANastasius III. Luciani filius, Romanus, Cæsare Chunrado. Sedit annos 2. mensem vnum, dies 22. creatus xvij. Kal. Maij. anno 911.

Cæsar Chunradus, Germaniæ rex, anno 912 regnauit annis 27. mẽs. 6.

Anastasius modestiam, & integritatem vitę amauit, & alterius Anastasij, retro pontificis Romani, sicut & nomen habuit, ita magnarum virtutum præclaras opes, quæ illũ debent magnopere posteritati commendare, vt in memoria vinorum sit posita recordatio eius. Quẽ probum & sane prudentem virum fuisse, illius temporis annales tradunt.

Diaconiam S. Hadriani, vetustate collabentem, restituit, altareq. in ea proprijs manibus consecratum dedicauit. Cupiebat Berengarius, Papiam, vt quæ sedes regni erat, honore supra reliquas regni ciuitates afferre. itaque quoniam Ecclesiam eius metropolitanam, afficere dignitate non poterat, ius, atque insignia noua conquisiuit: atque vt Anastasius Pontifex, ei ius indulgeret adhibendæ vmbellæ, equo albo vehẽdi, crucis præferendæ, & in concilio a læua pontificis assidendi, obtinuit.

Hic tamẽ Pontifex in hoc laudandus venit, quod neminem eorum, qui ante se in pontificatu fuere, ignominia aliqua notauerit, vel maledicẽtia prosecutus sit, modeste enim & integre vixit, nec in se quidquam habuit, quo reprehendi posset.

Parum ab eo memoria gestum, ac nescio quo pacto, veterum historiarum scriptores, nimium pauca de bonis Episcopis, de malis autem multa narrauerunt, nisi id Deus permiserit, vt posteri vitiosorum exemplo, sibi proposito, a rebus nefarijs arcerentur.

Obijt Anastasius pridie nonas Iunias, anno D. 913. sepultus ad S. Petrum, vacauit sedes dies ij.

LANDVS, VEL LANDO PONT. CXXIV.

ANNO DOMINI DCCCCXIII.

LAndus, Tami filius, Sabinus, patria Herebo, Chunrado Cæsare Franco, ex canonico regulari Lateranensi, sedit menses vj. dies 22. creatus vij. Idus Iunij anno Domini 913.

Hic vero hoc nomen (vt videtur barbarũ) primus ad pontificatum attulit, & si mutandi nominis cuique occasio fuit, huic certe fuit. Qui tamen minime mutandum censuit.

Nondum enim hic mos inualuerat, quem subsecutæ ætates admiserunt. Huius vita obscurissima fuit, tum ob Põtificatus breuitatem, tũ quod scriptores horum temporum non extent vt etiam sint, qui eum inter Pontifices non numerent, maxime autem Vincentius historicus, Gulielmus tamen Bibliothecarius, Gottifredus, & Martinus recensent. Gottifredus namque scribit, Landum Pontificem Romanum auctoritatem suam interposuisse, quo minus Berengarius, & Rodulfus, Comitis Guidonis filij, inter se decertarent, nulla præterea re, in põtificatu gesta nobilitatus, obijt Romæ v. Kal. Ianuarij, ineunte anno 914. sepultus ad S. Petrum vacauit sedes dies 26.

IOAN-

IOANNES X. PONT. CXXV.

ANNO DOMINI CMXIV.

IOannes X. Ioannis filius, ex Episcopo Bononiensi, Archiepiscopus Rauennas, de Familia Cynthia, quæ hodie vocatur Cincia, Romanus; Imperatoribus Chunrado Franco, & Henrico Aucipe Saxone, Augustis, sedit annos quatuordecim, menses duos, dies 16. creatus 9. Kal. Februarij.

Ioannes hic X. appellandus est, non XI. vt scribunt, qui Ioannam meretricem interponunt, fuitq. vt ex horum temporum scriptore Luitprando Ticinensi, de rebus suo tempore per Europam gestis, liquet, natione Romanus, ante ex Episcopo Bononiensi, Archiepiscopus Rauennas, vt auctor est Gullielmus Bibliothecarius, non Sergij filius, qui vere Ioannes fuit XI. vt suo loco dicemus. Ceterum omnes quotquot de Romanis Pontificibus scripserunt, qui plures fuere, Ioãni huic non alterum Ioannem, sed Leonem VI. & illi Stephanum VII. subijciunt, post quos Ioannem ipsum XI. Sergij filium, communi consensu referunt. Quos magis sequẽdos esse existimandum.

Luitpr. l. 2. c. 13.

Anastasio igitur III. e vita sublato v. Kal. Ianuarias, comitijsq. creando Pontifici indictis, nihil ex legibus actum est. Siquidem Albertus Marchio, Theodoræ socrus instinctu, neque ex Ecclesia Romana, sed ex Rauennati, neque Cleri suffragijs, sed proprijs opibus 9. Kal. Februarias, successorem Ioannem Rauennatem ciuem, & Archiepiscopũ dedit. Is Ioannes X. est vocatus, qui non eisdem artibus, quibus cœpit Pontificatum etiam gessit, sed Ecclesiæ, atque Italiæ mire vtilis fuit: licet enim spiritus militaris gesserit, ea tamen erat illorum temporum conditio, vt ipse Pontifex armis vtilitatem maximam Reip. Christianæ attulerit. Caussam benegerendæ rei dedere Saraceni; nam cum vicina vrbi loca, in dies magis ab incursantibus Saracenis afflictarentur, hac cura stimulatus Ioannes, Legatos ad Græcum Imperatorem Constantinum, cuius etiam prouincias Apuliam, Calabriamq. Saraceni inuaserant, ad Spoletinos, Camertesq. misit, atque vt secum arma, aduersus barbaros caperent, inuitauit, prælioq. cum eis conserto, cumq. quotidie pugnaretur, factum, vt ne vnus quidem ex hostibus superfuerit, qui domum acceptæ cladis nuncium perferret. Hanc Christianorum victoriam, mense Augusto, anno 915. Scriptores tanti faciunt, vt SS. Apostolos Petrum, & Paulum in ijs prælijs conspectos esse prodant. Ceterum Berengarium etiam regem, magna huic expeditioni adiumenta subministrasse, creditum, qui certe hoc anno a Ioanne Pontifice, ad referendam, (vt creditur) gratiam Imp. per mensem Septembrem inunctus est Romæ ad Sanctũ Petrum, vt ex diplomatis eius elicitur, regni sui 28. adeptus. Annus antẽ 923.

illius

CLEMENS VIII. ANTIPAPA.

Anno Christi 1424.

Clemens viij. Antipapa, Ægidius Mugnotius antea vocatus, natione Hispanus, prouincia Arragoniæ, diœcesis Cæsar Augustanæ, vrbe Terculi, ex canonico Ecclesiæ Barchinonensis, in schismate contra Papam Martinum V. Pontifex in locum Antipapæ Benedicti xiij. à Iuliano Dobla, & Carthusiano Anticardinalibus, à Benedicto ipso creatis, Penischolæ oppidi Regni Valentiæ munitissimi, mense Septembri an. Domini 1424. studio Regis Aragonum Martino Papæ infensi, renunciatus; coronationis insignia suscepit, & omnia fecit, quæ veri Romani Pôtifices facere consueuerunt, nonnullos Anticardinales creauit, ignotos tamen, qui cum ipso abdicauerunt, coacti à legato Sedis Apostolicæ Petro de Fuxo Cardinale. Annis enim aliquot post cum Alfonsus Rex Aragonum in gratiam cum Martino v. rediisset, ab eodem legato Apostolicæ sedis fratre Petro de Fuxo Carrdinale, Clemens ipse coactus anno Domini 1429. Antipontificatus sui 5. abdicauit, & ex Apostolicæ sedis auctoritate, & gratia, Episcopus Maioricensis ordinatus est: Cardinales quoque quos ipse creauerat, eius exemplum sequuti, omnes dignitatem deposuerunt: Ceterum Iulianus Dobla, & Carthusianus Cardinales, qui soli ex Benedicti antiquis Cardinalibus supererant, cum schisma eiurare nollent, nec Martinum Papam v. verum Pontificem confiteri, à legato capti sunt, & duris carceribus mancipati, vbi paulo post animi dolore confecti, misere perierunt; sicq; ingens, & diuturnum schisma, quod in Ecclesia Romana 28. fuit, quodq; per annos duos & quinquaginta durauerat, totumque orbem Christianum vexauerat, omnino sublatum est, solusq; Martinus verus, & legitimus Papa remansit.

GREGORIVS XII. PONT. CCVII.

ANNO DOMINI MCDVI.

IN NOMINE DEI, ET SALVATORIS NOSTRI IESV CHRISTI Benedicti. Amen.

Perniciosо schismate in Dei Ecclesia inualescente, Innocentio vij. ea lege iureiurando firmata, 13. Cardinalium suffragijs, Romæ in palatio Vaticano pridie kal. Decembris, an. 1406. suffectus est Gregorius xij. vt primo quoque tempore pontificatu abdicaret, si idem Benedictus xiij. quemadmodum se facturum iurauerat, præstitisset: ita vt magis procurator ad deponendum pontificatum, quam pontifex factus existimaretur: Natus is erat Venetijs ex gente patritia Coraria, Angelus Corarius ante pontificatum vocatus. Qui ab ineunte adolescentia pietatis studijs deditus eximius Sacræ Theologiæ magister euaserat: eum Bonifacius ix. ex Episcopo Castellano, Patriarcham Constantinopolitanum titulo tenus, cum Chalcidensis sacerdotij in Græcia commendatione creauit. Ab Innocentio vij. cuius ante Pontificatum familiarissimus fuit, referendarius assistens, Piceni præfectus, & absens presbyter Cardinalis tt. s. Marci, eadem Picena legatione prorogata designatur. Romã veniens, ita vitæ integritate, doctrina, & morum maiestate emicuit, vt eo mortuo octuagenario maior, is potissimum delectus ex omni Cardinalium collegio sit. Qui teterrimo schismate sublato, pacem Ecclesiæ restitueret, Pontificatus, quem ad id susceperat, abdicatione.

CORONATIO PAPAE GREGORII XII.

Anno Dominicæ Natiuitatis 1406. Nonis Decembris, Gregorius xij. in basilica Vaticana s. Petri suæ coronationis insignia suscepit, per manus Ludouici de Flisco S. Hadriani diaconi Cardinalis, Sanctæ Romanæ Ecclesiæ Archidiaconi, præsentibus Cardinalibus, Episcopis, clero, & populo Romano; Sedit autem in schismate contra Benedictum XIII. dictum XIII. annos duos, menses sex, & dies sex; & contra eundem Benedictum, Alexandrum v. & eius successorem Ioannem XXII. dictum XXIII. annos sex, & mensem vnum. Imperatoribus Cæsaribus Vuenceslao, Ruperto, & Sigismundo Augustis.

V. VI. VII.

II. ASTORGIVS Agnensis Neapolitanus, Archiepiscopus Beneuentanus, presb. Card. tt. s. Eusebij. Hic sub Martino v. Eugenio iv. & Nicolao v. à quo Cardinalis creatur, diuersis functus legationibus, mire se gessit cum esset vir litterarum scientia, prudẽtia, & animi dexteritate præditus, experientia etiam, qua maxime pollebat, & ad res bene gerendas vtilissima, ob quod à Nicolao v. Patrimonij Ecclesiæ legatus, & præfectus constituitur, quod quidem ita gubernauit, & administrauit, vt apud omnes maximum sui nominis testimonium reliquerit; moritur Romæ de Ecclesia benemeritus, vj. idus Octobris an. 1451. corpus sepultum in claustro fratrum ordinis Prædica torum basilicæ s. Mariæ super Mineruam, marmoreo sepulcro muro affixo, cum insignibus, & hoc elogio.

ASTORGIO AGNENSI PATRIA NEAPO. TT. S. EVSEBII PRESBY. CARD. BENEVENTANO, CVIVS PRO RO. ECC. VIRTVS, ET OMNIS VITA SEMPER IN ACTIONE FVIT, ET QVI REBVS ET LEGATIONIBVS MAXIMIS SEDENTIBVS MARTINO, EVGENIO, ET NICOLAO RO. PONT. BENE GESTIS ROMÆ OBIIT ANNO SALVTIS MCDLI. ET VIXIT AN. LX.
GALEOTTVS EIVSDEM FAMILIÆ VIR INSIGNIS ET DOCTOR, PATRVO BENEMERENTI CONSTRVI ET SE PROPE PONI MANDAVIT.

III. LATINVS Vrsinus, Domicellus Romanus, V. I. D. Archiep. Tranensis, presb. Card. ss. Ioannis, & Pauli tt. Pammachij. Hunc Paulus ij. perpetuum legatum Marchiæ Anconitanæ creauit, & Sixtus iv. S. R. E. Camerariatu donauit, summamq; negotiorum Ecclesiæ commisit. Monasterium in Vrbe s. Saluatoris in Lauro construxit, dote amplissima, & pinguissimis ei redditibus relictis: Obijt Romę ætatis annorum 74. iij. idus Augusti an. 1477. quum esset Cardinalis Sabinus: corpus sepultum in Ecclesia s. Saluatoris de Lauro à se fundata, cui successit in Camerariatu Cardinalis Aragonensis: octo dies ante eius obitum papa Sixtus iv. ægrotum illum visitauerat, & aliquas ei gratias fuerat elargitus.

IV. ALANVS Cœtiuus, Britto, Gallus, ex Episcopo Volensi, Corizopitensis, post Archiepis. Aueniοnensis, presb. Card tt. s. Praxedis: Hic ex nobilissima Cœtiua familia in Britãnia ortus, vitæ integritate, & rebus bene gestis, familiæ splendorẽ maxime auxit sub Callisto iij. legatus in Gallias mittitur, Regẽ Francorũ ad expeditionẽ cõtra Turcas adhortaturus, quã põtifex varijs ad oẽs principes Christ. legationibus missis parabat: qui Regẽ, & oẽs regni proceres, oratione, & grauitate, qua maxime pollebat, facile in eã

adduxit sententiam, vt breui, maximo belli apparatu comparato, multas equitum, & peditum copias coniungeret Verum morte Pontificis superueniente, effectum tanti apparatus habere non potuit. obijt Romæ xj Kal. Augusti, an. 1474. corpus eius in titulo suo s. Praxedis sepulcro marmoreo honorifice tumulatum, prope sacellum in quo est columna Christi.

V. IOANNES Gallus, confessor Delphini primogeniti Regis Francorum, ex Episcopo Cabilonensi, Eduensis, presb Card. tt. s. Stephani in Cœlio monte.

VI. PHILIPPVS Calandrinus Sergianensis, Papæ Nicolai ex matre frater, Episc. Bononiensis, presb Card. tt. s. Susannæ, post tt. s. Laurentij in Lucina, maior Pænitentiarius, & Episcopus Portuensis, & s. Rufinę demum factus. Marchiæ legatus à Nicolao fratre factus, mire prouinciam illam gubernauit, & administrauit, vt omnibus charus, & gratus mirum in modum diligeretur. Obijt Bagnaiæ Viterbiensis diœcesis, ix. Kalen. Augusti an. 1476. Romam relatus in tt. Lucinæ sepultus.

VII. MAG. D. NICOLAVS de Cusa Germanus, ex Canonico regulari, Archidiaconus Leodiensis, & protonotarius Apostolicus, Theologus, presb. Card. s. Petri ad Vincula tt. Eudoxiæ, post Episcopus Brixenensis. Qui ob eius doctrinam eximiam, (omnium enim sui temporis theologorum princeps est habitus) & miram prudentiam diuersas, & varias habuit ad diuersos principes legationes. ad Regem enim Francorum missus, acerrime in eius conspectu multis adstantibus prælatis, Eugenij iv. auctoritatem, & caussam defendit, ipsum legitimum Pontificem, verum Christi vicarium, & Petri successorem asserens: contra vero Felicem Antipapam in Ecclesia intrusum, & vt tali non obediendum. Deinde vero legatus missus à Nicolao v. ad Fridericum Imperatorem eo tempore quo religio Christiana ob discordiam patrum in concilio Basiliensi, maximo in periculo versabatur, mirum in modum se gessit, & maxime tanti viri enituit prudentia, & pro quo missus fuit opere compleuit, religionis amator, & eximius cultor fuit. Tectum Ecclesię B. Petri ad Vincula cuius titularius erat, refecit, & de nouo construxit, multa, & varia ornamenta prædictæ Ecclesiæ reliquit, & alia fecit, quæ sui nominis memoriam mire commendant. Legatus etiam Vrbis Romæ fuit Pio ij. ad concilium Mantuanum proficiscente. Obijt Tuderti in Vmbria pridie Idus Augusti, an. 1464. corpus Romam relatum in tt. s. Petri ad Vincula, quem restituerat sepultus est.

TERTIA CREATIO CARDINALIVM.

Anno Domini 1449. pontificatus tertio, xiv. Kal. Ianuarij, Romæ Nicolaus Papa V. ad extinctionem schismatis fecit tertiam Cardinalium ordinationem, in qua ex concordia facta cum Amadeo, olim Antipapa Felice, hos creauit vel restituit Cardinales, qui fuere.

VIII. IX. X.

Der absolute Ausnahme-Charakter unseres Exemplars kommt auch in der durchgehenden Illumination zum Ausdruck: Welch immenses heraldisches Wissen gehörte dazu, diese weit über tausend Papst- und Kardinalswappen, die oftmals wiederum in zahlreiche Felder unterteilt sind, korrekt zu kolorieren! Und mit welch ungeheuerlichen Aufwand wurden die teils mikroskopischen Einzelbilder dann durchgehend über die gesamten fast 1300 Seiten in Gold, Silber und Farben illuminiert! Viele wurden zusätzlich noch durch Schattierungen gehöht, so daß sie regelrecht plastisch hervortreten! Diese Devotion und Liebe zur Sache ist nur im unmittelbaren Umfeld der Kurie vorstellbar.

Die beiden aufwendigen Einbände reihen sich würdig ein in die *Legature papali*, die 1977 von der Vatikanischen Bibliothek ausgestellt wurden. Dort zeigten die Beispiele aus dem Besitz von Clemens VIII. (Nr. 148-168) kein einheitliches Erscheinungsbild; einzig der Einband eines 1599 gedruckten Graduale, gleichfalls ein Dedikationsexemplar, kommt den unsrigen nahe: ein roter Maroquinband mit gold- und blindgeprägtem Rahmenwerk, in das eine blindgeprägte Raute eingestellt ist, darin das päpstliche Wappen in rautenförmiger Ornamentik, gleichfalls mit figürlichen Elementen in ungewöhnlicher Art. Auf unseren Einbänden entdecken wir inmitten der filigranen Goldornamentik winzige menschliche Gesichtsmasken sowohl auf den Einzelstempeln in den Rückenkompartimenten als auch auf der Bordürenrolle auf den Deckeln; die großen Eckfleurons sind mit Karyatiden und menschlichen Halbfiguren geschmückt, die kleineren mit Schalmeien blasenden Ichthyokentauren und die zentrale Kartusche mit Sphingen und geflügelten weiblichen Büsten: antike Reminiszenzen in manierierter Form. Insgesamt handelt es sich hier wie dort um eine »splendida legatura romana« mit einer »decorazione molto armoniosa ed elegante« [Legature papali, Nr. 150].

Nach Papst Clemens VIII. nahmen große Bibliophile das Werk in Besitz: Vermutlich kam es an den britischen Hofmann Sir Andrew Fountaine (1676 – 1753), »staying for several years (about 1714 – 1718) in France and Italy, collecting books« [De Ricci 42], in dessen Sammlung es bis ins späte 19. Jahrhundert verblieb. Dann erwarb es Archibald Philip Primrose, 5th Earl of Rosebery (1847 – 1929), zeitweilig britischer Außen- und Premierminister. Im 20. Jahrhundert gehörte es dem amerikanischen Juristen, Journalisten und Politiker John Francis Neylan (1885 – 1960), später dem französischen Schriftsteller und Diplomaten Roger Peyrefitte (1907 – 2000). Auffällig an dieser illustren Besitzerreihe ist, daß es offenbar stets politisch denkende Menschen waren, die neben dem bibliophilen auch den kirchenpolitischen Repräsentationscharakter dieses Prachtwerks zum Abschluß des *Cinquecento* hochschätzten.

Provenienz: Widmungsexemplar für Clemens VIII., Papst 1592 – 1605. – Laut Vermerk im Sotheby's -Katalog 1962 (s. u.) aus dem Besitz von Sir Andrew Fountaine (1676 – 1753), demnach dessen Auktion 1870. – Auf den Spiegeln Wappenexlibris von Archibald Philip Earl of Rosebery (1847 – 1929); dessen Auktion Sotheby's, London, 27.6.1933, Nr. 473 (mit Abb.). – Auktion Sotheby's, 8.4.1935, an Marks. – Auf den fliegenden Vorsätzen illustriertes Exlibris von John Francis Neylan (1885 – 1960); dessen Auktion Sotheby's, London, 28.5.1962, Nr. 111: £ 1.064. – Auf dem Spiegel von Bd. II Exlibris von Roger Peyrefitte (1907 – 2000); dessen Auktion I, Paris, 20.12.1976, Nr. 32 (mit Abb. auf Tafel): frs.: 45.000.

VITAE ET GESTA SVMMORVM PONTIFICVM A CHRISTO DOMINO VSQVE AD CLEMENTEM VIII.

NECNON

S. R. E. CARDINALIVM CVM EORVNDEM INSIGNIBVS.

M. ALFONSI CIACONII BIACENSIS Ordinis Prædicatorum, & Apostolici Pœnitentiarij.

CVM PRIVILEGIO.

ROMAE,

Apud Stephanum Paulinum M D C I. Superiorum Permissu.

S. SIMON PETRVS PRIMVS PONT. MAX. ANNO D. XXXIII.

SANCTVS Simon Petrus, Ionæ filius, Andreæ Apostoli frater, & in genere martyrii socius, a Christo Cephas, seu Petrus vocatus, non quod aliud Cephas, aliud significet Petrus, sed quod, quam nos Latine, & Græce Petram vocamus, hanc Hebræi, & Syri, propter linguæ inter se viciniam, Cepham nuncupent, vt Hieronymus testatur. Significat autem Cephas non qualemcumque petram, sed solidissimam, vt rupem, aut cautem, quæ, fundamentis subiecta, solet esse firmissima. Neque ob affinitatem, quam habet cum Græca voce κεφαλὴ caput significat, vt Isidorus sensit. Aliud enim est Cephas dictio Syriaca, aliud κεφαλὴ, idest caput. Fuit autem hoc nomen Simoni a Christo impositum, non citra magnum mysterium, & iudicium rerum clarissime gerendarum, sicut in Iacobo, & Ioanne, Zebedei filiis, accidit, qui Boanerges, hoc est tonitrui filii, fulgura inquam, ab eodem Saluatore nominati, quod alter occiduam, alter orientalem deberet plagam illuminare. Stirpe fuit Simon Hebræus, tribu ex Simeonis ortus, vt Simeon Metaphrastes, antiquus auctor, tradidit, natione Galilæus, patria Bethsaida, parua, & ignobili Capharnaitani agri Ciuitate, ad litus magni lacus Genezareth, siue maris Tiberiadis, sita; Ciuem autem eum Capharneum exstitisse, ex Matthæo, & Marco Euangeliographis satis liquet, qui socrum in eadem Vrbe, & domum etiam habuerit, in quam Christus hospitio cum aliis Apostolis fuit exceptus. Immo conciuis eiusdem videtur fuisse Christus, quod Ciuitas sua Capharnaum vocetur, & didrachma census exactoribus Capharnaitanis, tam pro se, quã Petro iussit exsolui, quasi vterque ad eandem Ciuitatem attinerent. Sicut igitur ob natiuitatem patria fuit Iesu Bethlehem, ob educationem Nazareth, ita habitationis, & ciuilitatis gratia Ciuitas sua Capharnaum nuncupata est. Parentum Simonis Petri nulla in sacris litteris nuntio exstat, præterquam, quod Ionas pater eius appellaretur. Ante Discipulatum Christi vxorem duxit, Aristobuli filiam, qui frater fuit Barnabæ Apostoli, ex qua filium marem vnum, & Petronillam filiam sustulit, cuius memoriam Catholica celebrat Ecclesia. Ad Apostolatus tamen apicem assumptus, coniugali se omnino a thoro continuit, vt præter Tertullianum, & Hieronymum, B. Brigitta, diuinitus edocta, affirmat. Eam tamen aliquando, post Resurrectionem Christi, peregrinationum suarum comitem, non tamen, vt vxorem, sed, vt sororem, & quæ tam sibi, quam discipulis, eum sequentibus, sedulo ministraret, admisit, vt Clemens Romanus testatur, & Paulus, Corinthiis scribens, videtur innuere. Verum tantum illa disciplina profecit, vt martyrium cõstanter pro Christo subierit, & Petrus procedentem eam ad suppliciũ lætus aspexerit, &, ad id fortiter perferendum, fuerit adhortatus, vt Clemens Alexandrinus vetustissimus Theologus, &, ex Clemente, Eusebius, attestantur. Piscationem in mari Galilææ, cuius litori Capharnaum adiacebat, diu sibi victum quæsiuit, qua-

Matth. 16. Marci 13. Ioannis 1. S. Hieronym. lib. 1. in 2. c. Galat. S. Isidorus Orig. 7. cap. 9. Marci 3. Simeon Met. in vita s. petri. Bethsaida, parua vrbs, Capharnaũ proxima, tres Apostolos dedit, Petrum, Andream, & Philippum. Matth. 8. Marci 1. Matth. 9. Lucæ 4. Matth. 17. Ioan. 1. Ioannis 1. Matth. 16. Simeon Met. in vita S. Petri. Tertull. de monogamia. & S. Hierony. ad Iouin. lib. 1. & ad Eustoch. epist. 22. S. Brigitta lib. 2. reuelat. c. 7. & lib. 8. cap. 1. S. Clemẽs lib. 7. Recognit. 1. Cor. 9. S. Clemens Alexandr. lib. 7. Stromatum. Euseb. lib. 3. hist. cap. 24.

se arte

V. VI. VII.

VIII. IX. X.

III. PHILIPPVS de Leuis Gallus, Archiepiscopus Arelatensis, presb. Card. ss. Petri, & Marcellini.

STEPHANVS Nardinus Foroliuiensis, protonotarius Apostolicus, Archiepiscopus Mediolanensis, Vrbis Gubernator, presb. Card. tt. s. Hadriani, mox s. Mariæ trans-Tiberim, collegij Romani Nardini fundator.

V. AVXIAS de Podio Valentinus, Hispanus, V. I. Doctor, Archiepisc. montis Regalis in Sicilia, Vicecamerarius, presb. Card. s. Vitalis tt. Vestinæ, post tt. s. Sabinæ.

VI. PETRVS Gundisaluus de Mendoza Hispanus, filius Marchionis de Santigliana, Episcopus Saguntinus, presb. Card. tt. s. Mariæ in Dominica, post tt. s. Crucis in Hierusalem, Archiepiscopus postea Toletanus, & Hispaniarum primas.

VII. ANTONIVS IACOBVS Venerius Recanatensis, Picenus, scriptor Apostolicus, ex Episcopo Siracusano, Legionensis, post Conchensis, presb. Card. tt. ss. Viti, & Modesti in Macello Martyrum, post s. Clementis.

VIII. IOANNES BAPTISTA Cibo Genuensis, Episcopus Melfitensis, presbyt. Card. tt. s Balbinæ, post s. Cæciliæ: creatus Legatus an. 1481. in Germaniam ad Ducatum Norimbergensem, vt Imperatorem, & Regem Hungariæ pacaret; nominauit vir bonus, & integer. post Innocentius viij. Papa.

IX. IOANNES Arcimboldus, protonotarius Apostolicus, Mediolanensis, Parma oriundus, Episcopus Nouariensis, presb. Card. tt. ss. Martyrum Nerei, & Achillei, deinde tt. s. Praxedis, Archiepiscopus Mediolanensis.

X. PHILIPPVS de Vgonecti Gallus Burgundus, Episcopus Matisconensis, presb. Card. tt. s. Luciæ in Silice, Protonotarius Apostolicus.

Anno 1474. Rodericus Borgia Cardinalis Legatus, & Vicecancellarius, Callisti iij. nepos, ex Hispanica legatione rediens, magnis vbique triumphis exceptus; cumque in Pisano mari versus Liuurnum, duabus magnis nauibus nauigaret peruentum ad locum periculosum, quem altera nauium, in qua erat Card. refugit, & salua permansit; altera autem audacior se in illud periculum temere coniecit, & naufragium passa est, ducentis & quinquaginta hominibus in ea submersis, inter quos quinque Episcopi, & protonotarii aliquot, futurus postea Papa Alexander vi. reseruatus Rodericus Borgia Card.

Anno 1473. die 7. Aprilis Christernum Regem Daciæ, Suetiæ, & Gothiæ, religionis caussa in Vrbem venientem, summis honoribus excepit, turba omni aulicorum missa obuiam; Patres ad portam congressi, medium illum per Vrbem ad basilicam Vaticanã S. Petri, inde ad Sixtum perduxere, iuridicundo tum publice præsidentem, procubuit in genua ad illius pedes, neque ante se erigi passus est, quam salutationi, & sermonibus suis esset responsum; redeunti in cubiculum Sixto, exeuntiq. ad diuina semper adfuit: lauanti manus peluim præbuit, denique summa in eum pietas, summaq. religio enituit: hæc de Danorum Rege à nobis exposita. Iacobus Episcopus Papiensis solus in epistolis memoriæ mandauit. Anno eodem Roma excessit, die x. Septembris, centum equitibus comitatus.

Anno 1474. multi annonam congesserunt, lucri gratia in annum sequentem 1475. qui erat Iobilei, decepti tamen fuere, quod Villis in Gallia, Burgundia, Germania, Hungaria, Polonia, & Hispania sæuientibus bellis, rarissimi in Vrbem accesserunt. Iobilæi annus 1450. Nicolai v. initio abundantissimus, in fine indigentissimus: contra Sixti iv. cara annona initio, propter bella autem, & raritatem ventitantium in fine fertilissimus.

Anno 1475. die 29. Aprilis venit ad recipiendam indulgentiam Romam anni Iobilęi Catharina Regina Bosnę 55. annorum ętatis, quadraginta equitibus comitata.

TERTIA CREATIO CARDINALIVM.

Anno D. 1476. pontificatus sexto, xv. kalendas Ianuarij, Romę Sixtus papa iv. tertio creauit quinque Cardinales, quatuor presbyteros, & vnum diaconum, qui fuere.

XI. XII.

Literatur: Nicht bei Adams und in BM STC Italian; vgl. Brunet II, 1 (nur spätere Ausgaben); DBI 24, 354f.; vgl. Ebert 4239 (nur spätere Ausgaben); nicht in EDIT 16; vgl. Graesse II, 155 (nur spätere Ausgaben); Quétif II/1, 345, Nr. 8 (mit Erscheinungsjahren 1601 – 1602); Wetzer/Welte 3, 34 (mit Erscheinungsjahren 1601 – 1602).

The work on the lives and deeds of the popes by Alphonsus Ciaconius concludes the 16th century not only because of the printing dates 1598 and 1601, but also because it ends with the current pontificate of Clement VIII, whose reforms could also be understood as a »renaissance« of early church conditions. Against this background, our copy claims to be the most »representative« of the century or even of the Christian era – it is that of the Pope himself: The more than a thousand coats of arms were illuminated in gold, silver and colours with incredible heraldic knowledge and tremendous diligence as were the numerous individual images. The two richly ornamented covers show the colourful, delicately decorated coat of arms of Clement VIII on the covers; on the artistically painted edges it is repeated a further time in each case to demonstrate everywhere: This is the copy of the highest representative of Christendom of his time! Later in the possession of the former English Prime Minister, the Earl of Rosebery.

EX
LIBRIS

ROGER
PEYREFITTE

Benutzte Literatur

Adams, Herbert M. Catalogue of Books printed on the Continent of Europe, 1501 – 1600, in Cambridge Libraries. 2 Bde. Cambridge 1967.

[**ADB**]. Allgemeine deutsche Biographie. 56 Bde. Leipzig 1875 – 1912. [Internetversion].

Albrecht Dürer 1471 – 1971. [Katalog der] Ausstellung des Germanischen Nationalmuseums. München 1971.

Alden, John. The John Carter Brown Library. European Americana: A chronological guide to the works printed in Europe relating to the Americas, 1493 – 1776. Volume I: 1493 – 1600. Edited with the assistance of Dennis C. Landis. New York 1980.

Alès, Anatole. Description des livres de liturgie imprimés aux XVe et XVIe siècles, faisant partie de la bibliothèque de S. A. R. Mgr Charles Louis de Bourbon (Comte de Villafranca). [Und:] Supplement. Paris 1878 – 1894.

Andresen, Andreas. Der deutsche Peintre-Graveur oder die deutschen Maler als Kupferstecher nach ihrem Leben und ihren Werken, von dem letzten Drittel des 16. Jahrhunderts bis zum Schluss des 18. Jahrhunderts [...]. 5 Bde. Leipzig 1864 – 1878.

Aquilon, Pierre und Alain R. **Girard.** Bibliographie normande. Bibliographie des ouvrages imprimées à Caen et à Rouen au seixième siècle. Bd. I. (Bibliotheca bibliographica Aureliana). Baden-Baden 1992.

Arber, Agnes. Herbals. Their origin and evolution. A chapter in the history of botany. 1470 – 1670. Second edition, rewritten and enlarged. Cambridge 1953.

[**Arnim,** Manfred v.]. Europäische Einbandkunst aus sechs Jahrhunderten. Beispiele aus der Bibliothek Otto Schäfer. [Ausstellungskatalog]. Schweinfurt 1992.

Ascarelli, Fernanda, und Marco **Menato.** La tipografia del '500 in Italia. (Biblioteca di bibliografia italiana CXVI). Florenz 1989.

Atkinson, Geoffroy. La littérature géographique française de la Renaissance. Répertoire bibliographique. Paris 1927.

[**Baer**]. Die Ausgaben des Wappenbuchs von Virgil Solis. In: Frankfurter Bücherfreund. Mitteilungen aus dem Antiquariate von Joseph Baer & Co. 5. Jahrg., Nr. 1. Frankfurt am Main 1906. S. 1-9.

Baeyer, Emanuel von. Illuminated Prints 1480 – 1600. Including Three Extraordinary Manuscripts 1593 – 1597. London 2019.

Bagrow, Leo und R[aleigh] A. **Skelton.** Meister der Kartographie. Berlin 1963.

Barber, Giles. The James A. de Rothschild Bequest at Waddesdon Manor, The National Trust. Printed Books and Bookbindings. Based on a work started by Graham Pollard. 2 Bde. Waddesdon Manor 2013.

Barbier, Dominique. Louis de Halluin. Im Internet unter: maison.omahony.free.fr, dort die Rubrik: Ancêtres méritants, Fiche 0026. 2006/2013.

Barth, Hans: Bibliographie der Schweizer Geschichte, enthaltend die selbständig erschienenen Druckwerke zur Geschichte der Schweiz bis Ende 1912 [bzw. Bd. 3:] 1913. 3 Bde. Basel 1914 – 1915.

Bartsch, Adam. Le Peintre Graveur. Nouvelle édition. (Small size reprint of the edition of Würzburg, 1920 – 1922, a true reset copy of the Leipzig edition 1854 – 1870). 22 in 4 Bdn. Hildesheim und Nieuwkoop 1970.

Baudrier, [Henri Louis] und J[ulien] Baudrier. Bibliographie lyonnaise. Recherches sur les imprimeurs, relieurs et fondeurs de lettres de Lyon au XVIe siècle. 12 Bde. Lyon 1895 – 1921.

Baumann, Walter. Die Druckerei Stuchs zu Nürnberg (1484 – 1537). In: Gutenberg-Jahrbuch 1954. Mainz 1954. S. 122-132.

Bautz, Friedrich Wilhelm (Hrsg.). Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon. Bd. 1. (2. Auflage). Herzberg 1990.

Bechtel, Guy. Catalogue des gothiques français. 1476 – 1560. Seconde édition corrigée et augmentée. Paris 2010.

Becker, C[arl]. Jobst Amman. Zeichner und Formschneider, Kupferätzer und Stecher. Nebst Zusätzen von R[udolph] Weigel. Leipzig 1854.

Bedos Rezak, Brigitte. Anne de Montmorency. Seigneur de la Renaissance. (La France au fil des siècles). Paris 1990.

Belin, Théophile. Livres des XV[e] & XVI[e] siècles dans leurs reliures originales. [Antiquariatskatalog]. Paris 1914.

Bellot, Josef. Die Augsburger Frühdrucker Günther Zainer – Erhard Ratdolt. Führer durch die Ausstellung im Schaezlerpalais. Augsburg 1979.

Bendel, Max. Tobias Stimmer. Leben und Werke. Zürich und Berlin 1940.

Benzing, Josef. Die Buchdrucker des 16. und 17. Jahrhunderts im deutschen Sprachgebiet. 2., verbesserte und ergänzte Auflage. (Beiträge zum Buch- und Bibliothekswesen 12). Wiesbaden 1982.

Beraldi, Henri. La reliure du XIX[e] siècle. 4 Bde. Paris 1895 – 1897.

Beraldi, Bibliothèque

Bibliothèque Henri Beraldi. Première Partie: Livres anciens des XVI[e] et XVII[e] siècles [...]. [Auktionskatalog]. Paris 1934.

Berling, K[arl]. Der kursächsische Hofbuchbinder Jakob Krause. Dresden 1897.

Le **Bibliophile Belge.** 3. série, IV. Brüssel 1869.

Bibliotheca Eugeniana. Die Sammlungen des Prinzen Eugen von Savoyen. [Ausstellungskatalog]. Wien 1986.

Bibliotheca Osleriana. A catalogue of books illustrating the history of medicine and science, collected, arranged and annotated by Sir William Osler and bequeathed to McGill University. Oxford 1929.

[**Bibliotheca Sussexiana**]. Pettigrew, Thomas Joseph. Bibliotheca Sussexiana. A descriptive catalogue, accompanied by historical and biographical notes, of the manuscripts and printed books contained in the library of His Royal Highness the [Prince Augustus Frederick] Duke of Sussex in Kensington Palace. 2 in 3 Bdn. London 1827 – 1839.

Birchler, Linus. Über die *Hypnerotomachia Poliphili.* In: Librarium. Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft. 1. Jahr, Heft 1. [Zürich] 1958. S. 37-47.

Blunt, Wilfrid. The Art of botanical Illustration. (The new Naturalist [14]). London 1950.

[**BMC**]. British Museum. Catalogue of Books printed in the XV[th] Century now in the British Museum. Part VIII: France, French-speaking Switzerland. London 1949.

[**BM STC Dutch**]. Short-title Catalogue of Books printed in the Netherlands and Belgium and of Dutch and Flemish Books printed in other Countries from 1470 to 1600, now in the British Museum. London 1965.

[**BM STC French**]. Short-title Catalogue of Books printed in France and of French Books printed in other countries from 1470 to 1600, now in the British Museum. London 1924.

[**BM STC German**]. Short-Title Catalogue of Books printed in the German-speaking Countries and German Books printed in other Countries from 1455 to 1600, now in the British Museum. London 1962.

[**BM STC Italian**]. Short-title Catalogue of Books printed in Italy and of Italian Books printed printed in other Countries from 1465 to 1600, now in the British Museum. London 1958.

Bömelburg, Hans-Jürgen. Frühneuzeitliche Nationen im östlichen Europa. Das polnische Geschichtsdenken und die Reichweite einer humanistischen Nationalgeschichte (1500 – 1700). (Veröffentlichungen des Nordost-Instituts 4 = Habilitationsschrift Halle-Wittenberg). Wiesbaden 2006.

Bogeng, G[ustav] A[dolf] E[rich]. Die großen Bibliophilen. Geschichte der Büchersammler und ihrer Sammlungen. 3 in 2 Bdn. Leipzig 1922.

Bohatta, Hanns. Katalog der liturgischen Drucke des XV. und XVI. Jahrhunderts in der Herzogl. Parma'schen Bibliothek in Schwarzau am Steinfeld, N.-Ö. Im Auftrage weiland seiner Königlichen Hoheit Herzog Robert von Parma bearbeitet. 2 Bde. Wien 1910.

Bourdillon, F[rancis] W[illiam]. The early Editions of the *Roman de la Rose.* (Illustrated Monographs issued by the Bibliographical Society XIV). London 1906.

Boutroue, Marie-Élisabeth. Étienne de Laigue et le commentaire de Jules César à la Renaissance. In: Cahiers de recherches médiévales et humanistes 14. Paris 2007. S. 157 – 172.

Breslauer, Bernard H. und Roland **Folter.** Bibliography. Its history and development. (Catalogue of an exhibition held at The Grolier Club). New York 1984.

Breyl, Jutta. Beobachtungen zur Geschichte des Augsburger Titelblattes vom 15. bis zum Ausgang des 18. Jahrhunderts. In: Gier, Helmut und Johannes Janota. Augsburger Buchdruck und Verlagswesen. Von den Anfängen bis zur Gegenwart. Wiesbaden 1997. S. 243-289.

Brinkmann, Bodo. Die flämische Buchmalerei am Ende des Burgunderreichs. Der Meister des Dresdener Gebetbuchs und die Miniaturisten seiner Zeit. 2 Bde. Turnhout 1997.

Brun, Robert. Le livre français illustré de la Renaissance. Étude suivie du catalogue des principaux livres à figures du XVI siècle. Paris 1969.

Brunet, Jacques-Charles. Manuel du libraire et de l'amateur de livres. Cinquième édition originale entièrement refondue et augmentée d'un tiers. 8 Bde. Paris 1860 – 1880.

Bucher, Otto. Dillingen. (Bibliographie der deutschen Drucke I = Bibliotheca bibliographica V). Bad Bocklet u. a. 1960.

Buchheim, Gisela und Rolf **Sonnemann** (Hrsg.). Geschichte der Technikwissenschaften. (Lizenzausgabe). Basel u. a. 1990.

Burger, Heinz-Otto. Der Weisskunig als Literaturdenkmal. In: Musper, H[einrich] Th[eodor] (Hrsg.). Kaiser Maximilians I. Weisskunig. [...]. Band I: Textband. Stuttgart 1956. S. 13-33.

Butsch, A[lbert] F[idelis]. Die Bücherornamentik der Renaissance. Nach der eigenen Sammlung herausgegeben und erläutert. 2 Bde. Leipzig und München 1878 – 1881.

Cartier, Alfred. Bibliographie des éditions des de Tournes, imprimeurs lyonnais. Mise en ordre avec une introduction et des appendices par Marius Audin et une notice biographique par E[ugène] Vial. 2 Bde. Paris 1937.

Catalogus Bibliothecæ Harleianæ. In locos communes distributus cum Indice Auctorum. 35 Bde. London 1743 – 1745.

Ceresoli, A[driano]. Bibliografia delle opere italiane, latine e greche su: La caccia., la pesce e la cinologia, con aggiunte di mammologia, ornitologia, ittiologia ed erpetologia. Bologna 1969.

Chrisman, Miriam U. Bibliography of Strasbourg imprints, 1480 – 1599. New Haven 1982.

Cicognara, [Leopoldo]. Catalogo ragionato di libri d'arte e d'antichità. 2 Bde. Pisa 1821.

Cioranesco, Alexandre. Bibliographie de la littérature française du seizième siècle. Paris 1959.

Clair, Colin. Christopher Plantin. London, 1960.

Claudin, A[natole]. Histoire de l'imprimerie en France au XV[e] et au XVI[e] siècle. 4 Bde. Paris 1900 – 1914 [recte: 1920].

Cockle, Maurice J. D. A Bibliography of English military Books up to 1642 and of contemporary foreign Works. London 1900.

Cockx-Indestege, Elly, Geneviève Glorieux und Bart op de Beeck. Belgica typographica 1541 – 1600. 4 Bde. Nieuwkoop 1968 – 1994.

Coelen, Peter van der. Bilder aus der Schrift. Studien zur alttestamentlichen Druckgrafik des 16. und 17. Jahrhunderts. (Vestigia Bibliae 23). Bern u. a. 2002.

Colas, René. Bibliographie générale du costume et de la mode. 2 Bde. Paris 1933.

Cox, Edward Godfrey. A Reference Guide to the Literature of Travel. 3 Bde. (Reprint der Ausgabe 1935 – 1949). New York 1969.

Cranz, F. Edward. A Bibliography of Aristotle Editions 1501 – 1600, with an introduction and indexes. (Bibliotheca bibliographica Aureliana XXXVIII). Baden-Baden 1971.

Dackerman, Susan (Hrsg.). Painted Prints. The Revelation of Color in Northern Renaissance & Baroque Engravings, Etchings & Woodcuts. With an Essay by Thomas Primeau. [Ausstellungskatalog]. Baltimore 2002.

Darlow, T[homas] H[erbert] und H[orace] F[rederick] **Moule.** Historical Catalogue of the printed Editions of Holy Scripture in the Library of the British and Foreign Bible Society. 4 Bde. London 1903 – 1911.

[**Darmstaedter, Agricola**]. Darmstaedter, Ernst. Georg Agricola. In: Agricola, Georg. Zwölf Bücher vom Berg- und Hüttenwesen [...]. In neuer deutscher Übersetzung bearbeitet von Carl Schiffner. Zweite Auflage (= Nachdruck der Ausgabe 1928). Düsseldorf 1953. S. XIII-XV.

[**Darmstaedter, Handbuch**]. Darmstaedter, Ludwig. Handbuch zur Geschichte der Naturwissenschaften und der Technik. In chronologischer Darstellung. Zweite, umgearbeitete und vermehrte Auflage. Berlin 1908.

[**Davies, Fairfax Murray, French**]. Davies, Hugh W[illia]m. Catalogue of a Collection of early French Books in the Library of C. Fairfax Murray. 2 Bde. London 1910.

[**Davies, Fairfax Murray, German**]. Davies, Hugh W[illia]m. Catalogue of a Collection of early German Books in the Library of C. Fairfax Murray. 2 Bde. London 1913.

[**DBF**]. Dictionnaire de biographie française. [Commencé] sous la direction de J. Balteau, M. Barroux [et] M. Prevost. Bd. I – XX. Paris 1933 – 2004.

[**DBI**]. Istituto della Enciclopedia Italiana (Hrsg.). Dizionario biografico degli Italiani. Bd. 1 – 62. Rom 1960 – 2004.

De Bure, Guillaume-François, le jeune. Bibliographie instructive: ou traité de la connoissance des livres rares et singuliers. 9 Bde. Paris 1763 – 1769.

[**DEL**]. Dictionnaire encyclopédique du Livre. Sous la direction de Pascal Fouché, Daniel Péchoin, Philippe Schuwer. 3 Bde. und Indexbd. O. O. 2002 – 2011.

Delaveau, Martine und Denise **Hillard.** Bibles imprimées du XV[e] au XVIII[e] siècle conservées à Paris. Paris 2002.

[**Delisle,** Léopold]. Chantilly. Le cabinet des livres. Imprimés antérieures au milieu du XVI[e] siècle. Paris 1905.

De Marinis, Tammaro. Catalogue d'une collection d'ancien livre à figures italiens. Mailand 1925.

Denis, Michael. Wiens Buchdruckergeschichte bis M.D.L.X. Wien 1782.

De Ricci, Seymour. English Collectors of Books & Manuscripts (1530 – 1930) and their Marks of Ownership. (Sandars Lectures 1929 – 1930). (Reprint der Ausgabe 1930). New York 1969.

Devauchelle, Roger. La reliure en France de ses origines à nos jours. 3 Bde. Paris 1959 – 1961.

[**Dibdin, Decameron**]. Dibdin, Tho[mas] F. The bibliographical Decameron; or, ten Days pleasant Discourse upon illuminated Manuscripts and Subjects with early Engraving, Typography and Bibliography. 3 Bde. London, 1817.

[**Dibdin, Introduction**]. Dibdin, Tho[mas] F. An Introduction to the Knowledge of rare and valuable Editions of the Greek and Latin Classics. [...]. Fourth edition, greatly enlarged and corrected. 2 Bde. London 1827.

Dibner, Bern. Heralds of Science, as represented by two hundred epochal Books and Pamphlets selected from the Burndy Library. Cambridge, Mass., und London 1969.

Diehl, Robert. Erhard Radolt. Ein deutscher Meisterdrucker des 15. und 16. Jahrhunderts. In: Philobiblon. Eine Zeitschrift für Bücherliebhaber. VI. Jahr. Wien 1933. S. 91-96, 123-128 und 155-161.

Dielitz, [Julius]. Die Wahl- und Denksprüche, Feldgeschreie, Losungen, Schlacht- und Volksrufe besonders des Mittelalters und der Neuzeit, gesammelt, alphabetisch geordnet und erläutert. Frankfurt am Main, 1884.

[**DNP**]. Der neue Pauly. Enzyklopädie der Antike. Herausgegeben von Hubert Cancik und Helmuth Schneider. 16 Bde. Stuttgart/Weimar 1998 – 2003.

Dodgson, Campbell. Catalogue of early German and Flemish Woodcuts preserved in the Department of Prints and Drawings in the British Museum. 2 Bde. London 1903 – 1911.

[**Dodgson, Holzschnittfolge**]. Dodgson, Campbell. Eine Holzschnittfolge Matthias Gerungs. Sonderabdruck aus dem Jahrbuch der Königlich Preuszischen Kunstsammlungen 1908, Heft 4. [Berlin 1908].

Dolch, Walther. Trient – Wien – Schrattenthal. (Bibliographie der österreichischen Drucke des XV. und XVI. Jahrhunderts I/1). Wien 1913.

Drei, Giovanni. I Viotti stampatori e librai Parmigiani nei secoli XVI-XVII. In: La bibliofilia. Rivista di storia del libro e delle arti grafiche, di bibliografia ed erudizione. Bd. XXVII. Florenz 1926. S. 218-243.

Dubois d'Enghien, H[ector]. La reliure en Belgique au dix-neuvième siècle. Essai historique suivi d'un dictionnaire des relieurs. Brussel 1954.

Duplessis, George. Les Emblèmes d'Alciat. (Bibliothèque internationale de l'art. Les livres à gravures du XVIe siècle). Paris 1884.

Durling, Richard J. A Catalogue of sixteenth Century printed Books in the National Library of Medicine. Bethesda 1967.

Durstmüller, Anton d. J. 500 Jahre Druck in Österreich. Die Entwicklungsgeschichte der graphischen Gewerbe von den Anfängen bis zur Gegenwart. [Bd. 1: 1482 bis 1848]. Wien 1981.

Ebert, Friedrich Adolf. Allgemeines bibliographisches Lexikon, 2 Bde. Leipzig 1821 – 1830.

EDIT 16. Censimento nazionale delle edizioni italiane del XVI secolo. [Internetversion. 2020].

Einbanddatenbank. Im Internet unter www.hist-einband.de.

Élie, Hubert. Chretien Wechel, imprimeur à Paris. In: Gutenberg-Jahrbuch 1959. Mainz 1954. S. 181-197.

Engel, Karl. Zusammenstellung der Faust-Schriften vom 16. Jahrhundert bis Mitte 1884. Der Bibliotheca Faustiana (vom Jahre 1874) zweite Auflage. Oldenburg 1885.

Eppelsheimer, Hanns Wilhelm. Petrarca. [Bonn 1926, überklebt:] Frankfurt am Main 1934.

[**Erzgräber, Europäische Literatur**] Erzgräber, Willi. Europäische Literatur im Kontext der politischen, sozialen und religiösen Enwicklungen des Spätmittelalters. In: Ders. (Hrsg.) Europäisches Spätmittelalter. (Neues Handbuch der Literaturwissenschaft 8). Wiesbaden 1978. S. 11-85.

[**Erzgräber, Langland**] Erzgräber, Willi. Langland – Gower – Chaucer. In: Ders. (Hrsg.) Europäisches Spätmittelalter. (Neues Handbuch der Literaturwissenschaft 8). Wiesbaden 1978. S. 221-274.

[**Esmerian**]. Bibliothèque Raphaël Esmerian. Première partie: Manuscrits à peintures, livres des XVe et XVIe siècles. Reliures ornées et mosaiquées [...]. [Auktionskatalog]. Experts: Georges Blaizot, Claude Guérin. Paris 1972.

Essling, Victor Massena Prince d'. Livres à figures vénitiens. De la fin du XVe siècle et du commencement du XVIe. 3 in 6 Bdn. Florenz und Paris 1907 – 1914.

Euler, Alfons. Die Geschichte der Buchdrucker und Verleger Ingolstadts. Ingolstadt 1957.

Exposition de la Toison d'Or à Bruges. [Ausstellungskatalog]. Brüssel 1907.

Feger, Otto. Die Konzilschronik des Ulrich Richental. In: Ders. (Bearb.). Ulrich Richental. Das Konzil zu Konstanz. Kommentar und Text. Starnberg und Konstanz 1964. S. 21-36.

Fehr, Hans. Das Recht im Bilde. Erlenbach-Zürich u. a. 1923.

Feller, Richard und Edgar **Bonjour.** Geschichtsschreibung der Schweiz vom Spätmittelalter zur Neuzeit. 2 Bde. Basel und Stuttgart 1962.

Ferguson, John. Bibliotheca chemica: A catalogue of the alchemical, chemical and pharmaceutical books in the collection of the late James Young of Kelly and Durham. 2 Bde. Glasgow 1906.

Ferro, Giovanni. Teatro d'imprese all'Ill[ustrissi]mo e R[everendissi]mo S. Cardinal. Barberino. 2 Bde. Venedig 1623.

Fischer, Albert. Daniel Specklin aus Straßburg (1536 – 1589). Festungsbaumeister, Ingenieur und Kartograph. Sigmaringen 1996.

Fletcher, William Y. English Book Collectors. (Nachdruck der Ausgabe 1902). New York 1969.

Fléty, Julien. Dictionnaire des relieurs français ayant exercé de 1800 à nos jours. Suivi d'un guide pratique des relieurs, doreurs, marbreurs et restaurateurs contemporains. Argenton-sur-Creuse 1988.

Fontanini, Giusto. Della eloquenza italiana [...] libri tre. [...] Impressione nuova e delle precedenti affatto diversa. Rom 1736.

Foot, Mirjam M[ichaela]. The Henry Davis Gift. A Collection of Bookbindings. 3 Bde. London 1978 – 2010.

Franklin, Alfred. Les anciennes Bibliothèques de Paris des églises, monastères, collèges etc. Bd. I-II. Paris 1867 – 1870.

Freies Deutsches Hochstift (Hrsg.). Ausstellung von Handschriften, Druckwerken, Bildern und Tonwerken zur Faustsage und Faustdichtung. [Katalog]. Frankfurt am Main 1893.

Frère, Edouard. Manuel du bibliographie normand, ou: Dictionnaire bibliographique et historique. 2 Bde. Rouen 1858 – 1860.

Friedländer, Max J. Lucas van Leyden. (Meister der Graphik XIII). Leipzig 1924.

Friedrich, Hugo. Montaigne. Zweite, neubearbeitete Auflage. Bern und München 1967.

Fünf Jahrhunderte Buchillustration. Meisterwerke der Buchgraphik aus der Bibliothek Otto Schäfer. Katalog und Ausstellung: Eduard Isphording unter Mitarbeit von Manfred von Arnim. (Ausstellungskataloge des Germanischen Nationalmuseums, Serie A = Bayerische Staatsbibliothek, Ausstellungskataloge 4).

Fürst, Julius. Bibliotheca Judaica. Bibliographisches Handbuch der gesammten jüdischen Literatur [...]. (Nachdruck der Ausgabe Leipzig 1849 – 1863). 3 Teile in 2 Bdn. Hildesheim 1960.

Fürstenberg, Hans. Das französische Buch im achtzehnten Jahrhundert und in der Empirezeit. Weimar 1929.

Fumagalli, Giuseppe. Lexicon typographicum Italiae. Dictionnaire géographique d'Italie pour servir à l'histoire de l'imprimerie dans ce pays. Florenz 1905.

Funck, M[aurice]. Le livre belge à gravures. Guide de l'amateur de livres illustrés imprimés en Belgique avant le XVIIIe siècle. Paris und Brüssel 1925.

Garrison, Fielding, H. An Introduction to the History of Medicine, with medical Chronology, Suggestions for Study and bibliographic Data. Fourth edition. (Reprint der Ausgabe 1929). Philadelphia und London 1968.

Garrison, Fielding, H. und Leslie T. **Morton.** Garrison and Morton's Medical Bibliography. An annotated check-list of texts, illustrating the history of medicine. Second edition, revised. By Leslie T. Morton. London 1965.

Gatterer, Johann Christoph. Beyträge zu einer Theorie der Medaillen. In: Ders. (Hrsg.). Allgemeine historische Bibliothek. Bd. 1. Halle 1767. S. 97-158.

Geisberg, Max (Hrsg.). Die deutsche Buchillustration in der ersten Hälfte des XVI. Jahrhunderts. Jahrgang I-II. 9 Hefte [= Alles!]. München 1930 – 1932.

Giesecke, Michael. Der Buchdruck in der frühen Neuzeit. Eine historische Fallstudie über die Durchsetzung neuer Informations- und Kommunikationstechnologien. Frankfurt am Main 1991.

Geldner, Ferdinand. Bucheinbände aus elf Jahrhunderten. München 1958.

Glier, Ingeborg. Allegorische, didaktische und satirische Literatur. In: Erzgräber, Willi (Hrsg.). Europäisches Spätmittelalter. (Neues Handbuch der Literaturwissenschaft 8). Wiesbaden 1978. S. 427-454.

Gmelin, Hans Georg. Illuminierte Druckgraphik um 1600. Ein Phänomen der ›Dürerrenaissance‹? In: Städel-Jahrbuch. Neue Folge, Bd. 9. München 1983. S. 183-204.

Goedeke, Karl. Grundriß zur Geschichte der deutschen Dichtung aus den Quellen. Zweite, ganz neu bearbeitete Auflage. Bd. 1-2. Dresden 1884 – 1886.

Göllner, Carl. Turcica. Die europäischen Türkendrucke des XVI. Jahrhunderts. 1501 – 1550. [Und:] 1551 – 1600. 2 Bde. (Bibliotheca bibliographica Aureliana XXIII). 2 Bde. Bukarest und Berlin bzw. Baden-Baden 1961 – 1968.

Goff, Frederick R. Incunabula in American Libraries. A Third Census of Fifteenth-Century Books recorded in North American Collections. New York 1964.

[**Goldschmidt 1928**]. Goldschmidt, E[rnst] Ph[ilipp]. Gothic and Renaissance Bookbindings. Exemplified and illustrated from the author's collection. 2 Bde. London und New York 1928.

[**Goldschmidt 1950**]. Goldschmidt, E[rnst] Ph[ilipp]. The printed Book of the Renaissance. Three Lectures on Type, Illustration, Ornament. Cambridge 1950.

[Gollob 1925]. Gollob, Hedwig. Systematisches beschreibendes Verzeichnis der mit Wiener Holzschnitten illustrierten Wiener Drucke vom Jahre 1482 – 1550. (Studien zur deutschen Kunstgeschichte 232). Straßburg 1925.

[Gollob 1926]. Gollob, Hedwig. Der Wiener Holzschnitt in den Jahren von 1490 bis 1550. Seine Bedeutung für die nordische Kunst, seine Entwicklung, seine Blüte und seine Meister. Wien 1926.

[Gollob 1936]. Gollob, Hedwig. Winterburgers buchkünstlerische Beziehungen zu Oberitalien. In: Gutenberg-Jahrbuch 1936. Mainz 1936. S. 82-87.

Graesse, [Johann Georg Theodor, hier:] Jean George Théodore. Trésor de livres rares et précieux. Nouveau dictionnaire bibliographique. 6 in 7 Bdn. und 1 Supplement in zus. 8 Bdn. Berlin 1922.

Green, Henry. Andrea Alciati and his Book of Emblems. A biographical and bibliographical study. (Reprint der Ausgabe London 1872). New York [1965].

Grieb, Manfred H. Nürnberger Künstlerlexikon. Bildende Künstler, Kunsthandwerker, Gelehrte, Sammler, Kulturschaffende und Mäzene vom 12. bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts. Bd. 2. München 2007.

Günther, Carl Friedrich. Anekdoten, Charakterschilderungen und Denkwürdigkeiten aus der Hessischen Geschichte. Darmstadt 1843.

Guigard, Joannis. Nouvel Armorial du Bibliophile. Guide de l'amateur des livres armoriés. 2 Bde. Paris 1890.

Gurst, Günter u. a. (Hrsg.). Lexikon der Renaissance. Leipzig 1989.

[GW]. Gesamtkatalog der Wiegendrucke. Hrsg. von der Kommission für den Gesamtkatalog der Wiegendrucke, [ab Bd. VIII:] von der Deutschen Staatsbibliothek zu Berlin. Leipzig, [dann:] Stuttgart 1925ff.

Häberlein, Mark. »Die Tag und Nacht auff Fürkauff trachten«. Augsburger Großkaufleute des 16. und beginnenden 17. Jahrhunderts in der Beurteilung ihrer Zeitgenossen und Mitbürger. In: Burkhardt, Johannes (Hrsg.). Augsburger Handelshäuser im Wandel des historischen Urteils. Berlin 1996. S. 46-68.

Haebler, Konrad. Rollen- und Plattenstempel des XVI. Jahrhunderts. Unter Mitwirkung von Ilse Schunke. 2 Bde. Leipzig 1928 – 1929.

Haemmerle, Albert. Wappen – Stammenbuch – Stammbuch. In: Hartung & Karl. Stammbücher, illuminierte Manuskripte, Autographen. Auktion 3. München 1973. S. 5-6.

Hagen, Hermann August. Bibliotheca entomologica. Die Litteratur über das ganze Gebiet der Entomologie bis zum Jahre 1862. 2 Bde. Leipzig 1862 – 1863.

Hain, Ludwig. Repertorium bibliographicum, in quo libris omnes ab arte typographica inventa usque ad annum MD. typis expressi ordine alphabetico vel simpliciter enumerantur vel adcuratius recensentur. 4 Bde. Stuttgart und Paris 1826 – 1838.

Hamanovà, Pavlína. Einbände mit Supralibros des Grafen Peter Ernst von Mansfeld in der böhmischen Schloßbibliothek Opocno. In: Van der Vekene, Emile. (Hrsg.). Les reliures aux armories de Pierre Ernest de Mansfeld. Luxemburg 1978. S. 53-70.

Handbuch deutscher historischer Buchbestände in Europa. Band 3: Tschechische Republik. Hildesheim u. a. 1998.

Hartfelder, Karl. Philipp Melanchthon als Praeceptor Germaniae. (Reprint der Ausgabe 1889). Nieuwkoop 1964.

Hartung & Karl. Wertvolle Bücher. Manuskripte, Autographen, Graphik. [Katalog der] Auktion 49. München 1985.

Hartung & Karl. Wertvolle Bücher. Manuskripte, Autographen, Graphik. [Katalog der] Auktion 55. München 1987.

Hauck

Christie's. The History of the book. The Cornelius J. Hauck Collection. [Auktionskatalog]. New York 2006.

[HBLS]. Historisch-biographisches Lexikon der Schweiz. Deutsche Ausgabe, besorgt von H. Tribolet. 8 Bde. Neuenburg 1921 – 1934.

Hecht, Ingeborg. Wer war Dr. Faust? Betrachtungen über die historische Faust-Figur. Staufen/Breisgau [1963].

Heckethorn, Charles William. The Printers of Basle in the XV. & XVI. Centuries. Their biographies, printed books and devices. London 1897.

Heilmann, Karl Eugen. Kräuterbücher in Bild und Geschichte. Zweite Auflage. München 1973.

Heitz, Paul und Fr. **Ritter.** Versuch einer Zusammenstellung der deutschen Volksbücher des 15. und 16. Jahrhunderts nebst deren späteren Ausgaben und Literatur. Straßburg 1924.

Heitzmann, Christian und Manuel **Santos Noya.** Lateinische Bibeldrucke 1454 – 2001. (Die Bibelsammlung der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart I/4, Tle. 1-3). 3 Bde. Stuttgart-Bad Cannstatt 2002.

Helmus, Liesbeth M. (Hrsg.). Pieter Saenredam. The Utrecht Work. Paintings and Drawings by the 17th-century Master of Perspective. [Ausstellungskatalog des] J. Paul Getty Museum. Los Angeles 2002.

Henning, Hans. Faust-Bibliographie. Teil I. Allgemeines. Grundlagen. Gesamtdarstellungen. Das Faust-Thema vom 16. Jahrhundert bis 1790. Berlin und Weimar 1966.

Henseler, Klaus. Kölner Drucker, Unter Fetthennen. In: Drucker-Marken-de. Im Internet unter www.drucker-marken.de.

Herold-Zollikofer, Eva. Libri Amicorum (Stammbücher) der Zentralbibliothek und des Schweiz. Landesmuseums in Zürich. In: Schweizer Beiträge zur Buchkunde. Contributions bibliophiliques 1939. (Hrsg. von der Schweizer Bibliophilen Gesellschaft). Bern 1939. S. 13-48.

Hieronymus 1972

Hieronymus, Frank. Oberrheinische Buchillustration [1]: Inkunabelholzschnitte aus den Beständen der Universitätsbibliothek [Basel]. (Ausstellungskatalog). Basel 1972.

Hieronymus 1984

Hieronymus, Frank. Oberrheinische Buchillustration 2: Basler Buchillustration 1500 – 1545. (Ausstellungskatalog). Basel 1984.

Hieronymus 1992

Hieronymus, Frank. Griechischer Geist aus Basler Pressen. (Ausstellungskatalog = Publikationen der Universitätsbibliothek Basel 15). Basel 1992.

Hiler, Hilaire und Meyer **Hiler.** Bibliography of Costume. A Dictionary Catalog of About Eight Thousand Books and Periodicals. Edited by Helen Grant Cushing. New York 1939.

Hillard, Denise. Bibliothèque Mazarine. (Catalogues régionaux des incunables des bibliothèques publiques de France VI). Paris 1989.

[**Hobson, Bindings**]. Hobson, G[eoffrey], D[udley]. Bindings in Cambridge Libraries. Seventy-two plates. Cambridge 1929.

[**Hobson, Humanists**]. Hobson, Anthony. Humanists and Bookbinders. The origins and diffusion of the humanistic bookbinding 1459 – 1559. With a census of historiated plaquette and medallion bindings of the Renaissance. Cambridge (Mass.) 1989.

[**Hobson, Maioli**]. Hobson, G[eoffrey], D[udley]. Maioli, Canevari and others. (Monographs on Bookbinding). Boston 1926.

[**Hobson, Les reliures**]. Hobson, G[eoffrey], D[udley]. Les reliures à la fanfare. Le problème de l'S fermé. London 1935.

[**Hobson, Thirty Bindings**]. Hobson, G[eoffrey], D[udley]. Thirty Bindings. Selected from the First Edition Club's seventh exhibitition, held at 25 Park Lane, by permission of Sir Philip Sassoon, Bart. London 1926.

Hobson, Anthony [Robert Alwyn] und Paul **Culot.** Legature italiane e francesi del XVI° secolo [Ausstellungskatalog]. Mailand 1991.

Hoe, Robert (Hrsg.). Catalogue of Books of Emblems in the Library of Robert Hoe. Compiled by Carolyn Shipman. New York 1908.

Hoke, Rudolf. Österreichische und deutsche Rechtsgeschichte. Wien u. a. 1992.

[**Hollstein, Dutch**]. Hollstein, F[riedrich] W. H. u. a. Dutch and Flemish Etchings, Engravings and Woodcuts ca. 1450 – 1700. Bd. I-XXXVII. Amsterdam und [ab Bd. XXXIII:] Roosendaal [1949] – 1991.

[**Hollstein, German**]. Hollstein, F[riedrich] W. H. u. a. German Engravings, Etchings and Woodcuts ca. 1400 – 1700. Bd. I-XXX. Roosendaal [1954] – 1991.

Holter, Kurt. Wiener Einbände aus vier Jahrhunderten. In: Menzel, Maria. Wiener Buchbinder der Barockzeit. Mit Illustrationen »Wiener Einbände aus vier Jahrhunderten«. Ausgewählt und erläutert von Kurt Holter. (Wiener Forschungen zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte 3). Graz u. a. 1972. S. 122-130.

Horblit, Harrison D. One Hundred Books famous in Science. Based on an exhibition held at the Grolier Club. New York 1964.

Horodisch, Abraham. Die Buchbinderei zu Freiburg (Schweiz) im 15. Jahrhundert. In: Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte. Jahrgang 6. Basel und Zürich 1944. S. 207-243.

Hours, Henri. La Renaissance à Lyon. In: Ranc, Robert (Hrsg.). Le siècle d'or de l'imprimerie lyonnaise. Paris 1972. S. 15-29.

Howe, Ellic. A List of London Bookbinders 1648 – 1815. (Bibliographical Society Publication for the Year 1947). London 1950.

Hubay, Ilona. Incunabula Eichstätter Bibliotheken. (Inkunabelkataloge Bayerischer Bibliotheken). Wiesbaden 1968.

Hulshof, A[braham] und M[artinus] J. **Schretlen.** De kunst der oude bookbinders. XV[de] en XXVI[de] euuwsche boekbanden in de Utrechtsche Universiteitsbibliotheek. Utrecht 1921.

[**Hunt**]. Catalogue of botanical Books in the Collection of Rachel McMasters Miller Hunt. 2 in 3 Bdn. Pittsburgh 1958 – 1961.

[**IDL**]. Incunabula in Dutch Libraries. A census of fifteenth-century printed books in Dutch public collections. 2 Bde. Nieuwkoop 1983.

Isaac, Frank. An Index to the early printed Books in the British Museum. Part II. MDI – MDXX. Section II. Italy. Section III. Switzerland and Eastern Europe. London 1938.

Jähns, Max. Geschichte der Kriegswissenschaften, vornehmlich in Deutschland. [...] 3 Bde. München und Leipzig 1889 – 1891.

Jeanson, Francis. Michel de Montaigne in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten. (rowohlts monographien 21). [Hamburg] 1958.

Katalog der Ornamentstichsammlung der Staatlichen Kunstbibliothek Berlin. Berlin und Leipzig 1939.

Kerney, Michael. Sir John Thorold. In: [Quaritch, Bernard] (Hrsg.). Contributions towards a Dictionary of English Book-Collectors as also of some foreign Collectors. Part II. (Nachdruck der Ausgabe 1892). New York 1962.

[**Klose 1988**]. Klose, Wolfgang. Corpus Alborum Amicorum – CAAC. Beschreibendes Verzeichnis der Stammbücher des 16. Jahrhunderts. Stuttgart 1988.

[**Klose 1989**]. Klose, Wolfgang. Stammbucheintragungen im 16. Jahrhundert im Spiegel kultureller Strömungen. In: Ders. (Hrsg.). Stammbücher des 16. Jahrhunderts. (Wolfenbütteler Forschungen 42). Wiesbaden 1989.

[**KNLL**]. Kindlers Neues Literatur Lexikon. Hrsg. von Walter Jens. 22 Bde. München 1988 – 1998.

Kraus, H[ans] P[eter]. Catalogue 200. The printed Book. A Choice Selection of Two Hundred Early Books including over One Hundred and Fifty Incunabula, Marking the Completion of Fifty Years in our present location. New York 1995.

[**Kristeller, Kupferstich**]. Kristeller, Paul. Kupferstich und Holzschnitt in vier Jahrhunderten. 2. durchgesehene Auflage. Berlin 1911.

[**Kristeller, Straßburger**]. Kristeller, Paul. Die Straßburger Bücher-Illustration im XV. und im Anfange des XVI. Jahrhunderts. (Reprint der Ausgabe 1888). Nieuwkoop 1966.

Kudorfer, Dieter. Katalog der lateinischen Handschriften der Bayerischen Staatsbibliothek München. Clm 28461 – Clm 28615. Wiesbaden 1991.

[**Kyriss 1937**]. Kyriss, Ernst. Beiträge zu Augsburger Buchbindern. In: Schunke, Ilse (Hrsg.). Beiträge zum Rollen- und Platteneinband im 16. Jahrhundert. (Sammlung bibliothekswissenschaftlicher Arbeiten 46). Leipzig 1937. S.

134-164.

[**Kyriss 1950**]. Kyriss, Ernst. Berichtigungen zu Haebler: Rollen und Plattenstempel des 16. Jahrhunderts. In: Zentralblatt für Bibliothekswesen 64, Heft 3/4. Leipzig 1950. S. 113-121.

[**Kyriss 1951ff.**]. Kyriss, Ernst. Verzierte gotische Einbände im alten deutschen Sprachgebiet. 4 Bde. Stuttgart 1951 - 1958.

[**Landwehr 1976**]. Landwehr, John. French, Italian, Spanish, and Portuguese Books of Devices and Emblems 1534 - 1827. A bibliography. Utrecht 1976.

[**Landwehr 1988**]. Landwehr, John. Emblem and Fable Books printed in the Low Countries 1542 - 1813. A bibliography. Third revised and augmented edition. Utrecht 1988.

Langer, Brigitte und Thomas **Rainer** (Hrsg.). Kunst & Glaube. Ottheinrichs Prachtbibel und die Schlosskapelle Neuburg. (Begleitbuch zur Ausstellung in Schloss Neuburg). Regensburg 2016.

[**LCI**]. Lexikon der christlichen Ikonographie. Hrsg. von Engelbert Kirschbaum. 8 Bde. (Sonderausgabe). Freiburg i. Br. u. a. 1990.

Lecoq, Anne-Marie. François Ier imaginaire. Symbolique et politique à l'aube de la Renaissance française. Paris 1987.

Lehmann, Paul. Eine Geschichte der alten Fuggerbibliotheken. 2 Bde. (Studien zur Fuggergeschichte 12 und 15). Tübingen 1956 - 1960.

Leutwein, Friedrich. Geleitwort. In: Wilsdorf, Helmut. Georg Agricola und seine Zeit. (Georgius Agricola - Ausgewählte Werke [1]). Berlin 1956. S. V-VII.

[**LexMA**]. Lexikon des Mittelalters. 9 Bde. München und Zürich 1980 - 1998.

Lexutt, Athina. Die Reformation. Ein Ereignis macht Epoche. Köln u. a. 2009.

[**LGB**]. Lexikon des gesamten Buchwesens. Hrsg. von Karl Löffler und Joachim Kirchner, unter Mitwirkung von Wilhelm Olbrich. 3 Bde. Leipzig 1935 - 1937.

[**Lipperheide**]. Katalog der Lipperheideschen Kostümbibliothek. Neubearbeitet von Eva Nienholdt und Gretel Wagner-Neumann. 2 Bde. Berlin 1965.

Livres en broderie. Reliures françaises du moyen âge à nos jours. [Ausstellungskatalog]. Hrsg. von Sabine Coron. Paris 1995.

[**Lonchamp, Français**]. Lonchamp, F[rédéric] C[harles]. Manuel du bibliophile français (1470 - 1920). 4 Teile in 2 Bdn. Paris und Lausanne 1927.

[**Lonchamp, Suisse**]. Lonchamp, F[rédéric] C[harles]. Manuel du bibliophile suisse. Essai sur la typographie, la littérature, la bibliophilie et l'art dans l'illustration du livre du XVIe au XXe siècle, suivi d'une bibliographie générale. Paris und Lausanne 1922.

Lowndes, William Thomas. The Bibliographer's Manual of English Literature [...]. New edition, revised, corrected and enlarged [...]. By Henry G[eorge] Bohn. 6 Bde. London 1864.

Lowry, Martin. The World of Aldus Manutius. Business and scholarship in Renaissance Venice. Oxford 1979.

Lucien-Graux. Bibliothèque du Docteur Lucien-Graux. Deuxième partie. [Auktionskatalog] Paris 1957.

Lugt, Frits. Les marques de collections de dessins & d'estampes. (Reproduction de l'édition d'Amsterdam de 1921). 2 Bde. Den Haag 1956.

Malaguzzi Valeri, Francesco. La corte di Lodovico il Moro. Bd. 3: Gli artisti lombardi. Mailand 1917.

Mambelli, Giuliano. Gli annali delle edizioni virgiliane. (Biblioteca di bibliografia italiana XXVII). Florenz 1954.

[**Mancini, Miniatura**]. Mancini, Francesco Federico. Miniatura a Perugia tra Cinquecento e Seicento. Perugia 1987.

[**Mancini, Moralistik**]. Mancini, Mario. Moralistik, Didaktik und Allegorie in der Romania. In: Krauss, Henning (Hrsg.). Europäisches Hochmittelalter. (Neues Handbuch der Literaturwissenschaft 7). Wiesbaden 1981. S. 357-396.

Martin, Henri-Jean. L'apparition du livre à Lyon. In: Ranc, Robert (Hrsg.). Le siècle d'or de l'imprimerie lyonnaise. Paris 1972. S. 31-111.

Matile, Michael. Die Druckgraphik Lucas van Leydens und seiner Zeitgenossen. (Ausstellungs- und Bestandskatalog der Graphischen Sammlung der ETH Zürich). Basel 2000.

Matschoß, Conrad. Vorwort zur Neuübersetzung von 1928. In: Agricola, Georg. Zwölf Bücher vom Berg- und Hüttenwesen [...]. In neuer deutscher Übersetzung bearbeitet von Carl Schiffner. Zweite Auflage (= Nachdruck der Ausgabe 1928). Düsseldorf 1953. S. VII-IX.

Mayer, Anton. Wiens Buchdrucker-Geschichte. 1482 – 1882. Hrsg. Von den Buchdruckern Wiens. Bd. I.: 1482 – 1682. Wien 1883.

Mazal, Otto. Einbandkunde. Die Geschichte des Bucheinbandes. (Elemente des Buch- und Bibliothekswesens 16). Wiesbaden 1997.

Meder, Joseph. Dürer-Katalog. Ein Handbuch über Albrecht Dürers Stiche, Radierungen, Holzschnitte, deren Zustände, Ausgaben und Wasserzeichen. Wien 1932.

Mejer, Wolfgang. Der Buchdrucker Hans Lufft zu Wittenberg. Zweite vermehrte Auflage. Leipzig 1923.

Mende, Matthias. Hans Baldung Grien. Das graphische Werk. Vollständiger Bildkatalog der Einzelholzschnitte, Buchillustrationen und Kupferstiche. Unterschneidheim 1978.

Mennessier de la Lance, [Gabriel René]. Essai de bibliographie hippique, donnant la description détaillée des ouvrages publiés ou traduits en latin et en français sur les cheval et la cavalerie. [Und:] Supplément. 3 Bde. Paris 1915 – 1921.

Merlo, Johann Jacob. Kölnische Künstler in alter und neuer Zeit. Neu bearbeitete und erweiterte »Nachrichten von dem Leben und den Werken kölnischer Künstler«. Hrsg. von Eduard Firmenich-Richartz unter Mitwirkung von Hermann Keussen. (Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde IX). Düsseldorf 1895.

Metzler, Johannes (Hrsg.). Tres orationes funebres in exequiis Ioannis Eckii habitae [...]. Nach den Originaldrucken, mit bio-bibliographischer Einleitung, einer Untersuchung der Berichte über Ecks Tod und einem Verzeichnis seiner Schriften. (Corpus catholicorum 16). Münster i. W. 1930.

Meyer, Ernst H[einrich] F[riedrich]. Geschichte der Botanik. Studien. 4 Bde. Königsberg 1854 – 1857.

Middell, Eike. Faust und kein Ende. Wandlungen der Faustdichtung in fünf Jahrhunderten. In Ders. (Hrsg.). Faust. Eine Anthologie. Erster Band. Frankfurt am Main 1975.

Moeller, Bernd. Deutschland im Zeitalter der Reformation. 4., durchges. und bibl. ern. Auflage. (Deutsche Geschichte 4). Göttingen 1999.

Morgan, Nigel, Stella Panayotova und Suzanne Reynolds (Hrsg.). Illuminated Manuscripts in Cambridge. A catalogue of western book illumination in the Fitzwilliam Museum and the Cambridge Colleges. Bd. I/2: The Meuse region, Southern Netherlands. London und Turnhout 2009.

[**Mortimer, French**]. Mortimer, Ruth. French 16th Century Books. Compiled under the supervision of Philip Hofer and William A. Jackson. (Harvard College Library, Department of Printing and Graphic Arts, Catalogue of Books and Manuscripts I). 2 Bde. Cambridge (Mass.) 1964.

[**Mortimer, Italian**]. Mortimer, Ruth. Italian 16th Century Books. (Harvard College Library, Department of Printing and Graphic Arts, Catalogue of Books and Manuscripts II). 2 Bde. Cambridge (Mass.) 1974.

Mortzfeld, Peter. Die Porträtsammlung der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel. Biographische und bibliographische Beschreibungen mit Künstlerregister. Bd. 4: Ha -Kök. A 8500 – A 11273. München 1999.

Muller, Jean. Bibliographie Strasbourgeoise. Bibliographie des ouvrages imprimés à Strasbourg (Bas-Rhin) au XVI[e] siècle. Tome III. (Répertoire bibliographique des livres imprimés en France au seizième siècle 148). Baden-Baden 1986.

Musper, Theodor. Die Holzschnitte des Petrarkameisters. Ein kritisches Verzeichnis mit Einleitung und 28 Abbildungen. München 1927.

Muther, Richard. Die deutsche Bücherillustration der Gothik und Frührenaissance (1460 – 1530). 2 Bde. München und Leipzig 1884.

[**Nagler, Künstler-Lexicon**]. Nagler, G[eorg] K[aspar]. Neues allgemeines Künstler-Lexicon oder Nachrichten von dem Leben und den Werken der Maler, Bildhauer, Baumeister, Kupferstecher, Formschneider, Lithographen,

Zeichner, Medailleure, Elfenbeinarbeiter, etc. 22 Bde. München 1835 – 1852.

[**Nagler, Monogrammisten**]. Nagler, G[eorg] K[aspar], [ab Bd. IV fortgesetzt von:] A[ndreas] Andresen und [ab Bd. V:] C[arl] Clauss. Die Monogrammisten und diejenigen bekannten und unbekannten Künstler aller Schulen, welche sich zur Bezeichnung ihrer Werke eines figürlichen Zeichens, der Initialen des Namens, der Abbreviatur desselben &c. bedient haben. 6 Bde. München 1858 – 1920.

Nash, Susie. Between France and Flanders. Manuscript illumination in Amiens in the fifteenth century. London 1999.

[**NDB**]. Neue Deutsche Biographie. Elektronische Version. Hrsg. von der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. [Bd. 1-22]. München [2019].

Nederlandsch Historisch Scheepvaart Museum. Catalogus der Bibliotheek. 2 Bde. Amsterdam 1960.

Needham, Paul. Twelve Centuries of Bookbindings. 400 – 1600. New York und London 1979.

Neubert, Franz. Vom Doctor Faustus zu Goethes Faust. Leipzig 1932.

Neufforge, Ferdinand v. Über den Versuch einer deutschen Bibliothek als Spiegel deutscher Kulturentwicklung. Berlin [1940].

Nijhoff, Wouter. L'art typographique dans les Pays-Bas pendant les années 1500 à 1540. Reproduction en facsimile des caractères typographiques, des marques d'imprimeurs, des gravures sur bois et autres ornements employés pedant cette période. 3 Mappen. Den Haag 1926 – 1935.

Nijhoff, Wouter und M[aria] E[lisabeth] **Kronenberg.** Nederlandsche Bibliographie van 1500 tot 1540. 3 in 6 Bdn. Den Haag 1923 – 1961.

[**Nissen, BBI**]. Nissen, Claus. Die botanische Buchillustration. Ihre Geschichte und Bibliographie. 2 Bde. Stuttgart 1951 – 1966.

[**Nissen, ZBI**]. Nissen, Claus. Die zoologische Buchillustration. Ihre Bibliographie und Geschichte. 2 Bde. Stuttgart 1969 – 1978.

[**Nixon 1965**]. [Nixon, Howard M.]. Bookbindings from the Library of Jean Grolier. A loan exhibition. London 1965.

[**Nixon 1971**]. Nixon, Howard M. Sixteenth-Century gold-tooled Bookbindings in the Pierpont Morgan Library. New York 1971.

Nixon, Howard M. Five Centuries of English Bookbinding. (Reprint). London 1979.

O'Dell-Franke, Ilse. Kupferstiche und Radierungen aus der Werkstatt des Virgil Solis. Wiesbaden 1977.

Ohly, Kurt und Vera **Sack.** Inkunabelkatalog der Stadt- und Universitätsbibliothek und anderer öffentlicher Sammlungen in Frankfurt am Main. Frankfurt am Main 1967.

[**Oldenbourg, Baldung Grien**]. Oldenbourg, M[aria] Consuelo. Die Buchholzschnitte des Hans Baldung Grien. Ein bibliographisches Verzeichnis ihrer Verwendungen. 2. Auflage. (Studien zur deutschen Kunstgeschichte 335). Baden-Baden und Straßburg 1985.

[**Oldenbourg, Schäuffelein**]. Oldenbourg, M[aria] Consuelo. Die Buchholzschnitte des Hans Schäuffelein. Ein bibliographisches Verzeichnis ihrer Verwendungen. Mit einem Anhang über Buchholzschnitte des Monogrammisten IS mit der Schaufel. 2 Bde. (Studien zur deutschen Kunstgeschichte 340-341). Baden-Baden und Straßburg 1964.

Olivier, Eugène, Georges Hermal und R[obert] de Roton. Manuel de l'amateur de reliures armoriées françaises. 30 Bde. Paris 1924 – 1938.

[**Ott 1997**]. Ott, Norbert. Frühe Augsburger Buchillustration. In: Gier, Helmut und Johannes Janota. Augsburger Buchdruck und Verlagswesen. Von den Anfängen bis zur Gegenwart. Wiesbaden 1997. S. 201-241.

[**Ott 1999**]. Ott, Norbert H. Leitmedium Holzschnitt: Tendenzen und Entwicklungslinien der Druckillustration in Mittelalter und früher Neuzeit. In: Tiemann, Barbara (Hrsg.). Die Buchkultur im 15. und 16. Jahrhundert. Zweiter Halbband. Hamburg 1999. S. 163-252.

Palau y Dulcet, Antonio. Manual del librero hispano-americano. Bibliografia general española e hispano-americana desde la invención de la imprenta hasta nuestros tiempos [...]. Segunda edición. 35 Bde. Barcelona 1948 – 1987.

Panofsky, Erwin. Das Leben und die Kunst Albrecht Dürers. Ins Deutsche übersetzt von Lise Lotte Müller. München 1977.

Panzer, Georg Wolfgang. Annales typographici ab artis inventae origine ad annum MD [und:] ab anno MDI ad annum MDXXXVI continuati. Post Maittairii, Denisi aliorumque doctissimum virorum in ordinem redacti, emendati et aucti. 11 Bde. (Nachdruck der Ausgabe Nürnberg 1793 – 1803). Hildesheim 1963 – 1964.

[**Panzer, Annalen**]. Panzer, Georg Wolfgang. Annalen der ältern deutschen Litteratur. Bde 1-2 und: Zusätze [zu Bd. 1]. Nürnberg 1788 – 1805.

[**Panzer, Entwurf**]. Panzer, Georg Wolfgang. Entwurf einer vollständigen Geschichte der deutschen Bibelübersetzung D. Martin Luthers vom Jahr 1517 an, bis 1581. Zweyte, mit Zusätzen vermehrte Ausgabe. Nürnberg 1791.

Parenti, Marino. Prime edizioni italiane. Manuale di bibliografia pratica ad uso dei bibliofili e dei librai. Seconda edizione riveduta ed ampliata. Mailand 1948.

Passavant, J[ohann] D[avid]. Le Peintre-Graveur. Contenant l'histoire de la gravure sur bois, sur métal et au burin jusque vers la fin du XVI. siècle. L'histoire du nielle avec complément de la partie descriptive de l'essai sur les nielles de Duchesne ainé. Et un catalogue supplémentaire aux estampes du XV. et XVI. siècle du Peintre-Graveur de Adam Bartsch. 6 Bde. Leipzig 1860 – 1864.

[**Pellechet, Catalogue**]. Pellechet, M[arie Léontine Catherine] und [ab Bd. 4:] Polain, [Marie-]L[ouis]. Catalogue général des incunables des bibliothèques publiques de France, 26 Bde. Paris 1897 – 1909.

[**Pellechet, Lyon**]. Pellechet, M[arie Léontine Catherine]. Catalogue des incunables des bibliothèques de Lyon. Lyon, Delaroche, 1893.

Petzholdt, Julius. Bibliotheca bibliographica. Kritisches Verzeichnis der das Gesamtgebiet der Bibliographie betreffenden Literatur des In- und Auslandes in systematischer Ordnung. (Neudruck der Ausgabe 1866). Nieuwkoop 1972.

Phillips, Philip L. (Hrsg.). Library of Congress. A List of Geographical Atlases in the Library of Congress. Bd. 1-4. Washington 1909 – 1920.

[**PMM**]. Carter, John und Percy H. Muir. Printing and the Mind of Man. A descriptive catalogue illustrating the impact of print on the evolution of western civilization during five centuries. Second edition revised and enlarged. München 1983.

Pokorny, Erwin. »Künstlich auff welsch und deutschen sitten«. Mathis Gerung und Hans Bocksberger d. Ä. im Dienste Ottheinrichs. In: Langer, Brigitte und Thomas Rainer (Hrsg.). Kunst & Glaube. Ottheinrichs Prachtbibel und die Schlosskapelle Neuburg. Begleitbuch zur Ausstellung in Schloss Neuburg). Regensburg 2016. S. 64-79.

Polain, M[arie-]L[ouis]. Catalogue des livres imprimés au quinzième siècle des bibliothèques de Belgique. 5 Bde. Brüssel 1932.

Porcher, Jean. Les livres de Diane de Poitiers. In: Les trésors des bibliothèques de France. [Bd. 7]. Paris 1942. S. 78-89.

Porée, [Adolphe André]. Les anciens livres liturgiques du diocèse d'Évreux. Essai bibliographique. Évreux 1904.

Preußische Staatsbibliothek. Aristoteles. Aus: Gesamtkatalog der preußischen Bibliotheken. Berlin 1934. Sp. 577-732.

Pritzel, G[eorg] A[ugust]. Thesaurus literaturae botanicae omnium gentium inde a rerum botanicarum initiis ad nostra usque tempora. Quindecim milia operum recensens. Editio nova reformata. Leipzig 1872 [– 1877].

Proctor, Robert. An Index to the early printed Books in the British Museum. Part II. MDI – MDXX. Section I. Germany. London 1903.

Quaritch, Bernard. A general Catalogue of Books offered to the public at the affixed Prices. 7 Bde. London 1887 – 1892.

Quentin[-]Bauchart, Ernest. Les femmes bibliophiles de France (XVIe, XVIIe & XVIIIe siècles). 2 Bde. Paris 1886.

Quétif, Jacques und Jacques Echard. Scriptores Ordinis Praedicatorum recensiti, notisque historicis et criticis illustrati. (Reprint der Ausgabe Paris 1719 – 1723). 2 in 4 Bdn. New York 1959.

[**Rabenau 1994**]. Rabenau, Konrad v. Deutsche Bucheinbände der Renaissance um Jakob Krause, Hofbuchbinder des Kurfürsten August I. von Sachsen. Brüssel 1994.

[**Rabenau 1999**]. Rabenau, Konrad v. Ambrosius Hertzsch, Leipzig – identisch mit Ambrosius Hirsch (zu Haebler I 162-164). In: Einband-Forschung. Informationsblatt des Arbeitskreises für die Erfassung und Erschließung historischer Bucheinbände (AEB). Heft 5. Berlin 1999. S. 28-29.

[**RAC**]. Reallexikon für Antike und Christentum. Sachwörterbuch zur Auseinandersetzung des Christentums mit der antiken Welt. Bd. 1-27. Stuttgart 1950 – 2016.

Radbruch, Gustav. Zur Einführung in die Carolina. In: Ders. (Hrsg.). Die Peinliche Gerichtsordnung Kaiser Karls V. von 1532 (Carolina). 6. Aufl., hrsg. von Arthur Kaufmann. Stuttgart 1996.

Rahir, Édouard. La bibliothèque de l'amateur. Guide sommaire à travers les livres plus estimés. Deuxième édition, revue, corrigée et augmentée. Paris 1924.

[**Ramsden, French**]. Ramsden, Charles. French Bookbinders. 1789 – 1848. London 1950.

[**Ramsden, London**]. Ramsden, Charles. London Bookbinders. 1780 – 1840. London 1956.

Rau, Arthur. Contemporary Collectors XIII. André Langlois. In: The Book Collector. Bd. 6, Nr. 2. London 1957. S. 129-142.

Reinitzer, Heimo. Biblia deutsch. Luthers Bibelübersetzung und ihre Tradition. (Ausstellungskataloge der Herzog August Bibliothek 40). Wolfenbüttel 1983.

[**Renouard 1843**]. Renouard, Ant[oine] Aug[ustin]. Annales de l'imprimerie des Estienne ou histoire de la famille des Estienne et de ses éditions. Deuxième édition. Paris 1843.

[**Renouard 1908**]. Renouard, Ph[ilippe]. Bibliographie des impressions et des œuvres de Josse Badius Ascensius, imprimeur et humaniste, 1462 – 1535. 3 Bde. Paris 1908.

Rietstap, J[ohannes] B. Armorial général. (Réédition). 4 Bde. Lyon 1950.

Ritter, Fr[ançois]. Répertoire bibliographique des livres du XVIe siècle qui se trouvent à la Bibliothèque Nationale et Universitaire de Strasbourg. 4 Bde. Straßburg 1937 – 1955.

Rivoli, siehe Essling

[**Röttinger 1904**]. Röttinger, Heinrich. Hans Weiditz, der Petrarkameister. (Studien zur deutschen Kunstgeschichte 50). Straßburg 1904.

[**Röttinger 1908**]. Röttinger, Heinrich. Zum Holzschnittwerke Jörg Breus d. Ä. In: Repertorium für Kunstwissenschaft 31. Berlin 1908. S. 48-62.

[**Röttinger 1925**]. Röttinger, Heinrich. Erhard Schön und Niklas Stör, der Pseudo-Schön. Zwei Untersuchungen zur Geschichte des alten Nürnberger Holzschnittes. (Studien zur deutschen Kunstgeschichte 229). Straßburg 1925.

Romano, Cristina. Berretta, Guarnerio. In: Bollattino della Società Pavese di Storia Patria 2004. S. 98-101.

Roth, F[riedrich] W[ilhelm] E[mil]. Die Mainzer Buchdruckerfamilie Schöffer während des XVI. Jahrhunderts und deren Erzeugnisse zu Mainz, Worms, Straßburg und Venedig. [...] Leipzig 1892.

Sander, Max. Le livre à figures italien depuis 1467 jusqu'à 1530. Essai de sa bibliographie et de son histoire. 6 Bde. Mailand, 1942.

Sayce, R[ichard] A[nthony], und David **Maskell.** A descriptive Bibliography of Montaigne's *Essais*. 1580 – 1700. London 1983.

Schanze, Frieder. Ludwig Sterners Handschrift der Burgunderchronik des Peter von Molsheim und der Schwabenkriegschronik des Johann Lenz mit den von Sterner beigefügten Anhängen. Beschreibung der Handschrift und Edition des Schwabenkriegschronik. (Illuminationen 7). Ramsen und Rotthalmünster 2006.

Scheidig, Walther. Die Holzschnitte des Petrarca-Meisters zu Petrarcas Werk *Von der Artzney bayder Glück des guten und widerwärtigen*, Augsburg 1532. Berlin 1955.

[**Schmidt 1879**]. Schmidt, Charles. Histoire littéraire de l'Alsace à la fin du XVe et au commencement du XVIe siècle. 2 Bde. Paris 1879.

[**Schmidt 1893**]. Schmidt, Charles. Jean Grüninger. 1483 – 1531. (Répertoire bibliographique Strasbourgeois jusque vers 1530. Bd. I). Straßburg 1893.

[**Schmidt, Einbände**]. Schmidt, Adolf. Einbände Jakob Krauses für den Kurfürstlich Sächsischen Kammermeister Hans Harrer und seine Familie. In: Archiv für Buchbinderei. XXXII. Jahrgang. Halle 1932. S. 1-4.

[**Schmidt, Geschichte**]. Schmidt, Adolf. Zur Geschichte deutscher Buchbinder im 16. Jahrhundert. In: Schunke, Ilse (Hrsg.). Beiträge zum Rollen- und Platteneinband im 16. Jahrhundert. Konrad Haebler zum 80. Geburtstage am 29. Oktober 1937 gewidmet. (Sammlung bibliothekswissenschaftlicher Arbeiten 46). Leipzig 1937. S. 1-109.

[**Schmidt, Illustration**]. Schmidt, Ph[ilipp]. Die Illustration der Lutherbibel 1522 – 1700. Ein Stück abendländische Kultur- und Kirchengeschichte. Basel 1962.

[**Schmidt, Jakob Krause**]. Schmidt, Christel. Jakob Krause. Ein kursächsischer Hofbuchbinder des 16. Jahrhunderts. Leipzig 1923.

Schmitz, Wolfgang. Weltbetrachtung im Wohnzimmer – die *Civitates orbis terrarum*. In: Marginalien. Zeitschrift für Buchkunst und Bibliophilie. 240. Heft. Jena 2021. S. 91-104.

Schoch, Rainer, Matthias **Mende** und Anna **Scheerbaum**. Albrecht Dürer. Das druckgraphische Werk. Bd. I-II. München u. a., 2001 – 2002.

[**Schottenloher 1922**]. Schottenloher, Karl. Die liturgischen Druckwerke Erhard Ratdolts aus Augsburg 1485 – 1522. Typen- und Bildproben. (Sonder-Veröffentlichungen der Gutenberg-Gesellschaft 1). Mainz 1922.

[**Schottenloher, Bibliographie**]. Schottenloher, Karl. Bibliographie zur deutschen Geschichte im Zeitalter der Glaubensspaltung 1517 – 1585. (Bde 1-6: 2. Auflage). 7 Bde. Stuttgart 1956 – 1966.

Schramm, Albert. Der Bilderschmuck der Frühdrucke. [Ab Bd. 21:] Fortgeführt von der Kommission für den Gesamtkatalog der Wiegendrucke. 23 Bde. Leipzig 1920 – 1943.

Schreiber, Fred. The Estiennes. An annotated catalogue of 300 highlights of their various presses. New York 1982.

Schubart, Herta. Die Bibelillustration des Bernard Salomon. (Teildruck). Diss. Hamburg 1932.

Schürmeyer, W[alter]. Die *Hypnerotomachia Polifili* des Francesco Colonna. In: Zeitschrift für Bücherfreunde. Neue Folge, 10. Jahrgang. 2. Hälfte. Leipzig 1918. S. 44-48.

[**Schunke 1943**]. Schunke, Ilse. Leben und Werk Jakob Krauses. Leipzig 1943.

[**Schunke 1959**]. Schunke, Ilse. Studien zum Bilderschmuck der deutschen Renaissance-Einbände. (Beiträge zum Buch- und Bibliothekswesen 8). Wiesbaden 1959.

Schwab, Moise. Bibliographie d'Aristote. (Nachdruck der Ausgabe 1896). New York 1967.

Schweiger, F[ranz] L[udwig] A[nton]. Handbuch der classischen Bibliographie. 2 Teile in 3 Bdn. (Nachdruck der Ausgabe Leipzig 1830 – 1834). Bryn Mawr 1993.

Schwerdt, C[harles] F[rancis] G[eorge] R[ichard]. Hunting – Hawking – Shooting. Illustrated in a catalogue of books, manuscripts, prints and drawings collected by C. F. G. R. Schwerdt. 4 Bde. London 1928 – 1937.

Servolini, Alfredo. Le edizioni Fanesi di Girolamo Soncino. In: Gutenberg-Jahrbuch 1957. Mainz 1957. S. 110-115.

Shirley, Rodney W. The Mapping of the World. Early printed world maps 1472 – 1700. (Holland Press Cartographica 9). London 1983.

Siebmacher, J[ohann]. Die Wappen der Bistümer und Klöster. (J. Siebmacher's großes Wappenbuch, Bd. 8). [Nachdruck der Ausgaben Nürnberg 1881/82]. Neustadt an der Aisch 1976.

Siebmacher, J[ohann]. Die Wappen des bayerischen Adels. (J. Siebmacher's großes Wappenbuch, Bd. 22). [Nachdruck der Ausgabe Nürnberg 1856]. Neustadt an der Aisch 1971.

Siebmacher, J[ohann]. Die Wappen des Adels in Niederösterreich, Teil 1, A-R. (J. Siebmacher's großes Wappenbuch, Bd. 26). [Nachdruck der Ausgabe Nürnberg 1909]. Neustadt an der Aisch 1983.

Siebmacher, J[ohann]. Die Wappen des Adels in Niederösterreich, Teil 2, S-Z. (J. Siebmacher's großes Wappenbuch, Bd. 26). [Nachdruck der Ausgabe Nürnberg 1918]. Neustadt an der Aisch 1983.

Siebmacher, J[ohann]. Die Wappen des böhmischen Adels. (J. Siebmacher's großes Wappenbuch, Bd. 30). [Nachdruck der Ausgabe Nürnberg 1886]. Neustadt an der Aisch 1979.

Silver, Larry. Maximilians *Gedechtnus*-Projekt im europäischen Kontext. In: Madersbacher, Lukas und Erwin Pokorny (Hrsg.). Maximilianus. Die Kunst des Kaisers. [Ausstellungskatalog]. Berlin und München 2019. S. 18-27.

Singer, Charles, E[ric] J[ohn] Holmyard, A. R[upert] Hall und Trevor I. Williams (Hrsg.). A History of Technology. Volume III: From the Renaissance to the Industrial Revolution. Oxford 1957.

Sonnabend, Martin (Hrsg.). Albrecht Dürer. Die Druckgraphiken im Städel Museum. [Ausstellungskatalog]. Frankfurt am Main und Köln 2007.

Souhart, R[oger François]. Bibliographie générale des ouvrages sur la chasse, la vénerie & la fauconnerie, publiés ou composés depuis le XV[e] siècle jusqu'à ce jour en français, latin, allemand, anglais, espagnol, italien, etc. [...] Paris 1886.

Sparrow, Ruth A. Milestones of Science. Epochal books in the history of science as represented in the library of the Buffalo Society of Natural Sciences. Catalog. Buffalo 1972.

Städtische Kunstsammlungen Augsburg. 1473 – 1973. Hans Burgkmair. Das graphische Werk. (Ausstellungskatalog). Augsburg 1973.

Staedtke, Joachim. Anfänge und erste Blütezeit des Zürcher Buchdrucks. Zürich 1965.

Stalla, Gerhard. Bibliographie der Ingolstädter Drucker des 16. Jahrhunderts. 2. Auflage. (Bibliotheca bibliographica Aureliana). Baden-Baden 1977.

Stillwell, Margaret B. The awakening Interest in Science during the first Century of Printing. An annotated checklist of first printings viewed from the angle of their subject content. New York 1970.

[**Stimmer, Katalog**]. Tobias Stimmer. 1539 – 1584. Spätrenaissance am Oberrhein. [Katalog der] Ausstellung im Kunstmuseum Basel. Basel 1984.

Stockmeyer, Immanuel und Balthasar **Reber.** Beiträge zur Basler Buchdruckergeschichte. Basel 1840.

Strauß, Andreas. Opera rariora, quae latitant in bibliotheca Canon. Reg. Collegiatae Ecclesiae ad S. Ioannem Baptistam in Rebdorf. Eichstätt 1790.

Strehler, Hermann. Das Missale Pragense des Georg Stuchs von 1503. In: Gutenberg-Jahrbuch 1966. Mainz 1966. S. 140-146.

Stübler, Eberhard. Leonhart Fuchs. Leben und Werk. (Münchener Beiträge zur Geschichte der Naturwissenschaften und Medizin 13/14). München 1928.

Strohm, Stefan. Deutsche Bibeldrucke 1466 – 1600. (Die Bibelsammlung der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart II/1). Stuttgart-Bad Cannstatt 1987.

Taegert, Werner. Vergil. 2000 Jahre. Rezeption in Literatur, Musik und Kunst. [Katalog der] Ausstellung in der Universitätsbibliothek Bamberg und der Staatsbibliothek Bamberg. Bamberg 1982.

Tchemerzine, Avenir. Bibliographie d'éditions originales et rares d'auteurs français de XV[e], XVI[e], XVII[e] et XVIII[e] siècles. Contenant environ 6000 facsimiles de titres et de gravures. 10 Bde. Paris 1927 – 1933.

Tenner, Helmut. Sammlung Adam, Teil II: Humanismus – Reformation – Volksbücher. ([Katalog der] Auktion 129). Heidelberg 1980.

[**Tenschert XIX**]. Tenschert, Heribert. Schöne Einbände. (Katalog XIX). Rotthalmünster und Ramsen 1987.

[**Tenschert XX**]. Tenschert, Heribert. Illumination und Illustration vom 13. bis 16. Jahrhundert. Katalog XX zum 10jährigen Firmen-Jubiläum 1987. Rotthalmünster und Ramsen 1987.

[**Tenschert XXXVIII**]. König, Eberhard. Boccaccio und Petrarca in Paris. (Leuchtendes Mittelalter, Neue Folge I = [Katalog] XXXVIII). Ramsen und Rotthalmünster 1997.

[**Tenschert XL**]. Tenschert, Heribert. Fünfzig Unica. 1472 – 1949. (Katalog XL). Ramsen und Rotthalmünster 1998.

[**Tenschert XLIII**]. Maselis, Marie-Christine, Arnout Balis und Roger H. Marijnissen. The Albums of Anselmus de Boodt (1550 – 1632). Natural History Painting at the Court of Rudolph II in Prague. (Catalogue XLIII =

Illuminationen 2). Ramsen und Rotthalmünster 1999.

[**Tenschert XLV**]. König, Eberhard. Vom Heiligen Ludwig zum Sonnenkönig: 34 Werke der Französischen Buchmalerei aus Gotik, Renaissance und Barock. Mit Beiträgen von Gabriele Bartz und Heribert Tenschert. (Leuchtendes Mittelalter, Neue Folge III = [Katalog] XVL). Ramsen und Rotthalmünster 2000.

[**Tenschert XLVIII**]. Cordes, Martin und Heribert Tenschert. Biblia Sacra. Das Buch der Bücher. 180 Manuskripte und Drucke vom 13. bis zum 20. Jahrhundert. [Katalog] XLVIII. Ramsen und Rotthalmünster 2004.

[**Tenschert LX**]. König, E[berhard], H[eribert] Tenschert und I[na] Nettekoven. 30 illuminierte Manuskripte des 15. und 16. Jahrhunderts aus Flandern und Holland (Leuchtendes Mittelalter, Neue Folge V = Katalog LX). Ramsen 2008.

[**Tenschert LXVII**]. König, Eberhard und Heribert Tenschert. Unterwegs zur Renaissance. Fünfzig italienische und spanische illuminierte Manuskripte des 13. – 18. Jahrhunderts. ([Katalog] LXVII). Ramsen 2011.

Thiébaud, J[ules]. Bibliographie des ouvrages français sur la chasse. 2 Bde. Paris 1934.

Thieme, Ulrich, Felix **Becker** u. a. (Hrsg.). Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart. 37 Bde. Leipzig 1907 – 1950.

Thomas, Alan G. Great Books and Book Collectors. London 1975.

Thorndike, Lynn. A History of magic and experimental Science. 8 Bde. (Reprint der Ausgabe 1923 – 1958). New York und London [etwa 1980].

Tilmans, Karin. Historiography and Humanism in Holland in the Age of Erasmus. Aurelius and the *Divisiekroniek* of 1517. (Bibliotheca humanistica & reformatorica LI). Nieuwkoop 1992.

Tinto, Alberto. Annali tipografici dei Tramezzino. (Civiltà veneziana 1). Venedig und Rom [1966].

La Toison d'Or. Cinq siècles d'art et d'histoire. [Ausstellungskatalog]. Brügge 1962.

Tooley, Ronald V. Tooley's Dictionary of Mapmakers. Tring 1979.

Toulet, Jean. L'école lyonnaise de reliure. In: Ranc, Robert (Hrsg.). Le siècle d'or de l'imprimerie lyonnaise. Paris 1972. S. 131-158.

Traininger, Anita. Disputation, Deklamation, Dialog. Medien und Gattungen europäischer Wissensverhandlungen zwischen Scholastik und Humanismus. Stuttgart 2012.

[**TRE**]. Theologische Realenzyklopädie. Hrsg. von Gerhard Krause und Gerhard Müller. (Studienausgabe). 37 Bde. Berlin und New York 1993 – 2006.

Trésors de la Toison d'Or. [Ausstellungskatalog]. Brüssel 1987.

Van der Coelen, siehe Coelen

[**Van der Vekene, Le bibliophile**] Van der Vekene Emile. Le bibliophile Ernest de Mansfeld et l'histoire de ses reliures. In: Ders. (Hrsg.). Les reliures aux armories de Pierre Ernest de Mansfeld. Luxemburg 1978. S. 13-38.

[**Van der Vekene, Les reliures**]. Van der Vekene Emile. Les reliures aux armoiries de Pierre Ernest de Mansfeld. Planches et descriptions. In: Ders. (Hrsg.). Les reliures aux armories de Pierre Ernest de Mansfeld. Luxemburg 1978. S. 71-108.

[**Van Praet, Bibliothèque du Roi**]. [Van Praet, Joseph-Basile-Bernard]. Catalogue des livres imprimés sur vélin de la Bibliothèque du Roi. 6 Bde. Paris 1822 – 1828.

[**Van Praet, Bibliothèques**]. [Van Praet, Joseph-Basile-Bernard]. Catalogue des livres imprimés sur vélin, qui se trouvent dans des bibliothèques tant publiques que particulières, pour servir de suite au catalogue des livres imprimés de la Bibliothèque du Roi. 4 Bde. Paris 1824 – 1828.

[**VD 16**]. Verzeichnis der im deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke des 16. Jahrhunderts. Im Internet unter www.vd16.de.

Vial, Eug[ène]. Les de Tournes à Lyon. In: Cartier, Alfred. Bibliographie des éditions des de Tournes, imprimeurs lyonnais. [...]. Paris 1937. Bd. I., S. 113-157.

Vignau-Wilberg 1994

Vignau-Wilberg, Thea. Archetypa studiaque patris Georgii Hoefnagelii. 1592. Natur, Dichtung und Wissenschaft in der Kunst um 1600. (Bestandskataloge der Staatlichen Graphischen Sammlung München). München 1994.

Vignau-Wilberg 2017

Vignau-Wilberg, Thea. Joris und Jacob Hoefnagel. Kunst und Wissenschaft um 1600. Berlin 2017.

Vinet, Ernest. Bibliographie méthodique et raisonnée des Beaux-Arts. Esthétique et Histoire de l'Art, Archéologie, Architecture, Sculpture, Peinture, Gravure, Arts industriels, etc., etc. Paris 1874.

Vingtrinier, Aimé. Histoire de l'imprimerie à Lyon de l'origine jusqu'à nos jours. Lyon 1894.

Vischer, Manfred. Bibliographie der Zürcher Druckschriften des 15. und 16. Jahrhunderts. (Bibliotheca bibliographica Aureliana CXXIV). Baden-Baden 1991.

Visser Travagli, Anna Maria (Hrsg.). La Miniatura a Ferrara dal tempo di Cosmè Tura all'eredità di Ercole de' Roberti. [Ausstellungskatalog]. Ferrara 1998.

[**Voet, Compasses**]. Voet, Leon. The golden Compasses. A History and Evaluation of the Printing and Publishing Activities of the Officina Plantiniana at Antwerp. 2 Bde. Amsterdam u. a. 1969 – 1972.

[**Voet, Museum**]. Voet, L[eon]. Das Plantin-Moretus Museum. 3., neubearbeitete Auflage. Antwerpen 1965.

[**Voet, The Plantin Press**]. Voet, Leon. The Plantin Press (1555 – 1589). A Bibliography of the works printed and published by Christopher Plantin at Antwerp and Leiden. 6 Bde. Amsterdam 1980 – 1983.

[**Volz 1954**]. Volz, Hans. Hundert Jahre Wittenberger Bibeldruck 1522 – 1626. Göttingen 1954.

[**Volz 1978**]. Volz, Hans. Martin Luthers deutsche Bibel. Entstehung und Geschichte der Lutherbibel. Hrsg. von Henning Wendland. Hamburg 1978.

Wacker, Gisela. Ulrich Richentals Chronik des Konstanzer Konzils und ihre Funktionalisierung im 15. Und 16. Jahrhundert. Diss. Tübingen 2002.

Waetzoldt, Wilhelm. Dürer und seine Zeit. London 1938.

Weale, W[illiam] H[enry James]. Bibliographia liturgica. Catalogus missalium ritus Latini ab anno M.CCCC. LXXIV impressorum. Iterum edidit H[anns] **Bohatta.** London 1928.

Wegele, Franz X[aver] v. Geschichte der Deutschen Historiographie seit dem Auftreten des Humanismus. (Geschichte der Wissenschaften in Deutschland. Neuere Zeit. Bd. 20). München und Leipzig 1885.

Weisz, Leo. Die Landkarten des Johann Stumpf. 1538 – 1547. Neu herausgegeben. Bern 1942.

Wellcome Historical Medical Library. A Catalogue of printed Books in the Wellcome Historical Medical Library. Bd. 1-4. London 1962 – 1995.

Wetzer, [Heinrich Joseph], und [Benedikt] **Welte.** Wetzer und Welte's Kirchenlexikon oder Encyklopädie der katholischen Theologie und ihrer Hilfswissenschaften. Zweite Auflage, in neuer Bearbeitung [...]. 13 Bde. Freiburg im Breisgau 1882 – 1903.

[**Wheeler**]. Weaver, William D. (Hrsg.). Catalogue of the Wheeler Gift of Books, Pamphlets and Periodicals in the Library of the American Institute of Electrical Engineers. 2 Bde. New York 1909.

Wilhelmi, Thomas. Sebastian Brant-Bibliographie. (Arbeiten zur mittleren deutschen Literatur und Sprache 18/3). Bern u. a. 1990.

Will, Georg Andreas. Nürnbergisches Gelehrten-Lexicon. [...] Dritter Theil von N – S. Nürnberg und Altdorf 1757.

[**Wilmerding**]. Parke-Bernet Galleries. Rare XV-XIX Century Continental Literature [...]. Part II of the important library belonging to the estate of the late Lucius Wilmerding. [Auktionskatalog]. New York 1951.

Wilsdorf, Helmut. Georg Agricola und seine Zeit. (Georgius Agricola – Ausgewählte Werke [1]). Berlin 1956.

[**Winkler 1951**]. Winkler, Friedrich. Dürer und die Illustrationen zum Narrenschiff. Die Baseler und Straßburger Arbeiten des Künstlers und der altdeutsche Holzschnitt. (Forschungen zur deutschen Kunstgeschichte 36). Berlin 1951.

[**Winkler 1957**]. Winkler, Friedrich. Albrecht Dürer. Leben und Werk. Berlin 1957.

Worstbrock, Franz Josef (Hrsg.). Verfasserlexikon. Deutscher Humanismus 1480 - 1520. Bd. 1. Berlin und New York 2008.

www.de.geneanet.org.

www.mejenfeld.nl.

www.süddeutsche.patrizier.de.

Wyss, Georg v. Geschichte der Historiographie der Schweiz. Zürich 1895.

Zapf, Georg Wilhelm. Augsburgs Buchdruckergeschichte nebst den Jahrbüchern derselben. 2 Teile. Augsburg 1786 - 1791.

Ziegenfuß, Werner, und Gertrud **Jung.** Philosophen-Lexikon. Handwörterbuch der Philosophie nach Personen. (Bd. 2: Nachdruck der Ausgabe 1950). Berlin 1949 - 1978.

Zinner, Ernst. Geschichte und Bibliographie der astronomischen Literatur in Deutschland zur Zeit der Renaissance. 2., unveränderte Auflage der Erstauflage von 1941 mit einem Nachtrag von 622 Nummern. Stuttgart 1964.

Zisska & Lacher. [Katalog der] Auktion 64. München 2014.

Personen- und Titelregister

Das Register verzeichnet Autoren (bzw. *Titel*), Herausgeber, Bearbeiter und Übersetzer (1), beteiligte Künstler (2), Drucker und Verleger (3), Buchbinder (4), Besitzer, darunter auch Institutionen (5), und im Text erwähnte Personen.

Sach- und Ortsregister

Kursive Nummern bezeichnen Druck- bzw. Erscheinungsorte.

LINSV

LIN

R

E

C

K

D

Danubius

B

fluuius

AVSTRIAE
Vulgo
...NTZ

A. Der Haeck.	K. Die Pfarkirche.
B. Das Ouuer.	L. Das Raedthaus.
C. Das Weerdt.	M. Das Landt Thoor.
D. Der Loedel.	N. Das Schlos.
E. Stÿreck.	O. Sanct Martin.
F. Loftenburch.	P. Das Voorsters Haus.
G. Ems.	Q. Trouwenstein.
H. Oeuers berch.	R. Der Ertzberch.
I. Sanct Peters.	S. Die Donaw.

Effigiauit Lucas à Valckenburch, Communicauit Georgius Houfnaglius.

Anno 1594

Q

N

M

O

P

H

S

Wunder-Kammer
II

XC
Heribert
Tenschert
2023